Heimatdienst im ersten Kriegsjahr

Jahrbuch des Bundes Deutscher Frauenvereine für 1916



Verlag: B. G. Teubner

Leipzig und Berlin

Heimatdienst im ersten Kriegsjahr

Jahrbuch des Bundes Deutscher Frauenvereine

1916

Im Auftrage des Bundes Deutscher Frauenvereine
herausgegeben und bearbeitet von

Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner

Mit 8 Abbildungen im Text
und auf 4 Tafeln



Druck und Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1916



Zur Einführung.

Von Gertrud Bäumer.

„Heimatdienst" ist für uns die Kriegsübersetzung des Wortes „Frauenbewegung". Die Kriegsübersetzung, nicht nur die Kriegsstellvertretung. Wie der Krieg so mancher Willensregung in unserem Volksleben die Gelegenheit gegeben hat, ihren eigentlichen tiefsten Sinn zu offenbaren, so hat er auch der deutschen Frauenbewegung ermöglicht, klarer, als es ihr im Frieden gelingen konnte, zu zeigen, was sie sein will: Nationaler Frauendienst. Wir haben nicht während des Krieges unsere Friedensziele zurückgestellt, um uns eine ihnen fernliegende Kriegsarbeit zu suchen, sondern wir haben aus dem Ideal unserer Bewegung heraus gearbeitet. Das soll der Titel unseres Jahrbuchs zum Ausdruck bringen, davon soll sein Inhalt Zeugnis ablegen.

Das Jahrbuch schildert die soziale Kriegstätigkeit der deutschen Frauen im ersten Kriegsjahr. Es kann kein abschließendes Bild geben, denn der Endtermin der Einsendungen war der 1. Juli. Aber es ist auch nicht Zweck des Jahrbuchs, die ganze Summe der geleisteten Arbeit zu registrieren, aufzubewahren und vor Vergessenheit zu schützen. Es erscheint, während diese Arbeit noch weitergeht; es kommt zu all den Frauen, die noch mitten im Heimatdienst stehen, und zu dem weiteren Kreise der Volksgenossen, die mit Kriegsnot und Kriegshilfe immer noch praktisch zu tun haben. Darin soll sein Wert liegen. Indem es Rechenschaft gibt, soll es zugleich eine Hilfe sein für das, was noch zu tun bleibt. Eine äußere und eine innere Hilfe.

Wer in der Kriegsfürsorge tätig ist, hat selten Zeit Berichte zu machen. Darum ist der Austausch über die Arbeitsmethoden, die praktischen Erfahrungen und Erfolge im Kriegsjahr nicht sehr rege gewesen.. Jeder war so überlastet durch das, was sein Tag ihm brachte und von ihm verlangte, daß er keine Zeit hatte, seine Erlebnisse anderen mitzuteilen. Und doch — das haben die verschiedenen Kriegstagungen der Bundesvereine gezeigt — ist ein solcher Austausch für uns alle wertvoll, die wir doch im Grunde, trotz der örtlichen Verschiedenheiten, mit den gleichen Problemen zu tun haben. In der Vermittlung dieses Austausches soll der Wert unseres zweiten Kriegsjahrbuchs liegen. Dieser Zweck bestimmt auch die Art der Zusammenfassung und Darstellung. Nicht alles einzelne sollte aufgezählt werden — das

wäre überdies an sich unmöglich gewesen —, sondern das Wesentliche der Organisation, die Grundzüge der getroffenen Einrichtungen, das Charakteristische der verschiedenen Arbeitsgebiete war darzustellen, verschiedene Methoden in der Lösung der gleichen Probleme: Arbeitsbeschaffung, Lebensmittelversorgung usw. So soll das Jahrbuch zugleich ein Ratgeber und Helfer für die Arbeit selbst sein. Auch über den Kreis unserer Mitarbeiterinnen hinaus wird es nach dieser Richtung aufschlußreich und nützlich sein können, denn es schildert mit der Frauenarbeit zugleich die Organisation der Kriegsfürsorge in Deutschland in ihrem örtlich verschiedenen Aufbau — und bietet damit auch für diese eine gemeinverständliche erste Übersicht.

Das Jahrbuch soll aber den deutschen Frauen zugleich eine innere Hilfe sein. Es soll die unvergleichliche Kraft der Überwindung alles Schweren, die in der hilfreichen Arbeit liegt, verstärken und vertiefen durch das Bewußtsein einer großen Gemeinsamkeit, die uns alle verbindet. Es soll durch seine Darstellung des gemeinsamen inneren Kampfes mit Not, Arbeitslosigkeit und Lebensmittelschwierigkeiten den Mut der einzelnen auf ihrem Posten beschwingen, ihr Selbstvertrauen stärken, ihnen ihre Zugehörigkeit zu einem großen Heimatheer zeigen und damit die Bedeutung der unscheinbaren Einzelleistung im Gefüge eines erfolgreichen und wirksamen Ganzen.

Je länger der Krieg dauert, um so größer werden die Anforderungen an die Widerstandskraft des Willens und der Tat. Unser Kriegsjahrbuch soll dazu helfen, daß der Geist, der bisher unsere Arbeit erfüllte, die Zuversicht und das Pflichtgefühl, das sie trug, auch noch schwererer Prüfung, noch größeren Aufgaben standhält.



Vorwort der Herausgeberin.

Dieses Buch soll von der Arbeit und dem Kampf hinter der Front erzählen. Es soll ein Denkmal sein des heißen Bemühens deutscher Frauen, die schweren Schicksalsschläge, die der Krieg über ihr Vaterland gebracht hat, zu mildern, die Widerstandskraft ihres Volkes zu erhalten und zu festigen. Nur ein Glied in der großen Kette vaterländischen Tuns ist die Frauenleistung, von der wir hier reden wollen, die Mitarbeit an der Erhaltung gesunder sozialer Zustände, um den Zurückgebliebenen die Kraft zu verleihen, ihr schweres Schicksal unerschüttert zu tragen. Indem wir dieses Denkmal errichten, wollen wir keinen Ruhmestempel für die vielen Tausende bauen, die ihre Pflicht erfüllten, sondern nur dieser und der kommenden Generation zeigen, wie groß die staatsbürgerliche Mission auch der Frau ist, die, nicht wie der Mann, mit der Waffe kämpft, auch nicht die hohe Aufgabe der Krankenpflege ausübt, sondern den in den Strudel der Kriegsnot Gezogenen Rat und Hilfe zuteil werden läßt. Nur von der Sache sprechen wir, denn jedes Werk, das der Gemeinschaft zu dienen vermag, wird in dieser Zeit Gemeingut. So sollen auch die Namen selbst der Frauen ungenannt bleiben, die im Aufbau und in der Ausführung des Heimatdienstes Größtes geleistet haben. Was bedeutet uns der, der es ersann und ausführte gegenüber dem Werk der Mitarbeit an Krieg und Sieg? Bescheiden muß die einzelne hinter der Arbeit zurücktreten, glücklich darüber, daß auch sie Steine zu dem großen Wall herbeitragen durfte, den die deutschen Frauen in ihrer Gesamtheit den Feinden ihres Vaterlandes entgegengestellt haben. So konnte es auch nicht der Sinn dieses Buches sein, das in so dankenswerter Weise aus allen Gauen Deutschlands zur Verfügung gestellte Material in der Art zu verarbeiten, daß die Leistungen jedes Ortes erkennbar hervortreten. Vielleicht wird das manche Mitarbeiterin, der dies Buch viel Anregung verdankt, enttäuschen. Aber nur durch den Verzicht auf geographische Behandlung des Materials konnte die sachliche Leistung unter Herausarbeitung des Typischen gewürdigt werden. Alle Orte, aus denen Berichte vorliegen, sind jeweils am Kopf der einzelnen Kapitel genannt, die im Text angeführten Einrichtungen einzelner Städte dienen nur als Beispiel; nicht aufgeführte sollen dadurch in keiner Weise herabgesetzt werden. Raum und Zweck des Buches verboten, anders zu handeln.

Das Material für dieses Buch ist durch Rundfrage bei Vertrauenspersonen des Nationalen Frauendienstes und des Bundes Deutscher Frauenvereine in allen Städten mit über 20000 Einwohnern und einigen kleineren Städten und Landgemeinden gewonnen. In dem von Frau Jenny Apolant verfaßten Kapitel „Organisation und Aufgaben der Kriegsfürsorge" sind außerdem die Ergebnisse einer Umfrage der Zentralstelle für Gemeindeämter der Frau an die Magistrate der Städte von mehr als 10000 Einwohnern mitverarbeitet. Dieses gesamte wertvolle Material, das ausgereicht hätte, ein Werk von zehnfachem Umfang zu füllen, wird in den Archiven des Bundes Deutscher Frauenvereine und der Zentrale für Gemeindeämter der Frau niedergelegt und der Benutzung zugänglich gemacht werden. All den Frauen, die sich der großen Mühe unterzogen haben, für dieses Jahrbuch Material zu liefern, sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen. Besonderer Dank gilt der Leiterin der Zentralstelle für Gemeindeämter der Frau, Frau Jenny Apolant, die mit großer Sorgfalt neben dem obengenannten Kapitel auch die statistischen Tabellen zusammengestellt hat, sowie Fräulein Dr. Marie Bernays für die Unterstützung der Herausgeberin durch die Bearbeitung der Kapitel „Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit" und „Die Fürsorge für Kriegerwitwen und -waisen".

Dieses Buch, dessen Adressenteil wie immer von der Schriftführerin des Bundes Deutscher Frauenvereine, Frau Alice Bensheimer, redigiert wurde, ist der fünfte Jahrgang des Jahrbuchs des Bundes Deutscher Frauenvereine. Es ist zugleich das zweite Jahrbuch, das unter dem Getöse des Weltkriegs den Weg zur deutschen Frauenwelt sucht. Möchte das Buch diesen Weg finden und möchte es zu gleicher Zeit schon berufen sein, den deutschen Frauen zu helfen, an den großen Aufgaben mitzuarbeiten, die es zu lösen gilt, wenn der ehrenvolle Friede das Erbe dieser schweren Zeit antritt.

Mannheim, im November 1915.

Elisabeth Altmann-Gottheiner.



Inhaltsübersicht.

Die Geleitsprüche im Kalendarium wurden eigens für das Jahrbuch des Bundes Deutscher Frauenvereine geschrieben

Januar 1916

Wie können die Frauen überwinden, was dieser Krieg ihnen angetan hat? Nur indem man ihnen die Möglichkeit gibt, mit ihren besten Kräften an dem neuen Deutschland mitzuarbeiten, für das ihre Gatten und Söhne, ihre Väter und Brüder geblutet haben. Gertrud Bäumer.

1 Sa (Neujahr)

2 So

3 Mo

4 Di

5 Mi

6 Do (Hl. 3 Könige)

7 Fr

8 Sa

9 So

10 Mo

11 Di

12 Mi

13 Do

14 Fr

15 Sa

16 So

Versammlungen:

17 Mo

18 Di

19 Mi

20 Do

21 Fr

22 Sa

23 So

24 Mo

25 Di

26 Mi

27 Do

28 Fr

29 Sa

30 So

31 Mo

Sonstige Notizen:

Februar 1916

Die Welt ist aus den Fugen — aber inmitten der Vernichtung ergänzen uns ihre edelsten Schätze! Marianne Weber.

1 Di

2 Mi

3 Do

4 Fr

5 Sa

6 So

7 Mo

8 Di

9 Mi

10 Do

11 Fr

12 Sa

13 So

14 Mo

15 Di

Versammlungen:

16 Mi

17 Do

18 Fr

19 Sa

20 So

21 Mo

22 Di

23 Mi

24 Do

25 Fr

26 Sa

27 So

28 Mo

29 Di

Sonstige Notizen:

März — Wer den Imperativ „Du sollst" nicht in ein freudig-stolzes „Ich will" zu übersetzen vermag, der ist nicht fähig und nicht würdig, die Größe dieser Zeit zu erleben.

Anna Pappritz.

1916

1 Mi	17 Fr
2 Do	18 Sa
3 Fr	19 So
4 Sa	20 Mo
5 So	21 Di
6 Mo	22 Mi
7 Di (Fastnacht)	23 Do
8 Mi (Ascher-Mittwoch)	24 Fr
9 Do	25 Sa (Mariä Verk.)
10 Fr	26 So
11 Sa	27 Mo
12 So	28 Di
13 Mo	29 Mi
14 Di	30 Do
15 Mi	31 Fr
16 Do	Sonstige Notizen:
Versammlungen:	

April 1916

Wir müssen das Leben in der Heimat so erhalten und gestalten, daß die zurückkehrenden Männer sich wieder heimisch fühlen, daß ihnen alles, was sie vorfinden, die Überzeugung erweckt, es lohne, dafür gekämpft zu haben. Alice Salomon.

1 Sa	16 So
2 So	17 Mo
3 Mo	18 Di
4 Di	19 Mi
5 Mi	20 Do (Gründonnerstag)
6 Do	21 Fr (Karfreitag)
7 Fr	22 Sa
8 Sa	23 So (Osterfest)
9 So	24 Mo (Ostermontag)
10 Mo	25 Di
11 Di	26 Mi
12 Mi	27 Do
13 Do	28 Fr
14 Fr	29 Sa
15 Sa	30 So

Versammlungen:

Sonstige Notizen:

Mai 1916

Aus der Fülle des Herzens führt der Weg zum Leben und zur Kunst. — Ricarda Huch.

1 Mo

2 Di

3 Mi

4 Do

5 Fr

6 Sa

7 So

8 Mo

9 Di

10 Mi

11 Do

12 Fr

13 Sa

14 So

15 Mo

16 Di

Versammlungen:

17 Mi

18 Do

19 Fr

20 Sa

21 So

22 Mo

23 Di

24 Mi

25 Do

26 Fr

27 Sa

28 So

29 Mo

30 Di

31 Mi

Sonstige Notizen:

Juni 1916

Immer wieder wird gesagt: das künftige Leben braucht vor allem Mütter. Diese Forderung wird nicht durch Rückführung der Frauenbildung auf die engsten häuslichen Aufgaben, sondern nur dadurch erfüllt werden, daß die Frauenbewegung ihre Erziehung an den Fiauen vollendet: die Erziehung zur staatsbürgerlichen Verantwortlichkeit. Helene Lange.

1 Do (Christi Himmelfahrt)	16 Fr
2 Fr	17 Sa
3 Sa	18 So
4 So	19 Mo
5 Mo	20 Di
6 Di	21 Mi
7 Mi	22 Do (Fronleichnam)
8 Do	23 Fr
9 Fr	24 Sa
10 Sa	25 So
11 So (Pfingsten)	26 Mo
12 Mo (Pfingstmontag)	27 Di
13 Di	28 Mi
14 Mi	29 Do (Peter und Paul)
15 Do	30 Fr
Versammlungen:	Sonstige Notizen:

Juli 1916

Jeder fühlt, daß das Einzelschicksal, auch des Größten, nur eine verrinnende Woge ist und sein Wert so weit reicht, als es dem Ganzen dient, und daß dem Ganzen dienen köstlicher ist, als jeder Genuß des Geistes und der Sinne. Isolde Kurz.

1 Sa	17 Mo
2 So	18 Di
3 Mo	19 Mi
4 Di	20 Do
5 Mi	21 Fr
6 Do	22 Sa
7 Fr	23 So
8 Sa	24 Mo
9 So	25 Di
10 Mo	26 Mi
11 Di	27 Do
12 Mi	28 Fr
13 Do	29 Sa
14 Fr	30 So
15 Sa	31 Mo
16 So	Sonstige Notizen.
Versammlungen:	

August 1916

Wenn etwas in dieser Zeit des gewaltigen Erlebens in uns gestärkt wird, so ist es, neben dem Glauben an Gottes Kraft, der Glaube an die Menschen, an das Kraftvolle, Hohe und Edle in ihnen. Dieser Glaube hilft uns die Sehnsucht nach Friede und Freude niederzuringen und nur der Größe der Zeit zu leben.

Paula Mueller.

1 Di

2 Mi

3 Do

4 Fr

5 Sa

6 So

7 Mo

8 Di

9 Mi

10 Do

11 Fr

12 Sa

13 So

14 Mo

15 Di (Mariä Himmelfahrt)

16 Mi

Versammlungen:

17 Do

18 Fr

19 Sa

20 So

21 Mo

22 Di

23 Mi

24 Do

25 Fr

26 Sa

27 So

28 Mo

29 Di

30 Mi

31 Do

Sonstige Notizen:

September **1916**

Frauenhand und -angesicht
Lindern Leid nun und Beschwerde:
Not-Zeit! Hilf uns, daß die Pflicht
Zum verbrieften Rechte werde! Dr. Ilse Reicke.

1 Fr	16 Sa
2 Sa	17 So
3 So	18 Mo
4 Mo	19 Di
5 Di	20 Mi
6 Mi	21 Do
7 Do	22 Fr
8 Fr (Mariä Geburt)	23 Sa
9 Sa	24 So
10 So	25 Mo
11 Mo	26 Di
12 Di	27 Mi
13 Mi	28 Do (Isr. Neujahrsfest)
14 Do	29 Fr
15 Fr	30 So

Versammlungen:

Sonstige Notizen:

Oktober 1916

Das Verständnis für die heilige Kleinarbeit ist die Basis des Verständnisses für alle großen Frauenaufgaben.
Bertha Pappenheim.

1 So

2 Mo

3 Di

4 Mi

5 Do

6 Fr

7 Sa (Versöhnungsfest)

8 So

9 Mo

10 Di

11 Mi

12 Do

13 Fr

14 Sa

15 So

16 Mo

Versammlungen:

17 Di

18 Mi

19 Do

20 Fr

21 Sa

22 So

23 Mo

24 Di

25 Mi

26 Do

27 Fr

28 Sa

29 So

30 Mo

31 Di

Sonstige Notizen:

November 1916

In dieser Zeit offenbart es sich erst ganz, was die Frauenbewegung in höherem Sinn bezweckte — ja, man kann den Krieg recht ihren Prüfstein nennen, an dem sie sich golden, echt und aller Zukunft wert erweist. Ina Seidel.

1 Mi (Allerheiligen)	16 Do
2 Do (Allerseelen)	17 Fr
3 Fr	18 Sa
4 Sa	19 So
5 So	20 Mo
6 Mo	21 Di
7 Di	22 Mi
8 Mi	23 Do
9 Do	24 Fr
10 Fr	25 Sa
11 Sa	26 So
12 So	27 Mo
13 Mo	28 Di
14 Di	29 Mi
15 Mi	30 Do

Versammlungen:

Sonstige Notizen:

Dezember 1916

Die Frauen müssen ihren Einfluß geltend machen, um das Große und Starke, was die besten Männer aus dem Felde zurückbringen werden, als teuer erkaufte Frucht der blutgedüngten Felder zu bewahren. Alice Salomon.

1 Fr

2 Sa

3 So (1. Adv.)

4 Mo

5 Di

6 Mi

7 Do

8 Fr (Mariä Empf.)

9 Sa

10 So

11 Mo

12 Di

13 Mi

14 Do

15 Fr

16 Sa

Versammlungen:

17 So

18 Mo

19 Di

20 Mi

21 Do

22 Fr

23 Sa

24 So

25 Mo (Hl. Christfest)

26 Di

27 Mi

28 Do

29 Fr

30 Sa

31 So (Silvester)

Sonstige Notizen:



Die Kriegsarbeit des Bundes Deutscher Frauenvereine.

Sechzehn Monate sind seit Beginn des Weltkrieges verflossen, sechzehn Monate voll so ungeheuren Geschehens, daß kein menschlicher Geist es in seiner Gesamtheit zu fassen vermag. Die Spanne Zeit, die wir am 1. August 1914 als Zukunft vor uns liegen sahen, in deren Schoße Unausdenkliches ruhte, ist Vergangenheit geworden. Schon hat sich das, was noch vor kurzem Tagesereignis war, zur Geschichte gewandelt. Wenn wir in den dicken Folianten blättern, die Monat für Monat aus den Tageszeitungen entstanden sind, dann kommen Augenblicke des Wiedererlebens, so lebendig, daß wir spüren, stärker haben wir nie den Pulsschlag der Zeit gefühlt, unlöslicher ist niemals unser kleines Einzelschicksal mit dem Schicksal des Vaterlandes verknüpft gewesen.

Wie uns die Tagesblätter ein lebendiges Spiegelbild jener Monate geben, die kein Deutscher jemals vergessen wird, so haben auch die Kriegsjahrgänge unserer Zeitschriften eine besondere Bedeutung gewonnen. Auch sie enthalten einen Teil der Geschichte dieses Krieges, vielleicht für viele einen unbedeutenden Ausschnitt, gesehen durch eine ganz bestimmte Weltanschauung, für die Miterlebenden aber doch auch etwas Unvergeßliches, Unvergängliches. Schon heute überkommt uns ein eigentümliches Gefühl von Rührung, wenn wir die August- und Septembernummern aus dem Jahre 1914 in die Hand nehmen und uns zurückversetzt fühlen in jene Zeit der ersten tastenden Versuche auf so manchen Arbeitsgebieten, die heute völlig aufgeschlossen vor uns liegen. Jeder Leser eines Fachblattes wird dies Erlebnis sich verschaffen, jede Leserin unserer verschiedenen Frauenzeitschriften es nacherleben können. Wer über die Kriegsarbeit des Bundes Deutscher Frauenvereine berichten will, dem fällt das Erlebnis beim Durchblättern der „Frauenfrage" als ungesuchte Frucht von selbst in den Schoß.

Welch seltsamer Gegensatz zwischen den „vorauguſtlichen" Nummern und allem, was folgt! Berichte über den Internationalen Frauenkongreß in Rom, Vorbereitungen auf die für den Herbst 1914 geplante Generalversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine und die für 1915 in Aussicht genommene Ausstellung in Düsseldort: „Aus hundert Jahren Kultur und Kunst" füllen noch im Juni und Juli 1914 die Spalten des Blattes. Frieden und Friedenssicherheit atmen diese Blätter. Und dann die August-

nummer! Fast scheint der Chronistin das in der letzten Friedensnummer zitierte Sonett Ricarda Huchs wie eine Prophezeiung dessen, was da kommen sollte:

Nur dann, wenn diese Arme straff sich spannen,
Wenn diese Augen auf ein Ziel gerichtet,
Wenn der Gedanke sich zur Tat verdichtet,
Kann ich des Daseins Schwermut von mir bannen.

Zum Ungeheuren möcht ich mich ermannen!
Wo ist ein Wirrsal, das noch nicht geschlichtet?
Ein Wahn, den kein Jahrhundert noch vernichtet?
Ein Preis, den keine Streiter noch gewannen?

Der Augenblick gebar mich; die Minute
Rafft mich dahin nach schnell durchträumten Stunden.
Empfinden will ich mich, sei's auch an Wunden!

Fühl' ich mich doch, indem ich mich verblute!
Nicht träg' im Nest — wenn sie zur Sonne dringen,
Dann erst verspürt der Adler seine Schwingen.

In der ernsten Stunde, „die uns alle stählern einte", kam für die deutschen Frauen der Augenblick, wo es galt, ihre Arme straff zu spannen, ihre Augen auf ein Ziel zu richten, sich zum Ungeheuren zu ermannen. In dieser Stunde fand die Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine den Gedanken des Nationalen Frauendienstes und verdichtete ihn sogleich zur Tat. Was sie darüber den Mitstrebenden zu sagen hatte, ist in dem Aufruf „Wir Frauen" niedergelegt, mit dem die Augustnummer der „Frauenfrage" eingeleitet wird.

„Wir Frauen."

„Unwillkürlich drängt sich mir das, was ich in diesem Augenblick als Vertreterin des Bundes sagen möchte, in diese beiden Worte zusammen. Wir Frauen fühlen vielleicht noch stärker als die Männer, die an all diesen Geschehnissen mithandeln und mitbestimmen, das Schicksalhafte der kommenden Tage. Wir fühlen es noch stärker und tiefer, wie sehr bei dem Aufeinanderprallen so gewaltiger Kräfte die kommenden Entscheidungen sich menschlicher Berechnung und menschlicher Anstrengung entziehen. Für alle von uns, welcher Weltanschauung wir auch angehören mögen, gehört ein Glaube dazu, um in diesen Tagen stark und ruhig zu bleiben, der Glaube, daß es geistige Güter gibt, die sich durch alle Erschütterungen der äußeren Geschichte hindurch behaupten, und daß die Quellen, aus denen im letzten Grunde unser Lebensmut fließt, uns durch keine äußeren Schicksale verschüttet werden können.

Die Worte „Wir Frauen" haben für uns immer einen vollen, bedeutsamen Klang gehabt. Wir haben uns eins gefühlt in einer Bewegung, die unserem Geschlecht höheren Wert und weitere Wirkensmöglichkeiten geben sollte, in dem Kampf für die Freiheit unserer Kraft und unseres Strebens. Heute hat diese Gemeinsamkeit, die uns die Worte „Wir Frauen" bedeuten, noch einen anderen

Sinn. Über Parteien und Weltanschauungen hinweg eint sich im gegenwärtigen Augenblick unser Volk als Volk, das für seine Existenz ringt. Und jeder der jungen Männer, die in diesen Tagen im Ausmarsch durch unsere Straßen ziehen, verteidigt nicht seine Partei oder seine Klasse, sondern uns alle — die ganze große Masse aller anderen.

Wir Frauen fühlen die Größe und Gewalt dieses Volkwerdens aller derer, die sonst unter dem Zwang ihrer Sonderbestrebungen, ihrer eigenen Ziele standen. Wir fühlen uns mit aufgenommen in dieses große, ernste Zusammenwachsen aller nationalen Kräfte zu einem großen, gemeinsamen Willen: durch den uns aufgezwungenen Weltkrieg die Macht und Größe unserer Nation zu erhalten.

Es ist keine Kampfesstimmung, die der gegenwärtige Augenblick in uns erweckt. Viele Tausende von uns nehmen in diesen Tagen von ihren Gatten, Söhnen und Brüdern Abschied, keine von uns kann die Scharen unserer blühenden männlichen Jugend hinausziehen sehen, ohne in tiefster Seele das dunkle Schicksal mitzufühlen, dem sie so festen Sinnes entgegengehen. Unser Gefühl kann an den unermeßlichen Opfern, die in jedem Fall der Krieg erfordern wird, nicht vorüber.

Um so fester aber ist unser gemeinsamer Wille, alles zu tun, um diese Opfer erleichtern zu helfen. Wenn wir in diesem Augenblick uns alle als große Gemeinschaft fühlen, so ist es dieser Wille, der uns eint. Wenn wir bei der raschen Organisation unserer Arbeit in jedem Wort und in jeder Handlung fühlen, wie sehr wie eines Sinnes sind, so ist es die Klarheit über die nationale Pflicht, die diese Einheit schafft. Wir wollen alle irgendwo unsere ganze Kraft mit einsetzen für das, was wir jetzt tun können. Das ist der Wille, der uns alle erfüllt.

Es ist nicht ganz leicht, diese Arbeit im richtigen Augenblick richtig und schnell zu organisieren. Die Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz treten mit ihrer ganzen für den Krieg geschaffenen Organisation für ihre Aufgaben ein. Sie werden Hilfskräfte brauchen und sie sollen ihnen auch aus unseren Reihen gestellt werden, soweit solche verwendet werden können. Außerdem aber bleibt ein ganz großes Gebiet der sozialen Fürsorge, das ohne Zeitverlust, ohne Zersplitterung von Kräften und Mitteln planmäßig in Angriff genommen werden muß. Wir haben deshalb sofort eine Organisation geschaffen, deren Plan wir unseren Bundesvereinen mitteilen.

Wir haben uns in Preußen mit dem Ministerium des Innern in Verbindung gesetzt, und unser Plan hat dort Zustimmung und Förderung gefunden.

Unser Bundesorgan wird von jetzt ab ganz in den Dienst der Vermittlung von Nachrichten über diese Arbeit treten, die wir als Ergängung zu der des Roten Kreuzes wirksam durchführen zu können hoffen.

In den kurzen Pausen dieser Arbeit sind diese Worte geschrieben. Sie vermögen nur wenig von dem auszudrücken, was sie sagen möchten. Aber da wir unserer einheitlichen Gesinnung ganz sicher sind, wird vielleicht auch dieser unvollkommene Ausdruck etwas bedeuten — den warmen ernsten Gruß von Arbeit zu Arbeit, von Wille zu Wille bringen, den die deutschen Frauen jetzt einander zusenden.“

Schon kurz vor der Mobilmachung versandte der Vorstand des Bundes Deutscher Frauenvereine an die dem Bund angeschlossenen Verbände und Vereine ein Anschreiben, in dem ihnen mitgeteilt wurde,

daß der Bund ihnen im Falle der Notwendigkeit einen Plan für diejenigen sozialen Hilfeleistungen übersenden werde, die der Natur der Sache nach von ihnen übernommen werden könnten und müßten. Welcher Art diese Hilfeleistungen in jeder einzelnen Stadt sein werden und in welchem Umfange sie geleistet werden müßten, könne natürlich zu diesem Zeitpunkt noch niemand sagen. Den im Bund organisierten Frauen bleibe nichts anderes übrig, als nach bestem Ermessen die Aufgaben ins Auge zu fassen, die wahrscheinlich entstehen werden, um eine Organisation zu schaffen, die dann imstande sein werde, sich auch anders gearteten Anforderungen anzupassen. Der den Vereinen nach der Mobilmachung zugehende Plan des „Nationalen Frauendienstes" lautete folgendermaßen:

„Die Frauenvereine jeder Stadt verbinden sich für die Dauer des Krieges zur Organisation eines „Nationalen Frauendienstes" mit folgenden Aufgaben:

1. Mitarbeit in der Erhaltung einer gleichmäßigen Lebensmittelversorgung.
2. Familienfürsorge für
   a) solche Familien, deren Ernährer im Felde sind;
   b) solche, deren Ernährer durch den Krieg arbeitslos geworden sind.
3. Arbeitsvermittlung mit dreifacher Aufgabe:
   a) für Frauen, die durch Abwesenheit des Ernährers auf eigenen Erwerb angewiesen sind;
   b) für Frauen, die bereit und befähigt sind, vertretungsweise leer werdende männliche Posten auszufüllen;
   c) für freiwillige Hilfskräfte.
4. Auskunfterteilung.

Zu 1. Wenn auch in Deutschland Schwankungen der Lebensmittelpreise in der Höhe, wie sie jetzt aus Österreich berichtet werden, nicht zu erwarten sind, so werden doch jedenfalls Maßnahmen notwendig sein, um die Wirkungen einer Teuerungspanik auf dem Lebensmittelmarkt zu verhüten. Solche Maßnahmen werden voraussichtlich von den städtischen Behörden eingeleitet werden (Maximalpreise). In solchen Fällen sollten die Frauen erstens ein Komitee stellen, das mit dem Magistrat und den Vertretern der Lebensmittelgewerbe über die Preistarife verhandelt; sie sollten zweitens sich für den notwendig werdenden Aufsichts- und Kontrolldienst für die Durchführung behördlicher Maßnahmen zur Verfügung stellen. Weitere Aufgaben werden sich aus der Art der Organisation dieser Frage durch die städtischen Verwaltungen ergeben. Jedenfalls müssen die Hausfrauen selbst hier mitarbeiten und eventuell ihre städtischen Verwaltungen zu Maßnahmen veranlassen, um besonders für die unbemittelten Schichten die entstehenden Lasten nach Kräften zu erleichtern. Als empfehlenswertes Mittel wird die Ausgabe von Marken, gegen die die Geschäfte Lebensmittel zu Normalpreisen abgeben, in Betracht kommen. Ein eingehender Plan wird sowohl für diese wie für die anderen Gebiete des „Frauendienstes" ausgearbeitet und zur Verfügung gestellt.

Zu 2. Voraussichtlich wird von dem Augenblick an, da Reserven eingezogen werden, eine breite Notlage der Familien entstehen, die des Ernährers beraubt

sind. Diese Familien bekommen reichsgesetzlich festgesetzte Unterstützungen, die durch die Städte und Gemeinden verteilt werden. Zu diesem Zweck sind in den Großstädten Bezirkskommissionen geschaffen, die die Verteilung vornehmen. Da aber die gesetzlichen Beträge sehr gering sind, muß die freiwillige Hilfe in weitestem Umfange einsetzen. Es sollte sich deshalb im Einvernehmen mit den städtischen Behörden in jedem Bezirk der städtischen Kommission ein Komitee für die Verteilung freiwilliger Beiträge angliedern. Diese Komitees müssen in einer Zentrale zusammengefaßt werden, von der die Aufrufe zur Geldsammlung ausgehen, die Mittel gesammelt und an die Komitees verteilt werden. Engster Anschluß an die öffentliche städtische oder gemeindliche Fürsorge ist unbedingt notwendig. Als Hilfeleistung kommen außer Barunterstützung Speisungen in Betracht, soweit möglich unter Benutzung bestehender Veranstaltungen (Volksküchen, Schulspeisungen usw.), außerdem auch dadurch, daß die bemittelten Familien die Speiselieferungen für unbemittelte übernehmen. Der Zentrale und den Komitees müßten für Prüfung der Gesuche, Auskunfterteilung, Recherchen, Buchführung usw. zahlreiche freiwillige Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. — Eine ähnliche Erweiterung der Wohlfahrtspflege wird notwendig sein in dem Maße, als durch den Krieg Arbeitslosigkeit eintritt.

Zu 3. Die unter a) und b) genannten Aufgaben müssen in engster Verbindung mit den bestehenden Arbeitsnachweisen und den Stellenvermittlungen der Berufsorganisationen durchgeführt werden, denen einschlägige Fälle zu überweisen sind. Es läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, ob und wieweit durch die Entziehung der Männer in bestimmten Berufen Lücken entstehen, die vertretungsweise durch solche Frauen ausgefüllt werden können, die den gleichen Beruf gelernt und vielleicht früher ausgeübt haben. Unter Umständen müßte der „Nationale Frauendienst" solche Kräfte sammeln und die Überweisung veranlassen. Zu c). Schon jetzt melden sich an den Berufsberatungsstellen der Frauenvereine zahlreiche Frauen zu allen Arten von Hilfeleistungen. Es wird Aufgabe des „Nationalen Frauendienstes" sein, solche Kräfte zu sichten, entweder selbst anzustellen oder den Vaterländischen Frauenvereinen und anderen entstehenden Hilfsorganisationen zu überweisen.

Zu 4. Der „Nationale Frauendienst" sollte zugleich als Auskunftsstelle für Frauen dienen, die in irgendwelchen mit dem Krieg zusammenhängenden Fragen Rat suchen (betreffend ihre Angehörigen im Heer usw.). Sie sollen dort nach Möglichkeit aufgeklärt und an die richtigen Behörden verwiesen werden.

Dem Plan des Nationalen Frauendienstes, dessen zweiter und dritter Punkt sich in der Praxis der ersten Zeit als die weitaus wichtigsten erwiesen, während der erste später mehr in den Vordergrund trat, hatte das Preußische Ministerium des Innern schon am 1. August 1914 seine Zustimmung erteilt und ihn den ihm unterstellten Provinzialbehörden weitergegeben. Ferner wurde im Ministerium des Innern eine Zentrale geschaffen, in der neben dem Roten Kreuz und den Vaterländischen Frauenvereinen auch der Nationale Frauendienst vertreten war. Die Aufgabe dieser Zentrale war die gemeinsame Arbeit, das planmäßige Ineinandergreifen aller helfenden Wohlfahrtsvereine zu organi-

sieren und dafür zu sorgen, daß auch ein Ausgleich der aufgebrachten Mittel erfolgte. Ferner bemühte sich der Nationale Frauendienst von Anfang an überall um ein Zusammenwirken mit den städtischen Behörden; er ging von dem Gedanken aus, daß er sich möglichst ganz und gar in den Dienst der Gemeinde stellen und an die von ihr geschaffenen Einrichtungen angliedern müsse. Sein allerdings, wie es die spätere Entwicklung zeigte, nicht überall erreichtes Ideal war es von Anbeginn, als das Organ der Kommunalverwaltung für die Einrichtung der freiwilligen Hilfstätigkeit zu gelten und möglichst öffentliche Geschäftsräume zur Einrichtung der notwendigen Beratungs- und Vermittlungsstellen zu erhalten. Der Plan des Nationalen Frauendienstes sah auch von vornherein die Mitwirkung solcher Vereine vor, die außerhalb des Bundes Deutscher Frauenvereine stehen. Es war keineswegs daran gedacht, daß der Bund etwa eine Führung behalte und die mitarbeitenden Vereine seiner Organisation irgendwie eingliedern wollte. Seine Aufgabe innerhalb des Nationalen Frauendienstes war nur die Anregung zum Zusammenarbeiten. Der Deutsche katholische Frauenbund sagte seine Mitarbeit dem Nationalen Frauendienst auf die Aufforderung des Bundes Deutscher Frauenvereine hin sogleich zu und versah seine Vereine mit entsprechenden Weisungen. Auch die sozialdemokratischen Frauen schlossen sich zunächst in Berlin, später in vielen anderen Städten dem Nationalen Frauendienst an. Der Bund Deutscher Frauenvereine legte seinen Mitgliedsvereinen die Zusammenarbeit mit den nicht zu ihnen gehörenden Frauen ganz besonders ans Herz, denn er war von Anfang an der Überzeugung, daß der Nationale Frauendienst nur bei voller Zentralisation seine Aufgabe ganz erfüllen könnte. Wie der Nationale Frauendienst in den verschiedenen Orten die Mittel für seine Zwecke aufgebracht hat, in welchen Städten er organisiert wurde und in welcher Weise seine Eingliederung in die Kriegsfürsorge jeder einzelnen Stadt geschah, kann an dieser Stelle nicht dargelegt werden. Man vergleiche dazu die Tabellen in dem Kapitel „Die Organisation und die Aufgaben der Kriegsfürsorge", Seite 17.

Wie es in der Natur der Organisation des Bundes Deutscher Frauenvereine begründet liegt, hat der Bund als solcher praktische Kriegsarbeit selbstverständlich nicht geleistet. Er erblickte seine Aufgabe nach Gründung des Nationalen Frauendienstes vielmehr darin, den ihm angeschlossenen Verbänden und Vereinen Anregungen zu neuer Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der Kriegs-

hilfe zu geben und sich gegenüber den gesetzgebenden Körperschaften zum Sprachrohr der in ihm zusammengefaßten deutschen Frauenorganisationen zu machen. Die Arbeit, von der an dieser Stelle also hauptsächlich zu berichten sein wird, ist eine Arbeit, die sich großenteils zu Flugblättern und Petitionen verdichtete. Das erste Flugblatt, zu dessen Herausgabe der Bund sich schon im Laufe des August 1914 gedrängt fühlte, war eines über die vaterländischen Pflichten der Hausfrau, das sich insbesondere auf die Arbeitgeber- und Konsumentenpflichten der Hausfrau bezieht und sich gegen die gedankenlose, freiwillige Arbeit bemittelter Frauen auf solchen Gebieten wendet, auf denen durch den Krieg in Not Geratene Erwerb finden könnten. Ihm folgte ein Flugblatt an die deutschen Schulkinder, in dem den Kindern klargemacht wurde, warum sie im Kriege sparsam mit dem Brot umgehen müßten.

Die Frage der Lebensmittelversorgung in Deutschland, die Volkswirtschaftler und Physiologen schon sehr bald nach Kriegsausbruch zu beschäftigen begann, veranlaßte den Bund Deutscher Frauenvereine ebenfalls schon im August Schritte zu tun, um die Pläne der Sachverständigen auf diesem Gebiete zu unterstützen. Der Bund veröffentlichte daher den Plan einer Organisation der Versorgung mit Obstkonserven, der sehr eingehend ausgearbeitet war und in über 150 Orten die Anregung zur Aufnahme der Konservierungsarbeit gegeben hat, die bei der vorzüglichen Obsternte des Jahres 1914 und der für den Winter zu erwartenden Fettknappheit außerordentlich wünschenswert war.

Der Lügenfeldzug des feindlichen Auslandes gegenüber Deutschland veranlaßte den Vorstand des Bundes im Oktober 1914 zur Versendung eines Anschreibens an die Bundesvereine, das eine Anzahl künstlerisch, literarisch und sozial arbeitender im Auslande bekannter deutscher Frauen an die Frauen des neutralen Auslandes gerichtet hatte, und das die Bitte enthielt, die Verbreitung der objektiven Wahrheit gegenüber den bekannten Lügen und Entstellungen zu fördern. Das Anschreiben diente als Begleitbrief zu Drucksachensendungen, die man für geeignet erachtete, gegenüber den falschen Darstellungen und Erfindungen eines Teils der Auslandpresse, die Kenntnis der Tatsachen zu verbreiten. Die Bundesvereine wurden gebeten, Adressen von Frauen im neutralen Ausland zur Verfügung zu stellen, an die solche Nachrichten versandt werden könnten. Dieser Aufforderung sind sie in sehr großem Umfang nachgekommen. Schon kurze Zeit nach der Versendung des Anschreibens war ein Material von über 4000 Adressen

gesammelt, das für den geplanten Nachrichtendienst zur Verfügung gestellt werden konnte.

Im weiteren Verlauf des Krieges nahm die Arbeit für die Sicherstellung der Volksernährung immer größeren Umfang an und zog den Bund Deutscher Frauenvereine und seine Organisationen immer mehr in ihre Kreise. Als seitens des Preußischen Ministeriums des Innern Anfang Februar 1915 beabsichtigt wurde, in Berlin durch Gelehrte und Sachverständige des wirtschaftlichen Lebens einen Lehrkursus für Redner über den Stand der Volksernährungsfrage, sowie über die notwendige sparsame Einrichtung der einzelnen Wirtschaften abzuhalten, wandte sich der Minister auch an den Bund Deutscher Frauenvereine mit der Bitte, ihm umgehend geeignete Persönlichkeiten namhaft zu machen, die in der Lage seien, sich auf diesem Gebiete im Interesse des Vaterlandes zu betätigen, damit er sie zu dem Kursus einberufen könne. Der Bund Deutscher Frauenvereine forderte daraufhin seine sämtlichen Vereine auf, ihm Frauen zu nennen, auf welche die in dem Erlaß enthaltenen Anforderungen zuträfen, und die er deshalb vorschlagen könne. Darauf gingen so zahlreiche Meldungen ein, daß sie leider lange nicht alle berücksichtigt werden konnten. Als Vertreterinnen des Bundes und seiner Verbände nahmen aber doch ungefähr 100 Frauen an dem Kursus teil. Die Bundesvorsitzende berief diese nach Schluß des Rednerkurses noch zu einer besonderen Besprechung zusammen, in der vor allem erörtert wurde, auf welche Weise das Gelernte am besten nutzbar gemacht werden könne. Die Teilnehmerinnen an dem Kursus wurden später zu einer Kerntruppe, die über ganz Deutschland hin die Notwendigkeit einer kriegsgemäßen Lebensweise gepredigt und die Mittel angegeben hat, wie eine solche ohne Schädigung der Volksgesundheit durchgeführt werden könne. Diese Arbeit unterstützte der Bund Deutscher Frauenvereine noch durch die Herausgabe einer wöchentlich erscheinenden hauswirtschaftlichen Korrespondenz, die gleichzeitig an alle Tageszeitungen in Deutschland versandt wurde und neben einem allgemeinen aufklärenden Artikel Wochenspeisezettel mit Rezepten, die für die verschiedenen Landesteile gesondert bearbeitet und versandt wurden, enthielt.

Zu den bereits herausgegebenen Flugblättern kamen im Frühjahr 1915 vier Flugblätter hinzu, die die inzwischen eingetretenen Veränderungen der allgemeinen Lage notwendig gemacht hatten. Es waren dies Flugblätter über die Hinterbliebenenfürsorge einschließlich der Berufsberatung, über die Reichswochenhilfe, über

die Hausfrauenorganisation und die Organisation der Obstverwertung. Die Frage der Hinterbliebenenfürsorge, die mit der Zunahme der Zahl der Kriegerwitwen und -waisen allmählich stärker in den Vordergrund trat, verlangte immer gebieterischer die Aufstellung bestimmter Grundsätze, nach denen sich alle diejenigen richten könnten, die in ihrer sozialen Hilfstätigkeit mit Kriegerwitwen und -waisen zu tun haben. Der Bund Deutscher Frauenvereine stellte daher in Anlehnung an die von ihm auch auf der vom Deutschen Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit einberufenen Tagung für Hinterbliebenenfürsorge vertretenen Anschauungen, Leitsätze über die Hinterbliebenenfürsorge auf, die den Bundesvereinen zugingen und nach denen sich im allgemeinen deren Arbeit auf diesem Gebiete gerichtet hat.[1]) In der gleichen Weise wurde es notwendig, bestimmte Grundsätze für die Durchführung der Reichswochenhilfe aufzustellen und diesen in Flugblattform größtmögliche Verbreitung zu geben.[2])

Die Flugblätter über die Hausfrauenorganisation und die Organisation der Obstverwertung fallen wiederum in das Gebiet der Arbeit zugunsten einer kriegsgemäßen Lebensweise. Wenn der Bund im Kriegsjahr die Gründung von Hausfrauenorganisationen energisch förderte und in Gestalt eines Bundes Deutscher Hausfrauenvereine eine Zentrale für die Aufstellung von organisatorischen Grundsätzen, die Sammlung von Material, Auskunftserteilung usw. ins Leben rief, so tat er dies aus der Überzeugung heraus, daß eine solche Organisation zugleich Trägerin all der Bestrebungen sein müsse, die auf einen größeren Einfluß der Hausfrauen auf die Konsumtionsgestaltung und eine gleichzeitige Erziehung der Hausfrauen zu vaterländischem Pflichtgefühl hinauslaufen.

Auch auf die immer stärker in den Vordergrund des öffentlichen Interesses tretende Frage des weiblichen Dienstjahres wurde seitens des Bundes Deutscher Frauenvereine näher eingegangen und eine Kommission eingesetzt, der es obliegt, die Möglichkeiten und Wege der Verwirklichung einer weiblichen Dienstpflicht sachkundig klarzulegen.

In verschiedenen Fragen sah sich der Bund genötigt, an die Regierung oder die gesetzgebenden Körperschaften mit Petitionen heran-

1) Vgl. diese Leitsätze in dem Kapitel „Die Fürsorge für Kriegerwitwen und -waisen" S. 128 und 132.

2) Vgl. diese Leitsätze in dem Kapitel „Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge" S. 106.

zutreten. Die erste galt dem Schutz der Schwesterntracht der Krankenpflegerinnen und richtete sich gegen den Mißbrauch der Schwesterntracht durch moralisch und beruflich unzuverlässige Personen, der sich leider während des Krieges mehr noch als vorher ausgebreitet und zu den bedenklichsten Folgen geführt hatte. Der Bund trat daher an den Reichstag mit der Bitte heran, eine Bestimmung zu erlassen, daß keine Schwester die Tracht führen darf, wenn sie nicht einem Verbande angehört, der durch seine Größe und Ausgestaltung die nötige moralische Gewähr bietet, und wenn sie nicht entweder die staatliche Prüfung abgelegt hat oder sich zur Vorbereitung für dieselbe in einer staatlich anerkannten Krankenpflegeschule befindet. Diese Petition hat durch ein Reichsgesetz vom 7. September 1915 Erhörung gefunden.

Auf ähnlichem Gebiet lag eine Petition an das Preußische Ministerium des Innern, betreffend die Einschränkung der aus der Helferinnenprüfung hervorgehenden staatlichen Berechtigung. Der während des Krieges eingerissene Übelstand, daß Helferinnen, die nur in Lazaretten tätig gewesen waren, zur Notprüfung als Krankenpflegepersonen zugelassen wurden, veranlaßte den Bund dazu, den preußischen Minister des Innern zu ersuchen, derartigen Helferinnen die Verpflichtung aufzuerlegen, nach der Notprüfung noch den vollen theoretischen Kursus der staatlich anerkannten Krankenpflegeschulen und die praktische Arbeit auf allen Frauen- und Kinderstationen, sowie unter Umständen auch in der Infektionspflege nachzuholen, wenn sie nach dem Kriege dauernd in der Krankenpflege verbleiben wollen. Auch in dieser Angelegenheit ist durch Ministerialerlasse vom 30. Juni und 28. Juli 1915 im Sinne der Petition entschieden worden.

Eine weitere Petition an den Bundesrat, die am 20. Mai 1915 eingereicht wurde, betraf die Kontingentierung von Malz. Unter Bezugnahme auf die Bundesratsverordnung vom 15. Februar, betreffend Einschränkung des Malzverbrauchs in den Brauereien, bat der Bund Deutscher Frauenvereine den Bundesrat, ein Verbot des Handels mit Malzkontingenten zu erlassen, der leider durch § 3 der Verordnung noch zugelassen ist. Die Tatsache, daß demzufolge jede Brauerei die „ersparte" Menge Malz gutgeschrieben erhält und sie in einem anderen Zeitraum verbrauchen kann, sichert jeder Brauerei das volle Kontingent. Vor allem aber führt die Möglichkeit der Übertragung eines gar nicht oder nicht voll ausgenutzten Kontingents an eine andere Brauerei nicht zu der notwendigen Einschränkung des Malzverbrauchs, sondern sie begünstigt vielmehr den überhaupt zulässigen Malzverbrauch bis zur Höchstgrenze, indem sie den Besitzern von

seit 1913 stilliegenden oder unrentablen Brauereien gestattet, ihr Kontingent an eine andere Brauerei zu verkaufen. Diesem Mißstand wollte der Bund durch seine Petition steuern. Einen Erfolg hat sie, wie die seither erlassenen Bestimmungen betreffend die Malzkontingente zeigen, leider nicht gehabt.

Einem Antrag des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke folgend, hat der Bundesvorstand in einer weiteren Petition an den Bundesrat auf die Lage der während des Krieges neu eingestellten Kellnerinnen hingewiesen. Es wurde darin die Bitte ausgesprochen, es möge der Anstellung von Kellnerinnen während der Kriegszeit eine erhöhte Aufmerksamkeit der Behörden zugewendet, und es möchten Maßnahmen getroffen werden, die den mit der Einführung der weiblichen Bedienung vorhandenen sittlichen und sozialen Gefahren entgegenwirken. Diese Maßnahmen hätten sich auf das Alter der einzustellenden Kellnerinnen und auf ihre Entlohnung zu erstrecken. In der Petition wurde vorgeschlagen, die untere Altersgrenze der während des Krieges neu eingestellten Kellnerinnen auf 30 Jahre festzusetzen und einen Mindestlohn von 30 Mark bei voller Beköstigung und Wohnung, oder von 90 Mark, falls die Entlohnung nur in Geld stattfindet, obligatorisch zu machen. Eine Antwort auf diese Petition ist noch nicht erfolgt.

Je länger der Krieg dauert, um so tiefer empfinden die deutschen Frauen ihre Dankesschuld gegen die Männer, die ihr Leben für ihr schwer bedrohtes Vaterland, für Haus und Herd, für die Sicherheit der Daheimgebliebenen einsetzen. Was sie selbst in der Kriegsfürsorge der Heimat tun konnten, erschien ihnen immer mehr als ein nur kleiner Beitrag gegenüber dieser Dankesschuld. Auf ihnen lastet drückend das Bewußtsein, daß die Daheimgebliebenen geschützt und ungefährdet leben, während jeder Tag die Berichte von neuem Heldentum und neuem Opfertod bringt. In allen deutschen Frauen brennt der Wunsch, dem Gefühl heiligen Stolzes auf so viel Heldentum und schmerzvoller Dankbarkeit für so viel tausendfachen Opfertod einen Ausdruck zu geben, der die schwere Gegenwart überdauert. Deshalb haben die dem Bund Deutscher Frauenvereine angehörigen Verbände gemeinsam mit einer großen Reihe anderer Frauenorganisationen beschlossen, die Sammlung einer Kriegsspende „Deutscher Frauendank 1915" zu veranstalten, die der Fürsorge von Familien der verwundeten und gefallenen Kriegsteilnehmer dienen soll. Die Sammlung soll dazu bestimmt sein, die Familien von Verwundeten und Gefallenen in ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen. Sie geht von dem Gedanken aus,

daß es die besondere Aufgabe der Frauen ist, den Müttern und Gattinnen schwesterlich beizustehen, auf deren Schultern der Krieg nicht nur den Schmerz um ihre Liebsten, sondern auch die Sorge um die Erhaltung ihrer Familien gelegt hat. Ihnen soll geholfen werden, ihren Kindern die Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zu verschaffen, die ihnen ohne eine solche Hilfe durch den Tod oder die Erwerbsunfähigkeit des Vaters verloren gehen würde. Damit hoffen die deutschen Frauen gleichzeitig, auch den Soldaten das Beste bieten zu können, was zu geben in ihrer Macht steht: ihr freudiges Wollen, für jene miteinzustehen, die sie um der Gesamtheit willen verlassen mußten, und deren Schicksal sie vielleicht — während sie draußen in beispiellos hartem Völkerkriege kämpfen — mit bitterer Sorge erfüllt.

Um jede Zersplitterung zu vermeiden, wird die Kriegsspende „Deutscher Frauendank" der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen angeschlossen. Die Verwaltung führen die Vertreter der Frauenorganisationen in Gemeinschaft mit dem Vorstande der Nationalstiftung. Die beteiligten Frauenorganisationen sind: die Verbände des Bundes Deutscher Frauenvereine, sämtliche katholische Frauenorganisationen, die etwa eine halbe Million Mitglieder in 3000 Vereinen umfassende „Frauenhilfe" des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins, sowie die Arbeiterinnenorganisationen aller Richtungen, so daß die Kriegsspende die weiteste Zusammenfassung der Frauenorganisationen Deutschlands darstellt, die bisher zu irgendeinem Zwecke zustande gekommen ist. Diese Tatsache darf der Bund Deutscher Frauenvereine wohl als einen Beweis dafür ansehen, daß die Bahnen, die er mit seiner Arbeit während des Krieges gegangen ist, die richtigen waren. Er darf darin ein Zeichen des Vertrauens und eine Ermutigung erblicken, auf dem Wege fortzuschreiten, an dessen Ende die „neue deutsche Frau" im „neuen Deutschland" steht.

Die Organisation und die Aufgaben der Kriegsfürsorge.

Zu den erhebendsten Begleiterscheinungen des Millionenkampfes unserer Tage gehören die Hilfsbereitschaft und die Hilfsgemeinschaft hinter der Front. Was das deutsche Volk an „Heimatdienst" leistet, kann freilich nicht an der Größe jener Opfer und Entbehrungen gemessen werden, die unsere Kämpfer draußen auf sich nehmen, aber es fließen auch hier Quellen der Kraft und Treue, wie sie keine Zeit und kein Volk bisher hervorgebracht hat. Die organisatorischen Rahmen sind

von nie dagewesener Weite, die in sie hineingewachsenen Energien von wunderbarer Festigkeit und Stärke. Nur ein Volk auf hoher sozialpolitischer Bildungsstufe war imstande, mit der ruhigen Sicherheit des Selbstverständlichen Leistungen solcher Art zu schaffen. Ohne den festgefügten Bau bewährter öffentlich-rechtlicher Institutionen, wie kommunale Armenpflege und Versicherungswesen, wäre unsere soziale Kriegsfürsorge kaum denkbar. Die ihr besonders in der ersten Zeit anhaftenden Schwächen und Fehler waren bei der Fülle und Mannigfaltigkeit der zu bewältigenden Aufgaben um so verständlicher, als es kein Vorbild gab, auf das sich die Arbeit stützen konnte.

Kein Vorbild in der Beherrschung des Massenproblems, in der organisatorischen Meisterung der verschiedenartigen Fürsorgeaufgaben und Fürsorgebestrebungen.

Wohl bestand während des Deutsch-Französischen Krieges schon eine außerordentlich verdienstvolle Kriegswohlfahrtspflege, und der Geist, der sie beseelte, war hell leuchtend wie der unserer Zeit. Professor Böhmert-Zürich schildert ihn in einem kurzen Aufsatz [1]):

„Man bemerkt überall eine über alle Beschreibung großartige und vielseitige Privatwohltätigkeit, welche teils zur Unterstützung der Truppen im Felde, teils zur Pflege der Erkrankten und Verwundeten, teils zur wirtschaftlichen Erhaltung der von den einberufenen Mannschaften zurückgelassenen Familienmitglieder, teils zur Versorgung der Witwen und Waisen gefallener Krieger entfaltet wird. Den kriegerischen Leistungen der im Felde stehenden Armeen stehen ethisch patriotische Leistungen des unbewaffneten Volkes in allen Schichten zur Seite, welche ein glänzendes Zeugnis ablegen, daß den modernen Kriegen ein gewaltiges, von allen Schlacken reinigendes Element beiwohnt und dazu beiträgt, die Tugenden der Opferbereitschaft, der unverdrossenen Hilfe, der keine Gefahr scheuenden Nächstenliebe zu wecken und zu festigen. Nicht bloß die beiden kriegführenden Nationen, sondern auch alle Nachbarvölker sind an dem Hilfswerk beteiligt und senden ihre Ärzte und Pfleger und reichliche Gaben den Hilfsbedürftigen. Unter dem Kreuz der Genfer Konvention entwickeln Männer und Frauen aus allen Ständen eine umfassende Tätigkeit, und selbst der völkertrennende erbarmungslose Krieg wird zur Pflanzstätte eines alle gebildeten Völker umfassenden untrennbaren Bundes christlicher Barmherzigkeit."

Auch finden sich damals bereits Ansätze für eine ergänzende Kriegsfürsorge größeren Stils zu den Leistungen der Kreise und Gemeinden,

1) Dr. Böhmert, Gemeinnütziges über den Deutsch-Französischen Krieg in Schweizer. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit, Jahrg. 1871, S. 37.

denen die gesetzliche Unterstützung oblag, bis das Reich sie auf die Staatskasse übernahm.[1]) Die Stadtverwaltungen gaben häufig Extrazulagen zu den ihnen zufallenden gesetzlichen Leistungen, manchmal sogar ohne Rücksicht auf die größere oder geringere Bedürftigkeit der Familie.

Allenthalben bildeten sich Komitees und Vereine zur Unterstützung der Verwundeten wie der Kriegerfamilien, der Hinterbliebenen und der Invaliden. Daneben liefen Sammlungen der Bürgerschaft einher, die oft eine für die damalige Zeit erstaunliche Höhe erreichten. Auch an großen Spenden einzelner fehlte es nicht. Der Herzog von Nassau steuerte 3000 Taler zur Pflege Verwundeter und zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien bei, auch räumte er einen Teil des Biebricher Schlosses für Lazarettzwecke ein. Der Fürst zu Fürstenberg setzte vom ersten Tage der Mobilmachung an sogar 3000 Gulden monatlich für die Familienunterstützung aus, und was in bürgerlichen Kreisen für die gleichen Zwecke getan wurde, war in seiner Art gewiß nicht weniger großzügig als die fürstlichen Gaben. Der Verein Deutscher Gasthofsbesitzer machte z. B. dem Generalkommando das Anerbieten, die Rekonvaleszenten aus dem Kriege unentgeltlich in die deutschen Hotels aufzunehmen und zu verpflegen; das Anerbieten wurde angenommen. Daß man auch behördlicherseits damals schon an die Mobilmachung der weiblichen Jugend dachte, beweist eine Aufforderung der Berliner städtischen Schuldeputation an den Töchterschulvorstand, die Mittel- und Oberklassen in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Selbst die Einrichtung unserer „Patenschaften" wurde bereits im Jahre 1870 geschaffen. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschloß in ihrer Sitzung vom 17. August einstimmig, an die Städte der östlichen Provinzen die Aufforderung zu richten, den durch den Durchzug großer Truppenmassen fast ganz ausgesogenen Gemeinden der bayrischen Pfalz 1 % von ihrem Etat zur Disposition zu stellen. Berlin allein war mit 50000 Talern dabei beteiligt. Die Stadt Cöln sollte aufgefordert werden, sich an die Spitze der Kommunen der westlichen Provinzen zu stellen, um für Saarbrücken und Umgegend eine ähnliche Dotation zu veranlassen.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen. Sie zeigen, daß Gemeinden und Private sich ihrer Kriegspflicht wohl bewußt waren, und daß außerordentlich wertvolle Hilfsaktionen ins Leben gerufen wurden.

Für den „Heimatdienst" eines um 28 Millionen gewachsenen Volkes, für die gewaltigen Aufgaben eines bisher beispiellosen Völkerringens konnte alles vorher Geleistete nur Anregung, nicht Vorbild sein.

1) Die folgenden Mitteilungen sind den Jahrgängen 1870/71 der Frankfurter Zeitung entnommen.

A. Die Organisation und die Leistungen der allgemeinen Kriegsfürsorge.

Ein Vergleich der heutigen Kriegsfürsorge mit der im Jahre 1870/71 ausgeübten zeigt eine stärkere Arbeitsleistung auf den damals vorhandenen Gebieten der Kriegswohlfahrtspflege, vor allem aber eine bedeutende Erweiterung des Aufgabenkreises. Während des Deutsch-Französischen Krieges wandte sich das Hauptinteresse der Pflege der Verwundeten und den Sammlungen von Liebesgaben zu, daneben lief die Versorgung der Kriegerfamilien einher. Heute steht die materielle Unterstützung der daheimgebliebenen Angehörigen im Mittelpunkt der gesamten Kriegswohlfahrtspflege. Um sie gruppieren sich alle übrigen, zum Teil erst nach und nach aus den Bedürfnissen der Zeit hervorgegangenen öffentlichen und privaten Leistungen. Unter diesen nimmt die Fürsorge für die Arbeitslosen sowohl in organisatorischer wie in finanzieller Beziehung die erste Stelle ein. Von den anderen Arbeitsgebieten sei hier nur an die wichtigsten erinnert: Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge, Kinderfürsorge, Einrichtungen für arbeitslose Frauen (Näh- und Strickstuben, Heime), Ernährungsfürsorge, Hilfe in Mietsangelegenheiten (Mietsunterstützungen, Miets- und Hypothekeneinigungsämter), Arbeitsbeschaffung und -vermittlung, Flüchtlings-, Hinterbliebenen-, Kriegsbeschädigtenfürsorge, Liebesgabensammlungen, allgemeine Auskunftserteilung.

Die gesetzliche Grundlage für die staatliche Unterstützung der Kriegerfamilien gibt das Reichsgesetz betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1888 (eines der letzten Gesetze mit der Unterschrift Kaiser Wilhelms I.), ergänzt durch die Novelle vom 4. August 1914. Nach § 5 dieses Gesetzes sollen die Unterstützungen mindestens betragen: a) für die Ehefrau in den Monaten Mai bis November monatlich 9 Mark, November bis Mai 12 Mark; b) für jedes Kind unter 15 Jahren 6 Mark. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Steigerung der Preise fast aller Lebensmittel und die Verteuerung der Kleidung, Brennstoffe usw. hat der Bundesrat im Oktober 1915 diese Mindestsätze für die Monate November bis Mai 1916 auf 15 Mark für die Ehefrauen und 7,50 Mark für die sonstigen Unterstützungsberechtigten erhöht.

Laut § 2 des Gesetzes haben auf die nach § 1 zu gewährenden Unterstützungen Anspruch:

a) Die Ehefrau des Eingetretenen und dessen eheliche und den ehelichen gesetzlich gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren, sowie

b) dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, insofern sie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensteintritt desselben hervorgetreten ist;

c) dessen uneheliche Kinder, insofern seine Verpflichtung als Vater zur Gewährung des Unterhaltes festgestellt ist.

(Die Einbeziehung der unehelichen Kinder in den Kreis der Unterstützungsberechtigten ist in diesem Feldzug zum erstenmal erfolgt.)

Die Verpflichtung zur Unterstützung ist durch § 3 des Gesetzes den nach § 17 des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873 gebildeten „Lieferungsverbänden" auferlegt. In Preußen gelten als Lieferungsverbände die Kreise und die eigene Kreisverbände bildenden Städte, in den anderen Bundesstaaten die den preußischen Kreisen entsprechenden unteren Verwaltungsbezirke (Bayern = Bezirksämter und unmittelbare Magistrate, Sachsen = Amtshauptmannschaften und die eigene Bezirke bildenden Städte).

Nicht immer decken sich Lieferungsverband und Stadt; z. B. sind in Baden auch die Großstädte nicht immer Lieferungsverbände. Die Städte können in solchen Fällen auch unabhängig von ihren Leistungen im Rahmen des Lieferungsverbandes noch andere Zusatzleistungen gewähren.

Die Unterstützungsaufgabe ist den Lieferungsverbänden in diesem Kriege zum erstenmal zugefallen, da erst durch das obige Gesetz vom Februar 1888 die Fürsorge für die Familien der im Felde stehenden Mannschaften unter die Reichsaufgaben aufgenommen worden war.

Die großen Städte entledigen sich ihrer Verpflichtung als Lieferungsverband meistens in der Weise, daß sie eine prozentuale Zulage zu den aus Reichsmitteln zu erstattenden Mindestunterstützungsbeiträgen gewähren, wenn sie sich nicht auf die Auszahlung der Reichsmindestsätze beschränken oder diese nur durch Naturalienzulagen ergänzen. Diese prozentuale Erhöhung ist eine sehr verschiedenartige und ist in vielen Städten seit Kriegsbeginn hinaufgesetzt worden.[1]) In Berlin und in den meisten Berliner Vororten betrug sie 100 %, in Frankfurt a. M. zunächst 50, später 100 %, Charlottenburg 100 %, Halle a. S. 100 %, in Gera je nach der Anzahl der zu unterstützenden Angehörigen 100 bis 150 %, in anderen kleinen Städten häufig nur 33 1/3 bis 50 %.

1) Vgl. Mitteilungen der Zentralstelle des Deutschen Städtetages, September 1914.

In den Landkreisen haben sich meistens der Zweig- oder Kreisverein vom Roten Kreuz und der Zweig- oder Kreisverein vom Vaterländischen Frauenverein oder die Ortsvereine vom Roten Kreuz zum Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege zusammengeschlossen, und zwar meist unter Vorsitz des Landrats. Zuweilen sind diesen noch andere Hilfs- oder Unterstützungsorganisationen beigetreten.

Die Aufgaben, die sich die Kriegswohlfahrtsorganisationen auf dem Lande stellen, sind im wesentlichen die gleichen wie in der Stadt: Errichtung und Verwaltung von Lazaretten, Unterstützung der Kriegsteilnehmerfamilien mit Geld und Naturalien, Sammlung und Versendung von Liebesgaben, Verpflegung durchziehender Truppen, Beschäftigung erwerbsloser Frauen, Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, Kriegsbeschädigtenfürsorge. In einigen Landkreisen ist neben der Kriegsfürsorge auch die Arbeitslosenfürsorge organisiert. Die Aufbringung der Mittel erfolgt gewöhnlich durch freiwillige Sammlungen und durch Zuschüsse der Gemeinden.

Wie in der Stadt, gruppiert sich auch auf dem Lande alles um die Leistungen des Lieferungsverbandes. Da die reichsgesetzlichen Unterstützungssätze auch für die ländlichen Verhältnisse nicht zureichen, greifen die Lieferungsverbände gewöhnlich helfend ein. Nach einer im Auftrage des sozialen Museums in Frankfurt a. M. von Herrn Professor Dr. Ernst Cahn vorgenommenen Erhebung über die Leistungen der Kriegsfürsorge im Regierungsbezirk Wiesbaden gewährt z. B. der Kreis Höchst a. M. für

1 alleinstehende Frau:	Reich 12 Mk.,	Kreis 21 Mk.,	zusammen	33 Mk.
Frau mit 1 Kind	„ 18 „	„ 21 „	„	39 „
„ „ 2 Kindern	„ 24 „	„ 23 „	„	47 „
„ „ 3 „	„ 30 „	„ 25 „	„	55 „
„ „ 4 „	„ 36 „	„ 27 „	„	63 „

Der Kreis Homburg v. d. H.

Frau allein:	Reich 12 Mk.,	Kreis 15 Mk.,	zusammen	27 Mk.
„ mit 1 Kind	„ 16 „	„ 18 „	„	34 „

„ „ 2 und mehr Kindern: Kreis überall 18 Mk. Zuschuß.

Der Kreis Wiesbaden Land gibt einen prozentualen Zuschlag, der 30—100 % beträgt, dessen Höhe im Einzelfall festgestellt wird. Einzelne Lieferungsverbände geben gar keine Zuschläge, so daß die Kriegerfrauen mit der Reichsunterstützung auskommen müssen, was bei den teuren Lebensmittelpreisen selbst auf dem Lande außerordentlich schwierig ist.

Die Reichsregierung hat auf eine möglichste Erhöhung der Unterstützungssätze hinzuwirken gesucht, indem sie die Lieferungsverbände darauf aufmerksam machte, daß die am 1. November 1915 eingetretene Erhöhung der staatlichen Mindestsätze nicht eine Entlastung der Gemeinden bezweckt, daß das Ziel der Maßnahme vielmehr nur dann erreicht wird, wenn die höheren Mindestsätze den Familien in vollem Umfange zugute kommen.

Da die Reichsunterstützung trotz Zuschlags des Lieferungsverbandes bei Krankheit oder mangelndem Arbeitsverdienst häufig unzureichend ist, haben sich in vielen Städten ergänzende Organisationen gebildet, deren Hauptaufgabe 1. darin besteht, in möglichster Anpassung an die individuellen Bedürfnisse die festen Unterstützungssätze beliebig zu erhöhen und 2. mannigfache, sich aus den Bedürfnissen der Zeit ergebende Kriegswohlfahrtseinrichtungen ins Leben zu rufen. Diese ergänzenden Organisationen der sozialen Kriegsfürsorge verdanken ihre Entstehung entweder städtischer oder privater Initiative. Sie wurden in den meisten Fällen kurz nach der Mobilmachung ins Leben gerufen und arbeiten gewöhnlich in engster Fühlung mit dem Lieferungsverband. Von einer Vereinigung der Verwaltungen beider Körperschaften wurde meistens abgesehen, weil eine solche die Angliederung der privaten oder halb städtischen Kriegsfürsorge an die kommunale Armenpflege nahegelegt hätte. Daß aber die Familien der Kriegsteilnehmer nicht der Armenpflege anheimfallen und nirgends als Armenpfleglinge angesehen werden sollten, galt überall als oberster Grundsatz der Kriegsfürsorge. Durch die Schaffung der selbständigen und unabhängigen Verwaltungsausschüsse wurde die Handhabung der Kriegsfürsorge auch dem Einfluß der Stadtverordnetenversammlungen und damit jedem parteipolitischen Einfluß entzogen. Die wünschenswerte Stetigkeit des Hand-in-Hand-Arbeitens zwischen Lieferungsverband und Kriegsfürsorge suchte man in vielen Städten durch eine möglichst weitgehende Personalunion in den Verwaltungen zu erreichen. So gehören z. B. in Frankfurt a. M. von den elf Mitgliedern der Unterstützungskommission des Lieferungsverbandes fünf der 14köpfigen Kontrollkommission der privaten Kriegsfürsorge an.

Die Organisationsformen der Kriegsfürsorge sind infolge der Verschiedenheit in der Art ihrer Entstehung und der örtlichen Verhältnisse sehr mannigfaltige. Die praktische Arbeit in Lazaretten sowie alle mit den Truppentransporten zusammenhängende Fürsorge sind die speziellen Arbeitsgebiete des Roten Kreuzes, das schon in den 60er Jahren zahlreiche Vereine gegründet hatte und dessen Organisationen sich jetzt

über das ganze Reich erstrecken. Da innerhalb des Roten Kreuzes die Frauenorganisationen und speziell der „Preußische Vaterländische Frauenverein" eine umfangreiche Tätigkeit entfalten, wird die Arbeit des Roten Kreuzes häufig ausschließlich als die des Vaterländischen Frauenvereins angesehen.

Von einer sachlichen Zentralisation der ergänzenden Kriegsfürsorgearbeit läßt sich eigentlich nur sprechen, wenn sie alle Arbeitsgebiete, also auch die Verwundetenfürsorge, umfaßt, wie das z. B. in Frankfurt a. M., Bremen, Wiesbaden, der Fall ist. Viele Städte haben es vorgezogen (Berlin, Hamburg, Mannheim), die Fürsorge für die Verwundeten von der Allgemeinen Kriegsfürsorge vollständig zu lösen. Für die Trennung waren verschiedene Gesichtspunkte maßgebend; einmal glaubte man die Geldbeschaffung zu erleichtern, wenn für beide Zwecke getrennt gesammelt wurde, andererseits hielt man für zwei derartig umfassende Aufgabenkreise die Heranziehung einer großen Anzahl verschiedenartig vorgebildeter Mitarbeiter für notwendig.

Gingen die Ansichten über die Vor- und Nachteile einer Zentralisation im obigen Sinne auseinander, so stimmten sie in erfreulicher Weise über die wünschenswerte Zusammensetzung der Verwaltungsorganisationen der Kriegsfürsorge überein. Überall fast findet sich zum erstenmal eine starke Beteiligung der organisierten Arbeiterschaft und der organisierten Frauenbewegung. Sofort nach Kriegsausbruch stellten die Gewerkschaften in vielen Städten (Berlin, Breslau, Cöln, Frankfurt a. M., Dortmund, Leipzig, Gotha, Weimar) ihre großen, allen modernen Anforderungen der Hygiene entsprechenden Häuser als Lazarette zur Verfügung; das schnelle Zustandekommen der Erntehilfe, der Regelung des Arbeitsmarktes wäre ohne die Mitwirkung der organisierten Arbeiterschaft kaum möglich gewesen.[1]) Eine nicht weniger bedeutsame Erscheinung als die des Eintretens der organisierten Arbeiterbevölkerung in die Aufgaben der Kriegsfürsorge war die sofortige Mobilmachung der organisierten Frauenbewegung. Eine Vertretung dieser beiden großen Gruppen findet sich sowohl in den Haupt- oder Zentralausschüssen der Kriegsfürsorge, die vielfach unter dem Vorsitz des Bürgermeisters oder eines anderen Stadtvertreters stehen, wie auch in den Arbeits- oder Unterausschüssen, in denen die eigentliche praktische Tätigkeit liegt.

Das überall zuerst in Angriff genommene, die Leistungen des Liefe-

1) Vgl. Dr. J. Jastrow, Im Kriegszustand, Berlin 1914, G. Reimer.

rungsverbandes unmittelbar ergänzende Arbeitsgebiet ist die „Familienfürsorge". Sie bildet den Ausgangs- und Mittelpunkt der gesamten sozialen Kriegsfürsorge. Hier kommt die Arbeitsgemeinschaft der Parteien, Konfessionen und Geschlechter in erfreulicher Weise zum Ausdruck. Die Aufgabe der Familienfürsorge besteht darin, das Einkommen, bestehend aus staatlicher oder staatlicher und städtischer Unterstützung, aus Arbeitgeberzuschuß und Arbeitseinkommen der Frau und der erwachsenen Familienangehörigen des Kriegsteilnehmers, besonders seiner erwachsenen Kinder, zu ermitteln, und dieses unter Zugrundelegung eines bestimmten Mindesteinkommens aufzufüllen. Als Organisationsform ist in der weitaus größten Anzahl der Fälle die Dezentralisation, d. h. das Bezirkssystem in Anlehnung an das Elberfelder System der kommunalen Armenpflege häufig unter Benutzung der armenpflegerischen Organe gewählt worden. Nur in einzelnen Städten (Hannover, Mannheim, Ratibor, Rostock, Schöneberg, Stuttgart) wurde einer lokalen Zentralisation der Arbeit der Vorzug gegeben. Die sachliche Einheitlichkeit wird auch bei lokaler Dezentralisation gewährleistet, wenn die von der Stadt oder der Zentralleitung der Kriegsfürsorge ausgearbeiteten Normen für alle Bezirke bindend sind.

Von allergrößter Wichtigkeit für eine möglichst individuelle und gerechte Behandlung der Einzelfälle ist ein guter Ermittlerdienst, gleichgültig, ob dieser für die städtische, für die private Kriegsfürsorge oder für beide zusammen eingerichtet ist. Er kann selbstverständlich nur sinngemäß funktionieren, wenn ein ständiger Kontakt zwischen der ermittelnden und der beschließenden Stelle besteht. Eine Ausschaltung der Ermittlerinnen von den Verhandlungen der ausführenden Kommission, wie sie in vereinzelten Fällen gemeldet wird, bedeutet jedenfalls eine Erschwerung der Arbeit, die leicht eine Schädigung der Fürsorge im Gefolge haben kann.

Tausende von Frauen stellten sich der Familienfürsorge als Ermittlerinnen zur Verfügung, oftmals in völliger Unkenntnis der Verhältnisse, nicht ahnend, daß diese Aufgabe mehr erfordert als warme Hilfsbereitschaft. Kein Wunder, daß manche der ungeschulten Arbeitskräfte wieder ausschied oder im Interesse der Fürsorge abgestoßen werden mußte. Langsam fand eine Auslese der Geeigneten statt und in den größeren Städten ein teilweiser Ersatz der freiwilligen Helfer und Helferinnen durch besoldete Hilfskräfte. Lassen die Leistungen der letzteren infolge ungenügender Vorbildung auch manches zu wünschen übrig, sind doch vorzugsweise Arbeitslose der freien und kaufmännischen Be-

rufe in derartige Stellungen eingetreten, so bietet immerhin die Stetigkeit ihrer Arbeit eine Gewähr für tieferes Eindringen in die schwierigen Aufgaben und eine gewisse Sicherheit für die steigende Qualität der Leistungen. Einen sehr beachtenswerten Weg schlug der Frauenausschuß der Hamburgischen Kriegshilfe ein, indem er Kurse für solche Helferinnen veranstaltete, die in der sozialen Arbeit ungeschult waren. Daß eine derartige Belehrung einem wirklichen Bedürfnis entgegenkam, beweist das Zustandekommen von zehn vierzehntägigen Kursen mit 300 Hörerinnen.

Während der Ermittlerdienst infolge seines starken Helferbedarfs naturgemäß vorzugsweise in Händen von Frauen liegt und auch die Aufnahme von Unterstützungsgesuchen gewöhnlich weiblichen Hilfskräften zufällt, setzen sich die Unterstützungsausschüsse oder Kommissionen meistens aus männlichen und weiblichen Mitgliedern zusammen, die vielfach allen Gesellschaftsklassen, Konfessionen und den verschiedenen politischen Parteien angehören. Mit besonderer Anerkennung wird der Mitwirkung, der freien, christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften gedacht, wie auch der Arbeiterfrauen, die trotz der doppelten Belastung im Haus und Beruf diese sozialen Pflichten auf sich nahmen. Den Kommissionsmitgliedern steht die Beratung und meistens die selbständige Entscheidung über die Unterstützungsgesuche zu, eine außerordentlich schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe, besonders zu Kriegsbeginn, als der Massenansturm die Prüfung des einzelnen Falles sehr erschwerte. Die Unterstützungen erfolgen in bar oder in Naturalien oder in kombinierter Form. Kartoffeln und Heizmaterial werden wegen der Preisermäßigung beim Engrosbezug häufig von den Stadtverwaltungen oder der Kriegsfürsorge im großen beschafft und den Familien der Kriegsteilnehmer oft unter Tagespreis abgegeben.

In einigen Städten (Hamburg, Heidelberg, Leipzig) haben sich Frauenausschüsse für besondere Aufgaben gebildet, für Fälle, in denen die öffentliche Kriegsfürsorge nicht angerufen werden kann, weil die Behandlung eine sehr zartfühlende und ganz individuelle sein muß. Hierher gehört vor allem die Fürsorge für die Privatlehrerinnen, Künstlerinnen, Pensionsbesitzerinnen, deren Existenz auf das härteste getroffen war. In Cassel, Elberfeld und Hamburg fand eine andere Art der Spezialisierung innerhalb der Familienfürsorge statt, indem verschiedene Berufsorganisationen (Handlungsgehilfinnen, Lehrer- und Lehrerinnenvereine, Post- und Telegraphenbeamtinnen) die Fürsorge für ihre Berufsangehörigen und deren Familien übernahmen.

In Posen hat sich der Nationale Frauendienst auf Veranlassung der Stadt um die Einrichtung einer sogenannten „Patronatsfürsorge" bemüht. Es ist ihm gelungen, 250 Damen zu gewinnen, die sich je einer armen Familie in einer Weise annehmen, daß eine weitere Fürsorge für sie nicht mehr notwendig ist.

Zu den am meisten diskutierten Problemen der Familienfürsorge gehört die Behandlung des Arbeitseinkommens der Frau. Staatliche und städtische Unterstützung kommen bei der Festsetzung des Existenzminimums voll zur Anrechnung, Invaliden-, Unfall-, Witwen- und Waisenrente bisweilen zur Hälfte, Krankenkassenleistungen, Reichswochenhilfe gewöhnlich gar nicht. Der Arbeitsverdienst der Frau wird dagegen sehr verschieden behandelt, in vielen Städten mit 50 % angerechnet, in anderen überhaupt nicht, in Wiesbaden bleibt er frei bis 30 Mark, in Hannover sogar bis 50 Mark; in Mannheim werden jeder gesunden Frau, die nicht mehr als drei Kinder hat, 16 Mark angerechnet, entweder für tatsächlich geleistete Arbeit oder für ungenutzte Arbeitskraft. Diese großen Schwankungen in der Behandlung dieser Frage ergeben sich aus folgenden Erwägungen: Wird der Arbeitsverdienst angerechnet, so wird die Arbeitsneigung der Frau gehemmt und möglicherweise eine Prämiierung der Faulheit herbeigeführt; umgekehrt, bei der Nichtbeachtung des Arbeitsverdienstes, findet eine Erhebung des Einkommens über das festgesetzte Mindesteinkommen statt, was leicht zur Kränkung und Verbitterung der Frauen führt, die aus irgendeiner Ursache nicht in der Lage sind, eigenem Erwerb nachzugehen.

Verschieden ist auch die Behandlung der Arbeitgeberzuschüsse. Im Regelfall werden diese bei den Berechnungen des Familieneinkommens voll eingesetzt. Nicht selten jedoch gewähren die Firmen die Zuschüsse nur unter der Bedingung, daß sie überhaupt nicht angerechnet werden, mit der Begründung, daß die Arbeitgeber keine Veranlassung hätten, die städtische oder private Kriegsfürsorge zu entlasten.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die gesamte Kriegsfürsorge in den vorhandenen örtlichen Wohlfahrtsorganisationen ihre natürliche und zweckdienlichste Unterstützung gefunden hat. Speiseanstalten für Kinder und Erwachsene, Arbeitsämter, Krippen, Kinderhorte, Heime usw. wurden den neuen Aufgaben entsprechend ausgebaut, von der Kriegsfürsorge finanziell unterstützt, häufig dieser angegliedert.

Zur näheren Orientierung über die verschiedenartigen Leistungen und Einrichtungen der Kriegsfürsorge dienen die von Stadtverwaltungen und Kriegsfürsorgeorganisationen herausgegebenen Berichte; diese

geben auch Aufschluß über die verschiedene Art der Finanzierung, von deren Darstellung im Rahmen dieses Aufsatzes abgesehen werden mußte.[1])

B. Besondere Frauenorganisationen und ihre Einordnung in die allgemeine Kriegsfürsorge ihrer Stadt.

Schon zwei Tage vor der Mobilmachung sandte die Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine an alle dem Bunde angeschlossenen Organisationen den Entwurf eines „Nationalen Frauendienstes", der die Frauenvereine aufforderte, im engen Anschluß an die Behörden und unter Ausschaltung aller in das Gebiet des Roten Kreuzes fallenden Aufgaben die Kriegshilfe zu zentralisieren. In mehreren Fällen wurde die Frauenorganisation im Sinne des Bundesentwurfs so schnell geschaffen, daß sie arbeitsbereit dastand, ehe von städtischer oder anderer Seite Schritte für eine zentralisierte Kriegsfürsorge getan waren. Da ein Nebeneinander zweier Zentralinstanzen aber der Sache nicht förderlich sein konnte und zweifellos zu einer Kräftezersplitterung geführt hätte, fügten sich die bereits vorhandenen Frauenorganisationen meistens den später geschaffenen, aber umfassenderen Kriegsfürsorgeorganisationen ein oder gliederten sich ihnen als selbständige Abteilungen an. Wo ein Stadtbund der Frauenvereine bestand, ist der Nationale Frauendienst gewöhnlich aus ihm hervorgegangen (Bremen, Elberfeld, Frankfurt a. M., Königsberg, Mainz, Mannheim). In vielen Städten wurde erst für die Zwecke der Kriegsfürsorge ein Zusammenschluß der Frauenvereine in die Wege geleitet. So vereinigten sich in Saarbrücken im November 1914 23 Frauenvereine zu einem Stadtverband, um die Kriegsarbeit besser fördern zu können, so schlossen sich in Worms die Frauenvereine auf Kriegszeit zusammen; 18 derselben traten im Dezember 1914 allerdings dem Alice-Frauenverein bei, der in Hessen dem Vaterländischen Frauenverein und dem Badischen Frauenverein entspricht, und arbeiten seitdem mit dem Roten Kreuz zusammen. Dieser in Worms vier Monate nach Kriegsbeginn vorgenommene Anschluß an die bestehende Organisation des Roten Kreuzes hat in einer großen Anzahl mittlerer und kleiner Städte gleich nach der Mobilmachung stattgefunden, ist den Vereinen Bayerns sogar von dem Hauptverband Bayrischer Frauenvereine anempfohlen worden. Häufig war

1) Das Material kann leihweise durch die Herausgeberin dieses Buches und durch die Zentralstelle für Gemeindeämter der Frau — Frankfurt a. M., Hochstraße 49 — bezogen werden.

die Stellung der Vaterländischen Frauenvereine oder der ihm entsprechenden Organisationen in den anderen Bundesstaaten eine so dominierende, daß sie neben ihrem eigentlichen Arbeitsgebiet die gesamte soziale Kriegsfürsorge einrichteten und keine andere Arbeitsgemeinschaft der Frauen aufkommen ließen. Wollten sich Vereine oder Einzelpersonen auf irgendeinem Gebiet der Kriegswohlfahrtspflege betätigen, so waren sie gezwungen, sich in den gegebenen Rahmen einzufügen. Einige Stadtverwaltungen erklärten zudem, nur mit den Organisationen des Roten Kreuzes zu arbeiten, und machten damit von vornherein die Gründung eines Nationalen Frauendienstes unmöglich; zuweilen gingen auch die staatlichen Behörden in dieser Richtung vor. Ihrem Einfluß ist es wohl zuzuschreiben, daß in einigen kleinen Bundesstaaten (Waldeck, Reuß j. L.) die gesamte Organisation der Kriegsfürsorge in den Händen des Roten Kreuzes liegt. In kleinen Städten vereinbarten die Frauenvereine oftmals schon bei ihrer Gründung ein Zusammengehen mit dem Roten Kreuz für den Kriegsfall. In Schleswig wurde z. B. die Vorsitzende des Vereins „Frauenarbeit" bei dessen Gründung von dem Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins kooptiert, wodurch sie in den jährlich neu aufgestellten Kriegsbereitschaftsplan Einblick gewann. Sofort nach Kriegsausbruch gliederte sich der Verein unter Verzicht auf die Organisation eines Nationalen Frauendienstes in die Gesamtarbeit des Roten Kreuzes ein. Auch in einer großen Anzahl anderer Städte, wie Arnstadt, Bamberg, Crefeld, Emden, Erlangen, Essen, Gera, Guben, Kaiserslautern, Luckenwalde, Neustettin, Oppeln und Weimar, kam es zu keinen Neugründungen, da Vereine wie Einzelpersonen in die bestehende Organisation des Roten Kreuzes eintraten. Unzweifelhaft wurde auf diese Weise häufig eine mit Recht befürchtete Zersplitterung der Arbeitskräfte verhindert, andererseits ist sicher manche latente Kraft nicht zur Entfaltung gekommen, da die hie und da mit einem gewissen gesellschaftlichen Einschlag arbeitende Organisation des Roten Kreuzes manche Persönlichkeit fernhielt, die in einer frei gewählten Vereinigung gern mitgewirkt hätte.

Im allgemeinen bestand auf seiten der Stadtverwaltungen, denen die Bundesvorsitzende sofort von der Gründung des Nationalen Frauendienstes Mitteilung gemacht hatte, der aufrichtige Wunsch, die Frauen in weitgehendem Maße zur Mitarbeit heranzuziehen, und wo der gute Wille vorhanden war, ließ sich schnell eine Verständigung über die zweckmäßigste Art des Miteinanderarbeitens erreichen. Für die Verschiedenheit der Organisationsform geben die in Berlin, Char-

lottenburg, Frankfurt a. M. und Danzig eingeschlagenen Wege typische Beispiele: Berlin errichtete in seinen 23 Steuerzahlbezirken 23 Unterstützungskommissionen und gestattete dem Nationalen Frauendienst, diesen parallel 23 Hilfskommissionen mit eigener Verfassung und eigenem Arbeitskreis zu bilden. Elf der Hilfskommissionen befinden sich in städtischen Räumen. Jeder Kommission stehen zwei Leiterinnen vor, von denen die eine aus den bürgerlichen, die andere aus den sozialdemokratischen oder gewerkschaftlichen Organisationen genommen ist. Diese Organisation hat sich so bewährt, daß auf allen Seiten der Wunsch nach ihrem Fortbestehen in irgendeiner Form nach dem Kriege entstanden ist. Die Hilfskommissionen arbeiten mit 1000—1400 freiwilligen Kräften in der Beratung, Speisemarken- und Lebensmittelabgabe,. als Ermittlerinnen für Kriegs- und Mietsunterstützungen und Arbeitslosenfürsorge. Die wöchentlichen Sitzungen finden gemeinsam mit den Bezirksvorstehern statt. Das Hauptbureau des Nationalen Frauendienstes, dem außer den 23 Hilfskommissionen die vielen Wohlfahrtseinrichtungen, wie die Gruppe für Arbeitsbeschaffung, die Kriegsfürsorgestelle für Angehörige der freien Berufe (Geschäftsstelle im Abgeordnetenhaus), die Kleidersammlung und -ausgabe, die Beratungsstellen (1. Miets- und Grundeigentumsangelegenheiten, 2. Geschäftsberatung für Ehefrauen wehrpflichtiger Handwerker und Geschäftsinhaber) unterstehen, arbeitet in engster Fühlung mit der Stadt; seine mangelnde Vertretung in der städtischen Kriegskommission bedeutet allerdings in vieler Beziehung eine Erschwerung der Arbeit.

In Charlottenburg ist jede der zehn Unterstützungskommissionen Mittelpunkt des städtischen Unterstützungswesens, sie hat sogar die Fälle der gesetzlichen Armenpflege mit zu erledigen, soweit es sich nicht um laufende Unterstützungen oder während des Krieges neu zugezogene Personen handelt. Die Zusammenfassung der Kommissionsmitglieder bildet den „Charlottenburger Hauptausschuß für vaterländische Hilfsarbeit während des Krieges" unter dem Vorsitz des Bürgermeisters. An der Spitze jeder Unterstützungskommission steht ein Stadtverordneter. Der Nationale Frauendienst wurde nicht als solcher in die Organisation aufgenommen, er hatte nur das Recht, sich innerhalb des gegebenen Rahmens durch Stellung von Hilfskräften an der Arbeit zu beteiligen, was auch in weitgehender Weise geschehen ist. In die Neubearbeitung der städtischen Geschäftsordnung wurde der Satz eingefügt, daß „der Hauptausschuß und die Unterausschüsse zugleich Organe des Nationalen Frauendienstes sind", ein Beweis für die enge Fühlung, in der die beiden Organisationen stehen.

In Frankfurt a. M. bildet der Nationale Frauendienst eine Abteilung der „Privaten Kriegsfürsorge". Wie in Charlottenburg ist er nicht als Organisation, sondern durch freie Mitarbeit seiner Mitglieder an den Aufgaben der Unterstützungskommissionen beteiligt. In der Zentralleitung und im Finanzausschusse der Kriegsfürsorge wird er durch seine Vorsitzende und andere Mitglieder vertreten. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt in den Kommissionen, von denen hier nur an die mit der städtischen Lebensmittelkommission zusammenarbeitende Lebensmittelkommission und an die Nähstubenkommission erinnert sei, deren Leistungen besonders beachtenswert sind.

Während der Nationale Frauendienst in Berlin die gesamte Kriegswohlfahrtspflege ausübt, während er in Charlottenburg als Organisation überhaupt nicht in die Erscheinung tritt und in Frankfurt a. M. als eine Abteilung der allgemeinen Kriegsfürsorge mit eigener Verfassung arbeitet, geht er in Danzig in der mit seiner Unterstützung gegründeten „Kriegshilfe für Danzig" auf unter Vorbehalt zweier Arbeitsgebiete: Unterhaltung von zwei Heimarbeitausgabestellen und Beratung und Aufklärung über zeitgemäße Ernährung und hauswirtschaftliche Angelegenheiten.

Wie in Danzig der „Kriegshilfe für Danzig", ist der Mannheimer Nationale Frauendienst der dortigen „Zentrale für Kriegsfürsorge" fest eingegliedert unter Ausschaltung einiger Einrichtungen (Kriegskinderhorte, Kriegstagesheim, Nähstube, Berufsberatung), die er selbständig organisiert hat und unter eigenem Namen, aber finanzieller Unterstützung der Zentrale für Kriegsfürsorge weiterführt. Zeitlich war die Entwicklung in Mannheim allerdings umgekehrt als in Danzig, da der Nationale Frauendienst erst nach der Gründung der Zentrale für Kriegsfürsorge ins Leben trat. In dem Arbeitsausschuß der über erhebliche Mittel verfügenden rein privaten Organisation der „Zentrale" befinden sich neben Vertretern des Staates, der Stadt, der Handels- und Handwerkskammer, der Industriellen, der verschiedenen politischen Parteien vier Frauen, darunter zwei Vorstandsmitglieder des früheren Vereinsverbandes, aus dem der Nationale Frauendienst hervorgegangen ist.

Wie bei den Unterstützungskommissionen der allgemeinen Kriegsfürsorge, wurde auch in der Zusammensetzung der Verwaltungs- und Arbeitsausschüsse der Frauenorganisationen auf eine Vertretung der Sozialdemokratie großer Wert gelegt, ein Prinzip, das in vielen Städten in erfreulichster Weise verwirklicht werden konnte und für später Gutes erhoffen läßt.

So verschiedenartig die Entstehung und Organisationsform, so mannigfaltig ist die Finanzierung der Frauenorganisationen. Bei völliger oder fast vollständig durchgeführter Zentralisation der allgemeinen Kriegsfürsorge wie in Frankfurt a. M. und Mannheim, besteht eine Zentralkasse, aus der sämtliche Aufwendungen, also auch die Ausgaben des Nationalen Frauendienstes gedeckt werden. In derartigen Fällen sind Extrasammlungen für die Zwecke der Frauenorganisationen nicht gestattet. Eine solche pekuniäre Abhängigkeit kann unter Umständen lähmend wirken, die Beweglichkeit der Frauenorganisation ungünstig beeinflussen und besonders hinderlich sein, wenn neue Einrichtungen ohne Zeitverlust ins Leben gerufen werden sollen. Um dieser Gefahr zu entgehen, sind häufig Extrafonds für dringliche Angelegenheiten geschaffen. Wo den Frauenorganisationen keine Mittel aus der allgemeinen Kriegsfürsorge zufließen und auch von seiten der Stadt keine pekuniäre Unterstützung erfolgt, müssen die notwendigen Gelder durch Beiträge der Vereine und durch Sammlungen aufgebracht werden; manchmal wurden die leeren Kassen durch Einnahmen aus Vergnügungsveranstaltungen aufgefüllt, eine Methode, die jetzt ebenso energisch abzulehnen ist, wie sie es in Friedenszeiten war. Kleine finanzielle Beihilfen brachte zuweilen der Erlös aus Kriegsbroschen und Nadeln, aus Karten und Briefpapier, aus dem Verkauf von Erträgnissen der Reichswollwoche, aus einem prozentualen Anteil der mit sogenannten Kriegsnägeln zu bedeckenden Gegenstände, wie Kreuze, Adler, Rolande usw.

In einigen schlesischen Städten erhalten die Frauenorganisationen neben einer städtischen und staatlichen Subvention recht bedeutende Mittel aus der Landesversicherungsanstalt. In Altenburg wurde nach dem Vorbild von 1870/71 eine Groschensammlung eingerichtet. Jeden Sonnabend gingen etwa 100 junge Mädchen mit Ausweiskarte und Büchse in die ihnen vorgeschriebenen Straßen und sammelten Haus für Haus. Der durchschnittliche Ertrag war pro Woche 8—900 Mark. Eine andere Einnahmequelle bildete in Altenburg die regelmäßige Veranstaltung von vaterländischen Abenden mit einem Einheitspreis von 0,60 Mark. Recht interessant ist die Finanzierung des Nationalen Frauendienstes in der kleinen westpreußischen Stadt Christburg mit weniger als 3000 Einwohnern, wo viele freiwillige Beiträge und große Sammlungen durch Privatpersonen, durch Beihilfen des Vaterländischen Frauenvereins, der Stadt, des Kreises Stuhm und der Raiffeisenvereine ergänzt wurden.

Bei der Gewinnung geeigneter Räume für Bureau- und andere

Zwecke (Nähstuben, Tages- und Abendheime, Beratungs, Auskunftsstellen usw.) hatten die Frauenorganisationen gewöhnlich keine Schwierigkeiten, sie wurden ihnen von den staatlichen und städtischen Behörden, von Vereinen und Privatpersonen in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt, oftmals sogar einschließlich Heizung, Beleuchtung und Reinigung.

Mit großer Dankbarkeit wird die Unterstützung seitens der Presse anerkannt, die in der unentgeltlichen oder billigen Annahme von Aufrufen oder anderen Druckaufträgen bestand.

In größeren Städten erwies es sich allgemein als notwendig, die freiwillige Hilfsarbeit durch die besoldete zu ergänzen. Arbeitet die Frauenorganisation im engen Anschluß an die Stadt, so wurden ihr nicht selten städtische Angestellte für die Dauer des Krieges überlassen; der Magistrat von Halle a. d. S. stellte z. B. dem Nationalen Frauendienst außer der Direktorin der städtischen Frauenschule, die als Beamtin mitarbeitet, die Wohnungspflegerin und deren Sekretärin zur Verfügung. Die Stadtverwaltung von Elbing beurlaubte im Dezember 1914 eine Dame aus dem Schuldienst, damit sie die mit der Leitung des Nationalen Frauendienstes verbundene Arbeit bewältigen konnte.

Die überwiegende Mehrheit der Frauenorganisationen arbeitet unter dem Namen „Nationaler Frauendienst", daneben finden sich Bezeichnungen wie „Nationale Frauengemeinschaft"-Cöln, „Frauenhilfe im Kriege"-Darmstadt, „Freiwillige Kriegshilfe"-Schöneberg, „Kriegsfrauenhilfe"-Aachen und ähnliche Namen, die aber durchaus keine sachliche Unterscheidung ausdrücken sollen.

Selbstverständlich ist nur ein Teil der nach vielen Tausenden zählenden weiblichen Hilfskräfte des Heimatdienstes aus den Reihen der organisierten Frauen hervorgegangen. Es wäre geschmacklos, die Frauenleistungen kritisch gegeneinander abzuwägen, aber eine Tatsache darf nicht unerwähnt bleiben, weil sie so unendlich wichtig ist für die Entwicklung unserer gesamten Volkswohlfahrt; das ist die Hebung des weiblichen Arbeitsniveaus durch die geistige Schulung der Frauenbewegung. Daß nicht die „gute Hausfrau", der sich alles im engen Rahmen privatwirtschaftlicher Erkenntnis darstellt, sondern die nach dem Erfassen volkswirtschaftlicher Zusammenhänge und staatlicher Sozialpolitik strebende Frau höhere Werte einzusetzen hat, das ist auch den Stadtverwaltungen im Laufe des letzten Jahres zum Bewußtsein gekommen, und hierin liegt vielleicht die schönste Anerkennung der von der Frauenbewegung geleisteten Arbeit. Die Organisation des Natio-

nalen Frauendienstes vollzog sich so schnell und mühelos, weil sie in den meisten Fällen geistig, sozial und vereinstechnisch geschulten Frauen anvertraut werden konnte, und die Arbeit gelang, weil die Führerinnen einen Stamm disziplinierter, zielbewußter Kräfte vorfanden, die den oftmals sehr schwierigen Aufgaben gut gerüstet gegenüberstanden.

C. Die Mitarbeit der Frau in der kommunalen Kriegsfürsorge.

Wenn es nach Friedensschluß zu der vom Reichskanzler angekündigten Neuorientierung der inneren Politik kommt, wird auch die Politik der Bundesstaaten und der Kommunen einer Neubetrachtung unterzogen werden. Dann muß sich zeigen, welche Bedeutung die Frauenarbeit innerhalb der Kommunalverwaltung erlangt hat, und wie notwendig es ist, daß die ihrer Entwicklung noch entgegenstehenden Schranken fallen.

Als die Gemeindeverwaltungen den Rahmen ihrer großzügigen Kriegswohlfahrtspflege zogen, waren sie auf die Mitwirkung einer Menge tüchtiger Frauen angewiesen. Sie riefen aus eigener Initiative oder auf Anregung der Bundesvorsitzenden nach weiblichen Hilfskräften, und die Frauen folgten dem Rufe, nicht nur erfüllt von dem Gebot der Stunde, sondern auch, weil sie unter dem seelischen Druck der gewaltigen Ereignisse die Beschränkung auf ihren engen Pflichtenkreis nicht ertrugen. Und der Krieg, der große Neuerer, räumte auch hier mit alten Vorurteilen auf, er gab den Schüchternen Mut und den Hochmütigen Demut und gewann manche feine Frauenkraft, um die die Friedensarbeit jahrelang vergeblich geworben hatte. Noch überraschender spielte er mit dem schwerfälligen Apparat der Verwaltungen. Indem er ihnen die Unentbehrlichkeit der Frau bei den fürsorgerischen Aufgaben gleichsam in einem Brennspiegel zeigte, brachte er es fertig, Diskussionen über die rechtliche Möglichkeit der Mitwirkung von Frauen im Keime zu ersticken oder überhaupt keine Debatten darüber aufkommen zu lassen. Und das geschah, nachdem es in Friedenszeiten oft zu Stürmen des Zweifels und der Entrüstung gekommen war, wenn Armen-, Waisen- oder Schuldeputationen um ein weibliches Mitglied vermehrt werden sollten. Jetzt wurde nicht gefragt: Welcher Gesetzesparagraph gibt dir die Berechtigung, an die geheiligten Tore unseres Stadthauses zu klopfen; jetzt hieß es einfach: Wir brauchen dich, denn wir versprechen uns von deinen mütterlichen Erfahrungen viel für die armen bedrängten Mütter und Kinder unserer großen Gemeindefamilie, und wir erhoffen von deinen hauswirtschaftlichen Kennt-

nissen viel für die schwierigen Kriegsaufgaben unseres Gemeindehaushaltes.

Wie Naumann sagt: „Im Krieg wird nicht mehr über Frauenrechte und -pflichten debattiert, sondern es wird einfach gearbeitet. Das ist sehr gesund und wird nach dem Kriege gute Folgen haben, indem auch hier alle theoretische Streiterei praktisch erledigt wurde. Was sollten heute die öffentlichen Ämter ohne die Mitarbeit organisierter Frauen tun, da sie alle überlastet und gerade für die Kriegsaufgaben meist nur wenig vorbereitet sind?" [1])

Von den vielen während des Krieges ins Leben gerufenen oder ausgebauten Kommissionen und Ausschüssen, die weibliche Mitglieder aufgenommen haben, seien hier die hauptsächlichsten genannt:

Unterstützungskommissionen der Lieferungsverbände (Arnsberg, Celle [berat. St.], Cassel, Elberfeld, Hagen in Westf., Hörde [ohne St.], Landshut a. Isar, Oldenburg, Osnabrück),

städtische Wohlfahrtsausschüsse (Freising, Neukölln),

Arbeitsnachweiskommissionen (Barmen, Essen, Magdeburg, Neustadt a. d. H.),

Kriegshilfekommission (Bonn a. Rh.),

Mietseinigungsämter (Braunschweig, Königsberg, Magdeburg, Rostock, Posen),

---

1) § 7 des Gesetzes vom 28. Februar 1888 und vom 4. August 1914: „Hat der Lieferungsverband gesetzlich anerkannte korporative Vertretung, so sind rücksichtlich der Bildung, Zusammensetzung des Vorsitzes und der Wahrnehmung der Geschäfte auch dieser Kommissionen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen maßgebend." ... Hierzu bemerkt der Kommentar von Liebrecht: „Hinsichtlich der Stadtkreise in den sieben östlichen Provinzen Preußens kommt § 59 Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Betracht. Hiernach kann die Kommission bloß aus Mitgliedern des Magistrats oder aus Mitgliedern beider Gemeindebehörden oder aus letzteren und aus stimmfähigen Bürgern gebildet werden. Die Kommissionen sind in allen Beziehungen dem Magistrat untergeordnet, insbesondere also den generellen Beschlüssen, welche er in bezug auf das Unterstützungswesen erlassen hat, unterworfen. Soweit, wie in Berlin, der Magistrat einen besonderen Ausschuß für die Regelung der generellen Fragen eingesetzt hat, ist derselbe als zwischen Magistrat und Unterstützungskommissionen stehend anzusehen. In Landkreisen bildet gemäß Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 der Kreisausschuß mit dem Landrat als Vorsitzendem die Kommission." Eine gesetzliche Möglichkeit für die Aufnahme von Frauen in die Unterstützungskommission der Lieferungsverbände liegt hiernach nur in denjenigen Bundesstaaten und preußischen Provinzen vor, welche die Zugehörigkeit zu städtischen Deputationen nicht von dem Erwerb des Bürgerrechts abhängig machen. In verschiedenen Fällen haben sich die Stadtverwaltungen über die hindernden Gesetzesbestimmungen hinweggesetzt.

Kreisorganisationen für Kriegsbeschädigte (Görlitz, Hadersleben, Schleswig),

Lebensmittelkommissionen (Dresden, Frankfurt a. Main, Elberfeld, Gießen, Mannheim, München),

Preisprüfungsstellen (Berlin, Bonn, Bremen, Cassel, Elberfeld, Gießen, Halle a. d. S., Heidelberg, Karlsruhe, Lübeck, Mannheim, Pforzheim, Worms a. Rh.), diese sind zuweilen mit den Lebensmittelkommissionen identisch, z. B. Frankfurt a. Main,

Ausschuß zur Prüfung der Gegenstände des täglichen Bedarfs des Kommunalverbandes Heidelberg.

Es ist gewiß sehr erfreulich, wenn es in den städtischen Urteilen immer wieder heißt, daß sich das Zusammenarbeiten der weiblichen Mitglieder mit ihren männlichen Kollegen ausgezeichnet gestaltet, und daß die Mitwirkung der Frauen „angenehm und sachförderlich" ist; bedeutungsvoller sind aber die Fälle, in denen auf Grund der während des Krieges gesammelten Erfahrungen beschlossen wurde, den Frauen bisher verschlossene Arbeitsgebiete innerhalb der Gemeindeverwaltung zu öffnen. Sehr bemerkenswert erscheint uns auch, daß eine größere Anzahl von Städten (Aachen, Allenstein, Freiberg, Glogau, Hamburg, Mannheim, Memel, Posen, Straßburg i. E.) beabsichtigen, die in der Kriegszeit eingestellten besoldeten Kräfte nach Friedensschluß in ihren Stellungen zu belassen. Ihr Verbleiben ist sicher, wo es sich nicht um eigens für Kriegszwecke geschaffene Einrichtungen, sondern um die Gründung oder den Ausbau von allgemeinen Wohlfahrtseinrichtungen handelt, z. B. um den während des Krieges organisierten städtischen Säuglingsschutz in Straßburg i. E.

Die Entwicklung der weiblichen Kriegsarbeit auf dem Lande war naturgemäß eine andere als in der Stadt. Abgesehen davon, daß die Organisationsfragen schwierigere sind, liegt in der starken Arbeitsbelastung vieler Gemeindevorsteher häufig ein großes Hindernis für die Betätigung der Frau. Viel Energie, genaue Kenntnis der örtlichen Verhältnisse, persönliche Beziehungen zu den maßgebenden Persönlichkeiten sind erforderlich, wenn der Fraueneinfluß in den ländlichen Verwaltungen in segensreicher Weise zur Geltung kommen soll. In manchen Bezirken haben tüchtige Frauen allerdings außerordentlich viel erreicht. In einem Bezirk mit 116 Landgemeinden, 88 Gutsbezirken und einer kleinen Stadt führt z. B. eine Frau den Vorsitz des Kreisunterstützungsausschusses. Sie arbeitet im besten Einvernehmen mit den Gemeindevorstehern und erfreut sich weitgehender Unterstützung des Landrat-

amtes, in dessen Räumen auch die regelmäßigen Ausschußsitzungen abgehalten werden. Die hier zu leistende Arbeit ist wegen der vielen kleinen Besitzer und Häuslerstellen recht schwierig; sie besteht in Geldunterstützung, dazu kommt die Unterstützung mit Naturalien, vor allem mit Milch, ferner die Ausgabe von Pilz- und Holzzetteln, welche die Bewerberinnen berechtigen, nach vorheriger Anmeldung bei dem betreffenden Förster in einem bestimmten Forstrevier Pilze, Beeren und Holz zu sammeln.

Die gewaltigen Anforderungen der Kriegswohlfahrtspflege haben überall zu einer Erstarkung der kommunalen Frauenarbeit geführt. Eine große Anzahl tüchtiger Frauen ist in die verantwortungsvollen Aufgaben der Verwaltung hineingewachsen; sie haben auf Grund ihrer pflegerischen Erfahrungen, ihrer hygienischen und ernährungsphysiologischen Kenntnisse wertvolle Arbeit geleistet. Was aber vielleicht noch wichtiger ist, die Gesamtheit der sozial erwachten Frauen empfindet die in der Kriegsarbeit empfangenen Anregungen als eine äußerst wertvolle geistige Bereicherung und beginnt, für den Aufgabenkreis ihrer Kommune wirkliches Interesse zu gewinnen.

Die auf den Krieg folgenden Jahre, vielleicht Jahrzehnte, werden an die Gemeinden größere Anforderungen stellen, als irgendeine Zeit vorher.

Bei dem zweifellos eintretenden Mangel an männlichen Hilfskräften wird es von allergrößter Wichtigkeit sein, für eine ausreichende Zahl geeigneter weiblicher Mitarbeiter zu sorgen; Frauen, deren Arbeitsweise frei ist von jedem spielerischen Einschlag und deren Seele nichts eingebüßt hat von dem Schwung warmer Hilfsbereitschaft, den der Krieg bei vielen auslöste, Frauen aber auch, deren ernstes Streben dahin geht, immer tiefer in die Bedürfnisse des Gemeindehaushaltes einzudringen, die mit kommunal- und verwaltungsrechtlichen Kenntnissen ausgerüstet, überall da helfend und organisierend teilnehmen wollen, wo sie die Männerarbeit in segensreicher Arbeit ergänzen können.

Je fester verankert die Frauenarbeit in dem Verwaltungsapparat liegt, je inniger die Frauenleistungen mit der Gesamtleistung der Kommune verknüpft sind, eine um so vollere Resonanz werden die Frauenwünsche auf Zuerkennung der Rechte finden, deren sie zur freien Auswirkung ihrer Kräfte in Gemeinde und Staat bedürfen.

Anmerkungen zu den nachstehenden Tabellen.

Das Material für die nachstehenden Tabellen ist durch die Zentralstelle für Gemeindeämter der Frau und durch die Herausgeberin dieses Buches beschafft worden. Die Zentralstelle versandte im Frühjahr 1915 an 273 Städte mit über 20000 Einwohnern und an 305 Städte zwischen 10000 und 20000 Einwohnern einen Fragebogen, der die Organisation der Kriegsfürsorge und die Mitarbeit der Frauen in städtischen Kriegskommissionen, -ausschüssen usw. behandelte. Auf insgesamt 578 Fragebogen sind 448 Antworten der Stadt- und Landgemeindeverwaltungen eingelaufen. Das von der Herausgeberin gesammelte Material ist den Berichten entnommen, welche ihr über die gesamte Kriegsarbeit der Frau zugingen und als Grundlage für das ganze Buch benutzt worden sind. In den Tabellen sind diejenigen Städte nicht berücksichtigt, über die keine zureichende Antwort vorlag.

Wo die Auskünfte von Stadtverwaltungen und Vertrauenspersonen nicht übereinstimmten, sind die Angaben der Stadtverwaltungen benutzt worden.

Die Zahlenangaben können auf absolute Zuverlässigkeit keinen Anspruch machen, da vielfach dieselben Personen mehrere Ämter bekleiden und die Zählung von weiblichen Hilfskräften besonders in den Großstädten oft zu mühevoll gewesen wäre.

Die Aufnahme der Einzelarbeitsgebiete der besonderen Frauenorganisationen wie die nähere Darstellung der Organisationsform (Kommissionen, Ausschüsse usw.) mußte aus Raumrücksichten unterbleiben.

Es sei ausdrücklich bemerkt, daß in den Tabellen nur die in *besonderen Organisationen* zusammengefaßte Frauenarbeit zur Darstellung kommt. In einer großen Anzahl der Fälle geht die Frauenarbeit vollständig in der allgemeinen Kriegsfürsorge auf, häufig wird sie von einzelnen Frauenvereinen ausgeübt, oftmals läuft auch die Arbeit dieser Einzelvereine neben der des Nationalen Frauendienstes oder der ihm entsprechenden Organisation einher.

Trotz der ausführlichen Berichte war es bei der Verschiedenheit der Benennung der einzelnen Fürsorgeorganisationen und Fürsorgefunktionen unmöglich, in allen Fällen genau festzustellen, wo in jeder einzelnen Stadt die Grenze zwischen der Tätigkeit des Roten Kreuzes, der städtischen Organe und der privaten Kriegsfürsorge gezogen ist. Fehler, die daraus entstanden sind, bitten wir der Zentralstelle für Gemeindeämter der Frau (Frankfurt a. M., Hochstraße 49) mitzuteilen.

Organisation der Kriegsfürsorge und die Mitarbeit der Frauen.

(Gemeinden mit mehr als 20000 Einwohnern.)

Abkürzungen: Abteilung: Abtlg., Ausschuß: Aussch., Frauen: Fr., Kommission: Kom., Mitglieder: Mtgl., Nationaler Frauendienst: N.F.D., privat: priv., Rotes Kreuz: R. †, städtisch: städt., stimmberechtigt: st., Vaterländischer Frauenverein: Vaterl.Fr.Ver.

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl) [1]	Besondere Frauenorganisation, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge [2]	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Aachen	Stadt u. priv. Einrichtungen ergänzen sich	1) b. d. städt. Kriegsfürsorge, 2) Kriegsfrauenhilfe, 3) R.†. In d. Hauptaussch. u. Zentralleitungen 13 Bezirksvorsteherinnen. Erweiterung d. städt. Armenverwaltung durch 10 Fr., wodurch eine besondere Kom. gebildet ist. Insgesamt arbeiten 400 Fr.	„Kriegsfrauenhilfe", neben d. städt. Kriegsfürs. im Anschluß a.d.Verein f. Volkswohlfahrt	Stadtverwaltung, Sammlungen, Veranstaltungen, usw. (städt., priv. u. Vereinsräume)
Allenstein	Stadt m. d. Vaterl.Fr. Ver. u. allen anderen Vereinen	Bei der Flüchtlingsfürs. u. Mieteinigung. Es waren 3 Fr. i. d. Hauptaussch. gew., aber durch die Flucht kam d. Arbeit nicht in d. vorhergesehenen Art zustande		
Altenburg	„Liebeswerke d. Stadt Altenburg" v. d. Stadt organisiert in engster Fühlung mit den bestehenden Wohlfahrtsvereinen	Im zentralen Vorstand u. in allen anderen Abtlgn. leitend u. helfend		
Aschaffenburg	Stadt u. sozial arbeitende Vereine	Im Aussch. 7 Fr. (5 davon ausübend tätig)		
Aschersleben	Organisiert durch den „Mobilmachungsausschuß v. R.†" in engster Fühlung mit der Stadtverwaltung	Im Mobilmachungsausschuß 15 Fr.		
Augsburg	Stadt unter Heranziehung priv. Kräfte u. Vereine. Name: Städt. Kriegsfürs.-Amt	Fr. st. Mitgl. d. Arb.-Aussch., in dem auch die Fr. aller Arbeitsgebiete d. Kriegsfürs. vertreten sind, insgesamt 100—150 Fr.	„Vereinigte Frauenvereine" dem städt. Kriegsfürs.-Amt angeschlossen, daher keine gesonderte Geldbeschaffung	

1) Die Aufzählung der einzelnen Kommissionen der besonderen Frauenorganisationen verbietet sich aus Raumrücksichten.

2) Eine vollständige Liste der Nationalen Frauendienste war leider nicht zu erhalten, da der N.F.D. nicht zentralisiert ist.

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Bamberg	Stadt u. K.†	Den einzelnen Distriktskom. gehören Fr. als beratende u. beschließende Mtgl. an		
Barmen	„Wohlfahrtszentrale", die d. städt. Verwaltg. eng angeschlossen ist	2 Fr. i. städt. Arbeitsnachweis, st. 3 Fr. i. Vorstand d. Wohlfahrtszentrale st., einige Fr. i. sämtl. Kom. d. Wohlfahrtszentr. st. Insgesamt 2650 Fr. tätig	N.F.D., in engster Verbindung m. d. Wohlfahrtszentr.	Das gesamte Betriebskapit. stellt die Wohlfahrtszentrale z. Verfügung
Bautzen	Stadt	Es ist ein Aussch. v. Kriegsdamen gebildet, welche d. Verhältnisse d. durch d. Krieg in Not geratenen Einwohner erörtern u. über d. Höhe d. Unterstützungen Vorschläge zu machen haben		
Berlin	Stadt, daneben der N.F.D.	Fr. sind Mtgl. d. Kriegsunterstützungskom., der Arbeitsl.-Unterstützungskom., der Mietsämter u. d. Brotkom. Stimmberechtigung nur soweit Fälle in Betracht kommen, die von den Fr. direkt behandelt worden sind. 4 Fr. in den 4 Ausschüssen der Preisprüfungsstelle	N.F.D., arbeitet in engster Verbindung m. d. städt. Kriegsfürs. In jedem d. 23 städt. Kriegsfürs.-Bez. besteht eine Hilfskom. d. N.F.D.	Städt. u. private Mittel (staatl., städt. u. private Räume)
Berlin-Friedenau	Gemeinde, daneben d. „Zentralstelle f. Vaterl. Hilfe" (aus priv. u. Gemeindemitteln erhalten)	Fr. b. d. Gemeinde u. i. d. Zentralstelle		
Berlin-Lichtenberg	Stadt u. N.F.D.	Fr. b. d. städt. Notstandsfürs.	N.F.D. an d. städt. Kriegsfürs. beteiligt	
Berlin-Lichterfelde	Gemeinde, ergänzt durch die Arbeit der Kirchengemeinde	Fr. i. Hauptaussch., Arbeitsnachweis, Arbeitsbeschaffung, Zentralküchen, Mittelstands-Notabhilfe, Lebensmittelverkauf d. Gemeinde		
Berlin-Oberschöneweide	Gemeinde, ergänzt durch die Arbeit der Fr.Ver.	Fr. i. den Kriegskom.		
Berlin-Pankow	Gemeinde, daneb. eine Reihe priv. Organis., die mit d. Gemeinde Hand in Hand arbeiten	Fr. i. Familienfürs.-Aussch. u. i. Unterkom.		
Berlin-Schöneberg	Stadt u. „Hauptaussch. f. freiwillige Kriegshilfe" (Vereinigung aller Wohlfahrtsvereine, Vertret. d. staatl., kirchl. u. städt. Beh.)	Fr. i. erweiterten Vorstand d. Hauptaussch. u. i. versch. Unteraussch.	„Freiwill. Kriegshilfe Schöneberg", eine Vorortzentr. d. N.F.D. Berlin, arbeitet unter diesem Namen in engster Verbindung mit dem Magistrat	

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Berlin-Steglitz	Gemeinde u. Vaterl. Fr.Ver.	Fr. i. versch. Aussch. (aus Mitgl. d. Gemeindevertretung u. d. Vaterl.Fr.Ver. bestehend)		
Berlin-Treptow	Gemeinde u. R.† (Die Mtgl. d. Vaterl.Fr.-Ver., d. ev. kirchl. Fr.-Hilfe u. d. Bundes d. Proletarierfr. betätigen sich als R.†)	Fr. i. Vorst. d. R.† u. als Helferinnen		
Berlin-Weißensee	Gemeinde u. N.F.D.	Fr. i. Wohlfahrtsamt u. i. d. Kriegskom. d. Gemeinde	N.F.D.	
Berlin-Wilmersdorf	Stadt, N.F.D., Vaterl. Fr.Ver., Zentrale f. priv. Fürs. (alle übrigen sozialen Einrichtungen stehen z. Verfügung)	Fr. nehmen Teil a. d. Sitzungen einiger Kom. d. städt. Kriegsfürs.	N.F.D.	Die Stadt gibt einige Mittel
Bernburg	Neben d. städt. Kriegsfürs. d. „Zentralstelle zur Unterstützung von Kriegsteilnehmerfamilien"	Bei der Zentralstelle sind Fr. freiwillig tätig. Im Hauptaussch. als Vertret. des Vaterl.Fr.Ver.		
Beuthen i. Oberschles.	Stadt, daneben arbeiten die verschiedenart. Ver. unabhängig von einander	Bei der städt. Kriegsfürs. arbeiten Fr. nicht mit, entfalten dagegen rege Tätigkeit in der priv. Wohlfahrtspflege		
Biebrich	Stadt, Fr.Ver. Biebrich und Ortsausschuß für Kriegsfürs.	Fr. sind in d. städt. Kriegsunterstützungkom. u. in d. Ortsaussch. f. Kriegsfürs. st. Mtgl.	Fr.Ver. Biebrich arb. ganz selbst. u. unterstützt aus eigenen Mitteln	
Bielefeld	„Kriegshilfsverein", d. auf städt. Organisat. beruht. (Ein Haupthilfsaussch. leitet, 15 Hilfsaussch. stehen ihm zur Seite)	In d. 15 Hilfsaussch. sind Fr. tätig		
Bismarckhütte	Stadt, ergänzt d. d. Vaterl.Fr.Ver. u. d. kath. Vinzenzverein	Fr. im Hauptaussch. als „Bezirksdamen" tätig		
Bochum	1) Stadt, 2) Auskunftsstelle R.†, 3) Hausfr.-Aussch. vereinigter Fr.-Ver. Bochums	Die 30 männl. Bezirksleiter haben je eine weibl. Stellvertret., ca. 300 Kriegspflegerinnen. Fr. im Prüfungsaussch.	Auskunftsst. R.†	
Bonn	„Städt. Zentralst. für Auskunftserteilung u. f. Hilfe jed. Art während d. Kriegszeit".	In der Kom. f. Kriegshilfe (städt. Sammlung) 3 Fr. st. Mtgl., Fr. in d. „Zentrale f. Auskunfterteilg. u. Hilfe jeder Art während d. Kriegszeit". In allen Zweigen der Kriegshilfe ca. 600-700 Fr. tätig. I. d. städt. Preisprüfungsstelle eine Fr. Sachverständige.		

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Brandenburg a. H.	Stadt, daneben d. Wohltätigkeits-Ver.	Ca. 100 Fr. b. d. Kriegsfürs. tätig		
Braunschweig	Stadt, N.F.D., Kirchliche Gemeindepflege usw.	Ca. 200—210 Fr. tätig. Fr. im städt. Mieteinigungsamt	N.F.D., eine Ergänzung zu der stadtseitig gewährten Hilfe u. steht in engster Fühlung mit der Stadtverwaltung	Stadt, Landesvers.-Anst., R. †, Veranstaltungen, freiwillige Gaben (städt. Räume einschließl. Heizung u. Beleuchtung)
Bremen	„Zentralhilfsaussch. v. R. †", v. d. Bremer Staat organisiert	Im Zentralhilfsaussch. sind Fr. tätig. 1 Fr. i. d. Preisprüfungsstelle	Der „Wirtschaftl. Fr.-Dienst", den d. Fr.-Stadtbund ins Leben zu rufen begann, mußte aufgegeben werden, weil d. Zentralhilfsaussch. d. Arbeit übernahm	
Bremerhaven	„Zentralhilfsaussch.", der unter d. Vorsitz d. Stadtdirektors d. wichtigsten Ver. umfaßt	Fr. fast überall tätig, auch im Hauptaussch.		
Breslau	N.F.D.	D. Leitung haben Männer in d. Hand, d. Unterabtlgn. werden teilweise v. Fr. geleitet, Fr. auch im Hauptaussch. Insges. üb. 1000 Fr.	N.F.D.	Die Mittel sind in d. Hauptsache v. d. Ver. selbst aufgebracht (Räume v. Privaten)
Brieg	Stadt, Vaterl. Fr.Ver. u. Ver. „Frauenwohl"	Fr. im Hauptaussch. u. an allen übrigen Stellen		
Bromberg	„Kriegsunterstützgs.-Aussch.", v. d. Stadt gegründet	33 Fr. tätig, abgesehen v. d. als Armenpflegedamen in d. Familienfürs. tätigen 60 Fr.		
Cassel	Kriegsunterstützungsaussch. d. Stadt, Kriegswohlfahrtsaussch. d. R. †	5 Fr. in d. städt. Kriegsunterstützgskom., st., Fr. in d. Zentralltg. 2 Fr. in einer Unterkom. f. d. aus d. Bevölkerung freiw. gespendeten Gaben f. Kriegerfamilien u. Hinterbliebene st. Ca. 200 Fr. als Helferinnen d. Kriegsunterstützungskom. 2 Fr. i. d. Preisprüfungsstelle	D. Vaterl. Fr.Ver. u. d. Verband Casseler Fr.-Vereine arbeiten zus. neben der städt. Kriegsfürs. z. B. hat die Stadtverwaltung d. Verbd. Casseler Fr.-Vereine m. d. Fürs. d. zahlr. Flüchtlinge aus Metz betraut	Die Mittel für d. Kriegsfürs.-Arbeit d. Verbandes Casseler Fr.Ver. werden v. d. einzelnen Ver. beschafft. Außerdem Zuschüsse v. Vaterl. Fr.Ver. u. v. d. Stadt. (Räume v. d. Stadt u. d. angeschlossenen Ver.)
Celle	Stadt, daneb. d. N.F.D. u. d. Vaterl. Fr.Ver.	In d. Kom. f. staatl. u. städt. Kriegsfürs. 5 Mitgl. des N.F.D. mit berat. Stimme	N.F.D.	Freiwill. Spenden u. Beihilfen aus d. öfftl. ges. Kriegsunterst.-Fond d. R. †. (D. Bureau v. gemeinn. Ver. i. Rathaus, Licht, Feuerung usw. zahlt R. †)

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Charlottenburg	Sämtl. Wohlfahrtsorganis. d. Stadt, einschl. d. N.F.D. i. d. „Hauptaussch. f. Vaterl. Hilfsarbeit“ zusammengeschlossen, der seinerseits d. städt. Organisation ergänzt	Den stellvertretenden I. u. II. Vorsitz d. „Hauptaussch. f. vaterl. Hilfsarbeit“ haben Fr. inne. Im Arbeitsaussch. (Vors. der Bürgermeister) 7 Fr. In jeder d. 10 Unterstützgskom. 3 Fr., eine als Leiterin, letztere st.	N.F.D., arbeitet nicht als solcher, sond. nur innerhalb d. „Hauptaussch. f. Vaterl. Hilfsarbeit“	
Chemnitz	„Kriegsfürs.-Aussch.“ (v. d. Stadt organisiert) und „Frauenkriegshilfe“	In d. 95 Bezirken d. städt. Kriegsfürs. Fr. Mitarbeiterinnen (nicht in leitender Stellung)	„Fr.-Kriegshilfe“, d. städt. Kriegsfürs. als besondere Unterabtlg. angegliedert, sie übernahm Fürs. f. d. arbeitslosen Fr. u. der Fr. arbeitsloser Männer. (Industriestadt, viel Fr.-Industrie)	Spenden v. Einzelpersonen u. Ver., v. d. Stadt einen wöchentl. Zuschuß v. 2500 M. (In d. Monaten Dezember u. Januar fiel d. Zuschuß fort, da er infolge reichl. Militäraufträge überflüssig war, städt. Räume)
Coblenz	Stadt u. „Kriegsausschuß“	Fr. arbeiten nur im Kriegsaussch.	N.F.D., zusammengeschlossen mit Männer-Ver. v. R.† u. Vaterl. Fr.-Ver. z. „Kriegsausschuß“. Der N.F.D. ist i. Kriegsausschuß, der 9 Mitgl. hat, mit 4 Stimmen vertreten. Aufgabe des N.F.D. ist, d. Arbeitslosigkeit abzuwenden	Die Stadt erhält v. N.F.D. Kleidungsstücke z. Vertlg. an Bedürftige. Dafür leistet sie einen monatl. Zuschuß v. 800 M. D. Sekretärin d. städt. Arb.-Nachweises war bis Januar im Dienst d. N.F.D. (Von d. Stadt zur Verfüg. gestellt)
Coburg	„Vaterländischer Hilfsausschuß“ (von der Stadt organisiert) unter Leitung des Oberbürgermeisters	Im Hauptaussch. 3 Fr. In dem kleinen Unteraussch., welchem d. Prüfung d. Verhältnisse von Familien d. Einberufenen obliegt, arbeiten Fr. mit	Die einzelnen Fr. Ver. arbeiten für sich	
Colmar	Alle Ver. mit charitativem Charakter haben sich f. d. Kriegsdauer zur „Zentralstelle f. priv. Armenfürs. u. Wohltätigkeit“ zusammengeschlossen (Vors. d. Bürgermeist.)	Im Hauptaussch. eine Fr. Die Leitung d. Bureaus d. Zentralstelle in Händen einer Fr., im Bureau und Kleiderlager 5 Fr. Ca. 300 Helferinnen. D. Leiterin d. Zentralst. ist Mitgl. d. städt. Kom. f. soziale Fragen. Diese Kom. wurde erst im Laufe des Kriegs gebildet		

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Cöln a. Rh.	Stadt, R.†, Vaterl. Fr. Ver. u. „Nationale Frauengemeinschaft"	Fr. im Hauptaussch.	„Nationale Frauengemeinschaft" (Besondere Arbeitsgebiete: Hinterbliebenenfürs., Kleiderkammern, Beratungsstellen, Heimarbeit usw.)	Freiw. Beiträge Erlös von Gold- u. Silberwaren; seit März 1915 ein monatl. städt. Zuschuß (städt. Räume; bei vorkommenden Fällen städt. Beamte für Auskünfte u. Nachforschungen)
Cöpenick	Stadt, Vaterl. Fr. Ver. u. Brockensammlung	In den Kriegsunterstütz.-Kom. sind Fr. st. Mitgl.		
Cöthen	Stadt u. R.†	3 Fr. stellten sich d. Stadt zur Verfügung, die ehrenamtl. in d. Kriegsschreibstube u. in d. Kämmereikasse tätig s.		
Crefeld	Durch den Vaterl. Fr. Ver. u. den Zweigver. v. R.† ist ein Zusammenschluß unter dem Namen „Das R.† Crefeld" erzielt. An der Spitze steht d. Oberbürgermstr. u. d. erste Vors. d. Vaterl. Fr. Ver.	Fr. sind im Vorstand sowohl als auch in jedem einzelnen Arbeitsgebiet. An Zweigstellen sind vielfach Fr. an leitenden Stellen tätig		
Danzig	„Kriegshilfe f. Danzig", priv. Organis. unter d. Vors. d. Oberbürgermeist. Mietsbeihilfen u. Naturalien gewährt die Stadt	In d. 8 Aussch. d. „Kriegshilfe f. Danzig" Männer u. Fr. — vorwiegend v. Fr. geleitet. In d. städt. Kom. f. Müllabfuhr Fr.	N.F.D., auf dessen Anreg. d. „Kriegshilfe f. Danzig" gegründet wurde. Seine Arbeitsgebiete: Unterhaltung v. 2 Heimarbeit-Ausgabestellen, Beratung über zeitgemäße Ernährung	Durch d. „Kriegshilfe f. Danzig"
Darmstadt	Städt. Kriegsfürs., Unterstützungsabtlg. des R.† u. Frauenhilfe im Kriege	Im Unterstützungsaussch. 4 Fr.	„Frauenhilfe im Kriege", gibt prinzipiell keinerlei Geldunterstützung, ist Beratungs-, Vermittlungs- und Auskunftsstelle, stellt d. städt. Betrieb Hilfskräfte zur Verfügung	Durch Stadt, R.† und Frauenhilfe (städt. und priv. Räume; d. Hauptgeschäftsstelle im Stadthaus, einschließl. Heizung, Beleuchtg. u. Telephon v. d. Stadt unentgeltlich zur Verfüg. gestellt)
Delmenhorst	Priv. Organisation	Fr. im Zentralausschuß f. Kriegshilfe		

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Dessau	Stadt u. and. Organe (R.†, Vaterl.Fr.Ver. usw.)	Fr. st. Mitgl. d. Mietunterstützungskom. u. in d. Verwaltung der Liebesgabenstelle, ferner im Hauptausschuß		
Dortmund	Stadt (D. R.† u. andere Ver. haben sich der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt)	Fr. im Hauptausschuß der Kriegsfürs., ferner Mitgl. folgender städt. Kriegsaussch.: Aussch. f. Liebesgabensammlung u. Aussch. f. soziale Kriegsfürs.		
Dresden	„Kriegsorganis. Dresdener Vereine", von d. Stadt organisiert	Im Zentralaussch. 19 Fr., im Arbeitsaussch. 5 Fr. 7 Fr. Abtlgsvorst. d. K.O.D.V. 44 Bezirksvorsteherinnen. 4 Fr. i. städt. Lebensmittelaussch.	N.F.D.	Durch d. 55 ihm angeschlossenen Ver. Verschiedene größere Zuwendungen durch Einzelpersonen (staatl., städt. und private Räume)
Düsseldorf	„Zentralstelle f. freiw. Liebestätigkeit i. Düsseldorf", einheitl. organis. (Zusammenschluß v. Stadt, Vaterl. Fr.Ver. u. R.†, sämtl. in Frage kommende Vereine sind d. Organisation beigetreten)	1 Fr. Vorsitzende der „Zentralstelle". Viele Abtlgn. haben weibl. Vorsitz. Die beiden Vors. der Abtlg. XIV Familienfürs. (1 männl. u. 1 weibl.) werden ständig zu d. städt. Kriegsunterstützungskom. beratend zugezogen	Es besteht keine besondere Frauenorganis., überall arbeiten Männer u. Frauen Hand in Hand	
Eberswalde	Stadt unt. Mitwirkung d. Vaterl.Fr.Ver. u. d. Deutsch-Ev. Frauenbundes	20 Fr. Bezirkspflegerinnen		
Eisenach	Stadt, in Verbindung mit dem R.†	Fr. werden zu d. Sitzungen, die d. Kriegsfamilienfürs. gelten, herangezogen, st. 32 Ermittlerinnen	N.F.D., der Abt. VI (Familienfürs.) d. R.† angeschlossen	Durch d. angeschl. Fr.-Vereine freiwill. Gaben und städt. Zuschüsse
Eisleben	Stadt unter Heranziehung von Mtgl. d. Vaterl.Fr.Ver.u.d.R.†	Fr. im Hauptausschuß		
Elberfeld	Stadt und N.F.D.	2 Fr. im städt. Hauptaussch. f. Kriegswohlfahrtspflege, 2 Fr. in der Kom. für d. Kriegsunterstützungen, st. Fr. i. d. städt. Kom. f. Gemüsebau u. Wohnungspflege, i. Aussch. f. Lazarettbüchereien, 1 Fr. in d. Hauptauskunftsstelle f. Wohltätigkeit, 2 Fr. i. Beirat d. städt. Lebensmittelkom. 1 Fr. i. d. Preisprüfungsstelle	N.F.D., v. d. Stadtverwaltung zur Mitarbeit herangezogen	Durch den städt. Hauptausschuß für Kriegswohlfahrtspflege

Stadt	Art und Name der Organiſation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausſchüſſe, Kommiſſionen uſw. und Zahl)	Beſondere Frauenorganiſationen, Name derſelben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürſorge	Finanzierung der beſonderen Frauenorganiſation
Elbing	Stadt u. N.F.D.	Die Stadt beurlaubte eine Fr. aus d. Schuldienſt zum Zweck d. Übernahme der Leitung des N.F.D.	N.F.D., v. Landeshauptm. v. Oſtpreußen beauftragt, offizielle Fürſ.-Stelle f. oſtpreußiſche Flüchtlinge zu ſein	Freiwillige Gaben (Vortr., Konzerte) 1000 M. v. d. Stadt, 8000 M. v. Landeshauptm. d. Prov. Oſtpr. f. Flüchtlingszwecke, Geſamt-Einnahmen etwa 35000 M. (ſtädt. Räume einſchl. Heizung und Beleuchtung)
Emden	„Wohlfahrtsausſch." (Priv. Organiſation)	Fr. ſind Bezirksvorſ. u. Mitgl. d. Bezirksausſchüſſe		
Erfurt	Stadt u. N.F.D.	Die Leiterin d. Auskunftsſtelle d. N.F.D. ſtellt die Fühlung her zwiſchen dieſem u. d. ſtädt. Behörden	N.F.D.	Eine beſt. Summe v. d. Stadt f. Verteilung v. Kleidungsſtücken, Schuhwerk u. Lebensmittelgutſcheinen. Zuſchüſſe d. angeſchloſſenen Ver. u. geſammelte Gelder (ſtädt. Räume)
Erlangen	Stadt u. R.†	Fr. i. d. Kom. f. Kriegsunterſtützung, i. Ausſch. f. Liebesgaben, i. Hauptausſch. u. a. Stellen		
Eſſen a. Ruhr	„Kriegsliebesdienſt", v. d. Stadt organiſiert	6 Fr. i. ſtädt. Komitee für Arbeitsloſenfürſ., 3 Fr. i. d. Einkaufskom. d. Kriegsliebesdienſtes. Zahlreiche Helferinnen u. Ermittlerinnen		
Eßlingen	„Städt. Kriegsausſch." u. N.F.D.	Fr. i. d. Abtlg. f. Kinderfürſ.	N.F.D. arbeitet m. d. Stadt u. m. d. Kgl. Oberamt in engſter Fühlung	Priv. Sammlungen
Flensburg	Priv. Organiſation mit Vertretern d. Stadt	Fr. i. Hauptausſch. u. 2 Unterkom., Volksküchenkom. u. Unterſtützungskom.		
Forſt (Lauſitz)	„Zentralausſch. f. d. Unterſtützungsweſen i. d. Stadt Forſt" (von d. Stadt organiſiert)	Fr. im Zentralausſch. und in vielen Unterausſch. (ſtädt.)		
Frankfurt a. M.	Priv. Kriegsfürſ. mit hoher ſtädt. Subvention	3 Fr. i. d. ſtädt. Lebensmittelkom. Fr. i. d. Zentralleitung u. i. Finanzausſch. d. priv. Kriegsfürſ. Fr. Geſchäftsführerinnen i. d. Bezirkskom. d. Familienfürſ.	N.F.D., als Abtg. d. priv. Kriegsfürſ. angegliedert	Alle Mittel aus d. Zentralkaſſe der priv. Kriegsfürſ.
Frankfurt a. O.	„Kriegshilfsausſch." (priv. Organiſation)	Fr. i. Hauptausſch. 4 Bezirksleiterinnen f. d. 3 Bezirke der Familienpflege		
Freiberg i. S.	Stadt	6 Fr. i. Hauptausſch. ſt. Ca. 100 Fr. Helferinnen d. Wohlfahrtszentrale u. d. Kriegsſchreibſtube		

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Freiburg i.B.	Alle Wohltätigkeits- u. Kriegsfürs. leistende Ver. haben sich m. d. städt. Kriegsfürs. zusammengetan u. den „Aussch. für Kriegsfürs." gebildet	Fr. nur i. d. beteiligten Fr.-Ver. Die Vors. d. N.F.D. vertritt denselben bei den Sitzungen d. „Aussch. f. Kriegsfürs."	N.F.D., ein Teil des Kriegsfürs.-Aussch.	D. Unterstützungsgelder f. Familien vom „Aussch. f. Kriegsfürs.". Betriebskost. v. Ver. „Frauenbildung - Frauenstudium"
Fulda	Stadt	Fr. Bezirksvorsteherinnen u. Pflegerinnen z. Feststellung d. nötigen Zuschüsse z. Reichsunterstützung u. Anweisung u. Verabfolgung d. Zettel für die Unterstützungen		
Fürstenwalde	Stadt u. „Kriegshilfsaussch." (priv. Organisation)	Der „Kriegshilfsaussch." ist aus ca. 30 Herren u. Damen gebildet. Fr. im Hauptaussch. u. Helferinnen bei der Familienfürs.		
Fürth	Stadt	Fr. im Hauptaussch., b. d. städt. Liebesgabenhauptsammelstelle. In fast allen Zweigen der Kriegsfürs. sind Fr. tätig		
Geestemünde	Stadt u. Vaterl. Fr.-Ver.	Fr. i. d. gemeinsamen Kom., die sich aus Vorstandsdamen des Vaterl. Fr.Ver. u. Mitgl. d. städt. Kriegsfürs.-Amtes zusammensetzt		
Gelsenkirchen	Stadt (ergänzt d. priv. Kommissionen f. Einrichtung v. Suppenküchen, Sammlung u. Abgabe v. Kleidungsstücken u. Schuhwerk u. Gestellung v. Pflegepersonal)	Fr. i. d. städt. Kom. f. Kriegsunterstützung, st., im Hauptaussch. Mitgl. nebenstehender priv. Kom.		
Gera	Stadt, R.† u. Vaterl. Fr.Ver.	Fr. kontrollieren d. Familien d. einberufenen Mannschaften		
Gießen	Stadt	Fr. i. Hauptaussch., i. d. Leitg. d. städt. Arbeitsstube f. Heimarbeiterinnen, 2 Fr. i. d. städt. Kom. f. Kriegsunterstütz. u. i. d. städt. Lebensmittelkom. st. 1 Fr. i. d. Preisprüfungsstelle		
Gladbeck	Stadt	Fr. Mitgl. d. Unterstützungs-Unterkom. u. d. Unterstützungs-Hauptkom. st.		
Gleiwitz	Stadt unter Mithilfe priv. Organisationen	Fr. b. Fleisch- u. Mehlverkauf, Sammlung v. Metallen usw. Bei d. Verteilung d. Mehl- u. Brotkarten	Ver. „Frauenwohl" u. „Frauenstimmrecht" taten sich zu gemeinschaftlicher Kriegshilfe zusammen	
Glogau	„Vaterl. Hilfsverein" (priv. Organisation, städt. Beamte d. Verwaltung z. Verfügung gestellt)	Fr. i. d. Finanzkom., Unterstützungskom. u. Arbeitsnachweiskom. d. Vaterl. Hilfsvereins		
Gnesen	Stadt	Fr. im Hauptaussch.		
Göppingen	Stadt, Fr.Ver. Göppingen steht zur Seite	Fr. i. d. Kinderküche, Kleiderabgabe u. Milchabgabe		

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Görlitz	Zum großen Teil städt.	Fr. i. d. Unterstützungskom., d. städt. Arbeitsstube, im Hauptaussch., 5 Fr. Abtlgs.-Vorsitzende d. Familienfürs. Im ganzen ca. 133 Fr., 1 Fr. i. d. Kom. f. d. Kriegsverletztenfürs. d. Oberlausitz		
Gotha	„Städt. Hilfsausschuß" u. „Hausfrauenausschuß für wirtschaftl. Kriegshilfe" (außerdem 3 Frauenvereine)	In d. städt. Hilfsaussch. werden zuweilen Fr. als st. Mitgl. zugezogen. 1 Fr. Leiterin d. städt. Volksküche	„Hauptaussch. für wirtsch. Kriegshilfe"	Freiwill. Spenden (Rath.-Sitzungssaal u. Aulen verschied. Schulen unentgeltlich z. Verfügung gestellt)
Göttingen	R.†, Vaterl. Fr.-Ver., N.F.D. u. städt. Kommissionen bilden den „Vaterl. Kriegshilfsdienst in Göttingen"	Fr. in fast allen Zweigen d. Kriegsfürs. tätig. Vertreterinnen d. Hauptabtlgn. 1 Lehr. i. städt. Fürsorgeaussch. f. Kriegerwaisen der St.	N.F.D., als Abtlg. VII b d. gesamten Göttinger Vaterl. Kriegshilfsdienst eingegliedert	Durch d. gesamten Vaterl. Kriegshilfsdienst (Räume haben eine Burschensch., Universität u. Stadt z. Verfüg. gestellt)
Graudenz	„Allgemeine Familienhilfe" (städt. organisiert)	Fr. i. Arbeitsaussch. 5 stellvertretende Bezirksvorsitz. 58 Fr. insgesamt	N.F.D. d. „Allgem. Familienhilfe" angegliedert	Keine gesonderte Geldbeschaffung
Greifswald	Stadt, Vaterl. Fr.-Ver. u. alle bestehenden Wohlfahrtsvereine	Fr. b. d. priv. Kriegsfürs. tätig		
Greiz	Stadt	Der Kriegskom. steht ein Hilfsaussch., bestehend aus 39 Fr., zur Seite		
Grünberg i. Schl.	Stadt, „Ortsausschuß z. Linderung d. Kriegsnöte" (priv. Organis.)	Fr. Mitgl. d. Ortsaussch. u. i. d. Fürs. f. d. Kriegerfrauen		
Guben	Stadt u. d. Vereinigungen vom R.† d. Stadt- u. Landkreises	Fr. i. Hauptaussch., Leitung d. Geschäftsstelle, Leitung u. Durchführung des Fürs.- u. Ermittlungsbetriebs usw. 1 Fr. i. d. Kom. f. Kriegsbeschädigte		
Hagen i. W.	Stadt	Im „großen Fürsorgeausschuß" 3 Fr. st., i. d. Kom. d. Lieferungsverbandes 4 Fr. st., ca. 160 Pflegerinnen i. d. Kriegerfamilien		
Halberstadt	Stadt. (Die Wirksamkeit d. Wohltätigkeitsvereine ist in ein. städt. Dienststelle zentralis.)	Vorsteherinnen d. 5 Unterstützungsbezirke u. Hilfskräfte		
Halle a. Saale	Stadt u. N.F.D.	1 Fr. im städt. Kriegsbrotaussch. st., 1 Fr. i. d. Preisprüfungsstelle st.	N.F.D., gliedert sich in die städt. Kriegsfürs. ein; d. Helfer d. N.F.D. u. der Bezirksvorsteher arbeiten zus., ca. 120 Fr.	Priv. Sammlungen (städt. Räume u. städt. Beamtinnen werden zur Verfügung gest.)

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Hamborn	Stadt. (Durch d. Arbeit des Vaterl. Fr. Ver., des Zweigvereins vom R.† u. der konfessionellen Wohltätigkeitsvereine ergänzt.)	Im Kriegsaussch. 3 Fr. (Vorstandsdamen d. Vaterl. Fr.-Ver.). Fr. in mehreren städt. Einrichtungen kommunaler Art beschäftigt		
Hamburg	„Hamburgische Kriegshilfe" (E. V.), priv. Organisation	Im geschäftsführ. Aussch. d. „Hamb. Kriegshilfe" 4 Fr. st. Je 1 Vertrauensfr. i. d. 27 Bezirken. In allen Fachaussch. Fr., auch leitend. Die Vertrauensfr. haben Debatterecht i. d. Sitzungen d. Zentralbezirksaussch. (Dieser stellt d. Verbindung zwischen d. geschäftsführ. Aussch. u. d. Bezirksausschüssen her.)	„Hamb. Kriegshilfe-Frauenausschuß", an die „Hamb. Kriegshilfe" unmittelbar angeschlossen	Freiwill. Beiträge (Räume v. Fr.-Klub unentgeltlich z. Verfügung gestellt)
Hameln	„Kriegsfürsorgeamt", Mobilmachungs-Kom. v. R.† und N.F.D.	Fr. i. Vorst. d. Mobilmachungskom. 8 Bezirksvorsteherinnen u. zahlreiche Helferinnen	N.F.D. hilft beim Verkauf städt. Lebensmittel	Brockensammlung, Konzerte u. andere Veranstaltungen
Hannover	Stadt u. N.F.D.	Der N.F.D. stellt ehrenamtliche Helferinnen f. folgende 3 Kom.: Städt. Kriegsfürs.-Amt, städt. Kriegshilfsstelle, städt. Mietsfürs.-Amt. An d. Spitze jeder der 3 Kom. steht ein Aussch., gebildet aus städt. Beamten, st., u. aus Mitgl. d. N.F.D.	N.F.D. arbeitet m. der städt. Kriegsfürs. zusammen. Außerdem hat er folgende Arbeiten selbständig übernommen: 1) Ernährungskom., 2) Nähkurse, 3) Kriegsabende	Mk. 20 000 durch freiwill. Beiträge. Der Magistrat gewährt Zuschüsse
Harburg	„Harburgische Kriegshilfe"	Fr. i. Vorstand u. i. Hauptaussch., auch Helferinnen	N.F.D., der „Harburger Kriegshilfe" angeschl.	Sammlungen
Heidelberg	Stadt u. N.F.D.	Im städt. Hauptaussch. u. i. d. Unteraussch. d. Kriegsfürs. 18 Fr., st. 1 Fr. i. d. Aussch. z. Überwachung d. Preise f. Gegenstände des tägl. Bedarfs, st. 1 Fr. i. d. Preisprüfungsstelle f. d. Kommunalverband Heidelberg-Stadt, st.	N.F.D.	Mittel durch einzelne Vereine u. Sammlungen
Heilbronn	R.†	Fr. i. Verwilligungsaussch. u. i. dessen Unterausschüssen		
Hildesheim	„Mobilmachungskom. der unter d. R.† wirkenden Vereine"	Fr. im Hauptaussch. Vorsitzende der einzl. Abtlgen. sind fast nur Fr., insgesamt ca. 229 Fr.		

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Hindenburg (Zabrze)	Stadt, R.† u. Vaterl. Fr.Ver.	Fr. bei d. Brotmarkenausgabe, b.d. Begutachtung v. Unterstützungsanträgen		
Hirschberg i. Schl.	Stadt (Vaterl.Fr.Ver. u. Verein „Frauenhilfe" haben sich z. Verfügung gestellt)	Im Aussch. für Familien-Kriegsunterstützung 2 Fr.		
Hohensalza	„Veinigung z. Unterstützung d. Wehrfr."	Fr. im Aussch. d. „Vereinigung"		
Homberg	Stadt u. Vaterl.Fr.-Ver.	1 Fr. i. Hauptaussch. Helferinnen an versch. Stellen		
Hörde	Stadt	2 Fr. i. d. städt. Kriegsunterstützungskom.		
Horst (Reg.-Bez. Münst.)	Stadt	Mitgl. des Vaterl.Fr.Ver. wirken i. einzel. Fällen mit		
Ingolstadt	Stadt u. d. Frauenverein vom R.†	Fr. i. städt. Wohnungsausschuß u. i. Sammelaussch.		
Insterburg	Stadt			
Iserlohn	Stadt	Armenpflegerinnen nehmen a.d. Beratungen über d. Unterstützung teil		
Jena	„Städt. Hilfsverein" (Privatgründung, private u. städt. Mittel), N.F.D.	Fr. i. d. städt. Kom. f. d. Reichswollwoche, st., u. i. verschied. Abtlgen. d. städt. Hilfsvereins	N.F.D. f. Ernährungsaufklärung	
Kaiserslautern	Stadt	Einige Lehrerinnen wirken b.d. Auszahlung d. Kriegsunterstützung mit		
Karlsruhe	„Kriegsunterst.-Amt" (a. Vertret. d.Stadt, R. †, N.F.D. usw. gebild.)	Fr. i.Kriegsunterstütz.-Amt u. i. d.Kriegsunterst.-Kom. 3Fr.i.d.Preisprüfungsst.st.	N.F.D., d. Kriegsunterstützungsamt unterstellt	Beiträge d. einzel. Vereine, Zuschüsse vomKriegsunterstütz.-Amt u. R.†
Kattowitz	„Zentral-Hilfsfond" (Stadt Vaterl.Fr.Ver. usw. haben sich zusammengeschlossen)	1 Fr. Mitgl. d. Vorstandes d. „Zentralhilfsfonds". Fr. Vorsitz. d. verschied. Abtlgen., auch im Hauptaussch.		
Kempten	„Hilfsverband" (priv. Gründung)	Fr. im engeren Aussch. d. Hilfsverbandes		
Kiel	Stadt, R.† u. Vaterl.Fr.-Ver. (sämtl. städt. u. priv. Fürsorgestellen sind vereinigt)	Zahlreiche Helferinnen		
Kolberg	Stadt u. Vereine	Fr. i. Hauptaussch. b. der Kriegsarbeit der eigenen Vereine (Frauenver. unterhalten Beratungsstellen)		
Königsberg i. Pr.	Stadt, Vaterl.Fr.Ver., Frauenhilfen und N.-F.D.	Fr. i. städt. Kriegsaussch. st. Fr. i. d. Unterkom. f. Brotverteilg. u. Fleischversorgg. u. i. Mieteinigungsamt. 6 Fr. i.d.v.d.Regierung gegr. „Sozial.Fürsorgestelle"	N.F.D. hatte am Anfang d.Krieges die offizielle Fürs. f. d. Flüchtlinge	Regierung, Prov., Stadt (auf Anträge) u. freiwill. Spenden (Räume d. Prov., Stadt u. Private)

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Konstanz	Stadt	Stimmrechtsverein arbeitet i. d. Gefangenenfürs.		
Köslin	Stadt (d. evang.-kirchl. Gemeindepflegeverein schließt sich an d. städt. Tätigkeit an)	Mtgl. d. deutsch. Evangel. Frauenbundes haben sich den 23 Bezirksvorstehern zur Beratung d. Hilfsbedürftigen angegliedert		
Kreuznach	1) „Wohlahrtsverb." (d. städt. u. priv. Wohlfahrtsorganisationen umfassend). 2) N.F.D. 3) Die vereinigten Kriegervereine	Im Kriegsaussch. d. Wohlfahrtsverbandes 2 Fr. Die Vors. d. N.F.D. hat d. Recht, a. d. Sitzungen d. städt. Armenkom. teilzunehmen	N.F.D., arbeitet unabhängig von d. übrigen Kriegsfürsorgeeinrichtungen	Mittel v. d. Stadt, d. Wohlfahrtsverband u. Geschenke. (Städt. und priv. Räume, Überlassung einz. städt. Beamte als Hilfskräfte)
Landsberg a. Warthe	Stadt u. N.F.D. (jedem einzelnen Verein wurde eine besondere Aufgabe a. d. Gebiet d. Kriegsfürs. zuerteilt)		N.F.D. Verkauf d. Blattes „Weltkrieg". Erlös für bedürftige Kriegerfamilien	
Landshut a. Isar	Stadt	Fr. i. Hauptaussch., i. d. Kom. d. Lieferungsverbandes m. ber. St. Distriktspflegerinnen u. dgl.	Kriegsfürs.-Komitee (Ver. f. Fraueninteressen, R.† u. kathol. Frauenb.)	
Leipzig	„Kriegsunterst.-Amt" (städt.), „Kriegsnotspende" (halb städt.) u. N.F.D.	Im Bewilligungsaussch. d. Kriegsnotspende 2 Fr., i. d. versch. Arbeitsaussch. d. Kriegsaussch. sozial tätiger Vereinigungen Leipzigs 20 Fr., im Mieteinigungsamt 1 Fr.	N.F.D., arbeitet mit den übrigen Organisationen zusammen	Gelder v. Ver. u. Einzelpers., durch Konzerte, Verkauf 1 Kriegskreuzes u. Sammelbüchsen (Räume stellten z. Verfüg.: Hochschule f. Fr., Schulen, Zentraltheat. u. Private)
Lübeck	Vom Polizeiamt eingesetzter „Aussch." f. d. Familien d. Einberufenen unt. Beihilfe d. R.†. „Aussch. f. Kriegshilfe" f. d. Erwerbslosen vom Senat eingesetzt und N.F.D.	1 Fr. i. Aussch. f. Kriegshilfe, in dessen Unteraussch. Fr.	N.F.D.	Freiwill. Spenden u. kleine Summen vom Aussch. für Kriegshilfe (Vereinsräume)
Luckenwalde	Stadt u. „Zentralstelle f. Wohlfahrtspflege" (priv. Organisation)	Fr. i. d. „Zentralstelle für Wohlfahrtspflege"		
Ludwigshafen a. Rh.	Stadt unter Heranziehung priv. Wohltätigkeitsorganisationen	Fr. i. Hauptaussch. u. Mtgl. versch. Kom. Insgesamt arbeiten 535 Fr. i. d. Kriegsfürs.		

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Lüneburg	R.† u. Vaterl.Fr.Ver.		Die Ortsgruppe d. Deutsch-Evangel. Fr.-Bundes hat einige spez. Arbeitsgebiete	Beiträge v. Magistrat, R.† u. freiw. Spenden
Magdeburg	„Städt. Wohlfahrtsamt"	Fr. i.d. städt.Aussch. f.weibl. Arbeitsvermittlung, f.Kinderfürs., i. städt. Mieteinigungsamt, 1 Fr. Leiterin d. städt. Wöchnerinnenfürs.	N.F.D., arbeitet als Kom. d. städt. Wohlfahrtsamtes	Zuschüsse v. städt. Wohlfahrtsamt u. freiw. Spenden. (Städt. Räume)
Mainz	Stadt. R.†. N.F.D.	Fr. arbeiten auf allen Gebieten	N.F.D.	
Mannheim	„Zentrale für Kriegsfürs." (priv. Organisation, die in engem Zusammenhange mit der Stadt arbeitet, städt. Räume u. Beamte)	4 Fr. im Arbeitsaussch., Fr. i. d. städt.Lebensmittelkom. st. 1 Fr.i.d.Preisprüfungsstelle, st.	N.F.D., d.Zentrale f. Kriegsfürs. fest angegliedert	Keine gesonderte Geldbeschaffung
Marburg	Stadt u. N.F.D.	Im Aussch. z. Verwaltg. d. Kriegsspende 2 Fr., i. Unteraussch. f. Barunterstützungen a. d.Kriegsspende 1 Fr., i.d.städt.Kom.d.Kreises 1 Fr.	N.F.D.	Die angeschlossenen Vereine wurden mit einer Steuer belegt
Memel	Stadt, R.†, Vaterl. Fr.Ver.	B.d.kommunal. Kriegsfürs.-Arbeit 1 Gemeindeschwest., eine besold. Pflegerin (die Stelle d. letzteren ist neu geschaffen) u. d.Armenpflegerinnen		
Merseburg	Stadt, R.†, Vaterl. Fr.Ver., Deutsch-Evangelischer Frauenbund	An d. öffentl. Kriegsfürs. keine Fr., dagegen Fr. an vielen anderen Stellen der Kriegsfürs. tätig		
Moers	Kreis- u. Stadtorganisation, daneben der Vaterl.Fr.Ver.u.evangel.u.kathol.Fürs.-Ver.	Fr. i. d. städt. Kriegsunterstützungsaussch., st.		
Mülheim a. Ruhr	Stadt, daneben e.Wohlfahrtsaussch., der aus Privatmitteln Lebensmittel gewährt	In einigen Fällen als Helferinnen		
München	„Städt. Wohlfahrtsausschuß", dem alle öffentlichen u. priv. Fürs.-Einrichtungen dienstbar sind	1 Fr. i. Vorst. d. Wohlfahrtsaussch., 1 Fr.Sachverständ. i. d. Lebensmittelkom., Fr. i. d. Bezirksaussch. Zahlr. Helferinnen i. d. Bezirken, i. Mieteinigungsamt, Fürsorgestelle f. Kriegerwitwen u. -Waisen, Versorgungsstelle f. Flüchtl. usw.	Ein Komitee aus verschied. Vereinen u. Organisat. (wie kath. u. jüd. Fr.-Bund, Verein f. Fr.-Interessen, Fr.-Ver. v. R.†, Institut f. soziale Arbeit usw.) ordnete sich aus Zweckmäßigkeitsgründen dem städt.Wohlfahrtsausschuß ein	

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
München-Gladbach	„Städt. Kriegsaussch. u. Hilfsamt" (priv. Organisation) u. N.F.D.	Fr. i. Kriegsaussch. (Vors. d. Oberbürgermeister) u. d. Hilfsamt	N.F.D.	D. Stadt (bzw. R.†) sorgt f. d. Gelder; die Mitglied. der Kriegsschreibstbe. entrichten monatl. freiwill. Beiträge (städt. Räume)
Naumburg a. d. Saale	Stadt u. N.F.D.	Fr. b. d. Auszahlung d. Familienunterstützung, Brotkartenausgabe, b. öffentlichen Sammlungen usw.	N.F.D. arbeitet im Einverständn. m. d. Magistrat, der ihm einen Teil der Arbeit übertragen hat	Monatl. Zuschüsse des Magistrats, freiwill. Gaben v. Vereinen u. Einzelpers., Büchsensamml. usw. (Räume nebst Licht u. Heiz. unentgeltlich durch Magistr. u. Justizfiskus, städt. Unterbeamte und Arbeiter)
Neiße	Stadt u. N.F.D.	Fr. im Hauptaussch. u. an allen Stellen	N.F.D.	
Neukölln	Stadt u. N.F.D.	Fr. i. d. städt. Wohlfahrtsaussch. f. Unterstützung d. Arbeitslos. u. i. d. Zentrale, st., Fr. als Ermittlerinnen	N.F.D.	
Neumünster	Stadt (i. d. vom Zentralaussch. gebildeten Ausschüssen Vertreter der auf d. Gebiete d. Fürsorge tätigen Ver. u. Fr.-Vereine)	9 Fr. i. Vorst. d. städt. Fürsorgeamtes (1 Fr. Vorsitz.). Fr. i. Aussch. f. Liebesgaben, insgesamt ca. 70 Fr.		
Neunkirchen (R.-B. Trier)	Gemeinde u. N.F.D.	Die Tätigkeit d. Fr. erstreckt sich nur auf den N.F.D.	N.F.D.	Die Gemeindebeh. gewährt Mittel
Neuß	Stadt unter Hinzuziehung der charitativen Vereine	Fr. b. d. Säuglings- u. Wohlfahrtspflege u. i. d. Organisation, die neben d. staatl. u. städt. Unterstützung besondere Beihilfe gewährt.		
Nürnberg	Stadt	1 Fr. i. Hauptaussch. u. in jedem der 6 Bezirksaussch. 1—2 Fr., st., ferner auf verschied. anderen Gebieten wie: Kriegsvolksküchen, Kleidersammellager usw.		
Offenbach a. M.	Stadt u. „Offenbacher Frauenkriegshilfe"	Fr. i. Hauptaussch., je 2 Fr. i. Finanz- u. Verpflegungsaussch., 6 Fr. i. Anweisungsaussch., 5 weibl. Bezirksleiter	„Offenbacher Fr.-Kriegshilfe"	Freiw. Mitgl.-Beiträge u. städt. Zuschüsse (Räume v. d. Stadt, Ver. u. Priv., städt. Beamte)

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Ohligs	Stadt u. „Nationale Frauengemeinschaft"	Fr. i. Hilfsaussch. u. i. den städt. Kom. d. Kriegsfürs.	Nationale Fr.-Gemeinschaft	
Oldenburg	Stadt u. N.F.D.	4 Fr. i. d. städt. Hauptaussch. Jedem Bezirk gehören 2 männl. u. 2 weibl. Vertrauenspersonen an.	N.F.D.	Vereins- u. städt. Mittel (Räume v. d. Stadt, Kirchenrat, staatl. Bodenkreditanstalt)
Osnabrück	Stadt, „Vereinigung d. Osnabrücker Frauenvereine"	3 Fr. i. d. städt. Kriegsfürs.-Kom. u. in and. Kriegsfürs.-Unterkom. st. 1 Fr. i. d. städt. Kom. d. Arbeitsl.-Unterst., 3 Fr. i. d. Kom. z. Aufklärung über kriegsgemäße Lebensweise, st., Fr. i. Bureau z. Bearbeitung d. Anträge auf Kriegsunterstützung, als Ermittlerinnen usw.	„Vereinigung der Osnabrücker Fr.-Vereine"	Mittel a. d. Sammlungen d. Vaterl. Fr. Ver. (städt. Räume m. Licht u. Heizung)
Passau	„Familienfürs." (priv. Organisation, Abteilung des R. †)	1 Fr. a. Vertreterin d. ersten Vorsitzenden d. „Familienfürs.", ferner Fr. i. Aussch.		
Pforzheim	Stadt	Fr. i. Hauptaussch. u. i. d. Kom. 1 Fr. i. d. Preisprüfungsstelle		
Plauen i. V.	Stadt, „Freiw. Wohlfahrtsaussch." (halb städt.) u. N.F.D.	3-4 Fr. i. Hauptaussch., st., Fr. i. freiwill. Wohlfahrtsaussch.	N.F.D.	Mittel v. „Freiw. Wohlfahrtsausschuß", Ver., Genossenschaften u. Priv., Sondersammlungen u. Veranstaltungen
Posen	Stadt u. N.F.D.	Fr. i. d. städt. Organis. „Ortsverband f. Jugendpflege" u. i. d. einzelnen Arbeitsaussch. Fr. i. städt. Mieteinigungsamt	N.F.D.	Städt. Zuschüsse, Beiträge v. Ver., außerdem namhafte Summen v. J. M. d. Kaiserin, Oberpräsid. d. Provinz, Landeshauptmann, Landesvers.-Anst. u. R. † (städt. Räume)
Potsdam	„Städt. Wohlfahrtsaussch.", Vaterl. Fr.-Ver. u. N.F.D.	44 Wohlfahrtspflegerinnen i. d. 22 Wohlfahrtsunterkom.	N.F.D.	Sammlungen, Beiträge v. Ver. u. Einzelpers. (städt. u. priv. Räume, 22 1/2 Ztr. Wolle v. d. Stadt u. 4 Ztr. v. Ver. f. Kälteschutz)
Quedlinburg	Stadt u. Vaterl. Fr. Ver.	1 Fr. (Vors. d. Vaterl. Fr.-Ver.) i. Hauptaussch., Fr. i. d. Berat.-Stelle f. Kriegsernährung, i. d. Kriegsschreibstube, b. d. Annahme u. Verwaltg. v. Liebesgaben		

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Ratibor	N.F.D. (d. Leitung übernahm d. Bürgermeist.)	D. Arbeitsaussch. besteht a. 5 Fr. u. 2 Männern. Insges. 75 Fr.	N.F.D.	Sammlungen, Beiträge von Ver. u. Einzelpers., monatlich. Zuschuß der Stadt u. Landesversichergs.-Anstalt (städt. und priv. Räume)
Recklinghausen (Stadt)	Stadt u. charitative Vereine	Fr. i. Zentralunterstützungsaussch., weibl. Bezirksvorsteherinnen, st.		
Recklinghausen (Land)	Gemeinde	Fr. Mtgl. d. Unterstützungskommissionen		
Regensburg	„Hilfsverein f. d. Angehörigen d. Kriegsteilnehmer", der d. Fr.-Vereine unter dem R. † vereinigt. Mitarbeit d. städt. Behörden	Fr. sind Vors. u. i. Vorst. d. Hilfsver. Der größte Teil der Arbeit wird v. Fr. geleistet		
Reichenbach i. Vogtl.	Stadt, Nationalaussch. v. R. † u. „Freiwillige Kriegshilfe" (private Organisation)	Fr. b. Nationalaussch. u. b. d. Kriegshilfe		
Remscheid	„Zentralaussch. f. freiwillige Liebestätigkeit" (von der Stadt organisiert)	Fr. i. Hauptaussch., st., Fr. i. d. 3 Unteraussch., 1 Fr. Vors. d. Unterstütz.-Aussch. f. Kriegerfamilien, Helferinnen (200)		
Rheydt	Stadt u. ein Bürgeraussch. mit mehreren Unteraussch.	Fr. im Bürgeraussch. u. in 4 Unteraussch. st.		
Rostock	Private Organisationen mit städt. Subvention	Fr. i. städt. Mieteinigungsamt berat. St.; Fr. leitend u. helfend an allen Stellen		
Saarbrücken	Stadt u. ein Stadtverband, d. a. 23 Frauenvereinen besteht	Fr. i. d. Familienpflege u. in d. Kriegsküchen		
Schneidemühl	Stadt	Fr. als Fürsorgerinnen f. d. Kriegerfrauen		
Schweidnitz	Stadt, R. †, Vaterl. Fr. Ver., d. kirchlichen Armenvereine u. N.F.D.	Fr. als Ermittlerinnen in d. 22 Bezirken	N.F.D.	Freiw. Beiträge, Zuschüsse d. Landesversicherung (städt. Räume)
Schweinfurt	Stadt, „Hilfskomitee" (priv. Organisation, in welcher d. städt. Kollegien vertr. sind) u. R. †	1 Fr. i. Aussch. d. 3. Abtlg. (Fürs. f. d. Einwohner) d. städt. Kriegsfürs. Fr. im Hilfskomitee u. b. R. †		
Schwerin i. Mecklenbg.	„Hilfswerk" (städt. Organisation, städt. u. private Mittel)	Fr. i. Hauptaussch., Unterstützungsaussch., Liebesgabenaussch. usw.		
Siegen	Stadt	1 Fr. i. städt. Kriegsaussch. st. Fr. als Ermittlerinnen		

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Solingen	Stadt	An d. Spitze aller 56 Bezirke steht je 1 Bezirksvorsteher u. 2 beigeordnete Bezirksvorsteherinnen		
Spandau	Stadt u. Vaterl.Fr.Ver.	Fr. a. d. Beratungsstellen		
Speyer	„Freiwillige Kriegsfürsorge“ (städt. Organisation)	Fr. i. Hauptaussch. u. i. d. 5 Unteraussch., zahlreiche Helferinnen		
Stargard i. Pomm.	Stadt, Vaterl.Fr.Ver. u. N.F.D.	Die Stadt beschäftigt 1 Gemeindeschwester als Ermittlerin u. 2 Lehrer. b. d. Ausgabe d. Brotkarten	N.F.D.	
Sterkrade	Stadt, R. †, Vaterl.Fr. Ver. u. konfessionelle Frauenvereine	3 Fr. i. d. städt. Kriegsunterstützungsdeputation, st.		
Stettin	Stadt, „Bürgerhilfsschatz“ u. N.F.D.	7 Fr. (Vorst. d. N.F.D.) nehmen a. d. Sitzungen d. Unterstützgskom. teil, berat. St., Fr. in d. Verwaltung des Bürgerhilfsschatzes, u. zwar i. Verwaltungsrat, i. d. Fachkom. V u. als Ermittlerinnen	N.F.D.	
Stolp i. Pomm.	„Städt. Kriegshilfe“	Außer einem Magistratsvertreter arbeiten nur Fr. i. d. „städt. Kriegshilfe“. Insges. ca. 70 Fr.		
Stralsund	Stadt (4 Frauenvereine angegliedert)	Fr. i. d. städt. Unterstützungskom. u. als Ermittlerinnen		
Straßburg i. Els.	„Städt. Unterstützgs.-Amt“ u. „Zentrale f. freiwillige Kriegsfürsorge“ (Zusammenschluß der öffentlichen u. privaten Wohlfahrtspflege)	4 Fr. i. Hauptaussch. der Zentrale f. freiwill. Kriegsfürsorge, 1 Fr. Leiterin d. Prüfungsbüros, 1 Fr. Geschäftsführerin d. Zentrale (diese Fr. ist Beamtin d. Armenverwaltung u. v. ihr beurlaubt), mehrere ehrenamtl. Helferinnen		
Straubing	Stadt	Fr. i. städt. Fürs.-Aussch., bei den Sammlungen u. als Ermittlerinnen		
Stuttgart	„Städt. Hilfsausschuß“ u. N.F.D.	3 Fr., st., i. d. leitenden Kom. d. städt. Hilfsaussch., zahlr. Helfer. i. städt. Hilfsaussch.	N.F.D.	Freiwillige Beiträge, städt. Zuschuß, eine Summe vom städt. Hilfsaussch. (Räume v. S. M. d. König, Stadt, Generaldirektion d. Eisenbahn, Militärverwaltung, einer Stiftung u. Priv. Das Ministerium d. Innern zahlt f. einige Räume die Hälfte d. Miete)

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Sulzbach (Reg.-Bez. Trier)	Stadt, daneb. d. Vaterl. u. die konfessionellen Fr.Ver.	24 Fr. i. Kriegsunterstützgs.-Aussch. st. (Die Beschlüsse dieses Aussch. sind nicht bindend f. d. Gemeindeverwaltung)		
Thorn	„Thorner Kriegswohlfahrtspflege" (private Organisation m. amtlicher Unterstützung)	Fr. i. Hauptaussch. u. bei d. Leitung d. Ausschüsse		
Tilsit	Stadt, R.† u. N.F.D.		N.F.D., arbeitet als Ergänzung d. Kriegsfürsorge d. Vereine v. R.† u. d. städt. Behörden	Mittel v. Vereinen u. Privaten, Zuschuß v. d. Stadt u. v. Berlin. N.F.D., Verkauf ein. Broschüre usw. (städt. u. priv. Räume)
Trier	Stadt, daneben eine Vereinigung d. öffentlichen u. privat. Wohltätigkeit, die v. städt. Organ. verwalt. wird	Fr. i. Hauptaussch. u. an anderen Stellen		
Ulm	R.† u. „Hilfsverein zur Linderung der Kriegsübel" (halb städt. u. halb priv. Organisat.)	Fr. im Hauptaussch., in d. Unterstützgsabtlg. u. b. d. Witwenfürsorgeberatung		
Viersen	Vaterl. Fr.Ver. mit Unterstützung der Stadt	Ausschließliche Beteiligung d. Vaterl. Fr.Ver.		
Wald	„Städt. Hilfskomitee" (die 6 konfessionellen u. d. Vaterl. Fr.-Ver. arbeiten m. dem städt. Hilfskomitee Hand in Hand)	Fr. i. städt. Hilfskomitee		
Wandsbek	Private Organisation mit städt. Subvention	Fr. im Verwaltgsaussch., in allen Abteilungen als Helferinnen		
Weimar	Stadt u. R.†	2 Fr. i. städt. Wirtschaftsaussch., i. Bezirksvorst. u. in dessen Unterabteilungen		
Weitmar	Landgemeinde	Fr. i. Hauptaussch. u. als Bezirksdamen		
Wesel a. Rh.	Halbstädtisch	Fr. i. d. städt. u. halbstädt. Kom.		
Wiesbaden	„Kreiskomitee v. R.†" (Dieses hat sich aus Vertretern der staatl. u. städt. Behörden, der Vereine vom R.†, d. Vaterl. Fr.Ver. gebildet, sowie des Stadtbundes für Frauenbestrebungen)	Fr. i. d. städt. Kom. zur Aufklärung in d. Volksernährungsfrage während der Kriegszeit, st.; i. d. Zentralleitung u. in d. Arbeitsausschüssen u. allen Abteilungen d. Kreiskomitees		

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen (Hauptausschüsse, Kommissionen usw. und Zahl)	Besondere Frauenorganisationen, Name derselben und ihre Stellung innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge	Finanzierung der besonderen Frauenorganisation
Wismar	Stadt u. „Kriegshilfsverein“ (private Organisation)	Fr. in d. Sonderaussch. u. an allen Stellen		
Witten (Bez. Dortmund)	Stadt u. N.F.D.	5 Fr. in d. städt. Kom. f. Kriegsunterstützung	N.F.D., leistet aus städt. Mitteln ergänzende Fürs. u. beschließt unter Mitwirkg. städt. Organe	Mittel vom städt. Kriegsliebesdienst, außerdem ein eigener Fond aus Bareingängen des Liebesgabentages u. d. Erlös v. Wollumpen (Räume v. d. Gesellsch. Casino, eine Entschädig. f. Reinigung u. Bedienung v. R.†)
Wittenberge	„Rote Kreuzvereinigung Wittenberge“ (bestehend aus dem Zweigverein vom R.†, Eisenbahn-Frauenverein, Vaterl. Fr. Ver. u. kirchl. Frauenhilfe)	Fr. im Arbeitsaussch.		
Worms	R.†, „Auf Kriegszeit vereinigte Wormser Frauenvereine“ und städt. Arbeitsausgabestelle	Fr. b. d. städt. Arbeitsausgabestelle u. i. Hauptaussch. 1 Fr. i. d. Preisprüfungsstelle	„Auf Kriegszeit verein. Wormser Frauenvereine“	Monatl. Sammlungen u. freiw. Spenden
Würzburg	„Liebesdienst für die Angehörigen unserer Krieger“ (private Organisation, die Hand in Hand mit dem Magistrat arbeitet)	Es wurde ein Hilfsaussch. I u. II gebildet. Ersterer sorgt f. d. Beschaffung d. Mittel usw. u. besteht aus Herren; der zweite nimmt d. Anmeldung Hilfsbedürftiger, d. Anweisung d. Unterstützungen entgegen u. besteht aus Fr.		
Zaborze	Stadt	Fr. i. Hauptaussch. u. d. städt. Kom.: a) f. Haus- u. Krankenpflege, b) für Bekleidung, Schuhwerk, Naturalgewährung, c) f. Liebesgaben usw.		
Zeitz	Stadt u. kirchliche Organe	Die Schwestern der von d. Stadt unterhaltenen Gemeindediakonie sind beteiligt		
Zittau	Stadt u. R.†	Fr. bei städt. Organisationen f. Kriegerfrauen (Vermittlungsstelle) i. Hauptaussch. st. Brotmarkenausgabe usw.		
Zwickau	Stadt u. „Kriegsnothilfe“ (freie Vereinig.)	Fr. b. d. Kriegsnothilfe, Nähstube u. Volksküche (letztere anläßlich d. Krieges v. d. Stadt eingericht.) i. Haupt- u. Arbeitsaussch. usw.		

Gemeinden mit einer Einwohnerzahl zwischen 10000 und 20000.[1])

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen
Aalen (Württb.)	Stadt	Fr. i. Kleiderausſch. (Unterabteilung d. städt. Hilfsausſch.)
Adlershof (Brandenburg)	Gemeinde	Fr. i. Kriegsausſch. d. Gemeinde, ſt.
Altena (Weſtf.)	Stadt	Fr. beim R.† u. b. d. Verwaltung d. Vereinslazaretts.
Altwaſſer (Schleſ.)	„Allgemeine Unterſtützungsvereinigung" (Zuſammenſchluß der Wohlfahrtsver. m. den gemeindlichen Organen der Armenpflege)	Fr. i. Kriegsunterſtützungsausſch. der Gemeinde ſt., im Hauptausſch. u. i. d. 3 Kriegsſuppenküchen
Annen (Weſtf.)	Gemeinde, Vaterl.Fr.Ver. u. d. beiden konf. Fr.Ver.	Fr.-Verein
Arnsberg (Weſtf.)	Stadt u. Vaterl.Fr.Ver.	Fr. i. Hauptausſch., i. d. ſtädt. Kom. f. Bewilligung v. Unterſtützungen, ſowohl aus Reichsfond als a. Gemeindemitteln a. d. Familien der zu den Fahnen Einberufenen, ſt.
Auerbach (Sachſ.)	Stadt, R.†, Albertzweigverein und Fr.-Ver.	Fr. i. ſtädt. Ausſch. f. folgende Einrichtungen: Volksküche, Reſervelazarett, Geneſungsheim, Milchfrühſtück für Kinder von Kriegsteilnehmern, ſt.
Bergedorf b. Hamburg	Stadt u. Bergedorfer Fr.Ver.	1 Fr. im ſtädt. Hauptausſch. ſt.
Bergiſch-Gladbach	Stadt u. Verein „Kriegshilfe"	Fr. i. d. ſtädt. Prüfungskom. ſt.
Berlin-Friedrichsfelde	Gemeinde	7 Fr. i. Kriegsausſch., 14 Fr. i. d. verſch. Unterausſch.
Berlin-Niederſchönhauſen	Gemeinde	Fr. i. Kriegsausſch. (Außenabtlg. u. Heimatabtlg.) u. i. Lebensmittelausſch. d. Gem., ſt.
Biskupitz (Schleſ.)	Gemeinde u. Fr.-Ver.	Fr. als Vertrauensdamen
Bitterfeld (Pr.Sa.)	Gemeinde, Vaterl.Fr.Ver. u. Kirche	Vaterl.Fr.Ver. u. Fr. b. d. Kirche
Blankenburg a. H.	Gemeinde, Vaterl.Fr.Ver. u. private Fürſorgebeſtrebungen	Fr. i. Kriegsfürſ.-Ausſch. der Gemeinde ſt., 1 Fr. i. Hauptausſch., 2 Fr. b. d. Leitung d. 2 Kriegsküchen u. 22 Bezirkspflegerinnen
Blumenthal (Hann.)	Zu den vom Reich, dem Kreis u. d. Gemeinde gegebenen Unterſtützungen werden in dringenden Fällen vom Fr.-Ver. Zuſchüſſe gewährt	1 Fr. i. d. Unterſtützungskom. der Gemeinde, ſt.
Böckingen (Württb.)	Ein Ausſchuß, in dem alle Kreiſe der Bevölkerung vertreten ſind	Fr. i. dieſem Ausſchuß, auch i. Hauptausſch.
Brackwede (Weſtf.)	Gemeinde u. „Sozialer Kriegshilfsverein" (priv. Organiſation)	2 Fr. i. Unterſtützungsausſch. d. Kriegshilfsvereins
Bunzlau (Schleſ.)	Stadt u. „Mobilmachungsausſchuß"	Fr. i. Mobilmachungsausſch.
Caſtrop (Weſtf.)	Stadt, Vaterl.Fr.Ver. u. Zentralſtelle für freiw. Kriegshilfe	Fr. i. Hauptausſch.
Dahlhauſen (Weſtf.)	Gemeinde u. Vaterl.Fr.Ver.	Fr. i. d. Kriegsfürſorgekom. der Gemeinde, ſt. i. Hauptausſch. u. als Bezirksdamen

[1]) Das Material für die folgenden Tabellen iſt, von einzelnen Fällen abgeſehen, ausſchließlich den Auskünften der Gemeindeverwaltungen an die Zentralſtelle für Gemeindeämter der Frau entnommen worden. Für die Liſte der Wohnplätze wurden die Vierteljahrshefte zur Statiſtik des Deutſchen Reiches, Jahrgang 1912, benutzt; die Einwohnerzahl verſchiedener Städte, Gemeinden uſw. hat bereits 20000 überſchritten.

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen
Datteln (Westf.)	Gemeinde, Vaterl.Fr.Ver. u. private Wohltätigkeit	Fr. b. d. Führung d. Kriegsküche u. b. d. Beschaffung v. Bekleidungsst. f. d. Kriegerfamilien
Detmold (Fürst. Lippe)	Stadt u. R.†	Fr. b. d. Familienfürsorge, Arbeitsbeschaffung, Bekleidungsdepot, Propaganda f. kriegsgemäße Lebensweise
Dirschau(Westpr.)	Stadt	
Döbeln (Sachs.)	Stadt u. priv. Organisationen	Fr. i. städt. Unterstützungsaussch. st., i. Hauptaussch.
Ebingen(Württb.)	Stadt u. ein Fr.-Aussch.	Der Fr.-Aussch. besteht aus ca. 30 Fr., die neben d. städt. Organisation Kriegerfamilien Zuschüsse a. eigenen Sammlungen gewähren
Eilendorf(Rheinland)	Gemeinde mit Hilfe einer Kom.	
Eisenberg (Herzogt. S.-A.)	Stadt u. „Freiwilliger Hilfsausschuß"	Fr. i. Arbeitsaussch. d. freiw. Hilfsaussch.
Elmshorn (Schlesw.-Holst.)	Stadt	Fr. i. d. städt. Kriegshilfskom. st., i. Hauptaussch. und als Bezirksvorsteherinnen und Pflegerinnen
Emmerich (Rheinland)	Stadt, R.†, Vaterl.Fr.Ver.	Fr. b. R.† u. Vaterl.Fr.Ver.
Eschwege (Hess.-Nass.)	Stadt u. Vaterl.Fr.Ver.	Vaterl.Fr.Ver.
Euskirchen (Rheinld.)	Stadt	Fr. b. d. Verwaltung d. städt. Kriegssammlung
Falkenstein (Sachs.)	Stadt	Fr. i. Hauptaussch., i. Hilfsaussch. u. d. Volksküche
Feuerbach (Württb.)	„Hilfsverein", dem neben Vertretern d. Stadtgemeinde auch andere Vertreter angehören	Fr. i. sämtl. Abtlgen. d. Hilfsvereins, auch i. Hauptaussch.
Frankenberg (Sachs.)	Stadt u. Privatwohltätigkeit	3 Fr. i. städt. Kriegshilfsaussch. st.
Frankenthal (Bay.)	Stadt	Fr. i. d. städt. Fürsorgekom. st., als Pflegerinn.
Freising (Bay.)	Stadt	4 Fr. i. städt. Wohlfahrtsaussch. (entscheidet über Gewähr. v. Unterst.), st., i. Hauptaussch.
Gebweiler (Els.-Loth.)	Stadt	Fr. in d. Fürsorgekom.
Gevelsberg (Westf.)	„Vereinigte Gevelsb. Kriegshilfe", gebildet aus Stadtvertretung, Wohltätigkeitsvereinen u. Kirchenvorständ.	Fr. i. Hauptaussch., bei jeder d. 5 Geschäftsstellen 1 Fr.
Godesberg (Rheinld.)	Gemeinde u. Wohltätigkeitsvereine	Fr. i. Hauptaussch., b. d. Suppen- u. Volksküche, Rechtsschutzstelle u. Berufsberatung
Goslar (Hann.)	Vaterl.Fr.Ver. (Sektion IV)	Fr. i. Vorstande u. als Distriktsvorsteherinnen
Gräfrath (Rheinld.)	Stadt u. „Nationale Frauenhilfe"	Fr. i. Hauptaussch. u. i. d. örtl. Ausschüssen z. Begutachtung d. Anträge u. Festsetzung der Unterstützung
Griesheim a. M.	Gemeinde	
Gronau i. West.	Stadt	Fr. b. d. Kriegskinderküchen
Großenhain (Sachs.)	Stadt	Fr. i. d. Volksküche
Gummersbach (Rheinld.)	„Freiwilliger Hilfsausschuß" (Stadt u. priv. Organis. arbeit. Hand in Hand)	Fr. i. freiw. Hilfsaussch., der den Sitzungen d. städt. Aussch. beiwohnt, st.
Gütersloh (Westf.)	Stadt u. Mtgl. d. Vaterl.Fr.Ver.	Fr. als Bezirkspflegerinnen

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen
Hadersleben (Schlesw.-Holst.)	Stadt, Vaterl.Fr.Ver. u. andere Ver.	In den einzelnen Bezirken d. städt. Kriegshilfe je ein männl. u. ein weibl. Vorsteher
Halver (Westf.)	Gemeinde, Vaterl.Fr.Ver. u. verschied. andere Vereine	Fr. i. d. Kom. f. Kriegsgemeindepflege, st., i. Hauptausch. als Pflegerin bzw. Beraterin
Hattingen (Ruhr)	Stadt u. Privatpersonen	Die Fr.-Ver. beteiligen sich auf versch. Gebieten
Haynau (Schles.)	Stadt	1 Fr. i. d. städt. Kriegsspendenkom. st.
Hilden (Rheinld.)	Stadt u. Vaterl.Fr.Ver.	Vaterl.Fr.Ver.
Höchst a. M.	Private Organisation	Fr. i. Hauptausch. u. als Ermittlerinnen
Hohenlimburg (Westf.)	Stadt u. Vaterl. Hilfsausch.	Fr. i. Vaterl. Hilfsausch. u. Ermittlerinnen
Hohenstein-Ernstthal (Sachs.)	Gemeinde	
Höhscheid (Rheinl.)	Stadt	Fr. i. städt. Kriegshilfsausch. st.
Homburg v. d. H.	Stadt u. Homburger Fr.-Ver.	Fr. an versch. Stellen
Ilmenau (Pr. Sa.)	Stadt u. R.†	Fr. i. Hauptausch. u. b. d. Nahrungsmittelausgabe an die Kriegerfamilien
Itzehoe (Schlesw.-Holst.)	Stadt u. alle gemeinnützigen Organisationen haben sich angegliedert	Fr. i. Hauptausch. u. b. d. Volksküchenausg., Ausgabe v. Kleidung, Kontrolle d. Kriegerfamilien
Jauer (Schles.)	Private Organisation	Fr. i. Hauptausch. u. an anderen Stellen
Kalbe a. Saale	„Kriegshilfeausschuß" (gebildet von: Mtgl. d. Magistrats, Stadtverordnetenversammlung, Geistlichkeit, Armenbezirksvorsteher, Mtgl. d. Vaterl.-Fr.Ver. u. anderen Fr.)	Fr. i. Hauptausch. In den Bezirken je ein männl. u. ein weibl. Vorsteher
Konitz (Westpr.)	Stadt	
Kray (Rheinld.)	Vaterl.Fr.Ver.	Fr. i. Hauptausch., b. d. Haus- u. Krankenpfl.
Kreuzberg (Oberschl.)	Stadt, Vaterl.Fr.Ver. u. Kirchengemeinden	Fr. nur b. d. Soldatenfürsoge
Kulmbach (Bay.)	Stadt, Männer- u. Fr.-Zweigver. v. R.†	Fr. i. Hauptausch. u. i. Ortssammelkomitee
Lahr i. B.	Stadt u. „Frauenhilfe"	Fr. nur b. d. „Frauenhilfe", d. durch laufende freiw. Beitr. u. zweimalige Unterstütz. durch d. Stadtkasse finanziert wurde, Räume v. d. Stadt
Landau (Pfalz)	Stadt	Fr. an leit. Stelle. Einer Fr. wurde v. Bayerischen Landeshilfsver. die staatl. organis. Leitung d. „Hilfe f. kriegsgefangene Deutsche" f. einen Teil d. Pfalz übertragen. Eine Fr. übt auf Ansuchen d. Militärbehörde Familienfürsorge im Gefangenenlager aus
Landeshut (Schl.)	Stadt	
Langensalza (Pr. Sachs.)	Stadt u. Vaterl.Fr.Ver.	Vaterl.Fr.Ver.
Langerfeld (Westf.)	Gemeinde	
Lauban (Schles.)	Ein gemischter Ausschuß	Fr. i. Ausschuß
Lauenburg (Pomm.)	Priv. Organisation, im Mittelpunkt der städt. Fr.-Ver.	Städt. Fr.-Ver. u. andere Fr. in freier Vereinigung
Laurahütte (Schles.)	Gemeinde	
Lennep (Rheinld.)	Stadt	Fr. i. Aussch. f. d. Kriegsunterst. d. Kommunalverbandes u. i. Kriegshilfsausch.
Leobschütz (Schles.)	Stadt u. R.†	Fr. nur b. R.†
Leutzsch (Sachs.)	Gemeinde u. ein priv. Kriegsfürsorgeausschuß	Fr. i. Hauptausch. z. Begutachtung d. Unterstützungsgesuche, i. gesamten Fürsorgeausch.

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen
Limbach (Sachs.)	Stadt u. kirchl. Fürsorge	Fr. als Ermittlerinnen
Limburg a. Lahn	Stadt, R.†, Vaterl.Fr.Ver. u. Fr.-Ver.	Fr. i. d. städt. Kom. f. Kriegerfamilienfürs., st.
Lippstadt (Westf.)	Stadt	Der Arbeitsaussch. besteht nur aus Fr., Fr. als Bezirksleiterinnen
Lissa i. P.	Stadt u. „Fürsorgeausschuß" (vom R† gebildet)	Fr. i. Hauptaussch. u. i. Fürsorgeaussch.
Löbau (Westpr.)	Stadt	
Lüdenscheid (Westf.)	Gemeinde u. Vaterl.Fr.Ver.	Vaterl.Fr.Ver.
Lünen (Westf.)	Stadt u. Frauenvereine	Fr.-Ver.
Marienburg (Westpr.)	Armenverwaltung, R.† u. Fr.-Vereine	Fr. haben b. d. Kriegsfürs. d. R.† u. d. Fr.-Ver. großen Anteil
Marienwerder (Westpr.)	Stadt u. priv. Organisationen	Fr. i. d. Beratungsstelle f. Kriegerfrauen
Meiningen (Sachs.-Mein.)	Stadt	
Memmingen (Bad.)	Priv. Organisation	Der prot. u. kath. Fr.-Ver. arbeiten gemeinsam, Fr. i. Hauptaussch.
Mettmann (Rheinld.)	Städt. Organis., in der d. priv. Wohlfahrtsvereine vertr. sind u. Vaterl. Fr.Ver.	Fr. i. Aussch. zur Prüfung d. Kriegsunterstützungen, i. Hauptaussch.
Minden (Westf.)	Stadt	Fr. sind beteiligt
Mittweida (Sachs.)	Stadt (die Arbeiterorganis. u. d. Wohltätigkeitsver. ordnen Vertreter zu den Sitzungen ab)	1 Fr. (Vertret. d. Fr.-Ver.) im Hauptaussch.
Montigny (Els.-Lothr.)	Stadt	
Neheim (Westf.)	Stadt u. Vaterl.Fr.Ver.	Vaterl.Fr.Ver.
Neugersdorf (Sachs.)	Gemeinde	Fr. i. Arbeitsaussch.
Neu-Isenburg (Gr. Hessen)	Priv. Organis. (Vors.: Bürgermeister)	Fr. i. Arbeitsaussch.
Neusalz a. Oder	Stadt, R.† u. Frauenhilfe	Fr. i. Hauptvorstand u. i. d. versch. Arbeitsaussch. d. R.†
Neustadt a. d. H.	„Städt. freiwill. Kriegsfürsorgeausschuß"	Fr. i. städt. freiw. Kriegsfürs.-Aussch. st. 1 Fr. i. städt. Arbeitsamtaussch. Fr. in 3 Unterausschüssen
Neustadt (O.-Schl.)	Vaterl.Fr.-Ver. u. N.F.D.	Vaterl.Fr.Ver. u. N.F.D.
Neustettin (Pom.)	Stadt u. Vaterl.Fr.Ver.	Vaterl.Fr.Ver.
Neustrelitz (Gr. Meckl.-Str.)	Stadt u. „Ortsaussch. f. Kriegshilfe" (priv.Organ.unt.Vors.d.Bürgermstr.)	3 Fr. i. Vorstand d. Ortsaussch. u. i. d. verschied. Abtlgen. d. Ortsaussch.
Neu-Ulm (Bay.)	Stadt u. ein Komitee, dem städt. u. priv. Mittel zur Verfügung stehen	Fr. i. Hauptaussch. u. i. Komitee
Neuwerk (Rheinl.)	Private Organisation	Fr. i. Hauptamt u. i. d. Nebenämtern
Neuwied (Rheinl.)	Stadt, Vaterl.Fr.Ver. u. N.F.D.	Die Austeilung der Brotmarken besorgt ein Aussch. von 40 Fr.
Nieder-Hermsdorf (Schles.)	Gemeinde u. Frauenvereine	Fr.-Ver.
Niederplanitz (Sachs.)	Gemeinde	
Nienburg a. W.	Kreis, Stadt, R.†, Vaterl.Fr.Ver. u. priv. Beihilfen	Vaterl.Fr.Ver.
Oberplanitz (Sachs.)	Gemeinde	

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen
Oberstein (Gr. Oldenb.)	Stadt	
Offenburg (Bad.)	Stadt	Fr. i. Hauptausch. u. Bezirksvorsteherinnen
Ohra (Westpr.)	Gemeinde u. priv. Organis., die gemeinsam in den Kom. wirken	Fr. i. Hauptausch. u. als Ermittlerinnen
Ostrowo (Posen)	Stadt, N.F.D. u. Wohltätigkeitsvereine	Fr. i. d. Vorständen u. Arbeitsaussch, in der Hauptsache wird die Arbeit v. Fr. geleistet
Peine (Hann.)	Stadt u. Vaterl.Fr.Ver.	Vaterl.Fr.Ver. In den 15 Bezirken d. Stadt je eine Helferin
Pirna (Sachs.)	Stadt	
Preuß.-Stargard (Westpr.)	Vaterl.Fr.Ver.	Vaterl.Fr.Ver.
Radebeul (Sachs.)	Gemeinde	Fr. i. Kriegshilfeaussch.
Radevormwald (Rheinld.)	Stadt u. Vaterl.Fr.Ver.	Fr. d. Vaterl.Fr.Ver. nehmen an d. Sitzungen d. Hauptaussch. teil.
Radzionkau (Schles.)	„Vaterländischer Frauendienst"	Fr. als Vorsitzende u. Bezirksvorsteherinnen
Ravensburg (Württb.)	Stadt u. Bezirkswohltätigkeitsvereine	
Rawitsch (Posen)	Stadt	
Reichenbach (Schl.)	Stadt	
Rendsburg (Schlesw.-Holst.)	„Städt. Kriegshilfe" u. Fr.-Vereine	Fr. b. d. städt. Kriegshilfe u. d. Fr.-Ver.
Rheine (Westf.)	Stadt	
Richrath-Reusrath (Rheinld.)	Gemeinde u. Vaterl.Fr.Ver.	Fr. i. d. Kriegsfamilienunterstützungskom. d. Gemeinde, st.
Riesa (Sachs.)	„Allg. Kriegsaussch." (diesem gehören außer Mitgl. der städt. Kollegien je 1 Vertr. d. Fr.-Ver. u. anderer Organisationen an)	Fr. i. Allgem. Kriegsaussch. st. Fr. i. d. Volksküche u. b. d. Säuglingsfürsorge
Röhlinghausen (Westf.)	Stadt u. Ortsaussch. d. Vaterl.Fr.Ver.	Fr. sind b. d. ständigen Beaufsichtigung der Kriegerfamilien tätig
Rondsdorf (Rheinld.)	Stadt	Fr. i. d. städt. Bezirkskom. st.
Rosdzin (Schles.)	D. Kriegsfürs. wird von d. Fr. d. Vinzenz- u. d. Vaterl.Fr.-Vereins ausgeübt u. vom Gemeindevorst. überwacht	
Roßlau (Hzt. Anhalt)	Stadt	1 Fr. i. Hauptaussch. d. städt. Kriegsfürs., st. 3 Fr. i. Arbeitsaussch., st.
Rudolstadt (Schwarzb.-R.)	Stadt u. priv. Hilfspersonen	Fr. i. Hauptaussch. u. als Bezirkspflegerinnen
Rybnik (Schles.)	D. städt. Armenverwalt. u. d. charitat. Vereine haben Delegierte ernannt f. d. Hauptaussch. v. R.†, f. d. Stadt u. d. Kreis Rybnik	Fr. i. Hauptaussch.; bei Unterstützungssachen, Arbeiterinnennachweis u. m. Unterstützung einer Rechtsperson in Rechtsberatung
Saalfeld (Sachs.-Meiningen)	Stadt u. Fr.-Ver.	Fr. i. städt. Unterst.-Aussch., berat. Stimme, i. d. Volksküche u. als Helferinnen i. d. einzelnen Bezirken
Saarburg (Lothr.)	Stadt	
Sangerhausen (Pr. Sachs.)	„Mobilmachungsaussch." (priv. Org.)	3 Fr. i. Mobilmachungsaussch.
Sankt Ingbert (Bay.)	Stadt	

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen
Schleswig (Schlesw.-Holst.)	Stadt	Fr. i. d. städ. Kriegshilfskom. st. u. i. d. Bezirkskom., i. Hauptaussch. 5 Fr. i. d. Kriegsbeschädigtenfürs. d. Kreises
Schlettstadt (Els.-Lothr.)	Stadt	Fr. i. Hauptaussch. u. Helferinnen
Schmalkalden (Hess.-Nass.)	„Kriegswohlfahrtspflegeausschuß vom R.†" (aus Vertr. d. R.†, d. Vaterl.F.-Ver., d. Stadt u. d. Kreises), „Hilfsstelle f. Kriegerfamil." (priv. Einrichtung) u. eine städt. Unterstützungs-Kom.	Fr. i. Hauptaussch., i. Kriegswohlfahrtspflegeaussch. u. i. Vaterl.Fr.Ver., 24 Bezirkspflegerinnen
Schmölln (Sachs.-Altenb.)	Stadt u. „Hilfsausschuß vom R.†"	Fr. i. sämtl. Unteraussch. (Fürsorgeaussch., Arbeitsaussch. u. Volksküchenaussch.), b. d. städt. Brockensammlung
Schönebeck (Pr. Sachs.)	Stadt	Fr. sind als Mtgl. d. Armendirektion u. als Leiterinnen d. Kriegsnähstubs b. d. Kriegsfürs. tätig
Schramberg (Württb.)	Städt. Hilfsausschuß	Dem Hilfsaussch. stehen 29 Fr. beratend bei
Schwabach (Bay.)	Stadt u. eine Abordnung d. Fr.Ver. v. R.†, d. Gewerkschaften, Hausbesitzer, d. Armenpflege usw.	2 Fr. im geschäftsführenden Aussch.
Schwerte (Westf.)	Stadt	Fr. i. d. städt. Komm. f. Unterstützung von Familien Einberufener, st.
Schwientochlowitz (Schles.)	Gemeinde u. Vaterl.Fr.Ver.	Fr. b. d. Volksküche, d. Brockensammlung, d. Säuglings- u. Wöchnerinnenfürs.
Sebnitz (Sachs.)	Stadt u. „Frauenhilfsausschuß"	Fr. b.d.Liebesgaben, b.Sammlungen (Metall-, Wollwaren- u. Goldsamml.), Speisung d. Angehörigen v. Kriegsteilnehmern
Selb (Bay.)	Stadt u. Fr.Ver. v. R.†	
Siegburg (Rheinld.)	Kreis, R.† u. Vaterl.Fr.Ver.	Vaterl.Fr.Ver.
Soest (Westf.)	D. Kriegsfürs. liegt in d. Händen der Armenpfleger u. -Pflegerinnen	
Sommerfeld (Brandenb.)	Stadt u. eine priv. Volksküche	Fr. i. städt. „Aussch. f. Kriegsfürs.", st., i. Hauptaussch. u. als Bezirksdamen
Sonderburg (Schlesw.-Holst.)	Stadt u. Kreis	Fr. i. d. städt. Kom. z. Gewährung v. Mietbeihilfen u. Unterstützung Arbeitsloser, st., i. Hauptaussch., teils in leitenden, teils in beratenden Stellen
Sonneburg (Sachs.-Mein.)	Priv. Organisation	Fr. i. Hauptaussch. u. i. d. 4 Volksküchen
Sorau (Nieder-Lausitz)	Stadt	11 Fr. i. Unterstützungsaussch. st., 8 Fr. i. Verpflegungsaussch. st., 4 Fr. i. Vorstand d. 5 Suppenküchen, st.
Stade (Hann.)	Städt. Kom., in denen die Senatoren, Vereine, Kirchengemeinschaften, Gewerkschaften usw. vertreten sind	7 Fr. i. d. Hauptkom., 21 Fr. i. den 3 Unterkom.
Staßfurt (Pr. Sachs.)	„Städt. Kriegsnotausschuß"	Dem städt. Kriegsnotaussch. stehen Fr. d. Vaterl.Fr.Ver. zur Seite. Sie üben Aufsicht b. den Kriegerfamil. aus. Diese Fr. können an den Sitzungen d. städt. Kriegsnotaussch. teilnehmen
Stolberg b. Aachen	Stadt u. Vaterl.Fr.Ver.	Fr. b. d. Suppenküche u. d. Vaterl.Fr.Ver.

Stadt	Art und Name der Organisation	Ehrenamtliche Mitarbeit der Frauen
Suhl (Pr. Sachs.)	Stadt	D. Stadtküche v. Fr. geleitet u. versehen; die städt. Waisenpflegerin wird nach Bedarf herangezogen
Swinemünde (Pom.)	Stadt	
Thale (Pr. Sachs.)	Gemeinde u. Vaterl. Fr. Ver.	Fr. i. städt. Kriegshilfsaussch. u. städt. Säuglingsheim, zum Teil st.
Tübingen (Württb.)	„Städt. Hilfsausschuß" u. N.F.D.	Fr. i. Zentralaussch. d. städt. Hilfsaussch. st.
Tuttlingen (Württb.)	Stadt u. Fr.-Ver.	Der Fr.-Ver. sorgt f. Belehrung über Rechtsfragen, unterhält eine Kindergrippe usw.
Ülzen (Hann.)	Stadt	Fr. i. städt. Kriegsfürs.-Aussch., st., i. Hauptausschuß
Unna (Westf.)	„Hilfsver. f. d. Kriegsliebesdienst", gebildet a. Mtgl. d. Magistr. u. d. Stadtverordnetenversamml., städt. Beamte, Mtgl. d. Armenpflegedeputat., d. versch. Wohltätigkeitsver., namentlich d. Fr.-Ver. u. d. Säuglingsfürs.	Fr. i. Hauptaussch., i. d. Abtlg. f. Unterstütz. d. Kriegerfamilien, Sammlung f. freiwill. Gaben u. b. d. Beratungsstelle f. Kriegskost u. Gemüsebau
Vilich (Rheinld.)	Kreis u. Gemeinde. Außerdem eine priv. Sammelstelle f. Liebesgaben	Fr. i. d. Kom. f. Kriegsunterstützungen st., i. Hauptaussch. u. in sämtl. f. die Kriegsfürsorge eingerichteten Organisationen
Villingen (Bad.)	Gemeinde u. Ortsaussch. v. R.†	Fr. i. Hauptaussch. u. b. d. Unterstützungs-Abteilung d. R.†
Weiden (Oberpfalz)	D. Stadtgemeinde ist die Leiterin u. Hauptbeteiligte a. d. Kriegsfürs.; ergänzt durch d. Fr.-Ver., Arb.-, Krieger- u. Gewerbever.	Fr. i. Hauptaussch. u. an anderen Stellen
Werden a. d. Ruhr	Von d. Stadtverwaltung organisiert. Von Bürgern sind folgende Aussch. gebildet: 1) Kriegsaussch. (Vertretung d. Stadtverordneten-Versammlung), 2) Kriegshilfsaussch.	Fr. i. Kriegshilfsaussch., st., 3 Fr. Kriegspflegerinnen
Wermelskirchen (Rheinld.)	Stadt u. „Hilfsvereinigung" (private Organisation)	Fr. sowohl b. d. städt. Kriegsfürs. als auch i. d. Hilfsvereinigung, i. Hauptaussch. u. i. d. verschied. Unteraussch.
Werne (Westf.)	Stadt u. Kriegshilfsaussch. (priv. Org.)	Fr. b. Kriegshilfsaussch.
Wernigerode (Pr. Sachs.)	Stadt	Fr. als Vertrauens-Bezirksdamen
Wetzlar (Rheinld.)	Stadt	Fr. i. städt. Hilfsaussch., st., i. Hauptaussch
Wolfenbüttel (Hzt. Braunschw.)	In d. Hauptsache städt. u. durch priv. Organisationen ergänzt	Fr. i. d. Leitung d. Kriegsküchen u. Schulkinderspeisung, Fr. ab u. zu mit berat. Stimme i. Hauptaussch.
Wurzen (Sachs.)	Priv. Organisation	Fr. i. Hauptaussch. u. an anderen Stellen
Zoppot (Westpr.)	Stadt, Betätigung innerhalb d. Konfessionen u. N.F.D.	Fr. i. d. Armenkom., i. der d. Fälle über Mietsforderungen v. Kriegsteilnehmern behandelt werden, i. Hauptaussch. u. N.F.D.
Zuffenhausen (Württb.)	„Hilfsausschuß", priv. Organisation mit Zustimmung der Kollegien	Fr. b. d. Geldsammelstelle, Lebensmittelsammelst., Depotverwaltung u. Fürsorgestelle
Zweibrücken (Bay.)	Stadt u. d. Vereinigung f. Fraueninteressen	Fr. nur b. d. Kriegskinderhort, d. eine Einrichtung des Ver. f. Fraueninteressen ist

Ernährungsfürsorge.

Es liegen Berichte vor von:

Aachen, Altenburg, Altona, Arnstadt, Aschaffenburg, Aschersleben, Augsburg, Barmen, Berlin, Beuthen, Bielefeld, Bochum, Bonn, Brandenburg, Braunschweig, Bremen, Breslau, Bromberg, Cassel, Charlottenburg, Chemnitz, Coblenz, Coburg, Crefeld, Danzig, Danzig-Langfuhr, Darmstadt, Dessau, Detmold, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Eberswalde, Eisenach, Elberfeld, Elbing, Erfurt, Erlangen, Essen, Flensburg, Frankfurt a. M., Fürth, Gera, Gießen, Gleiwitz, Glogau, Godesberg, Görlitz, Göttingen, Gotha, Graudenz, Hagen, Halle, Hamburg, Hamm, Hannover, Hildesheim, Hindenburg, Hof i. B., Insterburg, Kattowitz, Kempten, Kiel, Köln, Königsberg, Kolberg, Landsberg, Landshut, Leipzig, Luckenwalde, Ludwigshafen, Lübeck, Magdeburg, Mainz, Marburg, M.-Gladbach, München, Neumünster, Neustadt a. H., Neuwied, Nürnberg, Offenbach, Ohligs, Oldenburg, Oppeln, Osnabrück, Pirmasens, Plauen, Posen, Potsdam, Ratibor, Regensburg, Remscheid, Rostock, Saarbrücken, Schöneberg, Schweidnitz, Speyer, Stettin, Stolp, Stralsund, Straßburg i. E., Stuttgart, Tilsit, Torgau, Tübingen, Ulm a. D., Weimar, Wesel, Wiesbaden, Wilhelmshaven, Witten, Wolfenbüttel, Würzburg, Zittau.

Da man in der freiwilligen Kriegsfürsorge sehr vieler deutscher Städte davon abgesehen hat, regelmäßige Barunterstützungen zu zahlen, so spielt an deren Stelle die Ausgabe von Lebensmitteln oder Lebensmittelanweisungen fast überall eine bedeutende Rolle. Diese Anweisungen bestehen entweder in Gutscheinen auf Küchen- oder Familienspeisungen oder aber in solchen auf Milch, Kolonialwaren, Gemüse, Kartoffeln und Brot, oder, wie z. B. in Barmen, auf jedes beliebige Nahrungsmittel. Um die Marken vor mißbräuchlicher Benutzung zu schützen, werden sie in fast allen Städten mit einem Stempelzeichen und Datum sowie dem Namen des Empfängers versehen.

Im Interesse der Erhaltung des Familienlebens liegt es, wenn es irgend geht, den Frauen das Kochen im eigenen Haushalt zu ermöglichen. Deshalb hat man im allgemeinen die Zahl der Waren, die auf Gutscheine hin zu bekommen sind, im Laufe der Zeit erweitert. So gibt der Nationale Frauendienst Berlin schon seit Oktober 1914 50-Pfennig-Anweisungen auf Kolonialwaren (ohne Warenbezeichnung) ab, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Bei der Ausgabe dieser Scheine war der Gedanke bestimmend, durch Anweisungen, die in den Läden einzulösen sind, den Kleinhandelsbetrieb vor wirtschaftlichen Schädigungen zu behüten und ihm durch regelmäßige Zuführung von wöchentlich bezahlten Gutscheinen einen bestimmten Absatz zu sichern. Mit der Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgegend ist eine ähnliche Vereinbarung getroffen worden. Hier gelangten im Sommer

1915 wöchentlich etwa 3500 50-Pfennig-Gutscheine des Nationalen Frauendienstes zur Einlösung. — Die Preissteigerung für Hülsenfrüchte, Reis, Grieß usw. ließ es je länger, je mehr wünschenswert erscheinen, diese möglichst durch frische Gemüse zu ersetzen. Der Nationale Frauendienst Berlin ging daher dazu über, auch für frische Gemüse Gutscheine auszugeben, die bunt in allen Gemüsefarben gedruckt wurden. Nachdem das erste Mißtrauen dagegen überwunden war, entwickelte sich eine lebhafte Nachfrage danach. Im Winter 1914/15 wurden Rotkraut, Weißkraut, Wirsing, Kohl- und Mohrrüben, im Sommer auch Spinat in großen Mengen mit solchen Marken von den Gemüsehändlern gekauft. Wöchentlich brachten diese die abgegebenen Marken an die Ausgabestellen zurück, um dafür Geld zu holen. Die Bezahlung an die Gemüsehändler erfolgte unter Zugrundelegung des amtlichen Marktpreises unter Hinzurechnung eines Verdienstzuschlags. In der gleichen Weise wurden fast überall Kartoffel-, Milch- und Kohlenscheine ausgegeben. In Berlin zeigte sich ganz deutlich, daß die Lust der Frauen am Kochen mit der Ausgabe möglichst verschiedenartiger Gutscheine merklich wuchs. Während noch in der Woche vom 23. bis 30. November 1914 für 6218 Mark Speisemarken und für 4617 Mark Lebensmittelscheine ausgegeben wurden, hatte sich das Verhältnis dieser Zahlen zueinander in der Woche vom 14. bis 20. Juni 1915 bereits dahin verschoben, daß für Speisemarken nur noch 2589 Mark, für Lebensmittelscheine dagegen 6262 Mark gezahlt wurden.

In einigen kleineren Städten wurden an Stelle der Gutscheine sogenannte „Wochenkörbe" ausgegeben, in denen alles das enthalten war, was eine Familie für den Lauf einer Woche, außer Fleisch, Fett und Kartoffeln, an Nahrungsmitteln braucht, doch hat sich diese Einrichtung nur da bewährt, wo sie in verhältnismäßig kleinem Maßstabe durchführbar war. Überall sonst hat sich das Gutscheinsystem als das geeignetste erwiesen. Die Mittel für die Lebensmittelanweisungen gewähren in der Regel die städtisch oder privat organisierten Kriegsfürsorgezentralen.[1]) Die Ausgabe erfolgt vielfach durch den Nationalen Frauendienst. In Berlin wurde dem Magistrat in wöchentlich eingereichten, genau begründeten Eingaben der Bedarf der einzelnen Unterstützungskommissionen aufgestellt, für den allein in der Zeit vom 28. August 1914 bis 30. November 1914 über 226 000 Mark verausgabt werden mußten. Später beantragte der Magistrat bei der

1) Über die von den Kriegsfürsorgeorganisationen in den einzelnen Städten errechneten sog. „Ernährungsminima" vgl. das Kapitel „Wohnungsfürsorge" S. 72.

Stadtverordnetenversammlung laufende Mittel für die Lebensmittelanweisungen des Nationalen Frauendienstes, die am 12. November 1914 wöchentlich in Höhe bis zu 20000 Mark bewilligt wurden.

Neben der Ausgabe von Lebensmitteln hat der Krieg eine weitgehende Benutzung der Volksküchen mit sich gebracht. Diese Tatsache führte vielfach zur Aufwerfung der Frage, ob in Kriegszeiten aus Sparsamkeitsgründen grundsätzlich die Massenküche dem Einzelhaushalt vorzuziehen sei oder nicht. Allgemein war man der Ansicht, daß die Massenspeisung immer nur ein Notbehelf in ungewöhnlichen Zeiten zu sein vermöge. Aber es wäre ungerecht, wollte man die große und segensreiche Bedeutung dieser Einrichtungen für Zeiten, wie die gegenwärtige, verkennen. Am leichtesten ließen sich die Volksküchen überall da in den Dienst der Kriegsfürsorge stellen, wo sie bereits seit vielen Jahren eingebürgert waren, und wo man sie schon im Frieden als leistungsfähig kennen gelernt hatte. Hier wurden sie den neuen Ansprüchen entsprechend erweitert und ausgedehnt und haben sich überall als geeignetes Mittel im Kampf gegen die Unterernährung der Massen erwiesen. Wo noch keine Volksküchen bestanden oder ihre Zahl zu klein war, ist man im Laufe des Krieges sehr vielfach auch zur Gründung neuer Volksküchen, die dann meist die Bezeichnung „Kriegsküchen" trugen, übergegangen. Ebenso wie die Kriegskindergärten und -horte waren diese Kriegsvolksküchen ein Lieblingskind der in der sozialen Fürsorge stehenden Frauen. Ihr zu Beginn des Krieges besonders starker Betätigungsdrang warf sich mit Vorliebe auf die Schöpfung derartiger Kriegsküchen, mitunter zu einer Zeit, wo, wie die Folge zeigte, in der betreffenden Stadt noch kein genügendes Bedürfnis dafür vorhanden war. So mußten z. B. in Aschaffenburg die beiden Volksküchen wegen ungenügenden Besuches wieder geschlossen werden. Auch in Offenbach mußte die Kriegsvolksküche der städtischen Kriegsfürsorge, in der etwa 30 Frauen ehrenamtlich tätig gewesen waren, ihre Pforten wieder zumachen, nachdem die Arbeits- und Verdienstverhältnisse sich gebessert hatten. Genau so erging es den 15 Notstandsküchen, die der Bremer Mäßigkeitsverein neben seinen bereits bestehenden acht Volkskaffee- und Speisehäusern bei Beginn des Krieges für die Speisung Arbeitsloser und anderer Bedürftiger gegründet hatte. Hier zeigte es sich, daß die meisten Hilfsbedürftigen die Bargeldbewilligung den Speisekarten vorzogen. Im Gegensatz zu diesen Erfahrungen haben sich anderwärts die Kriegsvolksküchen sehr gut bewährt. So wird z. B. aus Essen berichtet, daß die Anfang Oktober 1914 ins Leben gerufenen Volks-

küchen des Stadtverbandes für Frauenbestrebungen sich in höchst erfreulicher Weise entwickelt haben. Es sind drei Küchen in Betrieb, und in jeder werden durchschnittlich 200 Portionen täglich ausgegeben. Die gesamten Ausgaben werden durch freiwillige Spenden, die in Form monatlicher Beiträge einkommen, gedeckt. Der Stadtverband hatte bei der Gründung ganz bestimmte Gruppen von Notleidenden im Auge, in erster Linie solche Angehörige des unteren Mittelstandes, die allein stehen und zurzeit keinen ausreichenden Verdienst haben, kein eigentliches Heim besitzen und daher nicht selbst wirtschaften können, zweitens Familien, die zwar durch den Krieg leiden, aber keinerlei Kriegsunterstützung erhalten, drittens Personen, die infolge von Krankheit oder infolge ihrer durch die Arbeit bedingte ständige Abwesenheit von Hause sich nicht um das Kochen kümmern können. Zu dieser letzteren Gruppe gehören z. B. die Straßenbahnschaffnerinnen, Putzfrauen u. a. m. Im Laufe der Zeit mußten die Volksküchen allerdings den Kreis der zu Speisenden erweitern, da bei der zunehmenden Teuerung es für Kriegerfrauen mit heranwachsenden Kindern fast unmöglich wurde, mit der Kriegsunterstützung allein auszukommen. Niemand wird in Essen gespeist, dessen Verhältnisse durch die Ermittlerinnen nicht eingehend geprüft sind. Die Kontrolle wird schon aus dem Grunde äußerst streng gehandhabt, weil der Stadtverband unter keinen Umständen die gerade in Industriestädten häufig bemängelte Trägheit der Hausfrauen unterstützen will. Wo die Verhältnisse einigermaßen geordnet sind, wird den Frauen klar gemacht, daß das Selbstwirtschaften ihre Pflicht sei. Auch die von der Hamburger Kriegshilfe gegründeten Kriegsküchen sind „Notstandsküchen“ im wahrsten Sinne des Wortes. Sie lieferten den Bedürftigen anfänglich für 15, später für 20 Pfennig ein möglichst schmackhaftes und nahrhaftes Mittagessen. Dieser Preis entspricht ungefähr der möglichen Aufwendung für ein Mittagessen nach Maßgabe der Unterstützung, die den Angehörigen der Kriegsteilnehmer vom Staat und den Arbeitslosen von der Kriegshilfe gewährt wird. Zunächst waren 50—60 derartiger Kriegsküchen über die ganze Stadt verbreitet und versorgten je nach ihrer Leistungsfähigkeit je 150 bis mehr als 2000 Personen. Für die erste Einrichtung liefert meistens die Kriegshilfe einen Zuschuß. Küche und Betrieb besorgen in den schon bestehenden Anstalten deren Leitung, in den neu gegründeten freiwillige und bezahlte Kräfte. Solche Küchen werden unterhalten vom Bund abstinenter Frauen und in besonders großem Umfange vom Israelitisch-humanitären Frauenverein. Dieser läßt in drei Küchen, die der Kriegs-



Amerikanische Hilfsküche in Berlin, Speisesaal

hilfe angeschlossen sind, täglich 800 Liter Essen für Angehörige aller Konfessionen bereiten. Verschiedene Vereine haben auch auf eigene Kosten Abendküchen eingerichtet. In Köln gründete die Nationale Frauengemeinschaft gleich bei Beginn des Krieges zehn Suppenküchen, in denen von Haushaltungslehrerinnen oder anderen sich ehrenamtlich zur Verfügung stellenden Frauen nahrhaftes Essen gekocht und unentgeltlich ausgegeben wurde. Die städtische Verwaltung ließ diesen Küchen im weitesten Maße ihre Hilfe zuteil werden. Sie stellte erstens sechs Schulküchen unentgeltlich zur Verfügung, lieferte außerdem das Gas und vergütete für jede ausgegebene Portion 5 Pfennig. In jeder der zehn Küchen erhielten täglich durchschnittlich 300 Personen Essen, das aber mit nach Hause genommen werden mußte, da es an Raum fehlte, um es an Ort und Stelle zu verzehren. Eine dieser Küchen, die Verpflegungsstelle Domhof, diente in erster Linie den deutschen Ausgewiesenen, die besonders in den ersten Kriegsmonaten täglich in großer Zahl auf dem Kölner Hauptbahnhof eintrafen. Neben den Großstädten, die fast alle zur Erweiterung oder Errichtung von Volksküchen schreiten mußten, haben auch eine ganze Reihe kleinerer Städte solche Gründungen vorgenommen, so z. B. Glogau, Hindenburg, Hof i. B., Ohligs, Pirmasens, Rostock, Speyer, Wolfenbüttel u. v. a. m. In manchen Städten hat man auch besondere Kriegsküchen für Kinder ins Leben gerufen, die zum Teil dadurch nötig wurden, daß die zu Beginn des Krieges vielerorts eingerichteten Kinderfreitische in begüterten Familien, von denen noch zu reden sein wird, sich nicht überall bewährten. Über solche Kindervolksküchen berichten u. a. Eisenach, Erfurt, Hildesheim, Königsberg, Luckenwalde, Neustadt a. H., Rostock, Stuttgart, Stralsund. In Stralsund hat die von einer Reihe von Vereinen, u. a. der Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, ins Leben gerufene Soldatenkinderspeisung einen besonders großen Umfang angenommen. Sie begann zunächst mit zwei Kochstellen, eröffnete schließlich deren vier und speiste anfänglich 150, später 200 Kinder täglich mit warmem Mittagessen.

Eine spezifisch großstädtische Gründung sind die sogenannten Mittelstandsküchen für in Not geratene Angehörige gebildeter Kreise. Sie wurden natürlich nur in Städten mit breiter unvermögender Mittelstandsschicht notwendig und dienen vor allem alleinstehenden Angehörigen der freien Berufe, von denen sehr viele Beschäftigung und Verdienst bei Ausbruch des Krieges verloren. Eine derartige Gründung ist z. B. die von der amerikanischen Handelskammer im Oktober

1914 in Berlin errichtete „Amerikanische Hilfsküche", in der bis zum 29. Mai 1915 täglich 200 Portionen Essen kostenlos verteilt wurden. In besonders hübschen Räumen wurde den Bedürftigen an blumengeschmückten Tischen ein nahrhaftes und kräftiges Essen gereicht. Die Verwaltung und die Verteilung der Speisen besorgen Damen der amerikanischen Kolonie, die Auswahl und Zuweisung der Besucher geschieht durch den Nationalen Frauendienst. Eine ähnliche Gründung ist das Bürgerliche Speisehaus für Frauen, das in Bonn auf Anregung der sozialen Wohlfahrtsvereinigung im August 1914 gegründet wurde und von sieben Frauen ehrenamtlich verwaltet wird. Dies Speisehaus wurde im Winter täglich von 100—130 Gästen, im Sommer von 30 Gästen besucht, denen für 20—25 Pfennig ein Mittagessen gegeben wurde. Vielfach haben auch die Frauenklubs billige Mittagstische für gebildete Frauen ins Leben gerufen, so u. a. in Cassel, Hamburg und Leipzig. Der Leipziger Kriegsmittagstisch des Frauenklubs 1906, der ein Mittagessen, bestehend aus Suppe, Fleisch, Gemüse und Kartoffeln, zum Preise von 30 Pfennig abgibt, hat im Verlaufe eines Jahres 53000 Erwachsene und 1900 Kinder gespeist. Die Zahl der Gäste setzt sich zusammen aus Privatlehrerinnen, Sprach- und Musiklehrerinnen, Erzieherinnen, Künstlerinnen, Studierenden, aus einer größeren Anzahl von in Not geratenen Privatpersonen und vielen Flüchtlingen aus allen Kriegsgebieten. Dieser Mittagstisch wird geleitet durch einen Arbeitsausschuß von acht Mitgliedern, dem täglich 10—12 Klubmitglieder zur Seite stehen, die in der Küche behilflich sind und das Bedienen der Gäste übernommen haben. Im Spätherbst 1914 hat auch der Nationale Frauendienst Stuttgart in den Räumen des Kunstgebäudes, die vom König von Württemberg zur Verfügung gestellt worden waren, eine Kriegsküche für Künstler, Schriftsteller und andere Angehörige der freien Berufe eröffnet. Hier werden mit Vorliebe ganze Familien aufgenommen. Um den Gästen nicht einen zu weiten Weg zumuten zu müssen, wurden später mit Unterstützung des Schwäbischen Frauenvereins, des Vereins für Kaffeehäuser und des Vereins der Freundinnen junger Mädchen noch vier Filialen der Kriegsküche in verschiedenen Stadtteilen eingerichtet. In der Hauptstelle wurden bis zum 1. August 1915 18935 Mittagessen und 15818 Tassen Kaffee abgegeben. Die gesamte Arbeit, mit Ausnahme der Reinigung, wird ehrenamtlich geleitet. Im Saaldienst sind insgesamt 51 Frauen, im Küchendienst 41 Frauen ehrenamtlich tätig, die je wochenweise Dienst tun.

Eine besonders große Rolle innerhalb der Ernährungsfürsorge hat

zu Anfang des Krieges die Gewährung von Freitischen, vor allem an Frauen und Kinder, gespielt. So entstand z. B. in Berlin sehr kurz nach Kriegsbeginn die Vereinigung für Kinderfreitische Groß-Berlins mit dem Zwecke, bedürftigen Kindern in Familien Freitische zu verschaffen. Die Vereinigung gliederte sich dem Nationalen Frauendienst an, dem sie die gemeldeten Freitische zur Verfügung stellte. Es ergab sich aber sehr bald, daß die dem Nationalen Frauendienst aus den wohlhabenden Stadtgegenden gemeldeten Stellen sehr häufig nicht besetzt werden konnten, weil die zu versorgenden Kinder in zu weit davon entfernten Stadtteilen wohnten. Man trat daher an die Spender mit dem Ersuchen um Geldablösung heran. Da diese darauf eingingen, konnten in den Monaten von September 1914 bis 31. Mai 1915 durch die Vereinigung für Kinderfreitische insgesamt 119 200 Mark überwiesen werden, wovon über 26 000 Mark für Speise- und Milchmarken in den ärmeren Stadtgegenden Berlins an kinderreiche Familien zur Verteilung gelangten. Ungefähr 16 000 Mark des überwiesenen Geldes wurden zur Speisung der jugendlichen Arbeiterinnen in den Arbeitsstuben des Nationalen Frauendienstes verbraucht. Der Rest von 77 000 Mark wurde, dem Wunsche der Vereinigung entsprechend, den Berliner Vororten für ähnliche Zwecke überwiesen. Auch in München ist man zu einer derartigen Ablösung der Kinderfreitische übergegangen. In Glogau übernahm es eine Dame in den Monaten November 1914 bis Mai 1915, täglich 100 Kriegerkinder mit warmer Suppe aus einer Suppenküche unentgeltlich zu speisen.

So erfreulich es an sich ist, zu sehen, in wie vielen deutschen Städten wohlhabendere Familien sich bereit erklärten, für die Dauer des Krieges ein oder mehrere Kinder von Kriegerfamilien mitzuernähren, so muß gegen diese Art der Kriegswohltätigkeit doch ein schwerwiegendes Bedenken erhoben werden, das vor allem durch die lange Dauer des Krieges an Gewicht noch zugenommen hat. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Kinder, die tagaus, tagein in einem fremden Hause die Mahlzeiten einnehmen, sich ihrer eigenen Familie dadurch entfremden, und daß sie durch den tiefen Einblick, den sie in die Lebensführung einer anderen sozialen Schicht erlangen, mit ihrer eigenen Lebenslage leicht unzufrieden werden. Es kommt hinzu, daß die Mütter solcher Kinder vielfach der Mühe des Kochens enthoben werden und dadurch nicht nur ihre Hausfrauenfähigkeiten allmählich einbüßen, sondern ihnen gleichzeitig auch die bei jeder Mahlzeit natürlich gegebene Gelegenheit geraubt wird, den Familienzusammenhang aufrechtzuerhalten. Je län-

ger der Krieg andauert, desto mehr erlahmt aus diesen und anderen Gründen die Bereitwilligkeit zur Gewährung von Kinderfreitischen, und desto mehr treten Massenspeisungen von Kindern in Volksschul- und Suppenküchen in den Vordergrund. Im Kriege kommt es eben darauf an, mit dem Aufwand möglichst geringer Mittel eine möglichst weitreichende Versorgung breiter Volksschichten durchzuführen. Wenn daher der zweite Kriegswinter aller Voraussicht nach eine Zunahme der Massenspeisungen und eine Abnahme aller anderen Formen der Ernährungsfürsorge bringen wird, so ist das nur eines der vielen Zeichen der Anpassungsfähigkeit des deutschen Volkes, keineswegs aber eine grundsätzliche und allgemeine Bejahung des Gedankens der Massenspeisungen überhaupt.

Wohnungsfürsorge.

Es liegen Berichte vor von:

Aachen, Altenburg, Aschaffenburg, Aschersleben, Augsburg, Barmen, Berlin, Beuthen, Bielefeld, Bochum, Bonn, Braunschweig, Breslau, Brieg, Bromberg, Cassel, Charlottenburg, Chemnitz, Coblenz, Cöthen, Crefeld, Danzig, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Eisenach, Elberfeld, Elbing, Erlangen, Essen, Frankfurt a. M., Fürth, Gera, Gleiwitz, Glogau, Godesberg, Göttingen, Gotha, Graudenz, Halle, Hamburg, Hannover, Kempten, Kiel, Königsberg, Königshütte, Landshut, Leipzig, Liegnitz, Ludwigshafen, Lübeck, Mannheim, Marburg, M.-Gladbach, München, Naumburg, Neumünster, Neuwied, Nürnberg, Offenbach, Oldenburg, Oppeln, Osnabrück, Posen, Potsdam, Ratibor, Regensburg, Remscheid, Rostock, Saarbrücken, Stolp, Straßburg i. E., Stuttgart, Thorn, Tilsit, Tübingen, Ulm a. d. D., Wesel, Wiesbaden, Wilhelmshaven, Witten, Würzburg.

Unter den Fürsorgezweigen, die des Lebens unmittelbarster „Notdurft und Nahrung" dienen, nimmt die Wohnungsfürsorge innerhalb der Kriegsfürsorge aller deutschen Städte insofern die wichtigste Stelle ein, als für sie fast überall die größten Mittel aufgewandt werden. Bekanntlich können auf Grund der geltenden Kriegsnotgesetzgebung gerichtliche Klagen gegen die im Heere befindlichen und daher an der Wahrnehmung ihrer Interessen behinderten Personen nicht durchgeführt werden. So waren die Hausbesitzer von vornherein meist nicht in der Lage, von ihren einberufenen Mietern auf gerichtlichem Wege Zahlungen zu erlangen oder sie zur Räumung ihrer Wohnung zu veranlassen. Sie müssen sich vielmehr mit ihren Ansprüchen, falls ihnen nicht freiwillig entsprochen wird, bis nach Beendigung des Krieges gedulden und sind gezwungen, die Kriegerfamilien auch ohne Zahlung wohnen zu lassen. Dadurch sind überall viele Hausbesitzer, die ihren Verpflichtungen den Hypo-

thekengläubigern gegenüber nachkommen mußten, in eine sehr schwierige Lage geraten. Auf der anderen Seite hatten diese Verhältnisse aber auch für die im Felde befindlichen Mieter die üble Folge, daß ihnen eine Schuldenlast zuzuwachsen drohte, zu deren Abtragung sie nach glücklicher Heimkehr aus dem Kriege verpflichtet gewesen wären. In den allermeisten Fällen fehlte es den zurückbleibenden Frauen einfach an den notwendigen Mitteln, um die bisherige Miete zu bestreiten. Dies war vor allem da der Fall, wo außer der gesetzlichen Kriegsunterstützung Einnahmen nicht vorhanden waren und infolge einer geringen Kinderzahl auch die Kriegsunterstützung auf einer niedrigen Stufe blieb. Deshalb war gerade die Gewährung einer Mietsunterstützung eines der ersten und dringendsten Bedürfnisse. Selbstverständlich mußte dabei auch auf das Entgegenkommen des Vermieters gerechnet werden, der auf einen Teil seiner Miete verzichten mußte, wenn er den überwiegenden Teil dafür sicher und regelmäßig direkt durch die Fürsorgeorganisation bezahlt erhielt.

In den ersten Wochen und Monaten des Krieges, als die Verhältnisse und ihre Gestaltung ebenso wie die durch den Krieg geschaffene Rechtslage Mietern und Vermietern noch sehr unklar war, und als viele Kriegerfrauen sich noch dem Glauben hingaben, der Krieg habe alle Verträge und Verpflichtungen aufgelöst, nahm die Beratung in Mietsangelegenheiten innerhalb der Auskunfts- und Raterteilung, die auf den verschiedenen Gebieten verlangt wurde, den allerbreitesten Raum ein. Soweit dieser Rat von weiblicher Seite erteilt wurde, waren es in erster Linie die Rechtsschutzstellen für Frauen, die überall, wo solche überhaupt bestehen, sich dieser Aufgabe widmeten. Wo sie, wie z. B. in Crefeld der Ferien wegen, geschlossen waren, wurden sie bei Kriegsbeginn ungesäumt wieder eröffnet und die Zahl der Sprechstunden vielfach vermehrt, um dem Ansturm besonders der Frauen zu genügen, die aus Unkenntnis oder Not in Mietsstreitigkeiten geraten waren. In Wiesbaden wurde dem neuen Bedürfnis entsprechend von zwei Frauen, die seit Jahren in der städtischen Rechtsauskunftsstelle gearbeitet hatten, sogar eine neue Rechtsauskunftsstelle für männliche und weibliche Angehörige von Kriegern ins Leben gerufen, die seither durchschnittlich 100 Rechtsfälle im Monat erledigt und mit außerordentlich gutem Erfolg arbeitet. Im Laufe der Zeit, als die städtischen oder privaten Kriegsfürsorgestellen, die Nationalen Frauendienste oder andere Träger der sozialen Kriegshilfe eigene Wohnungsfürsorge- oder Mietsabteilungen zu gründen sich gezwungen sahen, übernahmen vielfach diese Abteilungen neben der Mietsunter-

stützung auch die Raterteilung in Mietsangelegenheiten sowie die Leitung der Verhandlungen zwischen Mietern und Vermietern ganz einfach aus dem Grunde, weil sich das eine aus dem anderen ergab. Infolgedessen wurden vielfach die Rechtsschutzstellen dem Nationalen Frauendienst bzw. der Kriegsfürsorgeorganisation angegliedert, oder aber es traten Frauen, die schon aus ihrer Rechtsschutztätigkeit mit Mietsangelegenheiten Bescheid wußten, in die neu gebildeten Mietsabteilungen ein.

Die Fülle von Konflikten zwischen Vermietern und Mietern, die im Laufe der Zeit entstanden, drängte aber in fast allen Groß- und zahlreichen Mittelstädten schließlich doch auf die Gründung einer Instanz zum Ausgleich der Streitigkeiten zwischen den Parteien. So kam es fast überall gegen Ausgang des Jahres 1914 zur Errichtung von Mietseinigungsämtern, denen es obliegt, Mietsstreitigkeiten vor einem paritätischen Forum zu behandeln und eine billige Einigung der Parteien nach Möglichkeit zustande zu bringen. Eine Bundesratsverordnung vom 15. Dezember 1914 hat den Landeszentralbehörden gestattet, den Mietseinigungsämtern gemeindlicher oder gemeinnütziger Art besondere Befugnisse zu verleihen, und die Gerichte verpflichtet, diese Mietseinigungsämter in bestimmten Fällen zu hören. Den städtischen Mietseinigungsämtern gehören, mit Ausnahme von Braunschweig, Königsberg, Magdeburg, Rostock und Posen, überall nur Männer an. Auf die Tätigkeit dieser Ämter kann daher an dieser Stelle, wo über die Frauenarbeit innerhalb der sozialen Kriegshilfe berichtet werden soll, nicht näher eingegangen werden. Daß man in Posen einer Vertreterin des Nationalen Frauendienstes Sitz und Stimme im Mietseinigungsamt gewährte, geschah auf folgende Weise. Schon am 1. Oktober 1914 hatte der Nationale Frauendienst unter Leitung eines Juristen und unter Mithilfe dreier ehrenamtlich tätiger Frauen ein privates Mietseinigungsamt errichtet, um die großen Schwierigkeiten zu mildern, welche die Kriegerfrauen durch Nichtbezahlung oder wenigstens nicht volle Bezahlung der Miete bei den Hauswirten hatten. Ende November wurde diese Stelle jedoch wieder aufgehoben, da die Stadt Posen sich entschloß, den Kriegerfrauen regelmäßige Mietsbeihilfen zu gewähren, und dadurch die Arbeit des Mietseinigungsamtes hinfällig schien. Bald mehrten sich aber die Fälle, bei denen neben der Mietsunterstützung eine Vermittlung zwischen Mietern und Vermietern dringend notwendig war. Ein Teil der hilfesuchenden Frauen — hierbei handelte es sich besonders um Witwen, die von ihren ins Feld gezogenen Söhnen unterstützt worden waren — hatte seine Miets-

kontrakte selbst unterschrieben und war daher durch das Kriegsnotgesetz nicht geschützt. Ein anderer Teil war dadurch gefährdet, daß die Ehemänner nicht dem mobilen, sondern dem immobilen Heere angehörten und sie somit auch nicht vor der Ausweisung aus der Wohnung sicher waren. Dieser Frauen nahm sich nun wiederum der Nationale Frauendienst in Gemeinschaft mit der städtischen Rechtsschutzstelle an und versuchte verschiedentlich mit gutem Erfolg vermittelnd zwischen Mieter und Vermieter zu treten. Schließlich sah der Magistrat Posen selbst die Notwendigkeit der Errichtung eines Mietseinigungsamtes ein, innerhalb dessen in Anerkennung der bisherigen Verdienste des Nationalen Frauendienstes um die Mietseinigungssache eine Vertreterin desselben Sitz und Stimme erhalten hat. Ähnlich ist die Entwicklung in Braunschweig verlaufen. In Erkenntnis der Tatsache, daß die Kriegsunterstützung des Reichs nebst dem Zuschlag des Lieferungsverbandes trotz der nebenher laufenden Unterstützung in Lebensmitteln, Kleidung und Stiefeln, die der Nationale Frauendienst gewährte, in vielen Fällen nicht ausreichte, um die volle Miete daraus zu bestreiten, bildete der Nationale Frauendienst eine kleine Kommission, die Mietsfragen erledigte und Zuschüsse bis zu 20 Mark im Vierteljahr gewährte. Gleichzeitig hatte der Magistrat ein Mietseinigungsamt ins Leben gerufen. Sehr bald stellten sich nun durch die beiden nebeneinander arbeitenden Instanzen Mißstände ein, indem häufig von beiden Seiten an die gleichen Familien gegeben wurde. Zur Vermeidung der Ungerechtigkeiten, die dies zur Folge hatte, wurden beide Einrichtungen miteinander verschmolzen, und zwar in der Weise, daß die Mitglieder des Nationalen Frauendienstes, die an der Mietskommission beteiligt gewesen waren, stimmberechtigte Mitglieder des städtischen Mietseinigungsamtes wurden.

Zwischen den Kriegsfürsorgeorganisationen und den Mietseinigungsämtern, die nicht nur Einigungsfunktionen ausüben, mußten Grenzlinien gezogen werden, die nicht überall gleich verlaufen. Soweit die Kriegsfürsorgeorganisationen überhaupt Mietsbeihilfen bewilligen, liegen auch die übrigen Aufgaben der Wohnungsfürsorge zunächst der zuständigen Unterstützungsinstanz ob. Alle Anträge auf Gewährung von Mietsbeihilfen werden zunächst bei dieser angebracht. Sie hat sie zu prüfen, die erforderlichen Ermittlungen anzustellen (ein Amt, das in den meisten Städten ehrenamtlich tätige Frauen ausüben) und, soweit die Gewährung einer über die Zuständigkeit der Unterstützungsinstanz hinausgehenden Mietsbeihilfe in Frage kommt, mit ihrem Gutachten an das Mietseinigungsamt abzugeben. Außerdem geben die

Unterstützungsinstanzen vielerorts auch dann Fälle an das Mietseinigungsamt zum Zwecke der Vermittlung weiter, wenn besondere Umstände die Vermittlung des Mietseinigungsamtes wünschenswert erscheinen lassen. Zur Bewilligung von Mietsbeihilfen in Kriegsunterstützungsfällen sind die Mietseinigungsämter überhaupt nicht zuständig, und auch die Auszahlung der Mietsbeihilfen geschieht überall durch die Kriegsfürsorgeorganisationen, ganz gleichgültig, ob das Mietseinigungsamt in den Fall eingegriffen hat oder nicht.

Die Höhe der Mietszuschüsse ist in den einzelnen Städten sehr verschieden, je nach den in der betreffenden Stadt üblichen Miets- und Lebensmittelpreisen im Verhältnis zu den Kriegsunterstützungen und den zur Verfügung stehenden Mitteln. Als Richtlinie für die Festsetzung von Mietsbeihilfen ist häufig der Grundsatz aufgestellt, daß der Mietszuschuß über den Betrag hinaus zu gewähren ist, der zum sonstigen Lebensunterhalt in erster Linie für die Ernährung notwendig ist (Ernährungsminimum). Durch einen Vergleich des Ernährungsminimums mit den der Familie aus der Kriegsunterstützung und sonstigen Einkommensquellen zur Verfügung stehenden Einnahmen ergibt sich dann die Höhe der etwa erforderlichen Mietsunterstützung. Der Gesamtmietsbetrag muß aber den Lebensverhältnissen angemessen sein, und auch hierfür sind durchschnittliche Sätze vielfach normiert worden, über die hinaus nur in Ausnahmefällen gegangen werden soll.

In Berlin hat man z. B. folgende Ernährungsminima aufgestellt[1]):

Für die alleinstehende Frau	18 M. mtl.	Für die Frau mit 4 Kindern	51 M. mtl.
" " Frau mit 1 Kind	30 " "	" " " " 5 "	58 " "
" " " " 2 Kindern	37 " "	" " " " 6 "	65 " "
" " " " 3 "	44 " "		

In Braunschweig wird der „Notbedarfssatz“ mit 23 Mark für einen Erwachsenen und 14 Mark für jedes Kind im Monat angenommen. Kinder vom 12. Jahre ab rechnen zu den Erwachsenen.

In Süd- und Westdeutschland sind, entsprechend den höheren Lebensmittelpreisen, die Ernährungsminima höher. So wird z. B. in einer süddeutschen Großstadt folgender Betrag für den Lebensunterhalt ausschließlich Miete als regelmäßig für ausreichend erachtet:

---

1) Es sei an dieser Stelle ausdrücklich davor gewarnt, die Unterstützungsgrundsätze einzelner Städte tabellarisch zu vergleichen. Die Unterschiede in den Lebenskosten, in den Grundsätzen bei Gewährung von Kleidern, Schuhen und sonstigen Leistungen sowie in der Aufrechnung des Arbeitsverdienstes schließen eine Vergleichbarkeit fast ganz aus.

Für die alleinstehende Frau	40 M. mtl.	Für die Frau mit 4 Kindern	77 M. mtl.
„ „ Frau mit 1 Kind	56 „ „	„ „ „ „ 5 „	84 „ „
„ „ „ „ 2 Kindern	63 „ „	„ „ „ „ 6 „	91 „ „
„ „ „ „ 3 „	70 „ „	„ „ „ „ 7 „	98 „ „

Befinden sich mehrere Personen über 13 Jahre im Hausstand, so erhöht sich der Ausschlußsatz um 5 Mark.

Die höchsten Mietsbeihilfen müssen in der Regel an die Familien mit der niedrigsten Kriegsunterstützung, d. h. also an die kinderlosen Frauen oder die Frauen mit ein bis zwei Kindern gezahlt werden, während die Frauen, denen eine höhere Kriegsunterstützung zuteil wird, aus dieser wenigstens einen Teil der Miete zahlen können. So verlangt z. B. der Nationale Frauendienst Berlin von den Frauen, die mehr als zwei Kinder haben, daß sie fortlaufend 5 bzw. 10, 15, 20 Mark Miete aus eigener Tasche zahlen. Die Mietszuschüsse werden fast allerorts direkt an die Hauswirte abgeführt, wenn diese sich auf einen Mietsnachlaß eingelassen haben. Die Überwachung der Miets- und Wohnungsverhältnisse erfordert überall eine dauernde Ermittlungstätigkeit, die zum größten Teil von Frauen geleistet wird. In Berlin hat der Magistrat durch eine Verordnung vom 2. Oktober 1914 die städtischen Unterstützungskommissionen geradezu darauf hingewiesen, für diese Tätigkeit sich der Hilfskräfte des Nationalen Frauendienstes zu bedienen. Der Einblick, den sozial geschulte Frauen auf diese Weise in die Wohnungsverhältnisse bekamen, hat vielfach zu wohnungshygienischen Maßnahmen, öfters auch zu Wohnungswechseln Anlaß gegeben.

Besondere Schwierigkeiten machte überall die Regelung der Verhältnisse solcher Mieter, die, ohne Vermögen zu besitzen, durch das Einkommen des Mannes in der Lage gewesen waren, verhältnismäßig teuere Wohnungen zu mieten; nach Verlust des Einkommens aber und lediglich auf die Kriegsunterstützung angewiesen, selbst eine geringere Miete als die bisherige nicht zu tragen vermochten. In solchen Fällen konnten natürlich die Kriegsfürsorgeorganisationen die Differenz zwischen dem, was gebraucht wurde und dem, was vorhanden war, nur ausnahmsweise tragen, und meist wurde zu einem Wohnungswechsel geraten und seitens der Kriegsfürsorge die Unterstellung und Aufbewahrung eines Teiles der Möbel bis zum Friedensschluß übernommen sowie die nötigen Mittel für den Umzug gewährt. Sehr übel daran befand sich auch die Klasse von Frauen, die ihren Lebensunterhalt durch Abvermieten von Zimmern zu verdienen gewohnt war, und zwar wurde ihre Lage um so drückender, je mehr Jahrgänge der unver-

heirateten männlichen Bevölkerung dem bürgerlichen Leben entzogen und dem Heer eingereiht wurden. Eine ausnahmsweise große Zahl solcher Frauen findet sich erfahrungsgemäß in Universitätsstädten und anderen Orten mit großen Bildungsstätten irgendwelcher Art. Überall da wurde es daher nötig, sich dieser Frauen besonders anzunehmen, denen man schon deshalb zu einem Wohnungswechsel nicht in allen Fällen raten konnte, weil erstens die Verträge für derartige Wohnungen in der Regel mehrere Jahre laufen und zweitens die Wohnung gleichzeitig das einzige Erwerbsmittel der betreffenden darstellte. Vielerorts wurde daher im Interesse der brotlos gewordenen Vermieterinnen eine Wohnungsvermittlung seitens des Nationalen Frauendienstes oder seitens einer anderen Organisation ins Leben gerufen. So trat z. B. in Bonn zu Beginn des Wintersemesters eine Kommission von 7 Frauen, von denen 5 dem Bund Deutscher Frauenvereine, 2 dem Katholischen Frauenbund angehörten, zusammen, um im Interesse der Vermieterinnen Studenten und Studentinnen Wohnungen zu vermitteln. Selbstverständlich war das Angebot an Wohnungen im Vergleich zu der Nachfrage unverhältnismäßig groß. Immerhin hatte das Bestehen der Kommission den Vorteil, daß die Mieter etwas gleichmäßiger auf die Vermieterinnen verteilt werden konnten, als es geschehen wäre, hätte man die Wohnungswahl dem Zufall überlassen. In Tübingen versuchte der Nationale Frauendienst den zahlreichen Witwen, die sich dort durch Vermieten an Studenten ihr Auskommen erwerben, soweit es möglich war, Angehörige der in den Tübinger Lazaretten liegenden Verwundeten zuzuweisen. Das gleiche geschah in Stuttgart. Auch in Charlottenburg, Eisenach, Elbing, Heidelberg und vielen anderen Orten versuchte man Frauen, die durch den Krieg in Not geraten waren, Aftermieter zuzuweisen. Die Tatsache, daß während des Krieges zeitweise eine größere Anzahl Obdachloser unterzubringen war als in friedlichen Zeiten, kam den Bestrebungen zur Unterstützung in Not geratener Vermieterinnen wenigstens etwas entgegen. Vor allem zu den Zeiten, wo größere Scharen von Flüchtlingen in ihrer Heimat anlangten, konnten diese, teils vorübergehend, teils für längere Zeit, in leerstehenden möblierten Zimmern und einfachen Pensionen untergebracht werden.[1]) Wenn eine derartige Einrichtung auch den doppelten Zweck erfüllte, den Unterkunftsuchenden und den Besitzern leerstehender Wohnungen in gleicher Weise zu dienen, so erforderte diese Form der Kriegshilfe doch verhältnismäßig sehr große

1) Vgl. hierzu auch das Kapitel „Flüchtlingsfürsorge" S. 134.

Mittel, die nicht überall zur Verfügung standen. Aus diesem Grunde wurde es von den in der sozialen Kriegsarbeit stehenden Frauen sehr dankbar begrüßt, daß in einer großen Reihe von Städten bereits bestehende Mädchenheime des Vereins Freundinnen junger Mädchen und anderer meist konfessioneller Frauenorganisationen ihre Pforten den Flüchtlingen und anderen durch den Krieg obdachlos Gewordenen ohne Unterschied der Konfession freundlich öffneten. So stellte in Charlottenburg der Deutsche Frauenbund und eine Anzahl Privatpersonen die von ihnen geleiteten Heime der Kriegsfürsorge zur Verfügung, und es wurde eine große Anzahl von Personen dorthin vermittelt. Die Heime gewährten teils nur Unterkunft, teils auch volle Verpflegung. In Elberfeld sorgte der Verein Freundinnen junger Mädchen für die Unterkunft gebildeter Frauen in seinem Lydia-Heim I und arbeitsloser Frauen und Mädchen im Lydia-Heim II. In Hamburg wurde die Wohnungsvermittlung vom Ausschuß für Obdachlose der Hamburger Kriegshilfe übernommen, in dem eine größere Anzahl ehrenamtlich tätiger Frauen mitarbeiten. Für die Unterkunft der durch den Krieg arbeits- und obdachlos gewordenen Personen wurden hier zuerst Massenquartiere eingerichtet, für die Vereine und Privatpersonen möblierte und leere Räume zur Verfügung stellten. Nicht-Hamburger wurden in ihre Heimat befördert, Arbeiter nach Möglichkeit in der Arbeiterkolonie untergebracht; im übrigen wurde mit Erfolg versucht, den Obdachlosen Arbeit zu verschaffen. Hierdurch und durch die allgemeine Besserung des Arbeitsmarktes verringerte sich die Zahl der hilfsbedürftigen Obdachlosen sehr rasch. Während im Monat September 1914 2773 Nachtquartiere angewiesen werden mußten, brauchten Ende Dezember 1914 durchschnittlich nur noch wenige Leute im Massenquartier der Abteilung untergebracht zu werden. Außerdem standen den obdachlosen Einheimischen und Flüchtlingen in Hamburg eine ganze Reihe von Heimen zur Verfügung. Verschiedene von diesen wurden während des Krieges neu gegründet, so ein von Mitgliedern des Ausschusses für Obdachlose in Verbindung mit der Kriegsfürsorge von Angehörigen des Kaiserlichen Fernsprechamtes Hamburg gegründetes Heim mit 20 Betten für stellenlose Hamburger und flüchtige auswärtige Frauen, ein von der Internationalen Abolitionistischen Föderation in Verbindung mit dem Hamburg-Altonaer Verein für Frauenstimmrecht gegründetes Heim für erwerbslose Handlungsgehilfinnen und ein von drei Frauen geschaffenes Heim für durch den Krieg erwerbslos gewordene Künstlerinnen. Außerdem wurde im Gewerkschaftshaus Unter-

kunft beschafft und von einem Einzelwohltäter ein großes Privathaus für die Unterbringung Obdachloser zur Verfügung gestellt. Besonders schwierig war es überall, geeignete Unterkunft für die brotlos gewordenen Angehörigen der freien Berufe zu finden. In Berlin sorgt für die Beschaffung von unentgeltlichen oder billigen Wohnungen der ursprünglich vom Nationalen Frauendienst und von der Hilfsvereinigung für Musiker und Vortragskünstler gegründete, jetzt ganz der Fürsorge für Angehörige der freien Berufe angegliederte Kriegswohnungsnachweis der freien Berufe. Vom 1. Oktober 1914 bis 30. Juni 1915 sind von dieser Stelle 340 Wohnungen, davon 232 völlig unentgeltlich, 108 gegen geringe Bezahlung, vermittelt worden. Eine große Anzahl von Bedürftigen wurde von Familien aufgenommen, zum Teil mit voller Verpflegung, andere wurden bei bedürftigen Vermieterinnen untergebracht, denen durch die Besetzung ihrer Zimmer, wenn auch zu einem niedrigeren als dem gewöhnlichen Preise, zugleich ein kleiner Erwerb verschafft werden konnte. Besonders in den ersten Kriegsmonaten wurde der Wohnungsnachweis für die Beschaffung von einzelnen Zimmern und kleinen Wohnungen zu ermäßigten Preisen stark in Anspruch genommen. Später trat diese Art der Vermittlung neben der unentgeltlichen Unterbringung mehr und mehr zurück, zum Teil wohl deshalb, weil die Vermieter inzwischen schon von sich aus, ohne daß es des Eingreifens einer Wohlfahrtseinrichtung bedurfte, die Preise herabsetzten, um überhaupt nur zu vermieten.

Der Kriegswohnungsnachweis selbst hat mit geschenkten Möbeln ein Heim von 5 Zimmern in einer ihm unentgeltlich zur Verfügung gestellten Wohnung eingerichtet, in dem bis jetzt nacheinander 12 Personen (Familien und ältere Damen) Aufnahme gefunden haben. Für die unentgeltliche Unterbringung von einzelnen Personen standen der Fürsorge der freien Berufe 2 Heime zur Verfügung, das Kriegsheim für männliche und das für weibliche Angehörige der freien Berufe.

Das Kriegsheim für männliche Angehörige der freien Berufe, das Anfang Oktober 1914 im alten Hause des Vereins deutscher Ingenieure, vom Nationalen Frauendienst und der Zentralstelle für Volkswohlfahrt eingerichtet wurde, gab seinen Insassen Unterkunft und erstes Frühstück unentgeltlich. Die Betten standen teils in kleinen Zimmern, teils in Schlafsälen. Ein gemeinsamer Aufenthaltsraum enthielt eine kleine Bibliothek, Tageszeitungen, Zeitschriften und ein Klavier. Seit Bestehen des Heims sind 97 Herren und 1 Ehepaar darin beherbergt worden. Im Juni 1915 hatte das Heim

40 Insassen. Davon waren 8 noch ohne festen Verdienst, die übrigen teils beim Magistrat, teils bei der Post oder in kaufmännischen Betrieben tätig. Der Verdienst reichte aber bei vielen zunächst nicht aus, um die Hilfe des Kriegsheims entbehren zu können. Viele waren verheiratet und mußten ihre Familien unterstützen; andere zogen in ihrer Kleidung vollständig heruntergekommen und verschuldet in das Heim, so daß sie längere Zeit brauchten, um sich wieder emporzuarbeiten. Am 1. Juli 1915 wurde das Heim geschlossen, weil der Verein deutscher Ingenieure eine andere Verwendung für das Haus hatte und weil im Hinblick auf weitere Einberufungen zum Heer und die inzwischen sehr gebesserten Arbeitsmöglichkeiten für Männer das Bedürfnis nach einem derartigen Heim sehr stark zurückgegangen war.

Ein Heim für einzelne Damen hatte der Kriegswohnungsnachweis dank der Gastfreundschaft des „Vereins Schweizerinnenheim" Mitte Januar 1915 eröffnen können. Ein Teil des sonst zur vorübergehenden Aufnahme von Schweizer Lehrerinnen und Erzieherinnen bestimmten Heims wurde für die Kriegsdauer von seinem Vorstand dem Kriegswohnungsnachweis zur Unterbringung bedürftiger, den freien Berufen angehöriger Frauen überlassen. Die Insassen erhielten freie Unterkunft (in kleineren Einzelzimmern oder in größeren mit mehreren Personen belegten Schlafräumen) und erstes Frühstück. Gemeinsam benutzt wurde das Eß- und Wohnzimmer. Die Aufsicht führte eine im Heim wohnende Hausdame.

Da auch diese Räume zu anderen Zwecken gebraucht wurden, wurde das Heim am 1. Mai 1915 geschlossen. Es ist seitdem fast immer gelungen, weibliche Obdachbedürftige durch freundliche Hilfsbereitschaft des Deutschen Frauenbundes anderweitig unterzubringen. Das liebenswürdige Entgegenkommen von Gutsbesitzern und Pächtern, die sich erboten, gebildete Damen für die Sommermonate unentgeltlich bei sich aufzunehmen, hat es außerdem ermöglicht, einer Anzahl Frauen, die einer Ausspannung besonders bedurften, einen Erholungsaufenthalt auf dem Lande zu verschaffen.

Das in ähnlicher Weise wirkende Hamburger Heim für Künstlerinnen, an dessen Gründung der Bund Niederdeutscher Künstlerinnen beteiligt war, wurde oben bereits erwähnt. Daß die Lehrerinnenheime überall, wo solche bestehen, ihre Pforten, teils unentgeltlich, teils gegen große Preisermäßigung, arbeitslos gewordenen Kolleginnen öffneten, ist fast zu selbstverständlich, um es noch besonders zu erwähnen. In Weimar erließen die Vorsitzende des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium und die zweite Vorsitzende der

dortigen Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes im Herbst 1914 einen Aufruf an Familien, in dem diese gebeten wurden, Künstlerinnen, Musikerinnen und Schriftstellerinnen für die Dauer des Krieges unentgeltlich oder gegen Erteilung von Unterricht und kleine Dienstleistungen bei sich aufzunehmen. Infolge dieses Aufrufs konnten mehrere Musikerinnen und Schauspielerinnen zeitweise untergebracht werden. Der Erfolg dieser Arbeit war aber im ganzen wenig befriedigend, da die gegenseitigen Ansprüche zu weit auseinandergingen.

Überhaupt zeigt es sich, daß auf diesem Gebiete, wie überall, die soziale Fürsorge um so schwieriger wird, je höher auf der sozialen Stufenleiter die in Not Geratenen gestanden haben, je differenzierter sie in ihrem Seelen- und Gefühlsleben sind. Die stärkere Differenziertheit gerade der Künstlernaturen geht häufig mit einer geringen Anpassungsfähigkeit Hand in Hand, die das auch nur zeitweise Übergehen zu neuen Berufen erschwert und vielfach ganz unmöglich macht. Solchen für den Existenzkampf nicht genügend ausgerüsteten Personen bleibt dann nichts anderes übrig, als sich auf die eine oder andere Weise durch die Kriegszeit durchhelfen zu lassen, bis mit dem Kommen besserer Zeiten auch sie vielleicht wieder den Platz an der Sonne finden, an dem allein sie ihre Eigenart entfalten und nützliche Glieder der Gesellschaft zu sein vermögen.

Bekleidungsfürsorge.

Es liegen Berichte vor aus:

Aachen, Altenburg, Altona Arnstadt, Aschaffenburg, Aschersleben, Augsburg, Barmen, Berlin, Bernburg, Bielefeld, Bochum, Bonn, Brandenburg, Braunschweig, Bremen, Breslau, Brieg, Bromberg, Cassel, Celle, Charlottenburg, Chemnitz, Christburg, Coblenz, Cöthen, Crefeld, Danzig, Detmold, Dortmund, Dresden, Eisenach, Eisleben, Elberfeld, Elbing, Erfurt, Erlangen, Frankfurt a. M., Freiburg, Flensburg, Fürth, Gera, Gießen, Gleiwitz, Glogau, Göppingen, Göttingen, Gotha, Graudenz, Hagen, Halle, Hamburg, Hameln, Hannover, Harburg, Heidelberg, Hildesheim, Hindenburg, Hof, Jena, Insterburg, Karlsruhe, Kempten, Kiel, Köln, Kolberg, Lahr i. B., Landshut, Leipzig, Liegnitz, Luckenwalde, Ludwigshafen, Lübeck, Lüneburg, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Marburg, M.-Gladbach, München, Naumburg, Neumünster, Neustadt a. H., Neustettin, Neuwied, Nürnberg, Offenbach, Oldenburg, Oppeln, Osnabrück, Plauen, Potsdam, Ratibor, Regensburg, Remscheid, Reutlingen, Rostock, Saarbrücken, Schöneberg, Schweinfurt, Solingen, Speyer, Stade, Stargard, Stettin, Stolp, Stralsund, Straßburg i. E., Stuttgart, Tilsit, Torgau, Tübingen, Ulm a. d. D., Weimar, Wesel, Wiesbaden, Wilhelmshaven, Wolfenbüttel, Würzburg, Zittau.

Die Versorgung mit Kleidungsstücken ist neben der Gewährung von Lebensmitteln und Mietszuschüssen ein drittes Mittel, um den durch

den Krieg auf das Existenzminimum herabgedrückten Unterstützungsbedürftigen zu helfen. Da die Bareinnahmen, die sich vielfach nur aus der gesetzlichen Kriegsunterstützung und dem Mietszuschuß zusammensetzen, wie wir oben sahen, oft nur knapp ausreichen, um neben der Miete noch die notdürftige Ernährung der Familie zu gewährleisten, so mußte für die übrigen Lebensbedürfnisse auf andere Weise gesorgt werden. Dies ist fast überall dadurch geschehen, daß Einrichtungen für die Einsammlung, Verarbeitung und Verteilung von Kleidungsstücken geschaffen wurden. Die Arbeit wurde geleistet teils durch den Nationalen Frauendienst, teils durch einzelne Frauenvereine, teils durch Ausschüsse, die sich für den Zweck bildeten und unter verschiedenen Namen, wie „Kleidersammelstelle", „Liebesgabenkomitee", „Kleiderkammer" usw., ins Leben traten. Vielfach geschah dies schon in den ersten Kriegstagen, in manchen Städten erst beim Herannahen des ersten Kriegswinters. In Berlin forderte der Nationale Frauendienst schon im August durch Aufrufe, die in den Zeitungen und Schaufenstern veröffentlicht, aber auch direkt an die Hausverwaltungen oder Einzelpersonen verteilt wurden, zur Einlieferung von Kleidungsstücken auf. Diese wurden in einem großen freistehenden Laden gesammelt und zunächst von fünf, später nur noch von zwei Ausgabestellen an Hilfsbedürftige abgegeben. Trotz der sehr reichen Schenkungen, die aus allen Schichten der Berliner Bevölkerung dem Nationalen Frauendienst zuflossen, fehlte es den Sammelstellen doch zuzeiten an den am meisten begehrten Stücken, weshalb der Vorstand neben einer einmaligen größeren Summe einen monatlichen Zuschuß von 1000 Mark zur Ausfüllung der Lücken bewilligte. Am 1. März 1915 wurde die Kleidersammelstelle geschlossen, da die Nachfrage nach Bekleidungsstücken infolge der besseren Lage des Arbeitsmarktes zeitweilig nachließ. Als die Zahl der Gesuche sich wiederum vergrößerte, wurde am 1. Mai erneut eine Sammelstelle eröffnet, die auf Grund von Zeitungsnotizen zahlreiche Gaben von privater Seite erhielt, so daß die dringendsten Wünsche erfüllt werden konnten. Eine sehr umfangreiche Tätigkeit auf diesem Gebiete entwickelte u. a. auch der Verein „Frauenwohl" Bromberg. Kleider-, Betten-, Wäsche- und Schuhbeschaffung war hier, wie in allen ostpreußischen Orten, in weitestem Maße für die Flüchtlinge erforderlich. In großen Mengen strömten denn auch die gewünschten Gegenstände, nicht nur aus der Stadt und Umgegend, sondern aus dem ganzen Reiche zu.[1])

---

1) Vgl. hierzu auch das Kapitel „Flüchtlingsfürsorge" S. 136.

Wie es in einer solchen Kleidersammelstelle zugeht, schildert sehr anschaulich der Bericht aus Koblenz.

„Wenn ich die Leser einmal in unser Vorzimmer führen dürfte," heißt es da, „um ihnen die Bittsteller zu zeigen, die da auf wärmende oder wenigstens ganze Kleidungs- oder Wäschestücke warten, Frauen, das große karierte Umschlagetuch um sich gebunden, den Deckelkorb am Arm, ein oder das andere verlumpte Kind an der Hand oder an der Schürze, andere in Hut und Mantel, verschämt in die Ecke gedrückt, junge Mädchen mit kecken Frisuren und Hüten und löcherigem Schuhwerk, oft Flüchtlinge, Kinder deutscher Väter, die, Gott sei's geklagt, kein Wort deutsch sprechen können, junge Männer im Arbeitshemd, Kinder mit Empfehlungsbriefen, Zirkusleute, Buchhalter, Kellner, Fabrikarbeiter, auch Angehörige höherer Stände — alle in irgendeiner Art Opfer des Krieges.

Unsere Säle sind mit hoch hinaufreichenden Gestellen mit allen erdenklichen Gardeobestücken ausgefüllt: Hüte! — — Kleider, Mäntel, Herren- und Knabenanzüge, Wäschestücke, Kinderzeug, Schuhe und Stiefel. So war es möglich, wenigstens jedem Bittsteller — und die Zahl 1250 ist längst überschritten — mindestens ein wirklich gutes gediegenes Stück neben einer ganzen Anzahl weniger gut erhaltener Sachen zu geben. Allein an Wintermänteln hatten wir ganz enorme Vorräte, und ich kann kühn behaupten, daß in diesem Winter dank der unentgeltlichen Kleiderausgabe keine arme Frau ohne schützenden Mantel zu gehen brauchte. Noch immer hat unsere Althändlerbude reichen Zuspruch und wird unzähligen Bedürftigen zum wahren Segen."

Von der Kölner Kleiderkammer der Nationalen Frauengemeinschaft, die seit Ausbruch des Krieges besteht, wurden in der ersten Zeit monatlich 8—900, im Juni 1915 noch ungefähr 350 Personen monatlich unterstützt, größtenteils Ausgewiesene aus feindlichen Ländern. Von den Kleidern waren ihr ungefähr fünf Sechstel infolge von Aufrufen in öffentlichen Blättern zugesandt, ein Teil vom Fundbureau der Eisenbahn; das übrige wurde angeschafft; Wäsche mußte zum großen Teil neu angeschafft werden, Stiefel fast ausschließlich. Wo man eine Stiefelausgabe mit der Kleidersammelstelle verbunden hatte, war dies fast immer so. In Speyer scheint allerdings ein „Stiefeltag" einen lohnenden Ertrag an Schuhen gebracht zu haben, die wieder hergerichtet werden konnten. Daneben mußten aber trotzdem noch neue gekauft werden. In Berlin unternahm eine Vereinigung von amerikanischen Damen die Austeilung von Schuhwerk und Schuhreparaturen in einer besonderen Ausgabestelle. Was sonst noch an

Schuhwerk gebraucht wurde, kaufte der Nationale Frauendienst. In Heidelberg wurde die Versorgung bedürftiger Kinder mit Stiefeln von der „Kinderhilfe" des Nationalen Frauendienstes geleistet. Die notwendigen Mittel gewährte der städtische Zuschuß und auf privatem Wege gesammelte Summen. Um Leder zu sparen, wurden im Sommer Sandalen aus Matratzendrell angefertigt, mit deren Herstellung Frauen betraut waren, die sich auf diese Weise einen kleinen Verdienst verschafften. Auch in anderen Städten ging man zur Abgabe von Sandalen und Holzschuhen über. Um die Leute zum Schonen der Stiefel anzuregen, gibt man ihnen in Mannheim Stiefelkarten, durch die zwei Drittel des Stiefelpreises bezahlt werden, den Rest müssen sie selber tragen. In Stuttgart verlangt die Kleiderabgabestelle des Nationalen Frauendienstes sogar in der größeren Anzahl der Fälle eine kleine Zahlung, die sich nach der Vermögenslage der Käuferin richtet. Die Höhe der Zahlung wird jeweils zwischen dieser und der sie beratenden Helferin in der Fürsorgestelle vereinbart. Die meisten Kleidersammelstellen, die fast in allen größeren und kleineren Städten Deutschlands in sehr ähnlicher Weise, meist von Frauen und immer unter lebhafter Mitarbeit von Frauen errichtet wurden, haben gleich von Anfang an mit dieser Einrichtung eine Reparaturwerkstätte und häufig auch eine Nähstube für neue Gegenstände verbunden, wo bedürftigen Frauen in kleinem Maßstabe Gelegenheit zu Verdienst und Unterweisung im Flicken und Nähen gegeben wird. Auch Heimarbeit wird vielfach in größerer oder kleinerer Menge ausgegeben. Mitunter wurden diese Nähstuben zu Keimzellen der großen Unternehmungen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.[1])

Besonders lebhafte Tätigkeit entfalteten die meisten dieser Einrichtungen kurz vor der ersten Kriegsweihnachten, als es galt, den Kriegerkindern eine Freude zu bereiten und sie mit warmen Sachen zu beschenken. Nach dieser Richtung waren die Frauen, besonders auch in kleineren Städten, wo sich noch ein genauer Überblick über die zu Beschenkenden gewinnen läßt und die Geschenke mehr oder weniger individuell ausgestaltet werden konnten, sehr tätig. So war es in Bernburg, Brandenburg, Göppingen, Potsdam und vielen anderen Orten, die hier nicht alle aufgezählt werden können. In großem Maßstabe betätigte sich die Offenbacher Frauenkriegshilfe, die eine besondere Weihnachtssammlung veranstaltete. Schüler und Schülerinnen gingen mit Körben von Haus zu Haus und holten

1) Vgl. hierzu das Kapitel „Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, B. Arbeitsbeschaffung" S. 92ff.

die meist schon bereitliegenden Gaben ab, die zunächst desinfiziert, dann eingeordnet, ausgebessert und umgeändert wurden. Die Verteilung der Tausende von Kleidern und Wäschestücken, des Spielzeugs, der Bücher und mehrerer Kinderwagen geschah systematisch durch die Kriegsfürsorge auf Grund sorgfältig ermittelter Wünsche und Bedürfnisse. Die zur Verarbeitung der Weihnachtssammlung gegründete Nähstube wurde zu einer dauernden Einrichtung, die immer neue Aufgaben zu erfüllen hat; u. a. unternahm sie gegen Ostern im Auftrag der städtischen Kriegsfürsorge ebenso wie die Nähstuben in Bernburg und Hannover und mehrere andere die Anfertigung von Konfirmationskleidern für Kriegertöchter.

An der Reichswollwoche und ihrer Organisation sowie der Verarbeitung des aus dieser Sammlung größten Stils gewonnenen Materials für warme Decken für die Krieger und für warmes Winterzeug für ihre zurückgebliebenen Angehörigen beteiligten sich fast ausnahmslos auch die „Nationalen Frauendienste“ und andere Frauenorganisationen aller Art. Ein typisches Bild der Arbeit für die Reichswollwoche, die sich überall ziemlich gleichartig abspielte, gewährt der Leipziger Bericht. „Für die Reichswollwoche“, heißt es da, „arbeiteten Stadt und Nationaler Frauendienst in engstem Zusammenhang. Der Rat der Stadt hatte dem Nationalen Frauendienst die gesamte Arbeit übertragen. Das Sammeln der Wolle besorgten Schulkinder, die von den Leiterinnen der Bezirke des Nationalen Frauendienstes beaufsichtigt wurden. — Die Abholung großer Packen vermittelte ebenfalls der Nationale Frauendienst. Das Sortieren der desinfizierten Gegenstände besorgten weibliche Fürsorgezöglinge unter Leitung ihrer Oberin und etwa 30 freiwilligen Helferinnen des Nationalen Frauendienstes. Zur Verarbeitung der Wolle hatte der Nationale Frauendienst sechs eigene Nähstuben eingerichtet mit je 50 bis 80 Arbeiterinnen, außerdem arbeiteten die Nähstuben des Frauengewerbevereins und des Pfadfinderinnenvereins mit. Neben ehrenamtlichen Leiterinnen und Helferinnen (45) waren in den Nähstuben, deren Tätigkeit leider nur etwa acht Wochen währte, verschiedene bezahlte Vorarbeiterinnen, Schneiderinnen und eine Buchhalterin angestellt. Es wurde Tage-, nicht wie von Berlin aus angeraten war, Stücklohn bezahlt. 14363 Mark wurden gezahlt, gefertigt wurden 6725 große Decken, 333 Fußsäcke, 69 Fußteppiche, 478 Kissen, 216 Muffen, 220 Westen, 19 Wetterkragen, 165 Handtücher, 273 Fußschlüpfer. — Die Räume, Heizung, Nähmaschinen wurden dem Nationalen Frauendienst kostenlos zur Verfügung gestellt. In mehreren Ausstellungen wurden die Erzeugnisse des Fleißes

und der Erfindungsgabe unserer Arbeiterinnen gezeigt und bewundert. Große Mengen von Kleidungsstücken, die für die Zwecke der Reichswollwoche nicht verwendbar waren, gingen in den Besitz der Kleiderkammer des Armenamts und des Verbandes für Armenpflege und Wohltätigkeit (Kriegsnotspende) über." Unter den Gegenständen der Wollsammlungen fanden sich vielfach große Mengen altmodischer, gestrickter, weißer baumwollener Strümpfe, die in den Nähstuben mehrerer Städte von geschickter Hand zu Kinderjäckchen, Leibchen, Röckchen verarbeitet und den Einrichtungen für Säuglingsfürsorge zur Verfügung gestellt wurden.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Es liegen Berichte vor von:

Aachen, Altenburg, Altona, Arolsen, Aschaffenburg, Aschersleben, Augsburg, Baden-Baden, Bamberg, Barmen, Berlin, Beuthen, Bielefeld, Bochum, Bonn, Brandenburg, Braunschweig, Bremen, Breslau, Brieg, Bromberg, Cassel, Celle, Charlottenburg, Chemnitz, Christburg, Coblenz, Coburg, Cöthen, Crefeld, Danzig, Danzig-Langfuhr, Darmstadt, Detmold, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Eberswalde, Eisenach, Elberfeld, Elbing, Erfurt, Essen a. d. Ruhr, Flensburg, Forst, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Fürth i. B., Gera, Gleiwitz, Glogau, Godesberg, Görlitz, Göttingen, Gotha, Graudenz, Greifswald, Hadersleben, Hagen, Halle, Hamburg, Hameln, Hamm, Hannover, Harburg, Heidelberg, Hildesheim, Hindenburg, Hirschberg, Jena, Insterburg, Karlsruhe, Kattowitz, Kempten, Kiel, Köln, Königsberg, Kolberg, Kreuznach, Lahr i. B., Landau, Landsberg, Landshut, Leipzig, Luckenwalde, Ludwigshafen a. Rh., Lübeck, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Marburg, Merseburg, Mülhausen i. E., Mülheim a. Rh., M.-Gladbach, München, Naumburg, Neiße, Neumünster, Neustadt a. H., Neustettin, Neuwied, Nürnberg, Offenbach, Ohligs, Oldenburg, Osnabrück, Pirmasens, Plauen, Posen, Potsdam, Ratibor, Regensburg, Remscheid, Rostock, Saarbrücken, St. Blasien, Schleswig, Schöneberg, Schweidnitz, Speyer, Stade, Stettin, Stargard, Stolp, Straßburg i. E., Stuttgart, Thorn, Tilsit, Torgau, Tübingen, Ulm a. d. Donau, Wandsbek, Weimar, Wesel, Wiesbaden, Wilhelmshaven, Witten, Worms, Würzburg, Zittau.

Die Organisation des Arbeitsmarktes gehört zu den entscheidenden Aufgaben der Volkswirtschaft in Kriegszeiten. Die Arbeitslosigkeit ist der gefährlichste Feind der Heimkämpfer. Zu seiner Bezwingung sind drei große Gruppen von Maßnahmen nötig: Arbeitsvermittlung, Arbeitsbeschaffung und, wo diese beiden versagen, wenigstens Bekämpfung der schädlichen Folgen der Arbeitslosigkeit. Zu Beginn des Krieges war bei der unerhörten Demobilisierung des Arbeitsmarktes fast nur die zuletzt genannte indirekte Form der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit von Bedeutung. Je mehr die deutsche Industrie sich den Kriegsbedingungen anpaßte, um so aussichtsreicher wurden die Bemühungen, die Arbeits-

losen in andere Berufe zu überführen und das Arbeitsangebot zu leiten: Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvermittlung. Heute bestehen alle drei Arten der Regelung des weiblichen Arbeitsangebots, durch zahlreiche Zwischenglieder miteinander verbunden, gleichwertig nebeneinander.

A. Einrichtungen für arbeitslos gewordene Frauen und Jugendliche.

Trotz der stetigen Zunahme der Frauenerwerbsarbeit während des Krieges wächst aus privatwirtschaftlichen Gründen das weibliche Arbeitsangebot von Monat zu Monat stärker an, so daß die Summe der weiblichen Arbeitslosigkeit in dem letzten halben Jahre etwa die gleiche geblieben ist. Unter diesen Verhältnissen, ebenso wie unter den gesamten, durch die Kriegslage geschaffenen Lebensbedingungen leiden vor allem die jugendlichen Arbeiterinnen, denen äußerer und innerer Halt des Lebens in dieser Zeit oft genug verloren geht. Im Hinblick darauf, daß Deutschlands Jugend heute in besonderem Maße gefährdet ist, sind in vielen Städten Einrichtungen zur Bekämpfung der schädlichen Folgen der Arbeitslosigkeit geschaffen worden, die sich vor allem an die weiblichen Jugendlichen, d. h. hier vorwiegend an die unter 21 Jahre alten Mädchen wenden. Zwei Grundgedanken sind richtunggebend für alle Bemühungen auf diesem Gebiet: die Jugendlichen sollen vor den Gefahren der Straße geschützt und die Zeit der Arbeitslosigkeit soll in eine Zeit des Lernens und des inneren Wachstums verwandelt werden. Eine Erweiterung des Fortbildungsunterrichts wurde von manchen Seiten in Angriff genommen, neue Einrichtungen der Jugendpflege verdanken der Kriegsnot ihr Entstehen.

Je nachdem der Schwerpunkt auf die Jugendpflege, d. h. auf die Hebung der Gesamtpersönlichkeit des Mädchens, oder auf das Erreichen eines bestimmten Unterrichtszieles durch regelmäßige Unterweisung gelegt wurde, entstanden Kurse, Heime oder Schulen. Manche unter ihnen gewähren auch älteren Frauen und Mädchen Aufnahme. Gemeinsam ist allen die Vorherrschaft des Gedankens der Jugendpflege, die den Menschen als mehr denn als bloße Arbeitskraft im kapitalistischen Wirtschaftsleben wertet.

Die Kurse für arbeitslose Mädchen und Frauen, die während einer bestimmten Zeitdauer festgesetzte Tages- oder Abendstunden in Anspruch nehmen, stellen sich in zwei Hauptformen dar. In einzelnen Städten verfolgen Nähkurse den Zweck, Frauen und Mädchen eine Berufsvorbereitung zu geben, sie anzulernen. Das beste Beispiel dafür ist Elberfeld. Dort wurde auf Grund der von der Auskunftsstelle für Frauen-

berufe gemachten Erfahrungen und durch ein Zusammenarbeiten mit dem städtischen Arbeitsnachweis eine Nählehrstube eingerichtet. Sie war dazu bestimmt, Frauen und Mädchen, die in ihrem bisherigen Beruf keine Beschäftigung fanden oder bis Kriegsausbruch berufslos gewesen waren, für bestimmte Militärartikel auszubilden. Sie fanden später in der Großkonfektion, teils als Heimarbeiterinnen, teils in Betrieben Beschäftigung. Unter denselben Gesichtspunkten einer beruflichen Ertüchtigung der Frauen und Mädchen wurden in Plauen Kurse für Maschinen- und Handnäherei eingerichtet, die große Anziehungskraft bewiesen. Die Näh-, Flick- und Schneiderkurse zu Nürnberg, Mülheim a. Rhein und Pirmasens, eingerichtet vom Verein Frauenwohl, vom Deutsch-Evangelischen Frauenbund und vom Verein für Frauenbestrebungen, sollten dagegen vorwiegend der Steigerung der hausfraulichen Qualitäten der Frauen und Mädchen dienen. Sie leiten gedanklich über zu der zweiten Form der Kurse, die ausschließlich Jugendlichen bestimmte hauswirtschaftliche, berufliche oder allgemeinbildende Kenntnisse vermitteln wollen. So wurde in Darmstadt ein hauswirtschaftlicher Kurs eröffnet, der den Mädchen Gelegenheit gab, Kochen, Nähen, Flicken, Waschen, Bügeln gründlich zu erlernen. In Tübingen richtete der Nationale Frauendienst unter Leitung einer hauswirtschaftlichen Lehrerin unentgeltliche Unterrichtskurse im Kochen, Nähen, Flicken ein. In den meisten Fällen sind diese hauswirtschaftlichen Unterrichtskurse nur Teile einer größeren Organisation, die sich die Weiterbildung der jungen Mädchen auch auf beruflichem Gebiet angelegen sein lassen. Bis ins kleinste durchgeführt sind dabei die Bestrebungen in Hamburg. Die Hamburger Kriegshilfe hat einen besonderen Jugendpflegeausschuß gebildet, jeder Bezirk der Kriegshilfe hat einen eigenen Fachausschuß für die Jugendpflege. Die jugendlichen Arbeitslosen werden mehrere Stunden täglich beschäftigt; die weibliche Jugendpflege zielt darauf, sich zum Fortbildungsunterricht zu gestalten, um die Mädchen als Hausfrau und Berufsarbeiterin besser auszurüsten. Näh- und Schneider- sowie hauswirtschaftlicher Unterricht wird geboten. Für kaufmännische Angestellte sind Stenographie- und Buchführungskurse eingerichtet. Großes Gewicht wird auf Turnen und Singen gelegt. Für alle diese Fächer stehen Fachlehrerinnen zur Verfügung. In Geographie, Deutsch und Geschichte werden die Mädchen in einer ihrer Aufnahmefähigkeit angemessenen Form ebenfalls unterwiesen. Der Unterricht findet in den Turnhallen, Klassenräumen und Schulhöfen der städtischen Schulen statt. — In Darmstadt wurde neben dem oben erwähnten hauswirtschaftlichen Kurs ein Handelskurs eingerichtet, der von

70 Ladnerinnen und Kontoristinnen besucht wurde. Der Nationale Frauendienst Königsberg führt Kurse von dreimonatlicher Dauer ein, in denen die Mädchen vormittags in Kochen, Hausarbeit und Nähen, nachmittags in Deutsch, Rechnen und Gesang unterrichtet wurden. In Bonn und Wiesbaden wird das Hauptgewicht auf die Fortbildung der Handelsangestellten gelegt. In Wiesbaden bildete der Stadtbund für Frauenbestrebungen eine Kommission für Fortbildungskurse; diese richtete 4—6 Monate dauernde Kurse in 1. Stenographie, 2. Schreibmaschine, 3. Buchführung, 4. Schönschreiben und 5. Vermögensverwaltung ein. In den vier ersten Kursen gelangten nur solche Frauen und Mädchen zur Aufnahme, die schon Vorkenntnisse hatten und diese vervollkommnen, oder Kriegerfrauen, die den Geschäftsbetrieb des Mannes weiterführen wollten. Die Kurse wurden von 201 Schülerinnen besucht, die Resultate konnten meist als gut bezeichnet werden. Wird das Zusammensein der Mädchen über die Dauer des Unterrichts hinaus ausgedehnt, die persönliche Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden stärker betont und den ganzen Einrichtungen ein mehr familien- als schulmäßiges Gepräge gegeben, so haben wir Heime vor uns, die je nach der Zeit, zu der sie den Mädchen offenstehen, als Nachmittags-, Abend- oder Tagesheime unterschieden werden können.

Die beiden ersteren Formen sind seit langem eingebürgerte Schöpfungen der weiblichen Jugendpflege, die aber während des Krieges an Ausbreitung und Inhalt gewonnen haben. Statt der früheren Nähabende richtete die Offenbacher Frauenkriegshilfe ein Nachmittagsheim für arbeitslose Mädchen von 3—9 Uhr täglich ein. Die Mädchen, deren Zahl bald von 20 auf 60 stieg, nähen und flicken unter Leitung der Jugendpflegerin, einer Handarbeitslehrerin, einer Schneiderin und mehrerer Helferinnen. Die Mädchen arbeiten für sich selbst oder für die Lazarette. Ein freies Abendessen wurde gespendet. Von 8—9 Uhr fanden gesellige Veranstaltungen statt, Singen, Vorlesen, Vorträge. Der Besuch war bis Ende November 1914 gleich hoch, von da ab fanden die Mädchen in größerer Zahl Arbeit. In Remscheid hat der Frauenbund ein Sonntagsheim, besonders für heimatlose Mädchen, eröffnet. Die Mädchen können sich von 5—½10 Uhr nachmittags darin aufhalten, lesen, Briefe schreiben und gemeinschaftliche Spiele unternehmen. Eine besonders der Zeit angepaßte Form wählte der Casseler Nationale Frauendienst für seine Stricknachmittage junger Mädchen, denen er den Namen „Casseler Strickbataillon" gab. Der Gedanke einer Einstellung der weiblichen Jugend in den vaterländischen Dienst war maßgebend für diese Gründung. Einem zwiefachen Notstand sollten diese

Stricknachmittage abhelfen: handgestrickte Wollsachen für unsere Soldaten in Menge liefern und jungen Mädchen aller Kreise die Befriedigung einer vaterländischen Arbeit bieten. Mehr als 600 junge Mädchen verpflichteten sich zur regelmäßigen Teilnahme am Stricken. Der Verein Casseler Volks- und Mittelschullehrerinnen sowie die einzelnen Casseler Frauenvereine stellten die Mittel zur Beschaffung ansehnlicher Wollvorräte zur Verfügung. Auch der Vorstand des Roten Kreuzes steuerte eine erhebliche Summe bei. Die Arbeitszeit wurde durch geistige Anregung in Gestalt kleiner Vorlesungen und Vorträge bildenden und unterhaltenden Charakters und durch musikalische Darbietungen verschönt. Oft erklang auch das von einer Casseler Lehrerin gedichtete Bundeslied: „Wir sind das Casseler Strickbataillon, der Dienst wird uns nicht schwer, mit Lust und Liebe stricken wir für unser tapferes Heer."

Handelt es sich bei den Nachmittags- und Abendheimen in ihrer verschiedenen Gestalt um Ausbau und Erweiterung schon bestehender ähnlicher Einrichtungen, so sind die Tagesheime für arbeitslose Frauen und Mädchen Neugründungen auf sozialem Gebiet, die dem Kriege und der durch ihn erweckten Not ihr Entstehen verdanken. Ihnen allen war zu Anfang ein Gedanke gemeinsam: Linderung der in den ersten Monaten des Krieges erschreckend hohen weiblichen Arbeitslosigkeit und ihrer schlimmen Folgen. Die ersten Tagesheime waren im wesentlichen Wohltätigkeitseinrichtungen, die den im kalten Winter ohne Nahrung und nur zu oft auch ohne Behausung in der Großstadt alleinstehenden Mädchen Unterkunft, Nahrung, zuweilen auch Verdienst boten und sie dadurch indirekt vor den Gefahren der Straße schützten. In Düsseldorf eröffnete die Kommission für Arbeits- und Erwerbslosen-Unterstützung Beschäftigungsheime, denen alleinstehende Frauen und Mädchen ohne Haushalt zugewiesen wurden. Die Kosten tragen Stadt und Familienfürsorge. Neben Kost und Unterkunft finden die Frauen dort ein kleines Arbeitsverdienst von 40 Pfennigen täglich. Diese kleine Entlohnung ermöglicht die Aufnahme in die Invaliden- und Krankenversicherung und hat sich als erzieherisch wirksam bewiesen. Die Zahl der in dem Heim beschäftigten und untergebrachten Frauen und Mädchen stieg zeitweise bis zu 90. Das Heim eröffnete einen Mittagstisch, an dem bedürftige Gebildete, besonders Künstler, jeder Art teilnehmen konnten. Seit dem Bestehen des Heims bis 1. Juni 1915 sind im ganzen ausgegeben worden: 17823 Nachtquartiere, 19111 Mittagessen an Hausinsassinnen, 39757 Mittagessen für Angehörige gebildeter Stände. Zuerst war das Einmachen und Trocknen von Früchten, dann das Flicken von Uniformen und Wäschestücken die Hauptbeschäftigung im Heim. Daneben wurde

Unterricht in Deutsch, Rechnen, Buchführung, Flicken und Kochen erteilt. Im November wurde ein zweites Heim eröffnet, das nur als Schlafstätte dient. Zur Weihnachtszeit trat man mit dem Wunsche an die Leitung heran, Krankenkost aus dem Hause zu liefern; diese Aufgabe wurde gern aufgegriffen und neben den Portionen, die an den Mittagstisch für Gebildete und an die Hausinsassen abgegeben wurden, ist bis zu 60 Portionen Krankenkost täglich geliefert worden. Man konnte in Wahrheit von einem „Beschäftigungsheim" reden.

Die einige Zeit nach dem Düsseldorfer Heim eröffneten Tagesheime für arbeitslose Frauen und Mädchen in Frankfurt tragen einen wesentlich anderen Charakter. Die Kommission für weibliche Arbeitslose des Nationalen Frauendienstes Frankfurt a. M. rief drei Tagesheime ins Leben, die anfänglich gleichzeitig von mehr als 300 Frauen und Mädchen besucht wurden. Diese wurden durch das städtische Arbeitsamt und das Armenamt eingewiesen und erhielten tagsüber Aufenthalt, Beschäftigung, Mittagessen und Kaffee. Unterricht im Herstellen von Näh- und Strickarbeiten wurde erteilt. Darüber hinaus aber wurde in den Frankfurter Heimen eine Neuerung eingeführt, die den Charakter dieser Einrichtung entscheidend beeinflußte. Durch die Veranstaltung abgeschlossener Unterrichtskurse aus den Gebieten der Volkswirtschaftslehre, der Bürgerkunde, der Literatur nahm das Tagesheim neben seinen bisherigen caritativen Aufgaben ein Stück Volksbildungsarbeit in sein Programm auf. In erster Linie sollte der Unterricht ethisches Denken und Wollen in den Mädchen fördern. Alle Lehrenden wurden durch das Interesse und den Ernst der Lernenden reichlich belohnt. Kurz nach Weihnachten eröffnete der Nationale Frauendienst Mannheim ebenfalls ein Kriegstagesheim für arbeitslose Mädchen, das aus den Mitteln der Mannheimer Zentrale für Kriegsfürsorge erhalten wird. Das Heim ist geöffnet von morgens 8 bis abends 7 Uhr und bietet den Mädchen drei Mahlzeiten: ein Zehn-Uhr-Frühstück, Mittagessen, das aus der Volksküche gebracht wird, und einen Nachmittagskaffee. Die Verpflegung der Mädchen stellt sich auf 57 Pfennig täglich pro Kopf. Über jedes neu eintretende Mädchen wird ein ausführlicher Fragebogen aufgenommen und die Angaben auf demselben nachkontrolliert. Das Heim ist für die Aufnahme von 40 Mädchen eingerichtet, doch ist diese Zahl oft überschritten worden. Vom 15. Januar 1915 bis 10. Juni 1915 sind insgesamt 350 Mädchen in das Heim aufgenommen worden, und zwar im Januar 58, Februar 71, März 44, April 99, Mai 78. Die Neueintritte beliefen sich auf durchschnittlich 20 pro Woche oder drei bis vier pro Tag. Die Zahl der

Entritte entsprach etwa der der Austritte, denn die Durchschnittszahl der anwesenden Mädchen blieb sich annähernd gleich: sie schwankte zwischen 35 und 43 täglich. Der Zeitpunkt der Gründung des Mannheimer Heims war maßgebend für seine Entwicklung, die es zu einer von den bisher genannten Heimen verschiedenen Einrichtung machte. Mit der fortschreitenden Besserung des Arbeitsmarktes seit Beginn des Jahres 1915 stieg die Nachfrage nach geschulten Mädchen und Frauen im leistungsfähigsten Alter. Da an ihre Stelle mehr und mehr die zu Ostern aus der Schule entlassenen Kinder traten, wurde in den Frühlings- und Sommermonaten das Heim ein Organ der Jugendpflege und rechtfertigte als solches die erheblichen Kosten, die zu seiner Aufrechterhaltung nötig sind. Die Altersgliederung der im Heim aufgenommenen Mädchen spiegelt diese Tatsache deutlich wieder. Von den 78 im Mai eingetretenen Mädchen standen 27 im Alter von 14—16 Jahren, 19 im Alter von 17—20 Jahren; weitere 19 waren 21—25 Jahre alt, 6 26—30 Jahre, 5 über 30 und 2 über 40 Jahre. Entsprechend dem jugendlichen Alter der Mädchen mußte ihre geistige und seelische Weiterbildung als eine der Hauptaufgaben des Heims angesehen werden. Der Vorstand beschloß, Unterrichtsstunden einzuführen, und zwar in Morallehre (nach F. W. Foersters Jugendlehre), Gesundheitslehre, Wirtschaftsrechnen, Berufskunde (nach dem von Wernicke und E. Lüders herausgegebenen Lesebuch für Fortbildungsschulen), Geschichte und Geographie und Hauswirtschaftslehre. Der Unterricht nimmt durchschnittlich zwei Stunden täglich in Anspruch, die Mädchen folgen ihm zum größten Teil mit Freude und Interesse. Selbstverständlich ist, daß bei dem raschen Wechsel der Schülerinnen nur ein abgeschlossenes Teilgebiet aus einem der Lehrgegenstände zum Mittelpunkt einer Unterrichtsstunde gemacht werden kann. Einmal in der Woche wird Anweisung zu Fröbelarbeiten erteilt, und drei- bis viermal wöchentlich finden abends Singstunden statt. Im Gegensatz zu anderen Heimen hat man in Mannheim darauf verzichtet, den Besucherinnen des Heims während ihres Aufenthaltes einen, wenn auch nur kleinen Verdienst zu gewähren. Die Befürchtung besteht, daß die Mädchen dadurch von dem Eintritt ins Erwerbsleben zurückgehalten werden können. Es wird darauf Wert gelegt, den Mädchen bald gute, passende, ihren Kräften und ihrer Vorbildung entsprechende Stellung, teils durch das Arbeitsamt, teils durch die Zeitung oder durch private Vermittlung zu verschaffen. Von den 78 im Laufe des Monats Mai eingetretenen Mädchen hatten 27 bis zum 1. Juni bereits wieder Stellung gefunden, und zwar beim Nähen 6, im Kontor 1, in Fabriken 2,

in Ladengeschäften 1, im Haushalt 17. Einige Mädchen, die sich durch Fleiß und gutes Betragen auszeichnen, erhalten, meist auf Kosten der das Heim leitenden Damen, eine einfache Berufsausbildung, vor allem als Näherinnen und Kontoristinnen. Trotz des raschen Wechsels der Mädchen gelingt es, dem Heim den Charakter einer großen Familie zu wahren, ein Erfolg, der vor allem der ständigen Anwesenheit der fest angestellten Hausmutter zu danken ist. Wie sehr die meisten Mädchen einer Fürsorge bedürfen, zeigt wohl am besten die Tatsache, daß von den Besucherinnen des Heims nur etwa 10 % in normalen Familienverhältnissen bei Vater und Mutter leben; etwa die Hälfte wohnt allein in „Kost und Logis" oder in Dienstbotenheimen, etwa ein Viertel sind Vater- und Mutterwaisen, haben einen Stiefvater oder eine Stiefmutter, bei den übrigen steht der Vater im Felde. Die Mädchen zeigen denn auch im allgemeinen Anhänglichkeit an das Heim und kehren bei erneuter Stellenlosigkeit immer wieder dorthin zurück.

Durch die Festsetzung einer Altersgrenze für seine Besucherinnen ist das Münchener Kriegstagesheim für stellenlose weibliche Jugendliche in ausgeprägterer Weise eine Einrichtung der Jugendpflege als das Mannheimer Heim es sein kann. Nur 14—16jährige arbeitslose Mädchen werden in das Kriegstagesheim, das vom Münchener Hauptwohlfahrtsausschuß erhalten wird, aufgenommen. Das Heim ist wochentags von 8—6 Uhr geöffnet und bietet den Mädchen bei ausreichender Verpflegung Gelegenheit, gegen einen kleinen Stücklohn zu nähen. Trotz dem großen Gewicht, der auf die Anfertigung der Näharbeit im Münchener Heim gelegt wird, ist das Heim nicht als Lehrwerkstätte gedacht; es soll vielmehr nur Durchgangsstation für alle Arten von Berufen sein und die Mädchen nach Möglichkeit wieder dem Berufsleben zugeführt werden. Von unschätzbarem Vorteil ist hierbei die unausgesetzte Verbindung mit dem städtischen Arbeitsamt im gleichen Hause, welches seine offenen Stellen im Heim bekannt gibt. Durchschnittlich sind 70—80 Mädchen täglich anwesend; die Verwaltung des Heims geschieht ehrenamtlich durch Vertreterinnen von Vereinen verschiedener Richtung. Für das körperliche und geistige Wohl der Mädchen wird gesorgt durch Turnspiele während der Mittagspause, durch eine umfangreiche Bibliothek, durch Vorlesen, Vorträge, Museumsführungen u. ä. Im ganzen hat das Münchener Heim bisher nur gute Erfahrungen zu verzeichnen. Möglichst persönliche Fühlungnahme mit jeder einzelnen fesselt die vielfach herumgestoßenen Kinder, die wohl selten in ihrem Leben wirklichem Interesse an ihrem kleinen Einzelschicksal von dritter Seite begegnen.

Stärker als die bisher besprochenen Heime trägt das in Barmen im Mai 1915 eröffnete Tagesheim für Mädchen den Charakter einer Schule. 184 Schülerinnen fanden sich ein. Es wird dort unentgeltlicher Unterricht in Kochen und Hauswirtschaft, Zuschneiden und Nähen, Flicken und Ausbessern und in Gesundheitslehre erteilt. Außerdem werden die Schülerinnen wöchentlich in einer Chorgesangsstunde vereinigt und sind verpflichtet, an Wanderungen, Turnspielen, Turnübungen sowie am Moralunterricht teilzunehmen. Sie können je nach Wahl die Kurse belegen, deren jeder acht Wochen dauert; mehrere Kurse können gleichzeitig belegt werden, so daß eine größere Anzahl der Mädchen fast den ganzen Tag im Heim beschäftigt ist. Die Haushaltungsschülerinnen erhalten im Heim ihr Mittagessen. Die äußere Leitung des Heims liegt in den Händen einer festangestellten Hausmutter, zehn bezahlte und zehn freiwillige technische Kräfte unterrichten in den Kursen, außerdem haben sich Lehrerinnen freiwillig für Unterricht und Wanderungen zur Verfügung gestellt.

Das Barmer Heim leitet uns hinüber zu den Fortbildungsschulen im engeren Sinne, die aus dem Gedanken der Ertüchtigung der jungen Mädchen für die Zeit nach dem Kriege entstanden sind. Dem allseitig empfundenen Übelstande der schlecht vorgebildeten Dienstmädchen hat man in Plauen i. Vogtl. durch Einrichtung einer Dienstmädchenschule abzuhelfen gesucht. Das Heim des Frauenvereins ermöglichte die Durchführung des Planes. Zehn junge Mädchen sind daselbst für sechs Monate untergebracht und werden unter sachverständiger Leitung zu tüchtigen Dienstboten erzogen. In Bochum wurde die Schaffung eines wirtschaftlichen Fortbildungsunterrichts für Mädchen angestrebt und erreicht. Die Stadt stellte für diesen Zweck die erforderlichen Schulküchen und das gesamte Lehrmaterial zur Verfügung und bewilligte erstmalig 1200 Mark. Der Unterricht wird ehrenamtlich von Lehrerinnen geleitet und von 210 Mädchen besucht. Der Lehrplan umfaßt Kochen, Haushaltungskunde, Handarbeit, Lebens- und Bürgerkunde, Gesundheits- und Anstandslehre. Vorgesehen ist auch die Tätigkeit der Mädchen als Helferinnen in Kindergärten, sowie gemeinschaftliche Wanderungen.

Eine sehr ähnliche Gestaltung hat man der Casseler Fortbildungsklasse gegeben. Sie ist der Gewerbe- und Handelsschule eingegliedert und dient zugleich als Vorbildungsstufe für die Seminaristinnen des Gewerbeschullehrerinnenseminars. Die Mädchen wurden in 28 Wochenstunden in Lebenskunde, Deutsch, Rechnen, Buchführung, Kochen, Maschinennähen, Ausbessern, Hausarbeit unterrichtet. Der Kur-

sus ist auf sechs Monate berechnet; jede Schülerin zahlt 10 Mark Schulgeld. Zu den Kosten, die durch das Schulgeld nicht gedeckt sind, trägt die Abteilung Cassel des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium wesentlich bei. Leider konnte aus räumlichen und schultechnischen Gründen nur eine beschränkte Zahl von Mädchen, nämlich 14, aufgenommen werden.

Nichts beweist wohl so deutlich Deutschlands Lebenskraft und Lebensmut, als daß es gelingen konnte, mitten in Not und Jammer des Weltkrieges neue Schöpfungen des Friedens erstehen zu lassen, deren Segnungen erst die kommende Generation empfinden wird.

B. Arbeitsbeschaffung.

Unter Arbeitsbeschaffung verstehen wir hier im Gegensatz zur Arbeitsvermittlung alle Bemühungen, den Frauen und Mädchen, die der Arbeitsmarkt nicht mehr aufnehmen kann, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, d. h. Notstandsarbeiten für sie einzuführen.

Abgesehen von einigen wenigen Fällen, wo, wie z. B. in Altenburg, Hirschberg oder Elbing, städtische Mädchen und Frauen der Landarbeit zugeführt werden konnten, haben diese Notstandsarbeiten naturgemäß überall dieselbe Form angenommen: die der Näh-, Flick- und Strickarbeit für das Heer, für die Angehörigen der Krieger und für Private. Obwohl in fast allen größeren deutschen Städten umfassende Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung getroffen wurden, sind doch die Einrichtungen notwendigerweise so gleichartig, daß eine genaue Aufzählung auch nur aller bedeutenden Maßnahmen auf diesem Gebiet einförmig wirken müßte. Es kann uns daher nur übrigbleiben, an einigen Beispielen die hauptsächlichsten Typen dieser Notstandsnäharbeiten der Nationalen Frauendienste und anderer Kriegsfürsorgeorganisationen in deutschen Städten zu schildern.

In unseren Großstädten trat zu Beginn des Krieges die Not der Arbeitslosigkeit am fühlbarsten zutage; dort haben auch die größten Hilfsaktionen gleich zu Beginn des Krieges eingesetzt.

In Berlin wurde am 31. August 1914 in einer Sitzung des Ständigen Ausschusses zur Förderung der Arbeiterinneninteressen in Verbindung mit dem Nationalen Frauendienst die Gruppe für Arbeitsbeschaffung gegründet. 28 Einzelpersonen und 18 Organisationen sind darin vertreten. Der Arbeitsplan der Gruppe ergab sich aus den Verhältnissen, die sie bei ihrer Gründung vorfand. Es bestand bereits der „Ausschuß für Konfektionsarbeit", der Arbeiterinnen dieses Gewerbes mit Aufträgen versorgte.

Dagegen gab es noch keine Einrichtungen für arbeitslose, ungelernte Fabrik- und Heimarbeiterinnen, für jugendliche Arbeiterinnen und Dienstpersonal. Um dieser durch Hunger und Not bedrohten Schar zu helfen, wurde die Einrichtung größerer Strick- und Nähstuben in allen Teilen Groß-Berlins beschlossen. Sie sollten der Herstellung von Strick- und Näharbeiten für das Heer und für die Armenpflege dienen und sowohl für Liebesgaben wie für Aufträge arbeiten. Im Interesse planmäßiger Arbeitsverteilung wurden nur vom Zentralarbeitsnachweis überwiesene Arbeiterinnen eingestellt.

Die ersten Arbeitsstuben wurden als Strickstuben im Monat September 1914 im Norden, im Zentrum und im Osten Berlins mit zusammen 750 Arbeiterinnen eröffnet. Arbeitsräume, Einrichtung, Heizung und Beleuchtung wurden von den Besitzern unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Arbeiterinnen jeder Altersstufe und aus den verschiedensten Berufen waren vertreten. Die Arbeiterinnen wurden aus den Strickstuben durch den Zentralarbeitsnachweis wieder herausgezogen, sobald sie in ihrem eigentlichen Beruf Arbeit fanden. Unter der Aufsicht von 3—4 Vorarbeiterinnen in jeder Arbeitsstube wurden zunächst Militärartikel hergestellt.. Größere Aufträge auf Socken und Pulswärmer wurden durch das Bekleidungsamt des Gardekorps, des III. Armeekorps und durch das Rote Kreuz übermittelt.

Die in den Arbeitsstuben gezahlten Wochenlöhne von 7—8 Mark ergaben für die Arbeiterinnen in Verbindung mit einem warmen Mittagessen, das von den Volksspeisehallen nach den Arbeitsräumen geliefert wurde, ein Existenzminimum. Ganz abgesehen davon, daß die Gruppe nicht die Mittel für höhere Löhne besaß, galt es auch den Anreiz, wieder in den eigentlichen Beruf zurückzukehren, zu wahren.

Außer den Arbeitsstuben für Werkstattarbeiterinnen richtete die Gruppe für Arbeitsbeschaffung eine größere Heimarbeitsausgabe im Anschluß an die Arbeitsstuben ein. An zirka 800 Heimarbeiterinnen wurde direkte Arbeit ausgegeben. Außerdem an die Hilfskommissionen des Nationalen Frauendienstes, an etwa 40 Kirchengemeinden Berlins und an die Kriegsfürsorgestellen zahlreicher Vororte.

Im November und Dezember 1914 wurde für die Weihnachtsspenden des Nationalen Frauendienstes und des Berliner Tageblattes gearbeitet. Da es immer schwieriger wurde, größere Strickaufträge zu erhalten, bemühte sich die Gruppe für Arbeitsbeschaffung um Nähaufträge bei verschiedenen Bekleidungsämtern. Die Anfragen hatten Erfolg, und so konnte eine besondere große Heimarbeitsausgabe zusammen mit einer Nähstube eingerichtet werden. Ende Januar be-

gann die Verarbeitung der durch die Reichswollwoche gesammelten Stoffe in einem eigens zu diesem Zweck errichteten Zuschneideraum, in dem etwa 70 Arbeiterinnen mit Zuschneiden und 50 mit Nähen von Decken beschäftigt wurden. Der Tagesakkordverdienst der Deckenarbeiterinnen stellte sich auf ungefähr 3—5 Mark.

Oft wurden den Arbeiterinnen musikalische und deklamatorische Vorträge geboten, allen Arbeitsstuben waren Klaviere geliehen worden, so daß zuweilen während der Arbeitszeit von Arbeiterinnen und Helferinnen gemeinsam musiziert wurde. In allen drei Strickstuben hatte sich ein Strícklied eingebürgert, dessen erste Verse lauten:

„Zum Dienst fürs liebe Vaterland
rührt fleißig sich die Frauenhand;
es wird gekocht, genäht, gepflegt,
weil Kriegszeit viele Wunden schlägt.

Das macht uns Mädel auch mobil,
und leisten wir auch nicht so viel,
zur Liebesarbeit sind wir hier,
Soldatenstrümpfe stricken wir!"

Als zu Beginn des Sommers die Arbeitslosigkeit langsam abzunehmen begann, wurden die Näh- und Strickstuben nach und nach geschlossen, der Zusammenhang mit den früheren Arbeiterinnen aber durch die Veranstaltung von Kriegsunterhaltungsabenden aufrechterhalten.

Obwohl die meisten Näh- und Strickstuben der soeben geschilderten Berliner Einrichtung sehr ähnlich sind, lassen sie sich doch nach einem Hauptmerkmal in zwei große Gruppen teilen. Nach dem Grundprinzip, das die Arbeitsorganisation formt, unterscheiden wir Nähstuben, die reine Wohltätigkeitseinrichtungen sind, und solche, die nach kaufmännischen Grundsätzen betrieben werden.

Ein gutes Beispiel für die erstgenannte Form ist die Arbeitsbeschaffung des Stadtverbandes für Frauenbestrebungen in Essen. Dort hat sowohl der Heimarbeiterinnenverein wie der Verein für Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur einen Arbeitsnachweis eingerichtet. Im Arbeitsnachweis der Heimarbeiterinnen melden sich nicht nur die Mitglieder des Vereins, sondern auch viele arbeitslose Kriegerfrauen. Auf jede Weise wird versucht, Aufträge für das Unternehmen zu erhalten, und die Bemühungen waren meist erfolgreich. Größere Aufträge kamen von der Militärverwaltung zu Münster und von Frau von Krupp. An 400 Frauen wurde Arbeit ausgegeben und nach Möglichkeit jede Frau, die Arbeit suchte, beschäftigt. Die Löhne sind die des Lohntarifs der Zentralstelle für Heimarbeiterinnen in Berlin. In ganz ähnlicher Weise arbeitet der Verein für deutsche Frauenkleidung und deutsche Frauenkultur in Essen, der sich bei Ausbruch des Krieges ganz in den Dienst der Kriegsliebestätigkeit stellte. Wollsachen und Lazaretthemden wur-

den angefertigt; durch einen Aufruf an die Mitglieder des Vereins kamen Geld und Stoffe zusammen, so daß Kinderkleider nach eigenen Entwürfen zugeschnitten und von Heimarbeiterinnen genäht und bestickt werden konnten. Im Laufe des Winters wurden über 500 Kleider, daneben auch Wäsche, Schürzen für Erwachsene hergestellt und verkauft. In den Räumen des Kruppschen Bildungsvereins wurden von Ende August bis Ende April die fertigen Kleidungsstücke zum Kauf ausgelegt und kurz vor Weihnachten diese Ausstellung durch Stickereien einiger Berliner Künstlerinnen und durch eine Sammlung selbstgefertigter Spielsachen des Pestalozzi-Fröbel-Hauses ergänzt. Den Abschluß der Tätigkeit bildete eine Volkskunstausstellung, die sehr lebhaft besucht war und einen Umsatz von etwa 8000 Mark brachte.

Der Gedanke, künstlerische Heimarbeit in dieser Zeit zu fördern, ist auch in Königsberg zum Ausdruck gekommen. Zu den 4 Nähstuben des dortigen Nationalen Frauendienstes hat sich noch eine Kommission zur Vermittlung künstlerischer Heimarbeit gesellt. Spitzenklöppeln und Spitzensticken nach eigens dazu entworfenen Mustern wird gelehrt und als Heimarbeit ausgegeben. Die Arbeitenden erhalten sofort Bezahlung und Anwartschaft auf Gewinn. Eine ähnliche Förderung erfuhr die deutsche Spitzenindustrie durch den Hamburger Nationalen Frauendienst.

Die ebenfalls als Wohltätigkeitseinrichtung organisierte Arbeitsbeschaffung des Nationalen Frauendienstes in Stuttgart begann im September 1914 mit einer Stricklehrwerkstätte, in der im Laufe des Winters eine beträchtliche Anzahl Frauen gut genug stricken lernten, um Militäraufträge erledigen zu können. Die meisten Frauen waren nach einem Aufenthalt von 14 Tagen bis 3 Wochen in der Lehrwerkstätte in der Lage, auch die schwierigeren Gegenstände, wie Westen, Fingerhandschuhe u. dgl. zu stricken. Sie erhielten dann Heimarbeit. Im ganzen wurden mit Stricken von Socken, Leibbinden, Handschuhen, Kniewärmern, Westen, Nebelkappen usw. zirka 100 Frauen beschäftigt, an die etwa 22000 Mark an Löhnen gezahlt wurde. Bald darauf wurde auch eine Nählehrwerkstätte errichtet, um die bisher nur für den Hausgebrauch nähenden Frauen instand zu setzen, auch Aufträge für die Industrie auszuführen. Anfangs arbeiteten die Lehrlinge eine Zeitlang unentgeltlich ganz einfache Gegenstände für die Bekleidungsabgabe des Nationalen Frauendienstes, bis sie imstande waren, gegen Stücklohn zu arbeiten. Seit längerer Zeit aber wird von Anfang an die Lehrlingsarbeit bezahlt. Im ganzen lernten 34 Frauen das Maschinennähen, 41 weitere arbeiteten in der Werkstätte, um sich

zu vervollkommnen. Für die Arbeit in der Werkstätte wurde bis 1. August etwas über 2000 Mark Lohn ausgezahlt, außerdem etwa 3000 Mark für Heimarbeit. Seit Ende April ist die Werkstatt dazu übergegangen, in größerem Umfange Heimarbeit auszugeben. 6600 Stück Militärunterhosen sind an 151 Heimarbeiterinnen ausgegeben worden. Jede Arbeiterin muß mindestens das erste Stück in der Werkstätte arbeiten, damit für tadellose Arbeit garantiert werden kann. Dieser Zweig der Arbeit ist in schneller Zunahme begriffen. In einer dritten Werkstätte wurde von Ende Oktober ab den Winter hindurch Knabengarderobe sowie Mäntel und Jacken für Mädchen für die Kleiderabgabestelle des Nationalen Frauendienstes genäht. Seit dem 1. April ist diese Werkstatt in eine Lehrwerkstätte und Ausgabestelle für Militärdrillichanzüge umgewandelt worden. In 5 Monaten wurden 140 Frauen angelernt, die in dieser Zeit 11600 Mark an Löhnen verdient und 2587 Paar Drillichhosen sowie 9366 Drillichjacken abgeliefert haben.

Ferner findet eine große Anzahl Arbeiterinnen dauernde Beschäftigung in der Militärflickwerkstätte des Nationalen Frauendienstes. Hier werden von 105 Lazaretten aus Stuttgart und dem übrigen Württemberg die Uniformen der Verwundeten meist in dem Zustande abgeliefert, wie sie von ihnen ausgezogen sind. Nach ihrer Rückkehr aus den chemischen Waschanstalten werden sie sorgfältig geflickt und gebügelt. 53 Personen arbeiten dauernd in dieser Werkstätte.

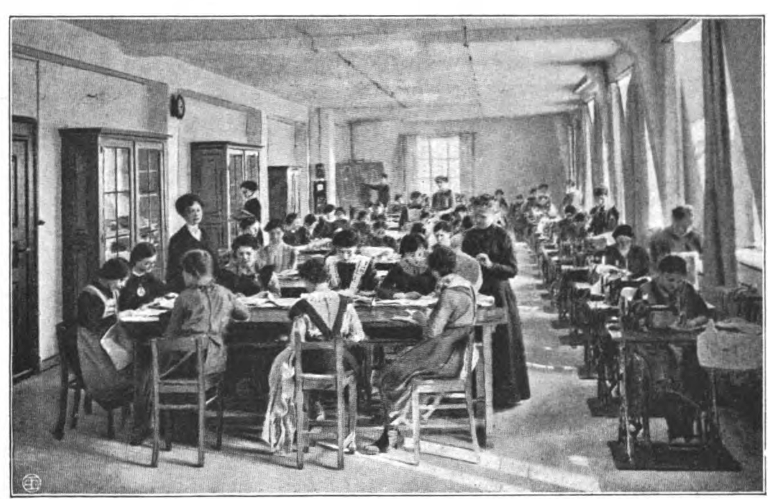
Die sämtlichen Arbeiterinnen der Stuttgarter Werkstätten und Ausgabestellen erhalten Beschäftigung nur gegen einen Ausweis aus der Beratungs- und Fürsorgestelle des Nationalen Frauendienstes, in der ihre Personalien vorher genau festgestellt werden. Eignung und Bedürftigkeit sind Vorbedingungen der Gewährung von Arbeit. Dieser letzte Grundsatz gibt besonders den Stuttgarter Lehrwerkstätten, die eine sehr sorgfältige Buchführung haben, den Charakter der Wohlfahrtseinrichtung.

Die als kaufmännische Betriebe organisierten Nähstuben stellen einen in vieler Hinsicht interessanten Versuch dar, den gegebenen Rahmen kapitalistischer Wirtschaftsformen mit neuem Geiste zu erfüllen.

Von den Wohltätigkeitsnähstuben unterscheiden sich diese kaufmännischen Betriebe durch die Art der Buchführung und Betriebsleitung sowie durch die Erledigung weit größerer Aufträge. Durch eine geringere Betonung des Gewinnstrebens, freilich auch durch Verzicht auf die Anstellung technischer Beamten und ihre Ersetzung durch ehrenamtliche Kräfte wurde es ihnen aber möglich, höhere Löhne zu zahlen als die Industrie.



Strickstube des Nationalen Frauendienstes Berlin



Kriegstagesheim für stellenlose weibliche Jugendliche, München

In München hat der Hausindustrieverband, in dessen Vorstand alle Münchener Frauenorganisationen vertreten sind, die Arbeitsbeschaffung übernommen. Er beschäftigt 8000 Arbeiterinnen mit Anfertigung von Militärlieferungen, 50 Angestellte für Buchhaltung, Zuschneiden, in Kontroll- und Reparaturwerkstätten und eine Reihe ehrenamtlicher Kräfte. Die meist sehr erheblichen Überschüsse fließen wieder Kriegshilfeeinrichtungen zu, die Löhne unterliegen einer Kontrolle des Bekleidungsamtes.

Außer dem Hausindustrieverband haben in München der Verein für Frauenkleidung und Frauenkultur sowie das Institut für soziale Arbeit Nähstuben, die zum Teil auch Lehrwerkstätten sind, eingerichtet. Die Nähstube des Instituts für soziale Arbeit hat in der Zeit vom 24. August 1914 bis 15. Juni 1915 im ganzen 60 Arbeiterinnen in der Nähstube beschäftigt, daneben 310 Heimarbeiterinnen, davon 70 Strickerinnen.

In Mannheim hat der Nationale Frauendienst wenige Wochen nach Kriegsausbruch eine Nähstube für Heimarbeiterinnen eingerichtet. Der Andrang zu dieser Nähstube war so groß, daß der Nationale Frauendienst sich bald genötigt sah, zwecks Prüfung der Verhältnisse der einzelnen Frauen mit der inzwischen gegründeten Wohlfahrtsorganisation, der Zentrale für Kriegsfürsorge, in Verbindung zu treten. Eine Änderung in der Auswahl der berücksichtigten Frauen trat alsdann insofern ein, als nur noch solche Frauen beschäftigt wurden, deren ungenügendes Einkommen durch die Zentrale festgestellt und deren Bedürftigkeit als durch den Krieg hervorgerufen erwiesen war. Als Auftraggeber der Nähstube kommen Militärbehörden, Militär- und Sanitätsdepots, Bekleidungsämter, ferner die Stadt Mannheim, besonders aber die Mannheimer Großindustrie, in Betracht. Die von der Nähstube gelieferten Arbeiten sind sehr mannigfaltig und bestehen in Wäsche und Kleidungsstücken für Soldaten, in Bettwäsche, Bettbezügen, Zwiebacksäcken und Sandsäcken. Der Verdienst der Frauen ist nach Stücklohn berechnet und ist mit Ausnahme der Strickarbeit derart festgesetzt, daß eine ungeübte Arbeiterin bei achtstündiger Arbeitszeit mindestens 1,60 Mark täglich verdienen kann. In den meisten Fällen ist der Verdienst höher. Die Gesamtzahl der in der Kartothek geführten Frauen beträgt 3100, von denen die große Mehrzahl dauernd beschäftigt ist; die Gesamtsumme der bis zum 1. Juli 1915 bezahlten Löhne belief sich auf mehr als 200000 Mark.

In Coblenz hat sich aus einem kleinen Anfang eine bedeutende Heimarbeitsausgabe entwickelt. Zu Beginn des Krieges stellten die cari-

tativen Vereine dem Nationalen Frauendienst Stoffe und Wolle zur Verfügung, um armen Frauen Arbeit zu verschaffen. Einer einmaligen Zuwendung von 500 Mark durch die Stadt und 1000 Mark vom Kasino Coblenz folgte bald ein monatlicher Zuschuß von 800 Mark. Dieser Zuschuß diente zur Anschaffung von Stoffen, die zu Kindersachen verarbeitet und der Armenverwaltung zur Verteilung an bedürftige Kinder zugestellt wurden. Allmählich kamen größere Aufträge vom Proviantamt und vom Bekleidungsamt, so daß die Heimarbeit einen immer größeren Umfang annahm und jetzt ständig 750 Frauen beschäftigt. Die nach kaufmännischen Grundsätzen geleitete Heimarbeitsausgabe rechnet heute mit einem Umsatz von 1 Million; der Zuschuß von der Stadt kann infolgedessen abgelehnt werden; nur die Säle für die Arbeit, Licht und Heizung werden kostenlos zur Verfügung gestellt. Große Aufträge von schwierigeren Arbeiten machten im Dezember eine Teilung der Heimarbeitsausgabe nötig. Eine „Lazarettabteilung" übernahm die Anfertigung von Lazaretträcken, Hosen, Drillichjacken, Drillichhosen, Unterjacken und Unterhosen. Sie beschäftigt 341 Frauen, meist gelernte Näherinnen, die pro Woche 8—12 Mark erhalten, und hat an Löhnen 25905 Mark ausbezahlt. In der Heimarbeitsausgabe für ungelernte Arbeiterinnen erhalten 420 Frauen und Mädchen beständig Arbeit; bis zum 10. Juni wurden 42639,92 Mark an Löhnen ausgezahlt. Für das Waschen und Wiederherrichten von Uniformen wurden 4 Näh- und Flickstuben eingerichtet; sie beschäftigten 205 Frauen und Mädchen, die als Wäscherinnen bei 9stündigem Arbeitstag durchschnittlich 3 Mark, als Näherinnen 2,25—3 Mark verdienen. In den vier Betrieben wurden im ganzen 75747,12 Mark an Löhnen bezahlt. Zu diesen reichhaltigen Erwerbsgelegenheiten, welche der Nationale Frauendienst Coblenz den bedürftigen Frauen zur Verfügung stellte, kommt noch eine Strohflechterei für Heereszwecke (Strohsohlen für Hufeisen) hinzu, die im November 1914 eröffnet wurde. Nachdem die Anfangsschwierigkeiten überwunden, die ganz fremde, ungewohnte Arbeit erlernt war, entwickelte sich der Betrieb so schnell, daß bald ein zweiter errichtet werden konnte. Zusammen boten sie mehr als 150 Frauen und Mädchen guten Verdienst, der um so wertvoller war, als die Arbeit zumeist von solchen Kräften ausgeführt werden konnte, denen sonst keine Arbeitsmöglichkeiten sich boten.

Die außerordentliche Bedeutung, die die Ausgabe von Näharbeit an arbeitslose Frauen für das Wirtschaftsleben des deutschen Volkes während des Krieges gewonnen hat, geht am deutlichsten aus den großen Leistungen und dem großen Umsatz einzelner Betriebe hervor. So be-

schäftigte der Nationale Frauendienst Barmen 5900 Strickerinnen, 2000 Arbeiterinnen für Sandsäcke, 700 Näherinnen für gelernte Arbeit. Im ganzen wurden, die Sandsäcke ungerechnet, 200 000 Stück Ware bis zum 10. Juni 1915 hergestellt. Die Zentralnähstuben in Ludwigshafen a. Rh. beschäftigen 2500 Heimarbeiterinnen und 250 Frauen in der Werkstatt. In den 100 Kriegsnähstuben Hamburgs wurden zum Teil Volksbekleidungsgegenstände, zum weitaus größeren Teil Lieferungen für die Armee und für Behörden — u. a. 40 000 Stück Zeltbahnen und 54 00 Stück Militärhemden und -beinkleider hergestellt. Die Nähstuben des Nationalen Frauendienstes Mannheim lieferten viele Millionen Sand- und Zwiebacksäcke.

Diese aus einzelnen Städten gegebenen Beispiele wiederholen sich in immer ähnlicher Form durch das ganze Deutsche Reich hindurch. Bei keiner Aufgabe wohl hat sich der soziale Sinn sowie die Geschäfts- und Weltkenntnis der deutschen Frauen besser bewährt als bei der Einrichtung der Notstandsarbeiten. Ausgehend von der Überzeugung, daß die moralische Kraft des deutschen Volkes während der Kriegszeit nicht durch falsch angewandte „Wohltätigkeit" geschwächt werden dürfe, haben sie Hunderttausenden von besitzlosen Frauen dazu verholfen, aus eigener Kraft ihr Leben weiterzuführen und in vielen Fällen Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben, die ihnen den Lebenskampf nach dem Kriege erleichtern werden.

Vielfach wird die Frage aufgeworfen, ob es nicht im Interesse der Arbeit suchenden Frauen wünschenswert sei, die im Kriege geschaffenen Notstandsarbeiten mit hinüberzunehmen in die Zeit des Friedens. Bei aller Anerkennung der geleisteten Arbeit glauben wir doch diese Frage aus volkswirtschaftlichen Gründen verneinen zu müssen. Ganz abgesehen davon, daß die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege die Leitung derartiger Arbeitsstuben zu einer Aufgabe machen wird, die schwer von ehrenamtlichen Kräften geleistet werden kann, wird auch die Nachfrage nach gleichartigen Massenartikeln, wie sie heute unsere Millionenheere verlangen, nach dem Kriege sehr abnehmen, und wird das Fortfallen unentgeltlich zur Verfügung gestellter Räume und ehrenamtlich arbeitender Leiterinnen und Helferinnen den Betrieb sehr verteuern. Daneben ist zu berücksichtigen, daß die zu starke Förderung der Heimarbeit nach dem Kriege recht bedenkliche Folgen haben kann, denn es wird dann darauf ankommen, den Frauen auch andere Erwerbsgelegenheiten zu eröffnen und sie nicht zu ausschließlich in einen volkswirtschaftlich nicht völlig einwandfreien Beruf zu drängen.

C. Arbeitsvermittlung und Berufsberatung.

Die Bemühungen der organisierten Frauenbewegung, während des ersten Kriegsjahres die Unstimmigkeit zwischen Angebot und Nachfrage durch Arbeits- und Stellenvermittlung auszugleichen, zerfallen in zwei große Gruppen. Entweder suchten die Frauen Einfluß bei den schon bestehenden städtischen Arbeitsämtern zu gewinnen und dort mitzuarbeiten, oder sie nahmen selbst durch Gründung von neuen oder Erweiterung von bereits bestehenden Beratungsstellen die Organisation des Arbeitsmarktes der betreffenden Stadt in Angriff.

Die Wertschätzung der über caritative Leistungen hinausgehenden Frauenarbeit zeigt sich deutlich in dem Entgegenkommen der städtischen Arbeitsämter. In zahlreichen Städten ist es den Frauen gelungen, die Leitung der weiblichen Abteilung des städtischen Arbeitsnachweises zu erhalten. Aus Altenburg, Altona, Hannover, Barmen und Elberfeld wird von ehrenamtlicher verantwortlicher Mitarbeit der Frauen im städtischen Arbeitsnachweis berichtet. In Heidelberg bildeten die Frauenbewegungsvereine in den ersten Kriegstagen einen Ausschuß, der sich vom Bürgermeisteramt die Besorgung der weiblichen Abteilung des städtischen Arbeitsnachweises übertragen ließ. In den ersten Kriegsmonaten war der Andrang von Arbeitsuchenden ungeheuer. Allein im August 1914 belief sich ihre Zahl auf 688. Die Erschütterung des Wirtschaftslebens hatte gerade zu Beginn des Krieges zahllose Frauen aus ihren bisherigen Stellungen herausgeschleudert und dazu das Erwerbsbedürfnis der Verheirateten, deren Ernährer eingezogen war, gesteigert. In der Mehrzahl der Fälle mußte sich der weibliche Arbeitsnachweis damit begnügen, der Nachfrage durch Verweisung auf die neuen Arbeitsmöglichkeiten und der Not durch Beratung und persönliche Fürsorge zu steuern. Als dann im weiteren Verlauf des Krieges das Wirtschaftsleben mehr ins Gleichgewicht kam, ließ der Andrang von Arbeitsuchenden nach, und Frauenkraft wurde frei für neue dringendere Aufgaben. Von einem in den ersten Kriegsmonaten außerordentlich großen, später erheblich nachlassenden Andrang von Arbeitsuchenden wissen auch andere Städte zu berichten, so z. B. Witten a. Ruhr und Coblenz. In Graudenz wurde ein Kriegsarbeitsnachweis gegründet, den in gleichberechtigten Stellungen ein Mann und eine Frau, letztere als Vertreterin des Nationalen Frauendienstes, leiten.

In Braunschweig führten Besprechungen mit den Vertretern der Vereine, die bereits eigene Stellenvermittlungen haben, zur Gründung

eines staatlichen Arbeitsnachweises für die Dauer des Krieges. Die Leitung und Verwaltung der weiblichen Abteilung dieses Nachweises liegt in den Händen der Vorsitzenden des Kaufmännischen Vereins weiblicher Angestellter; ihr zur Seite stehen drei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. Vom 18. August 1914 bis 10. Juni 1915 sind bei dieser Abteilung 5081 Stellungsgesuche, 2967 offene Stellen gemeldet und 2397 Stellen besetzt worden.

Ähnlich wie in Braunschweig hat auch in Hamburg die Kriegszeit eine Zentralisierung der weiblichen Arbeitsvermittlung gebracht. Am 1. Februar 1915 wurde die „Gesellschaft für Arbeitsnachweis E. V." gegründet. Der von dieser Gesellschaft eröffnete Arbeitsnachweis umfaßt 5 Abteilungen (Fabrik und Land, Handwerk und Gewerbe, Heimarbeit, Aushilfspersonal, Hausangestellte, unorganisierte weibliche Angestellte). Jede Abteilung ist in einem Raum für sich untergebracht, geleitet von einer fachmännisch ausgebildeten Beamtin mit mehreren Hilfskräften. Die Leitung des Ganzen untersteht der früheren Leiterin des Märkischen Arbeitsnachweises, Berlin.

Die selbständige Organisation eigentlicher Arbeitsnachweise wird nur aus wenigen Städten berichtet. Der Nationale Frauendienst Göttingen richtete zu Beginn des Krieges ein Bureau für Arbeitsnachweis und Stellenvermittlung ein, das sich vor allem der Kriegerfrauen annehmen sollte. Die Leitung liegt in den Händen der Vorsitzenden der Abteilung des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium. Die arbeit-, rat- und hilfesuchenden Frauen der Kriegsteilnehmer werden zuerst an die Familienfürsorgestelle gewiesen, wo die Fälle unter Hinzuziehung erfahrener Armenpflegerinnen bearbeitet werden. Dann erfolgt die Überweisung an den Arbeitsnachweis, der seine Tätigkeit nach Möglichkeit auf alle Fälle erstreckt, wo Arbeitslosigkeit infolge des Krieges eingetreten ist. Vom 10. August 1914 bis 10. Juni 1915 stellt sich die Tätigkeit des Arbeitsnachweises in folgenden Zahlen dar: Arbeitnehmergesuche 905, Arbeitgebergesuche 300, Arbeit vermittelt 884 mal. Unter den von Frauen geschaffenen und geleiteten Einrichtungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, deren Hauptzweck nicht die Arbeitsvermittlung, sondern die sachverständige Beratung ist, nehmen die ausschließlich für den Krieg gegründeten Rat- und Auskunftsstellen für Frauen einen besonderen Platz ein. Braunschweig, Coblenz, Bremen u. a. haben solche Beratungsstellen eröffnet. In Braunschweig steht sie in engster Verbindung mit dem obengenannten Arbeitsnachweis; in Coblenz wurde der Hauptnachdruck auf die Beratung von Flüchtlingen, auf Unter-

stützungsfragen, auf Aufklärung über die Reichswochenhilfe gelegt; die vom Bremer Verein für Frauenstimmrecht gegründete und geleitete Rat- und Auskunftsstelle wird besonders von den Frauen aufgesucht, denen es schwer wird, sich direkt an den Zentralhilfsausschuß zu wenden. In Gießen, Mannheim, Bromberg, Heidelberg u. a. haben die Rechtsschutzstellen ihren Tätigkeitskreis erweitert und sind in viel stärkerem Maße in Anspruch genommen als in Friedenszeiten.

Von besonderem Interesse ist es, die Arbeit der Berufsberatungsstellen während des Kriegsjahres zu verfolgen. Zu Kriegsbeginn, als unmittelbarer, plötzlich entstandener Not gesteuert, einfachste, primitivste Bedürfnisse an Nahrung, Kleidung, Behausung befriedigt werden mußten, schien die Bedeutung der Berufsberatungsstellen zu sinken; mit jedem Monat des Krieges aber wurde ihre Notwendigkeit, wie die der sozialen Kriegsarbeit überhaupt, deutlicher erkannt, ihr Arbeitskreis weiter und verantwortungsvoller. In manchen Städten haben die bestehenden Berufsberatungsstellen eine weit größere Anzahl von Fällen zu verzeichnen als im Vorjahre, so in Freiburg i. Br., München, Ulm, Dortmund, Kassel. Neben anderen hat die letzte Berufsberatungsstelle das Verdienst, besonders nachdrücklich gegen die übermäßige Verwendung ehrenamtlicher Kräfte protestiert zu haben. Essen, Kiel, Pirmasens u. a. berichten von einem Ausbau ihrer Berufsberatungsstellen während des Kriegsjahres.

Die zur Förderung der Arbeit notwendige Zentralisation schon bestehender Berufsberatungsstellen hat sich an mehreren Orten vollzogen. In Königsberg haben sich alle Berufsberatungen der Einzelvereine unter dem Nationalen Frauendienst zu einer Berufsberatungsstelle zusammengeschlossen. Täglich finden Sprechstunden statt unter Mitarbeit von Vertreterinnen der verschiedenen weiblichen Berufe und der Vorsitzenden der in Frage kommenden Vereine (Frauenwohl, Frauenbildung-Frauenstudium, kaufmännische weibliche Angestellte, Verein der Hausbeamtinnen). In Mannheim wurden im Frühjahr 1915 die Berufsberatungsstelle des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium, die vom Rechtschutzverein gegründete Lehrstellenvermittlung für Mädchen in Handwerk und Handel und eine während des Krieges eröffnete Beratung für Kriegerwitwen zu einer Zentrale für weibliche Berufsberatung vereinigt, die täglich vor- und nachmittags Sprechstunden abhält.

Die Überzeugung von dem Werte der weiblichen Berufsarbeit für das künftige Deutschland des Friedens hat in einigen größeren Städten auch

zur Neugründung von Beratungsstellen geführt. Auf Anregung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins wurde am 1. Januar 1915 in Hamburg von drei verbündeten Frauenvereinen die Berufsberatungsstelle für Frauen gegründet. Sie untersteht einer fachmännisch ausgebildeten Leiterin. Die Kosten werden durch die Ortsgruppen des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins, des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes sowie durch die sozialen Hilfsgruppen, die „patriotische Gesellschaft" und mehrere große Wohlfahrtsstiftungen aufgebracht.

In Nürnberg wurde im Juni des Jahres 1915 auf Anregung eines Bundesvereins mit Hilfe der städtischen Behörden die Berufsberatung in einem von der Stadt gestellten Lokal eingerichtet. Bis jetzt wird sie ehrenamtlich geleitet; später soll eine Berufsberaterin dabei Anstellung finden. Im Mai und Juni hielt die Berufsberatungsstelle sieben Versammlungen ab, in denen über die einzelnen Frauenberufe von Berufsarbeiterinnen Referate gehalten wurden.

Es ist selbstverständlich, daß sich die Leistungen der Berufsberatungsstellen während des Krieges nicht so glatt in Zahlen ausdrücken lassen wie die Erfolge der Arbeitsnachweise. Trotzdem ist die Berufsberatung heute eine noch wichtigere und schwierigere Aufgabe als in Friedenszeiten. Die Kriegserfahrungen reden in deutlicher Sprache von der Notwendigkeit gründlicher weiblicher Berufsbildung in allen Schichten des Volkes; die ungeordneten Verhältnisse des weiblichen Arbeitsmarktes mahnen uns immer dringender, neue Versuche zur beruflichen Leitung der arbeitenden Frauen und Mädchen aller Stände zu machen. Nach Art und Zahl erweitert sich der Personenkreis, der der Berufsberatung bedarf. Neben die Gegenwartsleistung, die Rat und Hilfe denen bieten muß, die im Kriege wirtschaftliche Grundlage oder seelischen Inhalt des Lebens einbüßten, tritt die Zukunftsaufgabe, die junge Generation auf geraden und ebenen Pfaden in das Erwerbsleben hineinzuführen, in dem sie die Wunden heilen und die Lücken, die der Krieg riß, ausfüllen soll.

Während bei den Kriegerfrauen die Arbeitsbeschaffung neben der Berufsberatung eine wichtige Rolle spielt und für die Unterbringung der Kriegswitwen verschiedenste Formen der Fürsorge in Anspruch genommen werden müssen[1]), hat die eigentliche Berufsberatung ihre Aufmerksamkeit mehr und mehr den schulentlassenen Mädchen zuzuwenden. In manchen Städten haben die Frauen diese schwierige und verantwor-

1) Vgl. hierzu das Kapitel „Fürsorge für Kriegerwitwen und -waisen". S. 127 ff.

tungsvolle Aufgabe bereits energisch in Angriff genommen. Allgemein wird anerkannt, daß Vorbedingung zu ihrer Erfüllung eine genaue Kenntnis der körperlichen, psychischen und geistigen Voraussetzungen jeder Berufsarbeit ist, ferner eine Gesamtanschauung von der Persönlichkeit des ratsuchenden Mädchens und schließlich ein Überblick über die Erwerbsverhältnisse der betreffenden Stadt. Die Berufsberatung muß ein einheitlicher Gedanke durchziehen: jedem Mädchen innerhalb der Grenzen des wirtschaftlich Möglichen einen passenden Beruf zu verschaffen, um damit zur Steigerung der geistigen und physischen Qualitätsarbeit in unserem Volke beizutragen. Der erfreuliche Aufschwung, den die weibliche Berufsberatung während des Krieges genommen hat, läßt erwarten, daß wir nach dem Kriege der Berufswahl der Töchter des Volkes erhöhte Aufmerksamkeit schenken und dadurch eine Vertiefung und Verinnerlichung der Gesamtanschauung über das weibliche Berufsleben herbeiführen werden. Weil wir Deutschen die Kraft haben, äußere wirtschaftliche Notwendigkeiten in innere Kulturformen zu verarbeiten, müssen die deutschen Frauen an sich selbst die Forderung stellen, die durch wirtschaftliche Mächte unserem Volke aufgezwungene weibliche Erwerbsarbeit gerade auch für die Frauen der besitzlosen Klassen in einen kulturfördernden Faktor des Gesamtlebens zu verwandeln.

Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge.

Es liegen Berichte vor von:

Aachen, Altenburg, Aschaffenburg, Aschersleben, Augsburg, Bamberg, Barmen, Beuthen, Bielefeld, Bochum, Bonn, Brandenburg, Braunschweig, Bremen, Breslau, Bromberg, Cassel, Celle, Charlottenburg, Chemnitz, Christburg, Coburg, Cöthen, Crefeld, Danzig, Darmstadt, Detmold, Dresden, Eberswalde, Eisenach, Eisleben, Elberfeld, Elbing, Flensburg, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Fürth, Gera, Gleiwitz, Glogau, Göppingen, Göttingen, Gotha, Graudenz, Hagen, Halle, Hamburg, Hannover, Hildesheim, Hindenburg, Hirschberg, Jena, Insterburg, Kaiserslautern, Kattowitz, Kempten, Kiel, Köln, Köslin, Kolberg, Landshut, Leipzig, Ludwigshafen a. Rh., Lübeck, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Marburg, Merseburg, M.-Gladbach, München, Naumburg, Neumüster, Neustadt a. d. H., Neustettin, Neuwied, Nürnberg, Offenbach, Oldenburg, Oppeln, Osnabrück, Plauen, Posen, Potsdam, Ratibor, Regensburg, Remscheid, Rostock, Saarbrücken, Solingen, Speyer, Stettin, Stolp, Straßburg i. E., Stuttgart, Tilsit, Torgau, Ulm a. d. D., Wesel, Wiesbaden, Wilhelmshaven, Witten a. d. Ruhr, Würzburg.

Das Gebiet der Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge ist von jeher ein Hauptarbeitsfeld der Frauen gewesen. Vereine für Mutter- und Säuglingsschutz, Vereine für Hauspflege haben dieses Gebiet seit langem beackert, und gerade in den letzten Friedensjahren war angesichts des

langsam aufsteigenden Gespenstes des Geburtenrückganges und der wachsenden Einsicht in die dem Kindesalter drohenden Gefahren die Tätigkeit der Frauenvereine auf diesem Arbeitsfeld immer intensiver geworden. Bei Ausbruch des Krieges — als mit einem Schlage die Organisation der Kriegsfürsorge großer Scharen ehrenamtlich tätiger, arbeitsgewohnter Frauenkräfte allerorts bedurfte — kam hie und da für kurze Zeit eine gewisse Verwirrung in die Geister. Über dem Gedanken an die Leiden der jetzt in der Blüte ihrer Jahre stehenden Generation geriet der Gedanke an das kommende Geschlecht ein wenig in den Hintergrund. Er wurde gleichsam überdeckt durch den Dunst von Blut und Feuer, der über den Landen hing. So konnte es vorkommen, daß Hauspflegevereine ihre Tätigkeit einschränkten, weil die Leiterinnen an Lazaretten beschäftigt waren, daß Mutterschutzvereine ihre besten Kräfte für Arbeiten auf irgendeinem Gebiet der unmittelbaren Kriegsfürsorge hergeben mußten u. a. m. Glücklicherweise aber war das Gleichgewicht, das durch die starke Erschütterung der Mobilmachungstage eine Zeitlang ins Schwanken gekommen war, verhältnismäßig rasch wiederhergestellt, und der gesunde Menschenverstand der deutschen Frau ließ sie nicht lange in die Ferne schweifen, wo das Gute so nahe lag. Nach kurzer Pause wurde die frühere Tätigkeit auf dem Gebiete des Wöchnerinnen- und Säuglingsschutzes überall in vollem Umfang wieder aufgenommen, ja vielerorts durch die Eingliederung dieser Vereinstätigkeit in die allgemeine Kriegsfürsorge noch bedeutend erweitert und vertieft. Der Gedanke, daß der ungeheure Verlust an Menschenleben und Menschenkraft, den unser Vaterland im Verlaufe dieses Krieges erleidet, nur dadurch einigermaßen wieder wett gemacht werden kann, daß jedes neue Menschenleben, das in unser Land hineingeboren wird, mit hingebender Sorgfalt gehegt und gepflegt wird, gewann sehr rasch die Oberhand, und wenn er während der ersten Kriegsmonate in vielen Köpfen noch nicht zur Herrschaft gelangt war, so trugen die einsichtigen Verordnungen des Bundesrats zur Reichswochenhilfe das Ihrige dazu bei, die Wichtigkeit des Wöchnerinnen- und Säuglingsschutzes allen Kreisen der Bevölkerung gleichsam einzuhämmern. Durch die Verordnung vom 3. Dezember 1914 (ergänzt am 28. Januar und 23. April 1915) hat der Staat in großzügiger Weise Mittel für die Zwecke des Mutter- und Säuglingsschutzes ausgeworfen. Die Reichswochenhilfe besteht bekanntlich darin, daß jeder Frau eines Kriegsteilnehmers 25 Mark Entbindungsgeld und 10 Mark bei etwaigen Schwangerschaftsbeschwerden bezahlt werden. Außerdem erhalten die Wöchnerinnen acht Wochen lang ein tägliches Wochengeld von 1 Mark und, sofern sie selber stillen,

zwölf Wochen lang ein tägliches Stillgeld von 50 Pf., zusammen also im Normalfall einen Gesamtbetrag von 123 Mark. Auch Müttern unehelicher Kinder wird bei vorhandener Vaterschaftsanerkennung der Bezug der Reichswochenhilfe gewährt. Das Geld wird von den Krankenkassen ausgezahlt oder, falls der Ehemann nicht versichert war, vom Lieferungsverband. Das Stillgeld erhält die Wöchnerin nur, wenn eine Bescheinigung vorliegt, daß der Säugling tatsächlich die mütterliche Nahrung erhält. Das Ausstellen dieser Bescheinigung nun hat in verschiedenen Städten den Organisationen für Wöchnerinnen- und Säuglingsschutz die Handhabe für eine von Frauen ausgeübte Aufsicht über die Empfängerinnen der Reichswochenhilfe geboten, deren gewissenhafte Besorgung wohl eine der wichtigsten Aufgaben genannt werden kann, die der Krieg den deutschen Frauen gebracht hat. Denn das Recht, diese Stillbescheinigungen auszustellen, öffnet ihnen die Türen zu allen minderbemittelten Wöchnerinnen, die den Gatten in dieser Zeit entbehren müssen, es läßt sie Einsicht nehmen in deren häusliche Verhältnisse und gibt ihnen Gelegenheit, den Wöchnerinnen auch sonst mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Der Bund Deutscher Frauenvereine hat in einer Reihe von Thesen die Grundsätze niedergelegt, die er zwecks Durchführung einer sinngemäßen Verwendung der Mittel der Reichswochenhilfe für notwendig erachtet. Diese Leitsätze lauten:

1. Zur Verminderung der Säuglingssterblichkeit hat das Reich den Frauen der Kriegsteilnehmer zur Zeit ihrer größten Schonungsbedürftigkeit eine Wochenhilfe im Gesamtbetrage von 123 Mark gewährt. Hierzu kommt bei Schwangerschaftsbeschwerden ein weiterer Betrag von 10 Mark.

   Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Frauenvereine, dafür Sorge zu tragen, daß diese verhältnismäßig große Wochenhilfe zweckmäßige Verwendung findet. Hierzu bietet die beste Handhabe die Ausstellung der Stillbescheinigungen und die damit verbundene Kontrolle der Stillenden und des Säuglings.
2. Da, wo bereits Organisationen für Mutter- und Säuglingsschutz bestehen, sind diese zur Mitarbeit heranzuziehen; bestehen diese nicht, so sind eigene Organe, am besten im Rahmen der Kriegshilfeorganisationen, zu schaffen.
3. Möglichst innige Zusammenarbeit mit den Krankenkassen und den Lieferungsverbänden ist notwendig, damit diese die Fürsorge den in Betracht kommenden Organisationen überweisen. Zur Durchführung der Arbeit ist engste Fühlung mit dem Jugend-, dem Armenamt, dem Gemeindewaisenrat und der Vormundschaftsbehörde dringend notwendig.
4. Es ist anzustreben, daß neben der Überwachung durch freiwillige Hilfskräfte, über die regelmäßig Bericht erstattet werden muß, eine etwa zweimal im Monat stattfindende Vorstellung der Säuglinge bei einem Arzt erreicht wird.
5. Wo geeignete Stellen zur Übernahme der Beratung der Säuglingsmutter und der Schwangeren nicht vorhanden sind, sind besondere Beratungsstellen für diesen Zweck zu errichten. Aufgabe der Beratungs- und Auskunftsstellen

ist es, die neuen Gesetze und die getroffenen Ergänzungsmaßregeln zur Kenntnis alle Beteiligten zu bringen.

6. Die Überwachung der Wöchnerinnen und Säuglinge muß von einer Zentrale aus geleitet werden, die eine Kartothek führt, in welche die Berichte über die regelmäßigen Besuche bei den Wöchnerinnen und über den Befund des Arztes eingetragen werden.
7. Es ist zu versuchen, die Beaufsichtigung der Wöchnerinnen auch in Landgemeinden einzurichten. Auch dort ist Zusammenarbeit mit Krankenkassen und den Trägern der Kriegsunterstützung anzustreben.
8. Die Gewährung von Zusatzprämien nach Ablauf der durch das Reich gewährten Stillprämien ist wünschenswert, weil dadurch die Möglichkeit gegeben ist, die Kontrolle einige Monate länger auszuüben.
9. Die Gebühren der Hebammen müssen ihrem verantwortungsvollen Beruf entsprechen. Die Leistungen der Krankenkassen und Lieferungsverbände sollen jedenfalls nicht hinter den ortsüblichen Aufwendungen der Selbstzahlenden zurückbleiben.
10. Erst die Erfahrung wird lehren, ob es wünschenswerter ist, daß die Krankenkassen den Wöchnerinnen den Betrag von 25 Mark auszahlen oder die Kosten für freie Behandlung durch Hebamme und Arzt sowie die erforderliche Arznei gewähren. Es muß darauf hingearbeitet werden, daß, falls die Aufwendungen für die Geburt weniger als 25 Mark betragen, der Restbetrag den Wöchnerinnen überwiesen wird.
11. Auch in den kleinsten Gemeinden ist die Schaffung von Hauspflegevereinen wünschenswert.
12. Aufgabe der Zukunft ist es, für solche Kinder, die nicht gestillt werden, eine ehrenamtliche und ärztliche Aufsicht obligatorisch zu machen.
13. Alle beteiligten Organisationen sollen jetzt schon darauf hinarbeiten, daß die Reichswochenhilfe und die damit verbundene Beaufsichtigung der Säuglinge auch nach dem Kriege bestehen bleibt. Im Interesse des Volksbestandes sollte jeder minderbemittelten Wöchnerin und jedem Säugling eine Unterstützung in Höhe der Reichswochenhilfe gesichert sein.

Das in diesen Leitsätzen aufgestellte Ideal ist während des ersten Kriegsjahres noch nicht in allzu vielen Städten erreicht worden. Langsam bricht sich jetzt aber der Gedanke Bahn, daß es Pflicht der bereits bestehenden Vereinigungen für Säuglingsschutz, der Nationalen Frauendienste oder sonstiger Vertreter der Fraueninteressen innerhalb der allgemeinen Kriegsfürsorge ist, die neuen Aufgaben zu lösen, vor die die Einrichtung der Reichswochenhilfe die deutschen Frauen gestellt hat. Eine der ersten Städte, wo in der gedachten Weise vorgegangen wurde, war Mannheim. Die dort zur Ergänzung der Maßnahmen der Reichswochenhilfe von Frauen geschaffene Organisation arbeitet auf folgende Weise.

Es wurde mit den Krankenkassen und dem Lieferungsverband die Vereinbarung getroffen, daß sie der ganz mit weiblichen Kräften arbeitenden Wöchnerinnenabteilung der Zentrale für Kriegsfürsorge schriftlich Nachricht geben von jedem Antrag, der bei ihnen



auf Gewährung von Wochen- und Stillgeld gestellt wird. In einem für alle Kassen gleichmäßigen Formular wird der Name und die Wohnung der Wöchnerin, der Name und Geburtstag des Kindes, der Tag der Auszahlung des Entbindungsgeldes und der Tag der ersten Auszahlung des Wochengeldes bezeichnet. Sofort nach Eingang der Nachricht wird eine der 85 freiwilligen Säuglingspflegerinnen gebeten, den betreffenden Fall zu übernehmen. Sie hat die Aufgabe, die Mutter alsbald aufzusuchen und ihr ein Merkblatt für Säuglingspflege zu übergeben; sie muß feststellen, ob das Kind gestillt wird und, wenn dies nicht der Fall ist, die Mutter über die richtige Nahrungsbereitung beraten. Wird das Kind gestillt, so erhält die Mutter in den ersten zwei Wochen nach der Geburt die Bescheinigung hierüber von der Hebamme; durch diese Bescheinigung wird das Entbindungs-, das Wochen- und das Stillgeld für die ersten beiden Wochen ausbezahlt. In der Zeit nach Ablauf der ersten 14 Tage wird die Stillbescheinigung von den einzelnen Säuglingspflegerinnen im Namen der Abteilung für Wöchnerinnenfürsorge ausgestellt. Die Säuglingspflegerin hat sich bei ihren, alle zwei Wochen stattfindenden Wohnungsbesuchen zu überzeugen, daß das Kind noch gestillt wird. Hat sie dies getan, so erwächst ihr daraus das Recht, die Stillbescheinigung auszustellen. Sie hat weiter die Aufgabe, die Mutter zu veranlassen, in der nach ihrem Besuch folgenden Woche sich mit dem Säugling in der Mütterberatungsstelle einzufinden. Dort werden die Kinder regelmäßig gewogen. Ein Arzt untersucht sie und stellt bei dieser Gelegenheit einen Stillschein aus. Dieses Aufsuchen der Mütterberatungsstelle hat während dreier Monate 14tägig zu geschehen, so daß die Stillbescheinigung wöchentlich abwechselnd von der Säuglingspflegerin und dem Arzt ausgestellt wird. Durch regelmäßige Eintragungen in die sogenannten „Mütterkarten“, die auf dem Bureau für jede Mutter geführt werden, kann festgestellt werden, ob die Säuglingspflegerinnen ihre Aufgaben gewissenhaft erfüllen. Bei Gelegenheit dieser Eintragungen können sie mit der Leiterin des Bureaus über alle etwa gemachten Wahrnehmungen sprechen, und es müssen da, wo große Armut herrscht, ergänzende Fürsorgemaßnahmen getroffen werden. Anträge auf Bewilligung von Kinderbettchen, -wagen oder -wäsche werden vom Bureau aus an die zuständige Organisation weitergegeben. Auch mit den Hebammen ist eine Zusammenarbeit eingeleitet; sie wenden sich ihrerseits vertrauensvoll an das Bureau; es wird aber auch von dort aus festgestellt, ob sie nicht zu weitgehende Ansprüche an die Wöchnerinnen stellen. Um die Mütter zu veranlassen, länger als drei Monate zu stillen, hat sich die Mannheimer Zentrale für Kriegsfürsorge bereit erklärt,

nach Ablauf des vierten Monats eine Stillprämie von 3 Mark zu zahlen, wenn die Mütter auch in diesem Monat durch Besuch der Mütterberatungsstelle und durch Bescheinigungen der Säuglingspflegerinnen nachweisen, daß sie noch stillen.

Sehr ähnlich wie in Mannheim wird in Osnabrück seitens der Vereinigung Osnabrücker Frauenvereine bei der Durchführung der Reichswochenhilfe mitgearbeitet. Die Vereinigung hat zu diesem Zweck eine besondere Kommission gebildet, der je zwei Mitglieder aller angeschlossenen Vereine angehören. Die Stadt ist in 14 Bezirke eingeteilt, an deren Spitze je eine Bezirksvorsitzende steht, die sich allwöchentlich mit der Vorsitzenden der Kommission über alle gesetzlichen Bestimmungen und deren Ausführungen beraten und sie dann an ihre Helferinnen weitergeben. Diese besuchen die Wöchnerinnen je nach Notwendigkeit ein- oder zweimal wöchentlich, sorgen auch für die Unterbringung in einer Entbindungsanstalt und vermitteln im Notfall Wäsche usw.

Mustergültig durchgeführt werden die Bestimmungen der Reichswochenhilfe u. a. auch in Charlottenburg. Hier besteht die sehr empfehlenswerte Einrichtung, daß der Antrag auf Wochenhilfe schon vor der Entbindung beim Lieferungsverband gestellt werden muß, so daß bei Eintritt der Geburt bereits alle Erhebungen über die Verhältnisse der Wöchnerin gemacht sind. Auf Antrag kann auch das Wochengeld bereits zwei Wochen vor der Entbindung sofort aus einer Handkasse bezahlt und später in Abzug gebracht werden. Muß die Vorsorge schon früher als 14 Tage vor der Entbindung eintreten, so wird der Hauspflegeverein verständigt und gewährt den Frauen sog. „Vorernährung", für deren Kosten die Stadt aufkommt. Die Kontrolle der Wöchnerinnen erfolgt durch die Vereine der städtischen Säuglingsfürsorgestellen. Daß die Durchführung der Maßnahmen der Reichswochenhilfe ohne eine solche Kontrolle nicht gewährleistet ist, empfinden die in der Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge stehenden Frauen allerorten sehr stark. Nicht überall kommt man aber ihren dahingehenden Wünschen mit dem notwendigen Verständnis entgegen. So wurde beispielsweise die vom Nationalen Frauendienst Christburg angebotene Hilfe bei einer derartigen Kontrolle vom Magistrat nicht angenommen. Dagegen hat man in Crefeld Frauen sehr stark zu dieser so echt weiblichen Arbeit herangezogen. Etwa 25 Frauen des Wöchnerinnenvereins übernahmen das Amt der Fürsorgerin und erreichten durch ihr Auftreten bald, daß die Wöchnerinnen in ihnen keine lästigen Eindringlinge, sondern freundliche Ratgeberinnen in allen Nöten sahen. Es wurden von Anfang Dezember 1914 bis Ende Juni 1915 ungefähr

300 Fälle von der Krankenkasse gemeldet, und da jeder Fall etwa zehnmal besucht wird, so belief sich die Zahl der Besuche in dem genannten Zeitraum auf 3000. Als dann am 23. April die erweiterte Reichswochenhilfe — für Nichtversicherte — in Kraft trat, übernahmen die Mitglieder des Wöchnerinnenvereins neben der Beaufsichtigung der stillenden Mütter auch die ganze Auszahlung des Wochengeldes. Diese Einrichtung hat sich ebenfalls sehr bewährt. Auch in Graudenz und Ratibor liegt die Aufsicht über die Wöchnerinnen in den Händen ehrenamtlich tätiger Frauen, in Ratibor in denen der Mitglieder des Nationalen Frauendienstes. In Hannover sind für den Zweck fünf Stillschwestern angestellt; die Anmeldung der Wöchnerinnen geschieht hier in einem besonderen Bureau, in dem vier Frauen und sechs jüngere Helferinnen neben einem Beamten tätig sind. 44 Krankenkassen haben sich in Hannover vereinigt und lassen alle Akten durch das Bureau gehen. Wie bereits aus den wenigen genannten Beispielen hervorgeht, haben sich neben den angeführten Großstädten gerade einige kleinere Städte bei der Durchführung der Bestimmungen der Reichswochenhilfe besonders ausgezeichnet. Unter diesen ist auch Neumünster zu nennen, wo sich die Amtsglieder des Frauenbundes lebhaft an dieser Arbeit beteiligen, und wo ein Mitglied des Frauenbundes auf eigene Kosten eine namhafte Anzahl der Verordnungen über die Reichswochenhilfe drucken ließ, um sie durch das Fürsorgeamt an alle Bezirksdamen und alle Wöchnerinnen verteilen zu lassen.

Wie die Hauspflegevereine in einigen Städten bei der Durchführung der Reichswochenhilfe erfolgreich mitgearbeitet haben, so haben sie auch auf ihrem ureigensten Gebiet im Kriege eine nennenswerte Wirksamkeit entfaltet. Vielerorts war die Hauspflege bereits im Frieden so ausgestaltet, daß alle Anforderungen, die während des Krieges an die Vereine gestellt wurden, voll erfüllt werden konnten. In sehr vielen Städten aber hat der Krieg zu einer bedeutenden Erweiterung der Vereinsarbeit geführt. So gewährt z. B. der Bremer Verein Hauspflege in Verbindung mit dem Zentralhilfsausschuß seine Hilfe auch den Frauen, die während des Krieges die Berufsarbeit ihrer Männer weiterführen; in Breslau werden von der Hauspflegegruppe nicht nur Wöchnerinnen, sondern auch kranke Hausfrauen verpflegt, und zwar, sofern sie Kriegerfrauen sind, völlig unentgeltlich. Die Zahl der Hauspflegefälle stieg infolgedessen auch von 214 auf 598, und es wurden im ersten Kriegsjahr 2128 Mark mehr an Pflegegeldern ausgezahlt als im Jahre vorher. Eine noch stärkere Verschiebung der Verhältnisse hat der Krieg in der Magdeburger Hauspflege bewirkt, wo früher 32,6%

der Pflegebedürftigen die Hauspflege ganz oder teilweise selbst bezahlten und 67,4% sie unentgeltlich empfingen, während seit Kriegsbeginn nur 4,5% selbst zahlten, dagegen 95,5% vom Verein übernommen wurden. Auch der Münchener Hauspflegeverein dehnte seine Tätigkeit bedeutend aus. Von den 912 Fällen, die von September 1914 bis 1. Juni 1915 verpflegt wurden, betrafen allein 473 die Angehörigen von Kriegerfamilien und wurden dem Hauspflegeverein durch den städtischen Wohlfahrtsausschuß zugewiesen, der auch die Kosten für die Pflege trug. In ähnlicher Weise arbeiten in Neumünster Frauenbund und Fürsorgeamt Hand in Hand, wodurch sich die Hauspflege des Frauenbundes ebenfalls erheblich erweitern mußte. Auch aus Offenbach wird über eine stark angewachsene Inanspruchnahme der Hauspflege während der Kriegszeit berichtet. Hier leisten die vom Verein angestellten Hauspflegerinnen vielfach unentgeltlichen Kriegsdienst, indem sie auch nachts und Sonntags bei solchen Wöchnerinnen oder Kranken bleiben, die infolge der Abwesenheit des Mannes sonst ganz allein sein würden. In manchen Städten ist der Krieg sogar der Schöpfer von Hauspflegeorganisationen gewesen, so in Stuttgart, wo der Nationale Frauendienst im Herbst 1914 eine Abteilung für Haus- und Wochenpflege einrichtete, deren Aufgabe es ist, in Kriegsnot befindliche Frauen, die keine zur Pflege geeigneten Angehörigen und keinen Anspruch auf eine Pflegerin der Ortskrankenkasse haben, zu pflegen und zugleich für den Zusammenhalt der Familie und die Aufrechterhaltung des Hauswesens zu sorgen. Im ganzen sind für diese Abteilung 86 Pflegerinnen tätig, die unter sechs Aufsichtsdamen stehen. Bis zum 1. August 1915 waren in 206 Familien mit 618 Kindern 206 Pflegen mit 4336 Pflegetagen geleistet. Auch in Wiesbaden sah man sich durch die im Gefolge des Krieges eintretenden Verhältnisse genötigt, Hauspflegerinnen einzustellen. Dieser Fürsorgezweig verursachte, wie es im Bericht heißt, verhältnismäßig viel Mühe, da in Wiesbaden kein Hauspflegeverein bestand und man sich daher nicht auf eine Organisation stützen konnte.

Genau die gleichen Erfahrungen wie bezüglich der Hauspflegevereine, machte man im allgemeinen mit den Wöchnerinnenheimen. Sie wurden ohne Ausnahmen weit stärker in Anspruch genommen als in Friedenszeiten, weil einmal die Abwesenheit des Gatten die Entbindung und Verpflegung im Hause erschwerte, andrerseits infolge der Aufregung der Kriegszeit seitens der Wöchnerinnen und Ärzte schwere Geburten befürchtet wurden, die die Aufnahme in ein Asyl wünschenswert machten. Wo Wöchnerinnenheime noch nicht bestanden, mußten

gelegentlich andere Anstalten für diesen Zweck bereitgestellt werden, so gewährte z. B. in Crefeld das Säuglingsheim bedürftigen Wöchnerinnen für die Entbindung Aufnahme, und da die Zahl der Aufnahmesuchenden immer mehr zunahm, so mußte ein besonderes Haus für die Entbindungsabteilung hinzugenommen werden. Auch in Posen, wo die Hebammenlehranstalt und die Provinzial-Frauenklinik bei Kriegsbeginn geschlossen wurden, um deren Räume für Lazarettzwecke zur Verfügung zu stellen, fehlte es anfänglich völlig an geeigneten Unterkunftsräumen für Wöchnerinnen. Es gelang aber dem Nationalen Frauendienst, in Verbindung mit einem Posener Frauenarzt und dessen Gattin, beim Landeshauptmann zu erreichen, daß ein Flügel der Provinzial-Frauenklinik ihm unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde. Mit Hilfe dreier Oberhebammen, die infolge der Schließung der Lehranstalt ohne Tätigkeit waren, und 27 vom Roten Kreuz erbetenen freiwilligen Helferinnen hat der Nationale Frauendienst vom 26. August 1914 bis zum 1. April 1915 das Wöchnerinnenheim unterhalten, welches allen Frauen nicht nur der Stadt, sondern auch der Provinz Posen, die Aufnahme begehrten, Unterkunft gewährte. Es handelte sich hierbei nicht nur um Wöchnerinnen, sondern auch um gynäkologische Fälle. 40 Betten wurden bei Eröffnung zur Verfügung gestellt, nach wenigen Wochen wurden noch 10 weitere erbeten und genehmigt. 562 Frauen erhielten Aufnahme mit im ganzen 7462 Pflegetagen. 409 Kinder erblickten in dem Wöchnerinnenheim des Nationalen Frauendienstes das Licht der Welt, von denen nur drei künstlich ernährt werden mußten. Die Unkosten wurden zunächst ganz vom Nationalen Frauendienst getragen. Zweimal hat die Landesversicherungsanstalt größere Beiträge dem Heim überwiesen, auch private Spenden gingen ein. Nach Inkrafttreten der Reichswochenhilfe wurde von den Frauen, die in der Anstalt entbunden wurden, das Wochengeld für die Zeit ihres Aufenthaltes nach der Entbindung vom Nationalen Frauendienst einbehalten. Die Hausarbeit wurde von Schwangeren verrichtet, welche die letzte Zeit vor ihrer Entbindung kostenlos im Heim lebten. In Stuttgart wurde es während des Krieges gleichfalls nötig, ein Entbindungsheim für Kriegerfrauen zu eröffnen, in dem diesen die Abhaltung eines hygienisch einwandfreien Wochenbettes unter sachverständiger Pflege auch des Kindes gewährt werden konnte. Das Heim wurde im November 1914 vom Nationalen Frauendienst (Abteilung für Haus- und Wochenpflege) gegründet, und bis zum 1. August 1915 wurden 140 Frauen mit 2085 Verpflegungstagen und 141 Kinder mit 1922 Verpflegungstagen darin



Mütterberatungsstelle für die Empfängerinnen von Reichswochenhilfe in Mannheim

verpflegt. Über das Elbinger Wöchnerinnenheim für Flüchtlingsfrauen und dessen interessante Gründungsgeschichte wird in dem Kapitel „Flüchtlingsfürsorge“ Seite 138 berichtet.

Die Sorge für die während des Krieges geborenen Kinder nimmt innerhalb der sozialen Kriegshilfe der Frauen in allen Städten breiten Raum ein. Fast überall liefern die Fürsorgestellen des Nationalen Frauendienstes und ähnlicher Organisationen Erstlingswäsche, Kinderbettchen und Kinderwagen für die Kinder der Kriegerfrauen. Vielfach stehen Wochenkörbe zur Verfügung, die die nötigste Wäsche für Mutter und Kind enthalten und je auf eine bestimmte Zeit ausgeliehen werden. Diese „Wanderhilfe“ hat meist als Einrichtung dieses oder jenes Frauenvereins schon früher bestanden, ist aber während des Krieges der allgemeinen Kriegsfürsorge eingegliedert oder wenigstens mit ihr in Verbindung gesetzt und infolgedessen sehr oft bedeutend erweitert worden.

Auch durch Milchabgabe an stillende Mütter und die Kinder solcher Frauen, die nicht zu stillen vermögen, wird mittelbare und unmittelbare Säuglingsfürsorge betrieben. So bewilligte beispielsweise der Crefelder Frauenverein für bedürftige Wöchnerinnen bis zur Zeit des Inkrafttretens der Reichswochenhilfe reichliche Mittel, um durch Milchlieferungen den Wöchnerinnen nach der Entbindung wieder zu Kraft und Gesundheit zu verhelfen. Ähnlich geschieht es durch den Verein für Fraueninteressen in Kempten. In Ratibor wird solchen Kriegerkindern, die die mütterliche Nahrung entbehren müssen, von der durch den Nationalen Frauendienst geschaffenen Säuglingsfürsorgestelle Milch mit Haferschleim und Zucker vermischt in Soxletflaschen verabreicht. Die gleiche Einrichtung hat der Verein für Fraueninteressen in Speyer geschaffen. In Tilsit gründete der Nationale Frauendienst eine Abteilung für Milchverwertung, deren Aufgabe es war, die vom Proviantamt zur Verfügung gestellte Milch an Kriegerfrauen und andere kinderreiche Mütter zu verteilen. Diese Milch stammte von Kühen, die das Proviantamt angekauft hatte, um die Milchversorgung der Stadt auch bei Bedrohung durch den Feind sicherzustellen.

Der unehelichen Kinder nahmen sich meist die Rechtsschutzstellen für Frauen an. Durch Schreiben an den Truppenteil des Kindesvaters gelang es oft sehr bald, die beglaubigte Vaterschaftsanerkennung zu erlangen und dadurch den Kindern die gesetzliche Kriegsunterstützung und den Müttern das Recht auf die Reichswochenhilfe zu sichern. Von guten Erfolgen in dieser Beziehung berichten u. a. Eisenach, Glo-

gau, Göttingen Graudenz, Hamburg, Hannover, Hirschberg, Leipzig, München, Neumünster, Ratibor, Remscheid, Rostock und Wiesbaden.

In einzelnen Städten sind während des Krieges auch Säuglingsheime gegründet worden, in denen die Säuglinge für längere Zeit Aufnahme finden. So entstand z. B. das Säuglings- und Kinderheim „Hohen-Eich“ bei Bonn, das von einer Bonner Familie mit Hilfe weiterer Kreise der Bonner Bürgerschaft ins Leben gerufen wurde, um dem Vaterland in schwerer Zeit dadurch zu dienen, daß man Kinder aus bedürftigen Kriegerfamilien in kostenlose sachkundige Pflege nimmt, um so den Müttern den Erwerb zu erleichtern und einen gesunden Nachwuchs zu fördern. Das Heim „Hohen-Eich“ kann gleichzeitig 30 bis 35 Kinder aufnehmen. Eine größere Zahl junger Mädchen aus Bonn sind in diesem Heim seit Kriegsbeginn als Helferinnen tätig. Zur Gründung eines Säuglingsheims schritten die Frauen u. a. auch in Hindenburg. In Posen wurde vom Nationalen Frauendienst das „Prinzeß-August-Wilhelm-Säuglingsheim“ geschaffen, das sich in einer großen mit Mitteln des Nationalen Frauendienstes ermieteten und nach allen Regeln moderner Hygiene eingerichteten Wohnung befindet, und in dem die Kinder von drei geprüften Säuglingspflegerinnen und einer großen Schar freiwilliger Helferinnen versorgt werden. Die wirtschaftliche Leitung liegt in den Händen von sechs ehrenamtlich tätigen Frauen. Diese Kriegseinrichtung soll auf Beschluß des Nationalen Frauendienstes auch nach dem Kriege bestehen bleiben und wird dann vom Verein zur Errichtung von Krippen übernommen werden, der bereits 7000 Mark zur Einrichtung des Heims beigetragen hat und schon vor dem Kriege angefangen hatte, Gelder für den Bau eines Säuglingsheims anzusammeln.

Die Bewegung zur Errichtung von Krippen, in denen die Säuglinge tagsüber unter sachkundiger Aufsicht und bei geeigneter Ernährung Aufnahme finden, während ihre Mütter auf Arbeit gehen, hat während des Krieges besonders in solchen Industriebezirken, wo man zu stark vermehrter Heranziehung von Frauenarbeit schreiten mußte, ebenfalls an Umfang sehr zugenommen. Wo bereits Krippen bestanden, wurden sie stärker noch als früher ausgenutzt und zum Teil dem Bedarf entsprechend erweitert. Aus vielen Orten wird aber auch über Neugründungen während des Krieges berichtet. So wurde in Braunschweig auf Anregung des Nationalen Frauendienstes eine Kriegskrippe eingerichtet, die durchschnittlich 18 Kinder bis zu zwei Jahren täglich von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends aufnimmt. In

Danzig wurden zwei Krippen eröffnet, die sogar von 6 Uhr morgens an offen stehen. Auch sie nehmen je 18 Kinder auf, der Besuch wechselt aber sehr stark, und die Mütter scheinen sich hier mit der Einrichtung merkwürdigerweise nicht sehr zu befreunden. In Darmstadt richtete ein kirchlicher Frauenverein eine Kriegskrippe ein. Weitere Neugründungen von Krippen werden aus Eisleben, Göttingen, Hirschberg, Köln und Speyer von den Frauenvereinen gemeldet. In Posen kam es neben den bereits bestehenden zur Einrichtung von drei Kriegskrippen, die vom Nationalen Frauendienst unterhalten werden. In Wesel war es die Rechtsschutzstelle für Frauen, die zur Gründung einer Kriegskrippe schritt, um dadurch den Kriegerfrauen zu ermöglichen, ungehindert der sich ihnen am Ort vielfach bietenden Arbeitsgelegenheit nachzugehen. Die Krippe faßt bis zu 20 Kindern. Bei ihrer Einrichtung waren die beiden Kreisfürsorgerinnen des Kreises Rees besonders behilflich. Doch wurden sie durch diese Arbeit trotz der eifrigen Unterstützung durch freiwillige junge Helferinnen ihrer Haupttätigkeit so sehr entzogen, daß zu ihrer Entlastung nach kurzer Zeit eine bezahlte Kraft angenommen werden mußte.

Fast alle bestehenden und neugegründeten Krippen sind im Laufe des ersten Kriegsjahres stark in Anspruch genommen worden. Vielen Frauen ist es ohne Aufwendung größerer Kosten durch sie ermöglicht worden, einer lohnbringenden außerhäuslichen Tätigkeit nachzugehen und dadurch das Einkommen aus der Kriegsunterstützung in einer Weise zu ergänzen, daß es dem Familieneinkommen vor dem Kriege nahe kam. Mit dem Heranziehen immer weiterer Männerjahrgänge zum Heeresdienst ist die Frauenarbeit für viele Industrien und sonstige Erwerbszweige eine unbedingte Notwendigkeit geworden, auf der anderen Seite zwingt die allgemeine Teuerung der Lebensmittel mehr und mehr Frauen zum Verdienen. Der Wert der Krippen zeigt sich daher immer mehr, je länger der Krieg andauert.

Gerade bei diesem Kapitel kommt uns aber zum Bewußtsein, daß unser Material nur ein schwaches Bild von den großen Leistungen der Frauen zeigt, die in ganz Deutschland dem Mutter- und Säuglingsschutz ihr lebhaftestes Interesse zugewandt haben. Außerordentlich viele schon seit langem segensreich wirkende Organisationen, vor allem in den Großstädten, die aus formalen Gründen in dieser Darstellung nicht behandelt sind, haben durch den Krieg mit den neuen Pflichten ihre Leistungen erheblich vergrößert. Denn kaum irgendwo fühlen sich die deutschen Frauen so sehr als Mitarbeiter an dem Bau der deutschen Zukunft wie auf diesem ihnen von niemandem bestrittenen Gebiet.

Kinderfürsorge.

Es liegen Berichte vor von:

Aachen, Altenburg, Arnstadt, Aschaffenburg, Aschersleben, Augsburg, Barmen, Bernburg, Beuthen, Bonn, Brandenburg, Braunschweig, Bremen, Breslau, Brieg, Bromberg, Cassel, Celle, Charlottenburg, Chemnitz, Coblenz, Coburg, Cöthen, Crefeld, Danzig, Darmstadt, Detmold, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Eisenach, Eisleben, Elberfeld, Elbing, Erfurt, Erlangen, Essen, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Fürth i. B., Gera, Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Göttingen, Gotha, Graudenz, Guben, Hadersleben, Hagen, Halle, Hamburg, Hamm, Hannover, Heidelberg, Hildesheim, Hindenburg, Hirschberg, Hof, Kaiserslautern, Karlsruhe, Kattowitz, Kempten, Kiel, Köln, Königsberg, Königshütte, Landau, Landsberg, Landshut, Leipzig, Liegnitz, Luckenwalde, Ludwigshafen a. Rh., Lübeck, Lüneburg, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Marburg, M.-Gladbach, München, Naumburg, Neiße, Neumünster, Neustadt a. H., Neustettin, Neustrelitz, Neuwied, Nürnberg, Offenbach, Oldenburg, Osnabrück, Passau, Pirmasens, Plauen, Posen, Potsdam, Ratibor, Regensburg, Remscheid, Rostock, Saarbrücken, Schöneberg, Schweinfurt, Solingen, Sorau, Speyer, Stade, Stargard, Stettin, Stolp, Straßburg i. E., Stuttgart, Tilsit, Torgau, Tübingen, Ulm a. D., Wesel, Wiesbaden, Wilhelmshaven, Witten, Würzburg.

Auf keinem Gebiet hat sich der erste Helferdrang der deutschen Frauen für die Zurückbleibenden wohl stärker betätigt als auf dem der Kinderfürsorge, der Schaffung von Kindergärten, Tagesheimen, Horten und sonstigen Unterkunftsstätten für Klein- und Schulkinder. In Süd- und Westdeutschland fiel der Kriegsbeginn mit dem Anfang der Sommerferien zusammen, in Norddeutschland, z. B. in Groß-Berlin, waren die Ferien noch nicht abgelaufen, als die Mobilmachung begann. Die Unruhe der Mobilmachungstage, die die ganze Bevölkerung bis in späte Nachtstunden hinein auf die Straße trieb, führte naturgemäß dazu, daß große Scharen unbeaufsichtigter Kinder sich stundenlang auf den Straßen herumtrieben, die ausziehenden Krieger begleiteten, vor den Gebäuden der großen Zeitungen oder an anderen Brennpunkten des öffentlichen Lebens sich ansammelten, die Zufahrtsstraßen zu den Bahnhöfen anfüllten und in häufig zu rechter Wildheit ausartenden „Kriegsspielen“ ihre Anteilnahme an den großen Weltgeschehnissen bezeugten. Dieser offenkundige Übelstand hat in sehr vielen organisatorisch begabten Frauen, die in den allerersten Tagen des Krieges den Platz noch nicht gefunden hatten, wo sie sich innerhalb des sozialen Hilfsdienstes betätigen konnten, den Wunsch wach werden lassen, zunächst einmal dafür zu sorgen, daß die Kinder dem Straßenleben und seinen Gefahren entzogen und ihnen anstatt dessen Gelegenheit gegeben werde, sich nutzbringend unter geeigneter Leitung zu beschäftigen. Es

kam hinzu, daß selbst die volkswirtschaftlich Gebildeten in diesen ersten Kriegswochen die Lücken überschätzten, die durch das Hinausziehen der Männer aus dem Arbeitsorganismus unserer Volkswirtschaft in das Wirtschaftsleben gerissen waren, und infolgedessen mit einem rasch einsetzenden Einströmen auch der verheirateten Frauen in Industrie, Handel und Verkehr auf alle von den Männern verlassenen Posten rechneten, eine Tatsache, die in Wirklichkeit erst sehr viel später, in vielen Fällen erst um die Mitte des Jahres 1915, einzusetzen begann. So konnten die Tagesblätter bereits kurz nach Kriegsbeginn Nachrichten über unzählige Neugründungen von Kindergärten, -horten und -heimen, von Vermittlungen von Pflegestellen u. dgl. mehr bringen. Auch aus den Berichten der Frauenorganisationen in den einzelnen deutschen Städten geht mit Deutlichkeit das gleiche hervor. Vielfach war die Gründung von Kriegshorten und Kriegskindergärten die erste Tat der neu zusammengetretenen Nationalen Frauendienste. Diese Gründungen erwiesen sich überall dort als berechtigt, wo vor dem Krieg eine ungenügende Anzahl derartiger Einrichtungen bestanden hatte. Dagegen zeigte sich vielfach auch, daß recht übereilt und ohne genügende Kenntnis der bereits vorhandenen Einrichtungen neue ins Leben gerufen worden waren. So ergab eine am 15. August von der Zentrale für Jugendfürsorge vorgenommene Zählung der noch freien Plätze in den alten Einrichtungen der Kleinkinderfürsorge des Stadtkreises Berlin mehr als 3000 freie Plätze, demgegenüber aber Neueinrichtungen aus den ersten 14 Tagen des August 1914 im Umfange von mehr als ebenso vielen Plätzen. In Leipzig mußte man in den ersten Kriegswochen sogar die Säuglingskrippen schließen, und die Kinderhorte wurden außerordentlich schlecht besucht, weil die arbeitslos gewordenen Mütter endlich einmal Zeit hatten, sich selbst um ihre Kinder zu bekümmern. Auch in Offenbach a. M. hatte die Arbeitslosigkeit der meist in der Lederindustrie beschäftigten Mütter einen sehr schlechten Hortbesuch zur Folge. In Hamburg blieb das Bedürfnis nach Errichtung neuer Kinderbewahranstalten ebenfalls gegen die Erwartungen erheblich zurück. In den ersten Kriegsmonaten waren die schon früher bestehenden Anstalten, deren Träger von der „Hamburgischen Kriegshilfe" zu einer Unterabteilung für Kinder und Jugendliche zusammengefaßt worden waren, nur mittelmäßig besucht. Es konnte deshalb der in der Bevölkerung sehr stark vorhandenen Bereitschaft für die Gründung von Ersatzanstalten nicht Folge gegeben werden. Die Abteilung bemühte sich vielmehr mit Erfolg, überflüssige Neugründungen zu verhindern. In Mainz herrschte

zwar bei der Eröffnung der Kriegshorte ein ungeheurer Andrang, so daß es schwer hielt, Räume genug für die Aufnahme der zahlreich sich meldenden Kinder zu finden. Die Sache bekam aber ein anderes Gesicht, als die Ferien zu Ende gingen. Bald nach Wiederaufnahme des Schulunterrichts mußte die Zahl der Horte nach und nach verkleinert werden, da der Besuch sehr abnahm. Es ist ein Zeichen für die volkswirtschaftliche Einsicht der deutschen Frauen, daß sie nach Erkenntnis der wahren Sachlage von übereilten Neugründungen Abstand nahmen und sich nicht von falschem Stolz zur Beibehaltung sich als unnötig erweisender Unternehmungen verleiten ließen. Hierzu hat die Aufklärung viel beigetragen, die in gemeinsamer Arbeit mit dem Nationalen Frauendienst und den Vereinen für Kinderbewahranstalten und Kindergärten die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge, als Zentralstelle für Auskunft, Beratung und Regelung von Angebot und Nachfrage auf dem Gebiete der Fürsorgeeinrichtungen für Kleinkinder, in die weitesten Kreise getragen hat.

In ähnlicher Weise war der Deutsche Fröbelverband aufklärend und regulierend tätig.[1])

Manche durch solche Aufklärung einstweilen aufgeschobenen Neueinrichtungen kamen mit Zustimmung der sachverständigen Stellen zu geeignetem Zeitpunkt aber schließlich doch zur Durchführung. Denn je mehr Frauen im Laufe der Zeit zu außerhäuslicher Erwerbstätigkeit greifen mußten, je wichtiger wurde es, daß Anstalten vorhanden waren, welche die Kinder während der ganzen Arbeitszeit der Mütter nicht nur beherbergten und beschäftigten, sondern auch beköstigten. Deshalb mußten die bestehenden und die neu gegründeten Anstalten erstens ihre Pforten schon sehr früh, häufig bereits um 6 oder 7 Uhr öffnen und sie bis abends 7 Uhr offen halten, zweitens erwies es sich als nötig, die Kindergärten und -horte zum großen Teil in Tagesheime umzugestalten, in denen Eß- und Schlafgelegenheit geboten wurde, und endlich mußten in vielen Städten die Anstalten auch während der Schulferien im Betrieb erhalten werden. Die Folge war natürlich überall die allmähliche Einstellung einer viel größeren Zahl von Helferinnen auf diesem Gebiet der Kriegsfürsorge, die sich zum großen Teil aus den Kreisen der Vereine der Lehrerinnen und technischen Lehrerinnen sowie vor allem aus denen des Deutschen Fröbelverbandes rekrutierten.

Unter allen Einrichtungen der Kinderfürsorge, die im Laufe des

1) Vgl. hierzu auch den Bericht über die Kriegshilfstätigkeit des Deutschen Fröbelverbandes Abt. G. des Kapitels über „Die Kriegshilfstätigkeit einiger Berufs- und Fachverbände“ S. 170.

Krieges neu geschaffen sind, hat sich die der Tagesheime als diejenige erwiesen, die besonders seit der zunehmenden außerhäuslichen Beschäftigung der Mütter sich am besten bewährt hat, denn ihnen gelingt es besser als allen übrigen Einrichtungen, durch familienhafte Erziehung den Kindern das zu geben, was ihnen durch die mangelnde Elternsorge fehlt. Das Kind im vorschulpflichtigen Alter verlangt als Lebensbedingungen für sein geistiges Sein und Werden Anregung, Anleitung, Spiel, Beschäftigung, Bewegung und Gefährten. Es bedarf einer festen Regelung seines Trieb- und Willenslebens, es bedarf der Erweckung und Stärkung seiner Gemütskräfte. Das alles vermögen Tagesheime ihm zu geben, wenn sie unter der Leitung der richtigen Persönlichkeit stehen, die auch warme und herzliche Beziehungen zu dem Elternhause der Kleinen zu pflegen versteht. Die Anforderungen, die an Tagesheime in normalen Zeiten gestellt werden müssen, können natürlich im Kriege, wo es sich zum Teil um Noteinrichtungen oder um vorübergehende Gründungen handelt, nicht alle und nicht überall erfüllt werden. Nichtsdestoweniger dürfen wir feststellen, daß man sich an vielen Stellen bemüht hat, dem Ideal wenigstens nahezukommen. Nur einige Beispiele seien aus der Fülle herausgegriffen. In Coblenz wurden gleich zu Beginn des Krieges auf Anregung der dortigen Abteilung des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium zwei Kriegskinderheime gegründet, die auf Antrag des Vereins unter städtische Verwaltung kamen. Die Arbeit wird in der Hauptsache ehrenamtlich von Vereinsmitgliedern und von Augustinerinnen geleistet, die auch die Räume für das eine Heim hergegeben haben. Daneben sind drei besoldete Hilfskräfte tätig. Es werden nur Kinder von Kriegsteilnehmern aufgenommen. Diese erhalten Mittagessen, Kaffee mit Brot und ein warmes Nachtessen. Hierfür muß seitens der Mutter wöchentlich 80 Pfennig für jedes Kind entrichtet werden. Die nicht schulpflichtigen Kinder sind den ganzen Tag, die schulpflichtigen Kinder nur während der unterrichtsfreien Zeit im Heim. Die Zahl der anwesenden Kinder schwankt zwischen 200 und 300. In Düsseldorf, wo ebenfalls schon bei Kriegsbeginn drei Kriegskinderhorte und zwei Kinderheime und Krippen für noch nicht Schulpflichtige für von der „Familienfürsorge“ überwiesene Kinder eröffnet worden waren, stieg die außerhäusliche Erwerbsarbeit der Frauen in Fabriken und Werkstätten, im Post- und Eisenbahndienst sowie bei den elektrischen Bahnen seit Mitte Mai 1915 ganz außerordentlich rasch. Man stand daher ganz plötzlich vor der Notwendigkeit, eine große Zahl von Kindern zu versorgen, und sah sich zur Gründung und Errichtung neuer

Tagesheime und Krippen sowie eines großen Tag- und Nachtheimes für unbeaufsichtigte oder verlassene Kinder gezwungen. Auch in Köln bestehen vier Krippen und Heime, die ihre Schutzbefohlenen über Nacht bei sich behalten. Dies wurde vor allem deshalb nötig, weil in vielen Munitionsfabriken die Frauen auch Nachtschicht machen müssen. In Karlsruhe hat der Nationale Frauendienst ebenfalls schon im August und September 1914 drei Kriegskinderheime in verschiedenen Stadtteilen eingerichtet, die von morgens 7 bis abends 7 Uhr geöffnet sind und etwa 120 Kindern Aufnahme gewähren. Anspruch hierauf haben in erster Linie die Kinder der Frauen von Kriegsteilnehmern, die den Tag über auf Arbeit gehen müssen. Die Einweisung geschieht durch das Kriegsunterstützungsamt, das auch über die etwaige Befreiung von Kost- und Pflegegeld entscheidet. Für das Kind werden am Tag 10 Pfennig Beköstigungsgeld und außerdem wöchentlich 25 Pfennig Pflegegeld verlangt. Die Kinder werden vom Säuglingsalter an bis zu sechs Jahren aufgenommen. Bei gutem Wetter können sie sich im Freien tummeln, bei Kälte oder Regen werden im Zimmer mit ihnen Fröbelsche Beschäftigungen vorgenommen. In dem einen Heim wird die Arbeit ausschließlich von freiwilligen Hilfskräften, meist jungen Mädchen, geleistet, in den beiden anderen Heimen ist jeweils eine bezahlte Kindergärtnerin oder Kinderpflegerin angestellt. Die Aufsicht führen Mitglieder des Nationalen Frauendienstes. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Mannheim, wo die vom Mannheimer Vereinsverband (später Nationaler Frauendienst) in den ersten Tagen des Monats August 1914 ins Leben gerufenen Kriegskinderhorte — während der Schulferien wenigstens — ebenfalls eigentlich Tagesheime waren, in denen die Kinder neben der Beschäftigung auch volle Beköstigung fanden. Mit dem Beginn der Schule änderte sich das insofern, als die noch nicht schulpflichtigen Kinder in bereits bestehenden Kinderschulen untergebracht und die Horte für die schulpflichtigen Kinder nur noch in der schulfreien Zeit offengehalten wurden. Nur einer der Horte, der Kinder von drei bis sechs Jahren beherbergt, blieb auch nach den Ferien als eigentliches Tagesheim bestehen. Die Verpflegung besteht hier in Frühstück: Milch und Brot; Mittagessen: Suppe, Fleisch mit Kartoffeln und Gemüse oder Mehlspeise mit Obst; Vesper: Milch und Brot. Die Aufnahme geschieht auf Grund eines Fragebogens, der als wichtigste die Fragen „Ist Vater einberufen?" und „Ist Mutter auf Arbeit?" enthält. Diese Aufnahmebogen werden durch die Ermittler der Zentrale für Kriegsfürsorge nachgeprüft und die Kinder nur aufgenommen, wenn die Verhältnisse der Familie es

als angebracht erscheinen lassen. Im Falle größerer Bedürftigkeit wird unentgeltliche Aufnahme bewilligt, anderenfalls wird ein kleines Entgelt verlangt, nämlich 20 Pfennig für den Tag und bei größerer Kinderzahl 10 oder 5 Pfennig für Kind und Tag. Während im August 1914 240 Kinder in den Kriegshorten Aufnahme suchten, waren im August 1915 schon 400 Kinder während der Ferien in den Horten untergebracht. Jeder Hort hat durchschnittlich zwei Leiterinnen und vier Helferinnen, die sich schichtenweise ablösen. Die Kosten belaufen sich auf rund 2400 Mark im Monat, also für jedes Kind ungefähr auf 7 Mark. In München haben sich die vor dem Kriege bereits bestehenden Krippenanstalten bei Kriegsbeginn ausnahmslos zur Aufnahme von Kriegerkindern unter drei Jahren bereit erklärt, für Kinder vom dritten Jahre an befinden sich Horte in allen Schulen, in denen Kriegerkinder auf Kosten des Wohlfahrtsausschusses Frühstück-, Mittag- und Nachmittagbrot erhalten. Außerdem haben einzelne Vereine neue Kriegshorte gegründet, so das Institut für Soziale Arbeit, dem ebenfalls die Kinder durch die Bezirke zugewiesen werden. Der Kriegskindergarten und -hort sowie das Kinderheim des Sozialen Institutes befinden sich im Arco-Palais, das dem Institut durch eine Versicherungsgesellschaft für diesen Zweck zur Verfügung gestellt wurde. Der Besuch nahm von Woche zu Woche zu, so daß schließlich etwa 250 Kinder tagsüber in Aufsicht genommen werden mußten, darunter 150 bis 160 zur täglichen Speisung, deren Kosten vom städtischen Hauptwohlfahrtsausschuß rückvergütet werden. Neben dem Kindergarten und dem Kinderhort mußte sehr bald zur Errichtung einer Zufluchtsstätte für solche Kinder geschritten werden, deren Vater im Feld und deren Mutter durch Krankheit oder die zu erwartende Entbindung verhindert war, für ihre Kinder zu sorgen. Im ganzen bietet das Heim Raum für 24 Kinder und 3 Pflegerinnen. Bis August 1915 waren 54 kleine Obdachlose der Fürsorge des Heims anvertraut gewesen, eine weitere Anzahl war zur Aufnahme angekündigt. Die sanitäre Aufsicht über das Kriegskinderheim und seine Insassen hat der Obmann der Münchener Schulärzte übernommen. Jedes Kind, das angemeldet wird, hat sich vor der Aufnahme einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, damit keine ansteckenden Krankheiten eingeschleppt werden können. Auch ein Zahnarzt wirkt freiwillig für das Heim. Für den Sommer wurde ein benachbarter Garten zum Aufenthalt für die Kleinen zur Verfügung gestellt, der einen schönen schattigen Spielplatz, Sandhaufen usw. enthält. Kinder- und Tagesheime wurden u. a. auch in Schöneberg und Breslau ins Leben gerufen.

Ein interessantes Experiment wurde in Hamburg-Eppendorf mit der Gründung eines Kinderheims seitens der Frauen der sozialdemokratischen Partei gemacht. Die Entstehung, die Organisation und das Wirken dieses Heims sind so eigenartig, daß sich ein eingehenderer Bericht darüber verlohnt. Das Kinderpflegeheim in Hamburg-Eppendorf verdankt seine Entstehung einem Mitgliede des sozialdemokratischen Frauenvereins dieses Stadtteils. Dies beabsichtigte durch Schaffung eines Kinderheims Kindern, deren Mütter auf Arbeit gehen müssen, als Ersatz für das eigene ein freundliches und möglichst wenig anstaltsmäßiges Heim zu bieten. Ein geordnetes Leben, regelmäßige, kräftige, gute Nahrung sollten verhüten, daß die Kleinen während der Kriegszeit verwilderten oder gar gesundheitlich geschädigt würden. Das Eigenartige an dem Plan aber war, daß die Mütter selbst, die ihre Kinder in dem Heim versorgt sehen wollten, auch die Verwaltung des Heims übernehmen sollten. An arbeitsfreien Tagen wurden sie zu Gegenleistungen verpflichtet, sei es, daß sie die Aufsicht zu führen hatten, daß sie kochten oder für die Sauberhaltung sorgten. Alles sollte unentgeltlich gewährt werden aus Mitteln, die jeder, der etwas übrig hatte, gewiß gern beisteuern würde. Dieser Plan, der die allgemeine Zustimmung des Sozialdemokratischen Frauenvereins fand, wurde am 1. April 1915 in die Tat umgesetzt. Eine unentgeltlich zur Verfügung gestellte Wohnung war bald eingerichtet, denn von allen Seiten wurden auf einen Aufruf hin Einrichtungsgegenstände, Küchen- und Eßgeschirr, sowie Nahrungsmittel gespendet. Die gesamte Bevölkerung gab, und jeder nach seinen Kräften. Wohl selten ist so einmütig und mit so viel persönlicher Liebe ein Kinderheim eingerichtet worden. Innerhalb weniger Tage war, dank der Tatkraft und Umsicht der Urheberin des Gedankens, alles bereit, um die kleinen Gäste aufzunehmen. Eine weitere Arbeitsleistung dieser Frau war die Organisation des Heims. Unter ihrer Leitung war mehreren Frauen die Verwaltung übertragen. Ihr zur Seite stand eine Kassenführerin, die monatlich mit dem Bezirksvorstand des Sozialdemokratischen Frauenvereins abrechnen mußte. Fast alle Einkäufe wurden von der Verwalterin persönlich gemacht und darauf geachtet, daß sie der Kriegszeit entsprachen. Die Aufnahmebedingungen waren ähnlich wie in anderen Kriegsheimen. Es wurden nur Kinder aufgenommen, deren Mütter tatsächlich außer dem Hause Beschäftigung hatten oder krank waren. Die Zahl der Kinder war auf 35 beschränkt. Schulgeld sollte anfänglich nicht erhoben werden, jedoch ergab sich bei zunehmender Teuerung die Notwendigkeit, eine Vergütung von 70 Pfennig für Kind und Woche zu verlangen.

Zwei Mütter hatten dauernd im Heim anwesend zu sein, und zwar je zwei von 7—1 und 1—7 Uhr. Sie durften dabei ihre eigenen Kinder mitbringen und erachteten die Aufgabe, die sie zu übernehmen hatten, als eine einfache. Die Kinder erhielten täglich vier Mahlzeiten, die stets reichlich und gut zubereitet waren. Grundsatz der Leiterin war, den Kindern reichlich Gemüse, am liebsten kein Fleisch, zu geben. Leider gab dies viel Ärgernis bei den Müttern, so daß um des lieben Friedens willen schließlich mehr Fleischnahrung gereicht werden mußte. Alles, was die Zeit bot und worauf in Kriegsnahrungsblättern aufmerksam gemacht wurde, fand im Küchenzettel Aufnahme; überhaupt wurde dem Kriege in der ganzen Wirtschaftsführung Rechnung getragen, alle Abfälle verwertet, die Kartoffeln in der Schale gekocht oder ganz dünn geschält. Nach dem Essen war Vorsorge getroffen, den Kindern eine Ruhezeit zu schaffen. Ein besonderer Raum war zum Schlafen eingerichtet. Auch mit dieser Einrichtung konnten sich die Mütter nicht befreunden, und es war nicht möglich, die vorgesehene Ruhezeit strikt durchzuführen.

Als alle Vorbereitungen vollendet waren, kamen die Kinder. Das Spielzeug stand verlockend aufgebaut da! Die Sandkiste lud zum Bauen und Graben ein, ein Hof und ein langer Flur zum Tummeln. Beglückt sahen die Mütter, wie gut die Kinder aufgehoben waren. Das Essen schmeckte köstlich, mundete es jemandem nicht so gut, gleich wurde für etwas anderes gesorgt. Aber lange dauerte die Freude nicht. Schon nach wenigen Tagen war das Spielzeug kurz und klein gespielt, trotzdem abends die Mütter liebevoll jedes Stück wieder flickten. Die engen begrenzten Räume empfanden die Kinder als eine Hemmung für ihren Tatendrang, denn die meisten kannten nur das Leben auf der Straße, und dieses hatte eine unbändige Freiheitsliebe in ihnen entwickelt. Zank und Streit erhob sich bei jeder Gelegenheit. So tobten die Kinder in der Wohnung umher, sich als kleine Herren fühlend und wahllos das zerstörend, was mit so viel Liebe für sie gemacht war. Und die Aufsicht führenden Mütter? Machtlos standen sie dem Treiben gegenüber. Wohl glückte es gelegentlich einer, sie durch Erzählen einer Geschichte oder gemeinsames Singen auf kurze Zeit zur Ruhe zu bringen, aber dann begann das Getöse von neuem. Statt Freude und Frohsinn und geordnetes Leben, wie es der Begründerin vorgeschwebt, herrschte Unruhe, Zank und Streit. Die Mütter verloren bald die Lust; das Fortbestehen des Heims erschien unter diesen Umständen kaum noch möglich. So schwierig hatten sie, die doch alle mehrere Kinder groß gezogen, es sich nicht gedacht, eine größere Anzahl von Kindern in

Zucht zu halten. Sie kamen selbst zu der Erkenntnis, daß mit Schaffung günstiger äußerer Umstände, mit der leiblichen Versorgung ein Heim nicht zu schaffen sei, sondern daß es notwendig sei, andere Mittel und Maßnahmen zu ergreifen, die ihnen unbekannt seien, um einer Schar von Kindern während vieler ganzer Tage ein Familienleben zu schaffen.

So wandten sie sich in der schwierigen Lage an eine Vertreterin des Deutschen Fröbelverbandes und baten, ihnen eine Kindergärtnerin zu schicken, die ihnen helfen könne. Dieser gelang es allmählich, die Kinder an ein gemeinsames, geordnetes Leben zu gewöhnen, in dem Spiel und Arbeit einen begrenzten Raum einnahmen. Nun erhielt ihr Tätigkeitstrieb die geeignete Nahrung, und die blinde Zerstörungswut verschwand. Nach einigen Wochen war die Freude an geregeltem Tun vorhanden, das Anpassen an die gegebenen Lebensgewohnheiten erreicht, die Mütter erstaunt und befriedigt, daß das Leben sich nun so froh und friedlich im Heim abspielte. Die Kinder haben einen glücklichen Winter in ihrem Pflegeheim verbracht, das ihnen so zu einem Heim wurde, wie es geplant war.

Weniger erfreulich gestaltete sich die Durchführung des Gedankens der gemeinsamen Arbeitsleistung der Mütter. Dadurch, daß täglich eine andere Mutter kochte, eine andere zur zeitweisen Aufsicht, während die Kindergärtnerin nicht da war, und eine dritte zur Reinhaltung kam, war die übersichtliche Leitung erschwert und eine vollständige Verantwortung für die täglichen Vorkommnisse, Vorräte und Inventar kaum möglich. Heute fehlte hier etwas, morgen da. Mißhelligkeiten und Reibereien blieben auch dann nicht aus, als einer Mutter das Kochen gegen eine Vergütung ganz übertragen war. Die Verwalterin war über die dauernden Klagen enttäuscht und verstimmt, und als die Geldmittel knapper wurden und die wärmere Jahreszeit kam, stellte sie bei der Partei den Antrag, das Heim auflösen zu dürfen, der auch angenommen wurde. Leider mußte so eine Arbeit abgebrochen werden, die zu einer segenbringenden für Mütter und Kinder zu werden versprach. Ganz verloren war sie nicht. Geistig und körperlich gefördert sind die Kleinen, und ein Gemeinsames blieb bestehen. Hörte man doch auf dem Spielplatz, der sich dort befindet, im Sommer oft die erlernten Spiele singen und abends das Schlußlied erklingen. So ideal die Entstehung dieser Kriegsgründung uns anmutet, so mustergültig ihre Organisation gedacht war, so müssen wir leider bekennen, daß in diesem Falle die Mütter den Aufgaben, die sie zu leisten hatten, nicht gewachsen waren.

Außerordentlich groß ist die Zahl der Kindergärten und Kinderhorte, die während des Krieges neu entstanden sind, und die teils nur während der Schulferien, wie u. a. in Regensburg und Würzburg, teils das ganze Jahr hindurch eine rege Wirksamkeit entfalten. Über das, was Kindergärten und Horte in jeder einzelnen Stadt leisten, kann an dieser Stelle nicht eingehend berichtet werden. Die vorliegenden Berichte zeugen von einer Fülle hingebender Arbeit, die auch bei längerer Dauer des Krieges nicht erlahmte, sondern im Gegenteil bei der zunehmenden Verhinderung der Mütter, selbst über ihre Kinder zu wachen, sich mit jedem Kriegsmonat noch gesteigert hat. Berichte über Neugründungen von Kriegskindergärten und Horten liegen u. a. vor aus Bonn, Bonn-Poppelsdorf, Braunschweig, Bremen, Brieg, Cassel, Danzig, Darmstadt, Dortmund, Düsseldorf, Eisenach, Elbing, Freiburg, Hagen i. W., Halle, Hamburg, Hamm, Heidelberg, Kaiserslautern, Liegnitz, Lüneburg, M.-Gladbach, München, Neustettin, Posen, Remscheid, Stargard, Stuttgart, Torgau, Tübingen, Wesel, Wiesbaden u. v. a. m. Die Anstalten werden fast überall von kindergärtnerisch geschulten jungen Mädchen, zum Teil ehrenamtlich, zum Teil gegen Bezahlung geleitet, während andere junge Mädchen, vielfach Mitglieder von Jugendgruppen oder Gruppen für soziale Hilfsarbeit, ihnen als Helferinnen zur Seite stehen.

Neben den Kinderheimen, -gärten und -horten sind als Kriegseinrichtungen in einigen Orten auch neue Kinderlesehallen entstanden. Dies wird u. a. aus Halle und Darmstadt berichtet. In Darmstadt wurde die Kriegskinderlesehalle auf Anregung der Jugendgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins, dessen bereits bestehende Lesehalle den an sie im Kriegswinter gestellten doppelten Ansprüchen nicht gewachsen war, ins Leben gerufen. Durch rasch zufließende Beiträge gingen ungefähr 400 Bücher und 145 Mark ein, wodurch die schnelle Anschaffung alles Nötigen und die rasche Eröffnung ermöglicht wurde. Während der Monate Februar bis April 1915 war diese Lesehalle durchschnittlich von 80 Kindern täglich besucht. In anderen Städten wurden die bestehenden Lesehallen teils erweitert, teils auch in den Ferien offengehalten. In der Lesehalle der Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wurde den Kindern während der Sommerferien 1914 zweites Frühstück und Vesperbrot gereicht.

Vielfach wurde seitens der Frauenvereine oder der Nationalen Frauendienste auch für einen geeigneten Ferienaufenthalt der Krie-

gerkinder gesorgt, da die Organe der Ferienkolonien zum Teil mit anderer Arbeit überlastet und die gewohnten Ferienheime teils anderen Zwecken dienten, teils geschlossen waren. Vielfach meldeten sich auch Frauen zur Mitarbeit in den von anderer Seite gegründeten Erholungsstätten für Kriegerkinder in der näheren Umgebung der Großstädte. Dies geschah z. B. in Darmstadt, wo die Küche der in Darmstadts waldiger Umgebung eröffneten städtischen Kindererholungsstätten während der ganzen Ferien von zwei ehrenamtlich tätigen Frauen besorgt wurde. Auch in Köln wurden seit Juni 1915 je 120 Kinder, Knaben und Mädchen, zu einem 18 tägigen Aufenthalt in die im Königsforst bei Köln gelegene Waldschule geschickt. In der Nähe von Halle, in Dölau, unterhält der Nationale Frauendienst Halle ein Erholungsheim für 20 Kinder, die nach 4—6 Wochen wechseln. Die Pensionskosten von 1,50 Mark täglich trägt die Stadt. Die Verwaltung liegt in den Händen des Nationalen Frauendienstes, der hier ebenso wie in seiner Kinderlesestube eine besoldete Kraft angestellt hat. In Hamburg brachte der Israelitisch-humanitäre Frauenbund, der ein Ferienheim im Soolbad Segeberg besitzt, seine Schützlinge in Privathäusern unter, weil er das Heim für Lazarettzwecke zur Verfügung gestellt hatte. In vorbildlicher Weise hat der Stuttgarter Nationale Frauendienst gearbeitet, der 12 Kinder über die ganze Kriegsdauer in Familien unterbrachte und für die Ferien für 200 Kriegerkinder auf dem Lande Unterkunft fand; von diesen waren die meisten in Familien, die 22 gesundheitlich am meisten gefährdeten in einer Kolonie untergebracht, die von der Wirtschaftlichen Frauenschule Großsachsenheim und ihrer Vorsteherin zur Verfügung gestellt worden war. Die Familien waren von den Bezirksdamen der Abteilung für Volksernährung des Nationalen Frauendienstes Stuttgart, die einen Aufklärungsdienst unter den Württembergischen Hausfrauen im ganzen Lande organisiert hat, ausfindig gemacht worden. Wo eine Möglichkeit der Unterbringung in Ferienkolonien nicht bestand, griff man vielfach zu dem Ausweg, regelmäßige Spaziergänge und Wanderungen mit den Kindern zu machen. Vielerorts sind ja diese Wanderungen schon längst ein organisierter Zweig der Kinderfürsorge, so in Groß-Berlin, in Frankfurt a. M. und in vielen anderen Großstädten. Wo dies noch nicht der Fall war, hat der Krieg zur Aufnahme solcher Wanderungen mehrfach angeregt, so u. a. in Barmen und Elberfeld. Gerade auf diesem Gebiet eröffnet sich ein reiches Betätigungsfeld für jüngere Mädchen als Helferinnen.

Es ist charakteristisch für deutsche Art, daß im Kriege mehr noch als

vielleicht je zuvor von bisher ungeschulten Kräften das Bedürfnis empfunden wurde, sich für die während des Krieges übernommene freiwillige soziale Arbeit besser vorzubilden, um mehr leisten zu können. Diesem Bedürfnis ist vielfach durch die Einrichtung von Ausbildungskursen entsprochen worden. Auch auf dem Gebiet der Kinderfürsorge wurden an verschiedenen Stellen derartige Kurse zur Ausbildung von Helferinnen ins Leben gerufen, so in Breslau, wo der Kindergartenverein einen Helferinnenkursus für junge Mädchen zur unentgeltlichen Betätigung in Kinder- und Jugendhorten einrichtete, der vier Wochen dauerte und an dem sich 92 Mädchen beteiligten; so u. a. auch in Hagen i. W., wo die Jugendgruppe des Vereins Frauenwohl, welche sieben Kriegskindergärten mit je 60—70 Kindern eingerichtet hat, für die sich freiwillig meldenden Helferinnen, soweit sie nicht ausgebildete Kindergärtnerinnen waren, Fröbelkurse abhalten ließ; auch die Stuttgarter Jugendgruppe veranstaltete einen Helferinnenkursus. Daß derartige Kurse selbstverständlich nur ein Notbehelf sein können, ist Veranstaltern und Besuchern klar. Erfreulicherweise zeigt sich aber bei längerer Dauer des Krieges immer mehr, daß die anfänglich vielleicht ohne starke innere Anteilnahme geleistete Arbeit vielen Helferinnen so ans Herz wächst, daß in ihnen der Wunsch wach wird, sich ihr ganz zu widmen. So ist den Ausbildungsanstalten für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen durch die Kriegsarbeit manche wertvolle Kraft zugeführt worden, die in friedlichen Zeiten nie auf den Gedanken gekommen wäre, sich dieser Arbeit zuzuwenden. Solcher selbstlosen, arbeitbegeisterten Kräfte bedürfen wir aber mehr als je in den kommenden Friedensjahren, in denen die Verluste und Erschütterungen, die unser Volk betroffen haben, erst recht fühlbar werden, und wo es mehr als je gelten wird, den Heimatboden zu bestellen, auf dem unser jugendlicher Nachwuchs groß werden und gedeihen kann.

Fürsorge für Kriegerwitwen und -waisen.

Es liegen Berichte vor von:

Aachen, Altenburg, Altona, Arnstadt, Augsburg, Barmen, Berlin, Bonn, Brandenburg, Braunschweig, Breslau, Bromberg, Cassel, Chemnitz, Coburg, Danzig, Darmstadt, Düsseldorf, Eisenach, Elberfeld, Elbing, Erfurt, Erlangen, Frankfurt a. M., Fürth, Gera, Gleiwitz, Göttingen, Gotha, Graudenz, Greifswald, Hadersleben, Hagen, Hamburg, Hameln, Hannover, Heidelberg, Hildesheim, Insterburg, Kiel, Köln, Köslin, Kolberg, Konstanz, Leipzig, Ludwigshafen a. Rh., Magdeburg, Mannheim, Marburg, M.-Gladbach, München, Naumburg, Offenbach, Oldenburg, Osnabrück, Posen, Potsdam, Ratibor, Regensburg, Remscheid,

Rostock, Saarbrücken, Schöneberg, Stade, Stargard, Stolp, Thorn, Torgau, Tübingen, Ulm a. d. D., Wiesbaden, Wilhelmshaven, Worms, Zittau.

Innerhalb des Kreises der neuen sozialen Aufgaben, die der Krieg den deutschen Frauen bringt, nimmt die Fürsorge für Kriegerwitwen und -waisen unsere Teilnahme in besonders lebhaftem Maße in Anspruch. Gilt es doch hier, einen bescheidenen Teil der ungeheuren Dankesschuld an die Kämpfer abzutragen, die, uns Daheimgebliebene schützend, den Tod erlitten. Die Hilfe, die die deutschen Frauen den Hinterbliebenen der Krieger gewähren, muß selbstverständlich weit über bloße materielle Unterstützung hinausgehen. Hier wie in allen Fragen der Fürsorge muß der Übergang vom Almosengeben zur sachverständigen Versorgung und Erziehung der Hilfsbedürftigen gemacht werden. Die Aufgabe, die wir vor uns sehen, ist keine andere, als den hinterbliebenen Frauen aller Volksschichten, für die mit dem Manne Lebensunterhalt und Lebenszweck dahinsank, beides, soweit es möglich, auf Grund ihrer eigenen Arbeit wieder zu schaffen, als den Kindern der Männer, die für das Vaterland in den Tod gingen, dieselben Erziehungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten, die aller Wahrscheinlichkeit nach der lebende Vater für sie erreicht hätte.

Die Überzeugung von der Bedeutung und Verantwortlichkeit der Fürsorge für die Hinterbliebenen hat den Bund Deutscher Frauenvereine veranlaßt, seine Grundsätze bezüglich der Fürsorge für die Kriegerwitwen in folgenden Thesen niederzulegen:

1. Jede Fürsorge für Kriegerwitwen muß von dem Gedanken ausgehen, daß diejenige Fürsorge die beste ist, die die aus der gewohnten Lebensbahn Geworfene dem Volksganzen am vollkommensten wieder eingliedert.
2. Von diesem Gesichtspunkt aus sind alle Sondereinrichtungen für Kriegerwitwen zu verwerfen, als da sind: gesonderte Berufsberatungsstellen, abgestempelte „Witwenberufe", „Witwenkolonien auf dem Lande", u. a. m.
3. Die Kriegerwitwe unterscheidet sich wirtschaftlich von jeder anderen Witwe ohne Pensionsberechtigung nur insofern, als sie sich auf eine Witwenrente und während der Jugendzeit ihrer Kinder auf deren Waisenrente zur teilweisen Bestreitung des Familienunterhalts stützen kann.
4. Die in Aussicht genommenen staatlichen Zusatzrenten für Kriegerwitwen, die entsprechend dem Arbeitseinkommen des Mannes gewährt werden sollen, und die ihres Schematismus wegen die tatsächlichen Bedürfnisse nicht völlig erfassen können, bedürfen der Ergänzung durch andere Hilfsquellen. Hier müssen die Gemeinden, Organe der sozialen Fürsorge, Stiftungen (Nationalstiftung, Frauendank 1915) usw. helfend eingreifen, um vor allem die Kriegerwitwen mit kleinen Kindern von der Last des Erwerbslebens zu befreien und ihnen eine gute Kindererziehung zu ermöglichen.
5. Für jüngere Kriegerwitwen ist die Übernahme von Berufsarbeit nicht nur zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage, sondern auch aus ethischen und volkswirtschaftlichen Gründen wünschenswert.

6. Bei älteren Kriegerwitwen ist sorgfältig zu prüfen, ob Alter, Gesundheit, Aufnahme- und Leistungsfähigkeit zur Übernahme von Berufsarbeit noch ausreichen oder die Wettbewerbsfähigkeit so gering ist, daß die für eine Berufsausbildung notwendigen Anforderungen an Kraft, Zeit und Geld nicht lohnen.
7. Zur Förderung der Berufstätigkeit geeigneter Kriegerwitwen sind: a) den Frauen die Berufsbildungsanstalten im weitesten Umfang zu erschließen, b) die Hindernisse zu beseitigen, die der Berufsarbeit verheirateter Frauen im Wege stehen, c) alle Maßnahmen zu fördern, die die Vereinigung von Beruf und Mutterschaft erleichtern, d) in allen größeren Städten Berufsberatungsstellen für Frauen unter Leitung besonders sozial geschulter Beamten ins Leben zu rufen.
8. Zu vermeiden ist: a) daß dem Erwerbsbedürfnis der Kriegerwitwen durch kurzfristige Ausbildung für Berufe mit unsicheren Erwerbsaussichten zu entsprechen versucht wird, b) daß die mit einer Witwenrente ausgestattete Frau ihre Berufsgenossinnen dadurch schädigt, daß sie für gleiche Leistungen nicht die gleiche Vergütung verlangt, c) daß die Kriegerwitwe in neue ihr ganz fremde Lebensverhältnisse gebracht oder solchen Berufen zugeführt wird, die stark zur Aufnahme für Kriegsinvaliden in Betracht kommen.

Wenn auch natürlicherweise die Fürsorge für Kriegerwitwen ein erst langsam sich entwickelndes Gebiet der sozialen Kriegsfürsorge ist, so ist doch in sehr vielen Städten diese Arbeit bereits in Angriff genommen. Es handelt sich dabei im wesentlichen um folgende, etwas verschiedene, aber doch innerlich ineinander übergreifende Aufgaben: erstens um eine vorwiegend juristische Beratung der Kriegerwitwen, die sie über ihre Ansprüche aufklärt, zweitens um eine Berufsberatung im engeren Sinn, die die Anpassung der Witwe an das Wirtschaftsleben erleichtern soll, und drittens um eine Familienfürsorge, die der Frau in der ersten schweren Zeit des Alleinseins mit Rat und Tat zur Seite steht und selbstverständlich auch die Kriegerwaisen mit einschließt. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß zur Übernahme dieser neuen Aufgaben keine neuen Organisationen geschaffen, sondern sie vielmehr von dazu geeigneten bestehenden Einrichtungen übernommen worden sind.

Die juristische Beratung der Kriegerwitwen ist mit großem Eifer von sämtlichen Rechtsschutzstellen für Frauen aufgenommen worden. Der Inhalt der Beratung betraf in den meisten Fällen die Ansprüche auf Rente, teilweise auch Miet- und Hypothekenschwierigkeiten, sowie Rat und Unterstützung bei Veräußerung eines Erwerbsgeschäfts, eines Grundstücks und ähnliches mehr. Um die Beratungsstellen über die Ansprüche der Kriegerwitwen und -waisen in umfassender Weise aufzuklären, hat der Vorstand des Nationalen Frauendienstes Berlin sehr zweckmäßige Tabellen herausgegeben, auf der

die Rentenansprüche sämtlicher Angehörigen der Kriegsteilnehmer mit Berücksichtigung des Dienstgrades des Mannes deutlich zu ersehen sind. Zu den Aufgaben, die besonders die Rechtsschutzstellen übernommen haben, gehört auch die Vermittlung von Kriegsversicherungen auf sozialer Grundlage. Diese ermöglichen bei einer einmaligen Prämie von 5 Mark bis 200 Mark die Auszahlung des 25fachen Betrages des Eingezahlten. Der Vorteil einer derartigen Versicherung für die Familie im Falle des Todes des Ernährers ist einleuchtend. Selbst 125 Mark, die durch die kleinste Einzahlung zu erwerbende Summe, bedeuten eine nicht zu unterschätzende Hilfe für eine unvermögende Familie. In Köln wurde mit den Vorarbeiten zu dieser Versicherung im Januar 1915 begonnen. Bei der Kriegssterbekasse des deutschen Kriegerbundes Friedrich-Wilhelm-Lebensversicherung wurde die Forderung auf sofortige Auszahlung eines Teiles der Versicherungssumme durchgesetzt, da nur sofortige Hilfe wirksam durchgreifen kann, und „das Ende des Krieges" als Auszahlungstermin ein zu vager Begriff ist. Am 1. März nahmen die Beratungsstellen der Nationalen Frauengemeinschaft Köln, die praktische Arbeit an der Kriegsversicherung auf. Jede Beratungsstelle hat ihre verantwortliche Leiterin für die Kriegsversicherungsangelegenheiten. In vier Monaten wurden insgesamt 582 Versicherungen im Werte von 12210 Mark abgeschlossen. In Marburg wurde es den Bezirkspflegern und -pflegerinnen durch private Zuwendungen ermöglicht, die im Felde Stehenden aus ihrem Bezirk bei der hessischen Kriegsversicherung mit je einem Anteilschein zu versichern. Auf jeden Anteilschein von 10 Mark bekommen die Hinterbliebenen eines Gefallenen sofort 100 Mark ausbezahlt, nach Beendigung des Krieges außerdem einen Anteil an dem Überschuß der Kasse. In gleicher Weise hat der Nationale Frauendienst Elberfeld die Versicherung der Kriegerfrauen bei der Landesbank der Rheinprovinz zu besonders günstigen Bedingungen durchgesetzt.

Wie die juristische Beratung von den Rechtsschutzstellen, so ist die Berufsberatung der Kriegerwitwen von den Berufsberatungsstellen für Frauen in ihren Aufgabenkreis eingefügt worden. Die prinzipiellen Schwierigkeiten der Aufgabe sind hier größer als bei der rechtlichen Beratung, wenn auch der einzelne Fall oft weniger verwickelt sein mag. Immer mehr stellt es sich heraus, daß die Verwitwung durch den Krieg vor allem die unter 30 Jahre alten Frauen trifft, also solche Frauen, für die wir bei geringer Kinderzahl aus volkswirtschaftlichen und ethischen Gründen die Übernahme von Berufsarbeit wünschen müssen. Eine große Zahl von ihnen aber ist völlig

berufsfremd, ohne Vorbildung und innere Geeignetheit für den Lebenskampf, in den das Schicksal sie so unerwartet hineinstellt. Nirgends erscheint es darum so schwer, Einzelfall und allgemeine Grundsätze aneinander anzupassen, wie bei der Berufsberatung der Kriegerwitwen. Trotzdem muß es unsere stete Sorge sein, den erloschenen Lebensmut in ihren Seelen wieder anzufachen. Denn in unserer heutigen Zeit, die jede treu getane Arbeit höher einschätzt als das Empfangen des Lebens aus der Hand der andern, ist es uns ein fast unerträgliches Gefühl, daß eine nicht unerhebliche Zahl von Frauen im besten Lebensalter sich mit dem Gedanken abfindet, jahraus, jahrein mit den knappsten Mitteln ein äußerlich und innerlich ärmliches Dasein zu führen, statt selbst den Kampf mit dem Schicksal aufzunehmen. Aachen, Augsburg, Düsseldorf, Wiesbaden, Mannheim berichten von Anfängen einer Kriegswitwenberatung, die meist in schon bestehende Beratungsarbeit eingegliedert ist. In Mannheim fanden sich in den ersten drei Monaten seit der Eröffnung der Kriegswitwenberatung 52 Witwen ein, von denen 22 Rat und Auskunft wollten, 30 Arbeit suchten oder sich nach einer Berufsausbildung erkundigten. In einer verhältnismäßig großen Anzahl von Fällen war es möglich, den Frauen Arbeit zu verschaffen.

Die Familienfürsorge für die Hinterbliebenen untersteht im allgemeinen der Kriegsfürsorgeorganisation oder dem Nationalen Frauendienst. In Leipzig ist der letztere vom Bezirkskommando mit der Betreuung der Kriegswitwen beauftragt worden, und seine Helferinnen in der Familienfürsorge unterziehen sich dieser Aufgabe. In Hagen ist eine Fürsorgerin tätig, die jede Kriegswitwe persönlich aufsucht und ihr mit Rat und Hilfe jeder Art zur Seite steht; sie hat dort bisher 40 Fälle übernommen. Es ist selbstverständlich, daß diese Familienfürsorge sich auch auf die Kriegswaisen erstreckt, in vielen Fällen sind diese sogar der Hauptgegenstand des pflegerischen Interesses. In Posen sind, ähnlich wie in Hagen die Familien gefallener Krieger in die Obhut einer besonderen Pflegerin gestellt, welche die Familien aufsucht, sich der Kinder annimmt, ihre Leistungen in der Schule überwacht und sich nach der Schulentlassung um geeignete Berufsstellungen für sie bemüht. In Saarbrücken vermittelt die Auskunftsstelle des Stadtverbandes die unentgeltliche Unterbringung und die Adoption von Kriegerwaisen, für die sich Pflegeeltern in genügender Zahl melden. In ähnlicher Weise ist die Rechtsschutzstelle in Eisenach um die Vermittlung guter Pflegeeltern für Kriegerwaisen sowie gelegentliche Adoption bemüht.

Auch zur Frage der Fürsorge für Kriegerwaisen hat der Bund Deutscher Frauenvereine in Leitsätzen Stellung genommen. Sie lauten:

1. Die Errichtung neuer Kriegswaisenhäuser ist zu vermeiden, weil die bestehenden Waisenhäuser Raum für eine verhältnismäßig große Zahl Neueintretender haben, und weil sämtliche Kriegerwaisen nach Verlauf von höchstens 14 Jahren dem Schulerziehungsalter entwachsen sein werden.
2. Es ist zu erstreben, daß die Halbwaisen möglichst bei der Mutter bleiben können und die Vollwaisen in Familienpflege gegeben werden.
3. Die vom Gesetz geschaffenen Organe: Gemeindewaisenrat, Vormundschaftsgericht und Vormundschaft, sowie die bestehenden karitativen Vereine genügen, sofern sie geeignet ausgestaltet und richtig benutzt werden, vollkommen, um die durch die Fürsorge für Kriegerwaisen entstehende Mehrarbeit zu leisten. Die Gründung neuer Organisationen zur Versorgung der Kriegerwaisen ist nicht nötig.
4. Besonders sorgfältiger Organisation bedarf der Gemeindewaisenrat, der überall Hand in Hand mit dem städtischen Waisenamt zu arbeiten hat. Neben die männlichen sollten überall, wo das Gesetz es gestattet, weibliche Waisenräte treten; jedenfalls sollten die Waisenräte allgemein durch Waisenpflegerinnen unterstützt werden.
5. In großen Städten ist eine Verbindung zwischen Berufs- und ehrenamtlicher Vormundschaft anzustreben. Zur ehrenamtlichen Vormundschaft, die zur Ergänzung der Berufsvormundschaft unentbehrlich ist, sind mehr als bisher Frauen heranzuziehen. Die ehrenamtlichen Vormünder eines Bezirks sollten organisatorisch zusammengefaßt und in der Erfüllung ihrer Pflichten unterwiesen werden. Freiwillige Jugendfürsorgeorganisationen müssen die amtlichen Organe in der Ausübung ihrer Pflichten gegenüber den Mündeln unterstützen. Jugendfürsorgeorganisationen und die Vereine der organisierten Einzelvormünder sollten aus staatlichen oder städtischen Mitteln unterstützt werden.
6. Die kommunale Waisenfürsorge darf sich nicht auf die Gewährung von Unterhalt und Geldunterstützung beschränken, sondern sie muß soziale Fürsorge im wahren Sinne des Wortes sein. Auch hierzu bedarf sie der Unterstützung ehrenamtlicher Organe, innerhalb deren das weibliche Element genügend stark vertreten sein muß.

Der in diesen Thesen mit besonderem Nachdruck behandelten Frage der Vormundschaft hat der Nationale Frauendienst in mehreren Städten große Aufmerksamkeit zugewendet. In Heidelberg hat die Rechtsschutzstelle in der richtigen Erkenntnis, daß in der jetzigen schweren Zeit die Vormünderin neben dem gesetzlich vorgeschriebenen Rechtsschutz auch persönliche mütterliche Fürsorge ausüben müsse, vor allem zum Zweck der Berufsvorbereitung der Kriegerwaisen unter ihren Mitgliedern eine Sammlung veranstaltet, unter dem Namen: Stiftung weiblicher Vormundschaft und Beistandschaft des Nationalen Frauendienstes, Heidelberg. Auch aus Worms, Eisenach, Braun-

schweig wurde die Übernahme weiblicher Vormundschaften für Kriegerwaisen gemeldet. Neben den Vormundschaften nehmen die Kriegspatenschaften eine bedeutende Stelle innerhalb der Fürsorge für Kriegerwaisen ein. In München wurde vom Hauptverband bayerischer Frauenvereine ein Aufruf erlassen, der die Frauen aufforderte, Kriegspatenschaften zu übernehmen. Die Kriegspatin ist nicht als Taufpatin gedacht; sie hat nur die Verpflichtung, die Mutter werdende Frau, die Wöchnerin zu beraten, ihr die während der Kriegszeit zu Gebote stehenden Hilfsmöglichkeiten zu vermitteln, der Gesundheit von Mutter und Kind besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und schließlich in wohltuender Weise durch persönlichen Verkehr aufrichtend und tröstend der einsamen Frau über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Dieser schönen Aufgabe haben sich die Frauen in vielen Städten gern unterzogen. Vom Nationalen Frauendienst Hannover wird die Übernahme von 27 Kriegspatenschaften berichtet, ebenso werden in Ratibor Kriegspatenschaften von Mitgliedern des Nationalen Frauendienstes übernommen. In Mannheim hat sich im Frühjahr 1915 ein Verein zur Propagierung der Kriegspatenschaft gebildet, der die Überwachung seiner Patenkinder übernimmt und bereits 40—50 Kinder versorgt. In Erfurt werden für die Zwecke der Kriegspatenschaft große Mittel privatim durch Mitglieder des Nationalen Frauendienstes aufgebracht. Den Frauen wurde freie Entbindung, Kinderwäsche, Milch, Kräftigungsmittel, eine Pflegerin gewährt. Jede Frau wurde von einem Mitglied der angeschlossenen Vereine besucht und beraten, denn neben der materiellen Hilfe spielte die seelische eine große Rolle.

Die Bundesratsbestimmungen über die Reichswochenhilfe [1]) haben in manchen Städten die Tätigkeit der Kriegspaten ein wenig eingeschränkt. Doch sind gerade diese Bestimmungen der beste Ausdruck der Überzeugung, die der Weltkrieg in Deutschland gefestigt und gestärkt hat: „Die Kinder sind eines Volkes größter Schatz.“ Eine Führerin der Frauenbewegung hat einmal deren letztes Ziel mit den Worten bezeichnet: „Die Frauen der ganzen Welt breiten die Hände schützend über die Kinder.“ Dieses Wort soll vor allem an den Kindern wahr werden, die der Krieg ihres natürlichen Beschützers, des Vaters, beraubte.

---

1) Vgl. hierzu das Kapitel „Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge“ S. 105.

Flüchtlingsfürsorge.

Es liegen Berichte vor von:

Aachen, Altenburg, Augsburg, Barmen, Bielefeld, Bonn, Brandenburg, Braunschweig, Breslau, Bromberg, Cassel, Celle, Charlottenburg, Chemnitz, Christburg, Colmar, Danzig, Darmstadt, Detmold, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Elbing, Erlangen, Freiburg i. B., Fürth, Glogau, Göttingen, Gotha, Graudenz, Hagen, Halle, Hamburg, Hannover, Insterburg, Kiel, Köln a. Rh., Königsberg, Kolberg, Leipzig, Ludwigshafen a. Rh., Lübeck, Lüneburg, Magdeburg, Minden i. W., M.-Gladbach, München, Naumburg, Neumünster, Neuwied, Offenbach a. M., Osnabrück, Passau, Plauen, Posen, Potsdam, Remscheid, Rostock, Saarbrücken, Stargard, Stolp, Straßburg, Stuttgart, Tilsit, Ulm, Wesel, Wiesbaden, Wolfenbüttel, Würzburg.

Das Gebiet der Flüchtlingsfürsorge gliedert sich naturgemäß in zwei Teile, in die Fürsorge für Flüchtlinge aus den zeitweilig besetzten deutschen Gebieten und die Fürsorge für Flüchtlinge aus dem feindlichen Ausland. Die aus dem Ausland Flüchtenden verteilten sich schon ohne behördliches Zutun so ziemlich über das ganze Reich, denn jeder kehrte dahin zurück, wo Familienbande ihn hinzogen oder wo er nach vielleicht jahrelangem Aufenthalt im Ausland noch Anknüpfungen irgendwelcher Art hatte. Massenmaßnahmen wurden für die aus dem Ausland ausgewiesenen Deutschen vor allem nach den verschiedenen Kriegserklärungen und in denjenigen großen Eisenbahnknotenpunkten notwendig, die den Auslandsgrenzen am nächsten liegen. Daß Köln zu einer Hauptstätte der Flüchtlingsfürsorge wurde, ist begreiflich, denn seine geographische Lage hat es zum Hauptknotenpunkt für die westdeutschen Eisenbahnen im Verkehr mit dem Ausland gemacht. In dem gleichen Augenblick, in dem die ersten Truppen die feindlichen Grenzen überschritten, fluteten naturgemäß ungeheure Massen ausgewiesener Deutscher als arme, von allem Notwendigen entblößte Flüchtlinge in ihr Vaterland zurück. Als erstes Erfordernis der Hilfe ergab sich hier wie überall die Sorge für die Befriedigung der elementarsten Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung und Wohnung. Während des Chaos, das in den ersten Tagen nach der Mobilmachung auf dem Kölner Hauptbahnhof herrschte, war an eine eigentliche Organisation der Flüchtlingsfürsorge nicht zu denken. Wohl aber errichtete die Nationale Frauengemeinschaft Köln schon am 8. August eine Beratungsstelle innerhalb der Sperre des Hauptbahnhofs. Hier wurden die Flüchtigen beraten, wurde ihnen unter Vermittlung der Stadt Wechselgeld verschafft und ihnen zur schnellen Weiterfahrt verholfen. Hier wurde aber auch vor allem die Nachforschung nach versprengten Familienangehörigen in die

Wege geleitet. Während die Beratungsstelle innerhalb des Bahnhofs, die während der ersten Zeit Tag und Nacht geöffnet war, hauptsächlich solchen Flüchtlingen diente, die rasch weiterbefördert werden mußten, wurde in der Stadt eine zweite Beratungsstelle für diejenigen eröffnet, die Köln nicht sofort wieder verlassen konnten. Den Hauptteil der zuströmenden Flüchtlinge bildeten selbstverständlich die aus Belgien ausgewiesenen Deutschen, die aus dem übrigen feindlichen Ausland und den besetzten deutschen Gebieten machten kaum ein Drittel der Flüchtlingsschar aus. Die Gesamtzahl konnte nicht genau festgestellt werden, in den ersten Kriegstagen belief sie sich täglich auf mehrere hundert Personen. Ohne Wahl mußten diese in Massenquartieren untergebracht werden. Für das Notwendigste an Kleidern sorgte sogleich eine auf dem Hauptbahnhof eingeleitete Sammlung von Kleidungsstücken. Auch eine Verpflegungsstelle wurde in der unteren Halle des Bahnhofs aufgeschlagen. Es zeigte sich bald, daß nur eine mit großen Mitteln und weitgehenden Befugnissen ausgerüstete Stelle die Flüchtlingsfürsorge wirklich durchführen könne. Der Polizeipräsident übertrug daher die offizielle Fürsorgestelle dem Roten Kreuz, mit dem aber die Nationale Frauengemeinschaft in diesem Arbeitszweig weiter zusammenwirkt. Sie beteiligt sich vor allem eifrig an der Sorge für Verpflegung und Familienquartiere und spendet aus ihrer Kleiderkammer die notwendige Kleidung.

Für die vereinzelt eintreffenden Flüchtlinge sorgten in den meisten Städten die Kriegsfürsorgeeinrichtungen in ähnlicher Art wie für die übrigen Hilfsbedürftigen. Besondere Maßnahmen machte nur die Unterbringung nötig, sonst wurde für ihre Beköstigung und Bekleidung wie für die anderer Schützlinge Sorge getragen, sowie ihnen Arbeit verschafft. Die Nachforschungen nach im feindlichen Ausland zurückgebliebenen deutschen Frauen und Mädchen übernahmen vielfach die Vereine „Freundinnen junger Mädchen“. Dank ihrer Verbindungen mit neutralen Ländern gelang es ihnen oft, den Aufenthalt der Vermißten festzustellen und Nachrichten zwischen ihnen und ihren Familien zu vermitteln. So hatte z. B. der Darmstädter Verein bis Mitte Juni 1914 in 48 Fällen erfolgreiche Nachforschungen angestellt und außerdem 2004 briefliche Nachrichten, von denen häufig Auszüge und Übersetzungen gemacht werden mußten, vermittelt. Mehrfach konnte deutschen Mädchen auch die Erlaubnis zur Heimkehr erwirkt werden.

Eine Sonderkategorie aus dem feindlichen Ausland Heimkehrender war die Schar der deutschen Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen und Dienstboten. Dieser haben sich in den meisten Städten die Berufsorgani-

sationen liebevoll angenommen. So haben vielerorts die Lehrerinnenvereine, u. a. auch der Verein der Privatlehrerinnen Bayerns in München und die Beratungsstelle der Lehrerinnenvereine in Hannover, mit einer besonderen Kriegshilfe für flüchtige Erzieherinnen aus Frankreich, England, Italien und Rußland begonnen. Sie leisteten Hilfe durch Stellenvermittlung, durch Aufnahme in Heimen oder Unterbringung in Familien, durch Bestreitung der Kosten für Mahlzeiten, durch Verteilung von Kleidern und Wäsche sowie durch Barunterstützung.

Sehr viel größer waren die Anforderungen, die das plötzliche massenhafte Einströmen von Flüchtlingen aus den besetzten deutschen Gebieten an die Träger der sozialen Fürsorge in den Landesteilen stellte, in die sich der Strom der Flüchtlinge zuerst ergoß. Ergreifende Berichte über die Notlage dieser Unglücklichen liegen vor allem aus den Städten des deutschen Ostens vor. In Königsberg und Elbing war die ungeheure Aufgabe der Flüchtlingsfürsorge dem Nationalen Frauendienst übertragen, in Bromberg lag sie in den Händen des Vereins Frauenwohl, in Danzig in denen der Kriegshilfe für Danzig, der sich eine Anzahl Frauen für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hatte. Es lohnt sich, aus diesen Berichten Einzelheiten anzuführen. Anfang September 1914 begann in Königsberg die Masseneinwanderung, im Laufe des Frühjahrs und Sommers 1915 fing das Rückströmen in die befreiten Provinzen an. Während dieser ganzen Zeit waren ungefähr 50 Frauen Tag und Nacht auf den Bahnhöfen, um die abreisenden und heimkehrenden Flüchtlinge zu verpflegen. Nach und nach mußten sieben Massenunterkunftsstätten für die Flüchtlingsfamilien eingerichtet werden, die erst allmählich wieder aufgehoben werden konnten, nachdem die Flüchtlinge behördlicherseits über das Land verteilt worden waren. In einem einzigen dieser Massenquartiere, das in friedlichen Zeiten als Rollschuhpalast dient, haben ungefähr 15000 Flüchtlinge vorübergehend Unterkunft gefunden. Verwaltet wurden die Unterkunftsstätten in der ersten Zeit ausschließlich von ehrenamtlichen weiblichen Kräften; erst nach einiger Zeit, nachdem vom Magistrat Ärzte und Berufsschwestern für die Bewachung des Gesundheitszustandes der Flüchtlinge eingestellt worden waren, stellte der Nationale Frauendienst selbst auch noch einige Schwestern und Helferinnen an. Die Leitung blieb in der Hand einer ehrenamtlich tätigen Frau. Für die Kinder solcher Flüchtlingsfamilien, die aus Gesundheitsrücksichten eine Zeitlang in Königsberg bleiben mußten, machte die Leiterin mit Unterstützung eines Schulmannes den allem Anschein nach glücklichen Versuch, eine Art von Schulunterricht einzuführen, der von

Schülerinnen der ersten Klasse der Mädchen-Mittelschule erteilt wurde. Auch die kleinen Kinder wurden für die Überweisung im Kindergarten eine Zeitlang gesammelt. Die Verpflegung der in den Massenunterkunftsstellen sowie der privat in Königsberg untergebrachten Flüchtlinge übernahmen sechs Küchen, und zwar vier Volksküchen, eine Fabrik- und eine Schulküche, die ebenfalls unter ehrenamtlicher weiblicher Leitung standen. Für solche Flüchtlinge, die sich das Essen selbst zubereiten konnten und wollten, wurden Nahrungsmittel ausgegeben, die zum Teil als Liebesgaben aus anderen Provinzen kamen, teils von Königsberger Firmen geschenkt wurden.

Fünf Fluchtperioden ostpreußischer Flüchtlinge, die dreimal durch die Eisenbahn, zweimal durch Pferdefuhrwerke in die Stadt kamen, hatte Elbing durchzumachen. Wie ein unaufhaltsamer Wassersturz kamen sie vom 17. August 1914 ab über die Stadt. Da alle größeren Räume durch Lazarette belegt waren, so war für die Unterbringung dieses Massenandrangs in keiner Weise vorgesorgt. Im Augenblick der dringenden Not mußte der Nationale Frauendienst erst alles schaffen und ordnen. Mehr als 48000 Flüchtlinge sind im ganzen im Laufe des ersten Kriegsjahres vorübergehend oder dauernd, zum Teil wiederholt mit Unterkunft und Verpflegung, Kleidung, Wäsche und Schuhzeug versehen worden. Vielen mußte Möbel, Betten, Bettwäsche sowie Hausgerät beschafft werden. Einen Teil dieser Sachen erhielt der Nationale Frauendienst geschenkt, einen Teil entlieh er; was fehlte, wurde angeschafft. Die warme trockene Witterung des Frühherbstes 1914 erleichterte die Unterbringung der Flüchtlinge. Bodenräume, Scheunen, Kegelbahnen, Fabrikräume konnten mit herangezogen werden. Die Elbinger Bürgerschaft zeigte sich sehr hilfsbereit und öffnete den Flüchtlingen bis tief in die Nacht hinein ihre Türen. Schwieriger gestalteten sich die Dinge bei dem zweiten großen Ansturm im November. In den Tagen vom 18. bis 22. hatte der Nationale Frauendienst außer den Menschen 918 Leiterwagen und andere Fuhrwerke und gegen 2000 Pferde in der Stadt unterzubringen; für die Tiere mußte ebenfalls Futter beschafft werden. Wiederum galt es, Massenquartiere zu stellen, die auch genügend gegen die Kälte schützten. Einige von diesen mußten vom Nationalen Frauendienst mit Heiz- und Kochvorrichtung versehen und auch sonst menschenwürdig hergerichtet werden. In der zur Massenspeisungsanstalt ausgestalteten Volksküche, für die der Nationale Frauendienst alles notwendige Eßgerät beschaffte, wurden lange Zeit täglich 11—1500 Mittags- und 400—600 Abendportionen verabfolgt. Die Materialkosten für das Essen trug die Stadt, das übrige

war Leistung des Nationalen Frauendienstes. Außerdem wurden an zwei Sammelpunkten der Flüchtlinge an den Heerstraßen durch die Niederung vom Nationalen Frauendienst zwei Feldküchen neu aufgebaut, eingerichtet und bis nach Weihnachten im Betrieb erhalten. In jeder sind über 10000 Mittags- und Abendportionen und nicht viel weniger Frühstücksportionen ausgegeben worden. Besondere Schwierigkeiten machte in der plötzlich überfüllten Stadt die Unterbringung der Alten, Schwachen, Siechen, Kranken und Wöchnerinnen. Die vorhandenen Krankenanstalten waren überfüllt, die Ärzte überanstrengt, verschiedene Hebammen verweigerten die Aufnahme der Schwangeren aus Furcht, durch einen infolge der schrecklichen Verhältnisse leicht möglichen Unfall bei der Entbindung Unannehmlichkeiten zu haben und dadurch wohl gar ihre Konzession zu gefährden. Durch die unermüdliche Hingabe der Helferinnen des Nationalen Frauendienstes gelang es aber schließlich, alles zu bewältigen. Kranke und Sterbende wurden verpflegt, für ärztliche Behandlung und Medizin oder für ein anständiges Begräbnis gesorgt. Ende September ließ sich auch endlich der von Anbeginn dringende Wunsch verwirklichen, ein Wöchnerinnenheim für die Flüchtlingsfrauen einzurichten. Welche Hindernisse hier zu überwinden waren, ist allein aus dem einen Umstand zu ersehen, daß drei Wochen vergeblichen Bemühens dazu gehörten, um nur eine Wohnung für dieses Heim zu erhalten, weil Hausbesitzer und Mieter in seltener Übereinstimmung ein solches Heim für eine so „unanständige" Sache erklärten, daß man es in einem ehrbaren Hause nicht dulden könne. Schließlich wurde aber auch das durchgesetzt, und die Wöchnerinnen, von denen vorher viele auf der Straße, im Leiterwagen, in der Scheune, auf der kahlen Diele, im Stroh ihre schwere Stunde hatten durchmachen müssen, kamen nun in ein zwar einfaches, aber doch gediegen eingerichtetes Heim. 71 Kinder haben seither dort das Licht der Welt erblickt. Nach einer Zeit geringeren Zuspruchs füllte sich das Heim wieder zur Zeit des Rückströmens der Flüchtlinge nach dem Abzug der Russen.

Auch die Weiterbeförderung der Flüchtlinge fiel dem Nationalen Frauendienst zu. Die Verpflegung und Ausrüstung für die Reise nach weiter vom Kriegsschauplatz abgelegenen Gegenden hatte er zu besorgen. Die ersten Bahntransporte hatte er sogar ganz allein einzurichten und zu leiten. Bis die staatliche Fürsorge mit der Einrichtung von Flüchtlingsfürsorgestellen und der Verteilung der Flüchtlinge auf bestimmte Landesteile eingriff, hatte der Nationale Frauendienst Elbing schon 10000 Flüchtlinge versorgt. Ende August und Anfang

September 1914 war ihm neben der Auszahlung der Reisezehrpfennige auch die eines kleinen Vorschusses auf die Kriegsunterstützung an diejenigen Frauen anvertraut, deren Papiere infolge der Flucht nicht in Ordnung waren. Die vom Staat bewilligten Mittel gab die Stadt vorschußweise her. Mit 500 M. hatte sie geglaubt, auskommen zu können, der Nationale Frauendienst aber mußte in sechs Tagen über 5000 M. auszahlen, alles gegen Quittung und unter Aufnahme eines kleinen Protokolls. Das war eine der schwierigsten und anstrengendsten Arbeiten, vor allem weil die Bureauräume bei weitem nicht ausreichten. An einem einzigen Tage betrug der Besuch 2400 Menschen. Daß bei einem solchen Andrang in der Kleiderabgabe, bei der Wohnungsfürsorge, bei der Arbeitsvermittlung, der Geldausgabe, der Nachforschung nach Vermißten eine ordnungsmäßige Listenführung unmöglich war, läßt sich begreifen. Dies konnte erst nach wochenlanger Tätigkeit geschehen, als der Andrang etwas geringer wurde. So kommt es, daß die tatsächlichen Leistungen vielfach noch höher waren, als aus den aus den Listen sich ergebenden Zahlen hervorzugehen scheint. Trotz der ungeheuren Anforderungen, die durch die Flüchtlingsversorgung an den Nationalen Frauendienst gestellt wurden, ließ er es sich doch nicht nehmen, seine Leistungen über das unbedingt Notwendige hinaus zu steigern. So veranstaltete er für über 1000 Flüchtlingskinder eine Weihnachtsbescherung.

Zu den schmerzlichsten Eindrücken und Erfahrungen gehörte die Forschung nach den vermißten Familienangehörigen, die teils durch die Russen, teils während der Flucht von der Seite der Ihren gerissen worden waren. Die Bemühungen des Nationalen Frauendienstes zur Nachforschung nach den Vermißten setzten gleich zu Anfang ein. Die Namen der Fehlenden wurden auf großen Schultafeln im Bureau des Nationalen Frauendienstes und außerdem durch die Zeitungen bekanntgegeben. Der Erfolg war aber trotz eifrigster Bemühungen gering, bis die Einrichtung von Zentralauskunftstellen in Berlin und Königsberg diese Arbeit erleichterte. Im ganzen ist etwa 3000 Personen nachgeforscht worden, von denen etwa die Hälfte aufgefunden werden konnte. Auch die rechtliche Vertretung der Flüchtlinge mußte der Nationale Frauendienst vielfach übernehmen. Unzählige Eingaben mußten während des ersten Kriegsjahres gemacht werden. Sie bezogen sich auf Renten, Zinsen, Zahlung von Pensionen, Unterstützungen, Erziehungsgelder, Befreiung von der Mietzahlung für die zerstörten Wohnungen, Vorschüsse auf Kriegsentschädigung, neue Ausstellung von verloren gegangenen Hypothekenbriefen und anderen Dokumenten u. a. m.

Auch in Bromberg haben sich die Frauen, und zwar der Verein Frauenwohl, der Flüchtlingsfürsorge angenommen, ja es war dies während des ersten Kriegsjahres die umfangreichste Tätigkeit des Vereins. Die anfänglich zur Verfügung gestellten Gastquartiere in Familien reichten nach kurzer Zeit nicht mehr aus, und auch hier mußten Massenquartiere eingerichtet werden. Für die nicht nur vorübergehend in Bromberg sich Aufhaltenden vermittelte der Verein leere Wohnungen, die meist unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden. Im übrigen verlief die Arbeit ziemlich in den gleichen Bahnen wie in Elbing.

In Danzig war die Flüchtlingsarbeit ebenfalls sehr umfangreich und schwierig, da die Stadt Durchgangsstation für einen großen Teil der ostpreußischen Flüchtlinge war. Ihre Zahl war so gewaltig, daß sie nicht festgestellt werden konnte. Eine dauernde Versorgung in der Stadt haben während des Winters 1914/15 1500 Familien gefunden.

Was die ost- und westpreußischen Frauen für die vertriebenen Ostpreußen, das leisteten in entsprechend kleinerem Maßstabe die Frauen in der näheren Umgegend der von den Franzosen besetzten Gebietsteile für die Flüchtlinge aus den im Operationsgebiet liegenden Vogesentälern. Die von Frauen des Elsässischen Frauenbundes in Colmar geleistete Fürsorgearbeit umfaßte drei Gruppen: die Sprechstunde, in der Auskunft und Rat erteilt wurde, die Austeilung von Kleidern, Wäsche und Schuhzeug und die Versorgung der von städtischer Seite in öffentlichen Gebäuden untergebrachten Flüchtlinge. In den Massenquartieren befanden sich zeitweilig 3—400 Menschen mit ihren Bündeln, Karren und Kinderwagen. Zu den Mahlzeiten wurden die Gesunden in die Suppenanstalten oder eine städtische Herberge geführt, die Gebrechlichen und die kleinen Kinder aber von den Fürsorgedamen an Ort und Stelle versorgt. Es war keine kleine Aufgabe, bis genügend Brot, Butter und Milch beschafft, bis abends die Kinder sauber gewaschen und zur Ruhe gebracht waren. Nach einigen Tagen führte der Extrazug die armen Heimatlosen in der Regel weiter in friedlichere Gegenden. Dann gab es für die in der Flüchtlingsfürsorge Stehenden ein kurzes Aufatmen; doch die Zeit war ausgefüllt mit dem Rüsten der Räume zu neuem Besuch.

Die Nationalen Frauendienste der im Innern des Deutschen Reiches gelegenen Städte beteiligten sich an der Flüchtlingsfürsorge teils durch Übersendung von Kleidungsstücken und Lebensmitteln an die Flüchtlingsfürsorgestellen in den Grenzgebieten, teils durch zeitweilige oder dauernde Aufnahme einer kleineren Anzahl von Flüchtlingsfamilien. So hatte der Verband Casseler Frauenvereine Ende August 1914

vierzehn Tage lang 2000 Flüchtige aus Lothringen zu betreuen, die in Massenquartieren untergebracht, beköstigt und mit Beschäftigung versehen werden mußten. Auch in Hannover versorgte der Nationale Frauendienst über 900 Flüchtlinge aus Lothringen und Ostpreußen, bis das Rote Kreuz diesen Fürsorgezweig übernahm. Ähnlich war es in vielen größeren Städten Deutschlands, in denen die Flüchtlingsfürsorge meist bis zu der Zeit, in der die Flüchtlinge in ihre Heimat zurückkehrten, Arbeitsgebiet des Nationalen Frauendienstes blieb.

Die deutschen Frauen und die kriegsgemäße Lebensweise.

Es liegen Berichte vor von:

Aachen, Altenburg, Altona, Arnstadt, Arolsen, Aschaffenburg, Aschersleben, Augsburg, Baden-Baden, Barmen, Berlin, Bernburg, Beuthen, Bielefeld, Bochum, Bonn, Brandenburg, Braunschweig, Bremen, Breslau, Brieg, Bromberg, Cassel, Celle, Charlottenburg, Chemnitz, Coblenz, Cöthen, Colmar, Crefeld, Danzig, Darmstadt, Dessau, Detmold, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Eberswalde, Eisenach, Eisleben, Elberfeld, Elbing, Erfurt, Erlangen, Essen, Eßlingen, Flensburg, Forst, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Fürth, Gießen, Gleiwitz, Glogau, Godesberg, Göppingen, Görlitz, Göttingen, Gotha, Greifswald, Guben, Hadersleben, Hagen, Halle, Hamburg, Hameln, Hamm, Hannover, Heidelberg, Hildesheim, Hirschberg, Hof i. B., Jena, Insterburg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Kattowitz, Kempten, Kiel, Köln, Königsberg, Kolberg, Kreuznach, Lahr i. B., Landau, Landsberg, Liegnitz, Luckenwalde, Ludwigshafen a. Rh., Lübeck, Lüneburg, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Marburg, Minden i. W., Mülhausen i. E., Mülheim a. Rh., M.-Gladbach, München, Naumburg, Neiße, Neustadt a. H., Neustettin, Neustrelitz, Neuwied, Nürnberg, Offenbach, Ohligs, Oldenburg, Oppeln, Osnabrück, Passau, Pirmasens, Plauen, Posen, Potsdam, Ratibor, Regensburg, Remscheid, Rostock, Saarbrücken, Schöneberg, Schweidnitz, Solingen, Sorau, Speyer, Stade, Stargard, Stettin, Stolp, Stralsund, Straßburg i. E., Stuttgart, Tilsit, Torgau, Tübingen, Ulm a. D., Weimar, Wesel, Wiesbaden, Wilhelmshaven, Wismar, Witten, Wolfenbüttel, Worms, Zittau.

Hütet das heilige Brot!
Seht ihr die schleichende Not?
Sie hat unsere frevelnden Freuden,
Sie hat unser feiges Vergeuden
Mit knöchernen Fäusten bedroht:
Hütet das heilige Brot!

Achtet das goldene Korn!
Seht, zum Meer schwillt der Born
Rauchenden Bluts unserer Besten.
Wollt ihr träge euch mästen?
Fürchtet die Schale voll Zorn:
Achtet das goldene Korn!

Jede Krume ist wert!
Schirmt das Feuer im Herd.
In eisigen Schützengräben
Opfert sich edelstes Leben
Von Frost und Hunger versehrt,
Jede Krume ist wert!

Hütet das heilige Brot!
Hört ihr der Heimat Gebot?
Helft zum würdigen Frieden,
Verdient euch, was euch beschieden!
Fühlt die eiserne Not:
Hütet das heilige Brot!

Ilse Franke.

Mit einem Schlage versetzen uns diese Verse in die Zeit zurück, als den deutschen Frauen zuerst klar wurde, welche Aufgaben der englische Aushungerungsplan den Daheimgebliebenen auferlegte, in jene Zeit, da für die Hausfrau der Krieg im „wirtschaftlichen Schützengraben" begann, der noch immer nicht zu Ende gekämpft ist.

Sobald die Volkswirtschaft, wie es in Deutschland seit Ausbruch des Krieges der Fall ist, in erster Linie auf die Konsumtion eingestellt wird, gewinnt die Tätigkeit derer, die den Güterverbrauch ordnen und leiten, gewinnt somit die Tätigkeit der Hausfrauen ungeheuer an Bedeutung. Im Frieden ist es Aufgabe der Hausfrau, in ihrer eigenen Wirtschaft mit dem geringsten Kraftaufwand den größten wirtschaftlichen Erfolg zu erreichen. Im Krieg — und zumal in einem Wirtschaftskrieg — ist sie vor die Lösung einer ganz neuen Aufgabe gestellt. Es gilt die eigene Wirtschaft so zu führen, daß zwar deren Bedürfnisse befriedigt werden, aber durch die Art der Befriedigung dieser Bedürfnisse, die Gesamtheit nicht geschädigt wird. Mit dem Ausbruch des Krieges kam daher für die deutsche Hausfrau der Zeitpunkt, an dem sie zeigen konnte, ob sie schon genügend zur Staatsbürgerin erzogen war, um die ihr als Konsumentin in die Hände gelegte Macht zum Wohle des Vaterlandes zu nutzen. Zum Ruhm der deutschen Hausfrau kann es gesagt werden, daß es der Aufklärung seitens der Volkswirtschaftslehrer sehr rasch gelang, ihr die Verpflichtung klarzumachen, im vaterländischen Interesse während des Krieges mit allen Vorräten sehr sparsam umzugehen und nicht das kleinste und geringste unausgenutzt zu lassen, ihr zu zeigen, daß in dem wirtschaftlichen Kriege, für den das deutsche Volk seine ganze Kraft ebenso zusammennehmen mußte wie in dem Kriege mit der Waffe in der Hand, die Kämpfenden in der ersten Frontlinie die Hausfrauen sein müßten. Tatsächlich haben denn auch ihr Verständnis für die neuen organisatorischen Fragen, die durch die Verteilung und Streckung der Lebensmittel aufgeworfen wurden, ihre Fähigkeit der Anpassung des täglichen Lebens an die Forderungen der politischen Lage, die Erfolge des Deutschen Reiches im Weltkrieg erheblich unterstützt. Ja, die deutschen Frauen waren stolz darauf, daß es ihnen vergönnt war, mit dazu beizutragen, daß der Aushungerungsplan unserer Feinde zunichte gemacht wurde!

Die innerhalb der deutschen Frauenbewegung organisierten Frauen traten an die Aufklärungsarbeit auf dem Gebiete der Volksernährung im großen Umfang erst im November des Jahres 1914 heran. Daß in der deutschen Volksernährung schwierige Probleme entstehen mußten, hatten sie allerdings von Anfang an vorausgesehen. Schon der erste

am Tage der Mobilmachung erschienene Organisationsplan des Nationalen Frauendienstes nannte die Mitarbeit an der Lebensmittelversorgung als wichtigste Aufgabe.[1]) Da indessen während der ersten Kriegsmonate Bedenken gegen eine solche Aufklärung bestanden, von der man eine Beunruhigung der Bevölkerung und eine falsche Wirkung auf das Ausland befürchtete, so mußten die anfänglich geplanten Maßnahmen zur Gewinnung einer Übersicht über das, was die deutsche Volkswirtschaft besaß und was ihr fehlte, in den ersten vier Kriegsmonaten zurückgestellt werden. Die Bewegung gewann Boden erst gegen Ende November im Anschluß an das von Professor Eltzbacher herausgegebene Buch „Die deutsche Volksernährung und der englische Aushungerungsplan". Da der Nationale Frauendienst Berlin aber schon vor Erscheinen dieses Buches in Verbindung mit dessen Mitarbeiterkreis stand, so konnte bereits Ende Oktober mit der Aufklärungsarbeit begonnen werden. Die erste Aufgabe bestand darin, diejenigen Stellen aufmerksam zu machen, die Einfluß auf die Haltung bestimmter Bevölkerungskreise erwerben konnten: die Schule, Berufsorganisationen und Vereine. Gleichzeitig trat der Nationale Frauendienst Berlin an Lehrervereine und andere Berufsverbände mit der Anregung heran, für ihre Mitglieder Besprechungen und Versammlungen über diese Fragen zu veranstalten, zu denen der Nationale Frauendienst Redner und Rednerinnen vermitteln wollte. Diese Anregung hatte nur teilweise Erfolg, da man in weiten Kreisen noch immer nicht an den Ernst dieser Fragen glaubte. Trotzdem wurden schon damals Kochvorführungen unter Hinzuziehung von Haushaltungslehrerinnen in verschiedenen Stadtteilen Berlins durch den Nationalen Frauendienst eingerichtet. Hand in Hand damit ging der Vertrieb aufklärender Flugschriften, die teils von dem Kreise der Mitarbeiter des Herrn Professor Eltzbacher, teils vom Bund deutscher Frauenvereine, teils von anderen Vereinen herausgegeben wurden. Unter diesen sind zu nennen die bereits erwähnten Flugblätter an die Hausfrauen und an die deutschen Schulkinder[2]), ein vom Nationalen Frauendienst Berlin herausgegebenes Flugblatt an die deutschen Köchinnen, verschiedene Merkblätter über Ernährung in der Kriegszeit, ein kleines Kriegskochbuch von Hedwig Heyl, die sämtlich in vielen Tausenden von Exemplaren über das ganze Deutsche Reich verbreitet wur-

1) Vgl. hierzu das Kapitel „Die Kriegsarbeit des Bundes Deutscher Frauenvereine" S. 4.

2) Vgl. das Kapitel „Die Kriegsarbeit des Bundes Deutscher Frauenvereine" S. 7.

KRIEG und KÜCHE

Esst Kriegsbrot

Kocht die Kartoffeln
in der Schale

Kauft Keinen Kuchen

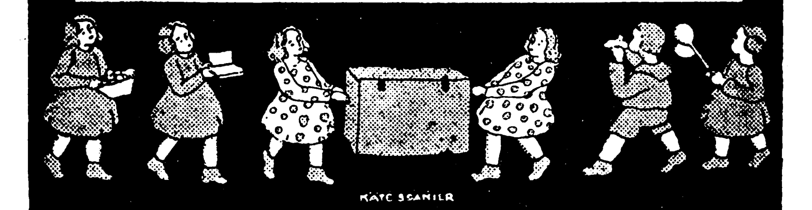
Seid Klug spart Fett

Kocht mit Kochkiste

Kocht mit Kriegs Kochbuch

Helft den Krieg gewinnen

Nationaler Frauendienst





Obst- und Gemüseverwertungsstelle in Frankfurt a. M.



Hausfrauenberatungsstelle in Frankfurt a. M.

den. Besonderen Erfolg hatte auch ein büntes Plakat „Krieg und Küche", das zum Aufhängen in der Küche bestimmt war (siehe Abbildung) und in 33 000 Exemplaren versandt wurde. Neben der Aufklärung, die durch diese Flugblätter über das ganze Land verbreitet wurde, begannen um diese Zeit die Frauenorganisationen auch schon Rednerinnen über Volksernährungsfragen auszusenden, die die Saat, die durch die Schrift bereits ausgesäet war, nun durch das Wort zur Reife bringen sollten. So hat u. a. die Vorsitzende des Bundes Deutscher Hausfrauenvereine in unzähligen großen und kleinen Städten Deutschlands über Volksernährungsfragen gesprochen und dort neue Mittelpunkte für die Aufklärung der Hausfrauen geschaffen. Im Februar 1915, als seitens der Regierung ernstlich mit den Maßnahmen begonnen wurde, die den Zweck hatten, die vorhandenen Nahrungsmittel zu strecken und auf die Bevölkerung gerecht zu verteilen, begann man von dieser Seite aus eine systematische Aufklärung weiter Volkskreise zu fördern. Zu diesem Zwecke wurde in Berlin vom preußischen Ministerium des Innern ein Lehrkursus für Redner über den Stand der Volksernährungsfrage und über die Notwendigkeit sparsamen Wirtschaftens abgehalten, an dem sich auch eine große Anzahl von Frauen beteiligten, die dann ihrerseits das Gelernte hinaustrugen in Stadt und Land. In sämtlichen Berichten über die Mitarbeit der Frauen an der Förderung einer kriegsgemäßen Lebensweise werden solche Vorträge erwähnt. In großen und kleineren Städten war das Interesse der Bevölkerung überall so groß, daß die Säle nicht ausreichten, um die Lernbegierigen zu fassen; meist mußten die ersten Vorträge wiederholt werden, um allen die Möglichkeit zu geben, sie zu hören. Vielfach wurden ganze Vortragskurse abgehalten, die die Kenntnisse über die neuen Verhältnisse vertieften und oftmals dazu dienten, neue Redner und Rednerinnen zu schulen, die ihrerseits von der betreffenden Stadt aus die umliegenden ländlichen Ortschaften und Bezirke bereisten und die Aufklärung dorthin weitertrugen. So wurde z. B. von Göttingen aus der Regierungsbezirk Hildesheim, von Gotha das Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha, von Arolsen das Fürstentum Waldeck, von Frankfurt a. M. der Obertaunuskreis bearbeitet.[1]) In den Großstädten berief man besondere Köchinnenversammlungen ein, da es wichtig schien, auch diese auf die Gestaltung des Küchenzettels der Wohlhabenden so außerordentlich einflußreichen Persönlichkeiten von der Notwendigkeit einer kriegsgemäßen Lebensweise zu überzeugen. Auch hier ging der Natio-

1) Vgl. hierzu auch das Kapitel „Kriegsfürsorge auf dem Lande" S. 153.

nale Frauendienst Berlin bahnbrechend vor. Bereits am 16. Dezember 1914 fand im Plenarsaal des Preußischen Abgeordnetenhauses die erste Köchinnenversammlung statt, die bis auf den letzten Platz gefüllt war; vor der Versammlung waren auf den Märkten und in den Markthallen Handzettel mit der Einladung verteilt worden. Gleichzeitig war man an die Hausfrauen mit der Bitte herangetreten, ihre Köchinnen zum Besuche der Versammlung anzuregen.

Die Frucht der Aufklärungsversammlungen war überall der rege Wunsch der Hausfrauen nach Weiterberatung. Dem wurde auf verschiedene Weise entsprochen, am häufigsten durch die Einrichtung von Kochvorführungen, die zum Teil mit kurzen Vorträgen verbunden waren, ferner durch die Vorführung von Kochkisten und Kochbeuteln sowie durch die Begründung hauswirtschaftlicher Beratungsstellen. Selbst in den kleinsten Städten, ja vielfach ganz besonders in diesen, übten die Kochkurse, die teils als Wanderkochkurse auch auf das Land hinausgetragen wurden, auf die Frauen eine sehr große Anziehungskraft aus. Meist waren sie so eingerichtet, daß sie das Wissenswerte in möglichst kurzer Zeit beibrachten, so daß auch arbeitenden Frauen die Möglichkeit gegeben war, an diesen Kursen teilzunehmen. Sie wurden immer wiederholt, vielfach auch in späte Abendstunden gelegt, paßten sich den jeweiligen neuen Bundesratsbestimmungen über Ernährungsfragen mit großem Geschick an und dauern fast überall immer noch fort. Bei vielen der Kochkurse wurde das Hauptgewicht auf das Vorkochen in der Kochkiste und im Kochbeutel gelegt. Mit besonderem Nachdruck wurde auf die Einführung von Kochkisten und Kochbeuteln hingearbeitet, die in vielen Städten teils in den Beratungsstellen, teils in besonderen zu diesem Zweck gemieteten oder zur Verfügung gestellten Läden verkauft wurden. Nebenher ging dauernd die hauswirtschaftliche Beratung der einzelnen Hausfrauen. In Berlin wurden nach und nach in verschiedenen Stadtgegenden zehn Beratungsstellen eröffnet, die in den Monaten Januar und Februar 1915 am stärksten besucht waren. Später war das Bedürfnis nicht mehr so dringend, so daß drei Beratungsstellen wieder geschlossen werden konnten. Die Besuchsziffer betrug von der Eröffnung bis zum 30. Juni 1915 rund 9000 Personen. In kleinerem Maßstab war es in anderen Städten ähnlich. Der mündlichen Beratung lagen überall von Sachverständigen ausgearbeitete Richtlinien zugrunde, die je nach der Entwicklung der Lage Ergänzungen und Veränderungen erfuhren. Vielfach erfolgte die Beratung durch Haushaltungslehrerinnen, die sich überhaupt in der ganzen Arbeit zugunsten einer kriegsgemäßen Lebensweise ein großes



Verdienst erworben haben. Den Leiterinnen der Beratungsstellen oder anderen in den Abteilungen für Konsumfragen arbeitenden Frauen lag es häufig auch ob, durch Bearbeitung der Presse weitere Kreise des Publikums für diese neuen Fragen zu interessieren. So wurden Wochenspeisezettel und Kochvorschriften in großer Anzahl an die Presse gegeben, die sich den jeweiligen wirtschaftlichen Notwendigkeiten anzupassen suchten: süße Speisen ohne Mehl, fleischlose Mahlzeiten, Gerichte aus Klipp- und Stockfischen wurden auf diese Weise bekannt gemacht.

Um für einige Nahrungsmittel noch größere Propaganda zu machen, wurden seitens der Nationalen Frauendienste oder anderer Frauenorganisationen vielfach Nahrungsmittelausstellungen veranstaltet, die überall große Anziehungskraft ausübten. Vorzugsweise wurden Speisen ausgestellt, die in Verbindung mit Gelatine zubereitet waren, aber auch Gerichte aus neu eingeführten Mehlen, wie Tapiokamehl, Kastanienmehl, Maismehl und ähnlichem, Fischspeisen u. a. m. kamen zur Ausstellung. Sämtliche Gerichte wurden in kleinen Mengen vorgeführt, um Vergeudung von Nahrungsmitteln zu verhüten. Den ausgestellten Speisen wurden fast überall genaue Kochvorschriften bei-

10*

gefügt. In manchen Städten waren diese Ausstellungen auch enger umschrieben. So veranstaltete z. B. der Nationale Frauendienst Bochum eine Ausstellung wichtiger Nahrungsmittel und ihrer Verfälschungen und der Nationale Frauendienst Elbing eine Ausstellung von billigen Ersatzmitteln, und zwar von Fleischersatz, Fettersatz, Hülsenfrüchteersatz, Mandelersatz, Kaffee-, Tee- und Kakaoersatz.

Auch der Obstverwertung wurde, nachdem im ersten Kriegsherbst bereits von einigen Frauenvereinen auf diesem Gebiete sehr energisch, meist zugunsten der Lazarette, gearbeitet worden war, im Jahre 1915 von allen Seiten sehr große Aufmerksamkeit geschenkt. Fast in jeder deutschen Stadt bemühen sich die Frauen, zum Teil unter weitestgehender Unterstützung der Stadtverwaltung, die neue Obsternte möglichst zweckmäßig und vielseitig zu verwerten. Dabei haben sich in den verschiedenen Städten ganz verschiedenartige Organisationsformen ausgebildet. So arbeiten z. B. die Wiesbadener Frauen, die schon seit August 1914 eine mustergültige Einrichtung für die Obstverwertung getroffen haben, ausschließlich für Lazarette und die Heeresverwaltung. Große Mengen getrockneter Gemüse und eingekochten Obstes gehen von hier aus an die Front. In Frankfurt a. M. hat der Nationale Frauendienst Obstverwertungskurse veranstaltet, in denen die Frauen einerseits durch Vorträge über die Art der Konservierung belehrt wurden, andererseits aber auch selbst mitgebrachtes Obst unter sachgemäßer Leitung einkochen konnten. Sie brachten auch selbst Töpfe oder Gläser mit und nahmen das Obst abends eingekocht mit heim. So genossen sie alle Vorteile der großen Einrichtung: Saftpresse, Passiermaschine usw. und hatten dabei die Annehmlichkeit, sicher sein zu können, daß das Obst nicht verdarb. Ähnlich wurde es in Frankfurt mit der Dörreinrichtung für Obst und Gemüse gehalten. In Mannheim waren die Kurse wieder etwas anders eingerichtet. Hier kauften die drei Kursleiterinnen an jedem Markttag die verschiedensten Obstsorten ein, und zwar durchschnittlich 2 Zentner pro Tag. Das Obst wurde in der nahegelegenen Küche mit Hilfe freiwilliger Helferinnen so vorbereitet, daß nachmittags, wenn die Kursteilnehmerinnen kamen, gleich mit dem Einkochen begonnen werden konnte. An einem Tage durften immer nur 20 Frauen teilnehmen. Die Leiterin erklärte zunächst die verschiedenen Arten der Konservierung und besprach die Kochvorschriften, sodann wurde das Obst eingekocht, die Frauen durften schließlich das eingekochte Obst zum Selbstkostenpreis kaufen; dabei wurde von dem Grundsatz ausgegangen, das Obst nur an bedürftige Frauen abzugeben.

Fast überall wurde seitens der Frauenorganisationen die Sammlung der Küchenabfälle in Angriff genommen, um dadurch dem Futtermangel abzuhelfen. Die städtischen Hausfrauen und Köchinnen wurden durch Flugblätter darauf aufmerksam gemacht, daß es eine verhältnismäßig kleine Mühe sei, die Küchenabfälle, die sich zur Viehfütterung eignen, vor allem Kartoffelschalen, Gemüse- und Obstabfälle sorgfältig getrennt von Asche, Kehricht, Knochen und Scherben in einem besonderen Behälter zu sammeln und der Landwirtschaft der umliegenden ländlichen Bezirke zugute kommen zu lassen. In einigen Städten wurde eine derartige Einrichtung in Gemeinschaft mit der Stadtverwaltung ins Leben gerufen, in anderen organisierten die Hausfrauen selber die Sammlung und Verwertung in größerem oder kleinem Maßstabe. Griff mit dieser Arbeit die Tätigkeit der Stadtfrauen schon in das Gebiet der Landwirtschaft über, so betätigten sie sich vielerorts auch unmittelbar landwirtschaftlich durch die Förderung rechtzeitigen Anbaus von Kartoffeln und Gemüsen in den eigenen oder in gepachteten Gärten in der näheren Umgebung der Stadt. Nach dieser Richtung hin sind vor allem die Gruppen der Pfadfinderinnen sehr tätig gewesen. Ganz besonderer Beliebtheit erfreute sich dieser Tätigkeitszweig in der Provinz Schlesien, in der ja von jeher die Bestrebungen zugunsten des Kleingartenbaues zahlreiche Anhänger gehabt haben. Aber auch anderwärts wurden gute Erfolge erzielt, so bemerkenswerterweise auch in dem schon im Operationsgebiet gelegenen Mülhausen i. E.

Verschiedentlich haben die Frauenorganisationen auch bei der Nahrungsmittelversorgung direkt mitgewirkt. So versandte z. B. der Nationale Frauendienst Bochum einen Fragebogen an alle Kolonialwarengeschäfte der Stadt mit der Bitte um genaue Angabe des vorhandenen Vorrates und des Preises der wichtigsten Nahrungsmittel. Auf Grund der eingegangenen Antworten wurden sodann Listen angelegt, die einen guten Überblick über das Vorhandene gewährten. Aus ihnen ging z. B. hervor, daß in Bochum zu wenig Haferflocken vorhanden waren. Der Hausfrauenausschuß wandte sich daher in einer Eingabe an die Stadt und bat, für die heiße Jahreszeit die als Säuglingsnahrung unentbehrlichen Haferflocken zur Abgabe an die Bevölkerung bereitzuhalten. Die Stadt entsprach diesem Antrage und bestellte das Fehlende, so daß die Beratungsstelle des Nationalen Frauendienstes selbst nunmehr die Haferflocken zum Preise von 25 Pfennig für das halbe Pfund verkaufen konnte. In Coblenz übernahm der Hausfrauenverband die Vermittlung von Zucker, der ebenfalls durch die Stadt

beschafft wurde, nachdem ein Anschreiben des Hausfrauenverbandes um Zuckerlieferungen an 24 Großbetriebe abschlägig beantwortet worden war.

Auch bei der Kontrolle der Lebensmittelpreise sind die Mitglieder des Nationalen Frauendienstes verschiedentlich behilflich gewesen. So wurden ebenfalls in Coblenz schon im August 1914 sämtliche Lebensmittelgeschäfte von Mitgliedern des Nationalen Frauendienstes besucht, die Preise unter der Hand festgestellt und unerlaubte Preissteigerungen zur Anzeige gebracht. Als von der Polizeidirektion das Aushängen von Preislisten in den Läden zur Pflicht gemacht wurde, konnte diese Arbeit als erledigt angesehen werden. Auch in Göttingen wurde seitens der Mitglieder des Nationalen Frauendienstes wiederholt eine Kontrolle der Marktpreise vorgenommen. Eine offizielle Anerkennung dieser so echt hausfraulichen Tätigkeit wurde den Frauen in Berlin, Bremen, Cassel, Gießen, Halle a. S., Heidelberg, Mannheim, Pforzheim und Worms a. Rh. zuteil, wo Frauen zu Mitgliedern der städtischen Preisprüfungsstellen ernannt wurden. Die Ausgabe von Mehl- und Brotkarten, die in vielen Städten durch ehrenamtliche Hilfskräfte geschieht, liegt ebenfalls vielfach in Frauenhand.

Neben dieser großen praktischen Arbeit haben es die Nationalen Frauendienste überall für ihre Pflicht gehalten, Fragen behördlicher Regelung der Volksernährung in ihrem Kreise eingehend durchzusprechen und Anträge an die Behörden zu stellen, die sich stets in der Richtung bewegten, eine möglichst gerechte Verteilung der Lebensmittel auf alle Bevölkerungsschichten durchzuführen und jeder Verschwendung, aber auch jedem Lebensmittelwucher, entgegenzuarbeiten. Bei der Arbeit auf diesem Gebiete ward es den Frauen von Tag zu Tag klarer, daß eine blühende Hausfrauenorganisation die geeignetste Trägerin aller dieser Bestrebungen sein müßte. In vielen Städten sind daher während des Krieges aus den „Gruppen für Konsumfragen", „Abteilungen für kriegsgemäße Lebensweise", „Ausschüssen für hauswirtschaftliche Kriegshilfe", oder wie sie auch immer heißen mochten, wirkliche Hausfrauenorganisationen hervorgegangen. Wenn sie heute selbstverständlich immer noch in erster Linie für eine zielbewußte innere Mobilmachung auf dem Gebiete der Volksernährung wirken, so werden diese Kriegsschöpfungen doch jedenfalls hinübergenommen werden in die Zeit des Friedens. Denn unter den vielen Lehren, die der Krieg uns gegeben hat, hat sich kaum eine dem Bewußtsein der Frau so eingehämmert wie die, daß die Macht und die Verantwortung, die ihr als der Leiterin des nationalen

Lebensmittelverbrauches in die Hände gegeben ist, für sie die sittliche Verpflichtung mit sich bringt, so zu handeln, daß ihr Tun vor den Augen der Gesamtnation bestehen kann.

Kriegsfürsorge auf dem Lande.[1])

Während die Kriegsfürsorgearbeit der Frauen in der Stadt trotz ihrer ungeheuren Vielfältigkeit sich einigermaßen in ein Schema bringen und infolgedessen auch ein Überblick über das Gesamtgebiet sich geben läßt, ist die Kriegshilfe auf dem Lande kaum erfaßbar. Denn wer vermöchte zu unterscheiden, was unter dem Namen der „nachbarlichen Hilfe" im Laufe des ersten Kriegsjahres auf dem Lande als Kriegshilfe zu betrachten wäre, was nicht? Das Helfen hat ja auf dem Land, wo man einander so gut kennt, einen ganz anderen Untergrund als in der Stadt, wo man oft den Mitbewohnern des eigenen Hauses ganz fernsteht! Dazu kommt, daß Berichte über die Fürsorgearbeit auf dem Lande nicht leicht zu erhalten sind, da es an Kräften fehlt, die neben der Arbeit auch noch eine wohldurchdachte Darstellung davon zu geben imstande wären.

Da aber das Bild, das im Jahrbuch vom Heimatdienst der deutschen Frauen gegeben werden soll, höchst unvollständig wäre, wenn die ungeheuren Leistungen in den Landkreisen und Landgemeinden ganz ausgeschaltet würden, so soll wenigstens versucht werden, an Hand weniger Berichte Licht auch auf diese Seite der Fürsorgearbeit zu werfen.

Die Fürsorge für die Familien der im Felde befindlichen Krieger scheint in Pommern, Schlesien, Sachsen, Ost- und Westpreußen auf dem Lande so ziemlich die gleiche Form angenommen zu haben. Der Familie des Arbeiters, der als Soldat in den Krieg zog, blieb die freie Wohnung, blieben Garten und Ackerland, Kuh, Schwein und Hühner sowie das Deputat an Brennholz und Getreide, das der Mann bekommen hatte. Dazu trat die staatliche Kriegsunterstützung, so daß sich die Familie vielfach besser stand als früher, da die Lebenshaltung des Mannes oder der erwachsenen Söhne den Hauptteil des Bargeldes verzehrt hatte. Manche Landkreise haben allerdings neben der staatlichen Kriegsunterstützung in besonderen Fällen auch einen kleinen Mietszuschuß gewährt; dies war vor allem für Arbeiterfamilien, die kein Fleckchen Land ihr eigen nennen, bisweilen nötig, und der Zuschuß ist, wie aus einem Bericht über den Landkreis Liegnitz u. a.

1) Vgl. hierzu auch das Kapitel „Die Organisation und die Aufgaben der Kriegsfürsorge" S. 17 und 31.



hervorgeht, in solchen Landkreisen, die ziemlich stark mit gewerblicher Arbeiterbevölkerung durchsetzt sind, häufiger in Anspruch genommen worden. Im allgemeinen kann man aber sagen, daß die Kriegerfrauen und -familien auf dem Lande auch ohne besondere Maßnahmen während des Krieges nirgends Not gelitten haben.

Vielfach haben die Ernte- und Bestellungsarbeiten, die die Kraft der erwachsenen Landfrauen restlos in Anspruch nahmen, die Einrichtung von Krippen und Kinderschulen nötig gemacht.

In Ost- und Westpreußen hat natürlich die Flüchtlingsfürsorge auch die Landfrauen stark in Anspruch genommen. Darüber berichtet die Vorsitzende des Verbandes ostpreußischer landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine:

„Die Flüchtlingsfürsorge ist gerade auf dem Lande ganz ungeheuer groß gewesen. Als Beispiel möchte ich ein mir bekanntes Gut anführen: Der Mann im Kriege, Inspektor, Hofmann, Vorarbeiter — alle, alle im Kriege! Die Frau wirtschaftete allein und versuchte allem gerecht zu werden. Nun kamen im November, als die Ostkreise Ostpreußens geräumt werden mußten, 13 Familien kleiner Besitzer mit Sack und Pack ihr als Flüchtlinge auf den Hof gefahren. Sie nahm sie alle auf, schaffte Platz dadurch, daß immer zwei ihrer männerlosen Familien in eine Wohnung zusammenzogen, während auch die Flüchtlingsfamilien immer zu zweien sich in einer Wohnung behelfen mußten. Die Männer wurden sofort in den Arbeitskontrakt des Gutes eingestellt, und auch die Frauen konnten sich etwas verdienen, wenn sie es wollten. Dann aber wurde eine große Schneiderstube eingerichtet, wo ankommende Liebesgaben unter Anleitung der Dorfschneiderin für die Flüchtlinge zu passenden Anzügen umgearbeitet wurden; die Frauen erhielten Gelegenheit, sich Leinwand zu Bettbezügen und anderer Wäsche zu weben, Geldsammlungen wurden in der Verwandtschaft gemacht und davon Schweine angeschafft; Hühner mußte der Verband der Hausfrauenvereine liefern, so daß die Flüchtlinge mit voller Wirtschaft in die Heimat ziehen konnten, als Hindenburg im Februar Ostpreußen von den Russen reingefegt hatte. Dies ist nicht etwa ein vereinzelter Fall, er ist nur typisch für die tüchtige, sachgemäße Fürsorge, die auf ungezählten Gütern den Flüchtlingen gewährt worden ist.“

Große Verdienste haben sich die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine überall durch Aufklärung über die kriegsgemäße Lebensweise, die nach der Beschlagnahme des Getreides auch auf dem Lande nötig wurde, erworben. Zunächst geschah dies durch Vorträge im Verein selbst. In der Folge haben dann die Mitglieder dieser Vereine auf

ihren Gütern, in ihren Dörfern das Erfahrene durch Besprechungen, Vorkochen, Rezepteverteilen usw. weiterverbreitet. In vielen Gegenden ist das ganz systematisch in allen Gemeinden betrieben worden, so daß man an jede einzelne Hausfrau herankam. Im Osten, wo die Kost der Landarbeiterfamilien viel abwechslungsreicher ist als weiter nach Mittel- und Süddeutschland hinein, war die Einführung der Kriegskost verhältnismäßig leicht. Weit schwieriger schon war es, den Bauern die Tragweite der „Fütterungsfrage" klar zu machen. Große Schwierigkeiten machte die Aufklärungsarbeit über die Ernährungsfragen in Bayern, wo die ländliche Bevölkerung hauptsächlich „Knödel" ißt, was für die einzelnen Familien oft einen täglichen Mehlverbrauch von 10 bis 12 Pfund bedeutete. Nun sollten die Leute mit einem Male mit dem fünften Teil davon auskommen, sollten lernen, Gemüse zu kochen und zu essen, die sie früher nicht einmal dem Namen nach kannten. Und alles das nur, damit die „Städter" genug zu leben hätten. Das wollte nur schwer in den bayrischen Bauernschädel hinein! Aber die geduldige Arbeit der gebildeten Landfrauen hat auch das schließlich zustande gebracht.

Auch Städterinnen haben sich hier und da mit Erfolg an der Aufklärungsarbeit über die Notwendigkeit einer kriegsgemäßen Lebensweise auf dem Lande beteiligt. Der folgende Bericht zeigt, wie eine Frau diese Arbeit auf sich nahm, die seit Jahrzehnten mit an der Spitze der organisierten Frauenbewegung Frankfurts a. M. steht und die in 37 Landgemeinden des Obertaunuskreises mit Erfolg die Propaganda für die Sparsamkeit mit Lebensmitteln aufgenommen hat.

„Ich will", so schreibt sie, „hier nur über meine Erfahrungen berichten, die ich in Landgemeinden und Dörfern gesammelt habe, die in geringer Entfernung oder nächster Nähe von Städten liegen und diese mit der Eisenbahn erreichen können, Landgemeinden, in denen die Bevölkerung zum Teil Landwirtschaft treibt, zum Teil in der Industrie beschäftigt ist. Als wir die Aufklärungsarbeit zuerst in kleinerem Kreise besprachen, war man allgemein der Ansicht, daß eine Stadtfrau auf dem Lande nichts erreichen könne, daß es besser sei, Bäuerinnen selbst oder Pfarrer- und Lehrerfrauen zum Zwecke der Aufklärung im Heimatsort heranzubilden. Von diesem Gesichtspunkt aus habe ich meine Arbeit begonnen. Ich suchte Bürgermeister, Lehrer, Lehrerinnen, Geistliche und Vorstände von Frauenvereinen zu einer Besprechung zu vereinigen, trug ihnen das Wichtigste über die Volksernährung im Kriege vor, bat sie dann, mit mir zu überlegen, wie man am besten an die Bevölkerung herankommen könne, und drang vor allem mit größter Bestimmtheit auf die Errichtung von Beratungsstellen. Man war aber vielfach

der Ansicht, daß ein Vortrag von einem in der Gemeinde Ansässigen keinen Erfolg haben würde, und überredete mich, den Versuch zu machen, in gleicher Weise wie in dem kleinen Kreise auch der Bevölkerung die Sache vorzutragen. Der Versuch gelang, ich habe in 37 Landgemeinden und Dörfern gesprochen und dabei überall das Gefühl gehabt, daß man den Ernst der Lage und die Wichtigkeit des Gegenstandes durchaus begriffen hat. Ich konnte auch überall die Einrichtung einer Beratungsstelle in die Wege leiten, abgesehen von einigen ganz kleinen Dörfern, die in der Nähe von kleinen Städten liegen und deren Beratungsstellen aufsuchen können. Aber selbst diese wollen doch auch im eigenen Ort die Kochkiste vorführen, neue Rezepte probieren und den Frauen Kostproben verabreichen.

Seit längerer Zeit arbeite ich mit Unterstützung des Landrates des Kreises; die Bürgermeister sind angewiesen, für den nötigen Raum und ausgiebige Bekanntmachung zu sorgen, so daß ich mich nur wegen Tag und Stunde der Versammlung mit ihnen zu verständigen habe. Der Sonntagnachmittag und -abend eignet sich gewöhnlich am besten dafür, ich habe daher öfters an einem Tag in zwei und drei benachbarten Gemeinden gesprochen, nachmittags 3 und 5 Uhr in den einen, abends in der anderen. Sehr wichtig ist die Art und Weise, wie man die Einwohner zum Besuche der Versammlungen bringt. Auch hier hat uns die Erfahrung den Weg gezeigt. Ich begann meine Aufklärungsarbeit in der Kreisstadt, die städtische und Landbevölkerung hat. Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins hatte Geistliche der drei Konfessionen, Rektoren, Lehrer, Lehrerinnen, Schwestern und Vereinsvorstände eingeladen, ich berichtete über den Kursus in Berlin, dann wurden die für die Stadt geeigneten Maßnahmen besprochen. Ein Vortrag wurde angesetzt, in Ermangelung eines großen geeigneten Saales wurde die neue evangelische Erlöserkirche gewählt und der nächste Sonntag (21. Februar) Abend dafür bestimmt. Gemeinschaftlich mit dem Ausschuß für Kriegshilfe luden die drei Konfessionen ihre Gemeindemitglieder ein, Fräulein G. aus Frankfurt a. M. sprach, die Kirche war überfüllt, und der Erfolg war ein glänzender. Eine Beratungsstelle wurde eröffnet, die ausgezeichnet arbeitet. Durch diesen Erfolg ermutigt, ist in mehreren vorwiegend evangelischen Gemeinden die Kirche als Vortragslokal gewählt worden, überall mit vollem Erfolg.

In jedem Orte muß man natürlich den besonderen Verhältnissen Rechnung tragen; wo die Leute nicht gern zu Vorträgen kommen, ist ein patriotischer Abend veranstaltet worden, in anderen Dörfern versammelte man die Kinder der oberen Klassen und ließ sie schöne Chor-

lieder singen, weil dann die Eltern eher kommen, um ihre Kinder singen zu hören. Die Kinder hörten dann gleich den Vortrag mit an, man konnte ihnen bei der Gelegenheit den Verzicht auf die gefärbten Ostereier ans Herz legen, sie ermuntern, auch ihrerseits dem Vaterlande zum Siege zu verhelfen, indem sie sich im kommenden Frühling und Sommer überall nützlich machen: beim Suchen der wildwachsenden Pflanzen, die wir als Nahrungsmittel verwenden können, wie Löwenzahn, Brennnesseln, beim Vertilgen des Unkrauts, der Raupen und sonstiger Schädlinge. Die Kinder sind empfänglich, sie bringen gern Opfer, es schadet nichts, wenn sie mit anhören, wie wir jetzt mit Lebensmitteln sparen müssen.

Als den wichtigsten Teil unserer Aufklärungsarbeit betrachte ich, wie schon gesagt, die Errichtung von Beratungsstellen auch im kleinsten Dorf. Da gilt es vor allem, die geeigneten Persönlichkeiten herauszufinden. In evangelischen Gemeinden ist die Pfarrersfrau zu gewinnen, auch die Frau des Lehrers wird helfen, aber man muß auch Frauen aus dem Dorfe heranziehen. In katholischen Gemeinden ist es schwerer, aber um so mehr muß man alles versuchen. Da ist die Lehrerin, die jetzt öfters den abwesenden Lehrer vertritt, beim Vortrag selbst sucht man sich ferner diejenigen Frauen heraus, die interessiert zuhören und geeignet erscheinen. Man fordert sie auf, sich der Sache anzunehmen, zeigt Mittel und Wege, sich zunächst selbst zu belehren durch Besichtigung der Beratungsstelle einer kleineren oder größeren Stadt, durch den Versuch mit der Kochkiste usw.; so wirbt man nach dem Vortrage, bis man einige Frauen gefunden hat. Sind die Verhältnisse danach, so muß die Gemeinde die Mittel beschaffen für die Fahrt in die Stadt, für den Versuch mit der Kochkiste, für die Lebensmittel, die für das Probekochen gebraucht werden. Für die Beratung muß ein Raum zur Verfügung stehen, wo es möglich ist, das Pfarrhaus oder eine leere Wohnung mit einem Herd; wo sich gar nichts anderes findet, gibt wohl hier und da auch die Gastwirtsfrau Herd und Gaststube für die Beratung und das Probekochen her. Man muß nur den guten Willen wecken und an den Opfermut der Frauen appellieren, dann bleibt der Erfolg nicht aus. Wenn man nach dem Vortrage noch Zeit findet, an den verschiedenen Tischen persönlich mit den Frauen zu sprechen, sie zu der Arbeit zu ermutigen, so ist das äußerst wertvoll, man gewinnt vor allem ihr Vertrauen.

Ich habe mit großer Befriedigung in der geschilderten Weise gearbeitet und die Opfer, die diese Arbeit persönlich an uns stellt, gern gebracht. Ich habe mehrere Male zehn bis zwölf Tage hintereinander jeden Abend in einem anderen Dorfe gesprochen und Sonntags zweimal.

Die Zugverbindungen sind zurzeit derart, daß man den Heimweg meist zu Fuß machen muß, oft zwei Stunden weit; aber das Gefühl, dem Vaterlande zu nützen, auch in der Heimat mitkämpfen zu dürfen, läßt jegliche Mühe gering erscheinen."

Im Landkreise Liegnitz hat sich die dortige Wanderhaushaltungsschule auf Veranlassung einer im Landkreise ansässigen, in der organisierten Frauenbewegung stehenden Frau vollständig in den Dienst der Kriegswohlfahrtspflege gestellt und schon im Herbst 1914 in großzügiger Weise mit der Aufklärungsarbeit auf dem Gebiete der Ernährungsfrage begonnen. Eine Einrichtung, die sich ganz besonders bewährte, waren die Kochabende für Kriegerfrauen. Im ganzen haben an den Kursen von längerer Dauer 288 Frauen, an denen von kürzerer Dauer (zwei bis fünf Tage) 400 teilgenommen. Auch Obst- und Gemüseverwertungskurse wurden im Sommer 1915 von dieser Schule eingerichtet, an denen allein im Monat Juli 1915 in elf Gemeinden 310 Frauen teilnahmen.

Neben der Sorge für das leibliche Wohl ist aber auch auf dem Lande die geistige Fürsorge, die Einwirkung auf das Gemüt, gepflegt worden. In den meisten ländlichen Gemeinden sind wohl entweder in den Gemeinde- oder Gasthäusern regelmäßige Zusammenkünfte der Frauen und zurückgebliebenen Männer abgehalten worden, in denen entweder die Briefe der Angehörigen aus dem Felde wechselseitig vorgelesen, über die Kriegslage gesprochen, auf Karten der Fortgang des Krieges gezeigt, auch Vorträge von allgemeinem Interesse gehalten oder Lichtbilderabende veranstaltet wurden, häufig unter Mitwirkung oder auf Veranlassung von Frauen. Auf manchen Gütern und in manchen Landgemeinden fanden derartige Veranstaltungen allwöchentlich an einem bestimmten Abende statt. Überall auf dem Lande haben sich die Frauen auch eifrig am Bahnhofsdienst zugunsten der durchfahrenden Verwundeten beteiligt. Unermüdlich wurde er Tag und Nacht und oft unter viel schwierigeren Verhältnissen als in den Städten geübt, da große Entfernungen und unzureichende Örtlichkeiten erschwerend wirkten.

In allen ländlichen Gemeinden sind ferner den ganzen Winter 1914/15 hindurch, teils von Vereinen veranlaßt, teils durch die Guts-, Pfarrers- oder Lehrersfrauen organisiert, Socken gestrickt, Wäsche genäht, Eßwaren und namentlich Eier gesammelt und versandt worden, meist für die Lazarette in der Umgegend. Außerdem haben sich unendlich viele Landbewohner bereit erklärt, erholungsbedürftige Verwundete bei sich aufzunehmen. Wieweit die Militärbehörden davon Gebrauch gemacht haben, konnte leider nicht in Erfahrung gebracht werden.

Der Fürsorge für Kriegerwitwen und -waisen haben sich die ländlichen Frauenvereine selbstverständlich auch angenommen. Der Landesverband wie die einzelnen Provinzialverbände der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine betrachten dies als ein ganz besonders wichtiges Feld ländlicher Frauenarbeit. Es ist natürlich dringend wünschenswert, daß die Kriegerwitwen vom Lande auf dem Lande festgehalten werden, wo die Kinder in guter Luft, gesunder Umgebung und bei viel besserer Ernährung aufwachsen als in den Städten. Für viele Kriegerwitwen ist leider die für ländliche Verhältnisse recht hohe Rente, die sie beziehen, eine Versuchung — unter gänzlicher Verkennung des Kaufwertes des Bargeldes, an das sie in allen Landesteilen mit vorherrschender Naturallöhnung nicht gewöhnt sind —, in die Stadt zu ziehen. Die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine lassen es sich, in richtiger Erkenntnis dieser Gefahr, daher angelegen sein, diesen Frauen eine geeignete Berufsausbildung und in der Folge angemessene Stellungen auf dem Lande zu vermitteln, wie z. B. als Gartenfrauen, als Speicherverwalterinnen, als Geflügelwärterinnen oder Schweinemästerinnen. Man sieht darauf, Berufe auszuwählen, die einer Familienmutter einmal die Möglichkeit gewähren, sich ihre Arbeit so einzuteilen, daß ihr für den eigenen Haushalt und die Familie noch Zeit bleibt und die sie andererseits zugleich herausheben aus der Masse der eigentlichen Landarbeiterinnen.

So ist auch auf dem Lande, das wohl noch mehr von Männern entblößt ist als die Stadt, die Kriegshilfe von seiten der Frauen außerordentlich tatkräftig in Angriff genommen worden und wird weiter fortgesetzt. In jeder neuen Jahreszeit, mit jeder neuen Anforderung hat sie andere Formen angenommen und ist einer der unendlich vielen Beweise für Deutschlands organisatorische Leistungsfähigkeit und für die Kräfteanspannung der hinter der Front Zurückgebliebenen.

Die Kriegshilfstätigkeit einiger Berufs- und Fachverbände.[1])

A. Der deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamtinnen.

Gleich nach Ausbruch des Krieges entwickelte sich in den Reihen der Post- und Telegraphenbeamtinnen aus freier Entschließung

1) Leider haben nicht alle aufgeforderten Berufs- und Fachverbände Berichte über ihre Kriegshilfstätigkeit eingesandt. Einige, u. a. der „Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein" lehnten die Berichterstattung unter der Begründung ab, daß die Hilfstätigkeit des Verbandes sich in erster Linie auf den eigenen Mitgliederkreis erstrecke. Die Herausgeberin.

heraus eine lebhaft einsetzende, stetig und allerorts zunehmende Liebestätigkeit. So entstand auf Anregung von Berliner Beamtinnen die „Kriegshilfe" des weiblichen Personals der Post- und Telegraphenverwaltung. Die „Kriegshilfe" versorgt in erster Linie die Krieger im Felde und die Lazarette mit Liebesgaben. Die Mittel für Wolle und Stoffe zur Anfertigung der Kleidungsstücke werden durch laufende Sammlungen innerhalb des Post- und Telegraphenpersonals aufgebracht, denen außerdem zahlreiche Spenden zufließen. Gleichzeitig wird durch Verteilnug der anzufertigenden Sachen bedürftigen Frauen Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst gegeben. Fast in allen größeren Orten sind Ausschüsse für Familienfürsorge für die Angehörigen einberufener Telegraphenarbeiter eingerichtet worden, die Notleidenden bereits vielfach segensreiche Hilfeleistungen angedeihen lassen konnten. Die Geschäfte der Kriegshilfe werden durch einen Zentralausschuß geleitet, dessen Sitz in Berlin ist. Allmonatlich erscheint im offiziellen Organ des Verbandes der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamtinnen, der Zeitschrift „Unter dem Reichsadler", eine Tabelle, durch die eine laufende Übersicht über die gespendeten Gaben geschaffen wird. Bis Anfang Juli 1915 gelangten folgende Sachen zur Verteilung:

> 95520 Paar Strümpfe, 28753 Paar Fußlappen und Fußwärmer, 25227 Paar Pulswärmer, 10184 Stück Halswärmer, 7867 Paar Ohrenschützer, 8211 Stück Kopfwärmer, 7904 Paar Kniewärmer, 19155 Stück Leibbinden, 35526 Stück Feldhemden, 6703 Stück Lazaretthemden, 3111 Stück Lungenschützer, 10853 Paar Unterbeinkleider, 1865 Stück Jacken, 332 Paar Schuhe und Pantoffeln, 5929 Stück Handtücher, 19605 Stück Taschentücher und Mundtücher, 3907 Paar Handschuhe, 3693 Stück Binden, 1692 Kissen verschiedener Art, 1929 Stück Bettücher und Bettbezüge.

Auf Anregung der Verbandsleitung wurden die Spenden für ein Erholungsheim, das im Taunus erbaut werden soll, eingestellt und dafür laufende Sammlungen für das „Rote Kreuz" veranstaltet. Der Einfachheit halber führen die einzelnen Vereinsvorstände die Ergebnisse dieser laufenden Sammlungen sogleich an die Sammelstelle des Roten Kreuzes ihrer Stadt ab. Das Ergebnis der Sammlungen wird der Geschäftsstelle des Verbandes in Berlin mitgeteilt. Sie beliefen sich bis Anfang Juli 1915 auf 10645,55 Mark. Ein Teil der Heimfondsgelder (25000 Mark) wurde in Kriegsanleihen angelegt. An der Kriegsspende, die durch die Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung eingeleitet wurde, beteiligen sich die Beamtinnen nach Selbsteinschätzung mit laufenden, monatlichen Spenden.

In dem beratenden Ausschuß, der über die Spendenverteilung verfügt, sind auch die Beamtinnen vertreten. Die Bahnhofsverpflegung für die durchreisenden Truppen fand allerorts vielfache Unterstützung aus den Kreisen der Beamtinnen. Lebhafte Hilfe ließen die Post- und Telegraphenbeamtinnen im Reich ihren ostpreußischen Berufsgenossinnen, die auf der Flucht vor den Russen Hab und Gut im Stiche lassen mußten, angedeihen. Durch Geldbeihilfen unterstützte der Verband besonders bedürftige Kolleginnen und deren Familienangehörige in den gefährdeten Grenzbezirken. Ferner wurde vom Verbande ein Nachrichtendienst organisiert, durch den Auskunft über das Befinden verwundeter oder kranker Angehöriger der Verbandsmitglieder vermittelt wird. Durch die Versendung von deutschen Zeitungen an bekannte ausländische Adressen, insbesondere an die Beamtinnen- und Lehrerinnenverbände, wird aus den Kreisen der Beamtinnen der Verbreitung der Wahrheit im Ausland gedient. Aus den Reihen der Beamtinnen fand der „Nationale Frauendienst" zahlreiche Mitarbeiterinnen, die man im Hinblick auf ihre Vorbildung, besonders bei Führung der Akten lebhaft begrüßte. Durch die Einrichtung von Schreibstuben versuchten die Post- und Telegraphenbeamtinnen in verschiedenen Orten bei Fertigstellung und Absendung von Briefen und Liebesgabenpaketen ins Feld Beistand zu leisten. Die sonst üblichen Vereinsweihnachtsfeiern wurden im Kriegsjahr 1914 fast überall durch eine Bescherung für arme Kinder abgelöst. Flugblätter für eine planmäßige Obstverwertung gelangten zum Versand. Die vom „Mitteldeutschen Verband zur Verbreitung wahrer Kriegsnachrichten im Auslande" zu Weimar herausgegebenen Emden-10-Pf.-Marken und -Karten, zur Sammlung eines Fonds für eine neue „Emden" fanden lebhaften Anklang in den Mitgliederkreisen. Der Verbandsleitung in Weimar konnten im ganzen 1000 Mark eingesandt werden. Durch Anschluß an den Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen und durch Aufklärungsarbeit, die im Verein mit den männlichen Kollegen unternommen wurde, versuchten die Beamtinnen in Wort und Schrift dem Aushungerungsplane Englands entgegenzuarbeiten. Der Verband hat sich dem Ausschuß zur Erlangung eines Reichsgesetzes für Kriegerheimstätten angeschlossen. Neben dem Verband haben 50 Vereine und 23 Ortsgruppen ihren direkten Beitritt zu diesem Ausschuß angemeldet. Insgesamt beträgt der Jahresbeitrag für diese Zwecke aus den Kreisen des Verbandes der deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamtinnen bisher 828 Mark.

B. Des Kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte. E.V.

Bald nach Kriegsausbruch wurde die soziale Kriegshilfe des Verbandes unter einheitlichen Gesichtspunkten in den 80 Ortsgruppen und 10 Verwaltungsstellen organisiert. Sie ist in drei Gebiete zu zerlegen:

1. Hilfe für die eigenen Mitglieder,
2. Hilfe für die nicht angeschlossenen Berufskolleginnen,
3. Mitwirkung an der allgemeinen Kriegsfürsorge.

Als charakteristisches Merkmal der Fürsorge innerhalb des Berufskreises ist festzustellen, daß der Verband trotz der völlig veränderten Wirtschafts- und Lebenslage keinerlei neue Wege einzuschlagen brauchte. Es waren vielmehr lediglich die längst aus ihm herausgewachsenen sozialen Einrichtungen zu benutzen und zu erweitern. Geldmittel und Arbeitskräfte wurden hierfür dadurch frei gemacht, daß alles Verfügbare auf die Kriegsfürsorge konzentriert und alle nicht direkt diesem Ziele dienende Tätigkeit des Verbandes mit einem Schlage abgestellt wurde. In den Ortsgruppen wurden fast keine Versammlungen abgehalten, sondern ausschließlich Zusammenkünfte, um zu stricken oder die Gedanken auszutauschen. Die Bearbeitung sozialpolitischer Fragen wurde unterbrochen.

Die wichtigste Aufgabe hatte der Stellennachweis zu erfüllen. Die Arbeitslosigkeit war in den ersten Monaten groß, wenn auch die Arbeitslosenziffern nicht allzu sehr über die des Vorjahres hinausgingen. Die Bewerberinnen waren aber im Gegensatz zu anderen Zeiten meist bereits stellenlos, wenn sie ihre Bewerbungen einreichten. Vor allem stand nur eine überaus geringe Zahl von offenen Stellungen für die Bewerberinnen zur Verfügung, z. B. im

August	1914	zirka	370	Stellen	für	zirka	1900	Bewerberinnen,
September	„	„	590	„	„	„	2360	„
Oktober	„	„	800	„	„	„	1480	„

Um die Unterbringungsmöglichkeit zu erhöhen, wandte sich der Verband an alle irgendwie für die Einstellung von weiblichem kaufmännischen Personal in Betracht kommenden Behörden, Ministerien, öffentlichen Ämter, Krankenkassen, Vereine usw. Das geschah vielfach durch persönliche Besuche. Etwa 700 Firmen wurden nach und nach telephonisch angefragt. Ferner bekämpfte der Verband erfolgreich die Ausgabe von Arbeit ohne Entgelt, durch die Arbeitslose besonders im Anfang erheblich geschädigt wurden. In den Monaten August—Dezember 1914 wurden 2702 Mitglieder, in den Monaten Januar—Juni 1915, — in denen die Arbeitslosigkeit derart abnahm, daß die Zahl der gemel-

beten offenen Stellen die der Mitgliederbewerberinnen um ca. 20% überstieg, — 4832 Mitglieder in festen Stellungen untergebracht. Außerdem wurde in den ersten Monaten vielfach Erfolg mit dem Bemühen erzielt, Arbeitslosen vorübergehenden Erwerb durch Anstellung bei Vereinen für Postkarten- und Abzeichenverkauf und Büchsensammlungen oder Beschäftigung in Sanitätsdepots und Ausführung von Näh- und Strickarbeiten zu verschaffen. Die Stellenvermittlungen wurden als Kontrollstellen für die städtische Arbeitslosenunterstützung in einer Reihe von Orten anerkannt, so z. B. in Berlin, Berlin-Steglitz, Berlin-Wilmersdorf, Frankfurt a. M.

In den im Anfang sehr zahlreichen Fällen, in denen Arbeit nicht beschafft werden konnte, trat Geldunterstützung ein. Der Verband war hierauf vorbereitet, da er seit Jahren geregelte Stellenlosenunterstützung gewährt. Trotz der außerordentlichen Notlage wurden nicht nur keinerlei einschränkende Bestimmungen getroffen, vielmehr eine Beschränkung aufgehoben. So wurden in den Monaten August—Dezember 1914 rund 23000 Mark Stellenlosenunterstützungen (im ganzen Jahre 1914 ca. 33700 Mark gegen 20100 Mark im Jahre 1913) gewährt. Von Januar—Juni 1915 wurden ca. 5000 Mark ausgezahlt, ein sehr erfreuliches Ergebnis. Von einigen Städten wurde dem Verband auch die Auszahlung der städtischen Unterstützungen übertragen.

Für viele Mitglieder des Verbandes kam die Stellenlosenunterstützung aus irgendeinem Grunde nicht in Betracht. Es wurden daher die Mitglieder, die ihre Arbeit behalten hatten, zu einer „Kriegshilfesammlung" aufgerufen, die bis Ende Juni 1915 den stattlichen Betrag von fast 21600 Mark erreicht hat. Verausgabt wurden bis dahin etwa 9500 Mark. Um den Stellenlosen durch Fortbildung eine gute Verwendung ihrer Zeit zu ermöglichen, wurden in vielen Ortsgruppen verschiedene Übungskurse eingerichtet, z. B. für Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung, Deutsch und Schreiben. An kleinen Hilfsmitteln sind noch zu nennen die Beschaffung von Freiquartieren und Freitischen, Ausgabe von Strickarbeit, für welche Mitglieder Wolle und Arbeitslohn gaben.

Dem Verbande nicht angeschlossenen weiblichen Angestellten wurde direkte Hilfe insofern geleistet, als sie unentgeltlich in die Stellenvermittlung aufgenommen wurden. Von diesen sog. „Notbewerberinnen" wurden bis Ende Juni 1915 rund 1300 in Stellungen untergebracht.

Für die allgemeine Kriegsfürsorge haben sich die Ortsgruppen überall dem Nationalen Frauendienst oder den ent-

sprechenden Organisationen angeschlossen, über die an anderer Stelle berichtet werden wird. Vielfach wurden die Räume der Geschäftsstellen zur Verfügung gestellt und zahlreiche Beamtinnen und Mitglieder haben hingebend mitgearbeitet. Zu Weihnachten und bei anderen Gelegenheiten wurden Pakete ins Feld geschickt und Weihnachtsbescherungen in Lazaretten veranstaltet.

Sehr wertvoll war ferner die, auch Nichtmitgliedern und Arbeitgebern zugängliche, Rechtsauskunft des Verbandes, insbesondere bei der während der anfänglichen Bestürzung herrschenden Rechtsunsicherheit und den infolgedessen eintretenden vielen Rechtsbrüchen. Es wurden im Jahre 1914 fast 6000 (gegen fast 5000 im Jahre 1913) Auskünfte erteilt.

Zu erwähnen ist noch, daß der Verband, trotz der erhöhten Anforderungen an Geldmitteln, keine einzige Gehaltskürzung bei seinen Beamtinnen vorgenommen, vielmehr vom Frühjahr 1915 ab allgemeine Teuerungszulagen gewährt hat.

Die langjährige Erziehung zur Pflichttreue, zum Gemeinschaftsgefühl und zum Opfersinn durch die Organisation hat sich voll bewährt. Dafür sprechen nicht nur die reichen Geldspenden, sondern auch die Ruhe, mit der die Kriegsschwierigkeiten ertragen, und der Ernst, der überall in der Mitarbeit bewiesen wurde.

C. Der Verbündeten Kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte.

Der Weltkrieg stellte auch die Organisation der Verbündeten Kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte vor große Aufgaben. Daß sie sich ihnen gewachsen zeigte, verdankt sie der Tatsache, daß alle angeschlossenen Vereine ihre Arbeit mit durch lange Schulung gewonnener Tatkraft auf die neuen Verhältnisse einstellten. Um einen Überblick über die Lage der Handlungsgehilfinnen gleich nach Ausbruch des Krieges zu gewinnen, wurde eine Umfrage erlassen, aus deren Ergebnissen mit Deutlichkeit hervorgeht, daß leistungsfähige Kräfte verhältnismäßig wenig unter den Kriegsverhältnissen zu leiden haben, da in der Stellenvermittlung der letzten Monate für besonders tüchtige Kräfte in erster Reihe die Möglichkeit vorhanden war, wieder eine Stellung zu finden. Schwer nur ließ sich die Masse der mittelmäßigen und wenig leistungsfähigen Bewerberinnen unterbringen. Ferner lehrte die Statistik, daß zahllose Handlungsgehilfinnen durch Gleichgültigkeit und Unkenntnis ihrer gesetzlichen Lage zu großem Schaden gekommen sind. Die Organisation hat nach Kräften jeden Einzelfall verfolgt und dadurch häufig

für ihre Mitglieder erreicht, daß eine bereits ergangene Kündigung entweder zurückgezogen, oder eine Entschädigung gezahlt wurde, oder endlich daß, entsprechend der Gehaltskürzung, auch eine Kürzung der Arbeitszeit eintrat.

Infolge der aus dieser Umfrage gewonnenen Kenntnis der Lage der Mitglieder erstreckte sich die Hauptwirksamkeit der Vereine auf folgendes: Verbreitung von Aufklärung über die Rechtslage im Angestelltenverhältnis, Stellenvermittlung, Arbeitsbeschaffung, Einrichtung von Fortbildungsgelegenheiten, Gründung einer Kriegsunterstützungskasse. Um einerseits unberechtigten Entlassungen bei Beginn des Krieges zu steuern und andrerseits die Mitglieder in frei werdende Stellungen zu bringen, wurden zahlreiche Eingaben und Rundschreiben an die Geschäftswelt, die Handelskammern und Behörden gerichtet mit dem erfreulichen Erfolg, daß nach kurzer Zeit eine Besserung der Verhältnisse eintrat und zahlreiche bisher stellenlose Mitglieder wieder gute Stellen erhielten. Bei Fällen von unberechtigten Gehaltskürzungen, die zur Kenntnis der Vereine gelangten, ist es ihnen vielfach gelungen, die Wiedereinführung des Friedensgehaltes durch Zuschriften an die Firmen bzw. Vermittlung der Handelskammern und der Generalkommandos zu bewirken. Ganz besonders ließen es sich die Verbündeten Vereine mit Erfolg angelegen sein, durch Wort und Schrift Aufklärung über die Schäden der freiwilligen Hilfeleistung auf Arbeitsgebieten zu geben, auf denen arbeitslose Frauen auf Verdienst hoffen konnten.

Während der Kriegszeit machten die Verbündeten Vereine folgende Eingaben:

1. an den Reichstag betr. Schaffung von Notstandsarbeiten für Frauen zu angemessener Bezahlung;
2. an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin, um Wiederaufnahme des Heilverfahrens auch während der Kriegszeit (Antwort vom 6. November 1914: Das Heilverfahren ist in vollem Umfang wieder aufgenommen worden);
3. an den Bundesrat betr. Abänderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte.

Der Aufruf an die Mitglieder zur Schaffung einer Kriegsunterstützungskasse hatte erfreulichen Erfolg, und es konnten namentlich Mitglieder solcher Vereine, die durch den Krieg besonders schwer gelitten hatten, dadurch vor bitterer Not bewahrt bleiben. Der Kriegsfonds erreichte eine Höhe von 8221 Mark. Seitens der Verbündeten und ihrer angeschlossenen Vereine wurden insgesamt 15100 Mark Reichsanleihe gezeichnet. Sehr bewährt hat sich in diesen Kriegsmonaten die Stellen-

losenversicherung, die viele Mitglieder in Anspruch nehmen mußten, die früher nie geglaubt hatten, in diese Lage zu kommen. Die „Verbündeten“ haben durch ihre Zugehörigkeit zum Bund Deutscher Frauenvereine mit diesem im Nationalen Frauendienst überall gemeinsam gearbeitet, so insbesondere in der Ernährungsfrage, in der die Vorsitzende in 27 verschiedenen Städten aufklärende Vorträge hielt. Neben der Kriegsfürsorge für den eigenen Mitgliederkreis ist aus der sonstigen Kriegshilfe der Vereine zu berichten über: Versendung von Liebesgaben, Mithilfe in den Berufsberatungsstellen für Kriegerfrauen und -töchter, Mitarbeit als Helferinnen in der Kriegsfürsorge bzw. bei der Auszahlung der Kriegsunterstützung, Einrichtung von Näh- und Strickabenden für stellenlose Mitglieder, Einrichtung billiger Mittagstische für erwerbstätige Frauen, Abhaltung von Kursen zur Ergänzung der vorhandenen Kenntnisse, volkswirtschaftliche Vorträge, Vorträge über wichtige Zeitfragen, Weihnachtsbescherungen für Kriegerkinder. Großen Erfolg hatten überall die von den Vereinen für die Verwundeten veranstalteten Konzerte oder Vaterländischen Abende, die zugleich bei den Mitgliedern die innere Anteilnahme an der großen Zeit weckten und förderten.

Die lange Dauer des Krieges und die Einbeziehung eines großen Teiles der männlichen Bevölkerung bringt es mit sich, daß größere Nachfrage nach tüchtigen Frauen im Handelsgewerbe vorliegt, denen nicht immer die entsprechenden Bewerberinnen gegenüberstehen, während überall trotzdem noch ein Überangebot an nicht gut ausgebildeten Bewerberinnen vorhanden ist. Beim Wiedereintritt des Friedens und beim Zurückströmen der Männer in ihre Stellungen wird für die Frauenarbeit im Handel eine neue unausbleibliche Krise eintreten, da es als selbstverständlich gelten darf, daß die heimkehrenden Krieger ihre Posten wieder einnehmen, soweit es ihnen möglich ist. Daß damit ein großer Teil der Frauen die jetzigen Stellen verlieren wird, ist anzunehmen. Die Vereine sehen deshalb ihre größte Aufgabe darin, den Zustrom des weiblichen Geschlechts in den kaufmännischen Beruf einzudämmen, der leider durch die Erwerbsinstitute, die kaufmännischen Unterricht erteilen, im Hinblick auf die vorübergehende stärkere Nachfrage nach weiblichen Kräften, sehr gefördert wird. Die Verbündeten Vereine sind eifrig bemüht, Aufklärung über die wahre Sachlage zu verbreiten und dahin zu wirken, daß nur solche jungen Mädchen und Frauen den kaufmännischen Beruf ergreifen, die in der Lage sind, sich eine sehr gute Ausbildung

zu verschaffen, um später auch auf gute Stellungen rechnen zu können. Um das zu erreichen, heißt es kämpfen gegen alle minderwertigen Ausbildungsinstitute durch gewissenhaft geleitete Berufsberatungsstellen. Ferner gilt es, einzutreten für den kaufmännischen Pflichtfortbildungsschulzwang, auch für weibliche Lehrlinge und Angestellte, für Schaffung guter Handelsschulen für Mädchen und wirksame Arbeit der Stellenvermittlungen gegen die Unterbietung im Gehalt, wie sie durch ungeeignete Bewerberinnen, denen der Rückhalt einer guten Ausbildung und die Zugehörigkeit zu einer Berufsorganisation fehlt, allzu leicht eintritt. Nie hat sich der innere Wert und der praktische Nutzen des Zusammenschlusses so gezeigt, wie seit Ausbruch des Krieges. Die Werbearbeit für die Organisation ist deshalb auch während des Krieges eine außerordentlich wichtige Aufgabe im Interesse der Handlungsgehilfinnen selbst, wie in dem unserer gesamten Volkswirtschaft.

D. Des Landesvereins Preußischer Technischer Lehrerinnen.

Die technischen Lehrerinnen haben sich vom ersten Mobilmachungstage an dem Vaterlandsdienst zur Verfügung gestellt. Bei der Verpflegung und Erfrischung der durchziehenden Truppen bot sich zuerst und noch später an vielen Orten ein reiches Arbeitsfeld. Dringende Hilfe war aber auch zum Teil notwendig bei der Bekleidungsversorgung des Militärs. So halfen z. B. in Osnabrück und Brandenburg die technischen Lehrerinnen in den Nähstuben die Uniformen umarbeiten, damit sie zur Einkleidung der Freiwilligen verwendet werden konnten.

Eine schwierige Aufgabe erwuchs den Orten, wo der Kriegsbeginn in die Ferienzeit fiel. In den unruh- und spannungsvollen Mobilmachungstagen war das Sammeln der unbeaufsichtigten Kinder nicht leicht. In Elberfeld unternahmen die technischen Lehrerinnen Wanderungen mit Mädchen, ferner wurde gespielt, und Strickarbeiten wurden in Angriff genommen. Zu kleinen kostenlosen Wanderungen führten auch Barmer Lehrerinnen ihre Schülerinnen. Dort wurde außerdem schon am Schluß der Ferien das schöne Resultat von 100 Paar Strümpfen, die durch Kinderhand hergestellt waren, verzeichnet. Die Ortsgruppe Liegnitz gründete einen Kriegshort. An anderen Orten wurden Hortaufsichten übernommen.

Von den mannigfaltigen Neuerungen und Abweichungen vom gewohnten Schulbetrieb wurden die technischen Lehrerinnen vielfach naturgemäß mitbetroffen und zur Erteilung wissenschaftlicher Stunden

und der Leitung von Klassen herangezogen. Auch Turnunterricht in Knabenklassen wurde von ihnen erteilt. Sehr stark waren die technischen Lehrerinnen überall an der Herstellung von Liebesgaben für die Krieger beteiligt. In den weitaus meisten Fällen vollzog sich diese Tätigkeit des Vaterlandsdienstes im Schulbetrieb selbst und trat dann überwiegend an Stelle des Nadelarbeitsunterrichtes. Die Mittel zur Materialbeschaffung wurden durch Sammlungen der Schülerinnen, des Schulkollegiums, durch Vereinsspenden, durch die Hilfe der vaterländischen Frauenvereine, durch Geld- und Materialspenden der Bürger aufgebracht. Die Kinder arbeiteten aber nicht nur für die im Felde stehenden Krieger, sondern sie gedachten auch der Verwundeten und halfen Lazarette und Lazarettzüge mit Kissen versorgen. Neben der Schulbeschäftigung wurde viel in besonders angesetzten Strick- und Nähnachmittagen und selbständig im Hause gearbeitet. In den Näh- und Strickstuben des Nationalen Frauendienstes oder der sonstigen Kriegshilfestellen der Gemeinde sind überall gleichfalls die technischen Lehrerinnen mit am Werke. Von einigen Ortsgruppen sind selbst Nähstuben eingerichtet, in denen unter der freiwilligen Hilfe der Mitglieder die Arbeit durch erwerbslose Frauen geleistet und diesen dadurch ein Verdienst ermöglicht wurde, zu nennen sind hier Brandenburg, Görlitz, Kiel, Liegnitz und Osnabrück.

Für die Hauswirtschaftslehrerinnen eröffnete sich die Möglichkeit zu besonders reger Wirksamkeit in den Notstands- und Volksküchen, bei der Verpflegung der Truppentransporte, bei der Krankenküche und der Ernährungs- und Kriegskostbelehrung.

Die soziale Hilfsarbeit erstreckte sich allerwärts auf Dienste innerhalb der Organisation des Nationalen Frauendienstes oder in von den Gemeinden errichteten Kriegshilfsstellen. Lehrerinnen übernahmen die Besuche bei Kriegerfrauen zwecks Nachprüfung der Unterstützungsgesuche, andere die Vormundschaft über Kriegswaisen.

Für die Kriegshilfe wurden die Sammlungen meist gemeinsam mit den wissenschaftlichen Lehrerinnen und oft auch mit den Lehrern veranstaltet.

Für die Kriegsanleihe zeichnete der Landesverein Preußischer Technischer Lehrerinnen 500 Mark. Den Grundstock für eine Klasse für Linderung der Kriegsnot bildeten 500 Mark, die dem Vereinsvermögen entnommen wurden. Durch Zuwendungen einiger Ortsgruppen und einiger Mitglieder stieg diese Summe bis 2688,50 Mark an. Es wurden der Kriegsfürsorge des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins 200 Mark, dem Elsaß-Lothringischen Lehrerinnen-

verein 50 Mark und der Kriegsfürsorge des Deutschen Lehrervereins 100 Mark entrichtet. Außer diesen Ausgaben kamen an ostpreußische Flüchtlinge, an ostpreußische bedrängte Familien und Kolleginnen über 700 Mark zur Auszahlung. An der in Königsberg eingerichteten Beratungsstelle für die durch den Krieg in Not geratenen Lehrerinnen besteht eine besondere Abteilung für technische Lehrerinnen.

E. Des Verbandes zur Förderung hauswirtschaftlicher Frauenbildung.

Da man dort am erfolgreichsten helfen kann, wo man sich auf ureigenstem Gebiet befindet, war auch für den Verband zur Förderung hauswirtschaftlicher Frauenbildung bei Kriegsbeginn das Arbeitsfeld gegeben; ein reiches Feld eigentlicher Frauenarbeit, dessen Hauptaufgabe, die Aufklärung über die kriegsgemäße Lebensweise, von allen zum Verband gehörenden Vereinen und Schulen mit großer Hilfsbereitschaft und Ausdauer übernommen wurde.

Wie aus Umfragen an die einzelnen Schulen hervorgeht, stellte sich allerorten bald das Bedürfnis der Ernährungsfürsorge für Kriegerfamilien und sonst durch den Krieg geschädigte Familien heraus. Das veranlaßte die Verbandsschulen zur Einrichtung zahlreicher Volksküchen, in denen Mittagessen und oft auch Abendbrot für einen ganz geringen Preis abgegeben wurde. Um rationeller zu wirtschaften und dem verschiedenen Nahrungsbedürfnis von Erwachsenen und Kindern Rechnung zu tragen, wurde häufig die Speisung beider Gruppen getrennt und eine besondere Kinderspeisung eingerichtet oder die vollständige Beköstigung von Kinderhorten übernommen. Die Mittel für diese und alle anderen Einrichtungen wurden größtenteils durch Sammlungen, regelmäßige Abgaben der Lehrerinnen von ihrem Gehalt und durch Geschenke aufgebracht. Teilweise haben die Schulen ihre Tätigkeit als Schule ganz aufgegeben, ihr Haus — wo es nötig war — der Militärverwaltung als Lazarett zur Verfügung gestellt und sich durch die Wirtschaftsleitung an der Arbeit darin beteiligt. Andere Schulen haben durch ihre Lehrerinnen und früheren Schülerinnen den Wirtschaftsbetrieb in Lazaretten in der Heimat und in der Etappe übernommen.

Damit die Lazarette und Erholungsheime auch genügenden Nutzen der guten Gemüse- und Obsternte der beiden Kriegsjahre haben, wurden von Lehrerinnen und Schülerinnen möglichst große Nahrungsmittelmengen für diese Anstalten haltbar gemacht.

Für die Schulen besteht aber der Hauptruhm weniger darin, was sie selbst praktisch gearbeitet haben, sondern vielmehr geht ihr Streben

dahin, anregend, aufklärend und belehrend auf möglichst weite Kreise zu wirken und dadurch viel umfassender zu helfen. Dazu fand sich im ersten Kriegsjahr dringendes Bedürfnis und häufige Gelegenheit. Um bei dem völligen Abgeschnittensein von der Nahrungsmittelzufuhr den Feinden durch vernünftige Einteilung und bestmögliche Ausnutzung der inländischen Nahrungsmittel trotzen zu können, mußte der vorhandene gute Wille der Hausfrauenwelt erst zum richtigen Verständnis und zur Tat geführt werden. Und sogleich waren die Verbandsschulen zu dieser Arbeit bereit.

Die Lehrerinnen leisteten praktische Mitarbeit in den Hausfrauenberatungsstellen und hielten dort, in Vereinen der Heimatstadt und außerhalb, Vorträge über den Wert und die Verwendungsmöglichkeiten der einheimischen, auch bisher wenig bekannte Nahrungsmittel, über deren Zusammenstellung zu kriegsgemäßer Ernährungsweise, über Resterverwendung und Verwertung der Küchenabfälle, vor allem auch über die Bedeutung des Obst- und Gemüsegenusses und ihre günstigste Verwertung.

Damit ihre Belehrungen auch praktisch zur Nacheiferung anregten, wurden außer diesen Vorträgen auch Kurse eingerichtet, bei denen durch Vorführungen oder durch Mitarbeit der Kursteilnehmerinnen das im Vortrag Gelehrte den Zuhörerinnen praktisch veranschaulicht wurde; z. B. Kochkurse, in denen eifrig Kochkistenpropaganda getrieben wurde, Krankenkostkurse, Kurse zur richtigen Fischverwertung, Einmachkurse, in denen den Kursistinnen die einfachsten und besten Einmachmethoden und die vielseitige Verwendung von Obst und Gemüse vor Augen geführt wurden. Weitreichender noch als durch Vorträge und Kurse war der Einfluß des Verbandes durch Verbreitung von Flugblättern, Kriegsküchenzetteln und Kriegskochbüchern. Auch der Krieger im Felde wurde gedacht und die genesenden und noch in der Ausbildung befindlichen Soldaten zur Vermeidung einseitiger und ungenügender Ernährung über die Herstellung möglichst vielseitiger Gerichte aus solchen Nahrungsmitteln unterrichtet, die ihnen in Feindesland zur Verfügung stehen, oder die sich leicht verschicken lassen.

Natürlich durfte sich die Arbeit des Verbandes nicht auf Ernährungsfürsorge und Belehrung beschränken, sondern mußte ergreifen, was im Augenblick nötig und wichtig war. So wurden von den Schülerinnen der Anstalten die Soldaten, Lazarette und Lazarettzüge mit selbstangefertigten Hemden, Strümpfen und anderen Gebrauchsgegenständen versorgt; besonders reichlich flossen diese Liebesgaben natürlich in der Weihnachtszeit.

Eine Folge der Erwerbstätigkeit der Kriegerfrauen und -witwen, an deren Arbeitsvermittlung und teilweisen Beschäftigung in den auch vom Verband eingerichteten Arbeitsstuben die Verbandsschulen stark beteiligt waren, war die vermehrte Kinderfürsorge. Es wurden Kriegskinderhorte eingerichtet und freiwillige Helferinnen in der Kinderpflege ausgebildet, zu Weihnachten die Kinder mit Spielsachen und von den Schülerinnen hergestellter oder geänderter Kleidung und Wäsche beschenkt. Auch die Versorgung der ostpreußischen Flüchtlinge mit Kleidung und Wäsche ließen sich die Verbandsschulen angelegen sein; einige halfen auch dadurch, daß sie jungen Ostpreußinnen Freistellen an ihren Anstalten gewährten.

F. Der Vereinigung Deutscher Hebammen.

Die Vereinigung Deutscher Hebammen hat allerdings keine großen selbständigen Kriegsfürsorgearbeiten aufzuweisen, aber die einzelnen Hebammen haben in Stadt und Land als freiwillige Helferinnen unter der Führung der großen Wohlfahrtsvereinigungen mannigfache Kriegsdienste geleistet.

Die Vereinigung versuchte seit Kriegsbeginn durch Artikel über „Kriegsarbeit und Kriegshilfe" in der „Allgemeinen Deutschen Hebammenzeitung" die Hebammenschaft dauernd über ihre vaterländischen Pflichten aufzuklären. Bei Eintreffen der ersten ostpreußischen Flüchtlinge veranstaltete sie mit den zu ihr gehörenden Landesverbänden unter ihren Mitgliedern Sammlungen für die ostpreußischen Flüchtlinge. In der Berliner Geschäftsstelle erhielten 174 Flüchtlinge in einzelnen Raten die Summe von 6129,42 Mark, außerdem Kleidungsstücke und Wäsche. Zweimal wurden die Flüchtlinge zu einer größeren Feier eingeladen. Auch der Flüchtlingsberatung diente die Berliner Geschäftsstelle der Vereinigung, an sie wandten sich naturgemäß auch in Not geratene ostpreußische Hebammen bald nach ihrem Eintreffen in Berlin. Im Auftrage des Vaterländischen Frauenvereins hat die Vereinigung seit Oktober 1914 eine Wäscheausgabestelle für Kriegerfrauen in ihrem Bureau errichtet, die bis August 1915 solchen Zuspruch hatte, daß sie eine volle Arbeitskraft beanspruchte. Für Recherchen wurden in jedem Stadtteil hilfsbereite Mitglieder gewonnen. An die ihr angeschlossenen 488 Hebammenvereine und an die Kriegerfrauen, die sich in der Geschäftsstelle Wäsche abholten, versandte die Vereinigung Kriegskochbücher. Die Geschäftsstelle gab sich die größte Mühe, die Kriegerfrauen und ihre Angehörigen in jeder Weise über Kriegsunterstützung, Unterstützungsbeihilfen, Herstellung billiger nahrhafter Kost

und über den Besuch der Bürgerküchen, später auch über die Reichswochenhilfe zu belehren. Den Belehrungen wurden die großen, vom Nationalen Frauendienst herausgegebenen Anleitungen und Karten zugrunde gelegt. Eine Anzahl Hebammen widmete sich dem Kriegspflegedienst, andere suchten sich im Nationalen Frauendienst nützlich zu machen. Die Vereinigung Deutscher Hebammen beteiligte sich an Sammlungen fürs Rote Kreuz und für die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen.

Zahlreiche Hebammenvereine veranlaßten ihre Mitglieder, bei Ausbruch des Krieges eine von den Mitgliedern beschlossene Kriegstaxe anzuwenden und bedürftige Kriegerfrauen ohne Anrechnung der aufgewendeten Zeit und Schwierigkeit der Leistung dafür zu behandeln. Bei Erlaß der Bundesratsverordnung vom 23. April 1915 über die Reichswochenhilfe mußten die Hebammen wegen der eigenen wirtschaftlichen Notlage leider von einer freiwilligen Taxermäßigung absehen.[1])

G. Des Deutschen Fröbelverbandes.[2])

Weitesten Kreisen hat die Kriegszeit gezeigt, wie notwendig, ja wie unentbehrlich die öffentliche Kleinkindererziehung und -fürsorge ist, für deren Förderung der Deutsche Fröbelverband seit Jahren eintritt. So bildeten auch die dem Vorstand durch seine Vereine und Anstalten angeschlossenen Volkskindergärten, die sich auf 37 verschiedene Städte verteilen, nach Ausbruch des Krieges den festen Kern, um den sich die erweiterte und vermehrte Arbeit dieser Art der Fürsorge zusammenschloß. Es gelang den Mitgliedern des Verbandes, in zwei Städten die gesamte Kleinkinderfürsorge von einer Zentralstelle aus zu regulieren, so daß, solange noch Plätze in den bestehenden Anstalten vorhanden waren, unnötige Neugründungen verhindert wurden. Denn die ersten Wochen nach Kriegsbeginn brachten keineswegs den erwarteten Zustrom von Kindern in die Volkskindergärten oder ähnliche Anstalten; im Gegenteil, es zeigte sich, daß die Mütter, deren Männer ins Feld gezogen waren, sich jetzt nicht auch noch von ihren Kindern trennen wollten, ein Gefühl, das, so natürlich es auch war, später doch vielfach der bitteren Notwendigkeit, durch Erwerbsarbeit für die täglichen Bedürfnisse zu sorgen, weichen mußte. Nur eine kleine Zahl der Mitgliedsvereine hatte schon vor dem Kriege ihre Anstalten von morgens

1) Vgl. hierzu auch das Kapitel „Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge" S. 107.
2) Vgl. hierzu auch das Kapitel „Kinderfürsorge" S. 116ff.

früh um 7 oder 8 bis abends um 7 Uhr offengehalten. Jetzt wurde das allgemein nötig, um den Müttern, die den ganzen Tag außerhäuslich erwerbstätig waren, die Sicherheit zu geben, daß ihre vorschulpflichtigen Kinder während dieser ganzen Zeit in jeder Weise gut versorgt würden. Deshalb entschlossen sich die meisten Mitgliedsvereine, z. T. unter großen pekuniären Opfern, ihre Volkskindergärten zu Tagesheimen umzugestalten. Das bedingte wiederum die Einrichtung einer genügenden Mittagsspeisung für die Kinder und einer Schlafgelegenheit nach der Speisung. In den meisten Fällen wird ein, wenn auch geringes, Kostgeld erhoben, das zwischen 10 und 20 Pf. schwankt. Nur da, wo Bedürftigkeit vorlag, wurde von der Bezahlung abgesehen, oder die Zahlung durch den Nationalen Frauendienst bzw. die Kriegsfürsorge geleistet. Eine weitere Folge der erweiterten Erwerbstätigkeit der Mütter war es, daß viele Volkskindergärten auch während der Ferien offengehalten wurden, und wenn ein Verein es nicht für alle seine Anstalten ermöglichen konnte, so wurden kombinierte Ferienbetriebe eingerichtet. Die erhöhte Arbeit in den Volkskindergärten und Horten erforderte auch vermehrte Arbeitskräfte. In einigen dem Verband angeschlossenen Kindergärtnerinnen-Seminaren waren Notprüfungen abgehalten worden, um möglichst viel geschulte Kräfte für die Arbeit frei zu machen. Viele von diesen jungen Mädchen stellten sich da unentgeltlich zur Verfügung, wo sie gebraucht wurden. Auch freiwillige Helferinnen meldeten sich in großer Zahl für die Kleinkinderfürsorge. In einzelnen Städten wurden für diese jungen Mädchen Kurse eingerichtet, um sie nicht ganz unvorbereitet in die Fürsorgearbeit zu schicken. Auch hier zeigte sich, wie weit überlegen das geschulte junge Mädchen der unvorbereiteten freiwilligen Hilfskraft gegenüber ist.

Auch neue Aufgaben traten an den Verband heran. Hier galt es, eine Kleinkinderstube einzurichten, die Kinder vom 1. Jahre an beherbergte, um die Krippe für die Säuglinge frei zu machen, dann wieder mußte eine Möglichkeit geschaffen werden, Kinder in Tag- und Nachtpflege zu nehmen, deren Mütter durch Krankheit oder Nachtarbeit (bei der Straßenbahn, in Konserven- oder Munitionsfabriken) zeitweise außerstande waren, für sie zu sorgen. An einigen Stellen wandten sich Organisationen, Vereine oder Privatpersonen an Mitglieder des Verbandes mit der Bitte, bei Einrichtung neuer Volkskindergärten oder Tagesheime Rat und Hilfe zu erteilen. Vielfach kam es vor, daß Kindergärten und Horte ganz ungenügend eingerichtet und von ungeschulten Kräften geleitet wurden. Der Deutsche Fröbelverband versuchte hier durch Wort und Schrift Abhilfe zu schaffen. Mit Hilfe eines von der

Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge herausgegebenen Flugblattes über Kriegseinrichtungen und mit Hilfe seiner Mitglieder gelang es ihm an mehreren Stellen, die Gründer dieser Anstalten zu überzeugen, daß es nicht nur darauf ankommt, die Kinder vor Schaden zu bewahren, sondern sie mit pädagogischem Verständnis zu erziehen, um ihnen zu ersetzen, was ein geordnetes Familienleben, das leider jetzt fehlt, ihnen geben würde, und daß nur erfahrene und gebildete Erzieherinnen in diesem Sinne zu wirken vermögen. Auch zeigte sich vereinzelt, daß die angestellten Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen nicht ein ihrer Arbeit und den Verhältnissen entsprechendes Gehalt bezogen, man verwies sie auf die Kriegszeit und den guten Zweck der Einrichtung. Auch hier trat der Deutsche Fröbelverband, wie schon seit Jahren, dafür ein, daß die Arbeit dieser geschulten Kräfte auch den ihr gebührenden Entgelt erhielte.

In fast allen Volkskindergärten, Horten und Tagesheimen wurde für die Lazarette und für die Soldaten im Felde gearbeitet. Die Ausstellung des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht, Berlin, brachte in ihrer Abteilung „Kind und Krieg" eine ganze Reihe solcher Kinderarbeiten. Auch die Unterhaltung und Beschäftigung der Kranken in den Lazaretten, sowie die Unterweisung für diese Liebestätigkeit, haben zwei Mitgliedsvereine in die Hand genommen.

H. Des Verbandes für Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur.

Mit Ausbruch des Krieges gestaltete sich die Tätigkeit der Verbandsvereine nach zwei verschiedenen Richtungen aus. Da die Verbandsbestrebungen immer mit sozialer Arbeit verbunden waren, so fand sich gleich eine Anzahl Frauen unter den Vereinsleiterinnen, die bereit waren, gemeinsam mit dem Nationalen Frauendienst oder unabhängig davon im Inland oder sogar im besetzten Auslande Kriegshilfsarbeit in jeder Art zu übernehmen und zu organisieren. Auf dem Sondergebiete des Verbandes gelang es verschiedenen Vereinen, durch die Beschäftigung von Heimarbeiterinnen zugleich Arbeit und Verdienst zu geben, ungeschulte Frauen im Nähen zu unterrichten, Bedürftige durch die in der Heimarbeit geschaffenen Kleider zu beschenken und durch gute Vorlagen einfache, praktische und zugleich gute Bekleidungsgegenstände zu schaffen. — Auch Ausstellungen mit Verkauf von Erzeugnissen deutscher Volkskunst und deutscher Spitzen fallen in dies Gebiet.

Ein Teil der Mitglieder widmete sich der Aufgabe, an den von verschiedenen Seiten einsetzenden Bestrebungen zur Förderung einer

deutschen Mode teilzunehmen, die durch den Verband seit seinem Bestehen, also seit nahezu 20 Jahren, vertreten werden. Die frühere Werbetätigkeit des Verbandes wurde durch Ausstellungen und Vorträge auch während der Kriegszeit fortgesetzt, die Spalten der Tagespresse dafür benutzt, sowie durch das Verbandsorgan: „Neue Frauenkleidung und Frauenkultur" versucht, das Verständnis für die Bedeutung der deutschen Mode in weite Kreise zu tragen.

Die Vereine haben nach kurzer Pause bei Kriegsbeginn auch ihre Turnübungen wieder aufgenommen in der Überzeugung, daß es zu den nationalen Aufgaben gehört, daß die Frauen für einen gesunden, körperlich tüchtigen weiblichen Nachwuchs sorgen.

I. Des Deutschen Bundes abstinenter Frauen. E. V.

Der erste Mobilmachungstag fand auch die abstinenten Frauen „mobil". Schon am 2. August ging folgendes Telegramm an S. M. den Kaiser: „Der Deutsche Bund abstinenter Frauen beschwört Eure Majestät untertänigst, anknüpfend an Ausfuhrverbot für Nahrungsmittel, Entwertung von kostbarem Korn und Kartoffeln durch Destillation zu Trinkbranntwein verbieten zu wollen. In schweren Zeiten scheint es frevelhaft, ein Fünfzehntel deutschen Ackerlandes zur Gewinnung der Rohprodukte für Rauschgetränke zu vergeuden, statt jede Scholle zur Erzeugung gesunder, notwendigster Nahrungsmittel auszunutzen. Zuversichtlich vertrauend auf Euer Majestät landesväterliche Fürsorge ehrerbietigst" (folgen die Namen der Vorsitzenden). Ein Telegramm mit gleicher Forderung ging am 4. August dem Reichstag zu. Ein schriftliches, näher begründetes Gesuch, die massenhafte Entwertung der Ernte an Feldfrüchten und Obst zwecks Herstellung alkoholischer Getränke durch Verbot zu verhindern, wurde am 21. August an den Reichskanzler gerichtet.

Nachdem das seitens des Bundes mit Genugtuung begrüßte Alkoholverbot auf den Bahnhöfen nach den ersten zehn Tagen der Mobilmachung wieder aufgehoben werden und sogar von seiten des Roten Kreuzes alkoholische Liebesgaben direkt verlangt wurden, beeilte sich der Bundesvorstand, die Abfassung von Flugblättern zu veranlassen, deren erstes sich an die Soldaten wendet, um sie über die Gefahren des Alkoholgenusses während des Krieges zu unterrichten, und deren zweites die Aufklärung deutscher Männer und Frauen über die Gründe gegen den Alkoholgenuß für die Allgemeinheit bezweckt. Beide Flugblätter wurden in einer Auflage von je 200 000 Stück gedruckt und auf den verschiedensten Wegen verbreitet. Ebenso ein im Februar unter dem Eindruck der

schonungsvollen Behandlung der Alkoholinteressenten gegenüber der gebotenen wirtschaftlichen Mobilisierung gegen Englands Aushungerungsplan verfaßtes: „Ihr aber trinkt Bier ..... Ihr aber trinkt Branntwein .....", das auch in Plakatform vielfach verwendet wurde.

In einer Eingabe an den Hauptvorstand des Roten Kreuzes wurde gegen die Forderung alkoholischer Liebesgaben Einspruch erhoben. Gleichzeitig wurde dem Zentralausschuß zur Sammlung von Lesestoff zur Verteilung im Feld und an die Lazarette alkoholgegnerische Bücher, Schriften und Flugblätter im Gesamtwert von 570 Mark übermittelt. Nachdem ein großer Teil von Belgien durch das siegreiche Vorgehen unserer Truppen unter deutsche Verwaltung gekommen war, richtete der Bundesvorstand an den Statthalter und die deutschen Verwaltungsbeamten eine Eingabe um energisches Vorgehen gegen die unverhältnismäßig vielen Schankstätten Belgiens. Dahingehende Maßnahmen sollen erfolgt sein.

Anfang März 1915 wurden der Bundesrat und der Reichstag ersucht, angesichts der brennenden Ernährungsfrage ein sofortiges Verbot zu erlassen, um die Umwandlung irgendwelcher Nahrungsmittel in Bier oder Trinkbranntwein zu verhindern. Die Eingabe wurde dem Reichskanzler als Material überwiesen. An den deutschen Landwirtschaftsrat und sämtliche Landwirtschaftskammern der deutschen Bundesstaaten erging ein Gesuch, bei der diesjährigen Frühjahrsbestellung den Anbau von Braugerste, Hopfen, Tabak, Mohn und ähnlichen, nicht durchaus notwendigen Pflanzen zu unterlassen. Hatten diese Eingaben auch nicht immer einen unmittelbaren Erfolg, so dürften sie im Verein mit ähnlichen, von gleichgesinnten Organisationen ausgegangenen doch dazu beigetragen haben, daß mehr und mehr Generalkommandos einschränkende Verordnungen über den Wirtshausbesuch der Mannschaften und über den Branntweinausschank im besonderen erließen und daß wenigstens die Erzeugung von Bier und Trinkbranntwein eingeschränkt wurde.

Praktische Arbeit wurde während des Krieges auch seitens der Ortsgruppen geleistet, die sich sofort dem Nationalen Frauendienst angeschlossen oder mit dem Roten Kreuz und sonstigen Vereinen zusammengewirkt haben, sei es in Notstandsausschüssen aller Art, in Lazaretten, bei der Sammlung von Liebesgaben oder der Bewirtung durchziehender Truppen. Aus der besonderen Arbeit der Ortsgruppen ist folgendes hervorzuheben: Alkoholfreie Soldatenrasten wurden eingerichtet in Celle, Danzig, Detmold, Essen, Hannover, Königsberg, Siegen und Zweibrücken; Milchhäuschen in Cuxhaven, Halle und Stettin. In Bremen wurde auf einem Ka-

sernenhof ein Kaffeeausschank eingerichtet, der täglich einen Umsatz von durchschnittlich 1000 Litern Kaffee und 500 Litern Fruchtsaft erzielte.

In den „Weißen Schleifen" (alkoholfreien Speisehäusern) in Bremen, Dresden, Hamburg und Königsberg wurden billige Mahlzeiten für Bedürftige zubereitet und abgegeben. Auch in Breslau und Danzig hatten die Kaffeewagen einen guten Umsatz. — Das vom Bund abstinenter Frauen beim Leipziger Völkerschlachtdenkmal errichtete Königin-Luise-Haus beteiligte sich, als erstes derartiges Unternehmen in Leipzig, vom 23. August 1914 ab an der Volkskriegsspeisung und verabreichte bis Ende Juli 1915 23000 billige Mittagsmahlzeiten.

Es erübrigt sich, zu sagen, daß alle Ortsgruppen sich an der planmäßigen Verwertung von Obst beteiligten. Massenhaft wurden Fruchtsäfte und Marmeladen bereitet und versandt, noch bevor öffentlich besonders dazu aufgefordert worden war.

Viele Ortsgruppen wandten sich mit Eingaben um Beschränkung des Ausschanks und der Polizeistunde an die Behörden, und im allgemeinen haben eine große Reihe behördlicher Maßnahmen während des Krieges dem Bund die freudige Genugtuung verschafft, daß seine Forderungen mehr und mehr Verständnis finden.



Jahrbuch der Frauenbewegung

Inhaltsübersichten der früheren Jahrgänge

Jahrgang 1912

Jahrgang 1913

Jahrgang 1914

Jahrbuch der Frauenbewegung

Inhaltsübersichten der früheren Jahrgänge

Jahrgang 1915 (Kriegsjahrbuch)

Solange der Vorrat reicht, jeder Band M. 1.20, Jahrgang 1915 M. 1.50

Bestellzettel.

Vom Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin bestelle ich — durch Nachnahme — Betrag folgt anbei — von den früheren Jahrgängen des

Jahrbuchs der Frauenbewegung

(solange der Vorrat reicht)

.... Stück des 4. Jahrganges 1915 zum ermäßigten Preise von je M. 1.50
.... Stück des 3. „ 1914 „ „ „ „ „ M. 1.20
.... Stück des 2. „ 1913 „ „ „ „ „ M. 1.20
.... Stück des 1. „ 1912 „ „ „ „ „ M. 1.20

Name: ....

Ort und Wohnung: ....

Adressenteil

zusammengestellt von der Schriftführerin
des Bundes Deutscher Frauenvereine

Alice Bensheimer
Mannheim, L 12, 18



Bund Deutscher Frauenvereine.

Gegründet 1894. Angeschlossen sind 58 Verbände, die etwa 3100 Vereine umfassen. Dem Bund direkt angeschlossen sind 315 Vereine. Der Bund Deutscher Frauenvereine umfaßt etwa 601 000 Mitglieder.

Satzung und Geschäftsordnungen,

angenommen in der 10. Generalversammlung zu Gotha vom 2.—5. Oktober 1912.

§ 1. Zweck. Der Bund Deutscher Frauenvereine bezweckt die Vereinigung aller Organisationen deutscher Frauen, welche die Förderung des weiblichen Geschlechtes in wirtschaftlicher, rechtlicher, geistiger und körperlicher Hinsicht und die Hebung des Allgemeinwohls anstreben, zu gemeinsamer Verfolgung dieser Ziele und zu gemeinsamer Erörterung der Ideen der Frauenbewegung.

Er will die Einheitlichkeit aller modernen Frauenbestrebungen zum Ausdruck bringen, indem er a) einen steten Verkehr und Gedankenaustausch zwischen den verschiedenartigen Organisationen vermittelt und seinen Mitgliedern Gelegenheit bietet, ihren Gesichtskreis zu erweitern und ihr Verständnis auch für außerhalb ihrer besonderen Tätigkeit liegende Aufgaben der Frauenbewegung zu wecken und zu vertiefen, b) den Forderungen der Frauenbewegung durch ihre gemeinsame Vertretung in der Öffentlichkeit und bei den gesetzgebenden Körperschaften Nachdruck verleiht, c) auf seinen regelmäßigen Tagungen grundlegende und zeitgemäße Fragen der Frauenbewegung zur Verhandlung stellt.

Der Bund hat keinen parteipolitischen noch konfessionellen Charakter. Er sieht ab von jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der ihm angeschlossenen Organisationen.

§ 2. Mitgliedschaft. Mitglieder können werden: alle den obengenannten Zwecken dienenden Frauenorganisationen sowie Organisationen, denen Frauen als gleichberechtigte Mitglieder angehören und die eine Frau mit ihrer Vertretung im Bunde betrauen.

Diese Organisationen sind: a) Verbände, b) Vereine.

a) Ein Verband im Sinne des Bundes ist eine Organisation, die selbständige Ortsgruppen oder Mitgliedervereine umfaßt, welche einen eigenen Vorstand und eigene Kassenführung haben und ein Ziel oder verschiedene gemeinsame Ziele auf Grund einer gemeinsamen Satzung verfolgen. Als Landes- oder Provinzialverbände gelten Verbände, die einen oder mehrere Bundesstaaten oder eine oder mehrere Provinzen umfassen. Diese Verbände, sowie Nationalverbände mit verschiedenen Arbeitsgebieten müssen aus mindestens 10 Ortsgruppen oder Mitgliedsvereinen bestehen, die sich auf mindestens 5 verschiedene Orte verteilen. Berufs- oder Fachverbände müssen aus mindestens 10 Verbandsvereinen bestehen. Jeder Verband, der dem Bunde beitritt, muß auf dem Boden der Bundessatzung stehen.

Verbände (Nationalverbände mit verschiedenen Arbeitsgebieten, Landes- oder Provinzialverbände, Verbände für einzelne bestimmte Arbeitsgebiete, Berufsverbände) zahlen einen Jahresbeitrag von 40 Mark und haben 3 Stimmen auf der Generalversammlung.

b) Selbständig organisierte Ortsgruppen und Mitgliedsvereine eines Verbandes können sich durch Vermittlung ihres Verbandes dem Bunde auch direkt anschließen, sobald sie mehr als 30 Mitglieder haben. Wenn solche Ortsgruppen oder Mitgliedervereine mehreren Verbänden angehören, so haben sie zu entscheiden, durch welchen Verband sie sich dem Bunde anschließen wollen. Diese Ortsgruppen und Mitgliedervereine, welche durch Zahlung des Beitrages an die Schatzmeisterin des Bundes diesem direkt angeschlossen sind, haben das Recht, eine stimmberechtigte Delegierte zur Generalversammlung des Bundes zu entsenden. Der jährliche Beitrag beträgt für Vereine von höchstens 100 Mitgliedern 10 Mark; für Vereine, die mehr als 100 Mitglieder zählen, 20 Mark.

Vereine, die ihrem Zweck und ihrer Organisation entsprechend sich einem dem Bunde angehörigen Verband nicht anzuschließen vermögen, können ebenfalls Mitglieder des Bundes werden, wenn sie über 30 Mitglieder zählen. Diese Vereine erwerben durch ihren Beitritt das Recht, eine stimmberechtigte Delegierte zur Generalversammlung zu entsenden. Der jährliche Beitrag beträgt

für Vereine von höchstens 100 Mitgliedern 10 Mark, für Vereine, die mehr als 100 Mitglieder zählen, 20 Mark.

Stadtverbände unterliegen denselben Bedingungen wie Vereine.

Verbände und Vereine, die auf der Generalversammlung stimmberechtigt sein wollen, müssen dem Bunde 3 Monate vorher beigetreten sein.

Aufnahmegesuche für die unter a) und b) genannten Verbände und Vereine sind an die Vorsitzende oder die Schriftführerin des Bundes zu richten. Der engere Bundesvorstand kann ein Aufnahmegesuch an den Gesamtvorstand verweisen. Bei Ablehnung ist Berufung an die nächste Generalversammlung zulässig. Der Beitritt gilt als erfolgt nach Aufnahme durch den Vorstand und nach Zahlung des ersten Jahresbeitrages an die Schatzmeisterin des Bundes. Der Jahresbeitrag ist prämumerando, und zwar im ersten Monat des Geschäftsjahres zu entrichten. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Oktober bis 30. September.

Die Mitgliedschaft erlischt a) durch schriftliche Austrittserklärung mindestens 3 Monate vor Ablauf des Geschäftsjahres, b) durch Ausschließung durch den Gesamtvorstand bei Zweidrittelmehrheit.

Berufung an die nächste Generalversammlung steht den Ausgeschlossenen frei.

§ 3. Vorstand. Der engere Vorstand besteht aus 7 gewählten Mitgliedern (der 1. Vorsitzenden, 2 stellvertretenden Vorsitzenden, 3 Schriftführerinnen und 1 Schatzmeisterin). Der weitere Vorstand wird außer diesen 7 gewählten Mitgliedern gebildet aus je einer Vertreterin (der Vorsitzenden oder einem anderen vom Verbande bestimmten Mitglied) der angeschlossenen Verbände.

Die Wahl des engeren Vorstandes ist alle 4 Jahre durch die Generalversammlung vorzunehmen. Die Vorsitzende wird in einem besonderen Wahlgange gewählt; ihre Wiederwahl ist für die ihrer Amtsperiode unmittelbar folgenden 4 Jahre ausgeschlossen. Die übrigen Ämter verteilt der Vorstand unter sich. Von den 6 in einem Wahlgang zu wählenden Vorstandsmitgliedern dürfen bei der Neuwahl nur 4 wiedergewählt werden. Sollten aus den Wahlen die 6 bisherigen Mitglieder wieder hervorgehen, so gelten nur die 4 als wiedergewählt, welche die meisten Stimmen haben. Für die beiden ausscheidenden Mitglieder hat eine Neuwahl stattzufinden, doch sind sie nach Ablauf der Wahlperiode wieder wählbar. Scheidet während einer Geschäftsperiode von den gewählten Vorstandsmitgliedern eines aus, so hat der engere Vorstand sich durch Zuwahl zu ergänzen. Die Wahl ist durch die nächste Generalversammlung zu bestätigen, bzw. neu vorzunehmen.

Der engere Vorstand besorgt und leitet das Geschäftliche des Bundes und vertritt ihn nach außen.

Jährlich einmal findet eine Sitzung des Gesamtvorstandes statt. Dem Gesamtvorstand liegt die Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung sowie die Beratung und Beschlußfassung über alle Maßnahmen des Bundes während einer Geschäftsperiode ob. Zu solchen Maßnahmen ist er berechtigt, soweit dafür bereits frühere Beschlüsse der Generalversammlung vorliegen. In außerordentlichen und dringlichen Fällen ist der engere Vorstand berechtigt, selbständig zu handeln. Er hat sich über seine Handlungsweise zunächst vor dem Gesamtvorstand und dann vor der nächsten Generalversammlung zu verantworten. Die dem Bunde angeschlossenen Verbände und Vereine werden durch jährliche vom Vorstand herausgegebene Geschäftsberichte sowie durch eingehende Berichte über die Sitzungen des Gesamtvorstandes auf dem laufenden erhalten.

§ 4. Kommissionen. Die Generalversammlung oder der Gesamtvorstand setzen ad hoc Kommissionen zur Beratung einzelner wichtiger Fragen, Ausarbeitung von Petitionen, Vorbereitung von Vorlagen usw. ein.

In jede Kommission müssen mindestens 5 Mitglieder gewählt werden, von denen 3 an demselben Ort oder leicht erreichbar wohnen, so daß mündliche Beratungen möglich sind. Die Kommissonen haben das Recht, weitere Mitglieder zu kooptieren, doch bedürfen diese Kooptationen der Genehmigung des engeren Vorstandes. Die Kommissionen sind nur der Instanz, von der sie eingesetzt sind, verantwortlich.

Der Bund unterhält ständig ein Frauenberufsamt, dessen Aufgabe es ist, die mit den Berufs- und Erwerbsverhältnissen des weiblichen Geschlechtes zusammenhängenden sittlichen, hygienischen und wirtschaftlichen Bedingungen zu ermitteln und das gewonnene Material nach sorgfältiger Bearbeitung den an der Berufsberatung interessierten Organisationen und Einzelpersönlichkeiten zur Verfügung zu stellen.

§ 5. Generalversammlung. Der Bund hält alle zwei Jahre im Herbst eine Generalversammlung ab. Der Ort wechselt, die Wahl trifft der Gesamtvorstand. Die Generalversammlung wird von den Vertreterinnen der Verbände und der Vereine nach Maßgabe der in § 2 festgestellten Stimmenzahl gebildet.

Zum Geschäftskreise der ordentlichen Generalversammlung gehören: a) Wahl des Vorstandes; b) Feststellung des Kassenhaushaltes; c) Entlastung der von der Kassenführung aufgestellten Rechnung; d) Entgegennahme des vom Vorstand zu erstattenden Berichtes; e) etwaige Abänderung der Satzung; f) Beratung und Beschlußfassung über ordnungsgemäß eingebrachte Anträge; g) etwaige Auflösung des Bundes.

Anträge an die Generalversammlung können sowohl vom Vorstande als von Verbänden und Vereinen eingebracht werden. Die von Verbänden oder Vereinen eingebrachten Anträge können nur auf die Tagesordnung gesetzt werden, wenn sie durch mindestens 10 Stimmen vertreten sind.

Bemerkung: Mitglieder der Bundesvereine, welche nicht Delegierte sind, können ebenfalls an den Sitzungen der Generalversammlung und an den Diskussionen teilnehmen, besitzen jedoch kein Stimmrecht. Die Mitglieder des engeren Vorstandes können keine Delegationen eines Verbandes oder Vereins für die Generalversammlung übernehmen und haben auch kein persönliches Stimmrecht.

Die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung ist zulässig, sobald derselben zunächst die Mehrheit des Gesamtvorstandes, dann, auf eine diesbezügliche Anfrage der Vorsitzenden unter Angabe der Gründe, die Mehrheit der Bundesvereine zugestimmt hat. Sie muß einberufen werden, wenn zwei Drittel der Bundesmitglieder die Einberufung beantragen. Wenn eine außerordentliche Generalversammlung ordnungsgemäß vier Wochen vorher einberufen wird, so hat sie dieselben Kompetenzen wie die ordentliche Generalversammlung.

§ 6. Zugehörigkeit zum Internationalen Frauenbunde. Der Bund Deutscher Frauenvereine ist Mitglied des Internationalen Frauenbundes (International Council of Women), der sich aus den Nationalverbänden der einzelnen Länder zusammensetzt. Die Vorsitzende des Bundes gehört ex officio dem Vorstand des Internationalen Frauenbundes als Vertreterin des Bundes Deutscher Frauenvereine an; Stellvertretung ist zulässig.

Der engere Vorstand hat die definitive Tagesordnung spätestens 14 Tage vor der Generalversammlung durch das Zentralblatt bekanntzugeben.

Außerdem hat der Bund das Recht, zu der alle 5 Jahre stattfindenden Hauptversammlung des J. F. B. noch 9 offizielle Delegierte zu entsenden, die von der Generalversammlung zu wählen sind. Die Mitgliedsverbände und -vereine des Bundes haben das Recht, zu dieser Hauptversammlung Anträge zu stellen. Dieselben sind vom Gesamtvorstand zu genehmigen und dann im Namen des Bundes beim Vorstand des J. F. B. einzureichen.

Die Mitglieder der Bundesverbände und -vereine haben das Recht, den Sitzungen des Internationalen Frauenbundes beizuwohnen, dürfen aber nur auf ausdrückliche Aufforderung an den Verhandlungen teilnehmen.

Geschäftsordnung für die Generalversammlung.

1. Tagesordnung. Der engere Vorstand hat die Vorbereitung für die Generalversammlung zu treffen und, den Beschlüssen des Gesamtvorstandes entsprechend, die Tagesordnung für dieselbe zu entwerfen.

Die Verhandlungen über zwei grundlegende und zeitgemäße Fragen der Frauenbewegung sind dadurch vorzubereiten, daß ihre Themen 6 Monate vorher veröffentlicht und die Leitsätze der Redner 3 Monate vorher den angeschlossenen Verbänden und Vereinen zugesandt werden.

Eine vorläufige Tagesordnung wird den angeschlossenen Verbänden und Vereinen mindestens 2 Monate vor der Generalversammlung durch das Zentralblatt zugesandt, damit dieselbe in ihren Vorstandssitzungen oder Mitgliederversammlungen besprochen werden kann.

2. Die Generalversammlung kann durch Mehrheitsbeschluß die Reihenfolge der Beratungsgegenstände ändern.

3. Die Generalversammlung ist öffentlich.

4. Öffentliche und geheime Sitzung. Bei Beratung von Anträgen auf Satzungsänderung ist die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Ein Antrag auf geheime Sitzung muß von 30 Stimmen unterstützt sein und bei der Abstimmung eine Mehrheit von $^2/_3$ haben. Die Diskussion über die Geschäftsordnung ist auf Anhörung von je einer Rednerin für und einer gegen den Antrag beschränkt.

5. Vorsitz. Die Vorsitzende oder deren Stellvertreterin leitet die Sitzungen. Sie ist berechtigt, die Redner auf den Gegenstand der Verhandlung hinzuweisen und ihnen nach zweimaligem Ruf zur Sache oder zur Ordnung das Wort zu entziehen.

6. Die Vorsitzende oder deren Stellvertreterin darf an den Debatten nur dann teilnehmen, wenn sie den Vorsitz abgibt.

7. Für den Fall der Abwesenheit der Vorsitzenden und der stellvertretenden Vorsitzenden in der Generalversammlung wählt der engere Vorstand eine Tagesvorsitzende.

8. Protokoll. Über die Verhandlungen der Generalversammlung ist ein Protokoll zu führen. Dasselbe hat alle Beschlüsse im Wortlaut zu enthalten. Eine Protokoll-Prüfungskommission hat seine Richtigkeit zu prüfen und festzustellen.

Erklärungen von Minderheiten über die Stellung zu den behandelten Gegenständen werden, wenn schriftlich eingereicht, dem Protokoll beigefügt.

Außerdem soll das Protokoll stenographisch geführt werden. Abschrift desselben können die Vereine auf ihre Kosten erhalten, ohne daß eine Garantie für Fehlerlosigkeit und gegen Irrtümer geleistet wird.

In der Generalversammlung haben die Protokolle der Vorstandssitzungen auf dem Vorstandstisch zur Einsicht für die Delegierten auszuliegen.

9. Delegation und Anmeldung für die Generalversammlung. Die einem Verband für die Generalversammlung zustehenden 3 Stimmen können nur von Delegierten vertreten werden, die Mitglieder des betreffenden Verbandes sind. Es steht dem Verband aber frei, 2 der ihm zustehenden, oder alle 3 Stimmen einer Delegierten zu übertragen.

Die einem Verein für die Generalversammlung zustehende Stimme kann einer Delegierten übertragen werden, die nicht Mitglied des betreffenden Vereins ist.

Keine Delegierte darf mehr als 3 Stimmen haben.

Die Namen der Delegierten für die Generalversammlung sind spätestens 8 Tage vor der Generalversammlung der Schriftführerin des Bundes mitzuteilen.

Die Delegiertenliste ist durch eine vor Eintritt in die Tagesordnung zu wählende Mandatsprüfungskommission festzustellen.

Muß eine Delegierte die Generalversammlung vor Schluß verlassen, so ist sie berechtigt, ihre Stimme einer anderen Delegierten für den Rest der Tagung zu übertragen. Die Übertragung muß schriftlich geschehen und der Schriftführerin des Bundes zugehen.

10. Verantwortlichkeit der Delegierten. Die Delegierte eines jeden Verbandes oder Vereins ist dem Vorstand des Bundes gegenüber in der Generalversammlung die allein verantwortliche Persönlichkeit. Es wird dabei vorausgesetzt, daß die Delegierte ihre Stimme im Sinne des betreffenden Verbandes oder Vereins abgibt. Die Regelung dieser Beziehungen kann jedoch der Vorstand nicht übernehmen. Das muß dem Vorstand des betreffenden Verbandes oder Vereins überlassen bleiben.

11. Einbringung von Anträgen und Interpellationen. Anträge an die Generalversammlung können sowohl vom Vorstande als von Vereinen und Verbänden eingebracht werden. Die von Vereinen oder Verbänden eingebrachten Anträge können nur auf die Tagesordnung gesetzt werden, wenn sie durch mindestens 10 Stimmen unterstützt sind. Sie sind bis zum 15. Juni des Jahres, in dem die Generalversammlung stattfindet, einzureichen, und zwar durch die ständige Vertreterin eines Verbandes oder Bundesvereins, die sie der Vorsitzenden des Bundes zu übersenden hat.

12. Interpellationen und Dringlichkeitsanträge, welche während oder kurz vor der Generalversammlung eingebracht werden, bedürfen der Unterstützung von 50 Stimmen Wird ein solcher Antrag eingebracht, so muß von der Generalversammlung zunächst festgestellt werden, ob er als Dringlichkeitsantrag zu betrachten ist; er gilt als solcher nur dann, wenn $^2/_3$ der anwesenden Stimmen die Dringlichkeit bejahen. Sodann muß darüber abgestimmt werden, wann er zur Beratung kommen soll, doch darf nicht in der Sitzung, in der er eingebracht wird, über ihn verhandelt werden.

13. Alle Anträge und Interpellationen müssen vorgelesen werden, ehe die Debatte zu eröffnen ist, oder Amendements gestellt werden dürfen. Bei Gelegenheit von Interpellationen dürfen Anträge und Amendements nicht gestellt werden.

14. Ordnungsmäßig eingebrachte Anträge und Interpellationen können, nachdem einem Redner dafür und einem dagegen das Wort erteilt wurde, ohne jede Debatte abgelehnt werden, wenn ein dahingehender Antrag von zwei Dritteln der anwesenden Delegierten angenommen wird.

15. Debatten. Zu jedem Punkt der Tagesordnung muß auf Verlangen das Wort erteilt werden.

16. Antragsteller haben das Recht, ihren Antrag zu begründen. Antragsteller und Berichterstatter erhalten das Wort zum Schluß der Debatte. Die Redezeit ist für Antragsteller, Berichter-

statter und Diskussionsredner auf höchstens 10 Minuten beschränkt. Die Redezeit für Berichterstatter zu den beiden Hauptverhandlungsthemen wird in jedem einzelnen Fall vom engeren Vorstand bestimmt.

Die Redner sprechen in der Reihenfolge ihrer Meldung, jedoch ist Abtretung des Wortes an einen später gemeldeten Redner zulässig.

17. Kein Redner erhält ohne Genehmigung der Versammlung das Wort öfter als zweimal zu demselben Gegenstande, es sei denn, daß neue Gegen- oder Unteranträge eingebracht sind.

18. Zur Geschäftsordnung muß das Wort sofort erteilt werden. Persönliche Bemerkungen sind erst nach Schluß der Debatte oder vor der Vertagung zulässig. Zur Berichtigung wird das Wort nur erteilt, wenn ein Mißverständnis aufzuklären ist.

19. Anträge auf Schluß der Debatte kommen erst zur Abstimmung, nachdem einem Redner für und einem Redner gegen den Antrag das Wort erteilt worden ist.

20. Alle Anträge und Amendements sind schriftlich einzureichen. Die Amendements sind vor den Anträgen — Annahme der letzteren vorbehalten — zur Abstimmung zu bringen. Die Abstimmung über Anträge erfolgt in der Weise, daß der weitere dem engeren vorgeht.

21. Anträge auf Vertagung der Sitzung, der Debatte, oder zur Geschäftsordnung können mündlich gestellt werden.

22. Ein Antrag auf Vertagung der Sitzung ist zu jeder Zeit zulässig. Der Mehrheitsbeschluß entscheidet ohne Debatte über Annahme oder Ablehnung.

23. Der Generalversammlung darf kein Antrag vorgelegt werden, welcher dem Inhalt nach in dieser Tagung bereits durch Abstimmung erledigt ist.

24. Jedem Mitglied ist gegen Entscheidung der Vorsitzenden in allen Geschäfts- und Ordnungsfragen die Anrufung der Generalversammlung gestattet.

25. In allen zweifelhaften Fällen muß die Stimmabgabe durch Aufruf der zur Generalversammlung angemeldeten Verbände und Vereine und der von denselben schriftlich eingereichten Namen der Delegierten vollzogen werden. Bei Stimmengleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt.

26. Wahlverfahren. Zu der Vorstandswahl werden Wahlzettel vorbereitet. Dieselben enthalten auf der einen Seite die Namen des derzeitigen engeren Vorstandes mit seinen Ämtern, auf die andere Seite hat jede Delegierte die Namen der von ihr zu wählenden beziehungsweise wieder zu wählenden Personen zu schreiben, welche den engeren Vorstand zu bilden haben. Die Vorsitzende wird in einem besonderen Wahlgange gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder werden in einem gemeinsamen Wahlgange gewählt, doch darf in diese Wahlhandlung erst eingetreten werden, nachdem das Ergebnis der Wahl der ersten Vorsitzenden verkündet ist.

27. Die Stimmzettel werden vor der Vorstandswahl von einem Mitgliede des engeren Vorstandes ausgegeben.

Jede Delegierte empfängt für jede Stimme, die sie abzugeben hat, einen Stimmzettel.

Keine Delegierte erhält einen zweiten Stimmzettel, wenn sie den ersterhaltenen nicht zurückgibt.

Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß die Schriftführerin die angemeldeten Delegierten aufruft und jede ihre Stimmzettel zusammengefaltet in die Wahlurne legt. Die Wahlvorsteherin hat den Schluß des Wahlaktes vorher anzukündigen.

28. Die Urne mit den Wahlzetteln wird einer von der Generalversammlung gewählten Kommission von fünf Mitgliedern zur Feststellung des Wahlresultats übergeben. Das Ergebnis der Zählung wird nach Feststellung von der Vorsitzenden verkündet.

Hat sich bei der Wahl der ersten Vorsitzenden keine absolute Majorität ergeben, so ist zur Stichwahl zu schreiten; dazu sind neue Stimmzettel auszugeben.

In die Stichwahl kommt jedesmal die doppelte Anzahl von Kandidaten, wie Personen zu wählen sind, und zwar diejenigen, welche im ersten Wahlgange die meisten Stimmen erhalten hatten.

Sollte sich bei der Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder ergeben, daß an sechster Stelle zwei Kandidatinnen mit der gleichen Stimmenzahl stehen, so ist ebenfalls zur Stichwahl zu schreiten.

29. Schluß. Nachdem die Vorsitzende die Generalversammlung für geschlossen erklärt hat, darf niemand mehr das Wort ergreifen.

Geschäftsordnung für den Vorstand.

I. Konferenz des Vorstandes. Alljährlich findet mindestens eine Konferenz des Gesamtvorstandes statt, der eine Sitzung des engeren Vorstandes vorauszugehen hat. Der Gesamtvorstand ist beschlußfähig bei Anwesenheit der Hälfte seiner Mitglieder. Jeder Verband hat das Recht, zu den Vorstandskonferenzen außer seiner stimmberechtigten Vertreterin im Gesamtvorstand eine zweite Vertreterin zu entsenden; dieselbe ist jedoch nicht stimmberechtigt und darf sich an der

Debatte nicht beteiligen. Delegationsübertragung ist zulässig, doch darf kein Mitglied des Gesamtvorstandes Träger von mehr als einer Stimme sein. Zeit und Ort der Konferenz werden durch den engeren Vorstand bestimmt.

Über die Verhandlungen ist ein Protokoll zu führen, das am Schluß jeder Sitzung von der Vorsitzenden, der protokollierenden Schriftführerin und zwei Mitgliedern des weiteren Vorstandes unterzeichnet wird. Vor Schluß der Konferenz ist festzustellen, welche Beschlüsse der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden sollen.

II. Mitteilungen an den engeren Vorstand und den Gesamtvorstand. Die notwendigen schriftlichen Mitteilungen an die Mitglieder des engeren Vorstandes besorgt die Vorsitzende oder deren Stellvertreterin durch Rundschreiben oder gleichzeitige Anschreiben. Die Mitteilungen an den Gesamtvorstand besorgt im Auftrag der Vorsitzenden die korrespondierende Schriftführerin durch gleichzeitige Anschreiben. Die Antworten müssen in der in den Anschreiben festzusetzenden Zeit, in der Regel im Laufe eines Monats erfolgen. Bleibt Antwort aus, so gilt das als Stimmenthaltung. Die Antworten, sowohl auf die Anschreiben und Rundschreiben an den engeren Vorstand wie auf die Anschreiben an den Gesamtvorstand, sind an die Vorsitzende oder die Schriftführerin zu richten.

III. Mitteilungen und Anträge der Vorstandsmitglieder. Etwaige Mitteilungen, Anträge, Interpellationen und Resolutionen von Mitgliedern des engeren Vorstandes oder von Verbandsvertreterinnen als Mitgliedern des Gesamtvorstandes sind direkt an die Vorsitzende des Bundes oder deren Stellvertreterin einzusenden, die sie entweder der nächsten Konferenz oder, falls sie vorher erledigt werden müssen, in gleichzeitigen Anschreiben dem engeren Vorstand, bzw. durch die Schriftführerin dem Gesamtvorstand zur Meinungsäußerung zu unterbreiten hat. In allen Fällen entscheidet Stimmenmehrheit. Bei etwaiger Stimmengleichheit entscheidet die Stimme der Vorsitzenden.

IV. Verantwortlichkeit der Verbandsdelegierten. Die Vertreterin eines Verbandes im Gesamtvorstand hat während einer Geschäftsperiode den Verkehr aller durch diesen Verband dem Bunde angeschlossenen Vereine mit dem Bundesvorstand zu vermitteln. Sie ist dem Vorstand gegenüber für diesen Verband die allein verantwortliche Person.

Geschäftsordnung für den Verkehr des Vorstandes mit den Verbänden und Vereinen innerhalb der Geschäftsperiode.

I. Beitrittserklärung. Die Anmeldung von Verbänden und Vereinen hat unter Einsendung der Satzungen, unter Angabe der Mitgliederzahl, des Namens (Vor- und Zuname) und der Wohnung der Vorsitzenden, der Schatzmeisterin, sowie der ständigen Delegierten und unter Hinzufügung einer Abschrift des Beschlusses, durch den der Beitritt zum Bunde bestimmt worden ist, zu erfolgen.

Selbständig organisierte Ortsgruppen und Mitgliedsvereine, die bei ihrem Eintritt in den Bund mehreren dem Bunde angeschlossenen Verbänden angehören, haben bei ihrer Anmeldung mitzuteilen, durch Vermittelung welchen Verbandes sie dem Bunde zugehören wollen.

II. Schriftliche Abstimmungen. Innerhalb der Geschäftsperiode erhalten weder solche dem Bunde angeschlossene Ortsgruppen und Mitgliedsvereine eines zum Bunde gehörigen Verbandes noch andere dem Bunde angeschlossene Einzelvereine Petitionen, Anträge usw. zur Abstimmung zugesandt. Die Abstimmungen über Petitionen, sowie anderweitige Beschlußfassungen erfolgen innerhalb der Geschäftsperiode nur durch die Mitglieder des Gesamtvorstandes. Es bleibt den durch die Vermittelung eines Verbandes dem Bund angeschlossenen Ortsgruppen und Mitgliedervereinen solcher Verbände überlassen, innerhalb ihres Verbandes darüber Bestimmungen herbeizuführen, wie weit der Verband sie in den auf den Bund bezüglichen Beschlußfassungen zu befragen hat. Der Bund kann für diese Beziehungen keinerlei Verantwortung übernehmen.

III. Orientierung über die Bundesarbeit für die Generalversammlung. Die einem Verbande angeschlossenen Ortsgruppen und Mitgliedervereine, die dem Bund außerdem durch direkte Beitragszahlung angehören, sowie die dem Bund direkt angeschlossenen Einzelvereine erhalten dagegen vom Bund direkt solche Zusendungen, die ihrer Orientierung über die Bundesarbeit dienen sollen, sowie alle die Zusendungen, die sich auf die Generalversammlung beziehen.

IV. Beitragszahlung. Alle Zahlungen, auch von solchen Ortsgruppen und Mitgliedsvereinen, die einem dem Bunde angeschlossenen Verbande angehören, haben direkt von dem angeschlossenen Verband oder Verein an die von der Schatzmeisterin angegebene Zahlstelle zu erfolgen.

V. Anmeldung zur Generalversammlung. Die Anmeldung zur Generalversammlung hat von allen Körperschaften, die das Recht auf eine Delegation haben, direkt (und nicht durch die Vermittelung eines Verbandes) an die Schriftführerin zu erfolgen.

VI. Bundeskorrespondenz. Von allen Schriftstücken, die von der Vorsitzenden und der Schriftführerin in offizieller Eigenschaft geschrieben werden, sind Kopien für die Bundesakten herzustellen und aufzubewahren.

Geschäftsordnung für die Kommissionen und für das Frauenberufsamt.

1. Die Mitglieder der Kommissionen werden vom Gesamtvorstand gewählt, der auch deren Vorsitzende bestimmt.

2. Beschlüsse, Anträge, Petitionen und ähnliche Vorlagen, welche dem Vorstande zu weiteren Maßnahmen zu unterbreiten sind, müssen die absolute Mehrheit der Kommissionsmitglieder haben. Bei Stimmengleichheit gilt der betreffende Antrag als abgelehnt. Das Ergebnis der Abstimmungen muß allen Mitgliedern bekanntgegeben werden.

Beschlüsse der Kommissionen sind für den Vorstand nur gültig, wenn bei der Übersendung diese Vorbedingungen erfüllt sind.

3. Die Vorsitzende des Bundes hat dem engeren Vorstande, in wichtigen Fällen dem Gesamtvorstande, von jeder eingegangenen Vorlage einer Kommission Kenntnis zu geben und darüber abstimmen zu lassen.

4. Ist im ersteren Falle die Majorität des engeren Vorstandes gegen die eingebrachte Vorlage, so kann die Minorität beantragen, daß der Gesamtvorstand die Entscheidung zu treffen hat.

Das gleiche Verlangen kann die Majorität der Kommission an den Gesamtvorstand stellen.

5. Ist die Mehrheit im engeren Vorstande für die Vorlage, so ist dem Gesamtvorstande davon Kenntnis zu geben.

6. Grundsätzliche Änderungen einer Petition, die von einer Kommission ausgearbeitet ist, dürfen vom engeren Vorstand nicht ohne Zustimmung der betr. Kommission vorgenommen werden. Die Vorlage ist, falls sie die Majorität des Vorstandes nicht findet, mit Änderungsvorschlägen an die Kommission zurückzuverweisen.

7. Alle Eingaben sind im Namen des Bundes durch den Vorstand einzureichen. Keine Kommission hat das Recht, Eingaben im Namen der Kommission einzureichen und von Kommissionsmitgliedern unterzeichnen zu lassen.

8. Andere Mitteilungen als ordnungsmäßig gefaßte Beschlüsse sind durch die Vorsitzende der Kommission an die Vorsitzende des Bundes zu richten.

9. Der engere Vorstand setzt für jede Kommission und für das Frauenberufsamt eine Summe für Schreibwerk und kleinere Ausgaben fest.

Anträge auf größere Geldbewilligungen bleiben dem engeren Vorstand zur Entscheidung überlassen. Bei Ablehnung haben die Kommissionen das Recht, die Entscheidung des Gesamtvorstandes zu verlangen.

10. Die Kommissionen haben dem Vorstand mitzuteilen, wenn sie ihre Aufträge erledigt haben, und bis dahin jährliche Berichte über ihre Arbeit zu erstatten. Die Auflösung der Kommissionen erfolgt nach Erledigung ihres Auftrags durch dieselbe Instanz, die sie eingesetzt hat.

11. Die Leiterin des Frauenberufsamts wird von der Generalversammlung für die Dauer einer Geschäftsperiode gewählt. Sie zieht sich nach Bedarf Mitarbeiterinnen heran. Sie hat das Recht, an den Sitzungen des Gesamtvorstandes mit beratender Stimme teilzunehmen.

12. Die Bundesvereine und Verbände versorgen das Frauenberufsamt mit Material über ihre Arbeit.

13. Die Auskunftsstelle hat alle Anfragen, die sich auf die Organisation und die Arbeit des Bundes, sowie auf den Verkehr des Vorstandes mit den Vereinen beziehen, der Schriftführerin des Bundes zu überweisen.

14. Die Leiterin des Frauenberufsamts ist befugt, dem Vorstand des Bundes Petitionen und andere Vorlagen zu unterbreiten. Für die in solchen Fällen von der Vorsitzenden zu treffenden weiteren Maßnahmen und für eine Abstimmung über solche Vorschläge gelten die Bestimmungen der Punkte 3—7 dieses Absatzes.

Geschäftsordnung für die Mitarbeit im Internationalen Frauenbund.

Ist die Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine verhindert, an den Arbeiten oder Sitzungen des Internationalen Frauenbundes teilzunehmen, so übernimmt die stellvertretende Vorsitzende oder ein anderes vom engeren Vorstand zu bestimmendes Vorstandsmitglied diese Aufgaben.



Die Korrespondenz des Bundes Deutscher Frauenvereine mit dem Internationalen Frauenbund wird von der korrespondierenden Schriftführerin oder von einer durch den engeren Vorstand aus seiner Mitte zu wählenden Persönlichkeit geführt.

Die Generalversammlung oder der Vorstand des Bundes Deutscher Frauenvereine beschließt darüber, ob der Bund an den Arbeiten der ständigen Kommissionen des Internationalen Bundes teilnimmt. Der Vorstand ernennt die Mitglieder für die internationalen Kommissionen für die Dauer einer Geschäftsperiode des Bundes Deutscher Frauenvereine. Diese haben alle Berichte für den Internationalen Bund der Vorsitzenden des Bundes Deutscher Frauenvereine einzureichen, ehe sie die Berichte an die Vorsitzenden der internationalen Kommissionen übersenden. Sie haben alljährlich dem Gesamtvorstand Mitteilung über die Vorlagen zu machen, die ihnen von den Vorsitzenden der internationalen Kommissionen zugehen und über die Schritte zu berichten, die sie als Mitglieder der internationalen Kommissionen unternommen haben. Sind die deutschen Mitglieder der internationalen Kommissionen verhindert, an den Sitzungen ihrer Kommission teilzunehmen, so wählt der Vorstand des Bundes ihre Stellvertreterinnen.

Organe des Bundes Deutscher Frauenvereine:

Die Frauenfrage.

Zentralblatt des Bundes Deutscher Frauenvereine.

Bundesorgan, herausgegeben vom Vorstand. Redaktion: Frau Marie Stritt, Dresden-A., Reißigerstraße 17. (Verlag: B. G. Teubner in Leipzig.) Erscheint am 1. und 16. jeden Monats. Bezugspreis jährlich 3 Mark, durch die Post vierteljährlich 80 Pf.

Außerdem erscheinen folgende Sonderausgaben für die Mitglieder der betreffenden Verbände: Ausgabe B: mit den Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Frauenverbandes. Herausgegeben von Anna Bohn-Engelhardt-Essen a. R. Ausgabe C: mit den Mitteilungen des Vereins Frauenbildung – Frauenstudium. Herausgegeben im Auftrage des Vereins von Dr. Marie Bernays-Mannheim. Ausgabe D: mit der Beilage „Frau und Staat", Organ der deutschen Vereinigung für Frauenstimmrecht. Herausgegeben von Ida Dehmel-Blankenese.

Außerdem wird jeder Ausgabe beigegeben „Frauenberuf und -Erwerb". Organ der Auskunftsstelle für Fraueninteressen, Berlin und anderer gemeinnütziger Auskunftsstellen. Herausgegeben von Josephine Levy-Rathenau-Berlin.

Frauenberufsamt des Bundes Deutscher Frauenvereine.

Berlin NW 23, Brückenallee 33. Leiterin: Frau Josephine Levy-Rathenau.

Mitarbeiterinnen: Frl. Dr. phil. Marie Bernays-Mannheim. Frau Dr. med. Käthe Gaus, geb. Huch. Frl. cand. jur. Anna Mayer-Berlin. Frau Dr. phil. Lise Thurmann-Herrmann-Berlin. Für die Bibliothek: Frl. Käte Rosenheim.

Der Bund Deutscher Frauenvereine unterhält ständig ein Frauenberufsamt, dessen Aufgabe es ist, die mit den Berufs- und Erwerbsverhältnissen des weiblichen Geschlechts zusammenhängenden sittlichen, hygienischen und wirtschaftlichen Bedingungen durch eingehende Erhebungen zu ermitteln und das gewonnene Material nach sorgfältiger Bearbeitung den an der Berufsberatung interessierten Organisationen und Einzelpersönlichkeiten zur Verfügung zu stellen, sowie gutachtliche Berichte zu Berufs- und Bildungsfragen zu erstatten.

Die Arbeitsstelle, das Archiv sowie die Bibliothek des Frauenberufsamtes befinden sich in der Groß-Berliner Auskunftsstelle für Frauenberufe Berlin, Genthinerstraße 19, Gartenhaus parterre.

Die Leiterin des Frauenberufsamtes wird von der Generalversammlung auf die Dauer einer Geschäftsperiode gewählt.

Das Kollegium hat das Recht, für bestimmte Arbeitsgebiete ständige Mitarbeiterinnen nach eigenem Ermessen heranzuziehen. Ständige Mitarbeiterinnen werden auf Vorschlag der Leiterin für die Geschäfte des „Kartells der Auskunftsstellen für Frauenberufe", und für die Verwaltung der Bibliothek gewählt. Für Arbeiten, die das Frauenberufsamt selbst beschließt oder die ihm vom Bund deutscher Frauenvereine übertragen werden, wählt das Berufsamt Sachverständige. Mit diesen werden vor Übergabe der Arbeit resp. nach Beendigung derselben Besprechungen geführt,

damit die Bearbeiterinnen mit den vom Berufsamt verfolgten Zwecken und Zielen vertraut werden und die Arbeiten in seinem Sinne ausführen können.

Die Bundesvereine und Verbände versorgen das Frauenberufsamt mit Material über ihre Arbeit.

Das Frauenberufsamt hat alle Anfragen, die sich auf die Organisation und die Arbeit des Bundes beziehen, der Schriftführerin des Bundes zu überweisen.

Im Anschluß an die im Herbst 1911 einberufene 1. Konferenz für die Berufsberatung des weiblichen Geschlechtes haben sich eine große Zahl von örtlichen und fachlichen Auskunftsstellen zu einem

Kartell der Auskunftsstellen für Frauenberufe

zusammengeschlossen. Geschäftsstelle: Berlin NW 23. Brückenallee 33.

Das Kartell bezweckt, die Auskunftsstellen für Frauenberufe zur gegenseitigen Förderung und Vertretung gemeinsamer Interessen zusammenzuschließen, ihnen eine dauernde, sachkundige Beratung zu sichern und den Ausbau der Berufsberatung unter Heranziehung der in Betracht kommenden Organe (Schule, Arbeitsnachweis und Berufsorganisation) zu fördern. Das Kartell will Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch bieten und bei der Gründung neuer Auskunftsstellen durch zweckdienliche Vorschläge und Anregungen mitwirken.

Die Geschäftsstelle des Kartells ist das Frauenberufsamt des Bundes Deutscher Frauenvereine. Die Geschäfte des Kartells werden durch den geschäftsführenden Ausschuß geführt, der aus der Leiterin und einer Mitarbeiterin des Frauenberufsamts, sowie aus drei vom Ausschuß zu wählenden Mitarbeiterinnen besteht.

Die Geschäftsstelle ist zur Unterstützung der angeschlossenen Auskunftsstellen verpflichtet und sucht die Zwecke des Kartells durch folgende Mittel zu erreichen:

a) Propaganda für die Idee der gemeinnützigen Berufsberatung des weiblichen Geschlechts;

b) Einwirkung auf Behörden und gemeinnützige Organisationen, damit diese zweckdienliche Maßnahmen für die Beratung unterstützen und im besonderen die der vor der Schulentlassung stehenden Mädchen zu einer ständigen Einrichtung gestalten;

c) Veranstaltung von Konferenzen zur Erörterung einschlägiger Fragen, Einrichtung von Ausbildungskursen für Auskunftsstellenleiterinnen, öffentliche Versammlungen zur Aufklärung des Publikums;

d) Herausgabe von Flugschriften, Merkblättern zur Berufswahl, Verzeichnissen anerkannter Bildungsanstalten, Berufsstatistiken usw.;

e) Herausgabe eines periodisch erscheinenden Organs:

Als Organ dient „Frauenberuf und -Erwerb“, Beilage zu „Die Frauenfrage“, Zentralblatt des Bundes Deutscher Frauenvereine.

f) Bekämpfung und Unterdrückung von Mißständen, z. B. irreführende Inserate, gewissenlose Anpreisung von Nebenerwerb, Schnellpressen usw.

Die Selbständigkeit der einzelnen Auskunftsstellen in bezug auf ihre inneren Angelegenheiten wird durch das Kartell nicht berührt.

Dem Kartell gehören zur Zeit etwa 80 Auskunftsstellen an. Verzeichnisse der dem Kartell angeschlossenen Auskunftsstellen sowie alle einschlägigen Drucksachen sind durch die Kartellgeschäftsstelle erhältlich.

Die Bundeskommissionen.

Innerhalb des Bundes bestehen zurzeit 2 Kommissionen:

a) Kommission für die Dienstbotenfrage. Vors.: Frl. Margarete Friedenthal, Berlin W 35, Derfflingerstr. 17. Weitere Mitglieder dieser Kommission sind: Frl. Paula Mueller-Hannover, Frau Pastor Haarbeck-Thallichtenberg, Frau Haberkorn-Hannover, Baronin Horn-München, Frau Dr. Kesten-Conrad-Nürnberg, Frau Lenel-Mannheim, Frl. Richter-Hannover, Frl. Hildegard Sachs-Berlin, Frl. Uedinck-Münster, Frl. Elisabeth Full-Berlin.

b) Kommission zur Vorbereitung des Gemeindebestimmungsrechtes. Vors.: Frl. Gustel von Blücher, Dresden-A., Liebigstr. 13. Weitere Mitglieder dieser Kommission sind: Frl. M. Deneke-Wienhusen bei Celle, Frau Milka Fritsch-Königsberg i. Pr., Frau Camilla Jellinek-Heidelberg, Frl. Maria Lischnewska-Berlin-Wilmersdorf, Frau Martha Voß-Zietz-Schwartau, Freiin Emily von Hansen-Dresden, Frl. Wilhelmine Lohmann-Bielefeld, Frl. Anette Schlüter-Hildesheim, Dr. med. Strecker-Waren a. Müritz, Rechtsanwalt Medem-Berlin.

Mitglieder des engeren Bundesvorstandes:

Fräulein Dr. **Gertrud Bäumer**, Vorsitzende, Berlin-Grunewald, Gillstr. 9.

Frau **Helene von Forster**, stellvertr. Vorsitzende, Nürnberg, Egidienplatz 35.

Fräulein Dr. **Alice Salomon**, stellvertretende Vorsitzende, Berlin W 30, Luitpoldstraße 27.

Frau **Alice Bensheimer**, korrespond. Schriftführerin, Mannheim, L 12, 18.

Fräulein **Anna Pappritz**, protokollierende Schriftführerin, Berlin-Steglitz, Mommsenstr. 23.

Frau **Martha Voß-Zietz**, protokollierende Schriftführerin, Bad Schwartau (Fürstt. Lübeck), Elisabethstraße 2.

Frau Dr. **Elisabeth Altmann-Gottheiner**, Schatzmeisterin, Mannheim, Rennershofstraße 7.

Mitglieder des erweiterten Bundesvorstandes:

Frl. Elisabeth Altmann, Soest in Westfalen, Freiligrathstr. 7.

Frau Martha Back, Frankfurt a. M., Varrentrappstr. 38.

Frau Julie Bassermann, Mannheim, L 10, 13.

Frau Margarethe Bennewiz, Halle a. S., Albrechtstr. 41.

Frau Hedwig Beyer, Leipzig, Kronprinzstr. 21.

Frl. Gustel von Blücher, Dresden-A.7, Liebigstr. 12.

Frl. Rosa Böhm, München, Altheimereck 20.

Frau Ida Dehmel, Blankenese bei Hamburg, Westerstr. 5.

Frau Regine Deutsch, Berlin W 15, Pariserstr. 58.

Frau Gertha Dieckmann, Villa Liebenburg, Sonnenberg (Bez. Wiesbaden).

Frl. Martha Dönhoff, Crengeldanz (Bez. Dortmund).

Frl. Mathilde Drees, Hannover, Georgsplatz 15.

Frl. M. Eleonore Drenkhahn, Altona, Turnstr. 43.

Frau Dr. Li Fischer-Eckert, Hagen-Eppenhausen in Westf., Haus Rast.

Frau Hella Flesch, Frankfurt a. M., Rüsterstr. 20.

Frau Olga Gebauer, Berlin S 61, Bergmannstr. 68.

Frl. Dr. Agnes Gosche, Halle a. S., Heinrichstr. 1.

Frau Hedwig Götze, Braunschweig, Kaiser Wilhelmstr. 28.

Frau Kathi Haymann, Augsburg, Völkstr. 29.

Frau Hedwig Heyl, Berlin W 10, Hildebrandstr. 14.

Frl. Elsa Hielscher, Panten bei Liegnitz.

Frau Elise von Hopffgarten, Berlin W 30, Heilbronnerstr. 18.

Frl. Gertrud Israel, Berlin W 30, Eisenacherstr. 103.

Frau Camilla Jellinek, Heidelberg, Bunsenstr. 15.

Schwester Agnes Karll, Berlin W 50, Regensburgerstr. 28.

Frau Luise Kiesselbach, München, Kurfürstenstr. 44/0.

Frl. Else Kolshorn, Berlin N 58, Schönhauser Allee 63.

Frau Elsbeth Krukenberg, Kreuznach, Salinenstr.

Frl. Eva Kulke, Berlin SO 36, Glogauerstr. 19.

Frau Clara Lang, Monbijou bei Hornbach (Pfalz).

Frl. Helene Lange, Berlin-Grunewald, Gillstr. 9.

Frl. Ella Lau, Dresden, Lüttichaustraße 28.

Frau Marie v. Leyden, Exzellenz, Berlin W 10, Hohenzollernstr. 6.

Frl. Dr. Maria Elisabeth Lüders, Berlin W 9, Eichhornstr. 1.

Frl. Therese Lüdicke, Leipzig, Braustraße 2.

Frl. Marie Meyer, Danzig, Reitbahn 2.

Frl. Paula Mueller, Hannover, Wedekindstr. 26 part.

Frl. Elisabeth Müller, Gotha, Reinhardsbrunnerstr. 12.

Frl. stud. med. Irmgard Müller, Charlottenburg, Berliner Str. 54.

Frau Emma Nägeli, Mainz, Kaiser-Wilhelm-Ring 16.

Frau Dr. Johanna Nauhaus, Cassel-Wilhelmshöhe, Wilhelmshöher Allee 257.

Frl. Bertha Pappenheim, Frankfurt a. M., Liebigstr. 27c.

Frl. Mathilde Planck, Stuttgart, Kronenstr. 4.

Frl. Direktorin Margarethe Poehlmann, Tilsit, Kirchenstr. 11.

Frl. Anna Ramsauer, Hannover, Georgsplatz 15.

Frl. Hedwig Ribbeck, Berlin W 9, Potsdamerstr. 124.

Frl. Febronia Rommel, Straßburg, Zornstaden 12.

Frl. Dr. Alice Salomon, Berlin W 30, Luitpoldstr. 27.

Frau Katharina Scheven, Dresden-N., Angelikastr. 23.

Frau Helene Schneidewin, Magdeburg, Beethovenstr. 4.

Frl. Helene Sillem, Hamburg 39, Sierichstr. 84.

Frau Léontine Simon, Mannheim, L 12, 18.

Frau Marie Stritt, Dresden-A., Reißigerstr. 17.

Frau Martha Voß-Zietz, Bad Schwartau (Fürstent. Lübeck), Elisabethstraße 2.

Frau Johanna Waescher, Cassel, Viktoriastr. 4.

Frau Marie Wegner, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Str. 109.

Dem Bund angeschlossene Verbände:

(Die mit dem ° bezeichneten Vereine sind dem Bund auch direkt angeschlossen.)

Allgemeiner Deutscher Frauenverein: Vors.: Frl. Helene Lange, Grunewald-Berlin, Gillstr. 9. Gegr. 1865. Schriftführerin: Frau Otto Traun, Hamburg, Heilwigstr. 3. Vertreterin beim Bund: Frl. Dr. Agnes Gosche, Halle a. S., Heinrichstr. 1. 1200 direkte Mitglieder in 14 Ortsgruppen und 57 angeschlossenen Vereinen, Summa ca. 14000 Mitglieder (ohne die Verbände).

Zweck: Der Allgemeine Deutsche Frauenverein bezweckt den Zusammenschluß von Personen und Vereinen, die ihre Bestrebungen auf Einsetzung der Frau in die volle Mitarbeit an den nationalen Kulturaufgaben richten, im Sinne des von ihm aufgestellten Programms: „Ziele und Aufgaben der Frauenbewegung". Insbesondere erstrebt er eine planmäßige Erweiterung der Frauenarbeit und Frauenrechte in der Gemeinde.

Organ: „Neue Bahnen". Redaktion: Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner-Mannheim (Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.), erscheint monatlich zweimal, Jahresabonnement M. 3.—

a) Ortsgruppen.

Ort	Vorsitzende
°Berlin	Frl. Helene Lange, Berlin-Grunewald, Gillstr. 9.
Braunschweig	Frau C. Wernicke, Hinter den Brüdern 30.
°Darmstadt	Frau Karoline Balser, Landskronstr. 81.
°Frankfurt a. M.	Frau Jenny Apolant, Bockenheimer Landstr. 109 III.
Gera	Frau Margarete Kirchner, Blücherstr. 49.
°Gießen	Frau Minna Naumann, Seltersweg 89.
Halle a. S.	Frl. Dr. A. Gosche, Heinrichstr. 1.
°Hamburg	Frl. Helene Bonfort, Altona-Ottmarschen, Beselerstr. 8. Bureau: Kuriohaus, Roterbaumchaussee 9/15.
Köln a. Rh.	Frau Adele Meurer, Filzengraben 2 b.
°Leipzig	Frau Dumstrey-Freytag, Nikolaistr. 17.
°Nürnberg	Frau Helene v. Forster, Egidienplatz 35.
Stettin	Frl. Elisabeth Albrecht, Birkenallee 13.
°Tilsit	Frl. Margarete Poehlmann, Kirchenstr. 11.
°Worms	Frau Marie Heidenhain, Renzstr. 28.

b) Mitgliedsvereine.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Allendorf-Sooden, Verein f. Fraueninteressen	Frau Dr. Kranz, Sooden a. Werra.
Apenrade, Verein Frauenwohl	Frau Dr. E. Huß.
°Berlin, Lehrerinnenverein	Frl. Helene Lange, Berlin-Grunewald, Gillstr. 9.
°Berlin, Allgemeiner Deutscher Lehrerinnenverein	Frl. Helene Lange, Berlin-Grunewald, Gillstr. 9.
°Berlin, Verein Berliner Volksschullehrerinnen	Frl. Gertrud Kunze, S. 59, Planufer 95.
°Berlin, Letteverein	Frau Prof. Kaselowsky, Lettehaus, W 30, Viktoria-Luise-Pl. 6.
°Berlin, Bund Deutscher Pfadfinderinnen	Frau E. von Hopffgarten, W 30, Heilbronnerstr. 18.
Braunschweig, Frauenhilfsverein Elisabeth	Frl. Helene Engelbrecht, Schleinitzstr. 8 I.
°Bremen, Verein Jugendschutz	Frau M. Eggers-Smidt, Kreftingstr. 10.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
°Charlottenburg, Kommunaler Frauenverein	Frau Anna Jastrow, Berlinerstr. 137.
°Charlottenburg, Lehrerinnenverein	Frl. Alwine Reinold, Königin-Luisestr. 10.
Darmstadt, Großherzogl. Zentrale für Mutter- und Säuglingsfürsorge in Hessen	Oberin: Frl. v. Gordon, Heinheimerstr. 21.
Düsseldorf, Waisenpflegerinnenverband	Frau M. C. Brors, Düsseldorf-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 37 II.
°Eisenach, Frauenbildungsverein	Frl. Elisabeth Claus, Emilienstr. 13.
Elmshorn, Städtischer Frauenverein	Frl. C. Kölln, Mühlendamm 21.
°Erlangen, Verein Frauenwohl	Frau Geh. Rat Varnhagen, Löwenichstr. 26.
Eschwege, Verein für Frauenbestrebungen	Frau Marie Ritter, Reichensächserstr. 11. 3. V.: Frau Lilli Schneider.
Forst i. L., Verein Frauenwohl	Frl. Oberlehrerin Anna Beyer, Friedrichstr. 4.
°Frankfurt a. Main, Frauenbildungsverein	Frau Goldschmidt-Bacher, Bockenheimer Anlage 37.
Frankfurt a. Main, Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Vereins für Hausbeamtinnen	Frau Geh. Rat Fraas, Grüneburgweg 36.
Gießen, Kaufmännisch. Verein für weibliche Angestellte	Frau Marie Schmidt, Schiffenberger Weg 8.
°Gotha, Frauenbildungsverein	Frl. Elisabeth Müller, Reinhardsbrunnerstr. 12.
°Hadersleben, Verein Frauenwohl	Frau Helene Jablonowski, Haus Heimatfreude.
Hamburg, Verein Gewerbesch. für Mädchen	Frau S. Oakes, Brennerstr. 77.
°Hamburg, Soziale Hilfsgruppen	Frl. Maria Philippi, Hochallee 110 I.
Hamburg, Dienstmädchenlehranstalt Annaheim	Frau Dr. H. Waitz, Badestr. 46.
Hamburg, Verband für Waisenpflege, Armenpflege und Vormundschaft	Frau K. Fricke, Große Allee 24.
Hamburg, Jugendgruppen des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins	Frl. Else Storch, Paulinenstr. 10.
°Hannover, Frauenbildungsverein	Frl. M. Richter, Grasweg 39.
°Hannover, Verein zur Förderung weiblich. Bildung	Frl. Agnes Tholen, Kirchwenderstr. 12.
Harzburg, Helferinnenverein zu Bad Harzburg	Frau Therese Roth.
Herford, Verein für Frauenbildung	Frau Direktor Steusloff, Elisabethstr. 11.
Hildesheim, Verein für Frauenfortbildung	Frl. Elisabeth Gerstenberg, Schillerstr. 7.
°Kassel, Frauenbildungsverein	Frl. Auguste Förster, Gießbergstr. 11.
Kassel, Allgemeiner Deutscher Verein für Hausbeamtinnen	Frau Dr. Neuhaus, Wilhelmshöh. Allee 257.
°Königsberg i. Pr., Verein Frauenwohl	Frau Professor Bohn, Vorder-Roßgarten 51/52.
°Leipzig, Frauenbildungsverein	Frau Doris Heidemann, Königstr. 14.
°Leipzig, Frauengewerbeverein	Frau G. Dumstrey-Freytag, Nikolaistr. 17 III.
°Leipzig, Lehrerinnenverein	Frl. Magdalene Focke, L.-Reudnitz, Hohenzollernstr. 6 b.
Leipzig, Verein Auguste-Schmidt-Haus	Frau Hauptmann Dr. Schultz, Schmölen bei Wurzen.
Leipzig, Fachverband selbständiger Schneiderinnen	Frau Jos. Neidhardt, geprüfte Meisterin, L.-Reudnitz, Löhrstr. 25 III.
London, Deutscher Lehrerinnenverein in England	Frl. Magdalene Gaudian, 16 Wyndham Place, Bryanston Square.
°Magdeburg, Rechtsschutzverein	Frau Johanne Birnbaum, Scharrnstr. 10.
°Marienfelde b. Berlin, Verein z. Förderung des Frauenerwerbs durch Obst- u. Gartenbau	Frl. Dr. Elvira Castner.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Meiningen, Verein Frauenarbeit	Frau Major Lacroix, Wettinerstr. 2 a.
°München, Institut für Soziale Arbeit	Frl. L. Willich, Max-Josephstr. 1/0.
°Nürnberg, Verein Frauenwohl	Frau Helene v. Forster, Egidienplatz 35.
Osnabrück, Verein für Frauenbildung	Frl. Berta Reinecke, Kl. Domfreiheit 13.
Potsdam, Frauenverein	Frau Martha Schulz, Alte Luisenstr. 33 I.
°Schleswig, Verein Frauenarbeit	Frau Mimi Horn, Plessenstr. 1.
°Straßburg, Verein für Frauenbildung in Elsaß-Lothringen	Frau Dr. Tauber, Ruprechtsauer Allee 69.
Stuttgart, Schwäbisch. Frauenverein	Frau Albert Koch, Reinsburgstr. 42.
°Tilsit, Lehrerinnenverein	Frl. M. Poehlmann, Kirchenstr. 11.
Vegesack, Verein Jugendschutz für Aumund-Grohn-Vegesack	Frau Rektor Zenmer, Bahnhofstr. 52/54.
°Witten a. d. Ruhr, Rheinisch-Westfälischer Frauenverband	Frl. Martha Dönhoff, Crengeldanz b. Witten a. d. Ruhr.
°Würzburg, Verein Frauenheil	Frau Kommerzienrat E. Heim, Ludwigstr. 24.
°Zittau, Verein z. Förderung der Frauenbestrebungen	Frau Marie Preibisch, Georgstr 24.

Allgemeiner Deutscher Lehrerinnenverein: Vors.: Frl. Helene Lange, Berlin-Grunewald, Gillstr. 9. Gegr. 1890. 150 Zweigvereine. Ca. 39 400 Mitglieder, darunter ca. 1300 direkte.

Zweck: Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein bezweckt die Pflege der Schule und die Hebung des Lehrerinnenstandes nach jeder Richtung hin. Er will die Lehrerinnen aller Schulgattungen und Fachgebiete zusammenschließen zur Arbeit für eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Jugend-, insonderheit Mädchenbildung und für eine Beteiligung der Lehrerin am nationalen Unterrichtswesen, die der erziehlichen Bedeutung des weiblichen Einflusses gerecht wird. Im Sinne dieser Forderung vertritt der Verein auch die Hebung der Lehrerinnenbildung und die Förderung der materiellen Interessen der Lehrerinnen.

Organ: „Die Lehrerin" mit den Beiblättern: A. der Sektion für höhere und mittlere Schulen; B. des Verbandes deutscher Volksschullehrerinnen; C. der Sektion für technische Fächer. Schriftleitung: Margarete Treuge u. Franziska Ohnesorge. (Verlag: B. G. Teubner, Leipzig.) Erscheint wöchentlich. Jahresabonnement 9,60 M.

Name und Ort des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Verband akad. geb. Lehrerinnen, Abt. Bergisch Land	Frl. Frida Ehrich, Barmen, Neuer Weg 25	43
Verb. akad. gebild. Lehrerinnen, Abt. Berlin	Frl. Selma Siebert, Berlin-Friedenau, Büsingstr. 20 I	208
Verband akad. geb. Lehrerinnen, Abt. Breslau	Frl. Anna Schmitt, Viktoriastr. 122	58
Verband akad. geb. Lehrerinnen, Abt. Göttingen	Frl. Anni Beheim-Schwarzbach, Hainholzweg 17	65
Verband akad. geb. Lehrerinnen, Abt. Hamburg	Frl. Emmy Beckmann, Hamburg 23, Hamnerstr. 8 III	71
Verb. akad. geb. Lehrerinnen, Abt. Hannover	Frl. Anna Ramsauer, Hannover, Georgsplatz 15	69
Verband akad. geb. Lehrerinnen, Abt. Königsberg	Frau Marie Osterroht, Cranzer Allee 51	55
Verband akad. geb. Lehrerinnen, Abt. Rheinland-Hessen-Nassau	Frl. M. Sadée, Bonn, Weberstr. 82	98
Verband akad. geb. Lehrerinnen, Abt. Sachsen	Frl. Dr. Doris Hertwig, Dresden-A., Johannstädter Ufer 13	
Anhaltischer Lehrerinnenverein	Frl. Oberl. A. Müller, Dessau, Friedrich-Schneider-Str. 72	278
Badischer Lehrerinnenverein	Frl. Hauptlehrerin Ottilie Klein, Wertheim a. Main	1690
Barmer Lehrerinnenverein	Frl. H. Schermeng, Barmen, Schwanenstr. 1	52
Barmer Zweigverein f. höh. u. mittl. Schulen	Frl. Vicki Tiemann, Unterbarmen, Bismarckstr. 104	30
Bayerischer Lehrerinnenverein	Frl. Helene Sumper, München, Theresienstr. 29 III	2264
Verein deutsch. Lehrerin. in Belgien	Frl. R. Coupette, Antwerpen, 31 rue Quellin	

Name und Ort des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
°Berliner Lehrerinnenverein	Frl. Helene Lange, Berlin-Grunewald, Gillstr. 9	198
Verb. d. Lehr. an den höheren Mädchenschulen i. d. Vorort. Berlins	Frl. Alwine Reinold, Charlottenburg, Königin-Luisestr. 10	250
Verein der an städt. höh. Mädchenschulen Berlins angestellt. Lehrerinnen	Frl. Oberlehr. G. Schalhorn, Berlin-Pankow, Breitestr. 4 b	125
Verein Berl. Volksschullehrerinnen	Frl. G. Kunze, Berlin S 59, Planufer 95	1550
Volksschullehrerinnenverein von Berlin-Pankow u. Umgegend	Frl. Julie Huver, Berlin-Pankow, Wisbyerstr. 44	40
Musikgruppe Berlin E. V.	Frl. Hedwig Ribbeck, Potsdamerstr. 124	462
Verein „Lehrerinnenheim" z. Berlin	Frau Lassar, W 10, Drakestr. 2	
Bonner Lehrerinnenverein	Frl. J. Gottschalk, Riesstr. 20	174
Brandenburger Lehrerinnenverein	Frl. E. Ulrich, Trauerberg 33	60
Braunschweiger Lehrerinnenverein	Frl. E. Mollenhauer, Gliesmaroderstr. 6	156
Braunschweigischer Landes-Lehrerinnenverein	Frl. Sophie Lerche, Braunschweig, Bernerstr. 1	158
Braunschw. Musikgruppe	Frl. Else Petersen, Altewiekring 35	75
Ver. Bremischer Lehrerinnen	Frl. M. Böttner, Rembertistift 16	510
Breslauer Lehrerinnenverein	Frl. E. Schmidt, städt. Lehrerin, Feldstr. 38	160
Verein Breslauer Lehrerinnen an höh. u. mittl. Schulen	Frl. Anna Schmitt, Breslau, Viktoriastr. 122.	30
Verein Casseler Lehrerinnen	Frl. A. Nothnagel, Parkstr. 31	66
Musikgruppe Cassel	Frl. M. Ritz, Hohenzollernstr. 34	88
Allgm. Charlottenburger Lehrerinnenverein	Frl. Alwine Reinold, Charlottenburg, Königin-Luisestr. 10	380
Celler Lehrerinnenverein	Frl. Elisabeth Haberling, Am Bahnhof 6A	48
Chemnitzer Lehrerinnenverein	Frl. E. v. Graba, Heinrich-Beckstr. 7	82
Chemnitzer Musiklehrerinnenverein	Frl. Käthe Weicker, Theaterstr. 10	80
Cottbuser Lehrerinnenverein	Frl. Johanna v. Polheim, Bonaskenstr. 51	56
°Lokalverein Christl. Lehrerinnen	Frl. H. Marquard, Herzberg a. Harz, Kirchengasse	42
Crefelder Lehrerinnenverein	Frl. Elise Strater, Hubertusstr. 195	30
Danziger Volksschullehrerinnenverein	Frl. K. Stelter, Brotbänkengasse 14 III	185
Musikgruppe Danzig	Frl. Diller, Breitgasse 19/20	78
Darmstädter Lehrerinnenverein	Frl. Else Nick, Heinrichstr. 71	179
Dresdener Lehrerinnenverein	Frl. Oberl. Thekla Gilbert, Dresd.-Striesen, Pohlandstr. 10 III	300
Dresdener Musiklehrerinnenverein	Frl. Auguste Rathenau, Reißigerstr. 26 pt.	117
Verein Dresd. Nadelarbeitslehrerinnen	Frl. Marta Lein, Dresden-A., Winckelmannstr. 31 II	120
Düsseldorfer Lehrerinnenverein	Frl. Manon Coulon, Schützenstr. 22	73
Eberswalder Lehrerinnenverein	Frl. Helene Kalmus, Oberlehr., Caprivistr. 6 a	40
Eisenacher Lehrerinnenverein	Frl. H. Reinecke, Wörthstr. 40	90
Musikgruppe Eisenach	Frl. Isabella Sommer, Philosophenweg 8	30
Elberfelder Lehrerinnenverein	Frl. E. Geyser, Mozartstr. 66 II	82
Elbinger Lehrerinnenverein	Frau Ella Carstenn, Spieringstr. 30	178
Elsaß-Lothr. Lehrerinnenverein	Frl. Rommel, Sasbachwalden, badischer Schwarzwald	452
Verein deutscher Lehrerinnen in England	16 Wyndham Place, Bryanston Square, London W. Der Verein hat während der Kriegszeit seine Tätigkeit eingestellt. Auskunft erteilt bis auf weiteres die Geschäftsstelle des A. D. L.-V., Berlin W 62, Bayreuther Str. 38, Gh. pt.	
Erfurter Lehrerinnenverein	Frl. A. Panse, Dammweg 9	227
Lehrerinnenverein Essen	Frl. Oberl. Neumann, Bernhardstr. 26	170

Name und Ort des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Forster Lehrerinnenverein	Frl. A. Ide, Cottbuserstr. 26	31
Verb. Deutscher Fortbildungs- u. Fachschullehrerinnen	Frl. Helene Sumper, München, Theresienstr. 29	170
Verb. deutsch. Fortbildungs- u. Fachschullehrerinnen. Zweigverband für Gr.-Berlin u. Umg.	Frl. Meta Mandowsky, Berlin-Charlottenburg, Weimarerstr. 14	160
Verband deutscher Fortbildungs und Fachschullehrerinnen, Zweigverein Kiel	Frl. D. Brede, Kiel, Schillerstr. 15 I	35
Verband deutscher Fortbildungs- u. Fachschullehrerinnen, Zweigverein Ostpreußen	Frl. Erna Müller, Königsberg i. Pr., Herderstr. 2	37
Verein der Lehrerinnen und Erzieherinnen in Frankfurt a. M.	Frl. Oberl. Auguste Barth, Niedenau 52	517
Musikgruppe Frankfurt a. M.	Frl. S. Henkel, Humboldtstr. 19	88
Lehrerinnenverein z. Frankfurt a. O.	Frl. Elsbeth Noack, Anger 34	99
Verein deutscher Lehrerinnen in Frankreich. 8 rue de Villejust, Paris 16e	Der Verein hat während der Kriegszeit seine Tätigkeit eingestellt. Auskunft erteilt bis auf weiteres die Geschäftsstelle des A. D. L.-V., Berlin W 62, BayreutherStr. 38, Gh. pt.	
Gießener Lehrerinnenverein	Frl. M. Dingeldein, Nordanlage 31	35
Glogauer Lehrerinnenverein	Frl. Helene Schors, Tschammerhof	50
Görlitzer Lehrerinnenverein	Frl. Clara Dominik, Leipziger Str. 27	68
Görlitzer „Linn"-Verein	Frau Olga Föhr, Blumenstr. 3	260
Verein Göttinger Lehrerinnen	Frl. Sophie Lorenz, Wiesenstr. 4 II	37
Lehrerinnenverein f. d. Herzogt. Gotha	Frl. M. Nöldeke, Dammweg 12	118
Graudenz. Lehrerinnenverein	Frl. Oberl. Ortr. Hotze, Gartenstr. 37 III	64
Grünberger Lehrerinnenverein	Frl. Elis. Donath, Breitestr. 74	30
Lehrerinnenverein zu Halle a. S.	Frl. Anna Schubring, Karlstr. 15	364
Verein Hamburger Fachlehrerinnen	Frl. Eugenie Reinhard, Hamburg 39, Cäcilienstr. 6	60
Verein Hamburger Haushaltungslehrerinnen	Frl. Christine Vollbehr, Wallstr. 32	143
Musikgruppe Hamburg (E. V.)	Frl. Emilie Müller-Flügger, Mühlenkamp 4	452
Verein Hamburger Volksschullehrerinnen	Frl. O. Petersen, Hamburg 19, Bei der Apostelkirche 24	807
Hannov. u. Lindener Lehrerinnenverein	Frl. E. Langer, Linden, Jakobstr. 3	72
Musikgruppe Hannover	Frl. Käthe Hoebel, Militärstr. 9 III	49
Harburger Lehrerinnenverein	Frl. A. Schäfer, Am Irrgarten 6	64
Verband z. Hebung hauswirtschaftlicher Frauenbildung	Frau Hedwig Heyl, Berlin, Hildebrandstr. 14	
Hess. Landeslehrerinnenverein	Frl. Luise Schweisgut, Darmstadt, Steinackerstr. 17	563
Verein hess. Musiklehrerinnen	Frau Julie Walther, geb. Baur, Darmstadt, Neckarstr. 28	43
Landesverein hess. techn. Lehrerinnen	Frl. Luise Herrmann, Darmstadt, Mathildenstr. 28	124
Hildesheimer Lehrerinnenverein	Frl. Oberl. E. Bobrik, Sedanstr. 24	73
Lehrerinnenverein f. Hinterpommern	Frl. A. Schuchardt, Stolp, Quebbenstr. 21	110
Insterburger Lehrerinnenverein	Frl. A. Carganico, Wichertstr. 5	143
Verein deutscher Lehrerinnen in Italien	Der Verein hat während der Kriegszeit seine Tätigkeit eingestellt. Auskunft erteilt bis auf weiteres die Geschäftsstelle des A. D. L.-V., Berlin W 62, Bayreutherstr. 38, Gh. pt.	
Kieler Lehrerinnenverein	Frl. D. Brede, Schillerstr. 15	257
Allgem. Deutscher Kindergärtnerinnenverein, E. V.	Frau Anna Wiener-Pappenheim, Berlin SW, Kleinbeerenstr. 26	1700

Name und Ort des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Allgemeiner Deutsch. Kindergärtnerinnenverein. Ortsgruppe Berlin W	Frl. Joh. Sicker, Berlin W 30, Karl Schraderstr. 8.	229
Allgemeiner Deutsch. Kindergärtnerinnenverein. Ortsgruppe Köln	Frl. Regine Strobel, Friedenstr. 29	53
Allgemeiner Deutsch. Kindergärtnerinnenverein. Ortsgruppe Dresden	Frl. Marie Hertzsch, Dresden, Schillerstr. 27 I	53
Allgemeiner Deutsch. Kindergärtnerinnenverein. Ortsgruppe Frankfurt a. M. (Verein für kindergärtnerische Interessen.)	Frl. Emma Döhl, Feuerbachstr. 25	175
Allg. Deutsch. Kindergärtnerinnenverein. Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen (E. V.)	Frl. Rosa Grünbaum, Mannheim, P. 1. 7a	56
Kölner Lehrerinnenverein	Frl. G. Wegner, Schulvorsteh. a. D., Köln-Lindenthal, Crementzstr. 7	59
Königsberger Lehrerinnenverein (E. V.)	Frl. Maria Roquette, Frz. Schulstr. 1 I	440
Königsberger Musiklehrerinnenverein	Frau Luise Dehmlow, Freystr. 17	241
Kreuznacher Lehrerinnenverein	Frau Direktorin Hilger, Kreuznach, Salinenstr. 61	80
Lehrerinnenverein Landsberg a. W.	Frl. A. Frost, Hindenburgstr. 9 II	51
Leipziger Lehrerinnenverein	Frl. Magdalene Focke, L.-Reudnitz, Hohenzollernstr. 6b I	450
Leipziger Musiklehrerinnenverein	Frl. Anna Held, Leipzig, Marschnerstr. 2, Erdgeschoß	50
Verein Leipzig. Fachlehrerinnen für Nadelarbeiten	Frl. Lucie Kretzschmar, Gustav-Adolfstr. 5 III	120
Liegnitzer Lehrerinnenverein	Frl. E. Poschmann, Viktoriastr. 17	84
Lippischer Lehrerinnenverein	Frl. E. Schroeter, Detmold, Neue Leopoldstr. 14	36
Lehrerinnenverein f. Lissa u. Umgegend	Frl. Agnes Berger, Seminar-Oberlehr., Lehrerinnenseminar Lissa	30
Luckenwalder Lehrerinnenverein	Frl. Clara Pohl, Parkstr. 5	39
Lübecker Lehrerinnenverein	Frl. M. Koltze, Percevalstr. 31 I	235
Lüneburger Lehrerinnenverein	Frl. Elis. Rustmann, Vor d. Bardowicker Tore 47	42
Magdeburger Lehrerinnenverein	Frl. Oktavia v. Flottwell, Magdeburg-West, Annastr. 40 I	336
Mainzer Lehrerinnenverein (E. V.)	Frl. S. Walter, Frauenlobstr. 39 III	202
Verein d. Musiklehrerinnen Mannheim-Ludwigshafen	Frl. Aug. Schumacher, Mannheim, Prinz-Wilhelm-Str. 15	104
Marienburger Lehrerinnenverein	Frl. Oberl. Susanne Lindenau, Marienburg (Westpr.), Mühlengraben 6	32
Mecklenburg. Volksschullehrerinnenverein	Frl. M. Wittholz, Rostock, Haedestr. 24 II	145
Memeler Lehrerinnenverein	Frl. Julie Fischer, Schulvorsteherin	30
Kreislehrerinnenverein zu Minden i. W.	Frl. Oberlehr. Käthe Krickau, Besselstr. 21	47
Mittelfränk. Kreislehrerinnenverein	Frl. Käthe Günther, Volksschull., Nürnberg, Fröbelstr. 8 I	145
Lehrerinnenverein i. Mühlhausen i. Th.	Frl. Klara Goldnick, Frohnestr. 13	67
Lehrerinnenverein München	Frl. Marie Maurer, München 7, Albanistr. 3	63
Lehrerinnenverein f. Nassau (E. V.)	Frl. Dr. Emma Hoffmann, Wiesbaden, Adelheidstr. 47	302
Naumburger Lehrerinnenverein	Frl. Sophie Seiffert, Kirschberg 6	70
Neuköllner Lehrerinnenverein	Frl. Martha Bohn, Neukölln-Berlin, Saalestr. 10	104
Niederrhein. Lehrerinnenverein	Frau Dir. A. Schmidt, Düsseldorf, Hohenzollernstr. 32	180
Niederrh.-westfäl. Musiklehr.-Verb.	Frl. Agnes Ax, Siegen, Kölner Tor 6	57

Name und Ort des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Lehrerinnenverein Nord-Schleswig	Frl. A. Bossen, Schulvorsteher., Deezbüll	30
Nürnberger Musikgruppe	Frl. Christiane Reuter, Lauf o./Pegnitz, Wiesenstr. 16	82
Verein techn. Lehrerinnen Nürnberg	Frl. Regina Gran, Langegasse 1	120
Oldenburger Lehrerinnenverein	Frl. Henny Böger, Meinardusstr. 8	316
Osnabrücker Lehrerinnenverein	Frl. Alwine Schütte, Jahnplatz 2	225
°Landesverein Preußischer Volksschullehrerinnen	Frl. Eva Kulke, Berlin SO 36, Glogauerstr. 19	4800
Landesverein Prß. techn. Lehrerinnen	Frl. E. Altmann, Soest, Freiligrathstr. 7	3450
Lehrerinnengruppe d. Frauenvereins zu Rostock	Frl. Anna Uhthoff, Roonstr. 24	430
Sachsen-Altenburger Lehrerinnenverein	Frl. A. Bock, Altenburg, Schützenstr. 16 a	111
Verband sächs. Lehrerinnen	Frl. F. Ohnesorge, Dresden, Alemannenstr. 1	1143
Provinz.-Lehrerin.-Verein f. Schlesien u. Posen	Frl. Marie Kaenser, Breslau XIII., Goethestr. 72	450
Schweriner Verein f. Lehrerinnen u. Erzieherinnen, E. V.	Frl. Ida Benthien, Schelfmarkt 4	170
Spandauer Lehrerinnenverein	Frl. Marie Koene, Predigergarten 31	32
Stargarder Lehrerinnenverein	Frl. M. Block, Stargard/Pomm., Schuhstr. 37	30
Stendaler Lehrerinnenverein	Frl. Frida Hübner, Priesterstr.	30
Stettiner Lehrerinnenverein (E. V.)	Frl. Oberl. Wally Krobiell, Pestalozzistr. 13	683
Stettiner Musiklehrerinnenverein	Frl. Margarete Kuck, Karlstr. 8	60
Tilsiter Lehrerinnenverein	Frl. M. Poehlmann, Kirchenstr. 11	140
Lehrerinnenverein d. Unterweserorte	Frl. Horstmann, Lehe, Birkenweg 5	108
Weimar-Jenaer Lehrerinnenverein	Frl. Antonie Ludewig, Jena	100
Verein westf. Lehrerinnen an höheren u. mittleren Mädchenschulen	Frl. Anna Marie Ristow, Dortmund, Friedensstr. 10	140
Musikgruppe Wiesbaden	Frl. Helene Heuzeroth, Herderstr. 7	49
Wormser Lehrerinnenverein	Frl. Joh. German, Burkardstr. 4	54
Württemberg. Lehrerinnenverein	Frl. M. Planck, Stuttgart, Kronenstr. 44	1443
Zweigverein Würzburg des Vereins der Privatlehrerinnen Bayerns (E. V.)	Frl. Gusti Kirchdorffer, Würzburg, Ludwigstr. 24	55

Allgemeiner Deutscher Pensionsbesitzerinnen-Verband: Vors.: Frl. Therese Lüdicke, Leipzig, Braustr. 2. Gegr. 1906. 11 Ortsgruppen, ca. 500 Mitgl.

Zweck: Der Verband will einerseits das Pensionswesen heben und fördern, andererseits dem pensionsuchenden Publikum Garantie für Unterkunft in wirklich guten Häusern geben. Sein Ziel ist Betonung des Berufes als vollwertiger Frauenberuf.

Organ: „Allgemeine Rundschau für Fremden- und Familienpensionen." Redaktion und Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Schönebergerstraße 23. Erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich M. 1,50.

Ortsgruppe	Vorsitzende	Mitglieder
Berlin	Frau F. Ruschewehy SW 48, Wilhelmstr. 30/31	156
Cöln a. Rh.	Frl. Dora Besler, Weidenbach 34	18
Dresden	Frl. A. Meincke, Eisenstuckstr. 47	37
Freiburg i. Br.	Frau von Gillet, Erbprinzenstr. 13	18
Hannover	Frau Joh. Münter, Maschstr. 6	21
Königsberg i. Pr.	Frau Professor Bohn, Vord. Roßgarten 51/52	30
Leipzig	Frl. Cl. Schneidewind, Elsterstr. 20 I	16
°München	Frl. J. Hennighausen, Kaulbachstr. 40 I.	60
Warnemünde	Frau v. Arnim-Plessen, Villa Germania	16
Weimar	Frl. E. Buhle, Bismarckplatz 2	36
°Wiesbaden	Frau de Grach, Leberberg 8	60

Außerdem Mitglieder in Abbazia, Budapest, Rauschen i. Samland, Stockholm und Wien.

Allgemeiner Deutscher Verein für Hausbeamtinnen (E. V.): Vors.: Frau Dr. Johanna Nauhaus, Cassel-Wilhelmshöhe, Wilhelmshöher Allee 257. Ehrenvors.: Frau Direktor Pache, Groß-Röhrsdorf. Schatzmeisterin: Frau Hauptmann Niemann, Hannover, Hildesheimerstr. 37. Gegr. 1894. 6 Zweigvereine, 16 Ortsgruppen und Geschäftsstellen, 24 Sprechstellen, 5771 Mitglieder.

Zweck: Hebung der Berufsbildung, Förderung des materiellen Wohles der Angestellten, Darlehns- und Hilfskassen, billige Pensionen für Ortsfremde, Nachweis von Erholungsheimen, Begründung von Feierabendhäusern, eigenen Ausbildungsanstalten und Heimen, Fortbildungskurse, Unterhaltungsabende im Winter.

Organ: „Die Hausbeamtin". Redaktion: Frl. Jenny Schwabe, Leipzig, Robert Schumannstr. 4. (Druck von Karl Daberkow, Groß-Röhrsdorf i. S.) Erscheint sechsmal jährlich. Für Mitglieder kostenfrei.

Zweigvereine: Ostpreußen. Königsberg. Vors.: Frau Marg. Keil, Schönstraße 18. Tilsit. Vors.: Frl. Klara Müller, Königsbergerstraße 7.

Cassel. Vors.: Frl. Mathilde Hentze, Terrasse 30. 542 Mitglieder.

Frankfurt a. M. Vors.: Frau Geheimrat Fraaß, Sachsenlager 14. 852 Mitglieder.

Bonn. Vors.: Frau Bürgermeister Schulz-Jonck, Kirchen a. d. Sieg. 178 Mitglieder.

Tübingen. Vors.: Frau Präsident v. Bonhöffer. 192 Mitglieder.

München. Vors.: Frl. Hedwig Engelhardt, Nymphenburgerstr. 32. 1017 Mitglieder.

Zentrale der Stellenvermittelung: Leipzig, Königsstr. 26. Leiterin: Frl. Jenni Schwabe, Leipzig, Robert-Schumannstr. 4.

Außerdem 16 Ortsgruppen des Vereins und Geschäftsstellen für Stellenvermittelung in

Berlin-Charlottenburg. Vors.: Frau Geheimrat Cassar, Drakestr. 2. Leiterin: Frau M. Jordan, Uhlandstr. 50. 297 Mitglieder.

Bonn. Leiterin der Geschäftsstelle: Frl. Ida Thiel, Weberstr. 15. 178 Mitglieder.

Dresden-A. Vors.: Frau Dr. Anna Cohn, Pragerstr. 25. Leiterin: Frl. M. Streicher, Waisenhausstr. 9. 423 Mitglieder.

Cassel. Leiterin des Zweigvereins siehe oben.

Frankfurt a. M. Leiterin: Frl. A. Wilcke, Grüneburgweg 36.

Frankfurt a. O. Leiterin: Frau Dr. Menger, Zimmerstr. 4. 17 Mitglieder.

Freiburg i. B. Leiterin: Frl. Betty Hirschel, Eisenbahnstr. 33. 59 Mitglieder.

Hannover. Leiterin: Frl. Else Nagel, Lessingstr. 7. 78 Mitglieder.

Hechingen. Leiterin: Frl. Clotilde Pfriemer.

Hildesheim. 10 Mitglieder.

Königsberg. Leiterin: Frau Prof. Marold.

Leipzig. Leiterin: Frl. Marie Kübner, Königstr. 26. 279 Mitglieder.

Oldenburg i. Großh. Leiterin: Frau A. Lemcke, Steinweg 41. 120 Mitglieder.

Stettin. Leiterin: Frl. Elise Ludewig, Bentlerstr. 5/6. 163 Mitglieder.

Straßburg i. E. Leiterin: Frl. Merz, Dornengasse 1. 63 Mitglieder.

Stuttgart. Leiterin: Frl. Sophie Heß, Azenbergerstr. 40 I.

Tilsit. Frau Rechtsanwalt Ikert.

Tübingen. Leiterin: Frl. Hopfengärtner, Hechingerstr. 20. 182 Mitglieder.

Würzburg. Leiterin: Frau Dr. van Boemmel, Friedenstr. 15 II. 20 Mitglieder.

Badischer Fürsorgeverein für bildungsfähige Krüppel: Vors.: Herr Geh. Oberreg.-Rat Dr. Becker, Freiburg i. Br. Del.: Frau Léontine Simon, Mannheim, L. 12, 18. Gegr. 1909. 50 Ortsgruppen mit 3700 Mitgliedern.

Zweck: Zweck des Vereins ist die Fürsorge für bildungsfähige Krüppel durch Errichtung und Betrieb von im Großherzogtum gelegenen Heilstätten, in denen Krüppel jeden Standes und jeder Konfession gegen möglichst geringes Entgelt Aufnahme, ärztliche Behandlung, Schulunterricht und gewerbliche Ausbildung finden sollen.

Ortsgruppe	Name und Stand des Vorsitzenden
Achern	Großh. Oberverwaltungssekr. Schoder
Adelsheim	Pfarrer Goldschmit in Korb
Baden-Baden	Frau Sofie Diß, Präs. d. Frauenvereins
Bonndorf	Großh. Amtsvorstand
Boxberg	Großh. Amtsvorstand
Breisach	Großh. Amtsvorstand
Bretten	Frau Stadtpfarrer Renz
Bruchsal	Frl. Marie Lumpp, Privatiere
Buchen	Stadtpfarrer Bopp
Bühl	Großh. Amtsvorstand
Donaueschingen	Großh. Amtsvorstand
Durlach	Pfarrer Wolfhard

Ortsgruppe	Name und Stand des Vorsitzenden
Eberbach	Bürgermeister Dr. Weiß
Emmendingen	Frau R. Ringwald
Engen	Großh. Amtsvorstand
Eppingen	Bürgermeister Alb. Wirth
Ettenheim	Großh. Amtsvorstand
Ettlingen	Frau Major v. Landwüst
Freiburg	Med.-Rat Dr. Becker
Gernsbach	Frl. Marie Geiger
Heidelberg	Bürgermeister Prof. Dr. Walz u. Stadtrat Max Liebhold
Karlsruhe	Med.-Rat Dr. L. Gutsch
Kehl	Frau Privatiere B. Jockers
Konstanz	Direktor E. Burger
Ladenburg	Frl. M. Firnhaber
Lahr	Karl Nestler senior
Lörrach	Großh. Amtsvorstand
Mannheim	Direktor Max Hesse u. Frau Léontine Simon
Meßkirch	Großh. Amtsvorstand
Mosbach	Großh. Amtsvorstand
Müllheim	Großh. Amtsvorstand
Neustadt	Großh. Amtsvorstand
Oberkirch	Frl. Emma Kühndeutsch, Vors. des Frauenvereins
Offenburg	Frau Privatiere M. Glamser, Vorst. d. Frauenvereins
Pforzheim	Frau Anna Beckh
Pfullendorf	Großh. Amtsvorstand
Philippsburg	Großh. Amtsrichter Einwächter
Radolfzell	Frau Emilie Pfaff, Vors. d. Frauenvereins
Rastatt	Frau Geh. Rat E. Frech, Vors. d. Frauenvereins
Renchen	Frau Anna Goegg, Vorsitzende d. Frauenvereins
Säckingen	Großh. Amtsvorstand
St. Blasien	Großh. Amtsvorstand
Schönau i. W.	Großh. Amtsvorstand
Schopfheim	Großh. Amtsvorstand
Schwetzingen	Frau Marie Hartmann, Rechnerin d. Frauenvereins
Singen	Frau A. Mayer, Präs. d. Frauenvereins
Sinsheim a. E.	Großh. Amtsvorstand
Staufen	Frau Med.-Rat Lydia Lederle
Stockach	Großh. Amtsvorstand
Tauberbischofsheim	Frau Geh. Rat Bitzel
Triberg	Bürgermeister J. de Pellegrini
Überlingen	Großh. Amtsvorstand
Villingen	Großh. Amtsvorstand
Waldkirch	Großh. Amtsvorstand
Waldshut	Frau C. v. Hermann
Walldürn	Bürgermeister Nimis
Weinheim	F. C. Freudenberg, Privatier
Wertheim	Frau Dr. Marg. Camerer
Wiesloch	Frau Elise Steingötter, Vors. d. Frauenvereins
Wolfach	Großh. Amtsvorstand

Badischer Verband für Frauenbestrebungen: Vors.: Frau Julie Bassermann, Mannheim, L 10, 13. Del.: Frau Camilla Jellinek, Heidelberg, Bunsenstr. 15. Gegr. 1911. 25 angeschlossene Vereine. 7321 Mitgl.

Zweck: Der Zusammenschluß der Frauenvereine Badens, die um die Hebung des weiblichen Geschlechts auf geistigem, wirtschaftlichem, rechtlichem und sozialem Gebiete sich bemühen oder der allgemeinen Wohlfahrt dienen. Der Verband sucht diese Bestrebungen zu fördern unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Landes und unter Wahrung der Selbständigkeit jedes einzelnen Vereins.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
°Baden-Baden, Abt. d. Vereins Frauenbildung-Frauenstud.	Frl. Ella Berendt, Yburgstr. 1	87
°Freiburg i. B., Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstud.	Frau Emma Schultze-Wegscheider, Maria-Theresiastr. 9	216
°Freiburg i. B., Rechtsauskunftsstelle für Frauen	Frau Elisabeth Lessing, Erwinstr. 87	85
°Heidelberg, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstud.	Frau Marianne Weber, Ziegelhäuserlandstr. 17	265
°Heidelberg, Rechtsschutzstelle f. Frauen	Frau Camilla Jellinek, Bunsenstr. 15	150
Heidelberg, Kaufm. Verein weibl. Angest.	Frl. Marie Wellhausen, Leopoldstr. 50	191
°Karlsruhe, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstud.	Frau Luitgard Himmelheber, Beiertheimer Allee 6	227
Karlsruhe, Kaufm. Verein weibl. Angest.	Frau Albert Braun, Roonstr. 21	188

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Karlsruhe, Badischer Landesverb. f. Verbesserung d. Frauenkleidung	Frau Emilie Cadenbach, Wiesloch i. B.	647
Karlsruhe, Rechtsschutzstelle f. Frauen und Mädchen	Frau M. A. Rebmann, Gartenstr. 5 a	80
Karlsruhe, Ortsgr. d. Jüdischen Frauenb.	z. Zt. unbesetzt	180
°Karlsruhe, Ortsgr. d. Vereins für Frauenstimmrecht	Frau Sonja Kronstein, Mathystr. 18	140
Karlsruhe, Verein für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur	Frau A. Richter, Ettlingerstr. 67.	445
°Mannheim, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstud.	Frau Julie Bassermann, L 10, 13	424
Mannheim, Fürsorgeheim Mannheim-Neckarau	Frau Elisabeth Post, Kaiserring 18	265
°Mannheim, Frauenbund Caritas	Frau Alice Bensheimer, L 12, 18	140
°Mannheim, Frauenbund geg. d. Mißbr. geistiger Getränke	Frau Anna Mann, Prinz-Wilhelm-Straße 6	100
Mannheim, Bund für Mutterschutz	Frau Elisabeth Blaustein, B 1, 7 b	180
Mannheim, Hausfrauenbund	Frau Emma Kromer, Rheinvillenstraße 8	510
°Mannheim, Verein Rechtsschutzstelle für Frauen u. Mädchen	Frau Fanny Boehringer, L 9, 1 a	40
Mannheim, Kaufm. Verein weibl. Angestellter	Frau Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner, Rennershofstr. 7	910
°Pforzheim, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstud.	Frl. Anna Ganz, Arkaden I	66
Rastatt, Ortsgr. des Bad. Verbandes für Frauenbestrebungen	Frau Anna Zwiebelhofer	61
Weinheim, Ortsgr. des Bad. Verbandes für Frauenbestrebungen	Frl. E. Andreae, Bismarckstr. 12	24
Wertheim a. N., Badischer Lehrerinnenverein	Frl. Ottilie Klein, Hauptlehrerin	1700

Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands: Vorsitzende: Schwester Agnes Karll, Berlin W 50, Regensburgerstr. 28. Gegr. 1903. 3 Landes- und 4 Ortsgruppen, 3674 Mitglieder.

Zweck: Die Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands ist der einzige deutsche Fachverband gebildeter, geschulter, selbständiger, interkonfessioneller Krankenpflegerinnen. Sie erstrebt die wirtschaftliche und ideelle Hebung derselben durch Förderung der beruflichen Ausbildung, sorgfältige Auswahl des Schwesternmaterials, Maßnahmen zum Schutz gegen die in Deutschland übliche unerhörte Überanstrengung und Sicherstellung der Zukunft durch jederzeit fällige Invaliditäts- und Pensionsversicherung als Ergänzung der staatlichen. Die Berufsorganisation ist dem Weltbund der Krankenpflegerinnen und dem Bund deutscher Frauenvereine angeschlossen.

Organ: „Unterm Lazaruskreuz." Redaktion: Schwester Agnes Karll, Berlin W 50, Regensburgerstr. 28. (Verlag: Deutscher Verlag, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8.) Erscheint zweimal monatlich. Preis 3.50 M. Inland, 4.50 M. Ausland jährlich.

Landesgruppen	Vorsitzende
Württemberg	Schwester Martha Oesterlen, Stuttgart, Lorenzstr. 10
Sachsen	Schwester Elisabeth Storp, Dresden-A., Sedanstr. 17
Baden	Schwester Frieda Werner, Heidelberg, Hauptstr. 46
Bremen	Schwester Elisabeth Schmidt, Bremen, Wöchnerinnenasyl
Hamburg	Schwester G. Köhnke, Wandsbeker Chaussee 26
Frankfurt a. M.	Schwester Käthe Wandschneider, Grünestr. 28
Leipzig	Schwester Emmy Schlimpert, Leipzig-Leutzsch, König-Georgstr. 14

Bund der Hebammenvereine im Königreich Sachsen: Vors.: Frau Hedwig Beyer, Leipzig, Kronprinzstr. 29. Gegr. 1909. 29 Vereine mit 1560 Mitgl.

Zweck: Der Bund bezweckt: Die im Königreich Sachsen lebenden und tätigen Berufsschwe-

stern zur gemeinsamen Vertretung ihrer Berufs- und Standesinteressen zusammenzuschließen, unter den Berufsschwestern freundschaftliche und kollegiale Beziehungen anzubahnen, die wirtschaftliche Lage aufzubessern, den Hebammenstand in Ansehen und Achtung zu erhalten, die Berufsschwestern gegenseitig mit Rat und Tat zu unterstützen, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Berufsschwestern, entsprechend den höheren Ansprüchen an ihre Leistungen und den teueren Lebensbedingungen, zu verbessern, die Berufsschwestern durch ständigen Meinungsaustausch in bezug auf berufliche Erfahrungen durch weitere Ausbildung in ihrem Berufe zu fördern und geeignete Wohlfahrtseinrichtungen zum Besten der Berufsschwestern zu treffen, Hilfs-, Kranken- und Sterbekassen zu begründen.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Annaberg	J. Freiesleben, Kartengasse 12	48
Aue	Frau Cl. Seidel,	42
Auerbach	Frau Karich	34
Bautzen	Frau Engemann	47
Borna	Frau Kurth, Geithain	39
Chemnitz	Frau H. Reinstein, Josefinenstr. 12	112
Dippoldiswalde	Frau Hektheuer	37
Döbeln	Frau Gehre, Frohngasse	38
Dresden	Frau Weißbach, Augsburgerstr. 37	232
Freiberg	Frau A. Liebscher	38
Flöha	Frau Münzner, Ebersdorf, Bez. Flöha	45
Glauchau	Frau Liebscher	45
Grimma	Frau Strehle	36
Kamenz	Frau Trautmann, Großröhrsdorf b. Kamenz	42
Leipzig	Frau Cl. Gutsche-Zechmeier, Schützenstr. 8	190
Leipzig	Verband sächs. Hebammen, Frau Louise Wankel, L.-Gohlis, Lothringerstr.	
Löbau	Frau E. Ehrentraut, Neusalzerstr. 4	50
Marienberg	Frau Baldauf	35
Meißen	Frau Conrad	54
Mittweida	Frau K. Dreißig	38
Ölsnitz	Frau A. Nestler	28
Oschatz	Frau A. Zocher	28
Pirna	Frau L. Lehnert, Dohna b. Pirna	50
Plauen	Frau Cl. Schuster, Annenstr. 33	80
Riesa	Frau Lieberwirth, Gröba b. Riesa	46
Sayda im Erzg.	Frau A. Zimmermann	40
Werdau	Frau Cl. Häberer, Neuegasse 4	28
Zittau	Frau J. Pietschmann, Albertstr.	47
Zwickau	Frau L. Bauer, Altenburgerstr. 5	34

Bund Deutscher Pfadfinderinnen (Deutscher Pfadfinderbund für junge Mädchen) E.V.: Vors.: Frau Elise von Hopffgarten, Berlin W 30, Heilbronnerstr. 18. Gegr. 1912. 29 angeschlossene Vereine, ca. 1720 erwachsene Mitglieder, u. 14 Pfadfinderinnenabteilungen ohne kompletten Vorstand.

Zweck: Gesundung unserer heranwachsenden weiblichen Jugend an Seele und Körper, Ablenkung von den mancherlei Gefahren des modernen täglichen Lebens, besonders in der Großstadt. Körperliche Kräftigung der durch Schule und frühzeitiges Erwerbsleben vielfach angestrengten Mädchen. Förderung und Pflege von gesunden Lebensidealen, von Energie und Fähigkeit zur Ausdauer bei geistiger und körperlicher Arbeit.

Organ: „Die Pfadfinderin". Herausgeberin und Schriftleiterin: Frau Elise von Hopffgarten, Berlin W 30, Heilbronnerstr. 18, Verlag: Otto Spamer in Leipzig-R., Täubchenweg 26. Bezugspreis M. 1,50 jährlich. Erscheint einmal monatlich.

Ortsvereine des Bundes Deutscher Pfadfinderinnen.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Bautzen, Ortsgruppe des Deutschen Pfadfinderbundes f. junge Mädchen	Oberstaatsanwalt Dr. Böhme, Lessingstr. 2	8
Berlin, Bundesleitung (Verwaltungsstelle)	Berlin W. 30, Heilbronnerstr. 18	180
Berlin, Ortsverein Gau Groß-Berlin	Frl. Anna v. Gierke, Charlottenburg, Goethestr. 22	200

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Beuthen i. Oberschles., Pfadfinderinnenverein Beuthen (O.-S.)	Frau Landgerichtsdirektor Kleinwächter, Parkstr. 6	16
Bonn, Pfadfinderinnenkorps Bonn	Frau v. Gottberg, Meckenheimerallee 55	
Breslau	Frau Geheimrat Marie Wegner, Kaiser-Wilhelm-str. 109	20
Bischofswerda, Ortsausschuß f. Jugendpflege	Dr. de Guehery	15
Colmar, Pfadfinderinnenverein	Handelsschuldirektor Wilhelm Geib, Vogesenwall 1	107
Crefeld, Ortsgruppe Crefeld	Frl. Käthe Grafen, Neuerweg 164	12
Darmstadt, Ortsgr. d. Deutschen Pfadfinderbundes für junge Mädchen	Frau Ing. A. Lorey, Martinstr. 9	10
Dresden, Ortsgruppe des Deutschen Pfadfinderbundes f. junge Mädchen	Frau Editha v. Seydlitz, Exz., Weintraubenstr. 4	90
Essen-West, Pfadfinderinnengruppe der Kruppschen Jugendpflege	Margarethenstr. 20	80
Frankfurt a. M., Frankfurter Pfadfinderinnenverein E.V.	Frau Justizrat Kallmann, Mendelssohnstr. 47	296
Gleiwitz, O.-S.	Frl. Elisabeth Hoopmann, Kreidelstr. 1	12
Hamburg-Altona, Hamburger Pfadfinderinnen	Oberlehrer Dr. Foerster, Hamburg, Roonstr. 34	77
Karlsruhe i. B., Ortsgruppe d. Deutschen Pfadfinderbundes f. junge Mädchen	Frau Prof. Fischer, Neue Bahnhofstr. 7	24
Ketzberg, Post Foche-Solingen, Ortsgruppe des Deutsch. Pfadfinderbundes f. j. M.	Herr Pfarrer Brachmann	27
Leipzig, Pfadfinderinnenverein Leipzig E.V.	Frau Geheimrat Bruns, Universität	178
Lübeck, Ortsgruppe Lübeck	Frl. Cl. Stoh mann, Reiherstieg 25 III	14
München, Ver. Münch. Pfadfinderinnen	Frau Gräfin Bothmer, Bauerstr. 28	21
Münster i. W., Pfadfinderinnenverein Münster i. W.	Frau Geheimrat Seeck, Gertrudenstr. 43	74
Neustadt a. d. Haardt, Pfadfinderinnenverein Neustadt a. d. H.	Frau Rechtsanwalt Riffel, Friedrichstr. 41	28
Offenbach a. M.	Frau Professor Volkmar	
Reutlingen, Pfadfinderinnenkorps der Jugendbünde, Reutlingen	Hauptlehrer Chr. Wirsching, Burgstr. 66	9
Stuttgart, Pfadfinderinnenverein Schwaben	Lehrer Max Spohn, Weißenburgstr. 21	57
Stuttgart, Pfadfinderinnenverein Heimat	Frl. H. Denzel, Moserstr. 12	30
Thorn, Verein Deutscher Pfadfinderinnen	Kgl. Gewerbeschullehrerin Frl. Anna Ziepke, Mellienstr. 72	8
Wiesbaden, Wiesbadener Pfadfinderinnen E.V.	Freifrau v. Witzingerode, Adelheidstr. 79	50
Zittau i. S., Ortsgrupp. Wettin d. B. Deutsch. Pfadfinderinnen	Frau Luise Wolff, Georgstr. 15	51

Angeschlossene Pfadfinderinnenabteilungen ohne kompletten Vorstand.

Ort	Namen der Leiter und Wandereltern
Altenburg, S.-A.	Frl. G. Blasius, Lehrerin, Ziegelstr. 24
Arolsen, Pfadfindergruppe Jung-Arolsen	Frau Elisabeth von Schmeling, Wetterburgstr. 26
Diedenhofen i. Lothr.	z. Zt. frei
Frankenberg i. S.	Frl. Emmy Fischer, Reichstr. 10
Jena	Arthur Langenberg, Lutherstr. 61
Klotzsche, Bez. Dresden	Frau Dr. Böttcher, Querallee 20
Mannheim	Frl. Marie Geber, Rheinaustr. 26
Metz	Frl. Aggi v. d. Heyde, Theobaldplatz 31
Oldenburg (Großherzogtum)	Hauptfeldmeister Horrmeyer

Ort	Namen der Leiter und Wandereltern
Regensburg	Lehrer Otto May, Georgenplatz, Oberführerin Frl. Anna Gippe, Ludwigstr. 1
Reichenbach i. Vogtl.	Bürgerschullehrer Kurt Kitzing, Bahnhofstr. 48
Reichenberg i. Böhm.	Hortleiter Karl Weide
Teplitz	C. Bohaczek, Postgasse 1
Ulm a. D	Assistent Aug. Wirsching, Vorsitzender d. Guttemplerordens, Stauffenring 2

Deutscher Bund abstinenter Frauen E.V.: Vors.: Frl. Gustel v. Blücher, Dresden-A. 24, Liebigstr. 22. Ehrenvorsitzende: Frl. Ottilie Hoffmann, Bremen, Dobben 28a. Gegr. 1900. 52 Ortsgruppen und 2 korporative Mitgliedsvereine. Ca. 2500 Mitglieder. Dazu 6 Jugend- u. 6 Kindergruppen mit ca. 450 Mitgliedern.

Zweck: Der Verband hat den Zweck, dem Alkoholismus, welcher Familienglück und Volkswohlfahrt untergräbt, mit allen den Frauen zu Gebot stehenden Mitteln entgegenzuwirken. Dies soll erreicht werden: 1. durch Alkoholenthaltsamkeit, 2. durch Aufklärung, 3. durch Belehrung der Jugend, 4. durch Bekämpfung der Trinksitten, 5. durch Errichtung alkoholfreier Wirtschaften, 6. durch Trinkerfürsorge, 7. durch Beeinflussung der Gesetzgebung.

Organ: „Die Abstinenz." Schriftleitung und Verlag: Dr. med. Karl Strecker, Berlin N 28. Erscheint monatlich. Preis vierteljährlich 75 Pf.

Ort	Vorsitzende
°Augsburg	Frl. Ida Hornung, Maximiliansplatz
Berlin	Frau Hedwig Kaupisch, Berlin W 57, Bülowstr. 5
Braunschweig	Frau Sölter, Sidonienstr. 2
°Celle	Frl. Marie Greiling, Harburgerstr. 1
°Danzig	Frl. Clara Loche, Lastadie 40
Frankfurt a. M.	Frau Baronin von Stosch, Soden i. Taunus
Freiburg i. Br.	Frau Jula Hoffmann, Holbeinstr. 7
Halle a. S.	Frau Marie von Oertzen, Advokatenweg 48
Hannover	Frau Emma Meyer, Voßstr. 45
Hildesheim	Frau Martha Wachhausen, Hameln, Reichsbank
Heidelberg	Frau Morgenthal, Gaisbergstr. 27
Kassel	Frau Ernestine Schläger, Wilhelmshöhe, Landgraf Karlstr. 10
°Königsberg i. Pr.	Frau Ida Wittschell, Unter Laak 21
Magdeburg	Frl. M. R. Schwarzlose, Albrechtstr. 6
Mannheim	Vors. i. Vertr. Frl. Luise Oettinger, Lehrerin, Bachstr. 3
München	Frl. Hedwig Lindhamer, Kaulbachstr. 6
Nürnberg	Frau Albus, An der Maut, Halle 1 V
Stettin	Frl. Agathe Heinlé, Augustastr. 61

Norddeutscher Verband: Vors. Frl. Ottilie Hoffmann, Bremen.

Ort	Vorsitzende
°Bremen	Frl. Ottilie Hoffmann, Dobben 28a
Bremerhaven und Umgegend	Frl. Mahlich, Geestemünde, Ludwigstr. 9
Cuxhaven	Frau Anna Kamps-Groden, Abschnede 14
Delmenhorst	Ehrenvors. Frau Kommerzienrat Lahusen. Vors. Frl. Vahle, Kinderheim I, Bremerstr.
°Ellen, Post Hemelingen	Frau Oberin Brauns
°Hamburg	Frau Louise Vidal, Magdalenenstr. 68a
Kiel	Frl. Anna Dammeyer, Irenestr. 45
Schwerin i. M.	Frau Marie v. Bassewitz, Slüterufer 3
Wandsbek	Frau Paulina Kohn, Hamburgerstr. 29
Wilhelmshaven	Frau Behn, Kaiserstr. 74

Verband Königreich Sachsen: Vors. Freiin Emily von Hausen, Dresden.

Ort	Vorsitzende
Altenburg, S.-A.	Frl. Helene Brieger, Schützenstr. 16a
Auerbach i. Erzg.	Frau Pfarrer Burk
°Chemnitz	Frl. Behr, Henriettenstr. 2

Ort	Vorsitzende
°Dresden I	Freiin Emily v. Hausen, Sidonienstr. 18 I
Dresden II	Frau Ludewig, Tatzberg 31
°Leipzig	Frau Anna Heppe, Schleußig, Seumestr. 19
Mittweida	Frl. Gertrud Gesell, Gartenstr. 1

Verband Rheinland-Westfalen: Vors. Frl. Wilhelmine Lohmann, Bielefeld.

Ort	Vorsitzende
°Bielefeld	Frl. W. Lohmann, Roonstr. 5
Bonn a. Rh.	Frau Elisabeth Gudden, Buschstr. 2
Bochum	Frau Pawlowsky, Bismarckstr. 5
°Detmold	Frl. Dr. Agnes v. Sobbe
Dortmund	z. Zt. frei
°Elberfeld-Barm.	Frau Hof, Roonstr. 26
°Essen	Frau Bartling, Rüttenscheid, Klarastr. 21
Essen-Borbeck	Frau Katharina Hagenguth, Borbeck-Frintrop, Oberhausenerstr. 140
Münster i. W.	Frau Rademacher, Lazarettstr. 13
Siegen i. W.	Frau Frida Humbert, Giersbergstr. 30

Verband Thüringen: Vors. Frl. Marie Preller, Jena.

Ort	Vorsitzende
Gotha	Frau Hedwig Rabich, Spohrstr. 2
°Jena	Frl. Marie Preller, Wörthstr. 11
Weimar	Frau Olga v. Scholtz, Kurthstr. 1

Württembergischer Landesverband: Vors. Frau Elise v. Oßwald, Stuttgart.

Ort	Vorsitzende
°Stuttgart	Frau Elise v. Oßwald, Reinsburgstr. 152
Ulm	Frau C. Arnold, Heinrichstr.

Pfälzischer Verband: Vors. Frau Clara Lang, Monbijou bei Hornbach (Pfalz).

Schlesischer Verband: Vors. Frau Elfriede Möller, Breslau.

Ort	Vorsitzende
°Breslau	Frau Elfriede Möller, Zwingerplatz 2
Görlitz	Frau Helene Sauer, Flurweg 5

Einzelmitglieder in 130 Städten und Ortschaften.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund:

Vors.: Frl. Paula Mueller, Hannover, Bureau: Wedekindstr. 26 pt. Gegr. 1899. 131 Ortsgruppen und 32 angeschlossene Vereine, zirka 15600 Mitglieder (Ortsgruppen und Einzelmitgl. des Bundes).

Zweck: Der Verband arbeitet auf dem Grunde evangelischen Bekenntnisses an der Lösung der Frauenfrage und an der religiös-sittlichen Erneuerung und sozialen Hebung des Volkslebens.

Organ: „Evangelische Frauenzeitung". Redaktion: Paula Mueller, Hannover, Wedekindstraße 26. (Verlag: Edwin Runge, Berlin-Lichterfelde.) Erscheint zweimal monatlich. Abonnementspreis vierteljährlich M. 1.— (exkl. Porto)

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Aachen	Frau General Heckert	85
*„Altes Land" (Hann.)	Frau Pastor Meyer, Borstel i. Alt. Land	15
*Altona a. Elbe	Frau Senator Baur, Palmaille 75	78
Anklam i. Pomm.	Frau Helene Nagel	70
Ansbach i. Bay.	Frl. Wündisch	39
Arnstadt i. Th.	Frau Geh. Kons.-Rat Petri	125
°Augsburg	Frl. L. Fürst, Maximilianstr. 5	180
*Aurich (Ostfrsld.)	Frau Gewerberat Trurnit	59
°Bennigsen (Hann.)	Frl. Clothilde von Bennigsen	36
°Berlin	Frau Gräfin Schwerin-Löwitz, Exz., W 66, Leipzigerstr. 4, im Sommer: Löwitz in Pommern	485

* Die mit * bezeichneten Vereine bilden den „Nordverband des D.-Ev. Frauenbundes" (s. S. 55).

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Betzdorf a. Sieg.	Frau Pastor Arenfeld	38
°Bielefeld	Frau Erich Delius, Wertherstr. 1 c.	550
°Bonn	Frau Charl. Schumm-Walter, Joachimstr. 10	243
Boppard a. Rh.	Frau Gen.-Sup. Dr. Ernst	82
°Braunschweig	stellvertr.: Frau Kricheldorff, Parkstr. 9	111
°*Bremen	Frl. Anna Iken, Hornerstr. 74	210
Brüssel	Frau Elis. Momm, Forest-les-Bruxelles, 214, Chaussée de Neerstalle	41
Bunzlau i. Schles.	Frau Landrat von Hoffmann	78
*Buxtehude	Frau Komm.-Rat Winter	36
°Celle	Frl. von Dannenberg, Triftstr. 23	170
°Coblenz	Frau Prof. Dr. Heidsieck, Mainzerstr. 133	350
Cöln	Frau v. Recklinghausen Overstolzenstr. 17	150
°Danzig-Langfuhr	Frl. Helene Sauerhering, Hermannshöferweg 9	135
Darmstadt	Frl. Marie Sonne, Martinstr. 13	150
Dessau i. Anh.	Frl. Klinghammer	54
°Detmold	Frl. Ölrichs, Kl. Palaisstr. 3	148
Dortmund	Frau Pastor Schnapp, Olpe 10	90
°Dresden-A.	Frau v. Kiel, Wienerstr. 48	282
Duisburg-Ruhrort	Frau Justizrat Tenbergen	146
Dt.-Eylau (Westpreußen)	Frau Gymn.-Dir. Ganske	43
°Düsseldorf	Frau Geheimrat Waldhecker, Schäferstr. 8	132
°Eberswalde	Frl. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff	66
°Eisenach	Frl. Schmelzer, Sebastian-Bachstr. 3	118
Elbing	Frau Pastor Heyer	76
*Emden	Frau Lehrer Harms	85
Erfurt	Frau Pastor Bösner, Anger 80	74

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Erlangen	Frl. Heyder, Luitpoldplatz 3	101
Eßlingen	Frau Anna Grün, Neckarstr. 24	61
°Frankfurt a. M.	Frau Schepeler, Im Trutz 16	360
Freiberg i. Sa.	Frau Apotheker Starck, Obermarkt 23	31
°Fürth	Frl. Emmy Humbser, Helmplatz	198
Gardelegen	Frau Pastor Heine	80
°*Geestemünde	Frl. Pragmann, Deutscher Ring 6	200
M.-Gladbach	Frau Boetzelen	73
Goslar	Frau Pastor Bormann	124
°Gotha	Frau Oberhofprediger Scholz, Alte Münze	180
°Göttingen	Frau Major Wasserschleben, Düsterer Eichenweg 1	205
°Greifswald	Frl. Julie von Wolffradt, Kapaunenstr. 30	85
Gronau (Hann.)	Frau Major Lohde	20
Hagenau i. Els.	Frau Hauptmann Hüter, Bischweiler i. Els.	47
°Halberstadt	Frau Sup. Hermes, Domplatz	123
°Halle a. S.	Frl. v. Nathusius, Advokatenweg 39	115
°*Hamburg 39	Frl. Helene Sillem, Sierichstr. 84	325
°Hameln	Frau Dr. Theilkuhl, Mühlenstr.	84
°Hannover	Gräfin W. Finck von Finckenstein, Hohenzollernstr. 28	637
Hann.-Münden	Frau Direktor Leist, Vogelsangweg	43
°*Harburg a. E.	Frl. Marie Kroos, Buxtehuderstr. 48	224
Heidelberg	Frau Stadtpfarrer Schlier	36
°Herzberg a. Harz	Frau Amtsgerichtsrat Lindemann	100
Hildesheim	Frl. Annette Schlüter, Rathausstr. 11	145
Hönningen-Rheinbrohl	Frau Dir. Heinrichsdorff, Rheinbrohl	25
Ilfeld a. Harz	Frau Fabrikbesitzer Keferstein	47
Iserlohn	Frau Fr. Seiffart, Stennerstr.	64

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
*Itzehoe	Frau von Ahlefeld	22
Jena	Frau Dir. Dr. Meyer	15
Kassel	Frl. Elisabeth Consbruch, Königstor 55	203
Kaufbeuren	Frau Apotheker Stauder	100
°*Kiel	Frau Ing. Behrmann, Winterbekerweg 32	73
Kolberg	Frau Gräfin Clairon d'Haussonville	59
°Köslin	Frau von Puttkamer, geb. von Wedel	73
°Kreuznach, Bad	Frl. E. von Muelmann, Villa Palatia	95
Langendreer	stellvertr. Vors.: Frl. Paula Schrub	51
Lauenburg i. Pom.	Frau Fabrikbesitzer Durège	70
*Leer (Ostfrsld.)	Frl. Oberlehrerin Schnake	48
Leipzig	Frau Dr. Beier, Gohlis, Richterstr. 12	200
°Lüdenscheid	Frau Gustav Schulte, Humboldtstr.	101
*Lüneburg	Frau Geheimrat Bastian	170
°Magdeburg	Frl. Hedwig Seelmann, Oranienstr. 1	235
°Marburg	Frau Prof. Joseph, Barfüßertor 38	190
Marienwerder (Westpr.)	Frau Justizrat Schrock	46
Meinersen (Hann.)	Frau Amtsgerichtsrat Rehse	24
Merseburg	Frl. Oberlehrerin Hahn	135
Minden	Frl. Ohlemann, Oberl., Stiftstr. 28	300
*Mölln i. Lbg.	Frau Otto Michelsen, Haus Michelstein	40
Mülheim a. Rh.	stellvertr.: Frau Direktor Florin	85
München	Frau Med.-Rat Müller, Schönfeldstr. 30	194
°Naumburg a. S.	Frau Sup. Zschimmer, Karlstr. 6	123
*Neumünster	Frau Oberstabsarzt Schröder, Luisenstr. 39	46
Neustettin	Frau Prof. Wille	70
Neustrelitz	Frl. Luise von Engel	38
Neuwied	Frau Landgerichtspräsident Bacmeister	37
Nürnberg	Frl. Elisabeth Mesthaler, Jahnstr. 6	252
Oberlahnstein	Frau Herz-Lohöfer, Lahneckstr.	60
Oeynhausen	Frau Eisenbahndirektor Kaltschmidt	42
*Otterndorf (Unterelbe)	Frau Pastor Rühmkorf	25
Öttingen i. Bay.	Frau Kirchenrat Hopf	14
Paderborn	Frau Landrat v. Laer	55
*Pinneberg	Frau Rechtsanw. Block	24
*Plön i. Holst.	Frau Prof. Petersen	41
Posen	Frau Oberreg.-Rat Galleiske, Neue Gartenstr. 45	49
°Potsdam	Frl. v. Kleist, Moltkestr. 11	120
*Preetz i. Holst.	Frau Gräfin Bülow-Kühren	34
Rheydt	Frau Pastor Potz	81
Riesenburg i. Westpr.	Frl. Frieda Brandenburg, Lehrerin	20
Rinteln	stellvertr.: Frau H. Stoevesandt	11
Spandau	Frau Geheimr. Strauß	90
°Speyer	Frau Kons.-Rat Drescher	70
°*Stade	Frau Oberzollrevisor Wulff	75
Stargard i. Pomm.	Frau San.-Rat Becker, Pyritzerstr. 19	57
Stendal	Frau Dir. Wernicke	105
Stettin	Frau Oberin Gräfin Rittberg, Städtisches Krankenhaus	60
°Stolp i. Pomm.	Frl. A. v. Kleist, Kl. Auckerstr. 24	135
Stralsund	Frau Prof. Hahn	115
°Straßburg i. Els.	Frl. Hedw. Winnecke, Ruprechtsau, Schützenbergerstr. 11	200
Stuttgart	Frl. Marie Schmidt, Panoramastr. 4	177
Stuttgart-Cannstatt	Frau General v. Oettinger, Exz.	60
°*Syke b. Bremen	Frau Amtsgerichtsrat v. Bennigsen	34
Thorn	Frau Generalmajor v. d. Lancken	102
Treptow a. Rega (Pomm.)	Frau Sup. Saltzwedel	30
°Torgau	Frau Oberstleutnant Haedrich	120

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
°Tübingen	Frau Prof. v. Froriep, Neckarhalde	100
°Ulm a. D.	Frau San.-Rat Dr. Prinzing	180
*Ütersen in Holst.	Frau Gerichtsr. Vitali	26
Verden a. Aller	Frau Dr. Köster	36
*Wandsbek	Frau Gerichtsr. Claussen, Hofstr. 2	60
°Weimar	Frau v. Voigt, Lassenstr. 2b	208
*Wilhelmsburg a. Elbe	Frl. H. Hahn, Lehrerin, Chaussee 45	42
*Wilhelmshaven	Frau Hauptmann Fink	93
°Wolfenbüttel	Frl. Selwig, Neuer Weg 63.	96
Wülfinghausen-Eldagsen (Hann.)	Frau Oberin Poten	31
Zwickau i/Sa.	Frau Louise verw. Engelhardt, Albertstr. 31	27

Deutscher Frauenbund: 1. Vors.: Frau Gertha Dieckmann, Berlin. 2. Vors.: Frau Wirkl. Geheimrat Dr. Kügler Exz., Berlin W 30, Neue Winterfeldstr. 30. Gegr. 1909. 9 Ortsgrupp. 3000 Mitgl.

Zweck: Der Deutsche Frauenbund hat den Zweck, die deutschen Frauen und Mädchen aller Kreise, unbeschadet ihrer Aufgaben in Familie, Haus und Beruf, ohne Unterschied ihrer religiösen und politischen Richtung in die staatlichen und sozialen Aufgaben des nationalen Lebens einzuführen. Dieses Ziel soll verfolgt werden: a) durch Aufklärung in Wort und Schrift, b) in gemeinsamer Arbeit mit den Männern durch Pflege der Bestrebungen, die geeignet sind, die deutschen Frauen in geistiger, wirtschaftlicher und sozialer Beziehung zu fördern.

Organ: „Deutscher Frauenbund", Bundeszeitschrift. Herausgegeben vom Vorstand. Erscheint 2mal monatlich.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Altena	Frau Gerdes
Berlin	Frau Stadtrat Luther
Brandenburg	Frau Karow
Essen	fehlt z. Z.
Eisleben	Frau Riese
Leipzig	Frau Meiner
Magdeburg	Frau Pinoff
Naumburg	Frau Dahlmann
Neu-Ruppin	Frau Bölke

Deutscher Fröbelverband: Vors.: Frau Marta Back, Frankfurt a. M., Varrentrappstr. 38. Gegr. 1873. 70 Vereine und Einzelmitglieder, ca. 7000 Mitglieder.

Zweck: Der Deutsche Fröbelverband ist ein Zusammenschluß von Vereinen und Personen, die sich die zeitgemäße Fortentwicklung der Fröbelschen Erziehungsideale zur Aufgabe gestellt haben. Der Verband arbeitet für die Hebung des Berufes der Kindergärtnerin und Jugendleiterin durch die Forderung vertiefter, einheitlicher Ausbildung in allen deutschen Bundesstaaten und tritt für größere materielle Sicherstellung und allgemeine soziale Anerkennung dieses Berufsstandes ein.

Organ: „Kindergarten." Schriftleitung: G. Pappenheim, Berlin SW 11, Kleinbeerenstraße 26. Verlag: L. Oehmigke, Berlin SW, Zimmerstraße 94.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Aachen, Verein zur Beförder. der Arbeitsamkeit. Abteilung Kindergartenwesen	Leiterin d. Fröb.-Sem. Frl. Thyssen, Paßstr. 25	30
Barmen	Frl. Anny Heusner, Leiterin d. Kg. Seminars d. Städt. Frauenschule, Sonntagstr. 13	
Berlin, Berl. Fröbelverein (Korporation)	Frau Anna Wiener-Pappenheim, SW 11, Kleinbeerenstr. 26	244
Berlin, Kindergärtnerinnenseminar d. Kgl. Elisabeth-Ober-Lyz., SW, Kochstr. 65	Leiter: Herr Dir. Kannegießer	
Berlin, Berliner Verein für Volkserziehung, Pestalozzi-Fröbelhaus I Karl Schraderstr. 8	Leiterinnen: Frl. L. Droescher und Frl. J. Sicker	861
Berlin, Verein der Volkskindergärten (E. V.)	Herr Stadtverordneter J. L. Jastrow, Schlüterstr. 42	580
Berlin, Allg. Deutsch. Kindergärtnerinnenverein, Berufsorganisation	Frau Wiener-Pappenheim, SW. 11, Kleinbeerenstr. 26	2346
Berlin	Frau Dr. Th. Barth, Tiergartenstr. 37	

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Berlin	Frau Elise Heyl, Motzstr. 69	
Berlin	Frau Marie Maas, Hildebrandtstr. 23	
Berlin	Fräulein Dr. Siemering, Abteilungsvorsteherin in der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, W, Augsburgerstr. 61.	
Bad Blankenburg i. Th., Fröbelverein	Herr Oberpfarrer Anemüller	41
Bonn a. Rh., Comenius-Fröbelverein	Frl. Direktorin Helene L. Klostermann, Riesstr. 1	148
Bonn	Frl. H. L. Klostermann als Direktorin des privaten Lyzeums und Kinderg.-Sem., Maarflachweg 7—9	
Bonn	Herr Rektor Lessenich, Rektor d. Hilfsschule, Friedrichstr. 2 a	
Braunschweig, Wisenedersche Kindergärt. u. Bildungsanstalt Fallerslebertorwall 4	Inhaberin: Frl. Lilly Heyde	
Bremen	Frl. M. Böttner, Lehrerin, Rembertistift 16	
Breslau, Kindergartenverein	Inspizientin: Frl. G. Laßwitz, II, Malteserstr. 20. Vors.: Geh. Justizrat Dr. Weil	280
Cassel, Ev. Fröbelseminar (E. V.)	Vorst. Direktor Paulus, Lessingstr. 5	375
Cassel, Kinderpflegerinnenschule, Weigelstr. 3	Vorst. Frl. Susette Siebert	
Charlottenburg	Charlottenburger Verein für Volkskindergärten. Vorsitzender: Herr Stadtschulrat Dr. Neufert, Westend, Eichenallee 37	204
Charlottenburg	Verein Jugendheim. Vorsitzende: Frl. Anna von Gierke, Goethestr. 22	1275
Dorpat	Frl. Elly Schütze, Leiterin d. Kindergärtnerinnen-Seminars, Jacobstr. 56	
Dresden, Fröbelscher Erziehungsverein	Herr Oberschulrat Dr. Prietzel, A. 16, Ludwig-Richterstr. 20	118
Droyßig bei Zeitz	Herr Oberlycealdirekt. Dr. v. Kozlowski	
Droyßig bei Zeitz	Frl. Cora Schulze, Oberin	
°Eisenach, Frauenbildungsverein. Kindergärtnerinnen-Seminar	Frau Lydia Stiebel, Barfüßerstr. 15	350
Eisenach, Südstädt. Volkskindergartenverein	Herr Archidiak. Trabert, Obere Predigerstr. 1	30
Eisenach, Nordstädt. Volkskindergarten (E. V.)	Herr Eduard Schäfer, Bürgerschullehrer, Hospitalstr. 7	50
Elberfeld	Frl. Johanna Reins, Jugendleiterin am Kindergärtnerinnen-Seminar d. Städt. Frauenschule, Marienstr. 121	
Emden, Maatschappy: „Tot Nut van't Algemeen"	Herr Senator Carl Thiele	182
Frankfurt a. M.	Frl. Irma Dresdner, Leit. d. Einf.-Kl. a. d. höh. israel. Schule (Philanthropin), Humboldtstr. 11	
Frankfurt a. M., Frauenbildungsverein (E. V.)	Leit. d. Kind.-Gärtn.-Sem. d. F.-B.-V. Frl. Ella Schwarz, Unterweg 4	582
Frankfurt a. M.	Herr Prof. Keller, Dir. d. städt. Lehrerinn.-Sem., Vogtstr. 33	
Frankfurt a. M., Kleinkinderschulen	Herr Hektor Rößler, Untermainkai 23	300
Frankfurt a. M., Verein f. Kindergärtnerische Interessen	Frl. E. Pöhl, Feuerbachstr. 25	
Frankfurt a. M., Verein f. Volkskindergärten	Frau Geheimrat Oswalt, Leerbachstr. 23	600
Frankfurt a. M.	Frl. Elisabeth Noack, Leiterin d. Kindergartens d. Frauenschulklassen. Franklinstr. 30	

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Freiburg i/B.	Frl. Hegemann, Leiterin des Kindergarten-Seminars, Marienstr. 4	
Gießen	Frl. L. Moeser, Leiterin d. Kindergärtnerinnen-Seminars, Gartenstr. 30	
Göttingen	Frl. Anna Reittemeier, Leiterin d. Kinderpflegerinnenschule, Lotzestr. 14	
Grankulla	Frl. Thyra Gahmberg, Finnland	
Ihringhausen, Kr. Cassel	Frl. Eleonore Lemp.	
Halle/Saale	Frl. Dr. Gosche, Leiterin d. städt. Frauenschule mit angegliederten Kursen zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen, Heinrichstr. 1	
Hamburg, Hamburger Fröbelverein	Vorst. Frl. Clara Rosenhagen, Bundesstr. 41	74
Hamburg, Vereinigte Fröbelkindergärten	Herr G. Hoffmann, Eppendorferweg 121	81
Hamburg, Verein z. Förderung weibl. Erwerbstätigkeit	Direktorin Frau Oakes, Brennerstr. 77	
Haubinda b. Hildburghausen	Herr Dr. Lietz (Leit. d. deutsch. Landerzieh.-Heime Ilsenburg, Haubinda, Bieberst., des Landwaisenhauses zu Veckenstedt a. H.)	
Heidelberg, Fröbelverein	Frl. M. Eberlin, Bergstr. 57	190
Helsingsfors	Frl. Elisabeth Alander, Leiterin d. Kindergärtnerinnen-Seminars, Helsingegatan 3/5	
Jena, Erziehungsh. Sophienhöhe	Leiter Herr Direktor Trüper	
Kaiserslautern, Kindergartenverein	Herr Bezirkslehrer Carl Klein, Finkenstr. 18	
Kiel, Pestalozzi-Fröbelsche Bildungsanstalt	Leiterin Frl. C. Hirsekorn, Mühliusstr. 79	
Kreuznach, Städt. Seminar f. Kindergärtnerinnen	Vorst. Fr. Direktorin Hilger, Salinenstr. 61	
Leipzig, Bund ehemalig. Keilhauer	Herr Georg Zeising, Leibnizstr. 15	607
Leipzig, Fröbelverein	Herr Direktor Hänig, Marienstr. 13	
°Leipzig, Verein für Familien- u. Volkserziehung	Frau Dr. Goldschmidt, Weststr. 16	400
Leipzig	Herr Dr. Joh. Prüfer, Verwaltungsdir. d. Hochschule f. Frauen, Pölitzstr. 16	
Mainz, Mainzer „Frauenarbeitsschule", E.V. Abt. Kindergärtn.-Sem. Rosengasse 12	Frau Sanitätsrat Heßdörfer, Gr. Bleiche 19	370
Mannheim	Frl. R. Grünbaum, Seminarvorsteherin, B 5, 19	
Mannheim	Frl. V. Grünbaum, Seminarvorsteherin, B 5, 19	
Mannheim	Herr Dr. med. Neter, Q 1, 9	
München	Herr Stadtschulinspektor Joseph Lipp, Gümbelstr. 2	
München, Verein städt. Kindergärtnerinnen	Frl. Käthi Levi, Klenzestr. 38	181
Nürnberg, Fröbelverein	Frl. F. Lohmann, Friedrichstr. 24	73
Oberweißbach, Fröbelverein	Herr E. Franke	
Saarbrücken	Kinderg. d. vereinigten Hüttenwerke Burbach-Eich-Düdelingen	
Speyer, Fröbelverein	Herr Dr. med. Becker	95
Stettin, Vaterländ. Frauenverein, Abt. Volkskindergärten	Frau Sanitätsrat Dr. Niesel, Kaiser-Wilhelmstr. 4	196
Versailles	Mlle. Adèle Santa, Rue Alex. Lange 16	
Weimar	Frl. A. Krüger, Sem.-Vorst., Kaiserin-Augustastr. 13	
Zürich, Kindergärtnerinnenverein „Fröbelstübli"	Frl. Clara Carpentier, Gloriastr. 90	

Deutscher Verband für Frauenstimmrecht: Vors.: Frau Marie Stritt, Dresden-A., Reißigerstr. 17. Gegr. 1904. 21 Landes- und Provinzialvereine und 72 Ortsgruppen. Ca. 8000 Mitglieder.

Zweck: Der Verband verfolgt den Zweck: 1. für die deutschen Frauen die politische Gleichberechtigung zu erkämpfen und den Frauen die Ausübung der politischen Rechte zu sichern; 2. die Frauen derjenigen deutschen Länder, Gemeinden und Berufsklassen, welche im Besitz politischer oder sonstiger Stimmrechte sind, zur Ausübung derselben zu veranlassen.

Organ: „Die Staatsbürgerin." Redaktion: Frau Adele Schreiber-Krieger (Verlag S. H. Herrmann, Berlin). Erscheint monatlich. Preis jährlich M. 1,—.

Bremer Landesverein: Vors. Frl. Louise Koch, Bremen, Häfen 79.

Elsaß-Lothringischer Landesverein: Vors. Frau J. Hebberling, Metz-Montigny, Viktorplatz.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Colmar	Frau Benecke, Belchenstr.
Metz	Frau Hulda Wolff, Bahnhofstr. 7.
Straßburg	Frau Boß, Universitätsstr. 8

Hamburger Landesverein: Vors. Frau Hedwig Weidemann, Hamburg, Parkallee 10.

Hessischer Landesverein: Vors. Frau Emma Nägeli, Mainz, Kaiser-Wilhelm-Ring 16.

Alzey	Frl. Poepperling, Bahnhofstr. 67
Friedberg	Frl. Toni Naumann
Bad Nauheim	Frl. Toni Naumann, Friedberg
Gießen	Frl. Else Plank, stud. med., Mühlstr. 3
Mainz	Frau Buckfath, Bonifaziusstr. 40
Worms	Frau Marie Michel, Festhausstr. 23

* Dem Bund auch direkt angeschlossen, s. S. 55.

Lübecker Landesverein: Vors. Frau Emma Buxemann, Lübeck, Israelsdorfer Allee 10a.

Mecklenburger Landesverein: Vors. Frl. Klara Schleker, Marlow i. Mecklenburg.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Arendsee-Brunshaupten	Frl. Becker, Pension Seeheim, Poststr.
Güstrow	Frau Herz-Strauß, Plauerstr. 14
Rostock	Frau E. Schmidt-Reichhoff, Alexandrinenstr. 94
Schwerin	Frau Marie Türck, Rostockerstr. 30
Warnemünde	Frau Burchard, Moltkestr. 7

***Preußischer Landesverein:** Vors. Frau Regine Deutsch, Berlin W. 15, Pariserstr. 58

Provinzialverein Brandenburg: Vors. Frau Regine Deutsch, Berlin W. 15, Pariserstraße 58.

°Berlin	Frau Alma Dzialoszynski, Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 100
Berlin-Charlottenburg	Frau Ulla Brode, Dahlmannstr. 29 I
Berlin-Grunewald	Frl. Salz, Teplitzerstr. 24
°Berlin-Schöneberg	Frl. Käthe Wedel, Hauptstr. 19
Berlin, Südwestvororte	Frau Cäc. Seler-Sachs, Steglitz, Kaiser-Wilhelmstr. 3
°Berlin-Wilmersdorf	Frau Klara Regenhardt, Halensee, Westfälische Str. 27
Crossen a. O.	
Frankfurt a. O.	Frau Emmy Fricke, Bahnhofstr. 16
Landsberg a. W.	Frau Martha Rehmann, Steinstr. 26
Rathenow	Frau Martha Schwinge, Paradeplatz 5

Provinzialverein Hannover: Vors. Frau Constanze Bade, Hannover, Waldersеestr. 15.

Ortsgruppe	Vorsitzende
°Hannover	Frau Hedwig Sehlmeyer, Am Schatzkampe 31
Göttingen	Frau Ida Marie Solltmann, Nikolausberger Weg 112

Provinzialverein Hessen-Nassau: Vors. Frau Joh. Schnapper-Arndt, Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstraße 97.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Cassel	Frau Regina Pastorff, Kaiserstr. 59
Cronberg i. T.	Frau Elisabeth Graul
Frankfurt a. M.	Frau Pauline Neubürger, Wiesenau 2
Marburg	Frl. Oberlehrerin Kappes, Wilhelmstr. 20 II
Wiesbaden	Frau Alexander, Schlichterstr. 5

Provinzialverein Ostpreußen: Vors. Frau Else Migge, Königsberg, Münchenhofstr. 10/11.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Königsberg	Frau Else Migge, Münchenhofstr. 10/11.
Memel	Frl. Huhn, Littauerstr.

Provinzialverein Pommern: Vors. Frau Berndt, Stettin, Falkenwalderchaussee 79a.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Stargard	Frau Helene Meyer, Jakobstr. 91
Stettin	Frau Berndt, Falkenwalderchaussee 79a
Stralsund	Frau Emma Berndt, Teichstr. 6

Provinzialverein Posen: Vors. Frau Peltesohn, Posen, St.-Martinstr. 25

Ortsgruppe	Vorsitzende
Posen	Frau Peltesohn, St.-Martinstr. 25
Hohensalza	Frau Dora Arter

Provinzialverein Rheinland: Vors. Frau Feist, Aachen, Theaterplatz 1.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Aachen	Frau Johanna Gillet-Wagner, Elsasserstr. 72
Düsseldorf	Frl. Menn de Lassaulx, Oberkassel, Luegallee 35
Elberfeld	Frl. Goebel, Mützenbergerstr. 31
Essen a. d. R.	Frau Markus, Schubertstr. 11
Köln a. Rh.	Frau Clara Speyer-Kaufmann, Brüsselerstr. 102

Provinzialverein Sachsen: Vors. Frau Baltzer, Magdeburg, Olvenstedterstr. 5

Ortsgruppe	Vorsitzende
Aschersleben	Frau Franziska Schmidtmann, Schmidtmannstr. 6
Halle a. S.	Frl. Louise Bodien, Geseniusstr. 35
Magdeburg	Frau Baltzer, Olvenstedterstr. 5
Nordhausen	Frau Raacke, Hohekreuzstr. 9

Provinzialverein Schlesien: Vors. Frau Hedw. M. Stein, Breslau, Gutenbergstr. 30.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Breslau	Frau Karin Schumilow, Neudorfstr. 113
Kattowitz	Frau Hacks, Goethestr. 11

Provinzialverein Schleswig-Holstein: Vors. Frl. von Harbou, Gr.-Flintbeck b. Voorde.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Altona	Frl. Dr. Marquart
°Kiel	Frau Lüthje, Düsternbrook 42

Provinzialverein Westfalen: Vors. Frau Schultz-Blensdorf, Dortmund-Gartenstadt, Freiligrathstr. 11

Ortsgruppe	Vorsitzende
Bielefeld	Frau Klara Vogt, Kavalleriestr. 9
Bochum	Frl. Toenne, Clemensstr.
Dortmund	Frau Schultz-Blensdorf, Dortmund-Gartenstadt, Freiligrathstr. 11

Ortsgruppe	Vorsitzende
Minden	Frau Clara Meuermann, Obermarktstr. 2
Münster	Frau Buhtz, Herwarthstr. 19
Witten a. d. Ruhr	Frl. Oberlehrerin Kromayer, Wilhelmstr. 42

Sächsischer Landesverein: Vorf. Frau Marie Stritt, Dresden-A., Reißigerstraße 17.

Chemnitz	Frl. Marie Heydenreich, Würzburgerstr. 37
Dresden	Frau Marie Stritt, Reißigerstr. 17
Leipzig	Frau Ph. Wolff-Arndt, Gustav-Adolfstr. 17

Landesverein Sachsen-Weimar-Eisenach: Vorf. Frl. Isabella Sommer, Eisenach, Philosophenweg 8.

Eisenach	Frl. Isabella Sommer, Philosophenweg 8
Weimar	Frau Lina Kühn, Junkerstr. 22

Württembergischer Landesverein: Vorf. Frau Anna Lindemann, Degerloch bei Stuttgart, Panoramastr. 6.

°Stuttgart	Frau Anna Lindemann, Degerloch, Panoramastr. 6
Tübingen	Frau Bärlocher, Neustr. 12
Ulm	Frau Laupheimer-Gutermann, Neu-Ulm, Augsburgerstr. 45.

Einzelne Ortsgruppen:

Braunschweig	Frau Elsbeth Diesing, Geysostr. 11
Bruchsal	Frau Johanna Hambsch
°Karlsruhe i. B.	Frau Kronstein, Rheinbahnstr. 18
Mannheim	Frau Selma Wolff-Jaffé, Heidelberg, Hotel zum Schiff
München	Frau Clementine Krämer, Trautenwolfstr. 4
Nürnberg	Frau Dr. phil. Berlin, Fürth, Dambach 141
Pfälzer Gruppe	Frl. Klingel, Landstuhl

Deutscher Verband der Hausfrauenvereine (Hamburg): Vorf. Frau Martha Voß-Zietz, Bad Schwartau (Fürstent. Lübeck), Elisabethstr. 2. Gegr. 1915. 29 angeschlossene Vereine. 14945 Mitglieder.

Zweck: 1. Der Zusammenschluß der bestehenden Hausfrauenvereine in Stadt und Land und die Gründung von neuen Hausfrauenvereinen; 2. Aufstellung von Richtlinien zur Förderung einheitlicher Arbeit der angeschlossenen Vereine in bezug auf hauswirtschaftliche Bildung und Vertretung der volkswirtschaftlichen Interessen der Hausfrauen als Konsumenten.

Organ: „Die Deutsche Hausfrau". Schriftleitung Dr. Käte Asch, Hamburg, Hochallee 128. Erscheint zweimal monatlich. Für Mitglieder unentgeltlich. Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis 3 M. jährlich.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Arnstadt	Frau de Nolte, Wachsenburgallee	250
Bremen, Hausfrauenverein	Frau Minna Bahnson, Brahmsstr. 14	720
Chemnitz, Hausfrauenverein	Frl. Lucie Mecklenburg	
Charlottenburg	Frl. Anna v. Gierke, Goethestr. 22	400
Dresden, Hausfrauenbund	Frau Reuter, Radetzkystr. 5	603
Düsseldorf	Frau Dr. Albrecht	1000
°Eisenach, Hausfrauenverein	Frau v. d. Groeben, Marienstr. 58	1800
Freiburg, Hausfrauenverein	Frau General Rohde	300
Gießen, Hausfrauenverein		
Godesberg	Frau von Essen, Viktoriastr. 14	400
°Halle, Hausfrauenverein	Frau Franz. Hündorf, Gr. Steinstr. 16	350
Hamburg, Bund Hamburger Hausfrauen	Frau N. Goldschmidt, Rothenbaumchaussee 15	1900
Hannover, Hausfrauenverein für Hann.-Linden und Umgegend	Frl. Klara Neuß, Hegelstr. 4	500
Hameln, Hausfrauenverein	Frau Günther, Redenallee 1	100

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Harburg, Hausfrauenverein	Frau Oberstleutnant Wohlfahrt, Schloßstr. 46	
Karlsruhe, Hausfrauenbund	Frau S. Bott, Lechnerstr. 3	350
Kölner Hausfrauenbund	Frl. Louise Wenzel, Hansaring 31	600
Lüneburg, Hausfrauenverein	Frl. Endemann, Häcklingen b/L.	175
Magdeburg, Hausfrauenverein	Frau Geh.-Rt. Hirsch, Heilige Geiststr. 3	375
Mannheim, Hausfrauenbund	Frau Emma Kromer, Neues Rathaus 3. 17 Rheinvillenstr. 8	510
Marburg i/Hessen, Hausfrauenverein	Frau Noemi Joseph, Barfüßertor 38	1505
Neumünster, Hausfrauenverein	Frau Pühls	300
Oldenburg, Hausfrauenverein	Frl. Herford, Blumenstr.	500
°Osnabrück, Hausfrauenbund	Frau Franziska Wiemann, Johannisstr. 90 a	532
Rostock, Hausfrauenverein	Frau Dr. Koch, Kaiser Wilhelmstr. 3	375
Schwerin, Hausfrauenverein	Frau Schmidt-Büsing, Jungfernstieg 5	300
Weimar, Hausfrauenverein	Frau Woltze-Meurer, Amalienstr. 29	200
Weimar, Hauswirtschaftlicher Verein	Frau Geh. Mediz. Knopf, Herderplatz 16	100
°Wuppertaler Hausfrauenbund	Frau Blank-Bauer, Elberfeld, Viktoriastr. Nr. 87	800

Deutscher Verband der Jugendgruppen und Gruppen für soziale Hilfsarbeit: Vors.: Frl. Dr. phil. Alice Salomon, Berlin. Geschäftsstelle: Berlin W 30, Barbarossastr. 65. Gegr. 1912. 87 angeschlossene Vereine. 7420 Mitgl.

Zweck: Der Verband bezweckt, die in Deutschland bestehenden Jugendgruppen und Gruppen für soziale Hilfsarbeit zum Austausch ihrer Erfahrungen und zur gegenseitigen Förderung zusammenzuschließen. Der Erreichung dieses Zweckes dienen: 1. die Veranstaltung von Konferenzen und Versammlungen, 2. die Errichtung einer Geschäftsstelle, die alle Berichte der Gruppen sammelt, verarbeitet und die Gruppen auf Wunsch in ihren organisatorischen Aufgaben berät und unterstützt.

Ort und Name der Gruppe	Vorsitzende	Mitglieder
Altona, Jugendgruppe Altona und Umgegend des Verbandes Norddeutsch. Frauenvereine	Frau Elisabeth Cimbal, Alleestr. 87	20
Arnstadt, Jugendgruppe des deutsch-evangelischen Frauenbundes. Evangelische Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit	Frl. Meng, Stadtilmerstr. 1	46
Aschaffenburg, Jugendgruppe des Vereins für Fraueninteressen	Frl. Ady Ehrenfeld, Hanauerstr. 24 a	20
Augsburg, Jugendgruppe d. Deutsch-Evangel. Frauenbundes	Frl. Pauline Herbst, Calmbergstr. 4	24
Barmen, Jugendgruppe des Vereins Frauenwohl	Frl. Hanna Schreiner, Schützenstr. 33	
°Berlin, Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit	Frl. Dr. Alice Salomon, W 30, Barbarossastr. 65	1200
Beuthen O.-Schl., Gruppe für soziale Arbeit	Frl. Marianne Cohn, Ring 26	
Bochum, Jugendgruppe d. Vereins Frauenwohl	Frl. Selma Cramer, Rothstr. 45	60
Bonn, Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frl. Dora Lohmann, Argelanderstr. 3	47
Braunschweig, Jugendgruppe für soz. Arbeit des Allgem. Deutschen Frauenvereins	Frl. Lisa Gerloff, Löwenwall 16	62
Breslau, Gruppe für soziale Hilfsarbeit des Vereins Frauenwohl	Frl. Clara Pasch, Breslau 13, Gutenbergstr. 11	141
Breslau, Jugendgruppe des Jüdischen Frauenbundes	Frau Bial, Eichenallee 5	58
Coblenz, Jugendgruppe des Deutsch-Evangel. Frauenbundes	Frau Prof. Heidsieck	76
Cöln, Jugendgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins	Frau Jenny Wieruszowski, Cöln-Lindenthal, Wüllnerstr. 29	47

Ort und Name der Gruppe	Vorsitzende	Mitglieder
Danzig, Soziale Hilfsgruppen des Vereins Frauenwohl	Frau Helene Deutschmann, Jopengasse 23	20
Darmstadt, Jugendgruppe d. Allgemeinen Deutschen Frauenvereins	Frl. Maria Herrmann, Roquettenweg 17	40
Dortmund, Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit	Frl. Ida Schöndorf, Töllnerstr. 10	
Düsseldorf, Jugendgruppe f. soziale Hilfsarbeit	Frl. Addy Schill, Ehrenstr. 5	74
Eisenach, Jugendgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes	Frl. von Goßler, Kapellenstr. 13	28
Elberfeld, Jugendgruppe d. Vereins Freundinnen junger Mädchen	Frl. Magdalene von Tiling, Oberlehrerin am Oberlyzeum	ca. 30
Erfurt, Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit	Frl. Grete Heilbrunn, Johannesstr. 177	161
Erlangen, Jugendgruppe des Vereins Frauenwohl	Frl. Luise Stein, Bismarckstr. 12	66
Frankfurt a. M., Jugendgruppe der Frankfurterloge	Frl. Else Zedner, Eschersheimer Landstr. 44	258
Frankfurt a. M., Jugendgruppe des Allg. Deutschen Frauenvereins	Frl. Annemarie Andrae, Metzlerstr. 25	86
Freiburg i. B., Jugendgr. für soziale Hilfsarbeit des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Dr. Baader, Schillerstr. 10	35
Gera, Jugendhilfsgruppe	Frl. Elise Etzold, Talstr. 2	59
Gießen, Jugendgruppe d. Allgemeinen deutschen Frauenvereins	Frl. König, Wilhelmstr. 39	35
Göttingen, Jugendgruppe des Deutsch-Evang. Frauenbundes	Frl. Auguste Braun, Wilh. Weberstr. 40	60
Görlitz, Jugendgruppe	Frau von Voß, Emmerichstr. 57	
Hagen, Jugendgruppe f. soziale Hilfsarbeit des Vereins Frauenwohl	Frl. Elli Brand, Bergstr. 119	47
Halle a. S., Soziale Hilfsgruppe „Zeitsteuer"	Frl. Hedwig Richter, Blumentalstr. 15	30
°Hamburg, Soziale Hilfsgruppen	Frl. Maria Philippi, Tesdorpfstr. 4	220
Hamburg, Jugendgruppe des Allg. Deutschen Frauenvereins	Frl. Else Storch, Paulinenstr. 10	122
Hamburg, Jugendgruppe des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine	Frl. Klara Wachs, Hbg. 31, Rellingerstr. 16	ca. 40
Hamburg, Jugendgruppe d. Israelitisch-Humanitären Frauenvereins	Frl. G. Baer, Hansastr. 76	120
Hannover, Vereinigung ehemaliger Religionsschülerinnen	Frau Dr. Gronemann, Oetzenstr. 8	ca. 30
Hannover, Verband der evangelischen Jugendgruppen	Frl. Heintze, Hannover-Döhren, Lindenhof	1397
Harburg, Jugendgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes	Frl. Erika Rose, Eitzendorferstr. 35	38
Heidelberg, Mädchen- u. Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit	Frau Dr. phil. Sophie Eckardt, Bunsenstr. 24	113
Heilbronn a. N., Jugendgruppe f. soz. Hilfsarbeit	Frau E. Heuß Knapp, Lerchenstr. 31	
Hildesheim, Evangelische Jugendgruppe	Frl. Grete Crome, Wollenweberstr. 39	40
Kaiserslautern, Jugendgruppe d. Vereins f. Fraueninteressen	Frau Dr. E. Knittel, Südendstr. 24	40
Karlsruhe, Jugendgr. d. Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Pauline Haas, Burgstr. 61	
Kempten, Jugendgruppe des Vereins f. Fraueninteressen	Frau Schulrat Reindl, Kotternerstr. 6	39
Königsberg i. Pr., Mädchen- u. Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit	Frau Anna Krieger, Steindamm 178	56
Kreuznach, Jugendgruppe f. soz. Hilfsarbeit	Frl. Minnie Müller, Rüdesheimerstr. 20	
Landau i. Pfalz, Jugendgruppe des Vereins für Fraueninteressen	Frl. Emmy Zahn, Südring I	60
Leer i. Ostfrsld., Jugendgruppe des Deutsch-Ev. Frauenbundes	Frl. Theda Dieckmann, Neuestr. 31	22
Leipzig, Jugendgruppe f. soz. Hilfsarbeit	Frl. von Pillement, Leipzig-Eutritzsch, Mörikestr. 13	

Ort und Name der Gruppe	Vorsitzende	Mitglieder
Lübeck, Jugendgruppe des Neuen Frauenvereins	Frl. Erna Dietig, Königstr. 95	
Magdeburg, Jugendgr. d. Allgemeinen Frauenvereins	Frau Marg. Therig, Kaiserstr. 40 a	65
Magdeburg, Jugendgruppe des Rechtsschutzverbandes für Fraueninteressen	Frau Birnbaum-Kadisch, Katharinenstr. 2/3	26
Mannheim, Jugendgr. d. Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Hildegard Matthy, Heidelberg, Schloß Wolfsbrunnenweg 23	72
München, Jugendgruppe des Vereins f. Fraueninteressen	Frl. Charlotte Pratz, Briennerstr. 37	ca. 25
°München, Institut für soziale Arbeit	Frl. Lotte Willich, Briennerstr. 37	215
München, Jugendgruppe der Ortsgruppe München des Jüdischen Frauenbundes	Frl. Rosa Siegel, Lessingstr. 4	66
München, Jugendgruppe d. Frauenvereins gegen den Alkoholismus	Frl. Berta Keitlmann, Karlstr. 35	24
München, Verb. Bayerischer Jugendgruppen	Frau Gerstle-Katzenstein, Briennerstr. 37	885
Neuwied a. Rh., Jugendgruppe f. soz. Hilfsarb.	Frl. Clotilde Knecht, Heddesdorferstr. 19	
Nordhausen, Jugendgruppe	Frl. Fritze, Petersberg 18	27
Northeim, Jugendgruppe des Vereins Frauenbildung-Frauenarbeit	Frl. Käthe Spanuth	
Nürnberg, Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit	Frl. Elsa Neukirch, Birkheimerstr. 56	130
Oldenburg, Jugendgruppe für soziale Arbeit	Frl. E. Lüschen, Moltkestr. 14	25
Osnabrück, Jugendgruppe des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Gertrud Oldermann, Lürmannstr. 31	47
Potsdam, Jugendgruppe des Deutsch-Evangel. Frauenbundes	Frl. Lademann, Neubabelsberg, Kaiserstr. 66	22
Regensburg, Jugendgruppe des Vereins für Fraueninteressen	Frl. Minna Wittner, Sedanstr. 9	86
Rostock, Soziale Jugendgruppe des Rostocker Frauenvereins	Frl. Hanni Fichtner, Lloydstr. 6	20
Schweinfurt, Jugendgr. des Vereins f. Fraueninteressen	Frl. Elis. Schmidt, Marienbach 6	30
Schwerin, Jugendgruppe d. Schweriner Frauenvereins	Frl. Erna Frels, Friedrich-Franzstr. 24	48
Solingen, Jugendgruppe	Frl. Dörschel, Friedrichstr. 52	22
Speyer a. Rh., Jugendgruppe des Vereins für Fraueninteressen	Frl. Lina Brandel, Hauptstr.	26
Speyer a. Rh., Jugendgruppe des Deutsch-Evangel. Frauenbundes	Frau E. Thon, Maximilianstr. 16	26
Stettin, Verein für soziale Hilfsarbeit	Frau Meyring, Friedrich-Karlstr. 37	37
Stettin, Jugendabteilung des Israel. Frauenvereins	Frau Rosa Rosenbaum, Moltkestr. 19	
Straßburg i. E., Mädchen- und Frauengruppen f. soziale Hilfsarbeit des Vereins für Frauenbildung in Els.-Lothr.	Frau Prof. Henning, Sternwartstr. 16	30
Straßburg i. E., Sozialer Jugendbund	Frl. Elis. Graner, Sternwartstr. 17	54
Stuttgart, Israel. Mädchenkranz	Frl. Marta Gutmann, Olgastr. 121	72
Stuttgart, Ev. Jugendgruppe f. soziale Hilfsarbeit	Frl. Heidi Denzel, Moserstr. 12	50
Tilsit, Frauengruppen f. Jugendpflege, E. V.	Frl. Reta Mickert, Heinrichswalderstr. 14	
Ulm, Evangelische Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit	Frl. Wauer, Olgastr. 35	23
Wandsbek, Jugendgruppe d. Deutsch-Evangel. Frauenbundes	Frl. Hanna Beckmann, Hamburg, Kammerstr. 6	25
Weimar, Jugendgruppe des Deutsch-Evangel. Frauenbundes	Frl. Elisabeth Gumprecht, Berthastr. 1	30
Wiesbaden, Mädchen- und Frauengruppe f. soz. Hilfsarbeit	Frl. Frida Lautz, Goethestr. 3	

Ort und Name der Gruppe	Vorsitzende	Mitglieder
Wismar, Jugendgruppe des Frauenbildungsverein	Frl. Lina Marsmann, Lindenstr. 7	25
Würzburg, Jugendgruppe des Vereins Frauenheil	Frl. Blum, Alte Kasernstr. 16	40
Zweibrücken, Jugendgr. d.Ver.Fraueninteressen	Frl.LuiseReissinger	20

Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke (E. V.): Vertreterin im Bunde: Frau Elsbeth Krukenberg, Kreuznach, Salinenstr. 61. Geschäftsstelle: Berlin W 15, Uhlandstr. 146. Gegr. 1883. 11 Landes- bzw. Provinzialverbände. 244 Bezirksvereine, darunter 12 selbständige Frauengruppen, 11 Frauenkommissionen, insgesamt etwa 35—36000 Mitglieder.

Zweck: Der Verein ist bestrebt, im Kampf gegen den Alkoholismus durch Aufklärung in Wort und Schrift, praktische Arbeit verschiedenster Art und auf sonstigen Wegen bessere Anschauungen, bessere Sitten, bessere Einrichtungen, bessere Gesetze herbeizuführen.

Organ: „Mäßigkeits-Blätter". Schriftleiter: Prof. J. Gonser: Berlin W 15. (Verlag: Mäßigkeits-Verlag, Berlin W 15.) Erscheint monatlich, Jahrespreis M. 2.—.

Frauengruppen:

Ort	Vorsitzende
Berlin	Frau Toni Schering, Exzellenz
Beuthen (O.-S.)	Frau Landgerichtsdirekt. Kleinwächter
Bielefeld	Frau Prof. Tümpel
Braunschweig	Frau Prof. Götze
Cöln	Frau Kommerzienrat Schütte Cöln-Marienburg
Frankfurt a. M.	Frau Professor Neisser
Hannover	Frau Schatzrat Drechsler
Lübeck	Frau Isolde Cyrus
Mannheim	Frau Dr. L. Mann
Münster	Frau Eisenbahnpräs. Richard
Oldenburg i. Gr.	Fräulein Frida Lübsen
Osnabrück	Fräulein A. Niemann.

Außerdem bestehen Frauengruppen bzw. -kommissionen ohne eigene Kassenverwaltung in: Allenstein: Frau Justizrat Graß. — Barmen: Dr. med. Blank. — Coblenz: Frau Prof. Heidsieck. — Heilsberg: Frl. Valentin. – Hildesheim: Frl. Annette Schlüter. — Lüneburg: Frau Fabrikant Brauer. — Metz: Frau Prof. Jacobs. — Neisse: Frau Elisabeth Steinkopff. — Pforzheim: Frau Prof. Riester. — Plauen i. V.: Frau Marie Fröhlich. — Saarbrücken: Frau Erste Beigeordnete Schlosser.

Deutsche Vereinigung für Frauenstimmrecht: Vors.: Frau Dr. Li Fischer-Eckert, Hagen-Eppenhausen in Westf., Haus Rast. Vertreterin im Bunde: Frau Ida Dehmel, Blankenese bei Hamburg, Westerstr. 5. Vier Landesverbände, 37 Gruppen, 3500 Mitglieder.

Zweck: Die Vereinigung hat den Zweck, durch praktische und theoretische Arbeit das Verständnis für das Frauenstimmrecht zu fördern, ohne ihre Mitglieder auf ein bestimmtes politisches Programm festzulegen.

Organ: „Frau und Staat." Schriftleitung: Frau Ida Dehmel. (Verlag von B. G. Teubner, Leipzig.) Erscheint monatlich, Abonnementspreis M. 1—.

Frauenstimmrechtsverband für Ostdeutschland: Sitz Liegnitz: Vors.: Frl. Elsa Hielscher, Panten bei Liegnitz. Gegr. 1908. 14 angeschlossene Gruppen, ca. 1000 Mitglieder.

Zweck: Der Verband bildet einen Zusammenschluß von Vereinen und Einzelmitgliedern, die für die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Frauen eintreten. Die praktische Tätigkeit des Verbandes erstreckt sich z. Z. hauptsächlich auf die Vorarbeit zur Erlangung des kirchlichen und kommunalen Wahlrechts sowie der Gleichstellung der Frau in der beruflichen Interessenvertretung.

Organ: „Frau und Staat."

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Beuthen, O.-S., Ortsgruppe	Frau Else Immerwahr, Boulevard 30 II
Breslau, Ortsgruppe	Frau Marie Wegner, 13, Kaiser-Wilhelmstr. 109
Glatz, Gruppe Grafschaft Glatz	Frau Margarete Kronheim, Parkstr.
Gleiwitz, O.-S., Ortsgruppe	Frau Else Vaith, Wilhelmstr.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Görlitz, Ortsgruppe	Frau Marie Raupbach, Augustastr. 28
Hirschberg, Ortsgruppe	Frau Margarete Lüdersdorff, Poststr.
Jauer, Ortsgruppe	Herr Zahnarzt Leo Gaßmann, Ring
Liegnitz, Verein f. Frauenstimmrecht	Frl. Elsa Hielscher, Panten b. Liegnitz
Neiße, Gruppe	Frau Steinkopff, Kochstr. 65
Neiße, Ortsgruppe des Schles. Frauenverbandes	Frau Gertrud Mobrze, Zollstr.
Oppeln, Gruppe f. staatsbürgerl. Erziehung der Frau	Frau Paula Kämpfer, Sternstr.
Schweidnitz, Gruppe für staatsbürgerliche Erziehung der Frau	Frau Bassenge, Friedrichstr. 1
Waldenburg, Ortsgruppe	Frl. Wanda Hahn, Gartenstr. 3

Frauenstimmrechtsverband für Westdeutschland: Vors.: Frau Elsbeth Krukenberg, Kreuznach, Salinenstr. 61. Vertreterin im Bunde: Frau Dr. Li Fischer-Eckert, Hagen i. W., Marienstr. 7. Gegr. 1909. 16 Ortsgruppen, ca. 1600 Mitglieder.

Zweck: Erziehung der Frauen zu tüchtigen Staatsbürgerinnen, Beseitigung der politischen Unmündigkeit der Frau.

Organ: „Frau und Staat“, Organ der Deutschen Vereinigung für Frauenstimmrecht, redigiert von Ida Dehmel. Beilage zur „Frauenfrage“, Centralblatt des Bundes Deutscher Frauenvereine. (Verlag von B. G. Teubner, Leipzig.) Erscheint monatlich.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Bielefeld	Frau Rechtsanwalt Faßbender
Bochum	Frl. M. Kautz, Freiligrathstr.
Bonn-Godesberg	Frau Steffenhagen-Elbers, Godesberg, Kronprinzenstr. 4
Coblenz	Frl. Helene Sudhoff, Ludwigstr. 7
°Cöln	Frl. Mathilde v. Mevissen, Zeughausstr. 2a
Crefeld	Frau Olly Tamm
°Düsseldorf	Frl. Alwine Clason, Poststr. 18
Duisburg	Frl. Gertie Erkelenz, Wallstr. 12
Hagen i. W.	Frau Dr. Li Fischer-Eckert, Marienstr. 7
Hamm i. W.	Frau Thea Popperoth, Ostenallee 16
Kreuznach	Frau Elsbeth Krukenberg, Salinenstr. 61
Linz-Neuwied	Frau Helene Feld, Linz a. Rhein
Münster i. W.	Frau Geheimrat Erman, Nordstr. 6
Ohligs	Frau Direktor Weiland, Gasanstalt
Solingen	Frau Adele Kronenberg, Katernbergerstr.
Wiesbaden	Frl. A. Pagenstecher, Fischerstr. 3

Norddeutscher Verband für Frauenstimmrecht: Vors.: Frau Agnes Menck, Großflottbeck bei Hamburg, Bogenstr. 17.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Berlin	Frl. Dorothea von Velsen, Zehlendorf-West, Lessingstr.
°Hamburg-Altona u. Umgeb.	Frau J. Dehmel, Blankenese
°Harburg	Frau Trine Grube, Feldnerstr. 10
Wismar	Frl. von Plessen.

Mitteldeutscher Verband für Frauenstimmrecht: Vors.: Frau Prof. Auerbach, Jena, Mozartstr. 1.

Ortsgruppe	Vorsitzende
Erfurt	Frau Anna Kern-Ludewig, z. Z. Cassel, Elfbuchenstr. 22½
°Jena	Frau Elisabeth Schücking, Moltkestr. 3
Naumburg	Frau Antonie Ahringsmann Domplatz
Sonneberg	Frl. Olga Blache

Deutscher Zweig der Internationalen Abolitionistischen Föderation: Vors.: Frau Katharina Scheven, Dresden-N., Angelikastr. 23. Gegr. 1904. 16 Zweigvereine, ca. 1200 Mitglieder.

Zweck: Der deutsche Zweig der Internat. Abolit. Föderation bekämpft: 1. die staatliche Reglementierung und Organisierung der Prostitution, in welcher er die Grundlage der doppelten Moral und eine den sittlichen Fortschritt hemmende Verwirrung des Volksgewissens erblickt; 2. die Prostitution an sich als ein Laster und eine soziale Krankheit, die durch sittliche und soziale Reformen überwunden werden muß.

Organ: „Der Abolitionist". Schriftleitung: Katharina Scheven, Dresden-N., Angelikastr. 23. Erscheint monatlich. Jahrespreis M. 1.50.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
°Berlin	Frl. Anna Pappritz, Berlin-Steglitz, Mommsenstr. 23	180
°Bremen	Frl. J. Heidelberg Remberti-stift	83
Breslau	Frau M. Wegner, Kaiser-Wilhelmstr. 109	32
Colmar	Herr Pfarrer Strohl, Schlüsselgasse	32
Danzig	Frl. Clara Loche, Lastadie 40	60
°Dresden	Frau Katharina Scheven, Angelikastr. 23	110
Düsseldorf	Frau Justizrat Wirtz, Kreuzstr. 37	25
Elberfeld	Frl. Marie Becker, Moltkestr. 40	25
Frankfurt/M.	Frau Meta Hammerschlag, Röderbergweg 96/100	75
°Hamburg-Altona	Frau Hedwig Weidemann, Parkallee 10	90
Markirch	Frau André-Hoff, Markirch (O.-Elsaß)	70
Mülhausen i. E.	Herr Pfarrer Stricker, Barfüßerstr. 28	87
München	Frl. Felicitas Buchner, München-Neuberghausen, Maria-Theresiastr. 35	75
Straßburg/E.	Herr Pfarrer Bruns, Kronenburg	74
Stuttgart	Frl. M. Planck, Kronenstr. 44	57
°Wiesbaden	Frau Dr. Alexander, Herrngartenstr. 16	72

Elsaß-Lothringischer Frauenverband: Vors.: Frl. Febronia Rommel, Straßburg, Zornstaden 12. Schriftf.: Frl. Ida Schwartz, Mülhausen, Altkirchervorstadt 140. Gegr. 1909. 16 angeschlossene Vereine, ca. 4000 Mitglieder.

Zweck: Der Verband bezweckt den Zusammenschluß aller elsaß-lothringischen Frauenvereine, die sich die Aufgabe gestellt haben, den Kultureinfluß der Frau zu steigern und nach außen hin zur Geltung zu bringen. Er sucht hauptsächlich zu wirken durch Mitgliederversammlungen und öffentliche Frauentage, durch gemeinsame Vertretung der Fraueninteressen bei Behörden und gesetzgebenden Körperschaften, durch Gründung von Ortsgruppen.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Colmar, Frauenbund	Frau Koenig-Scheurer, Bartholdistr. 1	52
Markirch, Frauenbund	Frau Hauth	15
Metz, Landesverein für Frauenstimmrecht	Frau Hebberling, Montigny	113
Mülhausen, Frauenbund	Frl. Ida Schwartz, Altkirchervorstadt 140	116
Mülhausen, Kaufm. Verein weibl. Angestellten	Frau Schwartz-Schlumberger, Altkirchervorstadt 140	138
Mülhausen, Oberelsässischer Lehrerinnenverein	Frl. Haenner, Dornacherstr. 148	196
Saarburg, Frauengruppe	Frl. Overbeck	60
Straßburg, Verein für Frauenbildung	Frau Dr. Tauber, Ruprechtsauerallee 69	300
Straßburg, Vaterländischer Frauenverein	Frau Dr. Back, Exz., Taulerring 25	1025
Straßburg, Elsaß-Lothringischer Lehrerinnenverein	Frl. F. Rommel, Zornstaden 12	450
Straßburg, Unitas Loge Frauenbund	Frau Knopf, Schillerstr. 6	100
Straßburg, Kaufm. Verein weibl. Angestellter	Frau Frieda Müller, Stephansgasse 3	650
Straßburger Hausfrauenverein	Frau Neidhardt, Neuhof, Altenheimerstr. 36	213
Straßburg, Reichsländischer Hebammenverband	Frau Pauline Müller, Allerheiligengasse 5	470
Straßburg, Verein der Post- und Telegraphenbeamtinnen	Frl. Klara Hölscher, Strauß-Dürckheimstr. 14	113
Straßburg, Verein der Reichseisenbahnbeamtinnen	Frau Kay, Niederbronnerstr. 7	33

Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft: Vors.: Frau Hedwig Heyl, Berlin W 10, Hildebrandstr. 14. Vertreterin beim Bund: Frau Hedwig Heyl. Geschäftsstelle: Berlin W 35, Karlsbad 10. Generalsekretärin: Frau Else Frobenius von Boetticher. Gegr. als Deutsch-Kolonialer Frauenbund 1907. 146 Abteilungen, ca. 18000 Mitglieder.

Zweck: 1. die Frauen aller Stände für die kolonialen Fragen zu interessieren, 2. deutsche Frauen und Mädchen, die sich in den Kolonien niederlassen wollen, mit Rat und Tat zu unterstützen und Fraueneinwanderung in die Kolonien anzuregen, 3. die Erziehung der weißen Kinder in den Kolonien zu fördern, 4. Frauen und Kindern in den Kolonien, die schuldlos in Not geraten sind, beizustehen, 5. den wirtschaftlichen und geistigen Zusammenhang der Frauen in den Kolonien mit der Heimat zu erhalten und zu stärken. Mindestjahresbeitrag ohne ev. Abteilungszuschlag M. 4.—.

Organ: „Kolonie und Heimat." Herausgeber: Dr. Eduard Buchmann. (Verlag Kolonie u. Heimat, Berlin W 66, Wilhelmstr. 45.) Erscheint wöchentlich.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Aachen	Frau Prof. Hertwig, Preußweg 99	105
Allenstein	Frau Geh. Reg.-R. v. Hake, Bergfriede bei Großbuchwalde, Kreis Allenstein	75
Altona	Frau Hedwig Heidmann, Altona-Othmarschen, Eichenallee 1	353
Aschersleben	Frau Reg.-R. Eggers, Bahnhofstr. 10	43
Berlin	Frau Vize-Admiral Winkler, Exz., Würzburgerstr. 12/13	633
Westl. Vorort. Berlins	Frl. Gabriele von Held, W, Fasanenstr. 42	266
Barmen	Frau Dr. Wesenfeld, Ottostr. 31	106
Bergedorf	Frau Jenny Bach	
Beuthen, O.-Schl.	fehlt z. Z.	48
Biedenkopf b. M.	Frau Landrat Daniels	48
Bielefeld	Frau Erich Delius, Wertherstr. 1 c	166
Bochum	Frau Kommerzienrat Korte, Kaiser-Wilhelmstr.	187
Bonn	Frau General Wiederhold, Simrockstr. 10	224
Borkum	Frau Emilie Köhler, Strandhotel	28
Braunschweig	Frau v. Salmüth, Steintorwall 6	393
Bremen	Frau Sonny v. Engelbrechten, Mathildenstr. 95	293
Breslau	Frau Geheimrat Minkowski, Breslau 13, Birkenwäldchen 3	209
Bromberg	Frau Geh. San.-R. Dr. Augstein, Danzigerstr. 162	93
Bückeburg	Frau Maj. Rabe v. Pappenheim	42
Burg b. Magdeburg	Frau Geheimrat Jäckel, Kreuzgang 7	203
Burgsteinfurt	Frl. v. Beulwitz, Schloß	91
Calbe a. S.	Frau Fabrikbes. Anna Nicolai, Bernburgerstr. 69/70	30
Cannstatt	Frau Kommerzienrat Daimler, Taubenheimstr. 13	58
Cassel	Frau Justizrat Caspari, Weinbergstr. 12	341
Coblenz	Frau Oberpräs. v. Rheinbaben, Exz., Kronprinzenstr.	105
Cöln a. Rh.	Frau Ludwig Grabau, Deutscher Ring 19	188
Cottbus	Frau Oberst von Jakobi	139
Crossen a. O.	Frau Rittergutsbes. Jeschke, Hospitalstr.	98
Danzig	Frau Korv.-Kap. v. Holleben, Kais. Werft	83
Daressalam	Frau Generaloberarzt Dr. Meixner	85
Detmold	Freifrau v. Werthern, Schanze	104
Döbeln	Frau v. Beulwitz, Bahnhofstr. 72	92
Dortmund	Frau Landrichter Staeps, Märkischestr. 29	130
Dresden	Frl. Margarete v. Holleben, Räcknitzstr. 12	369
Duisburg	Frau Albert Lütgen, Mühlheimerstr. 58	100
Düsseldorf	Frau Konsul Günther, Beethovenstr. 19	101
Eberswalde	Frau Dr. Helene Roemer, Donopstr. 19	58
Eisleben	Frau Dr. Böhmer	28
Elberfeld	Frau Eduard Gebhard, Moltkestr. 67	146

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Erfurt	Frau Geheimrat Schlomka, Viktoriastr. 19	134
Essen a. Ruhr	Frau von Bemberg-Flamersheim, Juliusstr. 10	262
Eßlingen	Frau Regierungsrat Pommer, Ritterhaus	46
Frankf. a. O.	Frau General Friedrichs, Sophienstr. 78	120
Fraustadt i. P.	Frau Pastor Gürtler	22
Gelsenkirchen	Frau Oberbürgermeister Machens	150
Gießen	Frau Dr. Jeß, Alicestr. 31	312
Glogau	fehlt z. Z.	64
Gnesen	Frau Postdirektor Strnck, Lindenstr. 20, Post	85
Gobabis (D.-S.-W.-A.)	Frau Stella Runck	32
Godesberg	Frl. Margarete Schmidt, Rüngsdorferstr. 37	111
Görlitz	Freiin Marie v. Vogten, Lindenweg 10	175
Goslar	Frau Generalsup. Schröter	97
Göttingen	Frau Prof. Göppert, Hanssenstr.	162
Gronau i. W.	Freifrau v. Elverfeldt	24
Hagen i. W.	Frau Landrat Hartmann	234
Halberstadt	Frau Oberstleut. v. Hanstein, Spiegelsstr. 56	63
Hamburg	Frau Helga Bonsen, Hamburg-Harvestehude, Brahmsallee 74	280
Hameln	Frau v. Unger, Pyrmonterstr. 3	144
Hamm i. W.	Frau Justizrat Funke, Brüderstr. 44	66
Hannover	Frau von Tschirschky-Bögendorff, Lärchenberg 4	165
Hattingen a. R.	Frau Paula Wittich	73
Heidelberg	Frau Geh.-R. Wagenmann, Bergstr. 80	97
Heilbronn	Frau Hedwig Bruckmann, Charlottenstr. 31	120
Heydekrug	Frau Mühlenbesitzer Schlimm	41
Karibib (D.-S.-W.-A.)	Frau Ed. Hälbich	37
Keetmannshoop (D.-S.-W.-A.)	Frau Bezirksrichter Göbbels	97
Kiel	Frau Admiral Hornung, Düppelstr. 60	119
Kissingen	fehlt z. Z.	45
Kolberg	Frl. v. Braunschweig, Wilhelmstr. 7	18
Königsberg i. Pr.	Frau Justizr. Alice Hennig, Hintertragheim 19 II	104
Köslin	Frau Gym.-Dir. Olga Jonas, Mühlentorstr. 24	169
Rad.-Solbad Kreuznach	Frau Prof. Witte, Baumstr. 5	173
Krotoschin	Frau Hauptmann Haevernick, Zdunnerstr.	26
Leipzig	Frau Hildegard Bleichert, Leipzig-Gohlis, Kaiser-Friedrichstr.	126
Liegnitz	Frau Oberpostdirekt. Goerke, Holteistr. 6	60
Lübeck	Frau Dr. Görtz, Am Burgfeld 12	174
Lüderitzbucht (D.-S.-W.-A.)	Frl. Marie Anna Wehlmann	99
Ludwigsburg	Frau Fabrikant Macke, Holzstr. 21	64
Lyck, Ostpr.	Frau Prof. Dr. Scheffler, Bahnhofstr. 19	25
Magdeburg	Frau Eisenb.-Direktionspräsident Sommer, Fürstenwallstr. 6	186
Marburg	Frau Geheimrat Lehmann, Barfüßertor 16	108
Meiningen	Frau Dr. Schomburg-Schaller Sachsenstr. 16	83
Meißen	Frau Privatiere Ida Emmerich, Tonberg 17	40
Memel	Frl. Ida Krüger, Turnplatz 6 II.	38
Meseritz	fehlt z. Z.	83
München	Frau Gräf. Theodor Montgelas, Habsburger Platz 5 II	170
Münster i. Westf.	J. Durchlaucht Frau Fürstin zu Bentheim-Steinfurt, Schloß Burgsteinfurt	203
Naumburg a. S.	Frau General v. Fiedler, Bismarckplatz 2	116
Neu-Guinea (Deutsch)	Frau Gouverneur Hahl, Erz., Rabaul	270
Neumünster	Frau Dr. Thode, Mühlenhof 63	78
Neunkirchen (Saar)	z. Zt. frei	55
Neuruppin	fehlt z. Z.	102
Nienburg a. W.	Frau Rechtsanwalt Frucht, Wilhelmstr. 29	37

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Norderdithmarschen	Frau Geheimrat Behncke, Heide i. Holstein	124
Nordheim i. Hann.	fehlt z. Z.	55
Bad Oeynhausen	Frau Julie Scheller, Herforderstr.	169
Oppeln	Frau Oberforstmeister Altmann, Turmstr. 5	38
Osnabrück	Frau Reg.-Präs. Boetticher, Klubstr. 20	151
Pforzheim	Frau Privatiere Hauber, Luisenstr. 33	122
Pillkallen	Frau Oberamtm. Ornhorst, Dominium Uszpiaunen bei Pillkallen	11
Kreis Pinneberg	Frau Geheimrat Dr. Scheiff	41
Pirna	Frau Finanzrat Zenker, Grolmannstr.	20
Plauen i. V.	Frau Oberbürgermeister Dr. Dehne, Breitestr.	133
Posen	Frau Präsident Carthaus, Wilhelmstr. 31	294
Potsdam	Frau Anna v. Klitzing, Behlertstr. 27	103
Pyritz i. Po.	Frau Baumstr. Clara Hansen	29
Ragnit	Frau Fabrikbesitzer P. van Setten	12
Regensburg	Frau Gräfin Schenk v. Stauffenberg, Bismarckplatz 8	107
Reutlingen	Frau Dr. Appenzeller	213
Rottweil	Frau Oberstaatsanwalt Kreuser, Königstr.	64
Rudolstadt	Frau Landrat v. Baumbach, Gelindstr. 2	127
Saarbrücken	Frau Geh. Kommerzienrat A. Böcking, geb. v. Ammon, Brebach b. Saarbrücken	135
Sagan	Frau Rittergutsbes. Mießner, Küpper, Kreis Sagan	78
Schlawe i. P.	Frau Oberst Görlitz, Kussterow, Kreis Schlawe	51
Schleswig	Frau Oberpräsident v. Moltke Exzellenz	144
Schmölln S.A.	Frau Fabrikbesitzer M. Jahn	63
Schorndorf	Frau Landgerichtsrat Hartmann	43
Schwedt a. O.	Frau San.-R. Elise Quehl	51
Schweidnitz	Freifrau v. Richthofen, Striegauerstr. 10	51
Schwerin	Frau Staatsminister Langfeld, Exz., Alexandrinenstr. 19	37
Solingen	Frau Peter Liesendahl, Hochstr.	42
Spandau	Frau Oberstleutnant Schende, Munitionsfabrik	57
Sprottau	Frau Landrat Freifrau von Kottwitz	78
Stargard i.P.	Frl. Maria Karow	70
Stettin	Frau Malbranc, Petrihofstr. 23	214
Stolp i. P.	Frau Gymnasialdirektor Dr. Moerner, Wasserstr. 4	46
Straßburg i. E.	Frau Geh. Rat Stilling, Murnerstr. 1	52
Stuttgart	Frau Major Charlotte Blume	385
Tilsit	Frau Justizrat Jenny Meyer, Königsbergerstr. 49	72
Trier	J. Exz. Frau von Lindenau, St.-Marien b. Trier	25
Tsumel	Frau Missionar Lang	
Unna i. W.	Frau Rechtsanwalt Luise von Mayer	43
Unterweserorte	Frau Stadtdirektor Koch, Bremerhaven	73
Usakos (D.-S.-W.-A.)	Freifrau v. Huwald	25
Warmbad (D.-S.-W.-A.)	Frau Bezirksamtmann Thea Beyer	23
Warmbrunn	Frau v. Rosen	76
Weimar	Frau Gräfin von Zech	74
St. Wendel	fehlt z. Z.	21
Werden a. R.	Frau Otto Feulgen, Heckstr.	106
Wesel	Frau Tilla Krieg, Kaiserring 16	120
Windhuk (D.-S.-W.-A.)	Frau Frieda Voigts	80
Witten a. R.	Frau Major Gaupp, Johannisweg 20	92
Würzburg	Frau Rechtsanwalt Meisner, Domstr.	69
Zittau	Frau Oberbürgermeister Dr. Külz	74
Zwickau	Frau Generalmajor v. Seydewitz, Hohenzollernstr. 79	177

Frauenstimmrechtsverband für Ostdeutschland: Vors.: Frl. Elsa Hielscher, Panten bei Liegnitz. Gegr. 1908. 13 angeschlossene Gruppen, ca. 1000 Mitglieder.

Zweck: Der Verband bildet einen Zusammenschluß von Vereinen und Einzelmitgliedern, die

für die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Frauen eintreten. Die praktische Tätigkeit des Verbandes erstreckte sich bisher hauptsächlich auf die Vorarbeit zur Erlangung des kirchlichen und kommunalen Wahlrechts sowie die Gleichstellung der Frau in der beruflichen Interessenvertretung.

Die Namen der Mitgliedsvereine des Frauenstimmrechtsverbands für Ostdeutschland siehe bei der Mitgliederliste der Deutschen Vereinigung für Frauenstimmrecht (S. 37).

Frauenstimmrechtsverband für Westdeutschland: Vorf.: Frau Elsbeth Krukenberg, Kreuznach, Salinenstr. 61. Vertreterin im Bunde: Frau Dr. Li Fischer-Eckert, Hagen-Eppenhausen, Haus Rast. Gegr. 1909. 14 Ortsgruppen, ca. 1500 Mitglieder.

Zweck: Erziehung der Frauen zu tüchtigen Staatsbürgerinnen, Beseitigung der politischen Unmündigkeit der Frau.

Organ: „Frau und Staat", Organ der Deutschen Vereinigung für Frauenstimmrecht, redigiert von Ida Dehmel. Beilage zur „Frauenfrage", Centralblatt des Bundes Deutscher Frauenvereine. (Verlag von B. G. Teubner, Leipzig.) Erscheint monatlich.

Die Namen der Mitgliedsvereine des Frauenstimmrechtsverbands für Westdeutschland siehe bei der Mitgliederliste der Deutschen Vereinigung für Frauenstimmrecht (S. 37).

Frauenverband der Prov. Sachsen: Vors.: Frau Helene Schneidewin, Magdeburg, Beethovenstr. 4. Gegr. 1908. 24 Vereine, 5473 Mitglieder.

Zweck: Der Verband bezweckt unter vollster Wahrung ihrer Selbständigkeit den Zusammenschluß aller Frauenvereine der Provinz, die fördernd für Ausbildung, Fortbildung, wirtschaftliche Hebung der Frau und andere Fraueninteressen eintreten. Er gründet neue Vereine, verbreitet Flugblätter, Propagandaschriften, das Zentralblatt des Bundes, die „Frauenfrage", sucht die Teilnahme der Frau an öffentlichen Ämtern und sozialer Hilfsarbeit zu fördern und das Interesse für Frauenbildungs-Anstalten und -Möglichkeiten zu heben. Er veranstaltet Frauentagungen in der Provinz und unterhält in Magdeburg, Gr. Münzstr. 7, I, eine Auskunftsstelle für Frauenberufe.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Bernburg, Verein für Fraueninteressen	Frl. Metzel, Karlsplatz 35	26
Cöthen, Verein Frauenwohl	Frl. Kopsel, Lachsfang 9	91
Erfurt, Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit	Frau Stürcke, Angerstr. 55; Geschäftsführerin: Frl. A. Keller, Arnstädterstr. 30 a	300
Erfurt, Verein für Mutterfürsorge	Frl. Göring, Friedrichstr. 13	32
°Halle a. S., Rechtsschutzverein für Frauen	Frau Margarethe Bennewitz, Albrechtstr. 41	72
Leopoldshall, Frauenverein	Frau Oberbergrat Gante	135
°Magdeburg, Allgem. Frauenverein	Frl. Rose Meyer, Karlstr. 7	298
°Magdeburg, Verein Jugendschutz (E. V.)	Frau Helene Schneidewin, Beethovenstr. 4	310
Magdeburg, Abstinenter Frauenbund	Frl. Maria Schwarzlose, Albrechtstr. 6	41
Magdeburg, Frauenverein Friedrichstadt	Frau Kathar. Sombart, Brückstr. 12	70
Magdeburg, Lehrerinnenverein	Frl. Octavia v. Flottwell, Annastr. 40	349
Magdeburg, Künstlerinnenbund	Frl. Margarete Kolwes, Fürstenwallstr. 17	94
Magdeburg, Verein z. Unterhaltung eines Wöchnerinnenasyls	Frau Oberbürgermeister Schneider, Werner-Fritzestr. 3	340
Magdeburg, Frauengewerkverein Hirsch-Duncker	Frau Marg. Becker, Kolbitzerstr. 8	25
Magdeburg, Frauenstimmrechtsgruppe	Frau Baltzer, Olvenstädterstr. 5	97
Magdeburg, Verein Kinderschutz für die Provinz Sachsen	Herr Direktor Busch, Lorenzweg 3	2700
Magdeburg, Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein für Magdeburg u. Umg.	Frl. Vibrans, Calvörde	110
Mühlhausen i. Th., Verein Frauenwohl	Frl. Eberlein, Sondershäuserstr. 8	99
Neuhaldensleben, Verein f. Fraueninteressen	Frau Dr. Herzberg, Calvörderstr. 28	137
Neuhaldensleben, Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein	Frl. Vibrans, Calvörde	92

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Niederndodeleben, Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins	Frau Sanitätsrat Schröder	66
Schönebeck a. E., Verein f. Fraueninteressen	Frau zur Linde, Friedrichstr. 72	80
Staßfurt, Verein für Fraueninteressen	Frl. Else Caspar	52
Wernigerode, Verein Frauenwohl	Frau Teophila Witt, Schülerstr. 17	37

Hauptverband Bayerischer Frauenvereine: Vors.: Frau Luise Kiesselbach, München, Kurfürstenstr. 44/0. Schriftf.: Frl. Rosa Böhm, München, Briennerstr. 37/0. Gegr. 1909. 8 Kreisverbände mit 79 angeschlossenen Vereinen und 20800 Mitgliedern; Zentrale für Berufsfragen; Verband der bayr. Jugendgruppen.

Zweck: Der Zusammenschluß aller bayerischen Vereine, die der Frauenbewegung angehören und in ihrem Sinne arbeiten. Aufgabe des Verbandes ist es, die gemeinsame Arbeit zu zentralisieren, d. h. alle Agitation in die Hand zu nehmen, die für das ganze Land gilt.

Organ: „Frauenstreben." Redaktion: Frau Clara Lang, München. (Druck von Ernst René Grosser-Frankenthal, Pfalz.) Erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich 35 Pf.

†1. Kreisverband Oberbayrischer Frauenvereine. Vors.: Frau Luise Kiesselbach, München, Kurfürstenstr. 44/0. Geschäftsstelle: Briennerstr. 37/0.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
*Bad Aibling, Verein f. Fraueninteressen	Frau Marg. Heiß	57
*Berchtesgaden, Verein f. Fraueninteressen u. Jugendgruppe	Frau Alice Kiendl, Fachschule	156
*Fürstenfeld-Bruck, Verein für Fraueninteressen	Frl. Sofie Lang, Kapuzinergasse 7	70
*Garmisch-Partenkirchen, Verein f. Fraueninteressen	Frau Kathar. Hanfstängl, Villa Kainzenfranz, Garmisch	47
*Landsberg a. L., Ver. f. Fraueninteressen	Frau F. Weber, Sandau b. Landsberg	65
°*München, Verein für Fraueninteressen mit seinen Abteilungen: Rechtsschutzstelle, Auskunftsstelle für Frauenberufe, Vereinigung akad. geb. Frauen, Jugendgruppe	Frau Luise Kiesselbach, Kurfürstenstr. 44/0	925
*München, Künstlerinnenverein	Frau Martha Giese, Neu-Pasing, Rubensstr. 13	703
*München, Kinderfürsorgeverein f. d. Land in Bayern	Frau Luise Kolb, Konradstr. 9	229
*Oberbayrischer Kreislehrerinnenverein, Sitz München	Frl. Margarete Ilgmeier, München, Fraunhoferstr. 21	1027
*München, Vereinig. ehemal. Schülerin. d. städt. Riemerschmidschen Handelsschule	Frl. Hedwig Kellhammer, Frauenstr. 24, II. Vorsitzende	1212
*Verein der Privatlehrerinnen Bayerns, Sitz München	Frl. Luise v. Heydenaber, Tengstr. 40	500
*München, Verein städt. Kindergärtnerinnen	Frau Käthi Levi Klenzestr. 38/III	139
Reichenhall, Verein f. Fraueninteressen	Frau Dr. Senninger	12
*Rosenheim, Verein für Fraueninteressen	Frau Emmy v. Scanzoni, Königsstr. 9	36
*Traunstein, Verein f. Fraueninteressen u. Jugendgruppe	Frau Helene Merck, Hausenstr. 11	35
*Weilheim, Verein für Fraueninteressen	Frau v. Schab	115

2. Kreisverband Niederbayrischer Frauenvereine. Vors.: Frau Luise Ungerer, Passau, Grünauerstr. 16.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Deggendorf, Verein f. Fraueninteressen	Frau Marie Kinskofer, Oberer Hauptplatz	60
Landshut, Verein für Fraueninteressen u. Jugendgruppe	Frau Geheimrat v. Denk	208

† Dem Bund auch direkt angeschlossen, s. S. 52.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Passau, Verein für Fraueninteressen mit den Gruppen Straubing, Plattling u. Obernzell	Frau Elisabeth Deidesheimer, Hochstr. 6	110
Einzelmitglieder		25

†3. Kreisverband Schwäbischer Frauenvereine. Vors.: Frau Kathi Haymann, Augsburg, Völkstr. 29.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
*Augsburg, Verein für Fraueninteressen u. Jugendgruppe	Frau Kathi Haymann, Völkstr. 29	222
*Augsburg, Verein Wöchnerinnenheim	Frau Berta Frommel, Oberer Graben 307	526
*Augsburg, Hauspflegeverein	Frau Schöller, Fröhlichstr.	680
*Augsburg, Verein zur Beloh. treuer weibl. Dienstboten	Frau Lydia Rosendahl, Kaiserstr. 25	260
*Augsburg, Kaufm. Ver. weibl. Angest.	Frau Ida Bingen, Maximilianstr. 15	99
*Augsburg, Waisenpflegerinnenverband	Frau Dina Heymann, Kaiserstr. 49.	65
*Augsburg, Verein der Privatlehrinnen	Frl. Agnes Gürsching	122
*Augsburg, Damenstenographenverein	Frl. Marie Gentner, Fuggerstr. 3	146
*Augsburg, Damenturnklub	Frau Fanny Rödelheimer, Beethovenstraße 1	102
*Schwäbisch. Kreislehrerinnenverband, Sitz Augsburg	Frl. Lina Buder, Augsburg, Gartenstr. 17	306
*Immenstadt, Verein f. Fraueninteressen	Frau Mathilde Frey	112
*Kempten, Verein für Fraueninteressen u. Jugendgruppe	Frau Marie Reinsch	204
*Lindau, Verein für Fraueninteressen	Frl. Sina Götzger, Linggstr. A 88	165
*Memmingen, Verein f. Fraueninteressen	Frau Ida Schropp, Kalchstr. 5	85
*Nördlingen, Verein für Fraueninteressen	Frl. Marie Malsch	46

4. Kreisverband Oberpfälzischer Frauenvereine. Vors.: Frau Hanna Geißendörfer, Regensburg, Prüfeningerstr. 74.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Regensburg, Verein f. Fraueninteressen u. Jugendgruppe	Frau Marie Rehm, Pfauengasse 1	500
Regensburg, Verein Freundinnen junger Mädchen	Frau Bertha Schleizer, Straubingerstraße	48
Regensburg, Damengesangverein	Frau Marie Stumpf, Wilhelmstr.	140
Regensburg, Bezirkslehrerinnenverein, Sitz Regensburg	Frl. Reyscher, Bezirksoberlehrerin, Trogengasse	50
Regensburg, Frauenzweigverein d. Krankenhilfsvereins	Frau Hanna Geißendörfer	100
Privatlehrerinnenverein Regensburg	Frau Studienrat Dr. Winter, Weißenburgerstr.	43
Weiden, Verein für Fraueninteressen u. Jugendgruppe	Frau Luise Neumüller, Regenstr.	131
Einzelmitglieder		20

5. Kreisverband Oberfränkischer Frauenvereine. Vors.: Frau Oberregierungsrat Rauchalles, Bayreuth, Leopoldstr.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Bamberg, Verein Frauenwohl	Frau Klara Lessing, Sophienstr. 8	150
°Bayreuth, Verein Frauenarbeit und Jugendgruppe	Frau Hermanna Lienhardt, Wilhelmstr. 15	1476
°Hof, Verein Frauenwohl und Jugendgr.	Frau Berta Scheiding	370
Wunsiedel, Verein für Fraueninteressen	Frau Hedwig Joetze	40

6. Kreisverband Mittelfränkischer Frauenvereine. Vors.: Frau Helene von Forster, Nürnberg, Egidienplatz 35.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
°Erlangen, Verein Frauenwohl	Frau Helene Darnhagen, Löwenichstr. 26	252
Fürth, Verein Frauenfürsorge	Frau Luise Erdmann, Marxstr. 11	1416
°Nürnberg, Verein Frauenwohl	Frau Helene v. Forster, Egidienpl. 35	2056
°Nürnberg, Ortsgruppe d. Allgem. Deutsch. Frauenvereins inkl. Jugendgruppe	Frau Helene v. Forster, Egidienpl. 35	215
Nürnberg, Musikgr. d. Allg. deutsch. Lehrerinnenvereins	Frl. Christiane Reuter, Lindenaststr. 65	150
Nürnberg, Fröbelverein	Frl. Frieda Lohmann, Friedrichsstr. 24	41
Nürnberg, Verein technischer Lehrerinnen	Frl. Regine Gran	123

7. Kreisverband Unterfränkischer Frauenvereine. Vors.: Frau Emma Heim, Würzburg, Ludwigstr. 24.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Aschaffenburg, Verein für Fraueninteressen u. Jugendgruppe	Frau Emma Schaaf, Würzburgerstr. 56	500
°Schweinfurt, Verein für Fraueninteressen u. Jugendgruppe	Frau Hedwig Fichtel	205
°Würzburg, Verein Frauenheil u. Jugendgruppe	Frau Emma Heim, Ludwigstr. 24	406
Bezirkslehrerinnenverein, Sitz Würzburg	Frl. Marie Krapf, Petersstr. 5	95
Würzburg, Privatlehrerinnenverein	Frl. Auguste Kirchdorffer, Ludwigstr.	60

8. Kreisverband Pfälzischer Frauenvereine. Vors.: Frau Clara Lang, Monbijou b. Zweibrücken.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Annweiler, Verein f. Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frau Kommerzienrat Ullrich	70
Dürckheim, Verein f. Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frau Bürgermeister Bart	126
Frankenthal, Verein f. Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frau Oberamtsrichter Raithel	163
Damenstenographenverein Frankenthal	Frl. Marie Seyfried	80
Grünstadt, Verein f. Fraueninteressen	Frau Bürgermeister Bordollo	124
Hochspeyer, Verein f. Fraueninteressen	Frau Minna Janus	80
Homburg, Verein f. Fraueninteressen	Frau Obersekretär Schlimmer	138
Kaiserslautern, Verein für Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frl. Marie Stähle, Rummelstr.	370
Pfälzischer Lehrerinnenverein	Frl. Hauptlehrerin Daum, Kaiserslautern, Hackstr.	526
Bezirkslehrerinnenver. Kaiserslautern	Frl. Kath. Emrich	131
Landau, Verein für Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frau Dr. v. Schönebeck	187
Landstuhl, Verein für Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frau Oberamtsrichter Petri	108
Pfälzischer Kreisverein f. Frauenstimmrecht	Frl. Marie Klingel, Landstuhl	60
Ludwigshafen a. Rh., Verein f. Frauenint. m. Jugendgruppe	Frl. Kath. Merkel, Marstr.	140
Bezirkslehrerinnenverein Ludwigshafen	Frl. Berta Tillmann, Marstr.	56
Pirmasens, Verein f. Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frau Anna Linn	360
Speyer a. Rh., Verein für Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frl. Hoffmann, prakt. Zahnärztin	110
Verein Freundinnen junger Mädchen, Speyer	Frau Kirchenrat Hoffmann	140
Zweibrücken, Verein f. Fraueninteressen m. Jugendgruppe	Frau Rechtsanwalt Rosenberger	210
Verein weibl. kaufm. Angestellter Zweibrücken	Frau Johanna König	80
Pfälzischer Kreisverein abstinenter Frauen	Frau Clara Lang, Monbijou b. Zweibrücken	24

9. Bayerischer Verein wirtschaftlicher Fachlehrerinnen (Zweigverein des Verbandes deutscher Fortbildungs- und Fachschullehrerinnen, E. V.), Sitz München. Vors.: Frl. Olga Mooyer, Miesbach (Oberbayern). Gegr. 1911. 65 Mitglieder.

Zweck: Ausgestaltung und Ausbildung des Fach- und Fortbildungsschulunterrichts, Förderung der ideellen und materiellen Interessen seiner Mitglieder.

Jüdischer Frauenbund: Vors.: Frl. Bertha Pappenheim, Frankfurt a. M., Liebigstr. 27 c. Schriftleitung: Frau Henriette May, Berlin-Wilmersdorf, Gieselerstr. 16. Gegr. 1904. z. Z. 181 angeschl. Vereine, ca. 44000 Mitglieder.

Zweck: Der Zweck des Bundes ist Zusammenschluß der deutsch-jüdischen Frauenvereine und weiblicher Einzelpersonen zu gemeinsamer Arbeit im Interesse der jüdischen Frauenwelt. Der Verband fördert Bestrebungen, die 1. die Erziehung des Volkes bezwecken, 2. das Erwerbsleben jüdischer Frauen und Mädchen erleichtern wollen, 3. auf Hebung der Sittlichkeit, Bekämpfung des Mädchenhandels hinwirken und 4. geeignet sind, das jüdische Gemeinschaftsbewußtsein zu stärken

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Aachen, Isr. Frauenver.	Rabbiner Dr. Jaulus
Achim, Isr. Frauenver.	Frau Grete Alexander
Augsburg, Isr. Frauenverein f. Wohltätigkeit u. Sterbefälle	Frau Kathi Haymann, Volkstr. 29
Bamberg, Isr. Frauenverein	Frau Justizr. Werner
Barmen, Isr. Frauenverein	Frau Lina Mosheim
Berlin, Ortsgruppe	Schriftf.: Frau Paula Meyer, Nassauischestr. 21
Berlin, Luisenstädtischer Frauenverein	Frau Egers, stellvertr. Vors.: Frau Bergmann, Elisabeth-Ufer. 28
Berlin, I. Isr. Volkskindergarten und Hort, Gipsstr. 3	Vorst.: Frau Gertrud Wolf
Berlin, Verein „Isr. Lehrerinnen-Heim" Groß-Lichterfelde-West, Karlstr. 112a	Frl. Pauline Münchhausen, Frau Henriette May
Berlin, Judas Töchter	Frau Dr. Eschelbacher, Oranienburgerstr. 22
Berlin, Jüd. nationale Frauenvereinigung	Frau Wagner-Tauber, Uhlandstr. 116/117
Berlin, Wöchnerinnenverein	Frau Marie Weisbach, Magdeburgerstr. 4
Berlin, Komitee f. Chanukahbescherung	Frau Julie Neumann, Potsdamerstr. 121 e
Berlin, Frauenverein „Westen"	Frau Anna Jacob, Knesebeckstr. 94
Berlin, Israel. Frauenunterstützungsverein	Frau H. May, Berlin-Wilmersdorf, Gieselerstr. 16
Berlin, Verein f. jüdische Krankenpflegerinnen Berlin N, Exerzierstr., Ecke Schulstr.	
Berlin, Ahawas Scholaum	Frau R. Caro, Alte Jakobstr. 47
Berlin, Jüdisch. Mädchenstift	Frau Julie Neumann, Potsdamerstr. 121 e
Berlin, Isr. Frauenhilfsverein	Frau Jenny Cassirer, Charlottenburg, Kantstr. 69
Berlin, Frauenverein der Berliner Logen U. O. B. B., E. V.	Frau Minna Schwarz, Schlüterstr. 53
Berlin, Verein Nächstenliebe	Frau H. Graetzer, Exerzierstr. 13
Berlin, Frauenverein „Gemul Tauw"	Frau H. David, Dortmunderstr. 10
Berlin, Verband jüdisch. Frauen f. Kulturarbeit in Palästina	Frau Dr. Leszynsky, Bayreutherstr. 36
Berlin, Verein f. Arbeitsnachweis	Monbijouplatz 10
Berlin, Verband der Frauenvereine der U. O. B. B.-Logen	Frau Dr. Eschelbacher, Oranienburgerstr. 22.
Berlin, Isr. Frauenverein der südwestlichen Vororte	Frau Dr. Cohn, Berlin-Friedenau, Stubenrauchstr. 58
Berlin, Mädchenklub, Rosenthalerstr. 40/41 Hof	Frau Adele Saalfeld, Kurfürstendamm 212
Berlin, Jüdisches Kinderheim, E. V., Berlin N., Fehrbellinerstr. 92	Frau Gertrud Seligsohn
Bochum, Isr. Frauenverein	Frau Jenny Anschel, Kaiser-Wilhelmstr. 18
Braunschweig, Jüdischer Frauenverein	Frau Lina Hamburger
Bremen, Schwesternbund der Kaiser-Friedrich-Loge	Frau Rabb. Dr. Rosenack, Parkallee 15/17
Breslau, Ortsgruppe	Frau Stadrat Marck, stellvertr. Vors.: Frau Professor Guttmann, Anger 8
Breslau, „Peah" Jüd. Brockenhaus, E. V., Kleine Holzstr. 8/10	Frau Justizrat Henschel, Landsbergstr. 6
Breslau, Israelit. Jungfrauenverein	Frl. J. Spiegel, Kaiser-Wilhelmstr. 18
Breslau, Vorstand des Frauenvereins d. Lessingloge	Frau Glaß, Agnesstr. 5
Breslau, Jüd. Schwesternheim, E. V.	Kassierer: Herr Adolf Bial, Tauentzienplatz 11
Breslau, Isr. Frauenverein für arme Wöchnerinnen	Kassierer: Herr Franz Kohn, i. F. Fritz Sachs & Co., Karlstr. 36
Breslau, Isr. Mädchenheim	Kassierer: Herr Ernst Muhr, Körnerstr. 10
Breslau, Haushaltungs- u. Kochschule f. israel. Mädchen	Justizrat Hirschberg, Wallstr. 13
Breslau, Kindergarten u. Kinderhort. Vereinig. jüd. Frauen E. V., Sonnenstr. 30	Frau Cäcilie Landsberg, Agnesstr. 11
Breslau, Isr. Lehrerinnenheim	Frau Direktor Manasse, Kaiser-Wilhelmstr. 47

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Breslau, Isr. Mädchenhort	Kassiererin: Frau Baender, Kaiser-Wilhelmstr. 63 pt.
Breslau, Schwesternverein d. Gesellschaft Eintracht	Frau Hulda Hirsch, Neue Schweidnitzerstr. 4
Briesen (Westpr.), Isr. Frauenverein	Frau Ascher, Kirchenstraße
Bromberg, Isr. Frauenverein	Frau Hedwig Russak
Bühl (Baden), Isr. Fr.-Kr.-Verein	Frau Babette Wertheimer
Burgkundstadt, Israel. Frauenverein	Frau Rosa Kupfer
Cham in Bayern, Isr. Frauenverein	Frau Julie Teller
Charlottenburg, Israel. Frauenunterstützungsverein	Frau Prof. Dessau, Leibnizstr. 57
Coblenz, Frauenloge „Eintracht"	Frau Helene Löb, Markenbildchenweg 12
Coblenz, Jüd. Frauenverein	Frau Louis Bermann, Schloßstr. 33
Cöln, Israelit. Kindersparverein, E. V.	Frau E. Marx, Marsplatz 10/14
Cöln, Israelit. Frauenverein	Frau B. Auerbach, Rheinaustr. 28
Cottbus, Israel. Frauenverein	Frau Rabb. Dr. Posner, Kaiserstr. 74
Danzig, Israel. Frauen-Pflegeverein	Frau H. Simson, Castadie 36 a
Danzig, Jüdischer Schwesternbund	Frau H. Schönfeld, Hansagasse 3
Dessau, Jüdisch. Frauenverein	Rabbiner Dr. Walter
Deutsch-Krone, Israel. Frauenverein	Frau Therese Brann
Dresden, Schwesternverein d. Fraternitasloge	Frl. Cäcilie Toeplitz, Münchenerstr. 3
Dresden, Israel. Frauenverein	Frau Therese Prister, Marschnerstr. 22
Düren, Israel. Frauenverein	Frau S. Hartoch, Wirtelstr.
Eisenach, Israel. Frauenverein	Frau Martha Weinstein, Karlsplatz 27
Elberfeld, Isr. Frauenverein	Frau Adolf Loewenstein, Roonstr. 37
Elberfeld, Ortsgruppe	Frau Clara Samuel, Kastanienstr. 32
Elmshorn b. Hamburg, Israel. Frauenverein	Frau Frieda Oppenheim
Emmerich a. Rh., Israel. Frauenverein	Lehrer Lilienfeld
Ems (Bad) Isr. Fr. Ver.	
Erfurt, Schwesternvereinigung der Erfurt-Loge	Frau Rechtsanwalt Dr. Heilbrun, Goethestr. 10
Eschwege, Israel. Frauenverein	Frau Rabb. Dr. Cohn
Essen-Ruhr, Israel. Frauenverein	Frau Dr. Samuel, Steelerstr. 29
Essen, Frauenloge	Frau Doris Herzberg, Huyssenstr. 20
°Frankfurt a. M., Frauenvereinigung d. Frankfurt-Loge	Frau Dr. Seligmann, Friedrichstr. 29, Frau Martha Schlesinger, Brentanostr. 6
Frankfurt a. M., Weibliche Fürsorge	Frl. Bertha Pappenheim, Liebigstr. 27 c
Frankfurt a. M., Israel. Frauenverein (Mädchen-Waisenhaus)	Vorsitzender Dir. Adler, Hebelstr. 15, Schriftführerin: Frau Pauline Geiger, Cronbergerstr. 30
°Frankfurt a. M., Mädchenklub, Langestr. 30	Kassiererin: Frau Clem. Cramer, Fellnerstr. 7
Frankfurt a. M., Jüdische Haushaltungsschule, Königswarterstr. 18/20	Frau Hanna Goldschmidt, Eschenheimer Anlage 28, Schriftführerin: Frau Emma Mainz, Uhlandstr. 46
°Frankfurt a. M., Ortsgruppe Frankfurt des Jüdischen Frauenbundes	Frau Paula Nassauer, Rheinstr. 25
°Frankfurt a. M., Kinderhaus der weibl. Fürsorge	Frau Bertha Holzmann, Mainzer Landstr. 5
Friedberg (Hessen), Isr. Frauenwohltätigkeitsverein	Frau Sabine Meyer, Kaiserstr. 140
Glogau, Israel. Frauenverein	Frau Hedwig Landsberger
Gotha, Isr. Frauenverein	Frau Clara Grünstein, Hohestr. 11
Gera (R.) Isr. Fr.-Ver.	Frau Margarete Hirsch
Graetz, Israel. Frauenverein	Frau Fanny Koppenheim
Halle a. S., Isr. Frauenverein	Frau Dr. Froehlich, Reichardtstr. 5
Hamburg, „Heim f. jüd. Mädchen"	Frl. Werner, Husumerstr. 1 Schriftführerin: Frau Clara Rosenstern, Frauenthal 27
Hamburg, Israel. Wöchnerinnenverein	Frau Cl. Rosenstern, Frauenthal 27

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
°Hamburg, Israel. Humanitäts-Frauenverein, E. V.	Frl. S. Werner, Schriftführerin: Frau Mary Fink, Hochallee 114
Hamburg, Verein ehem. Schülerinnen d. israel. höheren Mädchenschule, Lyzeum, Bieberstr.	Frl. Flora Flörsheim, Düsternstr. 50
Hameln, Isr. Fr. Verein	Frau Rosa Bernstein, Gröningerstr. 4, Kassenführerin: Frau Milly Frankenstein, Neumarktstr. 13
Hannover, Schwesternbund der Zionsloge U. O. B. B.	Frau Henny Buchholz, Friesenstr. 19
Hannover, Isr. Frauenverein	Frau Martha Hirsch, Prinzenstr. 21
Hannover, Jüdischer Stellen- und Arbeitsnachweis, Bahnhofstr. 9	Frau Senator Fischer
Heidelberg, Isr. Mädchenverein	Frl. Selma Kaufmann, Zähringerstr. 37
Hildesheim, Isr. Frauenverein	Schriftführerin: Frau Davidson, Binderstr. 8
Kaiserslautern, Israelit. Frauenwohltätigkeitsverein	Frau Nathan Kahn, Schubertstr. 11
Karlsruhe, Isr. Mädchenverein	Frau Hamburger, Kronenstr. 13
Karlsruhe, Ortsgruppe Karlsruhe	Lammstr. 4 Bahnhofsmission: Frau R. Ettlinger, Herrenstr. 11. Frau R. Forchheimer, Ettlingerstr. 17
Kassel, Jüdischer Jugendverein, Mädchengruppe	Frl. Elsa Moses, Luisenstr. 7
Kassel, Isr. Frauenverein	Frau Eugenie Wertheim, Kaiserplatz 30
Kattowitz O.-Schl., Isr. Frauenverein	Frau Willner
Kattowitz, Isr. Jungfrauenverein	Frl. Elly Brauer, Schillerstr. 18
Kiel, Israel. Frauenverein	Frau Henriette Tannenwald, Schuhmacherstr. 7
Kolberg, Israel. Frauenverein	Frau Minna Bernstein, Markt 8
Königsberg i. Pr., Isr. Frauenverein f. Krankenpflege und Beerdigung	Fran Clara Arendt, Goltzallee 10
Königsberg i. Pr., Schwesternbund der Kantloge	Frau Nathan Landsberger
Konstanz, Israel. Frauenverein	Frau L. Stern, Gottliebenstr. 32 a
Köslin, Israel. Frauenverein	Frau Helene Heinsius, Bergstr. 26
Köslin, Ortsgruppe	Frau Helene Heinsius, Bergstr. 26
Landsberg a. W., Israel. Frauenverein	Vors.: Rabbiner Dr. B. Elsaß
Laupheim i. Würt., Isr. Frauenverein	Frau Fanni S. Steiner
Lauenburg i. P., Israel. Frauenverein	
Leipzig, Israel. Frauenverein	Frau Goldschmidt-Bon, Humboldtstr. 9
Leipzig, Israel. Frauenverein „Ruth"	Frau Pfefferblüth, Nikolaistr. 39/45
Leipzig, Israel. Spar- u. Versicherungsverein f. schulentlassene Mädchen	Frau Julie Blumenthal, Lessingstr. 11
Leipzig, Ortsgruppe	Frau Mathilde Goldschmidt-Bon, Humboldtstr. 9
Liegnitz, Israel. Frauenverein	Frau Auguste Danziger
Lissa i. P., Jüd. Frauenverein	Frau Regina Eisenstädt
Lübeck, Jüd. nat. Frauenverein	Frau Rechtsanwalt Charlotte Landau, Moislingerallee 21
Magdeburg, Isr. Lehrerinnenheim	Frl. Regine Goldmann, Breiteweg 129
Magdeburg, Frauenbund der Mendelssohnloge	Frau J. Heymann, Kaiserstr. 44
Magdeburg, Isr. Frauenverein	Vors.: Herr Georg Rosenheim, Große Münzstr. 12
Magdeburg, Ortsgruppe	Frau Ida Schwarz, Königstr. 36
°Mannheim, Frauenbund Caritas	Frau Alice Bensheimer, L 12, 18
Mannheim, Isr. Frauenvereinigung	Frau C. Gutmann, L 3, 3
Marburg, Isr. Frauenverein	Frau Rabb. Dr. Munk
Memmingen, Israelitisch. Frauenverein	Frau Rosa Gerstle
Metz, Isr. Frauenwohltätigkeitsverein	Frau Oberrabb. Dr. Netter
Mogilno, Isr. Frauenverein	Frau Paula London

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
München, Isr. Frauenverein	Frau Johanna Kohn, Luisenstr. 21
München, Ortsgruppe	Frau Clara Oppenheimer, Landwehrstr. 4
München, Jugendgruppe d. Ortsgruppe München des J. Fr.-V.	Frau Jenny Baerwald Richard-Wagnerstr. 16
München-Gladbach, Isr. Frauenverein	Frau Alexander Cohnen
Nakel (Netze), Isr. Frauenverein	Frau Elsbeth Baerwald, Berlinerstr. 239 a
Neiße, Israelit. Frauenverein	Frau Sophie Hahn, Neustädterstr. 15
Neu-Isenburg b. Frankfurt a. M. Heim des Jüd. Frauenbundes. Isenburg, Taunusstr. 9	Frl. Bertha Pappenheim
Neukölln (-Berlin), Isr. Frauenverein	Frau Rabbiner Kamerase, Kaiser-Friedrichstr. 40
Neuwied a. Rh., Isr. Frauenverein	Frau Baruch, Mittelstr. 85/87
Nienburg a. Weser, Isr. Frauenverein	Frau Sophie Edelstein
Nordhausen (Harz), Isr. Frauenverein	Frau Fanny Warburg, Töpferstr. 25
Nürnberg, Isr. Frauenwohltätigkeitsverein	Frau Isabella Heim, Württemberger Hof
Nürnberg, Verein für jüdische Krankenpflegerinnen	Vors.: Rabb. Dr. Freudenthal
Nürnberg, Isr. Lehrerinnenheim, Ortsgruppe Nürnberg	Frau Cl. Forchheimer Blumenstr. 9
Offenbach a. M., Offenbacher Frauenstift	Frau Elise Devries, Frankfurterstr. 31
Osnabrück, Isr. Frauenverein	Frau M. Wittgensteiner, Johannisstr. 67
Paderborn, Isr. Frauenverein	Frau Bertha Grünebaum
Pirmasens i. Pfalz, Isr. Frauenverein	Frau Rosa Hirsch, Schriftf.: Frl. Selma Kiwi
Pleß, O.-Schl., Israelit. Frauenverein	Frau Alwine Timendorfer
Posen, Israel. Verein „Frauenhilfe"	Frau Flora Ephraim, Ritterstr. 18
Posen, Frauenverein der Amicitialoge	Frau Clara Waltner, Wittelsbacherstr. 2
Potsdam, Isr. Frauenverein	Frau Anna Zielenziger, Burggrafenstr. 34
Prenzlau, Isr. Frauenverein	Frau Rabb. Dr. Baehr, Prinzenstr.
Rawitsch (Posen), Isr. Frauenverein	Frau Rabb. Dr. Cohn
Regensburg, Isr. Fr.-Ver.	Frau Gertrud Rosenblatt
Rybnik, O.-Schl., Isr. Jungfrauenverein	Frl. Edith Schindler
Saarbrücken, Isr. Frauenverein	Frau Leopold Weil, Bahnhofstr. 80.
Schivelbein, Isr. Frauenverein	Frau Rosa Wolff
Schneidemühl, Israelit. Frauenverein	Frau Henriette Edel
Schrimm, Isr. Frauenverein	Frau Emma Peiser
Soldau, O.-Pr., Israelit. Frauenverein	
Spandau, Isr. Frauenverein	Frl. Nanny Seliger, Breitestr. 47
°Stargard i. P., Ortsgruppe	Frau Rabb. Dr. Silberstein
Stargard i. P., Israelit. Frauenunterstützungsverein	Frau Rabb. Dr. Silberstein
°Stettin, Israel. Frauenverein	Frau Dr. Vogelstein, Barnimstr. 1
Stettin, Jugendgruppe des isr. Frauenvereins	Frau Ella Rosenbaum, Moltkestr. 19
Stolp i. P., Isr. Frauenverein	Frau Dr. Joseph, Schillerstr. 17
Stolp i. P., Ortsgruppe	Frau Dr. Joseph, Schillerstr. 17.
Stuttgart, Verein z. Aussteuer isr. Bräute	Frau Mathilde Lepmann, Blücherstr. 7
Stuttgart, Isr. Frauenverein	Frau Hermann Gutmann, Olgastr. 121
Stuttgart, Mädchenkranz (Israelitischer Kindergarten)	Frl. Martha Gutmann, Olgastr. 121
Thorn, Israel. Frauenverein	
°Tilsit, Israelit. Frauenverein	Frau J. Ehrenwerth
Trier, Isr. Schwesternverein	Frau Baßfreund. Kassiererin: Frau Leopold Loeb
Ulm a. D., Isr. Frauenverein, E. V.	Frau Pauline Hirsch, Neuthorstr. 19
Weilburg a. L., Israel. Frauenverein	Frau Bauer, Frau Sternberg. Schriftf.: Frau Dr. Landau
Wolfenbüttel, Isr. Frauenverein	Vors.: Realschullehrer Gustav Eichengrün

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Wongrowitz, Isr. Frauenverein	Frau Cäcilie Becher
Worms, Isr. Witwenunterstützungsverein	Frau Marie Michel, Festhausstr. 23
Worms, Israel. Frauenkrankenverein	Frau Lina Rothschild, Moltkeanlage 12
Zabrze, O.-Schl., Israel. Frauenverein	Frau Rabb. Dr. Kaatz

Kartell der Deutschen Frauenklubs: Vors.: Frau Marie von Leyden, Exz., Berlin W 10, Hohenzollernstraße 6. Schriftf.: Frl. Minna Blanckertz, Düsseldorf, Bahnstr. 29. Gegr. 1910. 18 angeschlossene Klubs. Etwa 7100 Mitglieder. Die dem Kartell nicht angeschlossenen Klubs s. S. 185.

Zweck: Das Kartell bezweckt den Zusammenschluß der deutschen Frauenklubs zur Förderung gemeinsamer Interessen. Die Selbständigkeit der einzelnen Klubs wird durch das Kartell nicht berührt. Jedes Mitglied eines dem Kartell angehörenden Klubs ist berechtigt, wenn es den heimatlichen Klub nicht besuchen kann, während zweier aufeinanderfolgender Monate in einem Kartellklub unentgeltlich zu verkehren.

Ort und Name des Klubs	Vorsitzende	Mitglieder	Eintritt	Jahresbeitrag
			M.	M.
Aachen, Frauenklub, Aurelienstr. 3	Frl. Emma Lang	201	—	10
Berlin, Deutscher Frauenkl., Kurfürstenstr. 88	Fr. v. Leyden Exz.	250	20	30
Berliner Frauenklub von 1900, E.V., Genthinerstr. 13	Fr. J. Leoy-Rathenau	800	—	8
Bremen, Frauenklub 1908, Fedelhören 11	Frl. L. Susemihl	230	—	15
Cölner Frauenklub E. V., Am Hof 36	Fr. v. Engelken	575	—	16
Düsseldorf, Rheinischer Frauenklub, E.V., Rosenstr. 20	Frl. Minna Blanckertz	1029	—	10
Frauenklub Elberfeld, E.V., Brillerstr. 16, 18	Fr. W. Engländer	324	—	10
Frankfurt. (a. M.) Frauenklub, Hochstr. 14		365	3	12
Freiburger (i. B.) Frauenklub, E. V., Eisenbahnstr. 33	Fr. Major Kuentzle	329	—	12
Hamburg, Neuer Frauenklub, E. V., Gr. Theaterstr. 23		195	2	10
Frauenklub Hannover 1900, Georgspl. 15	Fr. Prof. Presler-Flohr	440	3	12
Frauenklub Königsberg i. Pr., Hohenzollernstr. 10	Frl. Elisabeth Warkentin	290	2	5
Frauenklub Leipzig 1906, Felixstr. 6		373	5	15
Frauenklub Stettin, Moltkestr. 18	Fr. Stadtrat Klitscher	160	2	10
Stuttgt. Frauenklub, Alleenstr. 25	Fr. Laura v. Burkhardt-Möricke	810	—	4
Wiesbad. Frauenklub, E.V., Oranienstr. 15	Fr. Helene Krawinkel	160	20	20
Wien, Neuer Frauenklub, Tuchlauben 11	Fr. Jella Hertzka	450	—	Kr. 20

Kaufmännischer Verband für weibliche Angestellte, E. V.: Vors.: Frl. Agnes Herrmann, Berlin. Vertreterin beim Bund: Frl. Gertrud Israel, Berlin W 30, Eisenacherstr. 103. Gegr. 1889. Über 31 000 Mitglieder. Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Köpenickerstr. 74.

Zweck: Der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte ist eine zentrale, über das ganze Deutsche Reich verbreitete Berufsorganisation von Handlungsgehilfinnen und ähnlichen Angestellten, die unter Ausschluß parteipolitischer und religiöser Bestrebungen die gemeinsamen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Standesinteressen auf Grund eines zu diesem Zwecke aufge-

stellten sozialen Programms wahrnehmen und gleichzeitig die Wohlfahrt ihrer Mitglieder durch besondere Einrichtungen fördern will.

Organ: „Zeitschrift für weibliche Handlungsgehilfen." Schriftleitung: Clara Meinel. Erscheint monatlich. Jahrespreis M. 1.80. Besondere Ausgabe für jugendliche Mitglieder (unter 18 Jahren). Schriftleitung: Dr. J. Silbermann. In Vierteljahrsheften erscheint: „Archiv für Frauenarbeit." Schriftleitung: Dr. J. Silbermann. Jahrespreis M. 6.—; Preis des einzelnen Heftes M. 2.—.

Verwaltungsstellen:

Bremen, Rückertstr. 12II; Breslau, Feldstr. 19; Danzig, Brotbänkengasse 38; Dortmund, Ostwall 27; Dresden-A., Trompeterstr. 10; Düsseldorf, Am Wehrhahn 39; Frankfurt a. M., Gr. Hirschgraben 11; Halle a. S., Neue Promenade 16; Hamburg, Gr. Burstah 8; Hannover, Georgsplatz 7; Königsberg i. P., Bergplatz 18; Leipzig, Dresdnerstr. 7; Magdeburg, Kaiserstr. 29; Posen, Halbdorfstr. 17; Stettin, Augustastr. 51.

Ortsgruppen:

Aachen, Altona, Apolda, Barmen, Bautzen, Berlin, Bielefeld, Bochum, Bonn, Bremen, Breslau, Chemnitz, Coblenz, Cöln, Cöpenick, Cottbus, Danzig, Dessau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Eisenach, Elberfeld, Erfurt, Essen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Görlitz, Göttingen, Greifswald, Guben, Hagen i. W., Halberstadt, Halle, Hamburg, Hamm, Hannover, Hildesheim, Kiel, Königsberg i. Pr., Krefeld, Landsberg a. W., Leipzig, Luckenwalde, Lübeck, Magdeburg, Meißen, Mülheim (Ruhr), Münster i. W., M.-Gladbach-Rheydt, Neuhaldensleben, Offenbach a. M., Oldenburg, Oppeln, Osnabrück, Plauen, Posen, Potsdam, Ratibor, Rostock, Saarbrücken, Sagan, Solingen, Spandau, Stettin, Stralsund, Thorn, Trier, Uelzen, Weimar, Wiesbaden, Witten (Ruhr), Zittau.

Kreisverband oberbayer. Frauenvereine: Vors.: Frau Luise Kiesselbach, München. Vertreterin beim Bund: Frl. Rosa Böhm, München, Altheimereck 20I. Gegr. 1909. 16 angeschl. Vereine, 5328 Mitgl.

Zweck: Der Kreisverband bezweckt den Zusammenschluß aller oberbayerischen Frauenvereine und Verbände, die der Frauenbewegung angehören und in ihrem Sinne arbeiten. Er gehört dem Hauptverband bayerischer Frauenvereine an.

Die Namen der Mitgliedsvereine sind bei der Mitgliederliste des Hauptverbands bayer. Frauenvereine mit * bezeichnet (s. S. 44).

Kreisverband schwäbischer Frauenvereine: Vors.: Frau Kathi Haymann, Augsburg, Völkstr. 29. Gegr. 1909. 6 Ortsgruppen und 9 angeschlossene Vereine, 3283 Mitgl.

Zweck: Der Verband gibt bei einer all jährlichen Kreisversammlung Gelegenheit zu Berichten, Vorschlägen und Anträgen. Er ist an den Hauptverband bayer. Frauenvereine angegliedert, verfolgt die gleichen Ziele wie dieser und vermittelt den Verkehr zwischen dem Hauptverbande und den Einzelvereinen.

Die Namen der Mitgliedsvereine sind bei der Mitgliederliste des Hauptverbands bayer. Frauenvereine mit * bezeichnet (s. S. 44).

Landesverband Preußischer Technischer Lehrerinnen: Vors.: Frl. Elisabeth Altmann, Soest i. W., Freiligrathstr. 7. Gegr. 1895. 47 angeschl. Vereine mit fast 3500 Mitgl.

Zweck: Pflege und Förderung der Fächer: Handarbeit, Zeichnen, Turnen, Haushaltung; Unterstützung sozialer Bestrebungen, welche diese Fächer in ihren Kreis ziehen; Förderung der idealen und materiellen Interessen der technischen Lehrerinnen. Der Verein tritt für eine vertiefte, gründliche Ausbildung der genannten Fachlehrerinnen ein sowie für Gleichstellung derselben mit den Volksschullehrerinnen.

Organ: Siehe Allgemeiner Deutscher Lehrerinnenverein: „Die Lehrerin" (S. 94), Beilage C. Herausgeberin: E. Altmann, Soest i. W.

Ort und Name der Ortsgruppen	Vorsitzende	Mitglieder
Altona	Frl. Frida Nomens, Düppelstr. 7	63
Barmen	Frl. Hulda Thabe, B.-Wichlinghausen, Burgstr. 21	52
Berlin	Frl. Clara Feller, Elsholzstr. 34	420
Bielefeld	Frl. Anna Schneider, Siegfriedstr. 16a	42
Bonn	Frl. Cläre Heyermann, Hohenzollernstr. 18	24
Breslau, Verein techn. Lehrerinnen für Schlesien	Frl. E. Schröter, Kreuzstr. 5	162
Brandenburg a. H.	Frau Agathe Schulze, Neustädtischer Markt 4	18

Ort und Name der Ortsgruppen	Vorsitzende	Mitglieder
Charlottenburg	Frl. E. Tobien, Wilmersdorferstr. 155	40
Cöln-Kalk	Frl. Lina Keller, Thumbstr. 68	31
Crefeld	Frl. Martha Thurm, St. Antonstr. 178	22
Dortmund	Frl. Dorothea Meinecke, Dresdenerstr. 16	75
Duisburg-Ruhrort	Frl. Pauline Wienholt, Fabrikstr. 38	76
Elberfeld	Frl. Clara Küppers, Blumenstr. 35	42
Erfurt	Frl. Gertrud Knabe, Nordhäuserstr. 5	78
Essen a. R.	Frl. Marie Werth, Dreilindenstr. 75	30
Flensburg	Frl. Alma Blümecke, Bauerlandstr. 25	5
Frankfurt a. M.	Frl. Klara Valentin, Ulmenstr. 5	76
Frankfurt a. O.	Frl. Lina Werner, Leipzigerstr. 107	24
Glogau	Frl. Wanda Rosemann, Poststr. 2	8
Görlitz	Frl. Helene Krick, Annengasse 4	30
Hagen i. W.	Frl. Frida Aders, Buschhofstr. 1	55
Halle a. S.	Frl. Elise Bauch, Ankerstr. 9	87
Hannover	Frl. Toni Eicke, Bleichenstr. 2	117
Kiel	Frl. Emma Kuhlgatz, Lornsenstr. 67	104
Königsberg i. Pr.	Frl. Hedwig Schmidt, Sackh. Kirchenstr. 25	133
Königshütte i. O.-Schl.	Frl. Gabriele Wahl, Girndtstr. 10	77
Liegnitz	Frl. Gertrud Horn, Weißenburgerstr. 3	38
Lüneburg	Frl. Marie Meyer, Lauensteinstr. 43	10
Magdeburg	Frl. Erna Gleißberg, Gitschinerstr. 1	115
Neukölln	Frl. Edith Linke, Stuttgarterstr. 7	
Osnabrück	Frl. Anna Merkel, Belfortplatz 2 II	26
Posen	Frl. Minna Scharffenorth, Neue Gartenstr. 2	22
Potsdam	Frl. Bau, Hohewegstr. 9	23
Solingen	Frl. Adele Hüser, Breitestr. 2	28
Stendal	Frl. Margarete Nachtigall, Bahnhofstr.	7
Stettin	Frl. Olga Linke, Langestr. 43	74
Wiesbaden	Frl. Göbel, Riehlstr. 20	21

Turnlehrerinnengruppen:

Ort und Name der Ortsgruppen	Vorsitzende	Mitglieder
Elberfelder Lehrerinnenturnverein	Frl. Maria Bunge, Hamburgerstr. 48	57
Turnvereinigung Berliner Lehrerinnen	Frl. Ida Lehmann, SO., Kaiser-Franz-Grenadierplatz 4	440
Königsberger Turnlehrerinnenverein	Frl. Rosa Weyl, Kalthöfische Str. 15	163
Magdeburger Turnlehrerinnenverein	Frau Ludewig, Breiter Weg 77/88	100

Zeichenlehrerinnengruppen:

Ort und Name der Ortsgruppen	Vorsitzende	Mitglieder
Berlin-Grunewald	Frl. Margarete Martus, Kaspar-Theißstr. 24, Gartenhaus II	
Breslau	Frl. Eva Promnitz, Klosterstr. 22/24	32
Königsberg i. Pr.	Frl. Alma Naumann, Ziegelstr. 14	

Haushaltungslehrerinnengruppen:

Ort und Name der Ortsgruppen	Vorsitzende	Mitglieder
Verein Westfälischer Haushaltungslehrerinnen	Frl. F. Aders, Hagen i. W., Buschhof 1	64
Verein Westpreußischer Haushaltungslehrerinnen	Frl. Clara Schiemann, Danzig-Langfuhr, Robert-Reineckeweg 6	17
Verein der Haushaltungslehrerinnen im Magdeburger Lehrerinnenverein	Frl. Emmi Pickler, Guerickestr. 2	21

Landesverein Preußischer Volksschullehrerinnen: Vors.: Frl. Eva Kulke, Berlin SO 36, Glogauer Str. 19. Gegr.

1894. Ca. 4800 Mitglieder in 60 Ortsgruppen und 5 Provinzialverbänden.

Zweck: a) Pflege der Volksschule, b) Unterstützung sozialer Bestrebungen, welche in den Kreis des Verbandes fallen, c) Förderung der Bestrebungen der Volksschullehrerinnen.

Organ: Siehe Allgemeiner Deutscher Lehrerinnenverein: „Die Lehrerin" (S. 94) und „Die Preußische Volksschullehrerinnen-Zeitung".

Ortsgruppen.

Ort	Vorsitzende
Altona	Frau Agnes Klamm, Hamburg 91, Osterstr. 142
Barmen	Helene Schermeng, Schwanenstr. 1
Berlin	Gertrud Kunze S 59, Planufer 95
Groß-Berlin, Süd-West	Auguste Neste, Berlin-Lichterfelde, Augustastr. 4a
Bielefeld	Luise Tadey, Brandenb. Str. 24, I
Bochum	J. Winkler, Roonstr. 12
Brandenburg/H.	Gertrud Becker, Trauerberg 13
Breslau	Elisabeth Schmidt, Feldstr. 38
Bromberg	Gustava Schwartze, Dorotheenstr. 5
Buer i. Westf.	Frl. Haupt, Erle b. Buer, Seitenstr. 2
Charlottenburg	Frida Haun, Kantstr. 46 (Privatstr.)
Cöln u. Umg.	Martha Hugen, Mülheim a. Rh., Sedanstr. 21 a III
Cöpenick	Meta Schirmer, Gutenbergstr. 13
Crefeld	Frl. Strater, Hubertusstr. 195
Danzig	Katharina Stelter, Brotbänkengasse 14
Dortmund-Hörd.	B. Cleven, Dortmund, Uhlandstr. 47
Duisburg	Frl. Bosser, Meiderich, Metzerstr. 35
Düsseldorf	Manon Coulon, Schützenstr. 22
Elberfeld	Frl. Geyser, Mozartstr. 66
Elbing	Frau Ella Carstenn, Spieringstr. 30
Essen a. Ruhr	Marie Ebler, Kaupenstr. 26
Flensburg	E. Iversen, Südergraben 73
Frankfurt a. M.	Ida Hilf, Niedenau 52
Frankfurt a. O.	Meta Hopp, Gubenerstr. 2
Gelsenkirchen	Ottilie Halfmann, Königgrätzerstr. 89
Glogau	Helene Schors, Tschammerhof 3
Görlitz	Martha Dominik, Leipzigerstr. 27
Hagen	E. Friedemann, Frankfurterstr. 8
Halle a. S.	Martha Schumann, Besenerstr. 15 E II
Hannover I	Anna Dörries, Lutherstr. 30 c III (Volksschullehrerinnenverein)
Hannover II	Toni Eicke, Bleichenstr. 2 (Verein Techn. Lehrerinnen)
Kassel	Minna Malcomes, Königstor 13
Kiel	Toni Schöttler, Hohenzollernring 85
Königsberg i. Pr.	Clara Richter, Maraunenhof, Herzog-Albrecht-Allee 3
Lichtenberg-Berlin	Anny v. Kulesza, Möllendorffstr. 86 III
Lüdenscheid	Agnes Haun, Lessingstr.
Marburg a. Lahn	Dora Kniese, Schloßstr. 4
Neukölln	Martha Bohn, Saalestr. 10
Neumünster	Marie Niemax, Luisenstr. 10
Ober-Schöneweide	G. Wintzer, Wilhelminenhofstr. 13
Osnabrück	Frl. Fugmann, Roonstr. 18
Posen	Frl. Storaczewska, Hohenstaufenstr. 14
Potsdam	E. Haedicke, Wollnerstr. 10
Remscheid-Dieringhausen	Luise Fehr, Blumenstr. 46
Rendsburg	D. Wulf, Gerhardstr. 15
Saarbrücken	A. Stier, Talstr. 15
Schleswig und Umgegend	Frl. Wenzel, Friedrichstr.
Schneidemühl	Marg. Gossow, Brunnenstr. 1
Schöneberg	Frl. Hannemann, Freisingstr. 12
Ob.-Schönweide	G. Wintrer, Wilhelminenhofstr. 13
Schwelm	Frau Kröner, Gasstr. 100
Solingen	Frieda Gatzke, Kurfürstenstr. 14
Spandau	Clara Lischnewska, Wilhelmstr. 2
Stettin	Else v. d. Nahmer, Kronenhofstr. 13
Strausberg	Helene Kuhnert, Sturmhaube
Striegau	Hedwig Liebig, Bahnhofstr. 22
Waldenburg	E. Pohl, Gartenstr. 3 a
Wiesbaden	Marie Stucke, Walramstr. 28
Wilmersdorf	M. Bundt, Bingerstr. 85
Witten a. Ruhr	Fr. Hermerding

Vereine.

Ort	Vorsitzende
Prov.-Verein rheinländischer Volksschullehrerinnen	Sophie Roth, Elberfeld, Untere Stöcken 15

Ort	Vorsitzende
Prov.-Ver. schlesw.-holst. Volksschullehrerinnen	E. Kiesbye, Altona-Ottensen, Fischersallee 37 III
Prov.-Ver. westf. Volksschullehrerinnen	Auguste Hielscher, Schwelm, Gasstr. 7
Prov.-Ver. brandenburg. Lehrerinnen	Elfriede Schäfer, Friedenau b. Berlin, Fregestr. 9
Prov.-Ver. Posener Volksschullehrerinnen	Elise Ekke, O.5, Bitterstr. 26

Nordverband des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes: Vors.: Frl. Helene Sillem, Hamburg 39, Sierichstr. 84 pt., 24 Ortsgruppen, ca. 2100 Mitglieder.

Zweck: Der Verband arbeitet auf dem Grunde evangelischen Bekenntnisses an der Lösung der Frauenfrage und an der religiös-sittlichen Erneuerung und sozialen Hebung des Volkslebens.

Die Namen der 24 Ortsgruppen des Nordverbandes des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes sind auf der Ortsgruppenliste des Deutsch-Evangelischen Frauenbunds (s. S. 25) mit * bezeichnet.

Preußischer Landesverein für Frauenstimmrecht: Vors.: Frau Regine Deutsch, Berlin W 15, Pariserstr. 58. Gegr. 1907. 11 Provinzialvereine, 42 Ortsgruppen, 4200 Mitglieder.

Zweck: Der Preußische Landesverein für Frauenstimmrecht verfolgt als Zweck die Erlangung des vollen Staatsbürgerrechts für alle Frauen.

Die Namen der Mitgliedsvereine sind in der Mitgliederliste des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht verzeichnet (s. S. 31).

Rechtsschutzverband für Frauen: Vors.: Frau Margarethe Bennewitz, Halle a. S., Albrechtstr. 41. Gegr. 1904. 102 Mitgliedsvereine.

Zweck: Der Verband soll nach innen durch die Erweiterung der Rechtskenntnis unter den deutschen Frauen und durch die praktische Anwendung derselben erfolgreich wirken und einen möglichst regen Verkehr der einzelnen Stellen untereinander anbahnen; nach außen durch Vermittelung energischer Rechtshilfe, namentlich im Verkehr mit den Behörden, der Frauenwelt dienen und vor allem durch gemeinsames Vorgehen der Rechtsschutztätigkeit größeres Ansehen und mehr Nachdruck verschaffen.

Organ: „Mitteilungen des Rechtsschutzverbandes." Verantwortlich: Margarethe Bennewitz, Halle a. S., Albrechtstr. 41. Erscheinen zweimal vierteljährlich. Preis M. 1.— pro Jahr für Mitglieder, M. 2.— für Nichtmitglieder.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Aachen, Rechtsschutzverein für Frauen, Klostergasse 3	Frau Adele Delius
Altenburg, Rechtsschutzst. f. Frauen, Brüdergasse 11.	Frau Anna Gerhardt
Altona, Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Sommerhuderstr. 12	Leiterin Frl. Ottilie Kluge
Augsburg, Rechtsschutzstelle des Vereins für Fraueninteressen, Kesselmarkt D 75 I.	Frl. Charlotte Merkli
Baden-Baden, Rechtsschutzstelle f. Frauen u. Mädchen d. Ortsgruppe f. Frauenstimmrecht, Merkurstr. 8	Frau Lotte Hollmann
Barmen, Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Oberdörmen 52a	Frl. Anna von Eynern
Beuthen O.-S., Frauenwohl, Stadthaus, Zimmer 2	Leiterin Frau Franziska Cohn
Bielefeld, Rechtsschutzstelle d. Ortsgr. d. Deutsch.-Ev. Frauenbd., Volkskaffeehaus	Frl. Anna Hundhausen
Bocholt, Rechtsschutzstelle d. Zweigvereins Bocholt d. kath. Frauenbundes, Langenbergstr. 16	Frau Bürgermeister Wesemann
Bochum, Rechtsschutzstelle f. Frauen u. Mädchen, Rathaus, Zimmer 5	Frau Agnes Mummenhoff
Bonn a. Rh., Auskunfts- und Rechtsschutzstelle für Frauen der Ortsgruppe des Deutsch-Ev. Frauenbundes, d. Kath. Frauenbundes und des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium, Franziskanerstr. 80	Frau Charlotte Schumm und Frl. Buehl
Braunschweig, Rechtsschutzstelle d. Frauenhilfsv. Elisabeth, Schleinitzstr. 8	Frl. Helene Engelbrecht

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Breslau, Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Basteigasse 6a	Frau Marie Wegner
Bromberg, Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Elisabethstr. 4	Leiterin Frau Fanny Israelowicz
Brünn, Frauenbd. (Rechtsschutzsektion), Basteigasse 5	Frau Eleonore Sinaiberger
Buer i. W., Rechtsschutzstelle für Frauen, Rathaus.	Leiterin Frau Margarethe Neidhart
Bunzlau, Rechtsschutzstelle des Vereins für Fraueninteressen, Alte Mädchenschule.	Leiterin Frau Margarethe Laubhardt
Cassel, Rechtsschutzstelle für Frauen u. Mädchen, Altes Rathaus	Frau Helene Goldschmidt
Celle, Rechtsschutz für Frauen d. Deutsch-Evang. Frauenb., Hannoversche Str. 15	Frl. E. Krüger
°Charlottenburg-Berlin, Rechtsschutzverein für Frauen, Krummestr. 87 pt.	Frau Recha Hamburg u. Frau Hermine Lesser
Chemnitz, Rechtsschutzverein für Frauen und Mädchen, Mühlenstr. 7 pt.	Frl. Oberlehrerin Elise Bräuer
°Coblenz, Rechtsschutzstelle der Ortsgruppen des Deutsch-Ev. Frauenb. u. des Kath. Frauenbundes, Hohenfelder Schule, Löhrstr. 38	Frau Selma Heidsick
°Cöln a. Rh., Vereinigung Rechtsschutzst. f. Frauen, Neumarkt 46—50	Frl. Luise Wenzel
Cöln-Mülheim, Zweigstelle der Rechtsschutzstelle für Frauen, Cöln, Friedrich-Wilhelmstr. 77 II	Leiterin Frl. Mie Metzen
Cöthen-Anhalt, Rechtsschutzstelle des Vereins Frauenwohl, Rathaus	Frl. Elisabeth Kopsel
°Danzig, Kommission Rechtsschutz d. Vereins Frauenwohl, Jopengasse 23 I	Frl. Marie Meyer
Darmstadt, Auskunfts- und Rechtsschutzst. f. Frauen, Altes Theater	Frau Karoline Balser
Dessau, Rechtsschutzverein für Frauen, Kirchhof 2 pt.	Leiterin Frl. Luise Irmer
°Detmold, Rechtsschutzstelle der Ortsgruppe des Deutsch-Evang. Frauenbundes, Luisenstr. 7 I	Frau Bürgermeister Petri
°Dortmund, Rechtsschutzstelle des Vereins für Frauenbildg. u. Frauenerwerb, Markt 12	Leiterin Frau Professor Sartori
°Dresden-A., Rechtsschutzverein f. Frauen, Waisenhausstr. 9 III	Frau Julie Salinger
Düren, Auskunfts- u. Rechtsschutzstelle f. Frauen u. Mädchen d. Zweigvereins Düren d. Vaterl. Frauenvereins vom Roten Kreuz, Holzstr. 3/5	Frau Max Hoesch
°Düsseldorf, Auskunfts- und Rechtsschutzst. f. Frauen, Immermannstr. 39 I	Leiterin Frau Ida Wedell
°Eberswalde, Rechtsschutzstelle des D.-Ev. Frbds., Christl. Hospiz.	Frau H. Peters
Eisenach, Rechtsschutzstelle für Frauen, Rathaus, Zimmer 17a	Frau v. d. Groeben
Elberfeld, Auskunfts- und Rechtsschutzstelle für Frauen, Städt. Arbeitsnachweis	Frau Anna Grünebaum
Erlangen, Auskunftsstelle f. Rechtssachen des Vereins Frauenwohl, Altes Gymnasium, Theaterstr. 3	Leiterin Frl. Erna Muck
Essen a. R., Rechtsschutzstelle für Frauen, Burgstr. 10	Frau Bohn-Engelhardt
Flensburg, Rechtsschutzst., Schiffbauecke 12.	Frau Clara Petersen
°Frankfurt a. M., Rechtsschutzstelle für Frauen, E. V., Hochstr. 44 II	Leiterinnen der Sprechst. Frl. Dr. jur. A. Schulz u. Frl. Ida Kirch
°Freiburg i. B., Rechtsauskunftsstelle für Frauen, Rathaus	Frau Elisabeth Lessing
Fürth i. B., Auskunftsstelle für Rechtssachen für unbemittelte Frauen des Dtsch.-Ev. Frauenbundes	Frl. Emmy Humbser

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Gießen, Rechtsschutzstelle d. Allgem. Deutsch. Frauenvereins, Rathaus	Frl. M. Tasché
Gleiwitz, Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Rathaus	Frau Dr. Biberstein
Glogau, Auskunfts- und Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Taubenstr. 8 II	Frau Math. Graetz
Godesberg, Rechtsschutzst. für Frauen, Friesdorferstr. 6	Frl. Paula Riefenstahl
Görlitz, Rechtsschutzstelle f. Frauen, Jüdenring 15 pt.	Frau v. Doß
Gotha, Rechtsschutzstelle d. Ortsgr. Gotha d. Dtsch.-Ev. Frauenbundes, Erfurterstr. 2 I.	Leiterin Frl. Ida Giesler
Göttingen, Rechtsschutzstelle für Frauen der Ortsgruppe des Deutsch-Ev. Frauenbundes, Lange Gaismarstr. 19	Frau Anna Thomann
Hagen i. W., Rechtsschutzstelle für Frauen, Weststr. 23	Frl. Clara Köppern
°Halle a. S., Rechtsschutzverein für Frauen, Rathaus	Frau Margarethe Bennewitz
Hamburg, Rechtsschutzverein, E. V., Abcstr. 57 I	Frau Julie Eichholz
Hamburg, Rechtsschutz für Frauen, Abt. d. Ortsgr. d. Allg. Deutsch. Frauenvereins, Curio-Haus, Roterbaumchaussee 9/15	Frau Lotte Abraham
Hameln, Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Rathaus	Leiterin Frau Lisa Rosenberg
Hannover, Rechtsschutzst. f. Frauen der Ortsgruppe des Deutsch-Ev. Frauenbundes u. des Frauenbildungsvereins, Leinstr. 11 I	Leiterinn. Frl. Marie Kühne u. Frl. Anna Delleskamp
Harburg, Rechtsschutzstelle d. Ortsgruppe d. Deutsch-Ev. Frauenbundes, Eisendorferstr. 8	Leiterin Frau Anna Hasenkamp
°Heidelberg, Rechtsschutzst. f. Frauen u. Mädchen, E. V., Anlage 43	Frau Camilla Jellinek
Hildesheim, Rechtsschutzst. f. Frauen, Kommission d. Dtsch.-Ev. Frauenbundes, d. Kath. Frauenbundes u. d. Vereins f. Frauenfortbildung, Marktstr. 25	Leiterin Frl. Elisabeth Gerstenberg
Hirschberg i. Schl., Rechtsschutzstelle des Vereins Frauenhilfe, Am Markt	Leiterin Frau Martha Daehmel
Karlsruhe, Rechtsauskunftsstelle, Lindenschule	Frau Mary Agnes Rebmann
Königsberg, Rechtsschutzgruppe, Koggenst. 15 I	Leiterin Frau Elisabeth Neumann
Konstanz, Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen (Verein für Frauenstimmrecht), Wallgutstr. 5	Frl. Maria Schieß
Krefeld, Rechtsschutzstelle f. Frauen und Mädchen, Westwall 10	Frau Elise Simon
Lahr i. B., Rechtsschutzstelle für Frauen u. Mädchen der Ortsgruppe d. Bad. Vereins f. Frauenstimmrecht, Luisenschule	Leiterin Frl. Emma Keller
Leipzig, Rechtsschutzstelle f. Frauen, Dresdnerstr. 7 I, Auguste-Schmidt-Haus	Leiterin Frau Martha Kleinknecht
Liegnitz, Rechtsschutzstelle des Vereins für Fraueninteressen, Neues Rathaus, Zimmer Nr. 8	Frau Elisabeth Hirsch
Lörrach, Rechtsschutzstelle f. Frauen u. Mädchen (Verein f. Frauenstimmrecht), Hebelschule, Zimmer 23	Leiterin Frau Hedwig Lettau
Lüneburg, Rechtsschutzstelle d. Ortsgruppe d. Deutsch-Ev. Frauenbundes, Gemeindehaus	Leiterin Frl. Olga Pöschmann
Magdeburg, Rechtsschutzst. d. Allg. Frauenvereins, Spiegelbrücke 16	Frl. Rose Meyer
Mainz, Rechtsschutzstelle f. Frauen, Stdt. Arbeitsamt	Frl. E. Bernays
°Mannheim, Verein Rechtsschutzst. f. Frauen u. Mädchen E. V., Alt. Rathaus, Zimmer 12	Frau Fanny Boehringer

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Merseburg, Rechtsschutzst. d. Ortsgr. Merseburg d. Dtsch.-Ev. Frauenbund., Brockensammlung	Frau Johanna Steinkopff
München, Rechtsschutzst. f. Frauen, V.-d.-Tannstr. 2a	Frl. Sophia N. J. Goudstikker
Münster i. W., Rechtsschutzstelle d. Kath. Frauenbundes, Domplatz 37/38	Leiterin Frl. Anna Ueding
Neuhaldensleben, Rechtsschutzstelle d. Vereins f. Fraueninteressen, Lehrerzimmer d. landw. Schule	Leiterin Frau Dora Herzberg
Neuwied, Rechtsschutzst. f. Frauen, Schulhaus neb. der evang. Kirche	Frau Gertrud Sekkels
°Oldenburg, Rechtsschutzst. f. unbem. Frauen, Julius-Moserplatz 1	Leiterin Frau Mina von Buttel
Oppeln, Rechtsschutzstelle d. schlesischen Frauenverb., Volksschule, Nikolaist. 32	Leiterin Frau Agnes Jungmann
Plauen, Auskunfts- und Rechtsschutzst. d. Frauenvereins, Frauenheim	Frau Kurzwelly
Potsdam, Rechtsschutzst. f. Frauen d. Frauenvereins Potsdam, Rathaus	Leiterin Frau Martha Schultz
Ratibor, Rechtsschutzst. d. Schles. Frauenverbandes, Jungfernstr. 12	Leiterin Frau Anna Greinert
Remscheid, Rechtsschutzstelle d. Remscheid. Frauenbundes, Altes Krankenhaus	Frau Elenita von der Nahmer
Riga, Rechtsauskunftsst. f. Frauen d. Vereins z. Förderung der Volkswohlfahrt, Gr. Küterstr. 4	Vertreterin Frau Klara Held
Rostock, Rechtsschutzstelle d. Rostocker Frauenvereins, Neuer Markt 29 II	Leiterin Frl. Marianne Labes
Saarbrücken, Auskunfts- u. Rechtsstelle f. Frauen im Saargebiet, Rathaus zu Alt-Saarbrücken	Leiterin Frl. Ida Koch
Schleswig, Rechtsschutzst. d. Vereins Frauenarbeit, Stadtweg 54	Leiterin Frl. W. Johannsen
Schönebeck a./Elbe, Rechtsschutzstelle d. Ortsgruppe des Frauenverbandes der Provinz Sachsen, Friedrichstr. 72	Frau Antonie zur Linde
Stargard i./P., Rechtsschutzstelle des Vereins Frauenbewegung, Gr. Mühlenstr. 32. Lucht.	Frau Luise Rasch
Staßfurt-Leopoldshall, Rechtsschutzst. d. Vereins für Fraueninteressen, Schloßstr. 14	Frau Marie Reiß
Stettin, Frauenrechtsschutzstelle d. Stettiner Frauenvereins, Grüne Schanze 8	Frau Therese Klitscher
St.-Gallen, Vereinigung f. Kinder- u. Frauenschutz, Schulhaus am Klosterpl.	Frl. B. Bünzli
Stuttgart, Rechtsschutzst. d. Frauenlesegruppe, Eberhardtschule	Leiterin Frl. Helene Landerer
Thorn, Rechtsschutzstelle d. Vereins Frauenwohl, Lehrerzimmer der Gemeindeschule, Bäckerstr.	Leiterin Frau Meisel
Troppau, Rechtsschutzst. d. Vereins f. Fraueninteressen, Bismarckstr. 39	Leiterin Frau Paula Ziffer
Wernigerode, Rechtsschutzstelle der Ortsgruppe des Frauenverbandes der Provinz Sachsen, Neue Mädchen-Volksschule.	Frl. Helene Consbruch
Wesel, Rechtsschutzstelle des Vaterl. Frauenvereins v. Roten Kreuz	Leiterin Frau Else Röttger
Wien, Sektion f. Rechtsschutz d. Allg. Österr. Frauenvereins, Wien XIX, Degagasse 15	Leiterin Frau Marie Rosenthal
Wien-Ottakring, Frauen-Rechtsschutzstation, Wien XVI/1, Klausgasse 32	Leiterin Frau Emma Hönigsberg
Witten a. R., Rechtsschutzstelle f. Frauen, Breddenschule	Frau Emma Brickenstein
°Würzburg, „Frauenheil", Kapuzinerstr. 17 ½	Leiterin Frau Frieda Stern
Zittau i. S., Rechtsschutzst. d. Vereins zur Förderung der Frauenbestrebungen, Innere Oybinerstr. 22	Leiterin Frl. Martha Kretschmar
Zweibrücken (Rheinpfalz), Rechtsschutzst. d. Vereins für Fraueninteressen, Stadthaus,	Frau H. Rosenberger

Rheinisch-Westfälischer Frauenverband: Vors.: Fräulein Martha Dönhoff, Crengeldanz (Bez. Dortmund). Gegr. 1901. 73 angeschl. Organisationen, ca. 19000 Mitglieder.

Zweck: Der Verband bezweckt den Zusammenschluß aller Vereine, die in Rheinland und Westfalen im Sinne der Frauenbewegung arbeiten, und will die Ideen der Frauenbewegung in die weitesten Kreise der beiden Provinzen tragen.

Organ: „Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Frauenverbandes", Beilage zur „Frauenfrage", Zentralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine. Redaktion: Frau Anna Bohn-Engelhardt, Essen, Julienstr. 67. Erscheinen in zwangloser Folge (4—6 mal im Jahr).

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Aachen, Ortsgruppe	Frau Luise Mathée	82
Arnsberg i. W., Ortsgruppe	Frau Reg.-Rat Theyssen	
Barmen, Ortsgruppe	Frau Tilde Karcher, Besenbruchstr. 17	180
°Bielefeld, Ortsgruppe	Frl. E. v. Laer	
°Bielefeld, Rheinisch-westfäl. Verband abstinenter Frauen	Frl. Wilh. Lohmann, Roonstr. 5	
Bielefeld, Ortsgr. des rhein.-westf. Verb. abstinenter Frauen	Frl. Wilh. Lohmann, Roonstr. 5	
Bielefeld, Frauengr. des deutsch. Vereins geg. den Mißbrauch geist. Getränke	Frau Tümpel, Missundestraße	
°Bochum, Verein Frauenwohl	Frau A. Mummenhof, Bismarckstr.	80
Bochum, Ortsgr. des rhein.-westf. Verb. abstinenter Frauen	Frau Pawlikowski	
°Bonn, Abt. d. Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Adelheid Steinmann, Poppelsdorfer Allee 98	160
Bonn, Hausbeamtinnenverein	Frl. Josef. Schäfer, Riesstr. 11	
°Bonn, Rheinisch-westf. Frauengr. f. Volksbildung	Frau Laura Frost, Blücherstr. 10	90
°Dortmund, Verein Frauenbildung-Frauenerwerb	Frau M. Hoesch, Ostwall	425
Dortmund, Verein westf. Lehrerinnen an mittl. u. höheren Mädchenschulen	Frl. A. M. Ristow	138
Duisburg, Ortsgruppe	Frau Geh.-Rat Lehr, Sendungen an Frl. B. Doermer	260
°Düsseldorf, Stadtverband f. Frauenbestr.	Frl. Alw. Clason, Poststr. 18	4—5000
°Düsseldorf, Rheinisch. Frauenklub	Frl. Minna Blankertz, Bahnstr.	
°Düsseldorf, Auskunfts- u. Rechtsschutzstelle f. Frauen	Frau Dr. Wedell, Immermannstr. 39 I	
Düsseldorf, Zweigverein d. intern. abol. Föderation	Frau Justizr. Wirtz, Kreuzstr.	28
Düsseldorf, Niederrh. Lehrerinnenverein	Frau Dir. Anna Schmidt, Rethelstr. 33	190
Düsseldorf, Ortsgr. d. Kaufm. Verbandes f. weibl. Angestellte	Del. Frl. Plewe, Büro: Wehrhahn 39	
°Düsseldorf, Ortsgr. d. Stimmrechtsverb. f. Westdeutschland	Frl. A. Clason, Poststr. 18	172
°Elberfeld, Verein für Frauenbestrebungen	Frau Maria Engländer, Brillerhöhe 8	
Elberfeld, Zweigverein der intern. abol. Föderation	Frau Maria Becker, Moltkestr. 40	25
Elberfeld, Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung	Frau Dr. Bickenbach	
Elberfeld, Rechtsschutzstelle	Frau E. Grünebaum, Mozartstr.	
°Elberfeld-Barmen, Abstin. Frauengr.	Frau Hof, Roonstr. 46	
Elberfeld, Hauspflegeverein	Frau Annafrieda Scheffner	
Elberfeld, Rhein. Provinzialverein des Landesvereins Prß. Volksschullehrerinn.	Frl. S. Roth, Untere Stöcken 15	
Elberfeld, Gruppe der techn. Lehrerinnen	Frl. Käppers, Blumenstr. 35	
Elberfeld-Barmen, Wuppertaler Hausfrauenbund	Frau Eugen Blank, Elberfeld, Viktoriastr. 82. 2. Vors.: Frau Emmy Bücher, Barmen, Königstr. 94	

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
°Essen a. R., Verein Frauenwohl	Frau A. Bohn-Engelhardt, Julienstr. 67	
Essen, Stadtverband f. Frauenbestrebungen	Frau Anna Bohn-Engelhardt	
Essen, Rheinisch. Prov. Verein für das höh. Mädchenschulwesen		
°Godesberg, Frauenverband	Fr. v. Essen, Viktoriastr. 14	
Godesberg, Rheinische Obst- und Gartenbauschule	i. V. Frau Bächer-Imhäusser. Leit.: Susanne Wiehe, Ed. Gunnell	
°Hamm i. W., Ortsgr.	Frau Franziska Eickenbusch	
Hamm i. W., Ortsgr. des Stimmrechtsverbandes für Westdeutschland	Frau E. Popperoth, Ostenallee	
°Hagen i. W., Verein Frauenwohl	Frl. Klara Köppern, Badstr. 12	195
°Hagen i. W., Verein Westfälischer Haushaltungslehrerinn.	Frl. Aders, Buschhofstr.	
Köln, Ortsgr. d. Allg. deutsch. Frauenvereins	Frau Adele Meurer Mühlbach 56	
Köln, Rechtsschutzstelle für Frauen	Frl. Luise Wenzel, Hansaring 61	
Köln, Verein Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur	Frau Else Wirminghaus, Rheingasse 8	390
Köln, Gesellsch. Diskussion	Frl. E. E. Dawson, Spichernstr. 18	
Köln, Lehrerinnenverein	Frl. Schulvorsteherin Wegner, Königsweg 9	
Köln, Frauenklub Am Hof 34/36	Frau Fritz Fermerey, Baumstr. 10	
Köln, Verbünd. kaufm. Vereine für weibl. Angestellte, Bezirk Nord-Rhld. u. Westf., Geschäftsstelle Klapperhof 26/30	Frl. E. von Mumm, Obermarspforten 3	1428
Köln, Gauverband d. Vereine für Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur	Frau Clara Sander	1250
Köln, Verein Frauenstudium	Frau Prof. Hansen, Köln-Lindenthal, Lindenth.-Allee 35	
Krefeld, Ortsgruppe	Frau Seebach, Brahmsstr.	360
Kreuznach, Lehrerinnenverein	Frau Direktorin Hilger	
Kreuznach, Frauenbildungsverein	Frau E. Krukenberg	250
Kreuznach, Frauenstimmrechtsverband für Westdeutschland	Frau E. Krukenberg	
Radiumsolbad Kreuznach, Ortsgruppe d. Stimmrechtsverbds. für Westdeutschland	Del. Frau Pies, Weingut Pies, Langenlonsheim	
Lennep, Abt. Frauenhilfe d. vaterländ. Frauenvereins	Frau Marie Landsberg	35
Merzig a. d. Saar, Ortsgruppe	Frau Herdiekerhoff	45
Münster i. W., Ortsgruppe	Frau Prof. Seek	
Münster i. W., Abstin. Frauengruppe	Frau Rademacher, Lazarettstr.	11
Neuwied, Ortsgruppe	Frau von Runkel, Haus Heddesdorf	110
Ohligs, Ortsgruppe	Frl. Grete Droz	110
Remscheid, Frauenbund	Frau Clara Schmidt, Gewerbeschulstr.	380
Saarbrücken, Verein f. Frauenbestrebungen im Saargebiet	Frau Geh.-Rat Böcking, Brebach a. S.	289
Schwelm, Westf. Provinzialverband des Landesvereins Prß. Volksschullehrerinn.	Del. Frl. Lina Korte, Bochum, Friedhofstr. 8	
Schwerte, Ortsgruppe	Frau Alwine Doerth	170
Soest, Ortsgruppe	Frau Dr. Schwarz	100
Soest, Rheinisch-westf. Gruppe des Preuß. Vereins technischer Lehrerinnen	Frl. El. Altmann, Freiligrathstr. 7	
Solingen, Ortsgruppe	Frl. Oberlehrerin Haecker, Elisenstr.	144
Solingen, Ortsgruppe des Stimmrechtsverband. f. Westdeutschland	Frau Dr. Kronenberg	
Unna, Verein Frauenwohl	Frau Prof. Wilshaus	
Wesel, Rechtsschutzstelle	Frau Else Röttger	
Wetzlar, Ortsgruppe	Frl. Heidsieck	117
Witten a. R., Verein Frauenwohl	Frl. Martha Dönhoff, Post Crengeldanz	130

Sektion für höhere und mittlere Schulen des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins: Vors.: Frl. Mathilde Drees, Hannover, Georgsplatz 15. Gegr. 1900. 44 Zweigsektionen, ca. 2700 Mitgl.

Zweck: Die Sektion bezweckt die Pflege des gesamten über die Ziele der Volksschule hinausgehenden Mädchenschulunterrichts und der Angelegenheiten der daran beteiligten Lehrerinnen.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Altenburg	Frl. Magdal. Seeberg	12
Anhalt	Frl. Emmy Klauß, Cöthen, Kastanienstr. 2	27
Baden	Frl. Anna Jungk, Karlsruhe, Varholzstr. 20, I	133
Barmen	Frl. Dichy Tiemann, Bismarckstr. 104	30
Bergisch-Land, Abt. des Verb. akad. gebildeter Lehrerinnen	Frl. Frida Ehrich, Barmen, Neuerweg 15a	46
Berlin, Abt. des Verbandes	Frl. Selma Siebert, Friedenau, Büsingstr. 20	208
Bonn	Frl. Johanna Gottschalk, Riesstr. 20	99
Rheinland-Hessen-Nassau, Abt. des Verbandes	Frl. Maria Sadée, Weberstr. 82	52
Breslau, Abt. des Verbandes	Frl. Anna Schmitt, XIII, Viktoriastr. 122	58
Breslau	Frl. Anna Schmitt, XIII, Viktoriastr. 122	16
Cassel	Frl. A. Nothnagel, Kölnerstr. 54	66
Cassel, Abt. des Verbandes	Frl. Dr. M. Heinemann, Weigelstr. 10	
Charlottenburg	Frl. Alwine Reinold, Königin-Luisestr. 10	80
Danzig	Frl. Clara de Veer, Burgstr. 20a	32
Dresden	Frl. Martha Lasche, 19, Wittenbergerstr. 4	22
Elberfeld	Frl. Olga Schillmann, Prinzenstr. 19	26
Elsaß-Lothringen	Frl. Febronia Rommel, Straßburg, Zornstaden 12	54
Erfurt	Frl. Margarethe Röll, Blumenstr. 2	32
Essen	Frl. W. Neumann, Bernhardstr. 26	110
Frankfurt a. M.	Frl. Reishaus, Oberlinden 118a	142
Frankfurt a. O.	Frl. Thea Schwarz, Gubenstr. 31a	9
Hamburg, Abt. des Verbandes	Frl. Emmy Beckmann, 23, Hammerstr. 8 III	81
Hannover, Abt. des Verbandes	Frl. Anna Ramsauer, Georgsplatz 15	92
Hannover-Linden	Frl. Emmy Langer, Linden, Jakobstr. 3	64
Hessischer Landesverein	Frl. Sofie Walter, Mainz, Frauenlobstr. 39	98
Hinterpommern	Frl. H. Arnold, Stolp, Damenstift	10
Königsberg	Frl. Maria Roquette, Frz. Schulstr. 1	85
Königsberg, Abt. des Verbandes	Frau Maria Osterroth, Kranzer Allee 51	48
Kiel	Frl. Anna Ehlers, Muhliusstr. 56 II	50
Leipzig	Frl. Emma Martens, Löhrstr. 35	80
Magdeburg	Frau E. Kühn, Berlinerstr. 30/31	22
München	Frl. Maria Löweneck, Hiltenspergerstr. 2	12
Niederrhein	Frl. Anna Schmidt, Düsseldorf, Rethelstr. 33	163
Nürnberg	Frl. Dr. Berta Kipfmüller, Labenwolfstr. 4	7
Oldenburg im Großherzogt.	Frl. Emmy Lüschen, Moltkestr. 14	57
Osnabrück	Frl. Charlotte v. Lengerke, Kl. Domsfreiheit 13	15
Posen	Frau Direkt. Wegener, Karmeliterwall 2	108
Stettin	Frl. Kath. Balsam, Arndtstr. 36	21
Stettin, Mittelschule	Frl. Elisabeth Herbst, Pölitzer Str. 99	17
Tilsit	Frl. Margarete Poehlmann, Fabrikstr. 83	31
Westfalen	Frl. Anna Maria Ristow, Dortmund, Friedensstr. 10 II	135
Wiesbaden	Frl. Emma Schmidt, Karlstr. 8	33

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Wilmersdorf	Frl. Martha Bandau, Halensee, Seesenerstr. 54	31
Württemberg	Frl. Pfaff, Eßlingen, Martinstr. 13	76

Verband akademisch gebildeter Lehrerinnen: Vors.: Frl. Anna Ramsauer, Hannover, Georgsplatz 15. Gegr. 1903. 9 Abt. ca. 600 Mitgl.

Zweck: Der Verband bezweckt die Pflege der höheren Mädchenbildung und die Förderung der idealen und materiellen Interessen der akademisch gebildeten Lehrerinnen: a) durch Zusammenschluß zu gemeinsamer Arbeit und zum Austausch der gemachten Erfahrungen, b) durch regelmäßige Veröffentlichung von Nachrichten im Vereinsorgan. Der Verband gliedert sich der Sektion für höhere Schulen des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins an.

Organ: Siehe Allgemeiner Deutscher Lehrerinnenverein: „Die Lehrerin" (S. 94).

Abteilung	Vorsitzende	Mitglieder
Bergisch-Land	Frl. Frieda Ehrich, Barmen, Neuer Weg 15a	44
Berlin	Frl. Selma Siebert, Friedenau, Büsingstr. 20	195
Breslau	Frl. Anna Schmitt, XIII, Viktoriastr. 122	59
Cassel	Frl. Dr. Marg. Heinemann, Weigelstr. 10	12
Hamburg	Frl. Emmy Beckmann, Hammerstr. 8 III	60
Hannover	Frl. A. Ramsauer, Georgsplatz 15	90
Königsberg	Frau Maria Osterroth, Cranzer Allee 51	66
Rheinland-Hessen-Nassau	Frl. Maria Sadée, Bonn, Weberstr. 82	50
Sachsen	Frl. Dr. Hertwig, Dresden, Johannistalergasse	44

Verband der Deutschen Musiklehrerinnen (Musiksektion des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins): Vors.: Frl. Hedwig Ribbeck, Berlin W 9, Potsdamerstr. 124. Gegr. 1896. 44 Ortsgruppen, eine Gruppe für Einzelmitglieder, 2423 ordentliche Mitglieder.

Zweck: Der Verband bezweckt den Zusammenschluß der Musiklehrerinnen zur Hebung des Standes und Förderung der geistigen und materiellen Interessen der Musiklehrerinnen. Die Sektion erstrebt besonders gründliche Ausbildung und Fortbildung für alle Zweige des musikalischen Lehrberufes, Einführung einer staatlichen Prüfung, Anstellung von Fachlehrerinnen zur Erteilung des Gesangsunterrichtes in Mädchenschulen, sowie des Musikunterrichtes in Lehrerinnenseminaren, Bildung von Frauenchören unter weiblicher Leitung, Einführung möglichst einheitlicher Geschäftsprinzipien für die Unterrichtstätigkeit der Musiklehrerinnen in Familien sowie an Konservatorien und Musikschulen, Beteiligung an Altersversorgung, Kranken- und Unterstützungskasse.

Organ: „Monatsblatt des Verbandes der Deutschen Musiklehrerinnen", im Auftrag des Vorstandes herausgegeben von Sophie Lederer, erscheint am 25. jeden Monats und wird durch die Gruppenvorstände an sämtliche ordentliche Mitglieder versandt. Abonnement für außerordentliche Mitglieder M. 1.— jährlich. Das Blatt wird nicht an Außenstehende abgegeben. (Verantwortlich für Verlag und Schriftleitung: Frau Sophie Lederer, Charlottenburg, Kirchstr. 7.)

Ortsgruppe	Vorsitzende	Mitglieder
Bautzen i. S.	Frau Gottschalk-Keubler, Löbauerstr.	8
°Berlin	Frl. Hedwig Ribbeck, W. 9, Potsdamerstr. 124	525
Bonn	Frl. Josephine Menrin, Thomasstr. 10 IV	38
Braunschweig	Frl. Else Petersen, Altewiekring 35	75
Bremen	Frl. Friederike Kaltmann, Besselstr. 25	65
Breslau	Frl. Elisabeth Simon, Teichstr. 5	101
Cassel	Frl. Minna Ritz, Hohenzollernstr. 32	98
Chemnitz	Frl. Käthe Weicker, Theaterstr. 10	30

Ortsgruppe	Vorsitzende	Mitglieder
Danzig	Frl. M. Diller, Breitgasse 19, 20	57
Darmstadt	Frau J. Walther, Neckarstr. 28	38
Dresden	Frl. A. Rathenau, Reißigerstr. 26	105
Eisenach	Frl. Isabella Sommer, Philosophenweg 8	30
Elbing	Frl. M. Krüger, Nitzschmannstr. 5	14
Erfurt	Frl. Agnes Kiß, Fischersand 23	20
Frankfurt a. M.	Frl. Sophie Henkel, Humboldtstr. 19	88
Frankfurt a. O.	Frau Alma Lebius, Fürstenwalderstr. 60	20
Halle	Frl. Gabriele Schiefer, Kleine Ulrichstr. 17	56
Hamburg	Frl. E. Müller-Flügger, 39, Mühlenkamp 4	210
Hannover	Frl. Käthe Höbel, Militärstr. 9	49
Hildesheim	Frl. Elisabeth Frank, Katharinenstr. 41	22
Insterburg i. Ostpr.	Frl. Anna Bussolt, Albrechtstr. 16	13
Kiel	Frl. Marg. Berghofer, Muhliusstr. 45	21
Königsberg i. Pr.	Frau Luise Dehmlow, Freystr. 17	196
Köslin	Frl. Anny Kuhn, Am Holzmarkt 2	8
Landau i. Pfalz	Frl. Elise Jung, Königstr. 68	5
Lübeck	Frl. J. Gustävel, Weberstr. 16	12
Lyck	Frl. Anna Scheibert, Falkstr. 14	9
Magdeburg	Frl. Marta Soblik, Tauenzienstr. 5	53
Mannheim	Frl. Auguste Schuhmacher, Prinz-Wilhelmstr. 15	50
Minden i. W.	Frl. E. Schmiedt, Hahlerstr. 32	9
Nordhausen	Frl. Minna Löllke, Körnerstr. 2	10
Nürnberg	Frl. Christiane Reuter, Lauff, r. d. P. Wiesenstr. 16	82
Plauen i. V.	Frl. Dora Hemlep, Klosterstr. 1	22
Posen	Frau Dr. Alwine Theile, W., Schillerstr. 16	24
Rostock i. Mecklbg.	Frl. Wanda Barg, Friedrichfranzstr. 37 d	20
Schwerin i. M.	Frau Hofopernsängerin Kraze-Gruenstein, Gustavstr. 25	19
Siegen	Frl. Agnes Ax, Kölnertor 6	40
Stettin	Frl. Margarete Kuck, Karlstr. 8	60
Straßburg i. E.	Frl. Hertzer, Finkmattstr. 5	19
Tilsit	Frau Klein-Lipinski, Landwehrstr. 12	25
Weimar, Gruppe für Einzelmitglieder	Frl. Elisabet Urtel, Cranachstr. 22	27
Wiesbaden	Frl. Helene Heuzeroth, Herderstr. 7	34
Zittau	Frl. Johanne Nesse, Töpferberg 10	4
Zwickau i. S.	Frl. Mathilde Lorenz, Poetenweg 15	12

Verband der Deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamtinnen: Vors.: Frl. Else Kolshorn, Berlin. Geschäftsstelle: N 58, Schönhauser Allee 129. Gegr. 1912. 53 Vereine mit 11 074 Mitgliedern.

Zweck: Der Verband bezweckt: a) den Zusammenschluß aller bestehenden Bezirksvereine und Ortsvereine sowie den Anschluß einzelner Beamtinnen aus noch unorganisierten Bezirken; b) die Pflege der Vaterlandsliebe und Kameradschaftlichkeit; c) die Hebung des Standesbewußtseins und die Förderung der beruflichen, geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Verbandsmitglieder; d) die Schaffung von Wohlfahrtseinrichtungen für die Mitglieder und deren Angehörige.

Organ: „Unter dem Reichsadler", Herausgeber: Ernst Sommer, Wilmersdorf (Verlag: Verkehrsverlag Union, Berlin-Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 89). Erscheint zweimal monatlich. Preis vierteljährlich 75 Pf.

Ort	Mitglieder	Ort	Mitglieder
Aachen	121	Halle a. S.	178
Baden-Baden	33	Hamburg	1290
Berlin	2647	Hannover	278
Bielefeld	88	Heidelberg	37
Bochum	75	Karlsruhe	98
Braunschweig	113	Kiel	137
Bremen	219	Königsberg i. Pr.	201
Breslau	390	Konstanz	23
Bromberg	62	Leipzig	350
Bütow	1	Liegnitz	42
Cassel	117	Lübeck	87
Chemnitz	150	Magdeburg	196
Coblenz	50	Mainz	47
Cöln	298	Mannheim	104
Danzig	114	Münster i. W.	90
Darmstadt	67	Offenburg	16
Dortmund	317	Oldenburg, Grhzt.	86
Dresden	242	Pforzheim	38
Düsseldorf	444	Plauen i. V.	58
Elberfeld	183	Posen	111
Erfurt	323	Potsdam	232
Flensburg	86	Rostock i. M.	51
Forst i. L.	3	Saarbrücken	80
Frankfurt a. M.	515	Schwerin i. M.	70
Frankfurt a. O.	19	Stettin	122
Freiburg i. Br.	46	Straßburg i. E.	91
Gleiwitz	1	Waldenburg, Schl.	30
Görlitz	71	Ziebingen	1
Guben	10	Zwickau	55
Gumbinnen	70		

Die Beamtinnen aus Bütow, Frankfurt a.O., Forst, Gleiwitz, Guben, Ziebingen sind als unmittelbare Mitglieder dem Verbande angeschlossen.

Verband der Frauenvereine des Herzogtums Braunschweig: Vors.: Frau Hedwig Götze, Braunschweig, Kaiser-Wilhelmstr. 28. Gegr. 1907. 35 angeschlossene Vereine.

Zweck: Der Verband hat den Zweck, die Frauen in geistiger, wirtschaftlicher, rechtlicher und sozialer Hinsicht zu heben und die Bestrebungen der Frauenbewegung durch deren gemeinsame Vertretung in der Öffentlichkeit und den Behörden und gesetzgebenden Körperschaften gegenüber zu fördern.

Braunschweig: Braunschweiger Lehrerinnenverein
" " Frauenverein
" Braunschweigischer Landeslehrerinnenverein
Braunschweig: Ortsgruppe des Allgem. Deutschen Frauenvereins
" Verein Kochschule
" Christlicher Arbeiterinnenverein
" Abt. des Kolonialen Frauenbund.
" Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes
" Frauenhilfsverein „Elisabeth"
" Frauenverein der jüd. Gemeinde
" Frauengruppe des Vereins gegen den Mißbrauch geist. Getränke
" Fürsorgeverein für weibl. Strafgefangene
" Kaufm. Verein weibl. Angestellter
" Kinderschutzverein
" Marienheim
" Musiksektion des Allgem. Deutschen Lehrerinnenvereins
" Ortsgruppe des Katholischen Frauenbundes
" Jugendgruppe für soziale Hilfsarbeit
" Rechtsschutzverein
" St. Elisabethverein
" Verein ehem. Schülerinnen der städt. höheren Mädchenschule
" Verein zur Pflege evangelischer Jugend
" Verein für Frauenstimmrecht
" Verein der Freundinnen junger Mädchen
" Vereinigung der städtischen Waisenpflegerinnen

Blankenburg (Harz), Frauenbildungsverein
Bez. Blankenburg des Braunschweigischen Landeslehrerinnenvereins
Bez. Gandersheim des Braunschweigischen Landeslehrerinnenvereins
Bez. Helmstedt des Braunschweigischen Landeslehrerinnenvereins
Bez. Holzminden des Braunschweigischen Landeslehrerinnenvereins
Bez. Wolfenbüttel des Braunschweigischen Landeslehrerinnenvereins
Harzburger Frauenverein.
Helmstedter Frauenverein für soziale Hilfsarbeit.
Verein der Post- und Telegraphenbeamtinnen.
Fachverein selbständiger Schneiderinnen.
Katholischer Marienverein.

Verband der Hauspflege: Vertreterin beim Bund: Frau Hella Flesch, Frankfurt a. M., Rüsterstr. 20. Gegr. 1909. 32 angeschlossene Vereine, ca. 14000 Mitglieder.

Zweck: 1. Austausch der Erfahrungen, 2. Beförderung der Bestrebungen, die auf die Durchführung der Hauspflege in allen Bedarfsfällen, sowie darauf gerichtet sind, daß die Organisation der Hauspflege nicht ausschließlich der Armenpflege und Wohltätigkeit überlassen bleibt, sondern als Teil der der Allgemeinheit obliegenden sozialen Fürsorge anerkannt wird. Insbesondere wird der Verband dafür eintreten, daß die Leistung der Hauspflege als Teil der Aufgaben der Krankenversicherung, Alters- und Invaliditätsversicherung, der Unfallversicherung, der Arbeiterfürsorge und ähnlicher Institutionen anerkannt wird.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Aachen, Verein für Hauspflege	Frau Luise Matthée, Eupenerstr. 25/27
Augsburg, Hauspflegeverein	Frau Landgerichtsrat Schöller. Zuschriften: Frau Clemy Heymann, Völkstr. 24
° Berlin, Hauspflege	Frau Präsident v. Dombois, Exz. Zuschr.: Frau Sanitätsrat Riedel, Viktoria Luise-platz 12. Bureau: SW., Königgrätzerstr. 97/99.
Berlin-Wilmersdorf, Abt. Hauspflege des Vaterländ. Frauenvereins	Frau Elisabeth Everth, Wilmersdorf, Uhlandstr. 60
Bochum, Hauspflege	Frl. A. Arnold, Graf-Engelhardstr. 10
Bonn, Frauenverein	Frau Justizrat Conzen, Kaiserstr. 23
Bremen, Hauspflege	Frl. A. Tewes, Polizeihaus, Zimmer 216
Breslau, Armenpflegerinnenverein, Hauspflegegruppe Ring, Stadthaus, 1. Treppe, Zimmer 66	Frau San.-Rat Croce, Paulstr. 9
Charlottenburg, Hauspflege	Frau Hedwig Heyl, W.-Hildebrandstr. 14
Cöln a. Rh., Haushaltpflege	Frau Oberbürgermeister Wallraf. Zuschr.: Frau Marg. Tietz, Käsenerstr. 28
Dresden, Hauspflege	Frau v. Loeben, Gr. Plauenstr. 19
Düren, Hauspflege	Frau Sanitätsrat Dr. Didolff
Düsseldorf, Hauspflege	Frl. Martha Poensgen, Immermannstr. 39 I. Zuschriften: Frau Schloßmann, Oststr. 15
Elberfeld, Hauspflege	Frau Anna Frida Scheffner, Villa Lilienthal. Kassenführerin: Frau Dr. Wollstein, Königstr. 154
° Flensburg, Frauenwohl	Frau Anna Kroymann, Friesischestr. 27
Frankfurt a. M., Hauspflege	Frau Hella Flesch, Rüsterstr. 20. Kassiererin: Frl. E. Jacobi, Gr. Sandgasse 6
Freiburg i. B., Verein f. Wochen- u. Hauspflege	Frau Marie Eimer, Katharinenstr. 6
° Fürth i. B., Frauenfürsorgeverein	Frau Louise Erdmann, Merzstr. 11. Kassiererin: Frau Kommerzienrat Ullmann
Gera (Reuß), Abt. Wöchnerinnen-Hauspflege d. Ortsgruppe des Allgem. Deutschen Frauenvereins	Frau Marie Stephanus, Blücherstr. 15
Gotha, Hauspflege	Freiin v. Pavel-Rammingen
Hamburg, Hauspflege	Schriftführer: Dir. Dr. Lohse, A-B-C-Str. 46/47
Karlsruhe i. B., Badischer Frauenverein	Herr Oberstleutnant a. D. Schuster, Friedrichstr. 3 (Beirat). Zuschriften: Vorst. d. Badischen Frauenvereins, Gartenstr. 49
Leipzig, Hauspflege	Frau Dr. F. Lehmann, Christianstr. 21.
Lichtenberg bei Berlin, Hauspflege	Frau Apotheker Hagenbeck, Frankfurter Allee 190.
Magdeburg, Frauenverein	Geh. Sanitätsrat Dr. Brennecke, Westendstr. 35
Mainz, Hauspflege	Geschäftsstelle: Betzelsgasse 18. Kassenführerin: Frau F. Frank, Rheinallee 12

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Mannheim, Hauspflegeverein	Schatzmeisterin: Frau Konsul Dr. Brosien. Zuschriften: Frau Louise Zeiler, B 7, 6
München, Hauspflegeverein	Frl. Hedwig Lindhamer, Kaulbachstr. 6. Kassiererin: Frau Dr. Hansbacher, Lehstr. 81
Nürnberg, Frauenwohl, Abt. Hauspfl.	Frau Sofie Stich, Adlerstr. 6
Pankow b. Berl., Hauspflege	Frau Geh. Rat Mendel, Breitestr.
Solingen, Hauspflege	Frau Margarete Röpke geb. Dönhoff, Augustastr. 13
Solingen-Land, Verein Hauspflege, Sektion des Vaterländischen Frauenvereins	Frau Landrat Lucas Opladen
Stettin, Hauspflege	Schriftführerin: Frl. A. Grube, Birkenallee 19². Bureau: Friedrich-Karlstr. 19 pt.
Witten a. d. R., Hauspflege	Frau Cl. Daecke, Gartenstr. 6. Kassiererin: Frau L. Laukhorst, Steinstr. 33

Verband der Studentinnenvereine Deutschlands (E. V.): Vors.: stud. med. Irmgard Müller, Charlottenburg, Berlinerstr. 54. Gegr. 1906. 17 Studentinnenvereine mit 765 Mitgliedern. Verbandstag jährlich in der ersten Augustwoche.

Zweck: Der Verband verfolgt den Zweck, Beziehungen zwischen den studierenden Frauen aller deutschen Hochschulen herzustellen, um gemeinsame Interessen zu vertreten, Erfahrungen auszutauschen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken.

Organ: „Die Studentin". Redaktion: Ruth v. Velsen, Berlin-Zehlendorf-West, Lessingstr. 29. (Druck von Arthur Scholem, Berlin SW, Beuthstr. 6.) Erscheint monatlich 1 mal. Bezugspreis 2 M. jährlich.

Ort u. Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder	Altmitglied.	Zusammen
Berlin, Verein studierender Frauen 1908	Claudia Alexander-Katz, Berlin W, Kleiststr. 8	34	12	46
Bonn, Verein studierender Frauen Hilaritas	Dora Lübecke, Bonn, Riesstr. 16	48	59	107
Breslau, Studentinnenverein	Gertrud Schulze	19	18	37
Freiburg, Studentinnenverein	Ilse Scriba, Sautierstr. 23	24	10	34
Göttingen, Studentinnenverein	Emmy Rosenkranz, Walkemühlenweg 25	25	4	29
Greifswald, Verein studierender Frauen	Franziska Jahr, Salinenstr. 24	25	16	41
Halle, Studentinnenverein	Wanda Harz, Ludwig Wucherestr. 64	23	27	50
Heidelberg, Verein Heidelbg. Studentinnen	Margarethe Körner, Grabengasse 7	30	29	59
Jena, Studentinnenverein	Hertha Koellner, Oberer Philosophenweg 8	23	6	29
Kiel, Studentinnenverein	Erica Deussen, Beselerallee 39	28	3	31
Leipzig, Verein immatrikulierter Studentinnen	Erica Schmidt, Dresdener Str. 7	57	12	69
Königsberg, Studentinnenverein	Gertrud Toussaint, Königseck 4, II	16	3	19
Marburg, Verein studierender Frauen	Hildegard Schenk, Biegenstr. 44	41	31	72
München, Verein studierender Frauen	Gräfin Else Deynn, Kaulbachstr. 68	13		13
Münster, Verein Münsterscher Studentinnen	Laura Schultheiß, Industriestr. 47, I	27	12	39
Straßburg, Verein immatrikulierter Studentinnen	Elsbeth Schenk, Darmstadt, Nicolaiweg 6	7	8	16
Tübingen, Verein Tübinger Studentinnen	Anna Kleinmann	53	32	85

Verband für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur: Vors.: Frl. Ella Lau, Dresden, Lüttichaustr. 28 I. Gegr. 1907. 35 Ortsvereine, 4900 Mitglieder.

Zweck: Der Verband will durch seine Tätigkeit die Erkenntnis verbreiten, daß der durch Übung kräftige, durch Einengung nicht geschädigte Frauenkörper eine der Vorbedingungen für ein gesundes Volksleben ist, in dem die kulturellen Bestrebungen der Frau gebührenden Einfluß haben. Die Vereine erteilen praktische Auskunft über zweckmäßige Kleidung, Körperkultur usw. und sie suchen vor allem Einfluß auf die weibliche Jugend zu üben.

Organ: „Neue Frauenkleidung u. Frauenkultur." Schriftleitung: Clara Sander und Else Wirminghaus in Köln. (Verlag G. Braunsche Hofbuchdruckerei, Karlsruhe.) Erscheint zehnmal jährlich. Preis M. 6.— jährlich.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Aachen	Frau A. Jung, Nizzaallee 3	80
Berlin	Frau M. Thierbach, Marienfelde, Emilienstr. 10	332
Bonn	Frau A. Landau, Dorotheenstr. 117 II	135
Bremen	Frl. A. Runge, Rembertistr. 2	153
Breslau	Frau O. Handel, Klosterstr. 30/32	122
Bruchsal	Frau Stadtpfarrer Werner	20
Cassel	Frau Baurat Holtmeyer, Wilhelmshöher Allee 303	11
Dortmund	Frau R. May, Knappenbergerstr. 107	113
Dresden	Frl. E. Lau, Lüttichaustr. 28	475
Düsseldorf	Frau Dr. Kraeger, Rosenstr. 5	108
Eberbach/B.	Frl. Th. Schlechter, Luisenstr. 3 a	26
Elberfeld-Barmen	Frau L. Hof, Roonstr. 24	206
Essen	Frau Schellbach, Bredeney, Brachtstr. 15	141
Flensburg	Frau H. Holm, Nerongsallee 9	77
Frankfurt a. M.	Frau M. von Trenkwald, Gartenstr. 53	45
Freiburg i. B.	Frau Prof. Lamey, Dreikönigstr. 50 II	79
Görlitz	Frau K. Gondolatsch, Landhausweg 9	47
Halle a. S.	Frau C. Walter, Rosenstr. 3	107
Hamburg-Altona	Frl. J. Jens, Paulstr. 9 II	290
Hannover	Frau P. Schulz, Strangriede 54	352
Heidelberg	Frau E. Cadenbach, Wiesloch b. Heidelberg, Forsthaus	202
Karlsruhe	Frau A. Richter, Ettlingerstr. 67 II	445
Köln	Frau E. Wirminghaus, Rheingasse 8	384
Konstanz	Frau Stadtrat Strauß, Neuhauserstr. 33	
Leipzig	Frau M. Schmidt, Connewitz, Windscheidstr. 32	296
Lübeck	Frau J. Frank, Ratzeburger Allee 18 a	78
Memmingen	Frau Lehrerin Locherer	11
München	Frl. J. Braun, Georgenstr. 3 II	116
Ostpreußen: f. Königsberg,	Frau E. Detleffsen, Luisenallee 11	110
für d. Provinz	Frau G. v. Wedel, Althof (Allenburg)	110
Pforzheim	Frau A. Kern, Melanchthonstr. 1	66
Sonderburg	Frau Dr. Krey, Haus Krey	27
Stuttgart	Frau M. Lang-Kurz, Ehrenhalde 5	374
Wertheim/M.	Frau Jaeck, Zollgasse 10	24
Witten a. R.	Frau Dir. Kumpf, Breddestr. 8	49
Wien	Frau C. Nohel, Penzingerstr. 100	

Verband für handwerksmäßige u. fachgewerbliche Ausbildung der Frau: Vors.: Dr. Marie Elisabeth Lüders, Berlin. Geschäftsstelle: Berlin W, Eichhornstr. 1 I. Gegr. Oktober 1909. 105 angeschlossene Körperschaften. Auskunftstelle.

Zweck: Der Verband bezweckt, die handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau so zu fördern, daß die Erwerbstätigkeit der gewerblich tätigen Frau der des Mannes gleichwertig wird. Mittel hierzu sind u. a.: Hinwirken auf Abschluß von Lehrverträgen mit weiblichen Lehrlingen und Zulassung der Frauen zu Gesellen- und Meisterprüfungen, Herbeiführung der Fortbildungsschulpflicht für Mädchen, Mitarbeit an der neuzeitlichen Ausgestaltung des deutschen Fachschulwesens. Der Verband betreibt eine starke Aufklärungsarbeit, veröffentlicht zahlreiche Flugblätter und Druckschriften

zu einschlägigen Fragen und wirkt neuerdings eifrig auf jugendpflegerischem Gebiet durch Veranstaltungen für weibliche Lehrlinge.

Verband hessischer Frauenvereine. Vors.: Frau Emma Nägeli, Mainz, Kaiser-Wilhelm-Ring 16. Gegr. 1912; 39 angeschl. Vereine; ca. 5400 Mitgl.

Zweck: Zusammenschluß all der Frauenvereine Hessens, die sich um die Hebung des weibl. Geschlechtes auf geistigem, körperlichem, wirtschaftlichem, rechtlichem oder sozialem Gebiet bemühen oder sonst der allgemeinen Wohlfahrt dienen. Der Verband will ein Einvernehmen zwischen den einzelnen Vereinen des Landes herstellen und pflegen und nach Möglichkeit ein Zusammengehen überall da veranlassen, wo die Interessen die gleichen sind. Die Sonderarbeit der einzelnen Vereine soll in keiner Weise berührt werden. Der Vorstand besteht aus drei am gleichen Ort wohnenden Personen. Dieser Vorort wechselt alle 2 Jahre. Jeder Verein hat 2 Delegierte. Zur Erleichterung der Arbeit sollen die Verbandsvereine sich überall zu einem Ortsverband zusammenschließen und eine Vertrauensdame ernennen, welche den Verkehr mit dem Verband vermittelt.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Darmstadt	Vertrauensd.: Frl. Marie Müller, Moserstr. 15	
Hess. Landes-Lehrerinnenverein	Frl. Schweißgut, Steinackerstr. 17	550
Gießen	Vertrauensd.: Frau Marie Schmeckenbecher, Gartenstr. 30	
°Allg. deutsch. Frauenverein	Frau Minna Naumann, Seltersweg 83	73
Verein für Frauenstimmrecht	Frl. E. Plank, Mühlstr. 3	83
Lehrerinnen-Verein	Frl. Dingeldein, Nordanlage 31	36
Kaufm. Verein weibl. Angestellter	Frau Marie Schmidt, Schiffenbergerw. 8	50
Mainz	Vertrauensd.: Frau A. Bender, Uferstr. 21	
°Verb. Mainz. Frauenvereine	Frau A. Bender, Uferstr. 21	1200
Verein Mainzer Lehrerinnen	Frl. Sofie Walther, Frauenlobstr. 39	200
°Damen Turn- u. Spielklub	Frau Emma Nägeli, K.-Wilh.-Ring 16	100
Verein für Frauenstimmrecht	Frau Lina Buckfath, Bonifaziusstr. 40	105
Kaufm. Verein weibl. Angestellter	Frau Schmidt, Schottenhof	200
Evangel. Frauenverein	Frau Stamm, Gutenbergplatz	
°Frauenarbeitsschule	Frau Frida Kuhn, Frauenlobstr. 97	380
Musiksektion des L. V.	Frl. M. Haas, Schulstr. 40	
Isr. Ver. f. Krankenpflege f. Frauen u. Mädchen	Frau Feldheim, Em.-Jos.-Str.	
Hess. L. V. f. Frauenstimmrecht	Frau Emma Nägeli, K.-Wilh.-Ring 16	400
Damen Pflegschaftsrat des V. z. Unterstütz. isr. Waisen	Frau Aug. Hesdörffer, Gr. Bleiche 39	
Offenbach a. M.	Vertrauensd.: Frau Clara Grein, Tulpenhofstr. 52	
°Verband Offenbacher Frauenvereine	Frau Clara Grein, Tulpenhofstr. 52	2800
°Verein Frauenwohl	Frau Goldschmidt-Weil, Frankfurterstr. 80	
Altkatholisch. Frauenverein	Frau Erb, Dornstr. 72	
Kath. Frauenbund	Frau v. Brentano, Geleitstr. 109	
Evangel. Frauenverein	Frau Dittmar, Mainstr. 33	
Hauspflege des ev. Frauenvereins	Frau J. Heraeus, Waldstr. 126	
Frauenabt. des allg. prot. Missionsver.	Frau Ella Eichhorn, Ludwigstr. 78	
Frauengruppe d. Haushalt.-Schule	Frl. Ludw. Becker, Isenburgring 24	
Frauenstift-Verein	Frau Devries, Frankfurterstr. 31	
Frauengruppe d. Gust.-Adolf-Stiftung	Frau Lehn, Herrnstr. 66	
Hülfsverein für weibl. Bühnenangehörige	Frl. Poppert, Waldstr. 124	
Lehrerinnenheim Verein	Frau Rothschild, Tulpenhofstr. 18	
Verein d. Freundinnen j. Mädchen	Frau Volckner, Ludwigstr. 2	
Frauengruppe der Jugendhorte	Frau Anna Feistmann, Parkstr. 37	

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Jugendgruppe des ev. Frauenvereins	Frau M. Stock, Tulpenhofstr. 46	
Jugendgruppe der „Frauenbewegung"	Frau H. Peter, Saligstr. 3	
Konfirmierte Vereinigung Nord-Ost	Frau Joh. Geibel, Bleichstr. 69	
Ortsgruppe des hess. Lehrerinnenvereins	Fr. S. Müller, Bettinastr. 8	
Vereinigung der Waisenpflegerinnen	Frau Geheimerat Sandmann, Kaiserstr. 84	
Worms	Vertrauensd.: Frau Brigleb, Andreasstr. 12	
Verein für Frauenstimmrecht	Frau M. Michel, Festhausstr.	60
°Allg. deutsch. Frauenverein	Frau M. Heidenhain, Renzstr. 28	76
Kaufm. Ver. für weibl. Angestellte	Frl. Knecht, Heinrichstr.	120

Verband Mitteldeutscher Frauenvereine: Vors.: Fräulein Elisabeth Müller, Gotha, Reinhardsbrunnerstr. 12. Gegr. 1908. 21 angeschl. Vereine. mehr als 5200 Mitgl.

Zweck: Zusammenschluß der Vereine Mitteldeutschlands zur gemeinsamen Förderung der wirtschaftlichen, rechtlichen und Bildungsinteressen der Frauen. Gründung von Vereinen und Ortsgruppen in kleineren Städten. Die Selbständigkeit der Einzelvereine bleibt gewahrt.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Allendorf/Sooden-Werra, Verein für Fraueninteressen	Frau Dr. Kranz	30
°Arolsen, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Gräfin Bernstorff	182
°Cassel, Verein Frauenbildung	Frl. A. Förster, Parkstr. 16	186
°Cassel, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frl. von Kaestner, Akazienweg 17	129
Cassel, Kaufm. Verein f. weibl. Angestellte	Frau Johanna Waescher, Viktoriastr. 4	515
Cassel, Evangelisches Fröbelseminar	Frau Oberin H. Schimmack, Lessingstr. 5	354
Cassel, Hausbeamtinnenverein	Frl. Hentze, Terrasse 30	520
°Eisenach, Frauenbildungsverein	Frl. Elisabeth Clauß, Emilienstr. 13	475
Eisenach, Thüringer Gruppe des Gärtnerinnenvereins Flora	Frl. Marie Schott, Carolinenstr. 25	20
Eschwege, Verein für Frauenbestrebungen	Frau Prof. Ritter	52
Frankfurt a. M., Verein f. Hausbeamtinnen	Frau E. Fraas, Grüneburgweg 36	800
Gera, Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins	Frau Margar. Kirchner, Blücherstr. 49 II	72
°Göttingen, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Lotte Hoffmann, Herzberger Chaussee 55	305
°Gotha, Frauenbildungsverein	Frl. Elisabeth Müller, Reinhardsbrunnerstr. 12	594
Gotha, Kaufm. Verein f. weibliche Angestellte	Frl. L. Schimmelmann, Schützenallee 4	47
Hann.-Münden, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Oberst Marcard	81
Jena, Verein Frauenwohl	Frau Anna Zwetz, Hinter der Kirche 10	76
°Jena, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Dr. Ada Weinel	150
°Marburg a. d. L., Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frl. Bertha Bach, Wörthstr. 11	132
Meiningen, Verein Frauenarbeit	Frau Major Lacroix	150
Weimar, Abt. des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium	Frl. Dr. von Lengefeld, Kirschbachstraße 9	345

Verband Norddeutscher Frauenvereine: Vors.: Frl. M. Eleonore Drenkhahn, Altona, Turnstr. 43. Gegr. 1902. 60 Ortsgruppen oder angeschlossene Vereine, ca. 16000 Mitglieder.

Zweck: 1. Die Propaganda für die Forderungen der Frauenbewegungen und die Ausbreitung ihrer Grundsätze in Norddeutschland. 2. Die gegenseitige Stärkung der angeschlossenen Vereine. 3. Die Stärkung des Gefühls der Zugehörigkeit zum Bunde Deutscher Frauenvereine.

Organ: „Mitteilungen zur Förderung der Interessen des Verbands.“ Verlag: M. Leßmann, Hamburg, ABC-Straße 57.

Vereine	Vorsitzende	Mitglieder
Schleswig-Holstein:		
Ortsgruppe Ahrensburg d. Verb. Nordd. Frauenvereine	Frau Minna Karsten, Ahrensburg, Waldstr. 9	35
°Ortsgruppe Altona d. Verband. Norddeutscher Frauenvereine	Frau Hedwig Heidmann, Othmarschen, Eichenallee 1	145
Jugendgruppe Altona d. Verbandes Norddeutscher Frauenvereine	Frau Elisab. Cimbal, Altona, Allee 87	85
Ortsverein Altona d. Schlesw.-Holst. Provinzialvereins für Frauenstimmrecht	Frl. Eleonore Drenkhahn, Altona, Turnstr. 43	31
Ortsgruppe Bergedorf d. Verbandes Norddeutscher Frauenver.	Frau Timm, Bergedorf	
°Ortsgruppe Blankenese d. Verbandes Norddeutscher Frauenvereine	Frau Dr. Jansen, Blankenese, Haus im Busch	400
Verein Frauenwohl, Ortsgruppe Bredstedt d. Verb. Norddeutscher Frauenver.	Frl. Marie Arен, Bredstedt i. Schleswig	90
°Verein Frauenwohl Flensburg	Frl. Anna Kroymann Flensburg, Friesischestr. 27	250
Verein Flensburger Volksschullehrerinn.	Frl. Marg. Striepke, Flensburg, Norderhofenden 11	90
Kaufmännisch. Verein f. weibl. Angestellte	Frl. M. Johannsen, Flensburg, Nordergraben 62	347
Ortsgr. Friedrichstadt des Verbandes Norddeutscher Frauenvereine	Frl. Martha Bünger, Friedrichstadt	20
°Ortsgruppe Gr.-Flottbek des Verb. Norddeutscher Frauenvereine	Frau Agnes Menck, Groß-Flottbek, Bogenstr. 17	128
Ortsgruppe Heide des Verb. Norddeutscher Frauenvereine	Frau Maria Röper, Heide	56
Verein Frauenwohl d. Verb. Norddeutsch. Frauenvereine	Frau Emilie Hamkens, Engelsruh, Husum	67
Verein Frauenwohl Itzehoe	Frau Gerlach, Itzehoe	62
Ortsgruppe Kellinghusen d. Verb. Nordd. Frauenvereine	Frau Herma Fritzsche, auf Schloß Springhoe bei Kellinghusen	23
°Frauenbildungsverein Kiel	Frau Sophie Lamp, Kiel, Wilhelminenstr. 33	580
Ortsgruppe Kiel d. deutschen Bundes abst. Frauen	Frl. Anna Dammeier, Kiel, Irenestr. 45	65
Kaufm. Verein f. weibl. Angestellte (E. V.) Kiel	Frl. Minna Raabe, Kiel, Ringstr. 99	170
Ortsgruppe Marne d. Verb. Norddeutscher Frauenvereine	Frau Vogelgesang, Marne	29
Ortsgruppe Meldorf d. Verb. Norddeutsch. Frauenvereine	Frau Bürgermeister Lederer	44
Frauenbund Neumünster	Frau Louise Thon, Neumünster, Karlstr. 9	85
Frauenbildungsverein Sonderburg a. Alsen	Frau Jenny Brunn, Sonderburg a. Als.	88
Ortsgruppe d. deutsch. Bund. abst. Frauen Wandsbek	Frau Pauline Kohn, Wandsbek, Hamburgerstr. 29	28
Ortsgruppe Wilster	Frau H. Meyer, Wilster	
Hansa-Städte Hamburg, Bremen, Lübeck:		
Volksschullehrerinnen-Verein Hamburg	Frl. Olga Petersen, Hamburg, B. d. Apostelkirche	750
°Hausfrauenverein Hamburg	Frau Julie Eichholz, Hamburg, Moorweidenstr. 5	4000
Ortsgruppe Hamburg-Altona des Kaufm. Verbandes f. weibl. Angestellte	Frl. M. Koop, Hamburg	2200
°Ortsgruppe Hamburg des deutsch. Bundes abst. Frauen	Frau Luise Vidal, Hamburg, Magdalenenstr. 68 a	80

Vereine	Vorsitzende	Mitglieder
°Israelit. humanitärer Frauenverein Hamburg	Frl. Sidonie Werner, Hamburg, Isestr. 88.	500
Rechtsschutzverein für Frauen (E. V.) Hamburg	Frau Julie Eichholz, Hamburg, Moorweidenstr. 5	40
Haushaltungsschulen von 1899 Hamburg	Frau Hugo Groothof, Hamburg, Hochallee 10	222
Verein Frauenarbeit Cuxhaven	Frau Elfriede Bleicken, Cuxhaven, Westerwischweg	58
°Ortsgruppe Bremen des deutschen Bundes abstinenter Frauen	Frl. Ottilie Hoffmann, Bremen, Dobben 28a	110
°Bremer Mäßigkeitsverein Bremen	Frl. Ottilie Hoffmann, Bremen, Dobben 28a	200
°Mütter- u. Säuglingsheim Bremen	Frau Minna Bahnson, Bremen, Brahmsstr. 14	470
°Frauen-Erwerbs- u. Ausbildungsverein Bremen	Frl. L. Lindhorn, Bremen, Brookstr. 1	700
Bremer Verein des Verbandes für neue Frauenkleidung und Frauenkultur	Frl. Anna Runge, Bremen, Rembertistr. 2	
Ortsgr. d. Bundes abst. Frauen, Ellen (Post Hemelingen b. Bremen)	Oberin Martha Brauns	35
°Neuer Frauenverein Lübeck	Frl. Therese Rösing, Lübeck, Roeckstr. 1a	140
Verein f. Frauenstimmrecht Lübeck	Frau E. Busemann, Israelsdorferallee 10a	
Mecklenburg:		
Grabower Frauenverein Grabow	Frau Bürgermeister Becker, Grabow i. Meckl.	125
Ortsgruppe Güstrow des Verband. Norddeutscher Frauenver.	Frl. Ida Raspe, Güstrow, Hansenstr. 9.	80
Ludwigsluster Frauenverein Ludwigslust	Frau Frida Hoyer, Ludwigslust	85
Frauenverein Malchin	Frau Marie Fritz, Malchin	90
Ortsgruppe Parchim	Gräfin v. d. Schulenburg, Parchim	46
Rostocker Frauenverein Rostock	Frl. Ohlerich, Rostock, Augustenstr. 106	500

Vereine	Vorsitzende	Mitglieder
Schweriner Frauenverein (E. V.) Schwerin	Frau Schmidt-Büsing, Schwerin, Jungfernstieg 5	285
Ortsgruppe Schwerin des deutsch. Bundes abst. Frauen	Frau Weltzin, Schwerin, Grenadierstr.	
Frauenbildungsverein Ortsgruppe d. Verb. Norddeutsch. Frauenvereine Waren	Frau Hillmann, Waren i. Meckl.	110
Vereinigung d. Warnemünder Pensionsbesitzerinnen	Frau von Arnim, Warnemünde, Moltkestr. 3	20
°Frauenbildungsverein Wismar	Frl. Paul Meyer, Wismar, Bohrstr 5	197
Frauenverein Boltenhagen	Frau Lackmann, Boltenhagen i. Meckl.	
Frauenverein Lübz i. Meckl.	Frl. Ada Wigel, Lübz i. Meckl.	72
Frauenverein Röbel i. Meckl.	Frau Warneke, Röbel i. Meckl.	
Oldenburg:		34
Verein Arbeitsnachweis-Rechtsschutz Oldenburg	Frau v. Buttel, Oldenburg i. Gr., Bismarckstr. 32	220
Frauengr. Oldenburg des Bez.-Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke	Frl. Frida Lübsen, Oldenburg i. Gr., Auguststr. 49	216
Ortsgr. Oldenburg des Kaufm. Verbandes f. weibl. Angestellte	Frl. Joh. Högl, Oldenburg i. Gr.	
Hannover:		
Verein Frauenwohl Peine	Frl. Agnes Hildebrandt, Peine, Werderstr.	50
Sachsen:		
Frauenklub Hohenzollern	Frau J. Birnbaum, Magdeburg, Katharinenstr. 2/3	250

Verband Ostpreußischer Frauenvereine: Vors.: Fräulein Direktorin Margarete Poehlmann, Tilsit, Kirchenstr. 11. Gegr. 1911. 25 angeschl. Vereine mit 6000 Mitgl.

Zweck: Der Verband Ostpreußischer Frauenvereine erstrebt den Zusammenschluß aller ostpreußischen Frauenbewegungsvereine, Frauen-Fachorganisationen und derjenigen Frauenvereine, die auf sozialem Gebiete arbeiten. Er will den

Ideen der Frauenbewegung weitere Verbreitung in der Provinz Ostpreußen verschaffen und durch den Anschluß an den Bund Deutscher Frauenvereine den Zusammenhang mit der gesamten Frauenbewegung Deutschlands fördern. Der Verband Ostpreußischer Frauenvereine hat weder parteipolitischen noch konfessionellen noch rein wirtschaftlichen Charakter. Er nimmt nur Vereine und Verbände der obengenannten Gruppen auf, um die Geschlossenheit seiner Bestrebungen zu sichern.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Allenstein, Frauenarbeit	Frau Helene Pohlmann, Kaiserstr. 32	45
Allenstein, Verein für Wöchnerinnen- und Säuglingspflege	Frau Ida Gradowski, Kaiserstr. 3	180
Insterburg, Frauenwohl	Frl. Anna Suplie, Königseck 14	100
Insterburg, Verein für kaufm. weibliche Angestellte	Frau Schröter, Hindenburgstr. 66	140
Insterburg, Lehrerinnenverein	Frl. A. Carganico, Wichertstr. 5 II	88
Königsberg, Verband akadem. und studierender Lehrerinnen	Frau Maria Osterroht, Cranzer Allee 51	43
Königsberg, Ausschuß für Armen- u. Waisenpflege	Frau Julie Beer, Schönstr. 17	99
°Königsberg, Frauenbildung-Frauenstudium	Frau' Milka Fritsch, Vorderroßgarten 55	107
°Königsberg, Frauenwohl	Frau Pauline Bohn, Vorderroßgarten 51/52	382
Königsberg, Gewerkverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands, Ortsgruppe Königsberg umfaßt 5 Gruppen	I. Oberstadt: Frl. Marie Caspar, Pulverstr. 12. II. Unterstadt: Frl. Helene Neumann, Fließstr. 28 II III. Hufen: Frau Dethleffen, Hufen-Luisen-Allee 11. IV. Ponarth: Frau Schröder, Ponarth, Schifferdeckerstr. 3. V. Maraunenhof: Frau Pfarrer Flatow, Maraunenhof	510
Königsberg, Zweigverein Ostpreußen des Allgem. dtschn. Vereins f. Hausbeamtinnen, Ortsgruppe Königsberg	Frau Margarete Keil, Schönstr. 18	290
Königsberg, Verband f. weibl. Angestellte, E. V., Sitz Berlin, Geschäftsstelle Königsberg	Frl. Franziska Altmann, Knochenstr. 16	1172
Königsberg, Musiklehrerinnenverein	Frau Luise Dehmlow, Freystr. 17	240
Königsberg, Deutscher Bund abstinent. Frauen, Ortsgr. Königsberg	Frau Ida Wittschill, Unterlaak 21	82
Königsberg, Verband der deutschen Reichs-Post- u. Telegraphenbeamtinnen, Bezirksverein Königsberg	Frl. Ella Rohde, Hintertragheim 63 III	217
Königsberg, Volksschullehrerinnenverein	Frl. Klara Richter, Maraunenhof, Herzog-Albrecht-Allee 3	140
Königsberg, Stadtverband Königsberger Frauenvereine umfaßt 18 Vereine	Frau Margarete Keil, Schönstr. 18	471
Königsberg, Provinzialverband f. Frauenstimmrecht, Ortsgruppe Königsberg	Frau Migge, Münchenhofstraße 8/9	215
Lyck, Frauengruppe. Infolge der Kriegsereignisse bis auf weiteres aufgelöst	Frau Elsa Erbe, als Flüchtling unterwegs	
Tilsit, Brockensammlung	Frau Luise Hirsch, Heinrichswalderstr. 2	12

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Tilsit, Verein für Hausbeamtinn., Zweigverein Ostpreußen	Frl. Klara Müller	912
Tilsit, Lehrerinnenverein	Frl. Margarete Poehlmann, Kirchenstr. 11	140
Tilsit, Musiklehrerinnenverein	Frau Klein-Lipinsky, Hohe Str. 11 b	46
°Tilsit, Ortsgruppe des Allgem. deutschen Frauenvereins	Frl. Marg. Poehlmann, Kirchenstr. 11	95
Tilsit, Verein der weibl. Angest. in Handel u. Gewerbe	Frau Marie Preuß, Hohe Straße 70	100

Verband Pfälzischer Fraueninteressen-Vereine (E. V.): Vors.: Frau Clara Lang, Monbijou bei Hornbach (Pfalz). Gegr. 1900. 12 Ortsgruppen, 2100 Mitgl.

Zweck: Der Verband schließt die Ortsgruppen zu gemeinsamer Wahrung der Interessen zusammen. Zu diesem Zweck finden jährlich 4—5 Verbandsvorstandssitzungen statt, in welchen jede Ortsgruppe durch 3 Delegierte vertreten sein kann. An erster Stelle steht das Bestreben, den Ideen der Frauenbewegung auch in kleinen und kleinsten Städten Anhänger zu gewinnen und die Frauen in die kommunalen Ämter einzuführen. Der Verband hält mit Unterstützung der Regierung Wanderkochkurse ab, gründete eine wirtschaftliche Frauenschule mit Lehrerinnenseminar und übernahm die Blindenfürsorge innerhalb der Pfalz.

Organ: Siehe S. 44.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
Annweiler (E. V.)	Frau Kommerzienrat Ullrich	70
Dürkheim (E. V.)	Frau Bürgermeister Bart	126
Frankenthal (E. V.)	Frau Oberamtsrichter Raithel	163
Grünstadt (E. V.)	Frau Bürgermeister Bordollo	124
Homburg (E. V.)	Frau Obersekretär Schlimmer	138
Kaiserslautern (E. V.)	Frl. Marie Stähle, Rummelstr. 7	370
Landau (E. V.)	Frau Dr. von Schönebeck	187
Landstuhl (E. V.)	Frau Dr. Klein	108
Ludwigshafen Rh. (E. V.)	Frl. Katharina Merkel, Ludwigstr.	140
Pirmasens (E. V.)	Frau Anna Linn	360
Speyer a. Rh. (E. V.)	Frl. A. Hoffmann, prakt. Zahnärztin	110
Zweibrücken (E. V.)	Frau Rechtsanwalt Rosenberger	210

Siehe auch S. 44.

Sämtliche Vereine tragen den Namen: Verein für Fraueninteressen.

Verband Westpreußischer Frauenvereine: Vors.: Frl. Marie Meyer, Danzig, Reitbahn 2 I. Gegr. 1905. 26 angeschl. Vereine, ca. 3891 Mitgl.

Zweck: Der Verband bezweckt den Zusammenschluß sämtlicher Frauen der Provinz Westpreußen, die Interesse an der Hebung und Förderung ihres Geschlechtes in rechtlicher, geistiger und wirtschaftl. Beziehung haben. Er will durch Propaganda und gemeinsame Arbeit die Gedanken der Frauenbewegung in möglichst alle Orte der Provinz tragen und die gemeinsamen Interessen bei Behörden und gesetzgebenden Körperschaften vertreten.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Christburg, Verein Frauenarbeit	Frl. Charl. v. Türck	20
°Danzig, Verein Frauenwohl	Frl. Marie Meyer, Reitbahn 2 I	475
Danzig, Zweigver. d. Int. Abol. Föderat.	Frl. Clara Loche, Lastadie 40	54
°Danzig, Ortsgruppe d. deutsch. Bund. abstin. Frauen	Frl. Clara Loche, Lastadie 40	66
Danzig, Volksschullehrerinnenverein	Frl. K. Stelter, Brotbänkeng. 14	200
Danzig, Gewerkverein der deutsch. Frauen u. Mädchen	Frau Hinz, Pfefferstadt 30 II	107
Danzig, Kaufm. Verb. f. weibl. Angestellte	Frl. Marie Meyer, Brotbänkeng. 38	670
Danzig, Ver. Lehrerinnen Feierabendhaus	Frau A. Bartels, Krebsmarkt 11	724

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Verein der in der Waisen- und Armenpflege tätigen Frauen Danzigs	Frl. Sophie von Goßler, Jäschkentalerweg 4	100
Dirschau, Gewerkver. d. Heimarbeiterinnen	Frl. Ulrike Hein	47
Elbing, Fachverein der selbst. Schneiderinnen	Frau Elfriede Graudenz, Alter Markt 54	35
Elbing, Lehrerinnenverein	Frau Ella Carstenn, Spieringsstr. 30	193
Elbing, Ver. d. weibl. Angest. i. Handel u. Gewerbe	Frau Ella Carstenn, Spieringsstr. 30	127
Elbing, Ver. Frauenwohl	Frau Ella Carstenn, Spieringsstr. 30	139
Graudenz, Verein Frauenwohl	Frl. E. Spaencke, Salzstr. 3	106
Graudenz, Lehrerinnenverein	Frl. Oberlehrerin Gertrud Hotze, Gartenstr. 37	65
Konitz, Frauenhilfe d. evang. kirchl. Hilfsvereins	Frau Pfarrer D. Hammer	213
Konitz, Verein Frauenarbeit	Frau Gymn.-Direkt. Correns	136
Marienburg, Lehrerinnenverein	Frl. Oberlehrerin Lindenau	30
Marienburg, Landwirtschaftlich. Hausfrauenverein	Frau Pfarrer Specovius	50
Neukirch, Verb. d. westpr. landwirtschaftl. Hausfrauenvereine	Frau Pfarrer Zimmer	
Neumünsterberg, Verb. d. westpr. landwirtschaftl. Hausfrauenvereine	Frau Schrödter, Weichsel-Haff-Kanal	175
Pasewalk, Verband d. westpr. landwirtsch. Hausfrauenvereine	Frau Förster Luthardt (P. b. Nickelswalde)	
Pr. Stargard, Verein Frauenarbeit	Frau Geh.-Rat Heiligendörffer	56
Thorn, Verein Frauenwohl	Frau Helene Semrau, Neustädter Markt 5 II	63
Zoppot, Verein Frauenarbeit	Frl. Hedwig Suffert, Schulstr. 5	50

Verband Württembergischer Frauenvereine: Vors.: Frl. Mathilde Planck, Stuttgart, Kronenstr. 44. Gegr. 1906. 20 angeschl. Vereine, gegen 6000 Mitgl.

Zweck: Zusammenfassung aller der Frauenbestrebungen Württembergs, die auf Hebung der wirtschaftlichen Lage der Frau, ihrer sozialen und rechtlichen Stellung gerichtet sind. Die wichtigsten Aufgaben des Verbandes sind: Propaganda durch alle zwei Jahre stattfindende württembergische Frauentage, durch Vorträge, Schriftenverbreitung, Gründung neuer Vereine. Beeinflussung der Landesgesetzgebung durch Petitionen im Sinne der Frauenbewegung.

Organ: „Die Frauenwacht“, Zeitschrift zur Förderung der Frauenbestrebungen in Württemberg. Herausgeberin: Frl. Mathilde Planck, Stuttgart, Kronenstr. 44. Erscheint zweimal monatlich.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
Stuttgart, Württembergischer Lehrerinnenverein	Frl. Mathilde Planck, Kronenstr. 44	1200
°Stuttgart, Verein Frauenbewegung (Lesegruppe)	Frl. Helene Reis, Johannesstr. 13	165
°Stuttgart, Abt. Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Johanna Daur, Herdweg 51	165
Stuttgart, Waisenpflegerinnenverband	Frau von Göz, Kronenstr. 31	225
Stuttgart, Internat. Abol. Föderation	Frl. Mathilde Planck, Kronenstr. 44	80
Stuttgart, Verein für neue Frauenkleidung und Frauenkultur	Frau Lang-Kurz, Ehrenhalde 5	397
Stuttgarter Frauenklub	Frau von Burckhardt-Mörike, Gerokstr. 37	828
Hebammenverein Groß-Stuttgart	Frau Geiger-Stengel, Calwerstr. 11	58
Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands, Gruppe Württemberg	Schwester Martha Oesterlen, Stuttgart, Lorenzstr. 10	63
Jugendgruppe des Verbands württemberg. Frauenvereine	Frl. Elisabeth Morstatt, Cannstatt, Paulinenstr. 9	52
Vereinigung württemberg. Verkehrsbeamtinnen	Frl. Agnes Klapp, Stuttgart, Sonnenbergstr. 7	571

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende	Mitglieder
°Württemberg. Landesverein für Frauenstimmrecht	Frau Anna Lindemann, Degerloch-Stuttgart, Panoramastr. 6	320
Württemb. Landesverband abstinenter Frauen	Frau Elise von Oßwald, Stuttgart, Reinsburgstr. 152	112
Frauenverein Göppingen	Frl. Lina Göhner, Schützenstr. 40	112
Frauenverein Hall	Frau Professor Merz	34
Frauenverein Heilbronn	Frau Marguerite Betz, Moltkestr. 26	388
Frauenverein Reutlingen	Frau Oberbürgermeister Hepp	486
Tübingen, Abt. Frauenbildung-Frauenstudium	Frau E. Schmidt, Hölderlinstr. 31	97
°Ulm, Abt. Frauenbildung-Frauenstudium	Frau Bertha Hellmann, Olgastr. 55	524
Verein für Fraueninteressen, Heidenheim a. B.	Frau Oberbürgermeister Jaekle	87

Verband zur Förderung hauswirtschaftlicher Frauenbildung E. V.: Vors.: Frau Hedwig Heyl, Berlin W 10, Hildebrandstr. 14. Gegr. 1902. 40 angeschlossene Vereine und 190 Einzelmitglieder, ca. 20000 Mitglieder.

Zweck: Die Förderung der hauswirtschaftlichen Ausbildung für den Beruf sowie für das Haus und Zusammenschluß zu gemeinsamer Arbeit am hauswirtschaftlichen Bildungswesen (Hausfrauenverein).

Organ: „Frauenwirtschaft." Zeitschrift für das hauswirtschaftliche und gewerbliche Frauenwirken. Redigiert von Kreisschulinspektor Weber-Merzig a. d. Saar. Herausgegeben vom Verband für soziale Kultur- und Wohlfahrtspflege. Erscheint monatlich. Preis 90 Pf. vierteljährlich.

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Altona, Verein Altonaer Haushaltungslehrerinnen	Frau Kramer, Fischers Allee 72 pt.
°Berliner Verein für Volkserziehung	Herr Geheimer Regierungsrat Leist, Kultusministerium
°Berlin, Lette-Verein	Frau Prof. Kaselowski, W 30, Viktoria-Luise-Platz 6
Berlin, Verein v. Haushaltlehrerinnen ehemal. Schülerinnen d. Pestalozzi-Fröbel-Hauses II	Frau Martha Zander-Sieben, W 30, Barbarossastr. 64
Berlin, Verein hauswirtschaftl. Lehrerinnen ehemal. Schülerinnen d. Lettehauses	Frl. E. Hannemann, W 30, Viktoria-Luise-Platz 6
°Berlin, Deutsch-Evangelischer Frauenbund Ortsgruppe	Frau Gräfin Schwerin-Löwitz, Unter den Zelten 9a
°Berlin, Verband deutscher Musiklehrerinnen, Ortsgruppe	Frl. Ribbeck, Potsdamerstr. 124
Bremen, Wirtschafts.-Sch. d. Frauenerwerbs- u. Ausbilbildungsvereins	Frl. J. Hoffmann, Pelzerstr. 9
Breslau, Frauenbildungsverein	Frl. Helene Glock, Katharinenstr. 18.
Breslau, Verein Bresl. Haushaltungslehrerinnen	Frl. Elisab. Illner, Flurstr. 2
°Cassel, Frauenbildungsverein	Frl. Auguste Foerster, Oberzwehren
Cassel, Verein d. Koch- und Haushaltungslehrerinnen	Frl. Lotz, Hamburg, Norderstr. 20
Cöln a. R., Verein für Hauswirtschafts- u. Handarbeitslehrerinnen f. Rheinland und Westfalen	Frau Rektor Hennes, Georgsplatz 7
Danzig, Verein westpr. Haushaltungslehrerinnen	Frl. C. Schliemann, Langfuhr, Ulmen-Weg 12
Danzig-Langfuhr, Gewerbe- u. Haushaltungsschule	Vorsteherin Frl. Meyer, Danzig-Langfuhr, Ferberweg 18
Danzig, Provinzialverb. d. Vaterländ. Frauenvereine Westpreußens	Frau v. Jagow Exz., Oberpräsidium
Dresden, Vereinigung Dresdener Haushaltungslehrerinnen	Vertreten durch Frl. Mertig, Stephanstr. 82
Elberfeld, Kochschulverein	Komiteemitglied: Frau Kom.-Rat Bayer, Königstr. 146

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Elberfeld-Barmen, Wuppertaler Hausfrauenbund	Frau Eugen Blank, Elberfeld, Viktoriastraße 82; 2. Vors.: Frau Emmy Bucher, Barmen, Königstr. 94
°Frankfurt a. M., Frauenbildungsverein	Frau Goldschmidt-Bacher, Seestendorferstr. 28
Hagen, Verein westfälischer Haushaltungslehrerinnen	Frl. Aders, Buschhofstr. 1
Hamburg, Verein für Haushaltungsschul.	Frau Hermine Grootyhof, Hamburg 31, Hochallee 10
Hamburg, Verein Hamburger Haushaltungslehrerinnen	Frl. Vollbehr, Wallstr. 32
°Hamburg, Hausfrauenverein	Frau Eichholz, Moorweidenstr. 5
Hamburg, Lehranstalt für alle Zweige der Haushaltungskunde	Frau Dr. Brabant, Tesdorpfstr. 4
°Hannover, Frauenbildungsverein, Gewerbe- und Haushaltungsschule	Frl. M. Richter, Freytagstr. 6
Hohensalza, Staatl. Städtische Haushaltschule	Frl. Schmieder
Honnef a. Rh., Elly-Hölter-Böcking-Stift	die Stiftsoberin, Honnef a. Rh.
Leipzig, Allg. Deutsch. Verein für Hausbeamtinnen	Frau Dr. Nauhaus-Cassel, Königsstr.
Monbijou-Zweibrück., Verband Pfälzischer Fraueninteressen-Vereine	Frau Clara Lang, Monbijou bei Zweibrücken, Pfalz
München, Verein für hauswirtschaftliche Frauenbildung	Freiin v. Horn, Antonienstr. 6
München, Bayr. Verein für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande	Frau Dr. Singer, Aiblingerstr. 8
Neustadt a. d. Haardt, Verein für Fraueninteressen	Frl. E. Abresch, Haardter Treppweg 3
Osnabrück, Lehrerinnenverein	Frl. A. Schutte, Jahnplatz 2
Soest i. W., Landesverein preuß. technischer Lehrerinnen	Frl. Altmann, Jakobistr. 3
Tambach i. Th., Töchterheim Sonnenblick I und II	Frl. v. Guretzky-Cornitz
Trier, Vaterländischer Frauenverein	Frau Kommerzienrat L. Rautenstrauch

Verbündete Kaufmännische Vereine für weibliche Angestellte: Vorsitzende: Frau Johanna Waescher, Cassel, Viktoriastr. 4. Gegr. 1901. Mitgliedsvereine 48 und 6 Ortsgruppen. Mitgl. ca. 16000.

Zweck: Förderung der Standesinteressen der weiblichen Handelsangestellten auf geistigem, wirtschaftlichem, sozialem und rechtlichem Gebiet.

Organ: „Die Handlungsgehilfin", Auflage 17000. Redaktion: Rosa Urbach, Breslau, Moritzstr. 55. Verlag: Hess. Verlagsanstalt, Cassel. Erscheint monatlich. Bezugspreis halbjährlich 75 Pf. durch die Post zu beziehen. Eigene Berufskrankenkasse, Stellenlosenversicherung.

Angeschlossene Vereine in:

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Alzey, Kaufm. Verein f. weibliche Angest.	Frl. Bertha Scheuer, Augustinerstr. 5
Berlin, Handlungsgehilfinnenverein (E. V.)	Frl. A. Meyer, Berlin-Britz, Rungiusstr. 35 c
Bonn, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frl. E. Dümmler, Goebenstr. 30 II
Braunschweig, Kaufm. Verein weibl. Angestellter	Frl. Lina Koch, Kaiser-Wilhelmstr. 56
Breslau, Handlungsgehilfinnenverein von 1894	Frl. Klara Vogel, Lützowstr. 20
Ortsgruppe Schweidnitz	
Ortsgruppe Hirschberg i. Schl.	
Ortsgruppe Liegnitz	
Bromberg, Kaufm. Hilfsverein f. weibliche Angestellte	Frau Landgerichtsrat Hübner, Wilhelmstr. 56
Cassel, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frau J. Waescher, Viktoriastr. 4

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Ortsgruppe Hann.-Münden	
Colmar, Kaufm. Verein weibl. Angestellter	Frl. E. Großwendt, Schwarzenberger Platz 3
Dresden, Verein der Handlungsgehilfinnen für Dresden u. Umgebung	Frl. Minna König, Pragerstr. 46
Ortsgruppe Pirna	
Düsseldorf, Kaufm. Verein für weibl. Angestellte	Frl. Marie Köther, Herzogstr. 79
Duisburg, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frau Dr. Meltzing, Sonnenwall 70
Frankfurt a. M., Kaufm. Verein für weibl. Angestellte	Frl. C. Moench, Hermannstr. 14
Freiburg i. B., Kaufm. Verein weibl. Angestellter	Frau F. Karle, Erbprinzenstr. 5 I
Fürth, Kaufm. Verein weibl. Angestellter	Frl. Babette Götz, Schwabacherstr. 153
Gießen, Kaufm. Verein für weibl. Angestellte	Frau M. Schmidt, Schiffenbergerweg 8
Gotha, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frl. Schimmelmann, Dittesstr. 4
Graudenz, Kaufm. Verein f. weibl. Angestellte	Frl. B. Preuß, Uferstr. 9
Halle a. S., Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frl. A. Beauvais, Reilstr. 104
Hamburg, Verein für Kontoristinnen (E. V.)	Frl. A. Jebsen, Altona, Lessingstr. 32
Heidelberg, Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte	Frl. Marie Wellhausen, Anlage 50
Heilbronn, Verein der Handlungsgehilfinnen	Frl. Elise Güttinger, Uhlandstr. 84
Itzehoe, Kaufm. Verein f. weibl. Angestellte	Frl. Dietrichsen, Breitenburgerstr. 4
Karlsruhe, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frau Geh. Hofrat Rebmann, Gartenstr. 5 a
Kiel, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frl. Minna Raabe, Ringstr. 99
Köln, Kölner Verein weibl. Angestellter (E. V.)	Frl. Elisabeth v. Mumm, Obenmarspforten 21
Krefeld, Krefelder kaufmänn. Verein weibl. Angestellter	Frl. Helene Niebel, Steinstr. 177
Leipzig, Verband kaufmänn. Gehilfinnen	Frau Laura Krause, Hospitalstr. 28
Mainz, Kaufm. Verein f. weibl. Angestellte	Frau Wilhelmine Schmitt, Stephansplatz 1
Marburg a. L., Kaufm. Verein f. weibliche Angestellte	Frl. L. Zinke, Wilhelmstr. 9 b
Meiningen, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frl. C. von Bosse, Ölberg 11
Mühlhausen i. Thür., Kaufm. Verein für weibl. Angestellte	Frl. L. Rosenburg, Brückenstr. 30
Mülhausen i. E., Kaufmänn. Verein weiblicher Angestellter	Fr. Schwarz-Schlumberger, Altkirchervorstadtstr. 140
Neuwied, Kaufm. Verein f. weibl. Angest.	Frl. Luise Uhrig, Augustastr. 21
Nürnberg, Kaufm. Verband weiblicher Angestellter	Frl. Sophie Rehm, Untere Baustr. 1
Nürnberg, Vereinig. ehem. Schülerinnen der städtischen Handelsschule für Mädchen	Frl. M. Rößler, Lange Zeile 11
Peine, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	
Pforzheim, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte (E. V.)	Frau R. Willareth, Bleichstr. 102
Schneidemühl, Kaufm. Verein für weibl. Angestellte	Frau Marie Röhr, Gr. Kirchenstr. 26
Sonneberg i. Th., Kaufm. Verein für weibl. Angestellte	Frau Paula Hartwig, Juttaplatz 21
Straßburg i. E., Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter für Straßburg u. Umg.	Frau Frieda Müller, St. Stephangasse 3 III
Stuttgart, Verein f. weibliche Angestellte in Handel u. Gewerbe	Frl. P. Steinthal, Dillmannstr. 17

Ort und Name des Vereins	Vorsitzende
Tilsit, Verein d. weiblichen Angestellten in Handel und Gewerbe	Frau Marie Preuß, Hohestr. 70
Trier, Kaufm. Verein für weibliche Angestellte	Frl. Vera Rosenthal, Eberhardtstr. 14
Ulm, Kaufm. Verein f. weibl. Angestellte	Frl. Pauline Keinath, Herrenkellerstr. 7
Worms, Kaufm. Verein f. weibl. Angest.	Frl. Tina Knecht, Heinrichstr. 1
Würzburg, Kaufm. Verein weibl. Angestellter	Frau Marg. Schoch, Peterstr. 7

Verein Frauenbildung-Frauenstudium: Vors.: Frau Julie Bassermann, Mannheim L 10, 13. Gegr. 1888. 27 Abteilungen, 4665 Mitglieder.

Zweck: Der Verein erstrebt die Hebung der allgemeinen und beruflichen Bildung der Frauen, die Erschließung der wissenschaftlichen Berufe, die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Frauen und die Heranbildung der Frauen zur Ausübung ihrer sozialen und politischen Pflichten und Rechte. Als Mittel hierfür dienen die Einwirkung auf Verbesserung und Ausbau des gesamten Mädchenschulwesens, die Einwirkung auf städtische und staatliche Behörden zum Zweck der Erschließung von Bildungsanstalten jeder Art und der Berufe mit wissenschaftlicher Vorbildung, die Heranbildung der Frauen zu sozialer, kommunaler und politischer Arbeit, die Propaganda für die Ideen der Frauenbewegung und die Verleihung von Stipendien an studierende Frauen.

Organ: „Mitteilungen des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium." Redaktion: Frl. Dr. Marie Bernays, Schriftführerin, Mannheim, Goethestr. 10.

Ort	Vorsitzende	Mitglieder
°Arolsen	Gräfin Anna Bernstorff, Violinstr. 4	134
Baden-Baden	Frl. Ella Berendt, Yburgstr. 1	87
°Bonn	Frau Adelheid Steinmann, Poppelsdorferallee 98	160
Berlin (Lokalkomitee)	Frl. Oberlehrerin Lydia Stöcker, Berlin-Friedenau, Offenbacherstr. 5	72
Bielefeld	Frl. Dr. A. M. Morrisse, Hermannstr. 36	50
°Cassel	Frl. Julie v. Kästner, Akazienweg 17	125
°Coblenz	Frl. Ida Helmentag, Mainzerstr. 1	206
°Dresden	Frau Katharina Scheven, Angelikastr. 23	145
Erfurt	Frl. Agnes v. d. Mülbe, Luisenstr. 21 b	67
°Frankfurt a. M.	Frl. Dr. phil. Elisabeth Eggerking, Franz-Leubachstr. 2 II	150
°Freiburg i. Br.	Frau Emma Schultze-Wegscheider, Maria-Theresiastr. 9	205
°Göttingen	Frau Lotte Hoffmann, Rosdorfer Weg 8	297
Hann.-Münden	Frau Johanna Marcard, Woortweg 2	81
°Heidelberg	Frau Marianne Weber, Ziegelhäuserlandst. 17	253
°Jena	Frau Dr. phil. Ada Weinel, Schillbachstr. 3	145
°Karlsruhe	Frau Luitgard Himmelheber, Beiertheimer-allee 6	230
°Königsberg i. Pr.	Frau Milka Fritsch, Vorderroßgarten 55	128
°Mannheim	Frau Julie Bassermann, L 10, 13	424
°Marburg i. Hess.	Frl. Bertha Bach, Wörthstr. 11	132
Northeim (Hannover)	Frau Ottilie Gelpke, Wallstr. 35	35
°Pforzheim	Frl. Anna Ganz, Arkaden 1	66
Prenzlau	Frl. Martha Lemcke, Grabowstr. 39	110
°Stuttgart	Frau Johanna Daur, Herdweg 51	162
°Tübingen	Frau E. Schmidt, Hölderlinstr. 31	85
°Ulm	Frau Berta Hellmann, Olgastr. 55	520
°Weimar	Frl. Dr. von Lengefeld, Südstr. 35	300
°Wiesbaden	Frau Anna Reben, Geisbergstr. 15	281

Vereinigung deutscher Hebammen: Vors.: Frau Olga Gebauer, Berlin S 61, Bergmannstr. 68. Gegr. 1890. 14 Landesverbände. 488 Hebammenvereine mit 23200 Mitgl.

Zweck: Die wissenschaftliche und wirtschaftliche Hebung des Hebammenstandes.

Organe: 1. „Allgemeine Deutsche Hebammenzeitung", Preis M. 6.— jährlich. 2. „Annalen für das gesamte Hebammenwesen des In- und Auslandes." Jahresband (4 Hefte) M. 10.—. 3. Die Zeitschrift „Die Mutter" (12. Jahrgang), welche der Verbreitung amtlich anerkannter Erziehungs- und Gesundheitslehren dient, soll von den Hebammen zur Aufklärung ihrer Pflegebefohlenen empfohlen werden. Preis M. 3.— jährlich. Deutscher Hebammenkalender.

Diese Schriften erscheinen im Verlage von Elwin Staude, Verlagsbuchhandlung, Berlin W 35, Steglitzerstr. 11.

Preußischer Hebammenverband (Sitz: Frankfurt a. M.). Vors.: Frau Anna Schinkel, Frankfurt a. M., Zeisselstr. 31. Mit nachstehenden Provinzialverbänden:

Provinz Ostpreußen.

Vors.: Frau Brockmann, Königsberg, Langgasse 26.

Allenstein, Darkehmen, Fischhausen, Friedland, Gerdauen, Goldap, Gumbinnen, Heilsberg, Heydekrug, Insterburg, Johannisburg, Königsberg, Labiau, Lötzen, Memel, Mohrungen, Neidenburg, Oletzko, Osterode, Pr.-Eylau, Pr.-Holland, Ragnit, Rastenburg, Rössel, Sensburg, Stallupönen.

Provinz Westpreußen.

Vors.: Frau Kerwin, Langfuhr, Mirchauer Weg 12.

Briesen, Danzig, Danziger Höhe und Niederung, Deutsch-Krone, Dirschau, Elbing, Graudenz, Kulm, Lötzen, Marienburg, Marienwerder, Rosenberg, Schlochau, Schwetz, Strasburg, Thorn, Tuchel.

Provinz Brandenburg.

Vors.: Frau Olga Gebauer, Berlin, Bergmannstr. 68.

Angermünde, Arnswalde, Berlin, Brandenburg, Charlottenburg, Eberswalde, Frankfurt a. O., Friedeberg i. Neumark, Guben, Königsberg N.-M., Kottbus, Krossen, Landsberg a. W., Lebus, Luckenwalde, Nauen, Neukölln, Neuruppin, Niederbarnim, Oststernberg, Potsdam, Prenzlau, Pritzwalk, Rathenow, Reppen, Schöneberg-Wilmersdorf, Soldin, Sorau, Spandau, Storkow, Teltow, Templin, Wittenberge, Zauch-Belzig.

Provinz Pommern.

Vors.: Frau Anna Keller, Stettin, Poststr. 1.

Anklam, Belgard, Bergen auf Rügen, Berent, Bublitz, Bütow, Cammin, Dramburg, Greifenberg, Greifenhagen, Greifswald, Grimmen, Kolberg, Köslin, Lauenburg, Naugard, Neustettin, Regenwalde, Rummelsburg, Schlawe, Stargard, Stettin I, Stettin II, Stolp, Stralsund, Ückermünde, Usedom-Wollin.

Provinz Posen.

Vors.: Frau Hedwig Hildebrandt, Posen, Wasserstr. 5.

Birnbaum, Bromberg, Czarnikau, Fraustadt, Gnesen, Grätz, Kempen, Kolmar-Schneidemühl, Lissa i. P., Posen, Rawitsch, Witkowo, Wirsitz, Wollstein, Wongrowitz.

Provinz Schlesien.

Vors.: Frau Wanda George-Peschel, Breslau, Michaelisstr. 60.

Breslau, Brieg, Bunzlau, Falkenberg, Frankenstein, Freystadt, Glatz, Glogau, Goldberg-Haynau, Görlitz, Gr.-Strehlitz, Gr.-Wartenberg, Grünberg, Habelschwerdt, Hindenburg, Hirschberg, Hoyerswerda, Jauer-Bolkenhain, Kattowitz, Königshütte, Kosel, Kreuzburg, Lauban, Leobschütz, Liegnitz, Lüben, Münsterberg, Neumarkt, Neurode, Neustadt, Ohlau, Öls, Oppeln, Ratibor, Reichenbach, Rosenberg, Rothenburg O.-L., Rybnik, Sagan-Sprottau, Schönau a. K., Schweidnitz, Steinau a. O., Strehlen, Striegau, Tarnowitz, Trebnitz, Waldenburg, Wohlau.

Provinz Sachsen.

I. Vors.: Frau Emma Kraspер, Magdeburg, Hansastr. 11. II. Vors.: Frau Marie Wiesel, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20.

Aschersleben, Bitterfeld, Burg, Delitzsch-Eilenburg, Eisleben, Erfurt, Gardelegen, Genthin, Halberstadt, Halle, Heiligenstadt, Herzberg, Kalbe, Langensalza, Liebenwerda, Magdeburg, Mansfeld, Merseburg, Mühlhausen i. Thür., Naumburg a. S., Neuhaldensleben, Nordhausen, Oschersleben, Osterburg, Querfurt-Steigra, Salzwedel, Sangerhausen, Schleusingen, Stendal, Torgau, Wanzleben, Weißenfels, Weißensee, Wernigerode, Wittenberg, Wolmirstedt, Worbis, Zeitz, Ziegenrück-Ranis.

Provinz Schleswig-Holstein.

I. Vors.: Frau Bottin, Preußerstr. 9. II. Vors.: Frl. Th. Skott, Altona, Städt. Entbindungsanstalt.

Altona, Apenrade, Burg i. Dithm., Eckernförde, Flensburg, Hadersleben, Husum-Eiderstedt, Kiel, Lauenburg i. Großh., Oldenburg i. Holstein, Pinneberg, Rendsburg, Schleswig, Sonderburg, Steinburg, Tondern, Wandsbek.

Provinz Hannover.

Vors.: Frau Ernestine Munzel, Hannover, Nikolai-Stift, Edenstr. 53.

Alfeld-Gronau, Aurich, Blumenthal, Bremervörde, Celle, Dannenberg-Bleckede, Diepholz, Duderstadt, Einbeck, Emden, Geestemünde, Gifhorn, Göttingen, Hadeln, Hameln, Hannover, Harburg a. Elbe, Hildesheim, Ilfeld, Kehdingen, Klausthal a. Harz, Leer, Linden, Lingen, Lüchow, Lüneburg, Melle, Hannov.-Münden, Neustadt am Rübenberge, Norden, Northeim, Osnabrück, Osterode a. Harz, Peine, Rotenburg, Soltau, Springe, Stade, Stolzenau, Ülzen, Uslar, Verden-Achim, Walsrode, Wittingen.

Provinz Westfalen.

I. Vors.: Frau Meuser, Hagen, Wehringhauserstr. 57. II. Vors.: Frau Löhr, Hamm, Lindenfelderweg 18.

Altena, Beckum, Bielefeld, Bocholt-Borken, Bochum, Buer, Dortmund, Dortmund Landkreis, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Hattingen, Herford, Herne, Hörde, Höxter, Iserlohn, Koesfeld, Langendreer-Werne, Minden, Münster, Paderborn, Recklinghausen, Schwelm, Siegen, Soest, Unna, Wanne, Wattenscheid, Weitmar, Wiedenbrück, Witten.

Provinz Hessen-Nassau.

I. Vors.: Frau Althaus, Kassel, Jägerstr. 1.
II. Vors.: Frau Schulz-Bannehr, Wiesbaden, Hermannstr. 4.

Dillenburg, Ems, Eschwege, Frankfurt a. M., Fritzlar, Fulda, Hanau, Höchst, Hofgeismar, Homberg, Homburg v. d. H., Kassel, Limburg a. L., Marburg, Marienberg, Melsungen, Rüdesheim a. Rh., Weilburg, Westerburg, Wiesbaden, Witzenhausen, Ziegenhain.

Rheinprovinz.

I. Vors.: Frau Krämer I, Köln, Mathiasstr. 11.
II. Vors.: Frau Hermanns, Düsseldorf, Münsterstr. 86.

Aachen-Burtscheid, Aachen-Stolberg-Eschweiler, Aachen-Würselen, Adenau, Ahrweiler, Altenessen, Altenkirchen, Barmen, Berncastel, Bitburg, Bonn, Borbeck, Daun, Duisburg, Duisburg-Meiderich, Düren, Düsseldorf, Elberfeld, Erkelenz, Essen, Eupen, Euskirchen, Geilenkirchen, Gummersbach, Hamborn, Heinsberg, Hunsrück, Kempen a. Rh., Kleve, Koblenz, Kochem, Köln, Krefeld, Kreuznach, Lennep, Mayen, Meisenheim a. Glan, Merzig, Mettmann, Montjoie, Moers, Mülheim a. Rh., Mülheim a. Ruhr, München-Gladbach, Neunkirchen, Neuß, Oberhausen, Prüm, Recklinghausen, Remagen, Remscheid, Rheinbach, Saarbrücken, Saarburg Bez. Trier, Saarlouis, St. Goar, St. Goarshausen, St. Wendel, Siegburg, Simmern, Solingen, Sterkrade, Trier, Waldbröl, Wesel, Wetzlar, Wipperfürth, Wittlich.

Bayerischer Hebammen-Landesverband.

Vors.: Frau Clara Betz, München, Reichenbachstr. 27 II.

Ahornberg, Aibling, Aichach, Amberg, Ansbach, Arnstein, Aschaffenburg, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Berchtesgaden, Burglengenfeld-Schwandorf, Cham, Dachau, Deggendorf, Dillingen, Dingolfing, Dinkelsbühl, Donauwörth, Ebersberg, Eggenfelden, Erding, Erlangen, Eschenbach, Feuchtwangen, Forchheim, Freising, Friedberg, Fürstenfeldbruck, Fürth, Füssen, Garmisch, Gemünden, Grafenau, Griesbach-Rotthal, Günzburg, Gunzhausen, Hersbruck, Hilpoltstein, Höchstadt-Herzogenaurach, Hof i. B., Hofheim, Illertissen, Ingolstadt, Karlstadt, Kaufbeuren, Kehlheim, Kempten, Kitzingen, Klingenberg-Obernburg, Königshofen, Kötzting, Kronach, Krumbach, Landau a. I., Landsberg a. Lech, Landshut, Lauf, Laufen-Tittmoning, Lichtenfels, Lindau, Mainburg, Mallersdorf, Markt Heidenfeld, Markt Oberdorf, Memmingen, Miesbach, Miltenberg, Mindelheim, Mühldorf-Neumarkt, Münchberg, München, München-Land, Standesverein München, Nabburg, Neuburg a. D., Neustadt a. A., Neustadt a. d. W.-N., Neu-Ulm, Nördlingen, Nürnberg, Oberviechtach, Ochsenfurt, Parsberg, Pfaffenhofen, Pfarrkirchen, Regen-Zwiesel, Regensburg, Rehan-Selb, Resau, Riedenburg, Roding, Rosenheim, Rothenburg a. Tauber, Rottenburg a. L., Scheinfeld, Schongau, Schrobenhausen, Schwabach, Schwabmünchen, Schweinfurt, Sonthofen-Immenstadt, Stadtsteinach, Starnberg, Straubing, Teuschnitz, Tirschenreuth, Tölz, Traunstein, Uffenheim, Vichtach, Vilsbiburg, Vilshofen-Osterhofen, Vohenstrauß, Waldmünchen, Wasserburg-Haag, Wasserstüdingen, Wegscheid, Weilheim, Weißenburg i. B., Wertingen, Windsheim, Wolfratshausen, Wolfstein, Wunsiedel, Würzburg, Zusmarshausen.

Pfälzischer Hebammenverband.

Vors.: Frl. Kath. Ruckteschler, Oberlustadt b. Germersheim.

Annweiler, Bergzabern, Dürkheim, Frankenthal, Germersheim, Grünstadt, Homburg, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Kusel, Landau, Ludwigshafen, Neustadt a. Haardt, Rockenhausen, Speyer, Zweibrücken.

Württembergischer Hebammen-Landesverband.

Vors.: Frau Fanny Geiger-Stengel, Stuttgart Calwerstr. 11 III.

Aalen, Backnang, Balingen, Besigheim, Biberach a. d. R., Brackenheim, Crailsheim, Ehingen, Ellwangen, Eßlingen, Freudenstadt, Geislingen a. d. Steige, Gerabronn, Gmünd, Göppingen, Heidenheim, Heilbronn, Herrenberg, Horb, Lompheim, Leonberg, Leutkirch, Ludwigsburg, Marbach,

Maulbronn, Mimsingen, Neresheim, Neuenbürg, Nürtingen, Ravensburg, Reutlingen, Riedlingen, Rottenburg, Rottweil, Saulgau, Schorndorf, Schramberg, Spaichingen, Stuttgart, Sulz, Tettnang, Tübingen, Tuttlingen, Ulm, Urach, Vaihingen, Waiblingen, Wangen-Allgäu.

Badischer Hebammen-Landesverband.

Vors.: Frau Emma Krauß, Karlsruhe, Adlerstr. 16.

Adelsheim, Bretten, Bruchsal, Bühl, Donaueschingen, Durlach, Freiburg i. Br., Heidelberg, Karlsruhe, Kehl, Konstanz, Lahr, Lörrach, Mannheim, Offenburg, Pforzheim, Schwetzingen, Schönau, Schopfheim, Tauberbischofsheim, Triberg, Villingen, Wolfach.

Hessischer Hebammenverband.

Vors.: Frl. Kath. Winkler, Darmstadt, Moosbergstr. 54.

Alsfeld, Alzey, Bensheim, Bingen, Büringen, Darmstadt, Dieburg, Erbach i. O., Friedberg, Gießen, Groß-Gerau, Heppenheim, Lauterbach, Mainz, Offenbach, Oppenheim, Schotten, Worms.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Vors.: Frau Luise Warncke, Schwerin, Rostockerstr. 5.

Gnoien, Güstrow, Hagenow-Boizenburg, Ludwigslust, Malchin, Parchim, Rostock, Schwerin, Waren, Wismar.

Hebammenverband des Großherzogtums Sachsen-Weimar.

Vors.: Frau Ida Pfundheller, Weimar, Friesstr. 24.

Apolda, Buttstädt, Eisenach, Geisa, Jena, Ilmenau, Neustadt a. d. Orla, Tiefenort, Vacha, Weida, Weimar.

Hebammenverband des Großherzogtums Oldenburg.

Vors.: Frau Ferdinande Lüke, Rüstringen I, Peterstr. 13.

Birkenfeld (Fürstent.), Oldenburg, Rüstringen.

Hebammenverband des Herzogtums Braunschweig.

Vors.: Frau Franziska Brauner, Braunschweig. Schützenstr. 13.

Braunschweig, Wolfenbüttel.

Hebammenverband des Herzogtums Sachsen-Meiningen.

Vors.: Frau Auguste Benz, Meiningen, Ernestinerstr. 52.

Grabfeld-Meiningen, Meiningen, Saalfeld.

Hebammenverband des Herzogtums Sachsen-Altenburg.

Vors.: Frau Marie Wagner, Altenburg, Amalienstr. 1 c.

Altenburg.

Hebammenverband des Herzogtums Sachsen-Coburg-Gotha.

Vors.: Frau Luise Weckmann, Gotha, Leesenstr. 4.

Gotha.

Hebammenverband des Herzogtums Anhalt.

Vors.: Frau Hermine Johanning, Bernburg, Neuestr. 50.

Bernburg, Dessau, Köthen.

Hebammenverband des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt-Sondershausen.

Vors.: Frau Anna Kessel, Arnstadt.

Arnstadt, Rudolstadt, Sondershausen.

Hebammenverband des Fürstentums Reuß jüngere Linie.

I. Vors.: Frau Luise Lange, Gera, Zschochernstr. 39. II. Vors.: Frau Milda Buschner, Saalburg bei Schleiz.

Gera, Schleiz.

Freie Hansastädte.

Bremen.

Vors.: Frau Hildebrand, Bremen, Am schw. Meer 138.

Hamburg.

Vors.: Frau Dorothea Saß, Großmannstr. 13.

Lübeck.

Vors.: Frau Wilh. Rupp, Lübeck, Mengstr. 19.

Verband Reichsländischer Hebammen.

Vors.: Frau Pauline Müller, Straßburg i. Els., Allerheiligengasse 5.

a) **Unterelsässischer Verband.**

Erstein, Hagenau, Molsheim, Saarunion, Schlettstadt, Straßburg i. E., Weißenburg, Zabern.

b) **Oberelsässischer Verband.**

Kolmar i. E., Mülhausen i. E., Thann i. E.

c) **Lothringischer Verband.**

Vors.: Frau Barbara Wiesenbom, Metz, Goldschmiedstr. 9.

Bolchen, Diedenhofen, Forbach, Metz, Saarburg.

Zu einem **Kartell der Landes- und Provinzialverbände** haben sich seit dem Jahr 1910 zusammengeschlossen: der Hauptverband Bayr. Frauenvereine, der Verband Pfälzischer Fraueninteressen-Vereine, der Frauenverband der Provinz Sachsen, der Schlesische Frauenverband, der Verband Westpreußischer Frauenvereine, der Verband Württembergischer Frauenvereine und der Verband Norddeutscher Frauenvereine.

Vors.: Frau Clara Lang, Monbijou bei Hornbach (Pfalz).

Zentralstelle für Propaganda, Breslau XIII, Kaiser-Wilhelm-Str. 109.

Zweck: Die Propaganda für die Ideen der Frauenbewegung und die Gründung von Vereinen.

Dem Bund direkt angeschlossene Vereine:

Altona: Ortsgruppe des Verbandes Norddeutscher Frauenvereine. Vors.: Frau Hedwig Heidmann, Altona-Othmarschen, Eichenallee 1. 145 Mitglieder.

Arnstadt: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Anna Petri. 112 Mitglieder und die Fürstin.

Arolsen: Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. (Angeschlossen: Gruppe Korbach.) Vors.: Gräfin Anna Bernstorff, Violinstr. 4. 134 Mitglieder.

Augsburg:

Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frl. Ida Hornung, Maximiliansplatz. 60 Mitgl.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Stellv. Vors.: Frl. L. Fürst. Del.: Frau L. von Faber du Faur, Bayrische Verbandsvorsitzende, Schäzlerstraße 9. 185 Mitglieder.

Barmen: Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Tilde Karcher, Besenbruchstr. 17, Unter-Barmen. 186 Mitgl.

Bayreuth: Verein Frauenarbeit Bayreuth (E. V.). Vors.: Frau Hermanna Lienhardt. 1490 Mitglieder.

Bennigsen: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Del.: Frl. C. von Bennigsen. 37 Mitgl.

Berlin:

Berliner Frauenverein. Vors.: Frl. H. Lange, Berlin-Grunewald, Gillstraße 9. Zirka 200 Mitglieder.

Berliner Frauenverein gegen den Alkoholismus (E. V.). (Gruppe des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.) Del.: Frau L. Gerken-Leitgebel, Berlin-Grunewald, Orberstr. 1. 860 Mitglieder.

Berliner Hausfrauenverein (Lina Morgenstern †) (E. V.). Vors.: Frau Auguste Landsberger, W 50, Gaisbergstraße 41. 300 Mitglieder.

Berliner Lehrerinnenverein. Vors.: Frl. H. Lange, Berlin-Grunewald, Gillstr. 9. Zirka 200 Mitglieder.

Berliner Verein für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Alma Dzialoszynski, Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 100/101. 340 Mitglieder.

Berliner Verein für Volkserziehung (Pestalozzi-Fröbelhaus). Vors.: Frau Elise Heyl, W 30, Motzstr. 89. 872 Mitglieder.

Berliner Verein zur Förderung der Sittlichkeit. (Berl. Zweigv. der

Internationalen Abolitionistischen Föderation.) Vors. Frl. Anna Pappritz, Berlin-Steglitz, Mommsenstr. 23. 180 Mitglieder.

Berliner Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus (E. V.) Vors.: Herr D. Dr. Dr. von Strauß und Torney, Senatspräsident am Oberverwaltungsgericht, Berlin W. Del.: Frau L. Gerken-Leitgebel, Berlin-Grunewald, Orberstraße 1. 36 Vereine und Orgasationen.

Centralverein für Arbeiterinneninteressen. Vors.: Frl. Margarethe Friedenthal, W 35, Derfflingerstr. 17. 130 Mitglieder.

Deutscher Lyzeum-Club. Vors.: Frau Gräfin von Harrach, Exzell., und Frau Hedwig Heyl, W 62, Lützowplatz 8. 1100 Mitglieder.

Deutscher Schriftstellerinnenbund (E. V.). Del.: Frau Marg. Pochhammer, Berlin-Gr. Lichterfelde-West, Unter den Eichen 127. 182 Mitgl.

Frauenkunstverband (E. V.). Vors.: Frau Käthe Kollwitz, N, Weißenburger Str. 25. Del.: Frl. Martha Dehrmann, Berlin-Friedenau, Stierstraße 20. 860 Mitglieder.

Gärtnerinnenverein Ehemaliger Marienfelderinnen. Vors.: Frl. Frida Reichenow, Charlottenburg, Sybelstraße 54. 200 Mitglieder.

„Henriettenhaus". Vors.: Frau Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Hoffmann, Berlin-Grunewald, Villa Roseneck. Del.: Frau Elise Meyer-Michaelis, W 15, Kurfürstendamm 196. 175 Mitglieder.

Hilfsbund für bedürftige gebildete Frauen u. Mädchen. 1. Vors.: Frau B. Wasbutzki, Berlin-Schöneberg, Viktoria-Luise-Platz 7. 2. Vors.: Gräfin Schmettow, W 30, Eisenacher Straße 65. 411 Mitglieder.

Lette-Verein. Vors.: Frau Prof. Elisabeth Kaselowsky, W 30, Viktoria-Luise-Platz 6. Del.: Frau Franziska Model, W 10, Tiergartenstr. 6 b. 730 Mitglieder.

Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit. Vors.: Frl. Dr. Alice Salomon, Geschäftsstelle: W 30, Barbarossastr. 65. 1161 Mitglieder.

Musikgruppe Berlin (E. V.). Ortsgruppe des Verbandes der deutschen Musiklehrerinnen (Musik-Sektion des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins). Vors.: Frl. Hedwig Ribbeck, W 9, Potsdamer Str. 124. 555 Mitglieder.

Octavia-Hill-Verein. Vors.: Frl. M. Friedenthal, W 35, Derfflingerstraße 17. 70 Mitglieder.

Ortsgruppe Berlin des jüdischen Frauenbundes. Stellv. Vors.: Frau Henriette May, Berlin-Wilmersdorf, Gieselerstraße 16. 300 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Ihre Exzellenz Frau Gräfin Schwerin-Loewitz. Del.: Frl. Ida Klockow, Charlottenburg, Berliner Straße 39. 450 Mitglieder.

Reifensteiner Verein für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande. Geschäftsstelle: Berlin-Friedenau, Kaiserallee 93 II. 900 Mitglieder.

Verband der Waisenpflegerinnen. Vors.: Frau Clara Hirschberg, W 50, Spichernstr. 19. 147 Mitglieder.

Verband für weibliche Vormundschaft (E. V.), W 9, Schellingstr. 3. Vors.: Frau Else Dunkelberg, Nikolassee-Berlin, Teutonenstr. 1. 904 Mitgl.

Verein Berliner Volksschullehrerinnen. Vors.: Frl. Gertrud Kunze, S 59, Planufer 95. 1539 Mitglieder.

Verein der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen. Vors.: Frau Ministerialdirektor H. Behrendt, W 15, Kurfürstendamm 196. Del.: Frl. Anna Wolkenhauer, SW 47, Yorkstr. 77. 770 Mitglieder.

Verein Frauenwohl—Groß-Berlin. Vors.: Frau Minna Cauer, W 62, Wormser Str. 5. 560 Mitglieder.

Verein für politische Frauenarbeit. Ortsgruppe Groß-Berlin des Norddeutschen Verbandes für Frauenstimmrecht. Vors.: Frl. Dorothee von Velsen, Zehlendorf-West bei Berlin, Lessingstr. 29. 105 Mitglieder.

Verein Hauspflege. Vors.: Frau Cornelie Hoetzsch. Del.: Frau Anna L. Friedmann, W 10, Victoriastr. 11. 181 arbeitende, 1035 zahlende Mitglieder.

Verein Jugendschutz (E. V.). Vors.: Frl. Clarisse Moser, W 62, Kurfürstenstraße 114. 487 Mitglieder.

Verein Krankenhaus weiblicher Ärzte (E. V.), angeschlossen an den deutschen Lyceum-Club (E. V.), Berlin-Schöneberg, Karl-Schrader-Str. 10. 132 Mitglieder.

Verein zur Errichtung von Arbeiterinnenheimen (E. V.), Berlin. Vors.: Frl. Eugenie Isaac, W 10, Regentenstraße 20. 500 Mitglieder.

Vereinigung bibliothekarisch arbeitender Frauen. (E. V.) Vors.: Frl. Käthe Miethe, Berlin-Halensee, Halberstädterstr. 7. Geschäftsstelle: W 35, Genthiner Str. 13. 450 Mitglieder.

Berlin-Marienfelde: Verein zur Förderung des Frauenerwerbs durch Obst- und Gartenbau. Vors.: Frl. Dr. Castner, Marienfelde bei Berlin. 165 Mitglieder.

Berlin-Schöneberg: Ortsgruppe des Brandenburgischen Provinzialvereins für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Käthe Wedel, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 19. 90 Mitglieder.

Beuthen (Oberschlesien): Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Franziska Cohn, Gymnasialstr. 4. Del.: Frau Käthe Kleinwächter, Parkstr. 6. 167 Mitglieder.

Bielefeld:

Bielefelder Ortsgruppe des Rheinisch-Westfälischen Frauenverbandes. Vors.: Frl. Emilie von Laer, Grabenstraße 1. Del.: Frau M. Fasbender, Grünstraße. 100 Mitglieder.

Ortsgruppe Bielefeld des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frl. Wilhelmine Lohmann, Roonstr. 5. 85 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Erich Delius, Wertherstr. 1 c. 555 Mitglieder.

Blankenese-Dockenhuden: Ortsgruppe des Verbandes Norddeutscher Frauenvereine. Vors.: Frau Dr. Jansen, Blankenese, Haus im Busch. 244 Mitglieder.

Bochum: Frauenwohl. Vors.: Frau Agnes Mummenhoff, Bismarckstraße 11. 80 Mitglieder.

Bonn:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Adelheid Steinmann, Poppelsdorfer Allee 98. 160 Mitglieder.

Bonner Lehrerinnenverein. Vors.: Frl. Johanna Gottschalk, Riesstr. 20. 173 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Charlotte Schumm-Walter, Joachimstraße 10. 254 Mitglieder.

Rheinisch-Westfälische Frauengruppe für Volksbildung. Vors.: Frau Laura Frost, Bismarckstr. 24. 90 Mitglieder.

Braunschweig: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. 2. Vors.: Frau Krichelдorff, Parkstr. 9. 110 Mitglieder.

Bremen:

Bremer Mäßigkeitsverein. (E. V.). 2. Vors. und Del.: Frl. Ottilie Hoffmann, Dobben 28 a. 200 Mitgl.

Frauenerwerbs- und Ausbildungsverein. Vors.: Frl. Lindhorn, Brookstraße 46. Del.: Frl. A. Thätjenhorst, Gr. Meinkestr. 78. 548 Mitglieder.

Frauenstadtbund Bremen. Vors. u. Del.: Frau Helene Neesen, Contrescarpe 26. 4000 Mitglieder.

Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. (E. V.) Vors.: Frl. Ottilie Hoffmann, Dobben 28 a. 138 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors. Frl. Anna Iken, Hornerstr. 74. 211 Mitgl.

Verein bremischer Lehrerinnen. Vors.: Frl. Magda Böttner, Rembertistift 16. 410 Mitglieder.

Verein Frauenarbeit. Vors.: Frl. M. Migault, An der Weide 31. 55 Mitglieder.

Verein Frauenstimmrecht. Del.: Frl. Luise Koch, Häfen 79. 546 Mitglieder.

Verein Jugendschutz. Vors.: Frau Marie Eggers-Smidt, Kreftingstr. 10. 280 Mitglieder.

Verein Mutter- und Säuglingsheim. Vors.: Frau Minna Bahnson, Brahmsstraße 14. 438 Mitglieder.

Verein zur Förderung der Sittlichkeit. (Bremer Ortsgruppe der Int. Abol. Föderation.) Vors.: Frl. Josephine Heidelberg, Rembertistift 5. 72 Mitglieder.

Breslau: Ortsgruppe Breslau des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frau Elfriede Möller, Zwingerplatz 2. 42 Mitglieder.

Bromberg: Verein Frauenwohl. Vors.: Frl. Martha Schnee, Bülowplatz 4. 68 Mitglieder.

Cassel:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors. Frl. Julie von Kästner. Akazienweg 17. 125 Mitglieder.

Frauenbildungsverein. Vors.: Frl. Auguste Förster. Del.: Frl. Elisabeth Knipping, Gießbergstr. 11. 222 Mitglieder.

Celle:

Ortsgruppe Celle des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frl. Marie Greiling, Harburger Str. 1. Del.: Frl. Käthe Denicke, Mühlenstraße 9 b. 52 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Anna v. Dannenberg, Triftstr. 23. 180 Mitgl.

Charlottenburg:

Allgem. Charlottenburger Lehrerinnen-Verein. Vors.: Frl. Alwine Reinold, Königin-Luise-Straße 10. 375 Mitglieder.

Charlottenburger Verein für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Ulla Brode, Dahlmannstr. 29. 220 Mitgl.

Hauspflege-Verein. Vors.: Frau Hedwig Heyl, Berlin W, Hildebrandstraße 14. 436 Mitglieder.

Kommunaler Frauenverein Charlottenburg (mit Jugendgruppe). Vors.:

Frau Anna Jastrow, Berliner Straße 137. 280 Mitglieder.

Rechtsschutzstelle für Frauen. Vors.: Frau Hermine Lesser, Joachimsthaler Straße 39/40. 100 Mitglieder.

Verein Jugendheim (E. V.). Vors.: Frl. Anna von Gierke, Carmerstr. 12. 985 Mitglieder.

Verein Säuglingsheim. Vors.: Herr Carl Fürstenberg, Berlin, Behrenstraße 32. Vors. des Arbeitsausschusses: Frau Geh. Rat Steinthal, Charlottenburg, Uhlandstr. 191. 520 Mitglieder.

Chemnitz: Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frl. Adele Behr, Henriettenstraße 1. 65 Mitglieder.

Coblenz:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors. Frl. Ida Helmentag, Mainzer Straße 1. 206 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Selma Heidsieck, Mainzer Straße 133. 346 Mitglieder.

Colmar (Els.): Elsässer Frauenbund. Vors.: Frau König-Scheurer, Bartholdistr. 1. 50 Mitglieder.

Crefeld: Ortsgruppe des Rheinisch-Westfälischen Frauenverbandes. Vors.: Frau Bertha Seebach, Brahmsstr. 75. 330 Mitglieder.

Danzig:

Landesverein, Preußischer, für höh. Lehranstalten geprüfter Zeichenlehrerinnen. I. Vors.: Frl. Helene Toeplitz, Elisabethwall 5. II. Vors.: Frl. Jenny Mehl, Greifswald, Steinstr. 48. 380 Mitglieder.

Ortsgruppe Danzig des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frl. Clara Loche, Lastadie 40. 65 Mitgl.

Verein Frauenwohl. Vors.: Frl. Marie Meyer, Reitbahn 2 I. 475 Mitglieder.

Danzig-Langfuhr: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Helene Sauerhering, Hermenshofer Weg 9. 135 Mitglieder.

Darmstadt: Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Vors.: Frau Karoline Balser, Landskronstr. 81. 165 Mitglieder.

Detmold:

Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Stellv. Vors.: Frl. Dr. Agnes von Sobbe. 34 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. E. W. Oelrichs, Palaisstr. 9. 171 Mitgl.

Dortmund: Frauenbildung—Frauenerwerb. Vors.: Frau Albert Hoesch, Ostwall 14. 450 Mitglieder.

Dresden:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Katharina Scheven, N., Angelikastr. 23. 106 Mitglieder.

Frauenerwerbsverein. Vereinsvorstand: Ferdinandstr. 13. 280 Mitgl.

Frauenklub Dresden 1910. Vors.: Frau Rose von Watzdorf, Exz., Dresden-A., Wiener Str. 56. II. Vors. u. Del.: Frl. Dr. phil. E. L. Schurig, Dresden-N., Forststr. 12. 179 Mitgl.

Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. (E. V.) Vors.: Freiin Emily von Hausen, Sidonienstraße 18. 170 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Del.: Frau Emilie Klahre, Dresden-N., Kurfürstenstraße 10. 273 Mitglieder.

Ortsverein für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Marie Stritt, A., Reißigerstraße 17. 243 Mitglieder.

Rechtsschutzverein für Frauen. Vors.: Frau Julie Salinger, A., Gabelsbergerstr. 20. 265 Mitglieder.

Zweigverein Dresden der Intern. Abol. Föderation. Vors.: Frau Katharina Scheven, N., Angelikastr. 23. 92 Mitglieder.

Düsseldorf:

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Waldhecker, Schäferstr. 8. 140 Mitgl.

Ortsgruppe des Frauenstimmrechtsverbandes für Westdeutschland. Vors.: Frl. Alwine Clason, Poststr. 18. 178 Mitglieder.

Rheinischer Frauenklub (E. V.). Rosenstraße 20. Vors.: Frl. Minna Blanckertz, Bahnstr. 29. 1029 Mitgl.

Stadtverband für Frauenbestrebungen. Vors.: Frl. Alwine Clason, Poststr. 18. 32 Vereine.

Verein Auskunft- und Rechtsschutzstelle für Frauen. Vors.: Frau Ida Wedell, Kaiserswerth, „Haus Wedell an der Rheinfähre". 40 Mitglieder.

Eberswalde: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Meta von Knobelsdorff-Brenkenhoff. 92 Mitglieder.

Eisenach:

Eisenacher Hausfrauenverein. Vors.: Frau E. von der Groeben, Marienstraße 58. 1700 Mitglieder.

Frauenbildungsverein. Vors.: Fräulein Elisabeth Claus, Emilienstr. 13. 300 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Fräulein Marie Schmelzer, Sebastian-Bachstraße 3. 128 Mitglieder.

Elberfeld:

Verein für Frauenbestrebungen (E.V.). Vors.: Frau Maria Engländer, Brillerhöhe 8. 175 Mitgl.

Wuppertaler Hausfrauenbund. Vorsitzende: Frau Helene Blank-Bauer, Viktoriastr. 87. 800 Mitgl.

Elberfeld-Barmen: Ortsgruppe d. deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frau Lina Hof, Elberfeld, Roonstr. 24. 60 Mitglieder.

Ellen, Post Hemelingen: Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Schwester Grete Bannick. 37 Mitglieder.

Erfurt:

Frauen- und Jugendgruppen für soziale Hilfsarbeit. Vors.: Frau Anna Stünke. 280 Mitglieder.

Rechtsschutz — Erfurt. Vors.: Frl. Clara A. Behrens. Del.: Frl. Amélie C. Behrens, Villa Behrens. 95 Mitgl.

Erlangen: Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Helene Varnhagen, Löwenichstr. 26. 250 Mitglieder.

Essen a. d. R.:

Frauenwohl (E. V.). Vors.: Frau Anna Bohn-Engelhardt, Julienstr. 67. 200 Mitglieder.

Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frau Therese Bartling, Klarastr. 21. 62 Mitglieder.

Flensburg: Frauenwohl. Vors.: Frl. Anna Kroymann, Südergraben 73. 250 Mitglieder.

Frankfurt a. M.:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors. Frl. Dr. phil. Elisabeth Eggerking, Franz-Lenbach-Str. 2 II. 150 Mitglieder.

Frauenbildungsverein. Vors.: Frau Goldschmidt-Bacher, Bockenheimer-Anlage 37. 561 Mitglieder.

Frauenbund zum Wohle alleinstehender Mädchen u. Frauen. Vors.: Frau Marie Rommel, Bardhausstr. 16. 350 Mitglieder.

Frauenverein für Gymnastik. Vors.: Frl. Emma Heerdt, Wolfsgangstr. 113. 98 Mitglieder.

Frauenvereinigung der Frankfurt-Loge. Vors.: Frau Ella Seligmann, Friedrichstr. 29. Del.: Frau Martha Schlesinger, Brentanostr. 6. 500 Mitglieder.

Kinderhaus der weiblichen Fürsorge (E. V.). Vors.: Frau Bertha Holzmann, Mainzerlandstr. 5. 295 Mitglieder.

Krippenverein. Vors.: Herr Bürgermeister Dr. Luppe. Stellv. Vors.: Frau Olga Gumpf, Kettenhofweg 97. 500 Mitglieder.

Mädchenklub. Vors.: Frl. Bertha Pappenheim, Liebigstr. 27c. 150 Mitglieder.

Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Vors.: Frau Jenny Apolant, Bockenheimerlandstr. 109. 371 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau M. H. Schepeler, Trutz 16. 336 Mitgl.

Ortsgruppe des jüdischen Frauenbundes. Vors.: Frau Paula Nassauer, Rheinstr. 25. 90 Mitglieder.

Rechtsschutzstelle für Frauen (E. V.), Hochstr. 44 II. 1. Vors.: Frau Friederike Bröll, Oberursel i. T. 2. Vors. und Del.: Frl. Ida Kirch, Liebigstraße 37. 471 Mitglieder.

Vereinigte unentgeltliche Flickschulen ohne Unterschied der Konfession (E. V.). 1. Vors.: Frau Auguste Friedleben, Rossertstr. 8. 2. Vors. und Del.: Frl. Berta Pappenheim, Liebigstraße 27c. 200 Mitglieder.

Weibliche Fürsorge. Vors.: Frl. Berta Pappenheim, Liebigstr. 27c. 300 Mitglieder.

Wöchnerinnen- und Säuglingsheim (E. V.), Battonnstr. 26. Vors.: Frau Anna Landsberg, Bockenheimerlandstraße 53. 195 Mitglieder.

Frankfurt a. d. O.: Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Louise Hoffmann, Humboldtstr. 11. 80 Mitglieder.

Freiburg i. B.:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Emma Schultze-Wegscheider, Maria-Theresia-Str. 9. 205 Mitglieder.

Rechtsauskunftsstelle für Frauen. Vors.: Frau Elisabeth Lessing, Erwinstraße 87. 92 Mitglieder.

Fürth i. B.:

Frauenfürsorgeverein (E. V.). Vors.: Frau Luise Erdmann, Maxstr. 11. 1416 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Emmy Humbser, Helmplatz 1. 190 Mitglieder.

Geestemünde: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Johanna Pragmann, Quaistraße 7. 154 Mitglieder.

Gießen: Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins. Vors.: Frau Minna Naumann, Selterweg 89. 112 Mitglieder.

Gleiwitz: Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Irma Gaßmann, Nikolaistraße 7. 98 Mitglieder.

Glogau: Verein Frauenwohl. Vors.: Frl. Paula Bail, Leopoldsring 7. 115 Mitglieder.

Godesberg: Frauenverband Godesberg. Vors.: Frau van Essen, Viktoriastraße 14. 100 Mitglieder.

Görlitz: Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Ida von Voß, Emmerichstr. 57. 104 Mitglieder.

Gotha:

Frauenbildungsverein. Vors.: Frl. Elisabeth Müller, Reinhardsbrunnerstraße 12. 594 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau A. Scholz, Sirbleberwall 6. 180 Mitgl.

Göttingen:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Lotte Hoffmann, Rosdorfer Weg 8. 280 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Marie Wasserschleben, Düstern Eichweg 1. 206 Mitglieder.

Verein christlicher Lehrerinnen. Vors.: Frl. Henni Marquard, Herzberg a. H., Kirchengasse. Zuschriften an: Frl. Amalie Schramm, Göttingen, Riemannstr. 8. 900 Mitglieder.

Greifswald: Ortsgruppe d. Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Julie von Wolffradt, Kapaunenstr. 30. 80 Mitglieder.

Groß-Flottbeck-Othmarschen: Ortsgruppe des Norddeutschen Verbandes (E. V.). Vors.: Frau Agnes Menck, Groß-Flottbeck, Bogenstraße 17. 128 Mitglieder.

Hadersleben: Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Helene Jablonowski, Haus Heimatfreude. 80 Mitglieder.

Hagen (Westf.): Verein Frauenwohl (E. V.). Vors.: Frl. Klara Köppern, Badstr. 12. 200 Mitglieder.

Halberstadt: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Marie Hermes, Domplatz 18. 120 Mitglieder.

Halle a. S.:

Frauenbildungsverein (E.V.). Vors.: Frl. Dr. Agnes Gosche, Heinrichstr. 1. 250 Mitglieder.

Gewerkschaftlich organisierter Verein erwerbender evangelischer Frauen und Mädchen. Vors.: Frl. Elisabeth Schollmeyer, Weidenplan 20.

Hallescher Hausfrauenbund. Vors.: Frau Franziska Hündorf, Große Steinstraße 16. 348 Mitglieder.

Lehrerinnenverein. Vors.: Frl. Anna Schubring, Karlstr. 15. 350 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Marie von Nathusius, Advokatenweg 39. 108 Mitglieder.

Rechtsschutzverein für Frauen. Vors.: Frau Marg. Bennewitz, Albrechtstr. 41. 72 Mitglieder.

Hamburg:

Bund niederdeutscher Künstlerinnen, zugleich Ortsgruppe Hamburg des Frauenkunstverbandes. Vors.: Frau Margarete Havemann, Hamburg, Eppendorferlandstr. 106. Del.: Frau Ida Dehmel, Blankenese bei Hamburg, Westerstr. 5. 100 Einzelmitglieder und ein korporatives Mitglied.

Frauenverein zur Unterstützung der Armenpflege. Vors. und Del.: Frl. Marie Kortmann, Papenhuderstr. 9. ca. 30 arbeitende Mitglieder.

Hamburg-Altonaer Zweigverein der Intern. Abol. Föderation. Vors.: Frau Hedwig Weidemann, Postamt 37, Parkallee 10. 120 Mitglieder.

Hamburger Hausfrauenverein. Vors.: Frau Julie Eichholz, Postamt 36, Moorweidenstr. 5. 3500 Mitglieder.

Israelitisch-humanitärer Frauenverein. Vors.: Frl. Sidonie Werner, Postamt 37, Husumerstr. 1. 1000 Mitgl.

Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Büro: Hamburg 36, Rotherbaumchaussee 15,

Curio-Haus. Vors.: Frl. Helene Bonfort, Altona-Othmarschen, Beselerstr. 8. 700 Mitglieder.

Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frau Louise Vidal, Postamt 13, Magdalenenstr. 68 a. 210 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Helene Sillem, Postamt 39, Sierichstraße 84 pt. Del.: Frl. Sophie Döhner, Postamt 25, Burgstr. 24. 375 Mitglieder und 4 angeschlossene Vereine.

Rechtsschutzverein für Frauen. Vors.: Frau Julie Eichholz, Moorweidenstr. 5. 85 Mitglieder.

Soziale Hilfsgruppen. Vors.: Frl. Maria Philippi, Hochallee 110. Del.: Frau Emma Ender, Armgartstr. 20. 220 Mitglieder.

Hamburg-Altona: Bezirksverein des Norddeutschen Verbandes für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Ida Dehmel, Blankenese b. Hamburg, Westerstr. 5. 185 Mitglieder.

Hameln:

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Irmgard Theilkuhl, Mühlenstr. 83. 84 Mitglieder.

Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Jenni Brünig-Stegemann, Erichstr. 4. 50 Mitglieder.

Hamm (Westf.): Ortsgruppe des Rheinisch-Westfälischen Frauenverbandes. Vors.: Frau Franziska Eickenbusch, Ostenallee. 146 Mitgl.

Hanau am Main: Verein der blinden Frauen und Mädchen. Vors.: Frl. Mina Roth, Hospitalstraße 7. 300 Mitglieder.

Hannover:

Evangelisch-reformierter Frauenverein (E. V.). Vors.: Frau Pastor Marie Eichhorn, Waterlooplatz 12. 200 Mitglieder.

Frauenbildungsverein. Vors.: Frl. Martha Richter, Grasweg 39. 280 Mitglieder.

Frauenverein Volkswohl zur Bekämpfung des Alkoholismus. Vors.: Frau Pastor Marie Eichhorn, Waterlooplatz 12. Del.: Frau Professor Johanna Presler-Flohr, Königswortherstraße 47. 350 Mitglieder.

Hausfrauenverein. Vors.: Frau J. Woltereck, Hedwigstr. 6. Del.: Frau Dr. Cohen, Hann.-Waldhausen, Güntherstraße 19. 580 Mitglieder.

Ortsverein Hannover für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Hedwig Sehlmeyer, Am Schatzkampe 31. 156 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Gräfin Wilhelmine Finkenstein, Hohenzollernstr. 28. 665 Mitglieder.

Verein zur Förderung weiblicher Bildung. Vors.: Frl. Agnes Tholen, Kirchwenderstr. 12. 300 Mitglieder.

Harburg (Elbe):

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Marie Kroos, Buxtehuder Straße 48. 240 Mitglieder.

Verein für politische Bildung der Frau. Vors.: Frau Trine Grube, Haakestraße 40.

Heidelberg:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Marianne Weber, Ziegelhäuser Landstraße 17. 250 u. 3 korporative Mitglieder.

Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen. Vors.: Frau Camilla Jellinek, Bunsenstr. 15. 150 Mitglieder.

Herzberg (Harz): Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Erna Lindemann, Schloß Herzberg a. H. 100 Mitglieder.

Hildesheim: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Annette Schlüter, Rathausstraße 11. 196 Mitglieder.

Hirschberg (Schles.): Frauenhilfe. Vors.: Frau Elise Neumerkel, Wilhelmstraße 8. 90 Mitglieder.

Hof i. B.: Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Berta Scheiding. 370 Mitglieder.

Jena:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Dr. Ada Weinel, Schillbachstr. 3. 145 Mitglieder.

Ortsgruppe Jena der deutschen Vereinigung für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Elisabeth Schücking, Moltkestr. 3. Del.: Frau Anna Auerbach, Mozartstr. 1. 43 Mitglieder.

Ortsgruppe Jena des deutschen Bundes abstinenter Frauen (E. V.). Vors.: Frl. Marie Preller, Wörthstraße 11. 50 Mitglieder.

Verein Frauenwohl (E. V.). Vors.: Frau Anna Zwetz, Hinter der Kirche 10. 80 Mitglieder.

Schloß Jessen (Bez. Halle): Gärtnerinnen-Verein „Flora“. Vors.: Frl. Toni Raschig. 450 Mitglieder.

Karlsruhe:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Luitgard Himmelheber, Beiertheimer Allee 6. 230 Mitglieder.

Deutscher Verband für Frauenstimmrecht Ortsgruppe Karlsruhe. Vors.: Frau Sonja Kronstein, Mathystraße 18. 120 Mitglieder.

Kattowitz (Oberschlesien): Verein Frauenwohl. Vors.: Frl. Minna Scholtz, Myslowitz (O.-S.). 80 Mitgl.

Kiel:

Frauenbildungsverein. Vors.: Frau Sophie Lamp, Wilhelminenstr. 33. 500 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau El. Behrmann, Winterbekerweg 32. 70 Mitglieder.

Verein für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Karen Lüthje, Düsternbrook 42. 60 Mitglieder.

Köln:

Gesellschaft „Diskussion“. Vors.: Frl. E. E. Dawson, Spichernstr. 18. 45 Mitglieder.

Vereinigung Rechtsschutzstelle für Frauen, Judengasse 2. Vors.: Frl. Luise Wenzel, Hansaring 61. 85 Mitglieder.

Köln-Mülheim: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Stellv. Vors.: Frau Thekla Florin, Friedrichstr. 44. 95 Mitglieder.

Königsberg i. Pr.:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Milka Fritsch, Vorderroßgarten 55. 160 Mitglieder.

Frauenwohl. Vors.: Frau Pauline Bohn, Vorderroßgarten 51/52. 392 Mitglieder.

Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frau Ida Wittschell, Unterlaak 21. 82 Mitgl.

Verband Königsberger Frauenvereine. Vors.: Frau Margarete Keil, Schürstraße 18. Umfaßt 18 Vereine mit 4741 Mitgliedern.

Köslin: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Maria von Puttkammer, Danziger Straße 8. 172 Mitglieder.

Kreuznach: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Eveline von Mülmann, Villa Palatia, Heinrichstr. 98 Mitglieder.

Lauenburg (Pommern): Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Marianne Durège, Moltkestr. 16. 85 Mitglieder.

Leipzig:

Frauenbildungsverein. Vors.: Frau Doris Heidemann, Königstr. 14. 102 Mitglieder.

Frauen-Gewerbeverein. Vors.: Frau Gertrud Dumstrey-Freytag, Nikolaistr. 17. 750 Mitglieder.

Leipziger Lehrerinnenverein. Vors.: Frl. Magdalene Focke, L.-Reudnitz, Hohenzollernstr. 6 b. 450 Mitglieder.

Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Vors.: Frau Gertrud Dumstrey-Freytag, Nikolaistraße 17 III. Del.: Frau Pauline Voigtländer, Machern b. Leipzig.

Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frau Anna Heppe, Leipzig-Schleußig, Seumestr. 19 I. 78 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutschen Frauenbundes. Vors.: Frau Emma Meiner. Del.: Frau Leonore Zimmermann, Ferdinand-Rhode-Str. 27. 560 Mitgl.

Verein für Familien- und Volkserziehung. Vors.: Frau Henriette Goldschmidt, Weststr. 16. 400 Mitgl.

Liegnitz: Verein für Fraueninteressen. Vors.: Frau Elisabeth Hirsch, Albrechtstr. 11. 75 Mitglieder.

Lübeck:

Neuer Frauenverein. Vors.: Frl. Therese Rösing, Roeckstr. 1 a. 140 Mitglieder.

Lübecker Frauengruppe des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Vors.: Frau Isolde Cyrus, Marienstr. 1. 65 Mitglieder.

Lüdenscheid: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Schulte, Humboldtstr. 33. 112 Mitglieder.

Lüneburg: Ortsgruppe d. Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. 1. Vors.: Frau Geheimrat Bastian, Lüneburg-Lüne, Lünerweg 5. 190 Mitglieder.

Magdeburg:

Allgemeiner Frauenverein. Vors.: Frl. Rose Meyer, Karlstr. 7. 298 Mitgl.

Frauenklub Hohenzollern. 1. Präsidentin: Frau Gräfin Laubody, 2. Präsidentin: Frau Else von Holten, stellv. Präsidentin: Frau Johanne Birnbaum-Kadisch. Klublokal: Café Hohenzollern, Br. Weg 139/40. Generalsekretariat: Scharrnstraße 10. 50 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Hedwig Seelmann, Oranienstr. 1. 252 Mitglieder.

Rechtsschutzverein (E. V.). Vors.: Frau Johanne Birnbaum, Generalsekretariat, Scharrnstr. 10. 230 Mitgl.

Verein Magdeburger Jugendschutz. Vors.: Frau Helene Schneidewin, Beethovenstr. 4. 310 Mitglieder.

Mainz:

Mainzer Damen-Turn- und Spielklub „Verein zur Förderung der Volks- und Jugendspiele“. Vors.:

Frau Emma Nägeli, Kaiser-Wilhelm-Ring 16. 100 Mitglieder. 300—400 Zöglinge und Kursusteilnehmer.

Mainzer Frauenarbeitsschule, Emeranstr. 41. Vors.: Frau Frida Kuhn, Frauenlobstr. 97. 380 Mitglieder.

Ortsgruppe des hessischen Landesvereins für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Lina Buckfath, Bonifaziusstr. 40. 100 Mitglieder.

Verband Mainzer Frauenvereine. Vors.: Frau Anna Bender, Uferstraße 21. 1200 Mitglieder.

Mannheim:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Julie Bassermann, L 10, 13. 425 Mitglieder.

Frauenbund Caritas. Vors.: Frau Alice Bensheimer, L 12, 18. 140 Mitglieder.

Frauengruppe der Ortsgruppe Mannheim des deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke. Vors.: Frau Anna Mann, Prinz-Wilhelm-Str. 6. 100 Mitglieder.

Verein Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen (E. V.). Vors.: Frau Fanny Boehringer, L 9, 1 a. 40 Mitglieder.

Marburg (Bezirk Cassel):

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frl. Bertha Bach, Wörthstr. 11. Del.: Frau Dr. Andrée-Roser, Roserstr. 9. 130 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Noémi Joseph, Barfüßertor 38. 188 Mitglieder.

Merseburg: Ortsgruppe d. Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. 2. Vors.: Frl. Hanni Hahn, Teichstr. 1. 137 Mitglieder.

Minden (Westf.): Frauen-Turnverein. Vors.: Frl. Berta Bleek. Zuschriften an Frl. Reischauer, Simeonsstraße 5 I. 160 Mitglieder.

München:

Frauenverein Arbeiterinnenheim (E. V.). Vors.: Frl. Marianne v. Zerzog, Theresienstr. 66. 554 Mitglieder.

Institut für soziale Arbeit (E. V.). Vors.: Frl. Lotte Willich, Gabelsbergerstraße 12. 378 Mitglieder.

Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte (E. V.). Vors.: Frl. Maria Troxler. Sekretariat: Müllerstraße 29. 600 Mitglieder.

Verein für Fraueninteressen. Vors.: Frau Luise Kiesselbach, Kurfürstenstr. 44. 925 Mitglieder.

Verein für hauswirtschaftliche Frauenbildung. Vors.: Baronin Marie v. Horn, Antonienstraße 6. 255 Mitglieder.

Verein für Wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande. Bayer. Verein (E.V.). Vors.: Frau Gertrud Singer, Prinz-Ludwig-Str. 1/2. 378 Mitglieder.

Verein zur Förderung der öffentlichen Sittlichkeit. Bayerischer Zweigverein der Internat. Abol. Föderation (E. V.). Vors.: Frl. Felicitas Buchner, Maria-Theresia-Str. 35. 60 Mitglieder.

Vereinigung Münchner Pensionsbesitzerinnen (Ortsgruppe des Allg. D. Pensionsbesitzerinnen-Verbandes). Vors.: Frl. Elisabeth Molsen, Giselastraße 16 I. 50 Mitglieder.

Naumburg a. S.: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Alma Zschimmer, Carlstraße 6. 126 Mitglieder.

Neiße: Ortsgruppe d. Schlesischen Frauenverbandes. Vors.: Frau Ger-

trud Modrze, Zollstraße 40/41. 170 Mitglieder.

Neustadt a. d. H.: Verein für Fraueninteressen. Vors.: Frl. Eugenie Abresch, Haardter Treppenweg 3. 200 Mitglieder.

Neustettin: Ortsgrupe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Professor Emma Wille, Königstraße 3. 60 Mitglieder.

Neustrelitz: Ortsgruppe d. Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Luise von Engel, Tiergartenstraße 14. 35 Mitglieder.

Neuwied: Ortsgruppe des Rhein.-Westf. Frauenverbandes. Vors.: Frau Anna von Runkel, Haus Heddesdorf. 100 Mitglieder.

Nürnberg:

Israel. Frauenwohltätigkeitsverein. Vors.: Frau Isabella Heim, Württemberger Hof. 1500 Mitgl.

Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Vors.: Frau Helene von Forster, Egidienplatz 35. 212 Mitglieder.

Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Helene von Forster, Egidienplatz 35. 1672 Mitglieder.

Offenbach (Main):

Verband Offenbacher Frauenvereine. Vors.: Frau Clara Grein, Tulpenhofstr. 52. 2900 Mitglieder.

Verein Frauenwohl. Vors.: Frau E. Goldschmidt-Weil, Frankfurterstraße 80. 130 Mitglieder.

Oldenburg (Grhzgt.): Frauenverein — Arbeitsnachweis — Rechtsschutz. Vors.: Frau Minna von Buttel, Bismarckstr. 32. 250 Mitglieder.

Opladen (bei Köln): Verein Hauspflege. Vors.: Frau Elisabeth Lucas, Opladen. 1200 Mitglieder.

Oppeln: Ortsgruppe des Schlesischen Frauenverbandes. Schriftführerin: Frau Betty Friedländer. 100 Mitglieder.

Osnabrück:

Hausfrauenbund. Vors.: Frau Franziska Wieman, Johannisstraße 90 a. Schriftführerin: Frau Amalie Billmann, Möserstr. 48. 525 Mitglieder.

Verein für Frauenbildung. Vors.: Frl. Bertha Reinecke, Kl. Domsfreiheit 13. 228 Mitglieder.

Pforzheim: Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vorsitzende: Frl. Anna Ganz, Hauptlehrerin, Arkaden 1. 66 Mitglieder.

Plauen i. V.: Frauenverein. Vors.: Frau Eugenie Schumann, Schloßstr. 1. 360 Mitglieder.

Posen: Provinzialverein für Fraueninteressen. Vors.: Frl. Marie Kosser, O 5, Am Rosengarten 10. 250 Mitglieder.

Potsdam:

Frauenverein Potsdam. Vors.: Frau Martha Schulz, Alte Luisenstr. 33. 62 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Marie von Kleist, Moltkestr. 11. 157 Mitglieder.

Ratibor: Ortsgruppe des Schlesischen Frauenverbandes. Vors.: Frau Anna Greinert, Ring 11. 130 Mitgl.

Remscheid: Remscheider Frauenbund. Vors.: Frau Clara Schmidt, Gewerbeschulstr. 13. 380 Mitglieder.

Rostock: Rostocker Frauenverein (E. V.). Vors.: Frl. Luise Ohlerich, Schröderstr. 39. 420 Mitglieder.

Schleswig: Frauenarbeit. Vors.: Frau Mimi Horn, Plessenstr. 1. 260 Mitglieder.

Schweinfurt: Verein für Fraueninteressen. Vors.: Frau Hedwig Fichtel. 210 Mitglieder.

Schwerin (Meckl.): Schweriner Frauenverein (E. V.). Vors.: Frau Elisabeth Schmidt-Büsing, Jungfernstieg 5. 300 Mitglieder.

Sorau (Niederlausitz): Verein Frauenwohl. Vors.: Frau Hedwig Schwartz. 35 Mitglieder.

Speyer: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Konsistorialrat Drescher, Landauer Str. 23. 101 Mitglieder.

Stade: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Emmy Wulff, Eisenbahnstr. 11. 95 Mitglieder.

Stargard:

Israelitischer Frauenverein (E. V.). Vors.: Frau Emma Silberstein, Speicherstraße 14/15. 80 Mitglieder.

Jüdischer Frauenbund. Vors.: Frau Emma Silberstein, Speicherstr. 14/15. 40 Mitglieder.

Stettin:

Israelitischer Frauenverein. Stellv. Vors.: Frau Ella Rosenbaum, Moltkestraße 19. 600 Mitglieder.

Stettiner Frauenverein (E. V.). (Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins.) Vors.: Frl. Elisabeth Albrecht, Birkenallee 13. 420 Mitglieder.

Stolp (Pommern): Ortsgruppe d. Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Anna von Kleist, Kleine Auckerstr. 24. 160 Mitglieder.

Straßburg (Els.):

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Hedwig Winnecke, Ruprechtsau, Schützenbergerstr. 11. 219 Mitglieder u. 1 angeschlossener Verein.

Verein für Frauenbildung in Elsaß-Lothringen (E. V.). Vors.: Frau Martha Tauber, Rupprechtsauer Allee 69. 300 Mitglieder.

Stuttgart:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Johanna Daur, Herdweg 51. Del.: Frl. Sophie Reis, Johannesstr. 13. 162 Mitglieder.

Ortsgruppe des deutschen Bundes abstinenter Frauen. Vors.: Frau Elise von Oßwald, Reinsburgstr. 152. 49 Mitglieder.

Ortsgruppe Stuttgart d. Württ. Vereins f. Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Anna Lindemann, Degerloch bei Stuttgart, Panoramastr. 6. 203 Mitglieder.

Schwäbischer Frauenverein. Vors.: Frau Albert Koch, Reinsburgstr. 42. 800 Mitglieder.

Verein Frauenbewegung. Vors.: Frl. Helene Reis, Johannesstr. 13. 160 Mitglieder.

Syke: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau von Bennigsen, Amtshof. 34 Mitglieder.

Thorn: Frauenwohl. Vors.: Frau Helene Semrau, Neustädter Markt 5 II. Zirka 70 Mitglieder.

Tilsit:

Israelitischer Frauenverein. Vors.: Frau Zerline Ehrenwerth, Hohe Straße 21/22.

Lehrerinnenverein. Vors.: Frau Direktorin Marg. Poehlmann, Kirchenstr. 11. Etwa 140 Mitglieder.

Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Vors.: Frau Direktorin Marg. Poehlmann, Kirchenstraße 11. Etwa 90 Mitglieder.

Torgau. Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Emilie Hädrich, Spitalstr. 2. 115 Mitglieder.

Tübingen:

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Marie von Froriep, Neckarhalde 36. 119 Mitglieder.

Verein für Frauenbildung und Frauenarbeit. Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau E. Schmidt, Hölderlinstr. 31. 85 Mitglieder.

Ulm a. D.:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Berta Hellmann, Olgastr. 55. 520 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau H. Prinzing, Judenhof 1. 288 Mitglieder.

Weimar:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frl. Dr. Selma v. Lengefeld, Südstraße 35. 300 Mitglieder.

Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes (E. V.). Vors.: Frau H. von Voigt, Cassenstr. 2a. 208 Mitglieder.

Wiesbaden:

Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium. Vors.: Frau Anna Reben, Geisbergstraße 15. 281 Mitglieder.

Vereinigung Wiesbadener Pensionsinhaber. Vors.: Frau Irma de Grach, Villa Frank, Leberberg 8. 65 Mitglieder.

Zweigverein der Internat. Abol. Föderation (Verein zur Hebung der Sittlichkeit). Vors.: Frau Agnes Alexander, Herrngartenstr. 16. 70 Mitglieder.

Wilmersdorf, Ortsgruppe Wilmersdorf des Preußischen Landesvereins für Frauenstimmrecht. Vors.: Frau Clara Regenhardt, Berlin-Halensee, Westfälische Str. 27. 142 Mitglieder.

Wismar a. d. Ostsee. Frauenbildungsverein. Vors.: Frl. B. Paepcke, Dankwartsstr. 47. 230 Mitglieder.

Witten: Frauenwohl. Vors.: Frl. Martha Dönhoff, Crengeldanz (Bez. Dortmund). 130 Mitglieder.

Wolfenbüttel: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frl. Johanne Selwig, Lessingplatz 3. 106 Mitglieder.

Worms: Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Vors.: Frau Marie Heidenhain, Renzstraße 28. 68 Mitglieder.

Wülfinghausen-Eldagsen: Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Vors.: Frau Oberin Poten, Wülfinghausen (Hannover). 34 Mitglieder.

Würzburg: Verein Frauenheil. Vors.: Frau Emma Heim, Ludwigstraße 24. 300 Mitglieder.

Zehlendorf (Wannseebahn): Evangelischer Diakonieverein (E. V.), Heidestraße 20. Vorstand: Pastor Großmann (Direktor), Pastor Pilgram (Vereinsgeistlicher). Del.: Frau Oberin Lisbet Becker. 1822 Schwestern.

Zittau: Verein zur Förderung der Frauenbestrebungen (E. V.). Vors.: Frau Marie Preibisch, Georgstr. 24. 230 Mitglieder.

Wichtige Frauenverbände, die außerhalb des Bundes stehen:

Arbeiterinnensekretariat der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Engelufer 14/15.

Zweck: Das Arbeiterinnensekretariat der Generalkommission ist eine von dieser geschaffene Einrichtung, um die Agitation unter den Arbeiterinnen wirksamer zu gestalten. Es sammelt Material zur zweckmäßigen Verwendung für die Agitation, vermittelt Referentinnen und versieht sie mit dem notwendigen Agitationsmaterial und greift in die alle Arbeiterinnen gemeinsam berührenden Fragen, z. B. Wahlen zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten usw., regelnd ein.

Deutsch-Akademischer Frauenbund an der Universität Berlin: Vors.: stud. math. Edith von Winning. Geschäftsstelle: NW 7, Georgenstr. 46a. Gegr. 1909. 85 Mitglieder, 20 alte Damen.

Zweck: Der Bund bezweckt den Zusammenschluß der an der Kgl. Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin studierenden Frauen zur Wahrnehmung der akademischen Interessen seiner Mitglieder und zur Förderung des Verständnisses für nationale Fragen und Aufgaben. Er unterrichtet seine Mitglieder über die Ideen und Unternehmungen der Frauenbewegung.

Deutscher Ausschuß für Schiffsfürsorge. (Interkonfessionell.) Vors.: Ihre Durchlaucht Fürstin Marie zu Erbach-Schönberg, Schloß Schönberg bei Bensheim (Verein der Freundinnen junger Mädchen) und Herr Domkapitular u. Prälat D. Müller-Simonis, Straßburg (Katholischer Mädchenschutzverband). Geschäftsstellen: Nationalbureau der Frd. j. Mädchen, Darmstadt, Kiesstr. 123 III und Bureau des Kath. Mädchenschutzverbandes, Frankfurt a. M., Oederweg 126.

Zweck: Schutz der reisenden jungen Mädchen in den Seehäfen und auf den Schiffen.

Deutsche Christliche Vereinigung studierender Frauen: I. Vors.: Oberlehrerin Hedwig von Saenger, Heiligengrabe bei Techow, Mark. Geschäftsstelle: Berlin C 2, Kleine Museumstr. 5 b. Gegr. 1904. 15 Studentinnen-Kreise; 130 aktive Mitglieder, 70 Altmitglieder, die zu einem „Altmitgliederbund" der D. Chr. V. stud. Frauen zusammengeschlossen sind, und einige außerordentliche Mitglieder. Zwei Studentinnenheime: a) in Berlin N 24, Krausnickstr. 24 I; b) in Leipzig, Königstr. 14 III. Jahreskonferenz: Anfang August in Wernigerode a. H. Angegliedert 40 Bibel-, Missions- oder Soziale Studien-Kreise.

Zweck: Den Mitgliedern und allen andern Studentinnen ein lebendiges Zeugnis von Jesus Christus zu vermitteln und sie zur Mitarbeit für ihn zu bewegen.

Deutscher Bund für Mutterschutz: Vors.: Justizrat Dr. Max Rosenthal, Breslau 13, Schillerstr. 2. Gegr. 1905. 10 Ortsgruppen.

Zweck: Der Bund für Mutterschutz beruht auf dem Gedanken der Vereinigung praktisch-karitativer und sozialethischer Bestrebungen mit dem Ziele, die Stellung der Frau als Mutter in rechtlicher, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht zu verbessern, insbesondere unverheiratete Mütter und deren Kinder vor wirtschaftlicher und sittlicher Gefährdung zu bewahren und die herrschenden Vorurteile gegen sie zu beseitigen sowie überhaupt eine Gesundung der sexuellen Beziehungen anzubahnen.

Deutscher Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien: Vors.: Frau Staatssekretär v. Stephan, Exz., Berlin. Geschäftsstelle: Berlin-Wilmersdorf, Eisenzahnstr. 9. Gegr. 1888. 6 Landesverbände mit 93 Abteilungen,

2 Provinzialverbände, 29 selbständige Abteilungen.

Zweck: 1. Die Ausübung der Krankenpflege und Förderung aller auf Kranken-, Wohlfahrts- und Gesundheitspflege zielenden Einrichtungen und Bestrebungen in den deutschen Kolonien, insbesondere auch die Fürsorge für das heranwachsende Geschlecht, vom zartesten Kindesalter an, und die Linderung von Notständen unter der Bevölkerung; 2. die Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes im Kriegsfalle mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln, unter Oberleitung des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz; 3. in Ausnahmefällen die Förderung der Krankenpflege im Inlande und unter den Deutschen im Auslande. Über 20000 Mitglieder.

Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht (E. V.): Vors.: Frau Francis Sklarek. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Dahlmannstr. 25. Gegr. Juni 1910. 7 Auskunftsstellen in Groß-Berlin, Ortsgruppe. Köln a. Rh. Geschäftsstelle: Palmstraße 43. Gegr. Februar 1912.

Zweck: Die Gesellschaft erstrebt die Besserung der wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Lage von Mutter und Kind; ihre Auskunftstellen vermitteln Müttern Unterkunft vor, nach und zur Entbindung, Arbeit, Pflegestellen, ärztlichen und juristischen Rat usw. Bedeutende Erweiterung der prakt. Arbeit durch Übernahme des betreffenden Gebiets der Kriegsfürsorge im Rahmen des Nation. Frauendienstes. Heim: Düsseldorferstr. 14, Wilmersdorf. Kriegsheim: Berlin, Lindenstr. 74. Die Gesellschaft arbeitet auch propagandistisch durch sozialpolitische, pädagogische und aufklärende Vorträge.

Deutscher Käuferbund: Vors.: Dr. R. v. Erdberg. Geschäftsstelle: Berlin-Friedenau, Menzelstr. 1. Gegr. 1907. 9 Ortsgruppen u. 52 angeschl. Vereine.

Zweck: a) die Erweckung und Pflege guter Käufersitten, d. h. bei dem kaufenden Publikum das Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber den Arbeitgebern, Handelsangestellten, Werkstatt- und Heimarbeitern zu erwecken; b) auf die Arbeitgeber und die Gesetzgebung einzuwirken, um Verbesserungen im Arbeitsverhältnis der Handelsangestellten, Werkstatt- und Heimarbeiter zu erzielen; c) den Einfluß des kaufenden Publikums für den Kampf gegen die Schmutz- und Schundliteratur und gegen die Auswüchse der Geschäftsreklame und ähnliche Mißstände nutzbar zu machen und das kaufende Publikum zur Bevorzugung der Qualitätsware zu veranlassen.

Deutscher Kinderschutzverband. Vorsitzender: Herr Justizrat Dr. Becherer, Berlin W 8, Mohrenstr. 13/14. Geschäftsführerin: Fräulein Marie Sprengel. Berlin-Wilmersdorf, Günzelstraße 2.

Deutscher Krippenverband: 1. Vorsitzender: Hofrat Meier, München. Stellv. Vors.: Frau Olga Gumpf, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 97. Gegr. 1913.

Zweck: Der Deutsche Krippenverband bezweckt die Förderung des Krippenwesens im Deutschen Reiche, er hat besonders folgende Aufgaben: Zusammenschluß der im Deutschen Reiche bestehenden Krippen und Krippenvereine ohne Beeinträchtigung ihrer Selbständigkeit, Förderung der Gründung von neuen Krippen in Deutschland, Unterstützung der bestehenden Krippen durch Rat und Tat, Anregung und Verbesserungen im Krippenwesen im allgemeinen und bei bestehenden Krippen im besonderen. Vertretung des Krippenwesens in der Deutschen Vereinigung für Säuglingsschutz.

Deutscher Nationalverband der katholischen Mädchenschutzvereine: Vors.: Frau Z. Bontant-Klehe, Frankfurt a. M. Geschäftsstelle: Frankfurt a. M., Oederweg 126. Gegr. 1902.

Zweck: In Mitwirkung mit den Diözesen bzw. Landesverbänden 1. die Belehrung des katholischen Volkes über die religiösen, sittlichen und wirtschaftlichen Gefahren, welche alleinstehenden reisenden und in der Fremde sich befindenden Mädchen drohen, 2. die Anwendung der geeigneten Mittel zur Abwehr und Bekämpfung dieser Gefahren, 3. der Ausbau der Organisation des katholischen Mädchenschutzes in ganz Deutschland und deren Eingliederung in die internationale katholische Mädchenschutzorganisation.

Deutscher Nationalverein der Freundinnen junger Mädchen: Vors.: Ihre Durchlaucht die Fürstin Marie zu Erbach, Schloß Schönberg b. Bensheim (Hessen). 33 Landes- und Provinzialvereine mit etwa 200 Lokalvereinen u. zirka 10 000 Mitgliedern. Gegr. 1877.

Zweck: Allen jungen Mädchen in rat- und schutzbedürftiger Lage, vornehmlich solchen, die das Elternhaus verlassen müssen, um ihr Brot zu verdienen oder sich für einen Beruf auszubilden, — und zwar ohne Unterschied der Volksangehörigkeit, des Religionsbekenntnisses und der Beschäftigung — Beistand zu gewähren. Der Verein dient diesem Zweck durch Übernahme geeigneter Arbeitszweige, wie: Erteilung von Auskunft und Rat, Gründung von Heimaten, Stellenvermittlungen, Bahnhofsmission, Jugendvereine (Klub), Erholungshäuser usw. Nationalbureau: Darmstadt, Kiesstraße 123.

Deutscher Verband Akademischer Frauenvereine. Vors.: stud. phil. Hedwig Müll, Göttingen, Am Weißen Stein 24. Geschäftsstelle: Weender Ch., Goßlerstr. 11 ptr. Gegr. 1914. Angeschl. 5 Studentinnenvereine mit 180 Mitgliedern. Verbandstag jährlich zu Pfingsten.

Zweck: Der Verband bildet den Zusammenschluß derjenigen Studentinnenvereine, die auf deutsch-nationaler und christlicher Grundlage stehen. Er vertritt die Interessen seiner Mitglieder als Studierende, als Frauen (im Sinne der Frauenbewegung) und als Deutsche.

Organ: „Akademische Frauenblätter."

Deutscher Verein abstinenter Lehrerinnen: Vors.: Frl. Wilhelmine Lohmann, Bielefeld, Roonstraße 5. Gegr. 1904.

Zweck: Die Enthaltsamkeit von geistigen Getränken in den Kreisen der Lehrerinnen zu verbreiten, für die Einführung eines stufenmäßig geordneten Nüchternheits-Unterrichts in allen Schulen, vor allem auch in Seminaren zu wirken, sich an der Gründung abstinenter Jugendverbände zu beteiligen und die Eltern der Schüler durch Mütter- und Elternabende aufzuklären. Der Verein will diesen Zweck erreichen durch Propaganda unter den Lehrerinnen, Beeinflussung von Gemeinde- und Staatsbehörden und der Parlamente, öffentliche Versammlungen und Wanderunterricht, durch die Presse, Herbeiführung des obligatorischen Haushaltungsunterrichts, der obligatorischen Fortbildungsschule und des Frauenstimmrechts.

Deutsches Nationalkomitee zu internationaler Bekämpfung des Mädchenhandels: Vors.: v. Dirksen, Wirkl. Geheimrat, Exz., Berlin. Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Bernburgerstraße 32 I. Gegr. 1899. 10 Zweigkomitees u. 85 angeschlossene Vereine.

Zweck: Schutz der Mädchen gegen die Gefahren des Mädchenhandels, Unterbringung der Geretteten, Verfolgung der Mädchenhändler, Überwachung der Presse, Bekämpfung der sozialen Ursachen des Mädchenhandels und Zusammenwirken mit allen in- und ausländischen Vereinen, die ähnliche Zwecke verfolgen.

Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge (E. V.): Vors.: Ihre Kgl. Hoheit Frau Fürstin zu Wied. Bureau: Berlin N 24, Monbijouplatz 3. Gegr. 1900. 145 angeschl. Behörden u. 154 angeschl. Vereine.

Zweck: Für Bestrebungen jeder Art und Richtung auf dem Gebiete der Jugendfürsorge in Deutschland einen fördernden und einigenden Mittelpunkt zu bilden.

Organ: „Mitteilungen der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge" (erscheint 6—8 mal jährlich, für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder M. 1.50).

Abteilung Groß-Berlin: I. Bearbeitung praktischer Einzelfälle. Auskunft, Rat und Hilfe in allen Fällen von Not und Gefährdung von Kindern und Jugendlichen, II. Unterstützung der Berliner Jugendgerichte, III. Sorge für die im Polizeigefängnis und Polizeigewahrsam eingelieferten Jugendlichen durch die Fürsorgestelle beim Kgl. Polizeipräsidium Berlin.

Abteilung Deutsches Reich: I. Prüfung und Erörterung einschlägiger Fragen auf dem Boden der Gesetzgebung und Verwaltung, Veranstaltung des deutschen Jugendgerichtstages, regelmäßige Konferenzen, besondere Versammlungen, II. Schriftliche und mündliche Auskunftserteilung über alle Fragen der Jugendfürsorge,

Verleihung von einschlägigem Material, Vermittlung von Adoptionen und Pflegestellen, Überwachung und Bekämpfung der Mißstände auf diesen Gebieten.

Evangelischer Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands. (E. V.). Vors.: Herr Pastor Thiele, Berlin-Lichterfelde, Karlstraße 107. Geschäftsst.: Berlin-Dahlem, Post Lichterfelde 3, Friedbergstr. 25/27. Gegründet 1893. Zahl der angeschl. Vereine: etwa 3200, im ganzen etwa 5000, mit etwa 250000 Mitgliedern.

Zweck: Pflege der evangelischen Jungfrauenvereine in Deutschland und der ihnen verwandten Zweige der weiblichen Jugendfürsorge (Mädchenheime, Fabrikarbeiterinnenvereine und -Klubs, Dienstbotenvereine, Erholungshäuser der „Kaiserin-Spende"), Fürsorge für höhere Töchter und Dienstboten. Zentralstelle der „Deutschen Bahnhofsmission".

Organe: a) „Fürsorge für die weibliche Jugend", b) „Deutsche Mädchenzeitung", c) „Komm mit", d) „Unser Haus" (für Dienstboten), e) „Wir jungen Mädchen" (für Klubs für junge Mädchen).

Fachverein der selbständigen Putzmacherinnen von Groß-Berlin. Vors.: Rosa Kermas, Berlin-Steglitz, Holsteinischestr. 14.

Zweck: a) Die wirtschaftlichen, geistigen und rechtlichen Interessen seiner Mitglieder zu vertreten, b) den Gemeingeist sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Mitgliedern zu fördern, c) ein gedeihliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu schaffen und zu erhalten, d) dahin zu wirken, daß die von der Handwerkskammer festgesetzte einjährige Lehre und zweijährige Zuarbeiterzeit überall im Kammerbezirk Berlin zur Durchführung kommt, und e) daß die Frauen als Vorstandsmitglieder für die Handwerkskammern und Innungsverbände wählbar sind.

Flottenbund Deutscher Frauen (E. V.). 1. Vors.: Frau Reichsgerichtsrat Peters, Leipzig, Beethovenstr. 14. Gegründet 1905. 7 Landesverbände mit 167 Orts- und Jugendgruppen. 43000 Mitglieder.

Zweck: Die Vaterlandsliebe zu wecken und in immer weitere Kreise deutscher Frauen und Mädchen die Überzeugung von der unbedingten Notwendigkeit des Ausbaues einer starken, der politischen und wirtschaftlichen Machtstellung des Deutschen Reiches entsprechenden Flotte zu tragen sowie die Interessen der Flotte zu fördern.

Frauenhilfe des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins. Vors.: Generalleutnant z. D. von Ammon, Potsdam, Mirbachstraße 2. 3105 Zweigvereine, 57 Kreisverbände, 12 Provinzial- bzw. Bezirksverbände. Mitgliederzahl etwa 500000. Gegr. 1899.

Zweck: die Frauen zur Mitarbeit an den kirchlichen Aufgaben der Gegenwart in den evangelischen Gemeinden anzuregen, zu sammeln und zu schulen.

Organ: das Monatsblatt „Frauenhilfe"; die Wochenblätter „Der Bote für die deutsche Frauenwelt" und „Heim und Herd" (alle: Stiftungsverlag Potsdam).

Frauenkomitee der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger: Vors.: Frau Elise Zachow-Vallentin. Stellv. Vors. F. Sörensen-Klein. Geschäftsstelle: Berlin SW 68, Charlottenstraße 85.

Zweck des Komitees ist, propagandistisch zu wirken und möglichst viele Kolleginnen zu veranlassen, sich der Genossenschaft anzuschließen. Einrichtungen des Frauenkomitees: 1. Kostümzentrale (Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 48), 2. Unterstützungskasse, 3. Mutterschutzkasse, 4. Auskunftsstelle für Wohn- und Lebensbedingungen. Ferner wird zur Errichtung eines Schauspieler-Kinderheims gesammelt.

Gesamtverband katholischer kaufmännischer Gehülfinnen und Beamtinnen Deutschlands. Geschäftsstelle: Cöln, Georgstr. 7. Gegr. 1901. 50 angeschl. Vereine mit 5700 Mitgl. Mitgliederstand der Krankenkasse z. Z. 1370.

Zweck: Der Verband erstrebt auf christlicher Grundlage den Schutz und die Förderung der Standesinteressen der weiblichen Angestellten in kaufmännischen und verwandten Berufen und die Stärkung der einzelnen Vereine durch Förderung der gemeinsamen Ziele.

Gewerkverein der deutschen Frauen und Mädchen (Hirsch-Duncker): Vors.: Frau Maria Wilhelm, Berlin, Liegnitzerstr. 13. Gegr. 1902. 24 Ortsgruppen.

Zweck: Der Verein bezweckt die Hebung der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Frauen und Mädchen, ohne sich in politischer oder in kirchlicher Beziehung zu betätigen.

Gewerkverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands: Vors.: Frl. Margarete Behm, Berlin W 30, Nollendorfstr. 13/14. Gegr. 1900. 90 Ortsgruppen. 10884 Mitglieder. Auskunftsstelle: Nollendorfstraße 13/14, Gartenhaus, Erdgeschoß.

Zweck: Die wirtschaftlichen, sozialen und sittlichen Interessen der Berufsgenossinnen mit allen vom Gesetz gestatteten Mitteln zu fördern. Als Mittel hierzu dienen: a) Organisierung, b) Schaffung wirtschaftlicher Hilfseinrichtungen und c) gesetzliche Regelung der Heimarbeitverhältnisse.

Hildegardisverein: Vors.: Frl. Maria Schmitz, Oberlehrerin, Aachen. Zentralstelle: Aachen, Heinrichsallee 9. Gegr. 1907. 45 Ortsgruppen.

Zweck: Würdigen und talentvollen Katholikinnen, die kein ausreichendes Vermögen besitzen, Beihilfen zu akademischen Berufsstudien zu verschaffen.

Kaiserswerther General-Konferenz von Diakonissen-Mutterhäusern. (Nach der Statistik von 1913.) Das Präsidium besteht aus 4 erwählten Vorstehern und dem derzeitigen Vorsteher des Kaiserswerther Hauses. Ausschuß der Vorsteherinnen: Oberin Th. Stählin, Neuendettelsau, Oberin Aug. v. Zedlitz, Berlin, Elisabethkrankenhaus. Geschäftsstelle: P. em. G. Fliedner, Marburg (Bez. Cassel). Gegr. 1861.

In Deutschland	55	Häuser	mit	17661	Schwest.,
„ Frankreich	2	„	„	100	„
„ Holland	9	„	„	647	„
„ Österreich	1	„	„	116	„
„ Rußland	8	„	„	435	„
„ der Schweiz	4	„	„	1492	„
„ Skandinavien	4	„	„	1313	„
„ Amerika	4	„	„	201	„

Übersicht über die verschiedenartige Wirksamkeit der Diakonissen.

1196	Krankenhäuser	mit	7987	Schwest.,
198	Rekonvaleszentenhäuser	„	471	„
487	Siechen- u. Versorgungshäuser	„	1117	„
39	Anstalten für Krüppel, Blinde u. Taubstumme	„	175	„
61	Anstalten für Blöde und Epileptische	„	526	„
3810	Gemeindepflegen	„	5948	„
320	Erziehungshäuser und Schulen	„	727	„
1205	Kleinkinderschulen	„	1249	„
175	Krippen	„	298	„
70	Mägdeanstalten	„	141	„
65	Erziehungshäuser f. verwahrloste Kinder	„	200	„
83	Magdalenenstifte u. Fürsorgehäuser	„	370	„
178	versch. Arbeitszweige z. T. in der Heidenmission	„	356	„

Kapellenverein: Vors.: Frl. Bertha von Kröcher, Akazienhaus in Vinzelberg (Kreis Gardelegen). Gegr. 1885. Etwa 1800 Mitglieder in 130 Kreisen in ganz Deutschland.

Zweck: Der Kapellenverein stellt sich die Aufgabe, an der Ausbreitung des Wortes Gottes innerhalb der evangelischen Landeskirche mitzuhelfen: 1. durch den Bau von Kapellen und Sälen in der Reichshauptstadt und im Reich; 2. durch persönliche Mithilfe der Glieder des Vereins an Seelsorge und Erziehung, in Werken der Barmherzigkeit und sozialer Arbeit.

Katholischer Frauenbund: Vors.: Frl. Hedwig Dransfeld. Zentralstelle: Cöln, Roonstr. 36. Gegr. 1903. 220 Zweigvereine mit 90000 Einzelmitgliedern.

Zweck: Der Katholische Frauenbund ist die Organisation der katholischen Frauenbewegung. Er bezweckt, die auf den verschiedenen Gebieten sich bewegende Vereinstätigkeit der katholischen deutschen Frauen zu einem planmäßigen Zusammenwirken zu verbinden, die Frauen über die gegenwärtig das Frauengeschlecht bewegenden Fragen aufzuklären und sie anzuregen, an einer Lösung derselben im Sinne der katholischen Weltanschauung mitzuarbeiten.

Katholischer Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder: Vorf.: Frau Amtsgerichtsrat Neuhaus, Dortmund. Zentrale und Geschäftsstelle: Dortmund, Rosenthal 32. Gegr. 1899. 105 Ortsgruppen, 34 Zufluchtshäuser mit mehr als 2000 Betten.

Zweck: Schutz und Rettung sittlich gefährdeter und gefallener Mädchen und Frauen sowie der verwahrlosten Jugend. Hauptarbeitsfelder: Schutz und Hilfe für die uneheliche Mutter vor und nach der Entbindung und für ihr Kind; Zusammenarbeit mit der Sittenpolizei, um die Frauen vor der Kontrolle und dem Gewerbslaster überhaupt zu bewahren bzw. sie davon zu befreien; Gefangenenfürsorge; Jugendgerichtshilfe; Mitarbeit in der Berufsvormundschaft, organisierte Einzelvormundschaft; Mitarbeit im Fürsorgeerziehungswesen; Mitarbeit bei Armenverwaltung und Waisenrat zwecks Hilfe in Fällen von Verwahrlosung innerhalb der Familie.

Preußischer Zentralverband für die Interessen der höh. Frauenbildung: Vors.: Frl. Dr. Gertrud Bäumer, Berlin-Grunewald, Gillstr. 9. Gegr. 1908. 30 angeschl. Verbände.

Zweck: Der Preußische Zentralverband für die Interessen der höheren Frauenbildung hat den Zweck, die an den Fragen der höheren Frauenbildung interessierten Frauen und Männer zu einem einheitlichen Vorgehen zusammenzuschließen und, anknüpfend an das Casseler Programm, die Weiterentwickelung des höheren Mädchenschulwesens in Preußen zu fördern. Diesem Zweck dienen a) objektive Beobachtung der Entwickelung des Mädchenschulwesens und Verwertung der Ergebnisse, Publikationen über das Mädchenschulwesen, b) Veranstaltung von Versammlungen und Konferenzen, c) Anregung der lokalen Organisationen zur Bearbeitung einzelner Aufgaben und Fragen der höheren Frauenbildung, d) Auskunfterteilung und Zusammenstellung von Material, e) Verständigung mit dem Landtag, den Kommunalbehörden usw. zur Förderung des Mädchenschulwesens. Der Verband veröffentlichte im Jahre 1914 eine Darstellung über den Stand der höheren Mädchenbildung in den kleinen Städten und großen Landgemeinden Preußens (W. Moeser, Berlin S 14).

Reichsverband der Putzmacherinnen Deutschlands. I. Vors.: S. Matzdorf, Berlin-Schöneberg, Stubenrauchstr. 3. II. Vors.: M. Stutterheim, Berlin W 15, Fasanenstr. 46. Gegr. 1914. 5 angeschl. Vereine mit 250 Mitgl.

Zweck: a) Die wirtschaftlichen, geistigen und rechtlichen Intereressen seiner Mitglieder zu vertreten, b) den Gemeingeist sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Mitgliedern zu fördern, c) ein gedeihliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu schaffen und zu erhalten, d) dahin zu wirken, daß die von den Handwerkskammern festgesetzte Lehrzeit überall zur Durchführung kommt, und e) daß die Frauen als Vorstandsmitglieder für die Handwerkskammern und Innungsverbände wählbar werden, f) die Entwicklung einer deutschen Mode zu fördern.

Organ: „Deutsche Putzmacherinnenzeitung." Redaktion: R. Hermas, Berlin-Steglitz, Holsteinische Straße 14, erscheint monatlich, Abonnementspreis M. 4.—.

Reichsverband Deutscher Schneiderinnen. Vors.: Frl. Clara Vogt. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Schloßstraße 50. Gegr. 1912. 36 Ortsgruppen. Eigne Rechtsauskunftstelle.

Zweck: a) Die wirtschaftlichen, geistigen und rechtlichen Interessen seiner Mitglieder zu vertreten, b) den Gemeingeist sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Mitgliedern zu fördern, c) ein gedeihliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu schaffen und zu erhalten, d) die Ausbildung der weiblichen Lehrlinge im Schneidergewerbe so zu gestalten, daß sie der der männlichen Lehrlinge völlig gleich ist, d) dahin zu wirken, daß die Frauen als Vorstandsmitglieder für die Handwerkskammern und Innungsverbände wählbar werden.

Organ: „Deutsche Schneiderinnenzeitung". Redakteurin: Frau Maria Lischneska, Berlin W, Kaiser-Allee 173.

Sozialdemokratische Frauenbewegung: Leiterin: Frau Louise Zietz, Mitglied des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

Zweck: Die sozialdemokratische Frauenbewegung will die Ideen des Sozialismus den proletarischen Frauenmassen nahebringen, sie ihrem Verständnis anpassen, ihnen die wirtschaftlichen und politischen Tagesfragen in sozialistischer Beleuchtung zeigen, sie für die politische Organisation der sozialdemokratischen Partei gewinnen und sie zur bewußten Mitarbeit bilden und erziehen. Die sozialdemokratische Frauenbewegung ist somit ein integrierender Teil der allgemeinen sozialdemokratischen Bewegung, mit der sie sich einig weiß in der Beurteilung der großen sozialen Frage; sie sieht in der Frauenfrage ein Teil der sozialen Frage, die nur mit dieser zusammen gelöst werden kann durch die Überwindung des Kapitalismus mit seinen Klassengegensätzen und die Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung durch die geeinte Arbeiterklasse. Die sozialdemokratischen Frauen führen deshalb in den Reihen der sozialdemokratischen Partei den Kampf für soziale Reformen und Staatsbürgerrechte, um den kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse zu fördern und sie kampffähiger zu machen für die Eroberung der politischen Macht. Im Jahr 1911 waren der Partei 107693 Frauen angeschlossen, im Jahr 1912 war die Zahl auf 130371 gestiegen, im Jahr 1913 auf 141115, im Jahr 1914 auf 174754. 775 Frauen sind als Vorstandsmitglieder in der Partei tätig. 329 wirken als ehrenamtlich Tätige in den Gemeinden. In 252 Kinderschutzkommissionen bekämpfen die sozialistischen Frauen die gesetzwidrige Erwerbsarbeit der Kinder, schützen die sittlich Gefährdeten, die Mißhandelten, die Verwahrlosten und veranstalten Ferienspaziergänge und Spiele für die Arbeiterkinder.

Ständiger Ausschuß zur Förderung der Arbeiterinnen-Interessen: Vors.: Frl. Margarete Friedenthal, Berlin W, Derfflingerstr. 17. Gegr. 1906. 10 angeschlossene Organisationen.

Zweck: Der ständige Ausschuß ist eine Organisation von bürgerlichen sozialpolitischen Vereinigungen, von konfessionellen und interkonfessionellen Frauenverbänden, von Arbeiter- und Arbeiterinnenorganisationen und von einzelnen Sozialpolitikern. Er bezweckt die Hebung der sozialen Lage des Arbeiterinnenstandes durch einheitliche Vertretung und Förderung der Arbeiterinneninteressen in der Öffentlichkeit, durch regelmäßig wiederkehrende Konferenzen, durch wissenschaftliche Arbeit zur Erforschung und Klärung der Fragen.

Süddeutscher Verband der Vereine kath. kaufmännischer Gehilfinnen u. Beamtinnen: Vors.: Albert Graf von Preysing, München. Geschäftsstelle: Leohaus, München 28, Pestalozzistraße 1. Gegr. 1914. 30 Vereine mit 3500 Mitgl.

Zweck: Religiös-sittliche Beeinflussung, berufliche Weiterbildung u. Unterstützung, staatsbürgerliche Erziehung, soziale u. hauswirtschaftliche Schulung.

Organ: „Treu wie Gold". Heim in München: Maria-Theresia-Heim Blumenstr. 45.

Süddeutscher Verband katholischer weiblicher Jugendvereine: Vors.: A. Pichelmair. Geschäftsstelle: München 28, Pestalozzistr. 1. Gegr. 1909. 189 angeschlossene Vereine. 14400 Mitgl.

Zweck: Die Pflege der weiblichen Jugend vom 14.—17. Lebensjahr, soweit sie im Erwerbsleben steht; nach vollendetem 17. Lebensjahr treten die Mädchen in die kathol. Standesvereine (Arbeiterinnenverein, Dienstmädchenverein, Verein für kaufm. Gehilfinnen u. Beamtinnen) über.

Vaterländischer Frauen-Verein. Protektorin: Ihre Majestät die Kaiserin. Gegr. 1866. Vereinsgebiet: Preußen, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg u. -Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen, Waldeck u. Pyrmont, Reuß ä. L., Reuß j. L., Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen. Vors.: Gräfin Charlotte v. Itzenplitz, Exz. Schriftführer: Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Kühne. Geschäftsstelle: Berlin W 62, Wichmannstr. 20. Rund 2116 Zweigvereine. 700000 Mitglieder.

Der Verein verfolgt nachstehende Zwecke: 1. In Kriegszeiten übt er unter Oberleitung des preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz, jedoch unter Beibehaltung seiner eigenen Organisation, Fürsorge für die im Felde Verwundeten und Erkrankten. 2. In Friedenszeiten liegt ihm ob, seine Kriegstätigkeit vorzubereiten, bei der Linderung außerordentlicher Notstände in allen Teilen des Vaterlandes Hilfe zu leisten, bei Förderung der Krankenpflege sowie bei allen Aufgaben und Unternehmungen sich zu beteiligen, welche die Beseitigung und Verhütung wirtschaftlicher und sittlicher Not bezwecken.

Verband altkatholischer Frauenvereine Deutschlands. Vors.: Frau Clotilde Erb, Offenbach a. Main, Domstr. 72. Gegr. 1912. 33 Vereine mit ca. 1400 Mitgliedern.

Zweck: Der Verband altkatholischer Frauenvereine Deutschlands verfolgt den Zweck, eine Verbindung herzustellen zwischen den einzelnen Frauenvereinen, sie einander näherzubringen, in ihrer Tätigkeit anzuspornen, in allen altkatholischen Frauen und Mädchen das Verständnis zu wecken für die Bedeutung einer romfreien katholischen Kirche, die weibliche altkatholische Jugend zu sammeln und sie zu tatkräftigen Förderinnen dieser Kirche heranziehen zu helfen.

Verband der deutschen Dentistinnen, Berlin. Vors.: Frl. E. Bliefert. Gegr. 1913. Geschäftsstelle: Berlin W 15, Groß-Görschenstraße 15.

Verband der deutschen Landesfrauenvereine vom Roten Kreuz. Der Verband, 1871 gegründet, besteht aus dem Vaterländischen Frauenverein und den Frauenvereinen vom Roten Kreuz in untenstehenden Ländern. Geschäftsleitung: Ständiger Ausschuß des Verbandes der deutschen Landesfrauenvereine vom Roten Kreuz. Vors.: General z. D. Everth, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 60.

Baden: Badischer Frauenverein. Unter dem Protektorate I. K. H. Großherzogin Luise von Baden. Generalsekretär: Herr Geheimrat Müller, Karlsruhe. Gegr. 1859. 425 Zweigvereine. 84 774 Mitglieder. 6 Abteilungen: Abteilung 1. Förderung der Bildung und Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts. Abteilung 2. Kinderpflege. Ausbildung von Erzieherinnen, Pflegerinnen und Kinderwärterinnen. Abteilung 3. Krankenpflege. Abteilung 4. Armenpflege und Wohltätigkeit. Abteilung 5. Bekämpfung der Lungentuberkulose. Abteilung 6. Säuglingsfürsorge.

Bayern: Bayerischer Frauenverein vom Roten Kreuz. Gegr. 1869. Protektorin: I. K. H. Frau Prinzessin Ludwig von Bayern. Vors.: Gräfin Eckbrecht v. Dürckheim-Montmartin, Exz. Generalsekretär: Herr Generalmajor z. D. von Menz, München. 8 Kreisausschüsse, 371 Zweigvereine.

Hessen: Alice-Frauenverein für Krankenpflege. Vertreter im Verband: Dr. Kratz Darmstadt. Gegr. 1867. 20 Zweigvereine.

Mecklenburg-Schwerin: Marienfrauenverein. Schriftführer: General der Kavallerie v. Rauch, Schwerin i. M. Gegr. 1880. 31 Zweigvereine.

Sachsen: Sächsischer Albertverein. Dresden. Gegr. 1867. Schriftführer: Generalmajor z. D. von Wardenburg. Direktorium. 50 Zweigvereine.

Weimar: Patriotisches Institut der Frauenvereine für das Großherzogtum Weimar. Gegr. 1817. Geschäftsführung: Zentral-Direktorium. Erster Gehilfe: Kammerherr, Major a. D., Freiherr von Fritsch. 226 Haupt- und Ortsvereine.

Württemberg: Zentralleitung für Wohltätigkeit. Gegr. 1817. Vorstand: Staatsrat von Mosthaf, Vertreter im Verband: Oberregierungsrat von Falch. Stuttgart. 64 Bezirkswohltätigkeitsvereine.

Verband der kirchlich-sozialen Frauengruppen: Vors.: Frl. Elisabeth v. Knebel-Doeberitz, Berlin W 30, Neue Winterfeldtstr. 38. Gegr. 1899.

Zweck: Die Werbung der auf dem Boden reformatorischen Bekenntnisses stehenden Frauen und Männer, mitzuarbeiten an der Lösung der sozialen Frage, im besonderen der Frauenfrage, an der Hebung der sozialen, wirtschaftlichen und sittlichen Notstände der Frauenwelt auf allen Gebieten des weiblichen Erwerbslebens, an der Erschließung neuer Arbeitsgebiete für die

gebildete Frau, an der Förderung öffentlich-rechtlicher Interessen der Frauen, Anteilnahme an den Aufgaben der öffentlichen Mission.

Verband der Ostpreußischen Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine: Vors.: Frau Elisabet Boehm-Lamgarben in Neukuhren (Ostpr.). Gegr. 1905. Angeschl. Vereine: 37 in Ostpreußen u. 1 in Posen. In Ostpreußen sind 3140 Mitglieder, davon gehören 988 dem Großgrundbesitze, 1091 dem Kleingrundbesitze und 1061 der Stadt an.

Zweck: Der Verband bildet den Zusammenschluß landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine und hat bessere Berufsbildung der Hausfrau in Stadt und Land zum Ziele. Dazu Begründung wirtschaftlicher Frauenschulen und ländlicher Haushaltungsschulen. Bessere Verwertung und erhöhte Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte in dem ländlichen Haushalt. Einheitliche Hebung von Gartenbau und Geflügelzucht. Überbrückung der Gegensätze zwischen Stadt und Land. Einbeziehung der Landarbeiterfrauen in das Vereinsleben zwecks ihrer Hebung in wirtschaftlicher wie sozialer Beziehung durch ihre Beteiligung an vermehrter Erzeugung von Lebensmitteln.

Verband der Westpreußischen Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine: Vors.: Frau Pfarrer Zimmer, Neukirch (Kreis Marienburg, Westpr.). Gegr. 1910. 15 angeschl. Vereine mit ca. 1500 Mitgliedern.

Zweck: Hebung der beruflichen Tätigkeit der ländlichen Frauenwelt und Vertrieb von Erzeugnissen der Haus-, Hof- und Gartenwirtschaft in Verkaufsstellen. Der Jahresumsatz in letzteren betrug 1912 M. 476571.

Verband Deutscher Kinderhorte. Vors.: Herr Paul Heumann u. Frl. Anna von Gierke. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Goethestr. 22. Gegr. Nov. 1912. 125 Mitgliedsvereine u. 100 Einzelmitglieder.

Zweck: Planmäßiger Ausbau des Kinderhortwesens, gegenseitige Unterstützung der Vereine durch Austausch von Erfahrungen, Vertretung der Interessen der angeschlossenen Vereine bei den Behörden sowie Anregung zur Gründung von lokalen Ausschüssen in Städten und Kreisen und Förderung von deren planmäßigem Ausbau.

Verband evangelischer Arbeiterinnenvereine Deutschlands: Vors.: Frl. Jenny v. Feldmann, Barsinghausen. Geschäftsstelle: Barsinghausen, Nenndorferstr 15. Gegr. 1908. 46 angeschl. Vereine mit 5000 Mitgliedern.

Zweck: Weckung und Stärkung bewußt evangelischer und religiös-sittlicher Gesinnung, kraftvolle Vertretung evangelisch- und christlich-nationaler Grundsätze und Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der gewerblichen Arbeiterinnen und der in sonstigem Arbeitsverhältnis stehenden Frauen und Mädchen aus dem Arbeiterstand.

Organ: „Die Deutsche Arbeiterin.“ Preis bei wöchentlichem Erscheinen M. 1.20 jährlich.

Verband katholischer Arbeiterinnenvereine Westdeutschlands: Vors.: Dr. O. Müller, M.-Gladbach. 61 angeschlossene Vereine mit 16320 Mitgliedern.

Zweck: Belehrung der Mitglieder über ihre Standesinteressen wie auch über die dereinstige Stellung in der Familie als Gattin, Hausfrau und Mutter. Daneben edle Unterhaltung und Erholung.

Verband kath. Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen Deutschlands: Verbandspräses: Pfarr. Beyer, Gr.-Lichterfelde. Verbandsleit.: Frl. v. Schalscha-Ehrenfeld, Berlin. Geschäftsstelle: Berlin C 25, Kaiserstr. 37. Gegr. 1904. 10 Berufsorganisationen, 277 Verbandsvereine mit über 31000 Mitgliedern. Sekretariate in 10 Städten.

Zweck: Eine einheitliche Organisation der katholischen erwerbstätigen Frauen und Mädchen, um dadurch ein gemeinsames Eintreten für deren geistige, berufliche und wirtschaftliche Interessen nach den Grundsätzen der katholischen Kirche zu ermöglichen.

Verband süddeutscher katholischer Arbeiterinnenvereine: Vors.: Msgr. C. Walterbach, München. Geschäftsstelle: Leohaus München 28, Pestalozzistr. 1. Verbandssekretärin: Frl. Therese Studer, München, Pestalozzistraße 1. Gegr. 1906. 175 Vereine mit rund 25000 Mitgliedern.

Zweck: Religiös-sittliche Festigung der Mitglieder, soziale, staatsbürgerliche, berufliche und hauswirtschaftliche Schulung derselben.

Organ: „Die Arbeiterin." Maria Theresia-Heim für katholische Arbeiterinnen und Handlungsgehilfinnen, München, Blumenstr. 45.

Verein katholischer Deutscher Lehrerinnen (E. V.): Vors.: Frl. Pauline Herber, Boppard. Geschäftsstelle: Aachen, Heinrichsallee 9. Gegr. 1885. 125 Bezirksvereine und 10 Zweigvereine. 16768 Mitglieder.

Zweck: Vertretung und Förderung der geistigen und materiellen Interessen der katholischen Lehrerinnen Deutschlands nach den Grundsätzen der katholischen Kirche und die Pflege der Jugenderziehung in religiösem und vaterländischem Geiste.

Verein zum Schutze der Kinder vor Ausnutzung u. Mißhandlung: Vors.: Herr Präsident Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. jur. Paul von Herrmann, Charlottenburg, Hardenbergstr. 31. Geschäftsführerin: Frl. Margarete Voigt, Berlin W 10, Margaretenstr. 4. Geschäftsstelle: W 8, Französischer Dom, Gendarmenmarkt. 50 Gruppen und 11 Kartellvereine.

Zweck: Die Bekämpfung der Gefahren, welche für Kinder entstehen: 1. durch vernachlässigte Erziehung oder sittliche Verwahrlosung, 2. durch den Mißbrauch der elterlichen Gewalt sowie durch Verwendung zu solchen Arbeiten, die über das Maß der kindlichen Kraft hinausgehen. Der Verein sieht eine seiner Hauptaufgaben darin, gefährdete und mißhandelte Kinder in einwandfreie Pflegestellen unterzubringen.

Vereinigung wissenschaftl. Hilfsarbeiterinnen, Berlin. Gegr. 1912. Auskunft über Ausbildung, Berufs- und Vereinsangelegenheiten. Vors.: Frl. Elise Wolff, Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Str. 54/55. Montag von 5½—7 Uhr. 1. Schriftführerin: Frl. Ida Piorkowski, Berlin W 15, Düsseldorfer Str. 72. Donnerstag 4 bis 5 Uhr. Stellenvermittlung: Frau Eva Ehrmann, W 50, Regensburgerstr. 14. **Ortsgruppe Frankfurt a. M.** Vors.: Frl. Eva v. Roy, Schützenbrunnen 8. Montag 12—1 Uhr. **Bayrische Gruppe München.** Vors.: Frl. Charlotte Pratz, Adamstraße 2 III. **Leipziger Gruppe:** Frl. Elisabeth Eckert, Hofmeisterstr. 15 I.

Zweck: Zusammenschluß der auf naturwissenschaftlichen Gebieten, in Krankenanstalten, Laboratorien usw. beschäftigten und frei tätigen, nicht akademisch vorgebildeten wissenschaftlichen Hilfsarbeiterinnen. Verbesserung der Ausbildung, Förderung der beruflichen und wirtschaftlichen Interessen. Stärkung der Zusammengehörigkeit.

Organ: Alle Vereinsmitteilungen erfolgen in dem „Zentralanzeiger für Sanatorien, Krankenhäuser, Heilanstalten".

Wartburgbund stud. Frauen, Göttingen. Vors.: stud. med. Hedwig Fuchs. Geschäftsstelle, Goßlerstr. 11, Erdgeschoß. Gegr. 1912. 36 Mitgl.

Zweck: Der Bund, auf christlichem und nationalem Boden stehend, bezweckt den Zusammenschluß der an der Universität Göttingen studierenden Frauen und sucht die wissenschaftlichen und Standesinteressen seiner Mitglieder zu fördern.

Zentralverband kath. Kinderhorte Deutschlands. Vors.: Frl. Paula Böttrich, Godesberg, Viktoriastr. 12. Geschäftsst.: Bonn, Martinstr. 3. Gegr. 1912. Umfaßt 106 Kinderhortvereine in 37 Städten.

Zweck: Vereinheitlichung und Förderung der Kinderhortbestrebungen in katholischen Kreisen durch Studium der auf dem Gebiete der Kinderfürsorge liegenden Fragen, durch Konferenzen und Kurse, durch Anregung von Neugründungen usw.

Stadtverbände.

Bochum i. W.: Stadtverband für Frauenbestrebungen. Vors.: Frau Umbach, Bergstr. 125. 11 Vereine.

°**Bremen:** Frauenstadtbund. Vors.: Frau Helene Neesen, Contrescarpe 26. 21 Vereine. [4000 Mitglieder].

Breslau: Breslauer Stadtbund für Fraueninteressen. Vors.: Frau Marie Wegner, Kaiser-Wilhelmstr. 109. 13 Vereine.

Cassel: Verband Casseler Frauenvereine. Vors.: Frl. Auguste Förster. Parkstr. 16. 24 Vereine.

Cöln: Verband Cölner Frauenvereine. Vors.: Frl. Luise Wenzel, Hansaring 61. 30 Vereine.

Darmstadt: Verband Darmstädter Frauenvereine. Geschäftsstelle: Fran E. Güngerich, Heerdweg 64. 13 Vereine.

Dortmund: Stadtverband für Frauenbestrebungen. Vors.: Frau Elisabeth Droste, Hohenzollernstr. 18. 25 Vereine.

°**Düsseldorf:** Stadtverband für Frauenbestrebungen. Vors.: Frl. Alwine Clason, Poststr. 18. 32 Vereine.

Elberfeld: Stadtverband Elberfelder Frauenvereine. Vors.: Frau Maria Engländer, Briller Höhe 8. 32 Vereine.

Essen a. R.: Stadtverband für Frauenbestrebungen. Vors.: Frau Bohn-Engelhardt, Julienstr. 67. 18 Vereine.

Frankfurt a. M.: Verband Frankfurter Frauenvereine. Vors.: Frl. Marie Pfungst, Gärtnerweg 2. 22 Vereine.

°**Königsberg i. Pr.:** Verband Königsberger Frauenvereine. Vors.: Frau Margarete Keil, Schönstr. 18. 16 Vereine. 4235 Mitglieder.

°**Mainz:** Verband Mainzer Frauenvereine. Vors.: Frau Anna Bender, Uferstr. 21. 7 Vereine. 1200 Mitglieder.

Mannheim: Mannheimer Vereinsverband. Vors.: Frau Julie Bassermann, L 10, 13. 66 Vereine.

München, Stadtbund Münchener Frauenvereine. Vors.: Frau Luise Kiesselbach, Kurfürstenstr. 44/0. 25 Vereine.

°**Offenbach a. M.:** Verband Offenbacher Frauenvereine. Vors.: Frau Clara Grein, Tulpenhofstraße 52. 18 Vereine, resp. Frauengruppen von Vereinen. 2900 Mitglieder.

Plauen i. V.: Stadtverband Plauener Frauenvereine. Vors.: Frl. Martha Baldauf, Fürstenstr. 31. 7 Vereine.

Stettin: Frauenstadtbund. 17 Vereine.

Wiesbaden: Wiesbadener Stadtbund für Frauenbestrebungen. Vors.: Frau Prof. W. Fresenius. 24 Vereine.

Die deutschen Frauenklubs.

Die deutschen Frauenklubs bezwecken im allgemeinen neutrale Vereinigungspunkte für Frauen zu bilden, die zwanglosen Verkehr und geistige Anregungen suchen. Sie unterscheiden sich untereinander durch die Höhe des festgesetzten Mitgliedsbeitrages, die daraus sich ergebende mehr oder minder elegante Ausstattung und durch die Aufnahmebedingungen, die bei einigen Klubs gebildete Frauen aller Berufsstände zulassen oder aber in Abstufungen Grenzen der Zulassung ziehen. Die Mehrzahl der deutschen Frauenklubs ist im „Kartell der deutschen Frauenklubs" zusammengeschlossen (s. S. 51). Dem Kartell nicht angeschlossen sind die Klubs in:

Berlin: Deutscher Lyzeum-Klub, Lützowplatz 8.

Cassel: Vors. Frl. Johanna Vogt, Opernstraße 9.

Dortmund: In Gründung begriffen.

Dresden: Frauenklub 1910, Johann-Georg-Allee 13 e.

Hamburg: Frauenklub Hamburg, Neuer Jungfernstieg 10.

Magdeburg: Frauenklub Hohenzollern, Café Hohenzollern, 1. Etage (s. S. 92).

München: Frauenklub München, Vors.: Frau J. Beer-Walbrunn. Geschäftsstelle u. Klubräume: Prinz-Ludwigstr. 7/3.

Portogebühren.

1. Für Feldpostsendungen.

Portofrei werden befördert in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Feldheeres und der Marine:

gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 50 g,
Postkarten,
Geldbriefe bis zum Gewichte von 50 g und mit Wertangabe bis 150 ℳ.

Auf Stadtpostsendungen, d. h. auf Sendungen aus und nach dem Orts- und Landbestellbezirk des Aufgabe-Postorts, an Heeresangehörige und von denselben erstreckt sich die Portofreiheit nicht.

Für die übrigen Sendungen in Privatangelegenheiten sind zu entrichten:

für gewöhnliche Briefe im Gewichte von mehr als 50 bis 250 g [1) . 10 Pf.
für Päckchen im Gewichte von mehr als 250 bis 500 g [1) . . . . . 20 „
für Geldbriefe:
a) mit Wertangabe bis 150 ℳ und im Gewichte von mehr als 50 bis 250 g . . . . 20 „
b) mit höherer Wertangabe — ohne Unterschied des Gewichts —:
über 150 ℳ bis 300 ℳ . . . . 20 „
„ 300 ℳ „ 1500 ℳ . . . . 40 „
für Postanweisungen . . . . 10 „

2. Für Deutschland, deutsche Schutzgebiete, Österreich-Ungarn und Luxemburg.

Briefe bis 20 g frankiert 10 Pf., unfrankiert 20 Pf., von 20 bis 250 g frankiert 20 Pf., unfrankiert 30 Pf. Briefe im Orts- und Landbestellbezirk bis 250 g frankiert 5 Pf., unfrankiert 10 Pf.

Kartenbriefe 10 Pf.

Postkarten 5 Pf., mit Antwort 10 Pf.

Drucksachen bis 50 g 3 Pf., 50 bis 100 g 5 Pf., 100 bis 250 g 10 Pf., 250 bis 500 g 20 Pf., 500 bis 1000 g 30 Pf., 1000 bis 2000 g (nach deutschen Schutzgebieten) 60 Pf.

Warenproben bis 250 g 10 Pf., über 250 bis 350 g 20 Pf.

Geschäftspapiere bis 250 g 10 Pf., 250 bis 500 g 20 Pf., 500 bis 1000 g 30 Pf., 1000 bis 2000 g (nach deutschen Schutzgebieten) 60 Pf.

Einschreib- und Rückscheingebühr je 20 Pf.

Eilbestellgeld nach Postorten (auch in Österreich-Ungarn) 25 Pf., nach Orten ohne Postanstalt 60 Pf. Das Eilbestellgeld ist in allen Fällen mit dem tarifmäßigen Porto voraus zu entrichten.

Wertbriefe ohne Unterschied des Gewichtes bis 10 geogr. Meilen 20 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 40 Pf. Versicherungsgebühr 5 Pf. für je 300 ℳ, mindestens 10 Pf.

Nachnahmesendungen nach Orten Deutschlands (Meistbetrag 800 ℳ). Es kommt zur Erhebung: das Porto für die betreffende Sendung und 10 Pf. Vorzeigegebühr, ferner die Gebühr für Übermittelung des Betrages wie bei Postanweisungen.

Postanweisungen bis 5 ℳ 10 Pf., über 5 bis 100 ℳ 20 Pf., über 100 bis 200 ℳ 30 Pf., über 200 bis 400 ℳ 40 Pf., über 400 bis 600 ℳ 50 Pf., über 600 bis 800 ℳ 60 Pf., nach Österreich-Ungarn 10 Pf. für je 20 ℳ, mindestens 20 Pf.

Zahlkarten Meistbetrag 10 000 ℳ. Nur innerhalb Deutschlands zulässig. Zahlkarten sind portofrei.

1) Bei portopflichtigen Feldpostsendungen darf über die Überschreitung der vorgeschriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 % des Höchstgewichts hinweggesehen werden, so daß, solange das Meistgewicht 250 g beträgt, ein Übergewicht von 25 g und bei Zulassung von 500-g-Feldpostbriefen ein Übergewicht von 50 g gestattet ist.



Ortsregister.

Die Zahlen geben die Seiten an.



Namenregister.

Die Zahlen geben die Seiten an.

Führer durch den Anzeigenteil

Ausbildungsanstalten

Berufsvertretung

Erziehungsheim mit Jugendsanatorium

Kuranstalt

Verschiedenes

Deutscher Frauen Arbeit

Bücher aus allen Gebieten des Frauenlebens aus dem Verlag von B. G. Teubner Leipzig · Berlin



Wie können die Frauen überwinden, was dieser Krieg ihnen angetan hat? Nur indem man ihnen die Möglichkeit gibt, mit ihren besten Kräften an dem neuen Deutschland mitzuarbeiten, für das ihre Gatten und Söhne, ihre Väter und Brüder geblutet haben. Gertrud Bäumer.

Frau und Staat

Grundsätze und Forderungen der Frauenbewegung

Flugschriften des Bundes Deutscher Frauenvereine. Heft 1. Von J. Freudenberg †, H. Lange, A. Pappritz und E. Altmann-Gottheiner. Geh. M. —.50

Die Flugschrift gibt in knapper Form Rechenschaft von den Zielen und den treibenden Ideen der deutschen Frauenbewegung. In vier Abschnitten wird die Stellung der Frauenbewegung zu den Fragen der Ehe und Familie, der Bildung, der Berufstätigkeit und des öffentlichen Rechts erläutert.

Die moderne Frauenbewegung

Von Dr. Käthe Schirmacher. 2. Aufl. Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

„Das Buch gewährt einen teils auf eigener Anschauung, teils auf zuverlässigen Quellen beruhenden kurzen Überblick über die gesamte Frauenbewegung in den germanischen, romanischen, slawischen Ländern und im fernen Orient. Die Stellung und die Bestrebungen der Frauen auf den Kampfgebieten der Arbeit, Bildung, Sittlichkeit und Politik sind für jedes Land charakteristisch dargelegt, nicht in trocken statistischem oder Leitfadenton, sondern lebensvoll und anschaulich, überall die ausgesprochene Individualität und den Standpunkt der Verfasserin durchblicken lassend." (Hochland.)

Jahrbuch der Frauenbewegung

Im Auftrage des Bundes Deutscher Frauenvereine hrsg. von Dr. E. Altmann-Gottheiner. Jahrgang 1912, 1913, 1914 zum ermäßigten Preise von je M. 1.20, Jahrgang 1915 unter dem Titel „Kriegsjahrbuch des Bundes Deutscher Frauenvereine" für M. 1.50

„Dies Jahrbuch in seiner klaren, übersichtlichen Anordnung mit dem reichen Inhalt und dem wertvollen statistischen und historischen Material macht es zu einem unentbehrlichen Nachschlagebuch für alle in der Frauenbewegung Interessierten, der reiche Inhalt stempelt es zu einem wichtigen Zeitdokument." (Berliner Tageblatt.)

Merkbuch der Frauenbewegung

Herausgegeben vom Bunde Deutscher Frauenvereine. Zusammengestellt und bearbeitet von Marie Wegner. Kart. M. 2.40

„... Das Merkbuch erweist sich als ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden, der in organisatorischer oder propagandistischer Arbeit steht, und ist ferner zum Studium notwendig für den, der tieferen Einblick in die Organisationsverhältnisse der Frauenbewegung gewinnen will..." (Die Frauenbewegung.)

Politisches Handbuch für Frauen

Herausgegeben vom Allgemeinen Deutschen Frauenverein. Kart. M. 1.20

Inhalt: I. Verfassung in Gemeinde, Staat und Reich. Von Margarete Treuge: Entstehung der Verfassung, politische Rechtsverhältnisse. II. Die deutschen politischen Parteien. Von Margarete Treuge: Die Geschichte der politischen Parteien, Stellung der Parteien zu politischen und wirtschaftlichen Fragen. III. Die politischen Rechte der Frauen. Stellung der Frau in Staat und Gemeinde. Von der Auskunftsstelle für Gemeindeämter der Frau. Beteiligung der Frauen an kommunalen Ämtern. Von Jenny Apolant. Die Rechte der Frauen in der gesetzlichen Berufsvertretung. Von Dr. Gertrud Bäumer. Die Stellung der politischen Parteien zur Frauenfrage. Von Dr. Gertrud Bäumer.

Stellung und Mitarbeit der Frau in der Gemeinde

Nach dem Material der Zentralstelle für Gemeindeämter der Frau in Frankfurt a. M. bearb. von Jenny Apolant. 2. Aufl. Steif geh. M. 2.40

„Dieses Buch verdient in allen für die Frauenbewegung interessierten Kreisen gelesen und angeschafft zu werden. Es bringt, musterhaft übersichtlich geordnet, die gesetzlichen Bestimmungen des Reiches und der Bundesstaaten über Zulassung der Frauen zu kommunalen Ämtern, eine Darstellung des Gemeindewahlrechts der Frau in den verschiedenen Provinzen und Ländern. In einem Anhange ist kurz auf die Gesetzgebung und soziale Frauenarbeit im europäischen Ausland eingegangen. Eine Fülle von Anregung bekommt der Leser von der kleinen Schrift...." (Frauen-Rundschau. Königsb. Hartungsche Zeitung.)

Soziale Arbeit — Die Frauenfrage

Soziale Frauenbildung

Von Dr. Alice Salomon. Geb. M. 1.20

„Aus der Fülle reichen Wissens und seltener Klarheit der Vorstellungen und Präzision der Zwecke ist in dieser Schrift das Problem der Mädchenbildung für die besitzenden Stände erörtert und der praktischen Lösung zugeführt. Mit packenden Worten wird hineingeleuchtet in das Suchen und Sehnen der ungeleiteten und irregeleiteten jungen Seelen. Das Heft gibt sozusagen in einer Nußschale das Bild dessen, was als Ideal weiblichen Wirkens in der Öffentlichkeit weiten Kreisen der sozial gesinnten Gebildeten vorschwebt.“ (Hamb. Korresp.)

„Das Buch wirkt erfrischend, anregend, auch da, wo es Widerspruch herausfordert. Ein warmer Impuls beflügelt, ein maßvoller Geist zügelt das Wort. Wir geben uns gern der Gewißheit hin, daß ein Gutes durch die soziale Unterweisung ganz sicher erreicht werden kann: Verständnis für den Kampf der uuteren Klassen und Verständnis für die versöhnende Arbeit der sozialen Geister der besitzenden Klassen.“ (Soziale Kultur.)

Was wir uns und anderen schuldig sind.

Von Dr. A. Salomon. Ansprachen u. Aufsätze. Geh. M. 2.—, geb. M. 2.50

„Wer jemals unter dem Zauber gestanden, der von den feinen und tiefen Gedankengängen dieser besten Freundin der Jugend angeht, wer die tiefe Wirkung gespürt hat, die sie auf werdende Charakter ausübt, der wird dies kleine Buch mit Freuden an die Jugend weitereichen. Es bedeutet einen Schatz für die weibliche Jugend, denn es spricht daraus eine Frau zu ihnen, die nicht nur ihre Lehrerin und Führerin, sondern auch die Vertraute ihrer Konflikte und Nöte ist und in großzügigem Denken die Lösung der Probleme von der höchsten Warte aus versucht.“ (Berliner Tageblatt.)

Die Wohnungsfrage. Von Anna Pappritz. Geh. . . . . M. —.50

Das Buch bespricht die Vorschläge einer gesunden Bodenreform, tritt für die Wohnungsinspektion durch Frauen ein und führt die Einrichtungen der gemeinnützigen Baugenossenschaften und die vorbildlichen Arbeiterinnenheime an.

Die Armen- und Waisenpflege. Von Marie Wegner. Geh. . . . M. —.50

Das Heft enthält eine Übersicht über die Entwicklung der Tätigkeit der Frauen in der öffentlichen Armen- und Waisenpflege und die Kämpfe, welche der Anstellung der Frauen vorauszugehen pflegen.

Gesundheitspolitik u. Gesundheitsgesetzgebung. Von Obermedizinalrat Prof. Dr. M. v. Gruber. Geh. M. 1.— geb. . . . . M. 1.25

Die Fürsorge für die Kriegsinvaliden. Unter Mitarbeit von Prof. Dr. Ludloff, Dr. Schlotter, Direktor des Städt. Arbeitsamtes, Frankfurt a. M., u. Gewerbeschuldirektor Bach, hrsg. von Dr. S. Kraus. Geh. M. 1.—, geb. . . . . M. 1.25

Säuglingsfürsorge. Von Dr. Rott, Dirigent des Organisationsamtes für Säuglingsschutz. Geh. M. 1.—, geb. . . M. 1.25

Die Frauenfrage

Zentralblatt des Bundes Deutscher Frauenvereine, hrsg. vom Vorstand. Redaktion: M. Stritt. XVII. Jahrg. 1915/16. 5 Ausgaben. Jährl. 24 Hefte.

Ausg. A. Hauptblatt mit Beilage Frauenberuf und -erwerb

Ausg. B. Hauptbl. mit Beilagen Mitt. d. Rhein.-Westf. Frauen-Verbandes und Frauenberuf und -erwerb.

Ausg. C. Hauptbl. mit Beilagen Mitt. d. Vereins Frauenbild. — Frauenstudium und Frauenberuf und -erwerb.

Ausg. D. Hauptblatt mit Beilagen Frau und Staat, Organ der Deutschen Vereinigung für Frauenstimmrecht, und Frauenberuf und -erwerb

Ausg. E. Gesamtausg. mit sämtl. Beilagen

Preis der Ausg. A—D jährl. M. 3.—, durch die Post vierteljährl. M. —.80. Ausg. E jährl. M. 4.—, durch die Post vierteljährl. M. 1.10

„Die Frauenfrage“ ist die weitverbreitetste deutsche Frauenzeitschrift im Dienste der Frauenbewegung. Sie gibt einen Überblick über alle Frauenbestrebungen der Gegenwart und enthält das authentische Nachrichtenmaterial über alle Gebiete der Frauenbewegung, über politische u. soziale, Erwerbs- u. Erziehungsfragen. — „Die Frauenfrage“ ist das offizielle Organ des Bundes Deutscher Frauenvereine, der gegenwärtig in 30 Vereinsverbänden u. etwa 230 Einzelvereinen die unabhängige deutsche Frauenbewegung aller Richtungen repräsentiert. Als Vorstandsmitglied des Internat. Frauenbundes ist die Herausgeberin in der Lage, auch alle Nachrichten aus der Frauenbewegung des Auslandes aus erster Quelle zu bringen.

Frauenberuf und -erwerb

Die Frauenarbeit, ein Problem des Kapitalismus

Von Prof. Dr. R. Wilbrandt. Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

„Namentlich darin besteht der Wert des Werkes, daß es die Frauenfrage in ihren gesellschaftl. Zusammenhängen, ihrer sozialen, volkswirtschaftl. u. menschl. Bedeutung erfaßt. Kein Geschlechts-, kein Klasseninteresse umnebelt die Dinge. Sie erscheinen in großzügiger Betrachtung voll Wärme und Leben. Auch der Fremdling kann an ihrer Hand sicher in Neuland eindringen u. heimisch werden. Alles in allem: die Quintessenz der Frauenfrage." (Der Tag.)

Die deutsche Frau in den akademischen Berufen

Von J. Herrmann. Geh. ca. M. 1.50

Gibt einen Überblick über die Kämpfe der deutschen Frauen um die Zulassung zu den akademischen Berufen und untersucht die wirtschaftlichen und sozialen Erfolge der Frauen in den für sie frei gegebenen akademischen Berufen. Die Schrift dürfte nicht nur von Wert sein für alle vor der Wahl eines akademischen Berufes stehenden Frauen, sondern, infolge der sachlichen Darstellung und Beibringung von Tatsachenmaterial, besonders für die, die sich ein objektives Urteil über den Stand der akademischen Frauenbewegung bilden wollen.

Die Frau als technische Angestellte

Von J. Levy-Rathenau. Geh. M. 1.—

Die von dem Frauenberufsamt des Bundes Deutscher Frauenvereine als 1. Veröffentlichung herausgegebene Schrift gibt Aufschluß über Art und Umfang der Tätigkeit der weiblichen technischen Angestellten und, entsprechend der steigenden Beteiligung an der technischen Arbeit, wertvolle Fingerzeige für eine Vermehrung geeigneter Ausbildungsgelegenheiten und zur Schaffung gesicherter Daseinsbedingungen.

Die Frau im Dienste der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung

unter besonderer Berücksichtigung Bayerns, Württembergs und des Auslandes. Von Oberpostpraktikant O. Wagner. Geh. M. 4.80, geb. M. 5.40

„Eine gründliche, wertvolle Studie über die Beteiligung der Frau an jenem Dienste, über alle Seiten des Dienstverhältnisses. Die Berücksichtigung des Auslandes bietet die Möglichkeit, das, was wir schon haben, mit dem zu vergleichen, was wir nach dem Muster fremder Staaten noch haben könnten. Das Buch ist von starkem wissenschaftl. Werte." (Frauenbild.)

Der Gärtnerinnenberuf

Von A. L. Wächtler. Steif geh. M. —.50

Auf Grund langer Praxis gibt die Verfasserin eine kurze Übersicht aller Beschäftigungsmöglichkeiten dieses für die Frau besonders geeigneten und reizvollen Berufes. Zunächst werden die Vorbedingungen des Gärtnerinnenberufes dargelegt, dann eine Aufstellung aller Lehrgänge der Gartenbauschulen mit Angaben über Dauer und Kosten der Ausbild. gegeben. Die Schrift ist für alle, die vor der Berufswahl stehen, auch für Gärtnerinnen selbst, denen sie Wege für eine geeignete Ausbild. weist, ein sachkundiger Ratgeber. Ebenso wird sie allen, die sich über die Frage der Eignung der Frauen für diesen Beruf unterrichten wollen, wertvollen Aufschluß geben.

Die Verkäuferin

Lehrhefte für Schule und Praxis. Hrsg. von W. Heering u. E. Steuer.

A. Berufskunde: 1. Verkaufskunde 45 Pf., Formularmappe 70 Pf. — 2. Der Einkauf 50 Pf. Formularmappe 60 Pf. — 3. Organisation des Detailgeschäftes (in Vorb.). — B. Warenkunde (in Vorb.): 1. Textilkunde. — 2. Schuh- u. Lederwarenk. — 3. Nahrungsmittelk. — 4. Glas- u. Porzellanwarenk. — 5. Eisen- u. andere Metallwarenk. — 6. Möbel. — 7. Papierwaren. — C. Rechnen (2 Hefte): I 65 Pf. — II 90 Pf. — D. Buchführung (in Vorb.). — E. Lebens- und Bürgerkunde (in Vorb.): 1. Lebenskunde. — 2. Bürgerkunde.

„In knapper und doch durch die mannigfaltigsten Beispiele so anschaulich vorgetragener Form wird jede Nebenerscheinung psychologisch erklärt und festgehalten, Geschäftsvorfälle so lebensvoll Schritt für Schritt dargestellt, daß ich mit Freude das einfache, billige Werkchen beiseite legte mit dem Gedanken: eine Empfehlung braucht es nicht, es wird auch so bald seinen Weg in Schule und Geschäftsraum gefunden haben." (Bayr. Lehrerztg.)

Haus und Garten

Deutsche Kunst im täglichen Leben bis zum Schlusse des 18. Jahrh. Von Prof. Dr. B. Haendcke. Mit 63 Abb. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

„Alles wird sehr anschaulich und ohne alle gelehrte Prätension vorgetragen. Haendcke kennt sich sichtlich auf diesem Gebiete vortrefflich aus. Dem Büchlein ist weiteste Verbreitung zu wünschen." (Kunst u. Handwerk.)

Kunstpflege in Haus u. Heimat. Von Superintendent R. Bürkner. 2. Aufl. Mit 14 Abb. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

„Kein Buch möchte ich dem strebenden Menschen lieber in die Hand geben als dieses köstlich frische. Es antwortet auf alle Fragen der bildenden und der angewandten Künste bis auf Kleidung und Körperpflege, Wahrheit und Stil, Landschaft und Stadt, Denkmäler, Kirchenbau und öffentliche Kunst, Heimatkunst und Palastarchitektur." (Leipziger Ztg.)

Das deutsche Haus und sein Hausrat. Von Prof. Dr. R. Meringer. Mit 106 Abb. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

„Einfach und sachlich wird der Leser in die mod. Hausforschung eingeführt. Die Ausdrucksweise ist knapp, aber klar, tiefes Wissen und Beherrschung des Stoffes sprechen aus jeder Zeile." (Altpreuß. Monatsschr.)

Unsere Blumen und Pflanzen im Zimmer. Von Prof. Dr. U. Dammer. Mit 65 Abb. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Das Bändchen schildert, wie man Zimmerpflanzen in wirklich erfolgreicher Weise kultivieren kann, welche Arten sich hierzu am besten eignen und wie endlich Pflanzen und Blumen sowohl im Topf wie abgeschnitten am schönsten verwandt werden können.

Unsere Blumen und Pflanzen im Garten. Von Prof. Dr. U. Dammer. Mit 69 Abb. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Gibt unter Hervorhebung des praktischen, andererseits des ästhetischen Gesichtspunktes, durch zahlreiche Abbildungen unterstützt, eine Übersicht über Lebensbedingungen, Arten, Ästhetik und Pflege der Gartenpflanzen.

Der Kleingarten. Von Joh. Schneider. Mit 80 Abb. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Das Bändchen gibt nicht nur Anleitung zur Ausführung der Gartenarbeiten, sondern macht vor allem mit sachgemäßer Anlage und Bewirtschaftung bekannt. Bei der Behandlung des Stoffes: der Bodenbearbeitung, der Düngung, der Bestellung des Landes, des Gemüse- und Obstbaues sowie der Blumenpflege, sind die neuesten Erfahrungen aus Wissenschaft und Praxis berücksichtigt.

Naturwissenschaft und Haushalt

Die Naturwissenschaften im Haushalt. Von Dr. J. Bongardt. 2 Bde. Mit 48 Abb. *Geh. je M. 1.—, geb. M. 1.25

Selbst gebildete Hausfrauen können Fragen nicht beantworten wie die, weshalb sie z. B. kondensierte Milch auch in heißer Zeit in offenen Gefäßen aufbewahren können, weshalb sie hartem Wasser Soda zusetzen, weshalb Obst im kupfernen Kessel nicht erkalten soll. Das Buch antwortet auf derartige wichtige Fragen.

Chemie in Küche und Haus. Von Dr. J. Klein. 3. Aufl. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

„Das sehr lesenswerte Buch bietet eine Fülle Anregungen für einen der wichtigsten Gegenstände, es sei angelegentlichst empfohlen." (Zentralbl. f. Zuckerindustrie.)

Physik in Küche und Haus. Von Prof. H. Speitkamp. Mit 51 Abbildungen. Geh. M. 1.— . . . . *geb. M. 1.25

Das Büchlein, eine Ergänzung zu dem bereits in mehrfacher Auflage für die Chemie vorliegenden, will die Vorgänge und Einrichtungen physikalischer Natur in Küche und Haus erklären, zugleich aus dem täglichen Leben eine Schule der Physik gewinnend.

Kreuz und quer durch den Haushalt. Naturkundliche Streifzüge. Von Dir. Dr. P. Wildfeuer. In Leinw. geb. M. 2.50

„Die Ausführungen über Hygiene, Physik und Chemie dürften für gebildete Hausfrauen von viel Interesse sein. Das Büchlein wird alle möglichen Fragen über Vorgänge im häuslichen Leben prompt und befriedigend beantworten." (Bl. f. d. Schulpraxis.)

Die Bakterien im Kreislauf des Stoffes in der Natur und im Haushalt des Menschen. Von Prof. Dr. E. Gutzeit. Mit 13 Abb. Geh. M. 1.— . . . . *geb. M. 1.25

Verf. sucht in gemeinverständlicher Form zu zeigen, wie die zersetzende und aufbauende Wirkung bakteriologischer Prozesse den verschiedensten Vorgängen in der freien Natur, im landwirtschaftlichen und technischen Gewerbe und in Küche und Keller zugrunde liegt.

Desinfektion, Sterilisation, Konservierung. Von Dr. O. Solbrig. Mit 20 Abb. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Sowohl die Methoden der Desinfektion als der Sterilisation und Konservierung erfahren hier eine sachgemäße, knappe und den praktischen Bedürfnissen der Laien entsprechende Gesamtdarstellung.

Die mit * bezeichneten Bücher gehören zu der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt"

Haushaltungskunde

Ernährung u. Volksnahrungsmittel. Von weil. Prof. Dr. Joh. Frentzel. 2. Aufl. von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. N. Zuntz. M. 7 Abb. u. 2 Taf. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Die Schrift gibt eine Darstellung der gesamten Ernährungslehre, indem die Körper- wie die Nährstoffe besprochen, die Zubereitung der Nahrung erörtert und eingehend der Verdauungsvorgang und die chemische Wirkung der verschiedenen Verdauungssäfte unter Darstellung der hierbei anzuwendenden Untersuchungsmethoden sowie die Frage des Nahrungsbedarfs behandelt werden.

Kaffee, Tee, Kakao und die übrigen narkotischen Aufgußgetränke. Von Prof. Dr. A. Wieler. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Behandelt Kaffee, Tee und Kakao eingehender, Mate und Kola kürzer, in bezug auf botanische Abstammung, natürliche Verbreitung der Stammpflanzen, Verbreitung ihrer Kultur, Wachstumsbedingungen und Kulturmethoden, Erntezeit und Ernte, endlich Gewinnung der fertigen Ware.

Die Milch und ihre Produkte. Von Dr. A. Reitz. Mit 16 Abbildungen. Geh. M. 1.— . . . . *geb. M. 1.25

„R. schildert eine mustergültige mod. Molkerei; zur Behebung der noch vielfach vorhandenen Mißstände gibt er durchaus prakt. Anleitungen. Die Milchprodukte und ihre Surrogate sind treffl. besprochen." (Soz. Kultur.)

Die Pilze. Von Dr. A. Eichinger. Mit 54 Abb. im Text. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Bau und Leben der Pilze, vor allem ihre große Bedeutung nicht nur in ihrer direkten Verwendung als Nahrungsmittel im menschlichen Haushalt, sondern auch die volkswirtschaftliche Wichtigkeit der Kultur werden geschildert. Die Verknüpfung von naturwissenschaftlicher Betrachtung mit den gerade jetzt so bedeutsamen volkswirtschaftlichen Problemen heben das Buch weit über die große Zahl der sogenannten Pilzbücher hinaus.

Arzneimittel u. Genußmittel. Von Prof. Dr. O. Schmiedeberg. *Geh. M. 1.—, geb. . . . . M. 1.25

„Erstaunlich, welche Fülle Stoff hier zusammengedrängt ist. In vorzüglicher Weise ist so dem gebildeten Laien eine Zusammenstellung der hervorragendsten u. für das tägl. Leben wichtigsten Tatsachen der Pharmakologie gegeben. Das Bändchen sollte in keiner Familie fehlen. (Zeitschr. f. öff. Chemie.)

Heizung und Lüftung. Von Ingen. J. E. Maier. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Das moderne Beleuchtungswesen. Von Dr.-Ing. H. Lux. Mit 54 Abb. *Geh. M. 1.— . . . . geb. M. 1.25

Haushaltungskunde für die Frauenschulkl. des Lyzeums u. z. Gebrauch in Haushaltungsschulen v. Dr. A. Eppler. Nach den Bestimmungen vom 18. Aug. 1908. Geh. M. 2.20

„... Die Haushaltungskunde v. Dr. Eppler ist entschieden mehr als eine der üblichen Anleitungen zum Kochen. Die Aufgaben des Haushaltes, wie sie von einer jungen Frau gefordert werden, sind hier in ein wissenschaftliches System gebracht. Die Wohnung, die Kleidung, die Nahrungs- und Genußmittel, die Ästhetik des häuslichen Tisches, die Führung des Haushaltes werden in ausgezeichneter Weise erörtert." (Unser Egerland.)

Der Haushalt auf der Grundlage von Nahrungsmitteltafel und Wirtschaftsbuch. Ein Haushaltungsbuch für Schule und Haus. Von weil. Kgl. Schulrat Dr. W. Springer. Geh. M. —.60

Die Herstellung einer gesunden Kost, die zugleich nahrhaft, schmackhaft und preiswert ist, wie eine sparsame alle Ausgaben und Einnahmen abwägende Haushaltung — das sind gerade heute zwei der wichtigsten Forderungen an die Tüchtigkeit der Hausfrau. Zu beiden aber gehören nicht bloß Kenntnisse u. Fertigkeiten, nicht bloß Umsicht u. ordnender Sinn, sondern auch ein Büchlein mit den erforderlichen Unterlagen und Formularen.

Rubners Nährwerttafel für Schulen und Haushaltungsschulen sowie für den prakt. Gebrauch unter Mitwirk. von Dr. K. Thomas herausgeg. von Geh. Medizinalrat Prof. Dr. M. Rubner. Auf Papyrolin mit Stäben [98×149 cm] inkl. Erläuterungsschrift M. 6.80, auf Papier M. 6.—, Erläuterungsschrift v. Dr. K. Thomas M. 1.50

Mittels verschieden großer und -farbiger, weithin sichtbarer Quadrate und Rechtecke werden in übersichtlicher Teilung veranschaulicht: Das Verhältnis zwischen Körpergröße, -gewicht u. -oberfläche u. Nahrungsbedürfnis. Der Zusammenhang zwischen Körperbestandteilen u. Nährstoffen. Die Eiweiß-, Fett- u. Stärkegehalte der wichtigsten Nahrungsmittel. Die sich hieraus ergebenden Kalorienwerte. Das Verhältnis zwischen Preis und Nutzwert der wichtigsten Nahrungsmittel.

Nahrungsmitteltafel für Schulen u. Haushaltungssch. nebst Erläuterungen. Von weil. Kgl. Schulrat Dr. W. Springer. Preis d. Tafel (125×100 cm in 6 Farben für klassenmäßigen Unterr.) vollständig gebrauchsfertig mit Rollst. (3. Aufl.) M. 6.—. Erläuterungen (2. Aufl.) mit verkl. Wiedergabe d. Taf. M. —.40

Diese Nahrungsmitteltafel bietet das Wichtigste aus der Nahrungsmittellehre in so einfacher Form, daß es auch ein Kind fassen kann, und gibt den Darstellungen zugleich einen so großen Maßstab, daß diese auch als Unterlagen für Klassenunterricht dienen können.

Die mit * bezeichneten Bücher gehören zu der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt"

Hauswirtschaftsunterricht

Pädagogik für Hauswirtschafts-, Handarbeits-, Turn- u. Gewerbeschullehrerinnen-Seminare nach dem Grundriß von Raßfeld und Wendt neu bearb. von E. Roethe und M. Zaucke. Geb. M. 4.80

Das Buch bietet erstmalig eine Pädagogik und Methodik, die sich besonders auf die technischen Fächer bezieht und sich auf den Unterricht sowohl in der Nadelarbeit als auch in der Hauswirtschaftskunde und im Turnen erstreckt. Die sich im wesentlichen an die Pädagogik von Raßfeld und Wendt anschließenden Teile I bis IV (Psychologie, allgemeine Unterrichts- und Erziehungslehre) sind den besonderen Anforderungen der technischen und der Gewerbeschullehrerinnen-Seminare angepaßt. In den Teilen V bis IX: Der Nadelarbeitsunterricht, der Hauswirtschaftsunterricht, der Turnunterricht, der technische Unterricht in Hilfsschulen, Ausbildung und Fortbildung der technischen Lehrerin und der Gewerbeschullehrerin, sind die Bestrebungen der letzten Jahre besonders berücksichtigt. Für jedes der drei technischen Fächer ist ein geschichtlicher Überblick gegeben. In Teil X (Geschichte der Pädagogik) ist der geschichtlichen Entwicklung der Volksschule und ihrer Schulmänner in besonderen Kapiteln Rechnung getragen.

Hauswirtschaftslehre. Für die Hand der Lehrerinnen an Volks- und Fortbildungsschulen und zum Gebrauch in Hauswirtschafts- u. Gewerbeschullehrerinnen-Seminaren auf Grund der Hauswirtschaftslehre von Luneburg vollständig neu bearbeitet von Rektor H. Laue. Mit 91 Abb. u. 9 farb. Taf. M. 4.20

Die Hauswirtschaftslehre bietet zunächst eine Darstellung der notwendigen physikalischen und chemischen Grundbegriffe und behandelt dann sehr ausführlich die Lehre von den Bedürfnissen des Menschen in bezug auf Nahrung, Kleidung und Wohnung mit Einschluß der Kinder- und Krankenpflege. Ein Überblick über die häusliche Wirtschaftsführung, eine kurz gefaßte Bürgerkunde und und Volkswirtschaftslehre, sowie ein Anhang üb. Frauenberufe schließen sich an. Die auf dem neuesten Stand der Wissenschaft beruhende Darstellung wird durch zahlreiche, das Verständnis erleichternde Abbildgn. unterstützt.

Der Haushaltungsunterricht. Von weil. Kgl. Schulrat Dr. Wilh. Springer. Ein Wegweiser für Einrichtung von Haushaltungsschulen und zugleich ein Lehr- und Handbuch zur Erteilung des Haushaltungsunterrichts. Mit vielen Abbildungen. 2. Aufl. Geh. M. 5.—, geb. M. 5.80

„... Das Buch ist ein zuverlässiger Führer für den gesamten Haushaltungsunterricht, der, in dieser Weise betrieben, zu einem rechten und echten Erziehungssache werden muß.... Allen Lehrerinnen, die in diesem Unterrichte tätig sind oder sich für denselben ausbilden wollen, wird das Buch ein treuer Ratgeber und Gehilfe werden.“ (Lehrmittelschau.)

Die Haushaltungsschule. Leitfaden für Lehrerinnen und Schülerinnen in Kochschulen, Haushaltungsschulen und Wanderkochkursen sowie zum Selbstunterricht für Hausfrauen unter besonderer Berücksichtigung einfacher und ländlicher Verhältnisse. Von A. v. Nostitz-Wallwitz. Steif geh. 1. Nahrung. 4. Aufl. M. 1.50. 2. Die Kleidung. 2. Aufl. M. 1.—. 3. Hof und Garten. 2. Aufl. M. 1.20

„Die rühmlich bekannte Vorkämpferin für das sächsische Haushaltungsschulwesen gibt ihrem Volk ein Buch in die Hand, das wohl imstande ist, viel soziales Elend zu mindern. Aus jeder Seite leuchtet der Wunsch hervor, anschaulich zu beweisen, daß mit wenig, aber gut dirigierter Kraft ebenso viel zu erreichen ist als mit wenig, aber rationell verwendeten Mitteln.... In handlicher Form und solider Ausführung wird auf wenig Seiten eine solche Stoffülle geboten, daß das Buch als ein Meisterstück erscheinen muß....“ (Die Lehrerin.)

Kochlehrbuch für Schule und Haus. Von Alma Henschel, 5., vermehrte Aufl. Geb. M. 3.—

„Bei dieser Auflage hat nicht nur eine Bereicherung der erprobten Rezepte stattgefunden, sondern es wurde auch ein theoretischer Teil angegliedert. Durch diese wissenschaftliche Gabe ist das Buch für Schulen wie für den Haushalt ein Gewinn.“ (Frauenberuf.)

Rechenbuch für Hauswirtschaftsschulen. Von E. Luneburg. 2. Aufl. bearb. von L. Boeder. Geh. M. —.60

Das Büchlein bietet nach kurzer Wiederholung der gebräuchlichsten Rechnungsarten Aufgaben aus dem hauswirtschaftlichen Rechnen (Buchführung, Wohnung, Kleidung, Nahrung und Landwirtschaft, Geldwesen, Steuern, Versicherungen) und endlich eine kurzgefaßte Einführung in die Reichsversicherungsordnung nebst Aufgaben. In der Neubearbeitung erfolgte eine Erweiterung des Stoffes für die Wiederholungen bei Ausscheidung minder wichtiger Kapitel.

Aufgabensammlung für das hauswirtschaftliche Rechnen. V. Seminarlehrer K. Scheele. Geh. M. —.70

Die Aufgabensammlung will dazu anleiten, die früher erworbene rechnerische Fertigkeit auf alle Verhältnisse der Hauswirtschaft anzuwenden, damit neben den theoretischen Kenntnissen und praktischen Fertigkeiten im Wirtschaften auch das eigentliche Haushalten, das rechnerische Abwägen der Wirtschaftsmöglichkeit zu seinem Rechte kommt. Das Buch, das sich über Einrichtung und Instandhaltung der Wohnung, Heizung und Licht, Steuern, Ernährung, Dienstboten eingehend verbreitet, stellt einen wertvollen Beitrag zur Klärung und Ergänzung des gesamten Hauswirtschaftsunterrichts dar.

Gesundheitspflege

Acht Vorträge aus der Gesundheitslehre. V. weil. Prof. Dr. H. Buchner. 4., durchges. Aufl., besorgt von Dr. M. Gruber. Mit zahlr. Abb. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Gesundheitslehre. Für die Frauenschule und die häusliche Belehrung bearb. von Sanitätsrat Prof. Dr. med. F. A. Schmidt. 2. Aufl. Mit zahlreichen Abb. Geb. M. 2.80

In allen Abschnitten des Buches werden die häusliche Gesundsheitspflege und insbesondere auch alles, was auf eine rechte Körperpflege bei dem heranwachsenden Kinde Bezug hat, in den Vordergrund gestellt. Die Darstellung ist so gestaltet, daß das Ganze einen hygienischen Ratgeber darstellt, aus dem man Anregung und Belehrung schöpfen kann.

Gesundheitslehre und Haushaltungskunde. Ein Hilfsbuch für Mädchenschulen von Dr. G. Schneider. 3. Aufl. Mit 33 Abbildungen. Geh. M. 1.20

Das Werk behandelt anschaulich Bau, Leben und Pflege des Körpers, Krankenpflege und Hilfeleistungen bei Unglücksfällen, Nahrungsbeschaffung und -bereitung, Kleidungs- und Wohnungsbesorgung, hauswirtschaftliche Buchführung und Veranschlagung.

Gesundheitslehre für Frauen. Von Prof. Dr. R. Baisch. *Geh. M. 1.—, geb. . . . . M. 1.25

Kosmetik. Ein kurzer Abriß der ärztlichen Verschönerungskunde. Von Dr. J. Saudek. Mit 10 Abb. *Geh. M. 1.— . geb. M. 1.25

Eine für weiteste Kreise bestimmte, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Darstellung vernunftgemäßer Schönheitspflege. Die normale Beschaffenheit des Körpers, die Mängel und Erkrankungen, die durch kosmetische Behandlung beseitigt werden können, werden behandelt. Gegen die in dieser Hinsicht noch weit verbreitete Kurpfuscherei wird dabei von dem Verfasser, einem bekannten Spezialarzt der Kosmetik, offen vorgegangen.

Bau und Tätigkeit des menschlichen Körpers. Von Prof. Dr. H. Sachs. 3. Aufl. Mit 37 Abb. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Vom Nervensystem, seinem Bau und seiner Bedeutung für Leib und Seele in gesundem und krankem Zustande. Von Prof. Dr. R. Zander. 2. Aufl. Mit 27 Figuren. Geh. M. 1.— . . . . *geb. M. 1.25

„Dieses Büchlein bringt die beste kürzere Schilderung von Bau und Verrichtungen des Nervensystems, welche wir auf populärem Gebiete besitzen. Die Darstellung bleibt stets interessant, und man erkennt, wie durchaus der Verfasser über seinem Stoffe steht."
(Deutsche Literaturzeitung.)

Die Abwehrkräfte des Körpers. Einführung in die Immunitätslehre. Mit 52 Abbildungen. Von Privatdozent Dr. med. H. Kämmerer. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Gibt eine durchaus für nicht fachwissenschaftlich vorgebildete Leser berechnete Einführung in die Immunitätslehre, deren Fundamente sich von Tag zu Tag verbreitern und deren Anwendungen, Heilkunde und Hygiene unser ganzes Leben beeinflussen.

Das Auge und die Brille. Von Dr. M. v. Rohr. Mit 84 Abb. und 1 Taf. *Geh. M. 1.— . . . . geb. M. 1.25

Krankenpflege. Von Dr. F. Berg, Chefarzt der Vereinslazarette Frohnau und St. Dominikusstift, Hermsdorf bei Berlin. *Geh. M. 1.— . . . . geb. M. 1.25

Der Säugling. Seine Ernährung und seine Pflege. Von Dr. W. Kaupe. Mit 17 Abb. Geh. M. 1.— . . . . *geb. M. 1.25

„Wir wünschen dem Büchlein in den Kreisen der Mütter die weiteste Verbreitung, da es in klarer Darstellung die Materie erschöpfend behandelt." (Deutsche medizin. Presse.)

Körperliche Verbildungen im Kindesalter u. ihre Verhütung. Von Dr. M. David. Mit 26 Abbildungen. Geh. M. 1.— . . . . *geb. M. 1.25

Gibt eine Darstellung des Wesens und der Entstehungsursachen der im Kindesalter auftretenden Verbildungen und Verkrümmungen des Körpers und der Glieder, um dann ausführliche Anweisungen zu geben, wie man seinen Kindern gerade Glieder erhalten kann.

Kinderturnen. Anregungen zur körperlichen Erziehung der Kinder vor dem Schuleintritt für Eltern, Erzieher und alle Freunde einer gesunden u. frischen Jugend. Von Privatdozent Dr. H. v. Baeyer und Turninspektor Friedr. Winter. Mit zahlr. Abb. Kart. M. —.80

Ausgehend von der Erwägung, daß gerade in der Zeit des stärksten Wachstums richtig ausgewählte Körperübungen für die Weiterentwicklung der Jugend von größter Bedeutung sind, geben die Verfasser auf Grund reicher Erfahrungen eine Anleitung für das Kinderturnen. So werden Beweglichmachung des ganzen Körpers — Atmen — Stehen und Gehen — Laufen und Hüpfen — Rumpfübungen — Überwindung von Hindernissen — Spielübungen behandelt.

Zahnpflege im Kindesalter. Von Prof. Dr. Ernst Jessen. 40 Leitsätze. Mit 19 Abbildungen. Geh. M. —.40. 100 Expl. je 30 Pf., 500 Expl. je 25 Pf., 1000 Expl. je 20 Pf.

Inhalt: Zahnentwicklung. Zahnpflege. Zahnbehandlung. Mundatmung. Zahnwechsel. Zahnpflege in der Schule. Hygiene des Kindes.

Die mit * bezeichneten Bücher gehören zu der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt"

Die körperliche Ertüchtigung

Die Ertüchtigung unserer Frauen. Ein Beitrag zur körperlichen Erziehung der weiblichen Jugend von Dr. med. Alice Profé. Geh. M. —.50

„Alle Eltern, denen Mädchen beschert worden sind und die den heiligen Wunsch hegen, sie zu geistig und leiblich schön entwickelten und gesunden Jungfrauen und Müttern heranzuziehen, werden ebenso wie Lehrer und Erzieher Nutzen aus der Lektüre dieser Abhandlung ziehen." (Das Echo.)

Die Leibesübungen und ihre Bedeutung für die Gesundheit. Von Prof. Dr. R. Zander. 3. Auflage. Mit 19 Abbildungen. Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

„Eine Menge interessanter Fragen finden in dem Büchlein ihre Beantwortung, eine Fülle von Material ist zusammengetragen und übersichtlich geordnet. Jeder wird das Bändchen mit Vergnügen lesen und mit Befriedigung weglegen." (Dtsche. Turnztg.)

Turnerische Übungslehre. Von Turninspektor K. A. Knudsen in Charlottenlund. Mit 56 Abb. im Text. Kart. M. 2.—

Die „Übungslehre" ist wie kein anderes Buch der nordischen Literatur geeignet, in das gymnastische Denken des schwedischen Systems einzuführen. Die grundlegenden Formen aller Übungsarten werden auf das eingehendste besprochen und die Bedingungen ihrer gesundheitfördernden Ausführung außerordentlich klar und überzeugend dargelegt. Auch das deutsche Turnen wird aus diesem Buche viel Nutzen ziehen können, ohne seiner berechtigten Eigenart damit zu schaden.

Die volkstümlichen Übungen im Turnen der Frauen und Mädchen. Von Oberturnlehrer E. Strohmeyer. Mit 1 Titelbild und 101 Abb. . . . . Kart. M. 1.40

Erwachsen aus dem heute so starken Interesse an den Leibesübungen im Freien, behandelt das Büchlein unter genauer Beschreibung der Technik, mit Erläuterung durch zahlreiche Abbildungen und mit Ratschlägen u. Winken für ihren Betrieb im Turnen des weiblichen Geschlechts, die Übungen im Freien, im Laufen, Springen, Werfen, Fangen usf.

Handbuch für Leiter, Leiterinnen und Vorturnerinnen von Frauenturnabteilungen. Von Dr. E. Neuendorff. 3. Aufl. Mit 85 Abb. Kart. . . . . M. 2.80

„Praktisch wie alles, was wir aus der Feder Neuendorffs besitzen, und brauchbar. Das Buch sieht ab von allen Theorien über das Frauenturnen, es ist aus langjähriger praktischer Arbeit entstanden, die Frucht eingehender Studien und umsichtigen Nachdenkens." (Deutsche Turnzeitung.)

Handbuch d. Bewegungsspiele für Mädchen. Von weil. Turninspektor A. Hermann. 6. Auflage von Turninspektor Fritz Schröder. Mit 67 Abbildungen nach Zeichnungen und Photographien des Verfassers. . . . . Kart. M. 1.80

„Unter allen Spielbüchern für die weibliche Jugend halte ich dies für das beste: eine scharf gesichtete Auswahl, klare bestimmte Beschreibungen, sichere Anweisungen f. d. Spielbetrieb, notwendige Angaben üb. Spielgeräte u. a. m. Das Buch kann daher aufs wärmste empfohlen werden." (Hamb. Schulztg.)

Turnen und Spiel in der Mädchenschule. Von Turninspektor F. Winter. Mit 154 Abb. Kart. . . . . M. 3.20

„Diesem Führer können sich Lehrer und Lehrerinnen gern anvertrauen; die Geräteübungen können auch im Freien, also selbst in Schulen ohne Turnsaal bewerkstelligt werden. Der Text findet eine willkommene Ergänzung durch die Zeichnungen und die künstlerischen Bilder wie durch die angefügten singbaren Weisen." (Mädchenbildung.)

Übungsbuch für das Mädchenturnen in Mädchenschulen ohne Turnhalle. Von Turninspektor F. Schroeder und Turnlehrerin H. Verhülsdonck. Mit 45 Abb. Kart. . . . . M. 2.60

„Das Buch verwertet die für die Entwicklung der Rumpfmuskulatur und die Erzielung schöner Haltung u. federnden Ganges bei dem weiblichen Geschlecht wertvollen schwedischen Haltungsübungen und nimmt vor allem auch Rücksicht auf angemessene Atemführung und gründliche Durcharbeitung des ganzen Körpers. Wir können dem wertvollen Buche im Interesse unserer weibl. Jugend nur die weiteste Verbreitung wünschen." (Jahrb. für V[illegible]ks- u. Jugendspiele.)

Zehnminuten-Turnen. (Atmung u. Haltung.) Eine Handreichung f. d. tägl. Turnen in Schule und Haus. Von Turninspektor K. Möller. 3. Aufl. Mit zahlr. Abb. Kart. . . . . M. 1.40

„Die 3. Auflage hat noch mancherlei Verbesserungen und Zusätze erfahren, die Wert und Brauchbarkeit des Buches wesentlich erhöhen. Somit kann es auch in seiner neuen Gestalt nur auf das angelegentlichste empfohlen werden." (Schulgesundheispflege.)

Keulenschwingen in Schule, Verein und Haus. Von Turninspektor K. Möller. 3. Aufl. Mit 48 Abb. . . . Kart. M. 2.—

„Wer einen sicheren Führer in das Gebiet des Keulenschwingens braucht, nehme dies Buch. Es bietet, klar und anschaulich, dem Leser alles, was ihn befähigt, selbst ein gewandter Keulenschwinger zu werden oder in erfolgreicher Weise als Lehrer auf diesem Gebiete zu wirken." (Hamb. Schulztg.)

Erziehungsschriften

Aus einer Kinderstube. Tagebuchblätter einer Mutter. Bearb. von Toni Meyer. Geh. M. 2.—, geb. M. 2.50

„Das Buch ist eine sinnige Gabe für das deutsche Haus. Hätten alle Kinder diese Kinderstube, unserem Volk wäre geholfen. Dieses Hohelied der Kindheit müßten alle Eltern lesen. ..." (Allg. deutsche Lehrerztg.)

Pflanzen und Jäten in Kinderherzen. Erzählt von M. Coppius. Geh. M. 1.40, geb. M. 2.—

„Eine erfahrene Erzieherin gibt hier Müttern und Kinderfreunden goldene Ratschläge. In lebenswarmer Frische zeigt sie, wie die verschieden gearteten Kinder richtig zu behandeln seien. ..." (Die Wartburg.)

Aus unsern vier Wänden. Ein Buch für Mütter von Laura Frost. 2. Aufl. 1. u. 2. Folge geh. je M. 2.—, geb. je M. 2.40

„... enthält feinsinnige Betrachtungen über schwierige Erziehungsfragen, wie sie nur eine Mutter mit wahrer Herzensbildung u. reicher Erfahrung schreiben kann." (Schaff. Arb.)

Geschichte der Kleinkinderpädagogik in Einzeldarstellungen. Ein Leitf. f. d. Unterr. in d. Frauenschulen, Oberlyz. u. Seminaren f. Kinderschullehrerinnen, Kindergärtnerinnen u. Jugendleiterinnen. V. Dr. A. Heußner. 1. Heft: Pestalozzi, Fröbel, Herbart u. die christl. Kleinkinderschule. M. —.60

Plauderstunden. Schilderungen für den ersten Unterricht. Von F. Gansberg. 3. Aufl. Geb. M. 3.—

„Gansberg bietet für Schule und Haus, besonders auch für die Mütter eine reizvolle Sammlung ausgeführter Arbeiten, die zeigen, wie beim Kinde die produktive, im gewissen Sinne auch künstlerische Betätigung anzuregen ist." (Deutsche Kultur.)

Streifzüge durch die Welt der Großstadtkinder. Ein Lesebuch für Schule und Haus. Von F. Gansberg. 4. Aufl. Geb. M. 3.20

„Als ein neuer Kolumbus kommt Gansberg und erschließt uns eine neue Welt, die bisher unbeachtet lag, die reiche Anschauungswelt des Stadtkindes. Auch hier können wir Sinne und Phantasie des Kindes wecken und es aus lebendigen Eindrücken zum denkenden Erfassen von Ideen bringen. ..." (Berliner Tageblatt.)

Friedrich Fröbel. Von Dr. J. Prüfer. Mit einer Tafel. Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Auf Grund des handschriftlichen Nachlasses Fröbels wird hier zum ersten Male eine vollständige Darstellung gegeben von dem Leben und Schaffen des großen Pädagogen sowie von seinen eigentlichen, vielfach noch unbekannten, philosophischen und pädagogischen Ideen und Bestrebungen.

Frauendichtung und Frauenleben

Geschichte d. deutschen Frauendichtung seit 1800. Von Dr. H. Spiero. Geh. M. 1.— . . . *in Leinw. geb. M. 1.25

Der Verfasser läßt uns an der allmählich fortschreitenden Entwicklung der deutschen Frauenliteratur teilnehmen, indem er die Romantik u. die Bestrebungen der jungdeutschen Zeit, dann den Realismus in seinen verschiedenen Wandlungen behandelt und endlich darlegt, wie Heimatkunst, Ballade u. Lyrik der jüngsten Zeit eine verheißungsvolle Blüte am künstlerischen Schaffen der Frauen bedeuten.

Der Roman der deutschen Romantik. Von Dr. Paula Scheidweiler. Geh. M. 4.—, geb. M. 5.40

Die Arbeit will den Roman der Romantik als eine neue Kunstform zeigen, die unter neuen Voraussetzungen und mit neuem Ziele entsteht, aufsteigt und sich wieder zersetzt. Wie aus der Romantik, der reine Ausdruck des „musikalischen" Romans gewachsen ist, wie die Motive und Merkzeichen musikalischer Gestaltung sich durch die Reihe romantischer Romane in ihrer Entwicklung u. späteren Zersetzung verfolgen lassen, wird an den bezeichnendsten Erscheinungen dieser Gestaltungsmöglichkeit des Romans darzustellen versucht.

Ricarda Huch. Ein Beitrag zur Gesch. d. deutschen Epik. Von Elfriede Gottlieb. Geh. M. 5.—, geb. in Halbpergament . . M. 6.—

„Mit stets lebendigem Interesse geht E. Gottlieb auf alle Eigentümlichkeiten der Huchschen Dichtungen ein. Allen späteren Forschungen wird dies grundlegende Werk ein wertvolles Dokument werden." (Hamb. Korresp.)

Deutsches Frauenleben im Wandel der Jahrhunderte. Von Geh. Schulrat Dr. Ed. Otto. Mit 25 Abb. Geh. M. 1.— . . . *in Leinw. geb. M. 1.25

Gibt ein Bild des deutschen Frauenlebens von der Urzeit bis zum Beginn des 19. Jahrh., von Denken und Fühlen, Stellung und Wirksamkeit der deutschen Frau, wie sie sich im Wandel der Jahrhunderte darstellen.

Goethes Freundinnen. Briefe zu ihrer Charakteristik. Ausgew. und eingel. von Dr. G. Bäumer. Mit 12 Abb. . Geb. M. 3.—

„G. Bäumer will dem deutschen Publikum ‚Goethes Freundinnen', in authentisch. Zeugnissen nahebringen: sie gibt eine Auswahl aus ihren Briefen u. sonstigen schriftl. Auslassungen und unterstützt diese Selbstschilderungen durch zeitgenöss. Berichte u. eigene, knappe Lebens- und Charakterbilder." (D. Wissen f. Alle.)

Die mit * bezeichneten Bücher gehören zu der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt"

Deutsche Dichtung

Geschichte der deutschen Dichtung

Von Dr. Hans Röhl. In Leinen geb. M. 2.50. In Halbfranz M. 3.—

„Immer kommt es ihm darauf an, das lebendige Verständnis des Lesers zu heben, den geistigen Extrakt bestimmter Literaturperioden, -werke und -größen heranzuziehen, und fast immer gelingt es ihm, mit ein paar kurzen Worten den Nagel auf den Kopf zu treffen. So lernen wir das Wesen des lyrischen Impressionismus eines Liliencron in seiner ganzen kampfesfrohen Natürlichkeit ebenso wie die unwahre Romantik Auerbachschen Salon-Bauerntums erkennen; werden in die stille Kleinmalerei der Naturschilderungen eines Adalbert Stifter wie in die erschütternde Gefühlswelt des unglücklichen Johann Christian Günther eingeführt. Unter solcher Leitung wandern wir durch die Geschichte unserer Literatur wie durch einen blühenden Garten. Alles ist Leben, empfinden wir als wirkende, treibende Kräfte im Werdeprozeß unseres literarischen Lebens nicht nur, sondern unseres Geisteslebens überhaupt."
(Fränkischer Kurier, Nürnberg.)

Das Erlebnis und die Dichtung

Lessing. Goethe. Novalis. Hölderlin. Von W. Dilthey. 4. Aufl. Geh. M. 6.—, geb. M. 7.—

„Den Aufsätzen Diltheys gebührt ein ganz einziger Platz in allem, was jemals über Dichtung und Dichter geschrieben ist. Aus den tiefsten Blicken in die Psyche der Dichter, dem klaren Verständnis für die historischen Bestimmungen, in denen sie leben, kommt Dilthey zu einer Würdigung poetischen Schaffens, die jenseits aller Kritik und Literaturhistorie eine selbständig-freie Stellung einnimmt. Dies Buch muß wie eine Befreiungstat wirken." (Die Hilfe.)

Die neuere deutsche Lyrik

Von Prof. Dr. Ph. Witkop. I. Von Spee bis Hölderlin. II. Von Novalis bis Liliencron. Geh. je M. 5.—, geb. je M. 6.—

„... In solcher Vollständigkeit und doch solcher Beschränkung besitzen wir kein Werk über Lyrik wie dieses, dessen Wert neben der wissenschaftlichen Bedeutung im Durchdringen der Materie mit dichterischem Einfühlen ruht. So werden die Namen zu lebenden, leidenden und freudig erglühenden Menschen, die durch die Wahrheit ihres Gefühls oder das Erkünstelte ihrer Dichtung uns nahetreten oder abstoßen." (Frauenbildung.)

Heidelberg und die deutsche Dichtung

V. Prof. Dr. Ph. Witkop. M. 5 Taf., 1 farb. Beil., Buchschm. u. Silhouetten. Geh. M. 3.60, in Pappb. M. 4.—, in Ganzperg. mit Goldschnitt M. 5.20.

Heidelberg ist uns zum Symbol der Poesie geworden aus der wunderbaren Einheit von Geschichte und Kunst und Wissenschaft und Jugend und Natur heraus. So wird eine Darstellung der Beziehungen Heidelbergs zur deutschen Dichtung, wie sie Witkop, einer der feinsinnigsten Kenner der deutschen Dichtung, in stimmungsvoller und formvollendeter Weise gibt, uns zu mehr als einem Stück Literaturgeschichte. Unvergleichlich zeigt sie die Wechselwirkung großer atmosphärischer Lebensgewalten und der Dichtung. Im Leben und Schaffen der Dichter aber spiegelt sich das Erlebnis Hunderttausender. Auch der großen deutschen Zukunft wird Heidelberg der Quell der Jugend und Dichtung bleiben. Jetzt aber wird dies Buch von ihm den Leser aufatmen lassen von der Last der großen schweren Zeit, denen draußen zumal ein verklärtes Bild der deutschen Heimat bieten. Die Ausstattung ist in Einband und Buchschmuck eine gleich stimmungsvolle.

Der Roman der deutschen Romantik

Von Dr. Paula Scheidweiler. Geh. M. 4.—, geb. M. 5.40

Die Arbeit will den Roman der Romantik als eine neue Kunstform zeigen, die unter neuen Voraussetzungen und mit neuem Ziele entsteht, aufsteigt und sich wieder zersetzt. Wie aus der Romantik, ihre weltanschauliche Einstellung, die eigentliche Schöpfung, der reine Ausdruck des „musikalischen" Romans gewachsen ist, wie die Motive und Merkzeichen musikalischer Gestaltung sich durch die Reihe romantischer Romane in ihrer Entwicklung und späteren Zersetzung verfolgen lassen, wie jeweils das musikalische Lebensgefühl Inhalt und Form des Romans verwandelt nach der individuellen Prägung des Künstlers, wird an den bezeichnendsten Erscheinungen dieser Gestaltungsmöglichkeit des Romans darzustellen versucht.

Deutsche Dichtung

Arbeit und Rhythmus

Von Prof. Dr. K. Bücher. 4. Auflage. Mit 26 Abb. auf 14 Tafeln. Geh. M. 7.—, geb. M. 8.—

„... Eine sehr interessante Studie, die überall neue Wege einschlägt; sie gibt der Nationalökonomie, Anthropologie, Ästhetik, Psychologie eine Fülle neuer Gesichtspunkte und Aufgaben. Sie eröffnet Ausblicke auf die Entwicklungsgeschichte der Arbeit nach der psychologischen Seite, die von der Nationalökonomie bisher allzusehr übersehen worden ist, der Poesie und Musik, im Verein mit dem Tanz und der mimischen Darstellung....“ (Preuß. Jahrb.)

Psychologie der Volksdichtung

Von Dr. Otto Böckel. 2. Aufl. Geh. M. 7.—, in Leinw. geb. M. 8.—

„Es liegt eine Fülle des Schönen und Wahren in dem Böckelschen Werke. Den Forscher muß die reiche, mit kundiger Hand gewählte und wertvolle Literatur befriedigen, den Laien muß die klare, schlichte, reine Sprache erfreuen, mit der der Verfasser vom Herzen zum Herzen spricht, ihn muß das poetische Empfinden mitreißen. Böckels Buch ist eine wertvolle Bereicherung der Poetik, Literaturkunde und Völkerpsychologie, und sei jedem Freunde des Volkes und seiner Eigenart wärmstens empfohlen.“ (Zeitschr. für die österr. Gymnasien.)

Weihnachtsspiele des schlesischen Volkes

Gesammelt und für die Aufführung wieder eingerichtet von Professor Friedrich Vogt. Steif geheftet M. 1.—

Diese billige, für weiteste Kreise bestimmte Ausgabe der drei Hauptspiele in einer für die Aufführung geeigneten Form bietet Perlen schlichter, echter Volkskunst. Die naiven Reimverse der alten Weihnachtsspiele halten den alten Hans Sachsschen Stil fest. Bisweilen blitzt ein Strahl köstlich derben Humors auf mitten in all dem frommen Ernst. Man wird unwillkürlich daran erinnert, daß Gerhart Hauptmann aus diesem Volke hervorgegangen. Ausführung und Ausstattung der Spiele sind derart einfach eingerichtet, daß eine Aufführung mit den bescheidensten Mitteln zu ermöglichen ist.

Klassische Prosa

Die Kunst und Lebensanschauung der deutschen Klassiker in ihrer Entwicklung. Von Prof. Dr. W. Schnupp. Bd. I: Lessing, Herder, Schiller. Geh. M. 6—, geb. M. 7.—. Bd. II: Goethe. [Unter der Presse.]

„Das Buch eines Mannes von hervorragendem Wissen, sicherem Urteil und weitem Blick! Überall empfindet man, mit welcher Beherrschung des Stoffes der Verfasser seiner Aufgabe nachgeht, nicht nur die Schriften nach Inhalt und Bedeutung zu würdigen, sondern darüber hinaus den Leser einzuführen in die innere Entwicklungsgeschichte der deutschen Renaissance. Diese klassische Prosa ist sehr geeignet, das Denken zu schärfen, das ästhetische Urteil zu bilden und Lebenswerk und Eigenart unserer klassischen Dichter von innen heraus und zugleich aus dem Geiste der Zeit zu erfassen.“ (Zeitschr. f. lateinl. höh. Schulen.)

Schiller im Urteil Goethes

Die Zeugnisse Goethes in Wort und Schrift gesammelt und ergänzt durch die Zeugnisse Mitlebender. Von Professor Dr. P. Uhle. Geb. M. 2.40.

„Durch die sorgfältige Auswahl der Äußerungen Goethes über Schiller, durch zeitgenössische Erkundigungen ergänzt, ist es dem Verfasser gelungen, ein Gesamtbild zu geben, das über die sittliche, literaturgeschichtliche und allgemein menschliche Bedeutung von Goethes Verhältnis zu Schiller umfassenden Aufschluß gibt.“ (Zeitschr. f. d. deutschen Unterr.)

Goethes Faust

Eine Analyse d. Dichtung. Von W. Büchner. Geh. M. 2.—, geb. M. 2.80.

Das Buch gibt einen Überblick über Aufbau und Ideengehalt der Dichtung. Überall bleibt dabei die Darstellung in Fühlung mit der Welt- und Lebensanschauung des Dichters und sucht vor allem die intime Kenntnis seiner Denkweise, wie sie dank zahlreicher Veröffentlichungen, insbesondere seiner Briefe und der in der Weimarer Ausgabe veröffentlichten Faustpapiere des Dichters ermöglicht ist, für die Erklärung zu nützen.

Unsere Muttersprache

Unsere Muttersprache, ihr Wesen und ihr Werden

Von Professor Dr. O. Weise. 8., verbesserte Auflage. Geb. M. 2.80

„Ein schier unerschöpflicher Inhalt wird uns vorgeführt in einem Gewande und in einer Darstellungsweise, daß auch der weniger sprachlich Geschulte den Ausführungen folgen kann, die aber nicht minder auf wissenschaftlicher Grundlage beruhen. Besonders wohltuend berührt, daß der Verfasser stets auf das Volkstum, die unversiegbare Quelle jedes Sprachstudiums, zurückgreift.“ (Lit. Beilage der Westdeutschen Lehrerzeitung.)

Unsere Mundarten, ihr Werden und ihr Wesen

Von Professor Dr. O. Weise. Geb. M. 3.—

„Grammatikalische Erörterungen wechseln mit vergnüglichen Eigentümlichkeiten und schlagenden Beispielen des Volkswitzes. Der ganze Reichtum deutschen Gemütes blitzt mitunter hervor. Nicht nur als Nachschlagewerk, sondern auch zur eigentlichen Lektüre ist das Buch sehr zu empfehlen. Es ist oft wie eine Fußwanderung durch deutsche Gaue. Man kommt in unmittelbare Berührung mit den Quellen unserer Volkskraft.“ (Deutsche Weihnacht.)

Ästhetik der deutschen Sprache

Von Prof. Dr. O. Weise. 3., verbesserte Auflage. Geb. M. 3.—

„Der Verfasser hat das schöne Thema liebevoll und gründlich bearbeitet und durch seine Studien, die sich auf alte und moderne Zeit erstrecken und auch die neuesten wissenschaftlichen und künstlerischen Erscheinungen nicht unberücksichtigt lassen, ein sehr empfehlenswertes Buch zu seinen früheren Werken hinzugefügt.“ (Literarisches Zentralblatt.)

Deutsche Sprach- und Stillehre

Anleitung zum Verständnis und Gebrauch unserer Muttersprache. Von Prof. Dr. Oskar Weise. 3., verbesserte Auflage. Geb. M. 2.20

„Seine Aufgabe hat der Verfasser in vortrefflicher Weise gelöst. Das Buch hat den großen Vorzug vor anderen ähnlicher Art, daß es nicht das Gefühl der Öde erweckt, sondern von der ersten bis zur letzten Seite interessiert.... Den 2. Teil des Buches bildet eine ausgezeichnete ‘Stillehre’, in der durch ‘Regel und Vorbild’ gewirkt werden soll. Allein diese ‘Vorbilder’ sollten einen veranlassen, sich das Buch anzuschaffen....“ (Rhein. Bl.)

Vom papiernen Stil

Von Geh. Stud.-Rat Prof. Dr. O. Schroeder. 8. Aufl. Geh. M. 2.40, geb. M. 3.—

„... Unter den vielen Schriften, welche die Sprachbewegung der 80er und 90er Jahre gezeitigt hat, scheint sich keine eines so langen Erfolges zu erfreuen als Schroeders Sammlung geist- und temperamentvoller Aufsätze, Der Verfasser zieht gegen seinen Widersacher, den mit köstlichem Humor geschilderten ‘großen Papiernen’, zu Felde, zu größerer Ehre der Freiheit, Schönheit, Kraft, Entwicklungsfähigkeit deutscher Rede....“ (Zentralbl. f. Volksbildungsw.)

Verdeutschungsheft

Verzeichnis der gebräuchlichsten natur- und geisteswissenschaftl. Fachausdrücke mit Erklärung der Ableitung zunächst für den Gebrauch der lateinl. höh. Lehranstalten zusammengestellt von Oberlehrer B. Schinke. [U. d. Pr.]

Das Heft vermittelt auch dem nicht humanistisch Gebildeten durch Verdeutschung und etymologische Erklärung ein wirklich scharfes Erfassen der natur- und geisteswissenschaftlichen Fachausdrücke.

Wie erhalten wir unsere Stimme gesund?

Ein Ratgeber für Lehrer, Geistliche, Sänger und verwandte Berufe. Von Gesanglehrer Adolf Moll. Mit 22 Abbildungen. Steif geh. M. 1.—

„Ein reicher Inhalt steckt in diesem kleinen Buche. Es ist alles gesagt, was sich zu dem Thema in einer allgemein faßlichen Weise sagen läßt: dabei sind die neuesten Forschungen über die Physiologie und Hygiene des Sprach- und Stimmorgans berücksichtigt. Allen, die beruflich viel zu reden haben, wird das Büchlein ein wertvoller Berater sein.“ (D. Naturwissenschaften.)

WELTLITERATUR

DIE EUROPÄISCHEN LITERATUREN

und die slawischen Sprachen. (Die Kultur d. Gegenwart. Hrsg. von Prof. P. Hinneberg. Teil I, Abt. IX.) Geh. M. 10.—, in Leinw. M. 12.—, in Halbfr. M. 14.—

Inhalt: Die slawischen Sprachen: V. v. Jagić. Die slawischen Literaturen. I. Die russische Literatur: A. Wesselovsky. II. Die polnische Literatur: A. Brückner. III. Die böhmische Literatur: A. Máchal. IV. Die südslawischen Literaturen: M. Murko. Die neugriechische Literatur: A. Thumb. Die finnisch-ugrischen Literaturen. I. Die ungar. Literatur. F. Riedl. II. Die finnische Literatur: E. Setälä. III. Die estnische Literatur: G. Suits. Die litauisch-lettischen Literaturen. I. Die litauische Literatur: A. Bezzenberger. II. Die lettische Literatur: E. Wolter.

DIE ORIENTALISCHEN LITERATUREN

(Die Kultur der Gegenwart. Hrsg. von Prof. P. Hinneberg. Teil I, Abt. VII.) Geh. M. 10.—, in Leinw. geb. M. 12.—. in Halbfranz geb. M. 14.—

Inhalt: Die Anfänge der Literatur und die Literatur der primitiven Völker: E. Schmidt. Die ägyptische Literatur: A. Erman. Die babylonisch-assyrische Literatur: C. Bezold. Die israelitische Literatur: H. Gunkel. Die aramäische Literatur: Th. Nöldeke. Die äthiopische Literatur: Th. Nöldeke. Die arabische Literatur: M. J. de Goeje. Die indische Literatur: R. Pischel. Die altpers. Literatur: K. Geldner. Die mittelpers. Literatur: P. Horn. Die neupers. Literatur: P. Horn. Die türk. Literatur: P. Horn. Die armen. Literatur: F. N. Finck. Die georg. Literatur: F. N. Finck. Die chines. Literatur: W. Grube. Die japan. Literatur: K. Florenz.

DIE ROMANISCHEN LITERATUREN UND SPRACHEN

mit Einschluß des Keltischen. (Die Kultur d. Gegenwart. Hrsg. von Prof. P. Hinneberg. Teil I, Abt. XI, 1.) Geh. M. 12.—, in Leinw. M. 14.—, in Halbfranz M. 16.—

Inhalt: I. Die keltischen Literaturen. 1. Sprache und Literatur der Kelten im allg.: H. Zimmer. 2. Die einzelnen kelt. Literaturen. a) Die irisch-gälische Literatur: K. Meyer. b) Die schottisch-gälische und die Manx-Literatur. c) Die kymrische (walisische) Literatur. d) Die kornische und die bretonische Literatur: L. Chr. Stern. II. Die roman. Literaturen. 1. Frankreich bis zum Ende des 15. Jahrh. 2. Italien bis zum Ende des 17. Jahrh. 3. Die kastilische und portugies. Literatur bis zum Ende des 17. Jahrh. 4. Frankreich bis zur Romantik. 5. Die übrige Romania bis zur Romantik. 6. Das 19. Jahrh.: H. Morf. III. Die roman. Sprachen: W. Meyer-Lübke.

CHARLES DICKENS

Von Prof. Dr. W. Dibelius. Geh. M. 8.—, geb. M. 10.—

Ein Buch über Dickens wird augenblicklich auf nicht geringes Interesse rechnen dürfen, denn die eingewurzelten Fehler des englischen Nationalcharakters, die er bekämpft, sind dieselben, die den Weltkrieg entfacht haben. Dickens gehört zu den Engländern, die den heuchlerischen Egoismus der führenden Kreise ihres Volkes brandmarkten. Die vorliegende Biographie versucht zum ersten Male, die Persönlichkeit von Dickens literarhistorisch in den Gang der geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Entwicklung Englands einzuordnen. Das Buch sucht die Leistung des Dichters im Zusammenhange mit der ganzen englischen Kulturentwicklung zu würdigen und seine eigentümliche Persönlichkeit und seine sozialen Anschauungen aus den großen kulturhistorischen Strömungen der Zeit heraus zu begreifen.

DANTES GÖTTLICHE KOMÖDIE

In deutschen Stanzen von P. Pochhammer. 3. Aufl. Mit einem Dante-Bild nach Giotto von E. Burnand, Buchschmuck von H. Vogeler-Worpswede und 10 Skizzen. Geb. M. 9.—. Kleine (Taschen-)Ausgabe geb. M. 3.—

„Pochhammer hat sich so vollkommen in das Denken des großen Italieners eingelebt, daß der Leser seiner Übertragung nirgends mehr den Eindruck einer Nachdichtung hat; daneben ist sie auch technisch ein Meisterwerk, weil die Umformung der Terzinen Dantes in deutsche Stanzen geradezu meisterhaft gelungen ist." (Dresdner Journal.)

ANTOLOGIA DI POESIE ITALIANE

Con note explicative. Von A. Tortori. Geb. M. 3.—

„Die wohlüberlegte Auswahl bringt Proben der gesamten italienischen Lyrik und führt von Dantes erhabener Allegorie und Petrarcas vollendeten Kunstformen herab bis auf Ada Negris klingenden Sang von der Arbeit und vom Proletariat." (Südwestd. Schulbl.)



Bücher über Kunst

Geschichte der bildenden Künste

Eine Einführung von Dr. Ernst Cohn-Wiener. Geb. ca. M. 4.—

Das Buch will kein historisch geordnetes Nachschlagebuch sein, sondern möglichst viel vom Wesen der Kunst und des Kunstwerkes geben. Es sucht neben dem bloßen Wesen die Freude am Kunstwerk zu vermitteln, erkennen zu lassen, daß hinter dem Werk der Künstler als schöpferische Persönlichkeit steht. Seine Aufgabe, der Selbstbelehrung und als Lehrbuch zu dienen, sucht es nicht zu lösen, indem es durch oberflächliche Behandlung eines verwirrenden Vielerei „mitzureden" befähigt, sondern durch eingehende, Bildhaftigkeit und Anschaulichkeit anstrebende Besprechung der behandelten Kunstwerke sucht es dem Leser den inneren Gehalt der Kunstepochen so vor Augen zu stellen, daß er auch die Werke, die das Büchlein selbst nicht erwähnen kann, zu verstehen vermag. Eine reiche Zahl von Abbildungen — darunter auch farbige — dient der Anschaulichkeit. Die neueste Zeit ist besonders eingehend behandelt worden, weil hier das Bedürfnis am unmittelbarsten ist.

Elementargesetze der bildenden Kunst

Grundlagen einer praktischen Ästhetik von Prof. Dr. Hans Cornelius. 2. Auflage. Mit 245 Abb. und 13 Tafeln. Geh. M. 7.—, geb. M. 8.—

„Es gibt kein Buch, in dem die elementarsten Gesetze künstlerischer Raumgestaltung so klar und anschaulich dargelegt, so überzeugend abgeleitet wären. Wir haben hier zum ersten Male eine zusammenfassende, an zahlreichen einfachen Beispielen erläuterte Darstellung der wesentlichsten Bedingungen, von denen namentlich die plastische Gestaltung in Architektur, Plastik und Kunstgewerbe abhängt." (Zeitschrift für Ästhetik.)

Die bildenden Künste

Ihre Eigenart und ihr Zusammenhang. Vorlesung von Professor Dr. Karl Doehlemann. Geheftet M. —.80

„Eine tiefgründige Besprechung der bildenden Künste — Malerei, Plastik und Architektur umfassend — in durchweg anregender Form. Die Fachwelt wie die gebildeten Stände werden die Schrift mit hoher Befriedigung aufnehmen." (Wiener Bauindustrie-Ztg.)

Unser Verhältnis zu den bildenden Künsten

Von Prof. Dr. August Schmarsow. Geh. M. 2.—, geb. M. 2.60

„Diese Vorträge bilden den wertvollsten Beitrag zur Literatur über die Kunsterziehungsfrage. Schmarsow entwickelt seine Anschauung über das Verhältnis der Künste zueinander, um zu zeigen, wie jede einzelne einer besonderen Seite der menschlichen Organisation entspreche, wie darum auch alle Künste eng miteinander verknüpft sind, da alle von einem Organismus ausstrahlen." (Deutsche Literaturzeitung.)

Psychologie der Kunst

Darstellung ihrer Grundzüge. Von Dr. R. Müller-Freienfels. 2 Bde. I: Die Psychologie d. Kunstgenießens u. d. Kunstschaffens. II: Die Formen d. Kunstwerks u. d. Psychol. d. Bewertung. Je M. 4.40, in 1 Bd. M. 10.—

„Was diesem Werke Beachtung und Anerkennung erworben hat, ist zum Teil der Umstand, daß es zu den sehr seltenen wissenschaftlichen deutschen Büchern gehört, die auch einen ästhetischen Wert besitzen, aus denen eine Persönlichkeit spricht, die über eine gute Beherrschung des gesamten psychologischen und ästhetischen Stoffes und über eine ungewöhnliche Gabe der Synthese verfügt." (Zeitschrift für Ästhetik.)

Die Natur in der Kunst

Stud. eines Naturforschers z. Geschichte d. Malerei. Von Prof. Dr. F. Rosen. M. 120 Abb. nach Zeichn. von E. Süß u. Photographien d. Verf. Geb. M. 12.—

„... Botanik und Kunstgeschichte — zwei Disziplinen, die einander fremd gegenüberzustehen scheinen! Und doch, wieviel neuen Stoff ergibt dieses doppelte Studium. Mit wachsendem Interesse folgen wir dem Führer und wandeln mit ihm von Stufe zu Stufe empor. Zum Genuß des anregenden Buches tragen auch die vielen Abbildungen bei." (Kunstchronik.)

Bücher über Religion

Geschichte der christlichen Religion

Mit Einleitung: Die israelitisch-jüdische Religion. (Die Kultur der Gegenwart, hrsg. von Prof. P. Hinneberg. Teil I, Abt. IV, 1.) 2., stark verm. u. verb. Aufl. Geh. M. 18.—, in Leinw. geb. M. 20.—, in Halbfranz geb. M. 22.—

Inhalt: Die israelitisch-jüdische Religion: J. Wellhausen. Die Religion Jesu und die Anfänge des Christentums bis zum Nicaenum (325): A. Jülicher. Kirche und Staat bis zur Gründung der Staatskirche: A. Harnack. Griechisch-orthodoxes Christentum und Kirche im Mittelalter und Neuzeit: N. Bonwetsch. Christentum und Kirche Westeuropas im Mittelalter: K. Müller. Katholisches Christentum und Kirche in der Neuzeit: F. X. Funk. Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit: E. Troeltsch.

Systematische christliche Religion

2. Aufl. (Die Kultur der Gegenwart hrsg. v. Prof. P. Hinneberg. Teil I, Abt. IV, 2.) Geh. M. 6.60, in Leinw. geb. M. 8.—, in Halbfranz geb. M. 10.—

Inhalt: Wesen der Religion und der Religionswissenschaft: E. Troeltsch. Christlich-katholische Dogmatik: J. Pohle. Christlich-katholische Ethik: J. Mausbach. Christlich-kath. prakt. Theologie: C. Krieg. Christl.-protestant. Dogmatik: W. Herrmann. Christlich-protestant. Ethik: R. Seeberg. Christlich-protestantische prakt. Theologie: W. Faber. Die Zukunftsaufgaben der Religion und die Religionswissenschaft: H. J. Holtzmann.

Jesus im Urteil der Jahrhunderte

Die bedeutendsten Auffassungen Jesu in Theologie, Philosophie, Literatur und Kunst bis zur Gegenwart. Von Lic. theol. Gustav Pfannmüller. Mit Buchschmuck und 15 Kunstbeilagen. Geb. M. 5.—

„... Es kann für den Menschen der Gegenwart wohl kaum ein eigentümlicheres, anregenderes und ergreifenderes Schauspiel der Geistesgeschichte geben als diese meisterlich geordnete und erläuterte Galerie von Christusbildern fast zweier Jahrtausende. In der Tat ein Werk, das den Wünschen des Lesepublikums aller Konfessionen in jeder Hinsicht gerecht wird und somit seinem Verfasser und dem Verlag, der es aufs würdigste ausgestattet hat, zur höchsten Ehre gereicht." (K. Bonhoff in den Grenzboten.)

Jesus der Christus

Bericht und Botschaft in erster Gestalt. Von Oberlehrer Dr. Fritz Resa. Kart. M. —.80. Geschenkausg. in zweifarb. Druck mit Buchschmuck M. 2.60

Doktor Martin Luther

Des Reformators Leben und Wirken dem deutschen Volke erzählt von Pfarrer D. Georg Buchwald. Mit zahlreichen Abbildungen und einem Lutherbildnis. 2. Aufl. In Leinw. geb. M. 8.—, in Pergament geb. M. 10.—

„Eine der prächtigsten Gaben für das deutsche Haus! Der Verf. beherrscht wie kaum ein zweiter den Gegenstand und war der berufenste, dem deutschen Volke seinen Luther in wahrhaft volkstümlicher Weise näher zu bringen. Es ist ihm vortrefflich gelungen; wir haben nun eine Lutherbiographie, die zuverlässig auch die Ergebnisse der neuesten Lutherforschung verwertet und in der Luther selbst breit zu Worte kommt. Charakteristische Illustrationen schmücken das in würdigem Gewande sich zeigende Buch vortrefflich, durch einen äußerst niedrigen Preis ist es ‚das Buch für das deutsche evangelische Haus' geworden." (Die Wartburg.)

Religion und Magie bei den Naturvölkern

Ein religionsgeschichtlicher Beitrag zur Frage nach den Anfängen der Religion. Von Prof. Dr. Karl Beth. Geh. M. 5.—, geb. M. 6.—

„... Beths Beherrschung dieses bisher fremden Gebietes, seinem durchgehenden Scharfsinn und seiner Gestaltungs- und Darstellungsgabe gebührt uneingeschränkte Bewunderung." (Deutsche Literaturzeitung.)

Bücher über Philosophie

Allgem. Geschichte der Philosophie

(Die Kultur der Gegenwart, hrsg. von Prof. P. Hinneberg. Teil I, Abt. V.) 2. verm. u. verb. Aufl. Geh. M. 14.—, geb. M. 16.—, in Halbfranz M. 18.—

Inhalt: Einleitung. Die Anfänge der Philosophie und die Philosophie der primitiven Völker: W. Wundt. A. Die orientalische (ostasiatische) Philosophie. I. Die indische Philosophie: H. Oldenberg. II. Die chinesische Philosophie: W. Grube. III. Die japanische Philosophie: T. Inouye. B. Die europäische Philosophie (und die islam.-jüd. Philosophie des Mittelalters). I. Die europäische Philosophie des Altertums: H. v. Arnim. II. Die patristische Philosophie: Cl. Baeumker. III. Die islamische und die jüdische Philosophie: I. Goldziher. IV. Die christliche Philosophie des Mittelalters: Cl. Baeumker. V. Die neuere Philosophie: W. Windelband.

„Man wird nicht leicht ein Buch finden, das von einem gleichhohen überblickenden und umfassenden Standpunkt aus, dabei in fesselnder, nirgendwo ermüdender Darstellung eine Geschichte der Philosophie von ihren Anfängen bei den primitiven Völkern bis in die Gegenwart u. damit eine Geschichte des geistigen Lebens überhaupt gibt.“ (Ztschr. f. lateinl. höh. Sch.)

Systematische Philosophie

(Die Kultur der Gegenwart, hrsg. von Prof. P. Hinneberg. Teil I, Abt. VI.) 2. Aufl. Geh. M. 10.—, in Lw. geb. M. 12.—, in Halbfranz geb. M. 14.—

Inhalt: Allgemeines. Das Wesen der Philosophie: W. Dilthey. Die einzelnen Teilgebiete. I. Logik und Erkenntnistheorie: A. Riehl. II. Metaphysik: W. Wundt. III. Naturphilosophie: W. Ostwald. IV. Psychologie: H. Ebbinghaus. V. Philosophie der Geschichte: R. Eucken. VI. Ethik: Fr. Paulsen. VII. Pädagogik: W. Münch. VIII. Ästhetik: Th. Lipps. — Die Zukunftsaufgaben der Philosophie: Fr. Paulsen.

„Die Art der Durchführung, die Hervorhebung des Wesentlichen, die Reife des Urteils, das Fernhalten alles Schulmäßigen und Pedantischen, die Klarheit u. selbst in den untergeordneten Satzteilen sich gleichmäßig kundtuende Sorgfalt des sprachlichen Ausdrucks — dies alles drückt den einzelnen Abhandlungen den Stempel des Klassizismus auf.“ (Jahrb. d. Philosophie.)

Wilhelm Diltheys gesammelte Schriften

In 6 Bdn. Jeder Bd. zum Preise von 8—12 M. geh. und 10—14 M. geb. Band II: Weltanschauung und Analyse des Menschen seit Renaissance und Reformation. Abhandlungen zur Geschichte der Philosophie und Religion. Geh. M. 12.—, in Leinw. geb. M. 14—, in Halbfrz. geb. M. 16.—

Inhalt: Auffassung und Analyse des Menschen im 15. und 16. Jahrhundert. — Das natürlichste System der Geisteswissenschaften. — Die Autonomie des Denkens. — Giordano Bruno. — Der entwicklungsgeschichtliche Pantheismus. — Aus der Zeit der Spinozastudien Goethes. — Die Funktion in der Anthropologie in der Kultur des 16. und 17. Jahrhunderts.

„D.'s Schriften erscheinen endlich gesammelt und ergänzt aus dem Nachlaß, ein wissenschaftliches Ereignis von großer Tragweite! D.'s Fähigkeit des historischen Nachempfindens war unbegrenzt; dabei hatte er eine so hohe Verehrung vor der Übermacht des wirklichen Lebens über den Gedanken, daß er sich von eigener Systembildung fernhielt. Die geistigen Tiefen und Zusammenhänge in der Geschichte der Menschheit aufzudecken, war sein Ziel. Seine Arbeiten erschließen eine unübersehbare Fülle historischer Erkenntnis.“ (Hamburger Fremdenbl.)

Die weiteren Bände werden enthalten: I. Einleitung in die Geisteswissenschaften. III. Hegel. IV. Die geistige Welt. V. Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften. VI. Aus dem handschriftlichen Nachlaß.

Das Grundproblem Kants

Eine kritische Untersuchung und Einführung in die Kant-Philosophie. Von Dr. A. Brunswig. Geh. M. 3.60, geb. M. 4.20

Das Buch betrachtet als Grundproblem Kants die zentrale Frage der Kritik der reinen Vernunft nach der Möglichkeit eines allgemeingültigen, notwendigen Wissens. Es kann vermöge der zentralen Stellung seines Gegenstandes zugleich als Einführung in das Studium der Kantschen Philosophie und ihrer modernen Kritik, ja der Erkenntnistheorie und der Philosophie überhaupt dienen.

Philosophie und Weltanschauung

Zur Einführung in die Philosophie der Gegenwart

Von Prof. Dr. A. Riehl. 4. Aufl. Geh. M. 3.—, geb. M. 3.60

„Von den üblichen Einleitungen in die Philosophie unterscheidet sich Riehls Buch nicht bloß durch die Form der freien Rede, sondern auch durch seine ganze methodische Auffassung und Anlage. Nichts von eigenem System, nichts von langatmigen, logischen, psycholog. oder gelehrten historischen Entwicklungen, sondern eine lebendig anregende u. doch nicht oberflächl., vielmehr in das Zentrum d. Philosophie führende Betrachtungsweise." (Monatsschr. f. höh. Schulen.)

Einleitung in die Philosophie

Von Prof. Dr. Hans Cornelius. 2. Aufl. Geh. M. 5.20, geb. M. 6.—

„Die gegebenen Gesichtspunkte und Einleitungen führen tief in die Erkenntnistheorie und Psychologie. Verf. sucht zu einem eigenen Standpunkt zu führen, Einsicht in die rein empirische Bedeutung und in den Mechanismus aller Naturerklärung zu geben. Leser, die einer tiefgründigen Untersuchung nicht aus dem Wege gehen, werden viel von ihm lernen." (Leipz. Ztg.)

Philosophisches Lesebuch

Von Prof. Dr. Bastian Schmid. Zum Gebrauch an höheren Schulen und zum Selbststudium. Geb. M. 2.60

„... Dem Zwecke, zur Kritik zu erziehen, dient in trefflicher Weise die Gegenüberstellung von Aufsätzen wie Metries „Der Mensch eine Maschine", Häckels „Die Seele" und Dubois-Reymonds „Über die Grenzen des Naturerkennens". Eine Art histor. Einleitung gibt ein Abschnitt aus Riehls „Wesen und Entwicklung der Philosophie"; zur Verbindung der einzelnen Gedankenreihen dienen kürzere Kapitel des Verfassers. Besonders nützlich dürften die Aufsätze zur Ethik und Ästhetik sein." (Bl. für das bayer. Gymnasialschulw.)

Hauptprobleme der Ethik

Neun Vorträge von Prof. Dr. Paul Hensel. 2., bedeutend erw. Aufl. Geh. M. 1.80, geb. M. 2.40

„Dieses schlicht und allgemeinverständlich geschriebene Buch darf auf das Lob, nicht nur Philosophie, sondern auch philosophieren zu lehren, Anspruch erheben. Dieses Lob ist eins der schönsten für eine philosophische Schrift. Das Buch läßt überall ein glückliches und energisches Denken spüren, das zum Selbstdenken anregt." (Zeitschrift für päd. Psychol.)

Der Wille

Versuch einer psych. Analyse. Von E. Wentscher. Geh. M. 2.40, geb. M. 2.80

„Das Buch orientiert in ausgezeichneter Weise über neuere und neueste Willenstheorien; und es verbindet mit nüchterem Wirklichkeitssinn feinstes Verständnis für den Wert der Ideale, die durch die erörterten Probleme berührt werden." (Theol. Literaturzeitung.)

Gott, Gemüt, Welt

Goethes Selbstzeugnisse über seine Stellung zur Religion u. zu religiös-kirchlichen Fragen. Von Prof. Dr. Th. Vogel. 4. Aufl. Geb. M. 4.—

„Wem daran liegt, daß die wahre Einsicht in Goethes Wesen immer mehr gewonnen und die Erkenntnis seiner Größe immer klarer werde, wird mit Freude die vorliegende Schrift in neuer Auflage begrüßen. Das gesamte geistige und soziale Leben unseres Volkes wird aus Vogels Werk reichen Gewinn ziehen." (O. Lyon in der Zeitschr. f. deutsch. Unterr.)

Aus der Mappe eines Glücklichen

Von Dr. Richard Jahnke. Mit Buchschmuck. 3. Aufl. Geb. M. 1.80

„Diese Blätter können nicht warm genug empfohlen werden allen, die über die ‚Rätsel des Lebens', über ‚Optimismus und Pessimismus', ‚Glück und Freude', ‚Eigenliebe', ‚Bildung', ‚Arbeit' und über die ‚Rätsel des Todes und Gott' und andere Fragen des Lebens nachdenken und sich anregen wollen. Daß Goethe auf jedem Blatte den Leitspruch liefert, gibt dem Buche sein Gepräge und besonderen Wert." (A. Matthias i. d. Monatsschr. f. höh. Schulen.)

Tierleben und Pflanzenleben

Tierbau und Tierleben

in ihrem Zusammenhang betrachtet von Hesse und Doflein. 2 Bände. Mit 1212 Abbildungen und 35 Tafeln in Schwarz-, Bunt- und Lichtdruck. Geschmackvoll geb. in Original-Ganzleinenband je M. 20.—, in Original-Halbfranz je M. 22.—. I. Band: Der Tierkörper als selbständiger Organismus. Von Professor R. Hesse. II. Band: Das Tier als Glied des Naturganzen. Von Professor F. Doflein

„Ein in jeder Hinsicht ausgezeichnetes Werk. Es vereinigt sachliche, streng wissenschaftliche Behandlung des Gegenstandes mit klarer, jedem, der in rechter Mitarbeit an das Werk herantritt, verständlicher Darstellung. Jeder wird das Buch mit großem Gewinn und trotzdem großem Genuß lesen und Einblick in den Ernst der Wissenschaft gewinnen. Das schöne Werk darf als Muster volkstümlicher Behandlung wissenschaftlicher Probleme bezeichnet werden." (Lit. Jahresbericht des Dürerbundes.)

Neue Geschichten aus dem Tierleben

Von Arno Marx. Mit 23 Abbildungen. In Originalband M. 1.60

Der Verfasser gibt in zwanzig leicht plaudernden, aber wissenschaftlich einwandfreien Geschichten Schilderungen einheimischer Tiere, die eine Fülle intimer Züge enthalten und dem Leser das Verständnis für das Leben und die Eigenart der Tierwelt eröffnen.

Blumen und Insekten

Ihre Anpassungen aneinander und ihre gegenseitige Abhängigkeit. Von Prof. Dr. O. von Kirchner. Mit 2 Tafeln und 159 Abbildungen. Geh. M. 6.60, in Leinwand geb. M. 7.50

„Die überall vorzügliche Verständlichkeit der Darstellung wird dem Werke auch in Laienkreisen zahlreiche Freunde erwerben. Die vielen und fast alle vom Verf. nach der Natur gezeichneten Abb. veranschaulichen die Ausführungen in geschickter Weise." (Grenzboten.)

Blütengeheimnisse

Eine Blütenbiologie in Einzelbildern. Von Prof. Dr. G. Worgitzki. Mit 47 Abbildungen. 2. Auflage. In Leinwand geb. M. 3.—

„Ein vortreffliches und reizend illustriertes kleines Buch, das allen Freunden der Pflanzenwelt willkommen sein wird. Verfasser gibt in anregender populärer Form tiefen Einblick in die vielgestaltigen Beziehungen, die das geheimnisvolle Triebwerk des organischen Lebens mit den Verhältnissen der Außenwelt verknüpft." (Gaea.)

Unsere Pflanzen

Ihre Namenserklärung und ihre Stellung in der Mythologie und im Volksaberglauben. Von Oberlehrer Dr. Franz Söhns. Mit Buchschmuck von J. V. Cissarz. 5. Aufl. Geb. M. 3.—

„Das ist ein Büchlein, an dem man aufrichtige Freude haben kann. Die Poesie blickt uns auf Schritt u. Tritt in dem prächtigen Buche entgegen, das mit freudiger Wärme u. tiefem Verständnis klar u. lebendig geschrieben ist. Es ist ganz dazu angetan, Liebe u. Verständnis für die Pflanzenwelt unserer deutschen Wälder u. Auen, nationalen Sinn u. Freude an germanischer Lebensanschauung zu wecken und zu pflegen." (Leipziger Zeitung.)

Die Pflanzen Deutschlands

Eine Anleitung zu ihrer Bestimmung. Die höheren Pflanzen von Prof. Dr. Otto Wünsche. 9. Aufl. bearbeitet von Dr. Johannes Abromeit. Mit einem Bildnis R. Wünsches. Geb. M. 5.—

Die verbreitetsten Pflanzen Deutschlands

Ein Übungsbuch für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Von Prof. Dr. Otto Wünsche. 6. Auflage hrsg. und bearbeitet von Oberlehrer Dr. Bernhard Schorler. Mit 459 Umrißzeichnungen. Geb. M. 2.60

Gute Bücher für die deutsche Jugend

Kriegsweihnacht 1915



„Auf Wache"
Aus der Mappe „Aus der Kriegszeit", 6 Blätter
Scherenschnitte von Rolf Winkler wiedergebend

aus dem Verlage

B. G. Teubner  Leipzig · Berlin



Preußische Grenadiere im Feuer. Von A. von Menzel.
(Aus Volbehr, Bau und Leben der bildenden Kunst.)

Deutschlands Geschichte und Kultur

Deutsche Heldensagen. Dem deutschen Volke und seiner Jugend wiedererzählt von Karl Heinr. Keck. 3. Aufl. von Dr. Bruno Busse. 2 Bde. I. Gudrun u. Nibelungensage. II. Dietrich von Bern. Mit Künstler-Steinzeichnungen (Originallithographien) v. Robert Engels. . In Leinw. geb. je M. 3.—

Die germanische Heldensage. Von Dr. J. W. Bruinier. *Geh. M. 1.—, geb. . . . . M. 1.25

Die Sage von den Wölsungen und Niflungen. Der Jugend erzählt von Prof. E. Falch. Mit Titelbild. Geb. M. 1.20

Das Nibelungenlied. Dem deutschen Volke erzählt von Prof. E. Falch. Mit Titelbild . . . . Geb. M. 1.20

Deutsche Göttergeschichte. Der Jugend erzählt von Prof. E. Falch. 4. Aufl. Mit Titelbild . . . . Geb. M. 1.20

Germanische Mythologie. Von Prof. Dr. J. von Negelein. 2. Aufl. *Geh. M. 1.— . . . . geb. M. 1.25

Germanische Kultur in der Urzeit. Von Prof. Dr. G. Steinhausen. 2. Aufl. Mit 13 Abb. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Von Luther zu Bismarck. 12 Charakterbilder aus dtsch. Gesch. Von Prof. Dr. O. Weber. 2. Aufl. Geh. M. 2.—, geb. M. 2.50. In 2 Bänden. *Geh. je M. 1.—, geb. je M. 1.25



Der Schuhmacher. (Holzschnitt aus Otto, Das deutsche Handwerk.)

Doktor Martin Luther. Ein Lebensbild für das deutsche Haus. Von Superintendent D. Georg Buchwald. 2., verb. Aufl. Mit 1 Titelbild, 15 Tafeln u. 120 Abb. im Text. In Leinw. geb. M. 8.—, in Pergam. geb. M. 10.—

Vom deutschen Volk zum deutschen Staat. Die Entwicklung des deutschen Nationalbewußtseins. Von Prof. Dr. Joachimsen. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Von Jena bis zum Wiener Kongreß. Von Prof. Dr. G. Roloff. *Geh. M. 1.— . . . . geb. M. 1.25

Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert bis zur Reichseinheit. Von Professor Dr. R. Schwemer. 3 Bände. I. Restauration u. Revolution. 3. Aufl. II. Die Reaktion u. die neue Ära. 2. Aufl. III. Vom Bund zum Reich. 2. Aufl. *Geh. je M. 1.— . . . . geb. je M. 1.25

Brandenburgisch-preußische Geschichte. Von Archivassistent Dr. Fr. Israel. 2 Bände. I. Von den Anfängen bis auf die Regierung Friedr. Wilhelms I. II. Von der Regierung Friedrichs des Großen bis zur neuesten Zeit. *Geh. je M. 1.— geb. je M. 1.25

Grundzüge der Verfassung des Deutschen Reiches. Von Prof. Dr. E. Loening. 4. Aufl. *Geh. M. 1.— . geb. M. 1.25

1848. Sechs Vorträge. Von Prof. Dr. Ottokar Weber. 2. Aufl. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Friedrich der Große. Von Prof. Dr. Th. Bitterauf. 2. Aufl. Mit 3 Bildern. *Geh. M. 1.— . . . . geb. M. 1.25

Moltke. Von Major F. C. Endres. Mit 1 Bildnis Moltkes. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Bismarck und seine Zeit. Von Privatdoz. Dr. Veit Valentin. Mit 1 Bildn. M. 1.-, * in Leinw. M. 1.25, in Halbperg. M. 2.-

Die deutschen Volksstämme und Landschaften. Von Prof. Dr. O. Weise. 4. Aufl. Mit zahlr. Abb. *Geh. M. 1.-, geb. M. 1.25

Deutsche Volksfeste und Volksbräuche. Von Dr. E. Fehrle. *Geh. M. 1.—, geb. . . . . M. 1.25

Das deutsche Handwerk in seiner kulturgeschichtlichen Entwicklung. Von Geh. Schulrat Dr. E. Otto. 4. Aufl. Mit Abb. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Geschichte des deutschen Studententums. Von Dr. W. Bruchmüller. Geh. M. 1.— . . . . . . *geb. M. 1.25

Das deutsche Dorf. Von R. Mielke. 2. Aufl. Mit Abb. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Die mit * bezeichneten Bücher gehören zu der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt"

Deutsche Feld- und Heimatbücher

im Auftrag des Rhein-Mainischen Verbands für Volksbildung, hrsg. von Prorektor Dr. Fr. Gagelmann. Jedes Heft 40 Pf., 100 Expl. u. m. je 35 Pf., 300 Expl. u. mehr je 30 Pf. Auch in 4 geschmackv. Pappbänden.

Die Hefte bieten in einer jedem Deutschen zugänglichen Form die Grundlagen für das Verständnis der Kriegsereignisse nach allen Richtungen, sie geben Aufschluß über alle Tagesereignisse und erklären ihren tieferen Zusammenhang. Der deutschen Jugend werden die preiswerten Heftchen besonders willkommen sein, die sie die Ereignisse der großen Zeit, die sie miterleben darf, verstehen lehren und für die Zukunft vorbereiten, in der sie sich selbst in die Dienste des Vaterlandes stellen wird.

I. Naturwissenschaft im Kriege. (Heft 1-5 je 40 Pf., zus. i. Pappb. M. 2.50)

Heft 1. Mathematik im Kriege. Von Oberlehrer Dr. P. Riebesell, Hamburg.

Heft 2. Physik im Kriege. Von Prorektor Dr. Fr. Gagelmann, Eckernförde.

Heft 3. Chemie im Kriege. Von Dr. Robert Kahn, Frankfurt a. M.

Heft 4. Technik im Kriege. Von Ingenieur Hans Dominik, Zehlendorf.

Heft 5. Natur und Krieg. Von Stadtschulinspektor Henze, Frankfurt a. M.

II. Freund und Feind. (Heft 6—9 je 40 Pf., zus. in Pappband M. 2.—)

Heft 6. Freund u. Feind i. d. Geschichte. Von Prof. Dr. P. Collischonn, Frankfurt a. M.

Heft 7. Land u. Leute unserer Gegner. Von Schuldirektor C. Becker, Neu-Isenburg.

Heft 8. Die Entstehung des Krieges. Von Oberlehrer Hanns Altmann, Chemnitz.

Heft 9. Unser Heer. Von Major Franz C. Endres, München.

III. Die Heimat im Kriege. (Heft 10—14 je 40 Pf. zus. in Pappb. M. 2.50)

Heft 10. Mobilisierung des Geldes. Von Prof. Dr. Arndt. Frankfurt a. M.

Heft 11. Mobilisierung der Volkswirtschaft. (Verfasser noch unbestimmt.)

Heft 12. Mobilisierung der Industrie. Von Dr. Brandt, Düsseldorf.

Heft 13. Deutschland u. der Weltmarkt. Von Prof. Dr. Paul Arndt, Frankfurt a. M.

Heft 14. Die Kriegsfürsorge. Von Magistratsrat Liebrecht, Berlin.

IV. Der Geist der Zeit. (Heft 15—17 je 40 Pf., zus. in Pappb. M. 1.50)

Heft 15. Krieg und Literatur. Der Krieg i. d. dtsch. Dichtung. V. Prof. Klaar. Der Krieg u. d. Schrifttum d. Gegenw. V. W. Schumann. Das dtsch. Soldatenlied. Von Prof. Panzer.

Heft 16. Krieg und Kunst. Patriotismus, Kunst und Kunsthandwerk. Von Prof. Dr. Pazaurek, Stuttgart. Der Krieg in der bildenden Kunst. V. Privatdoz. Dr. Bombe, Bonn.

Heft 17. Krieg und Kultur. Die Ideen d. ewigen Friedens (Kant). V. Dr. Kronenberg. Der Philosoph d. Krieges (Nietzsche). V. Lic. Römer. Krieg u. Christentum. V. Prof. F. W. Förster.

Scherenschnitte von Rolf Winkler

I. Reihe: „Aus der Kriegszeit". 6 Blätt., Scherenschnitte des Künstlers wiedergebend. 1. Abschied d. Landwehrmannes. 2. Auf Wache. 3. In Feuerstellung. 4. Skipatrouille. 5. In treuer Hut. 6. Am Grabe des Kameraden.

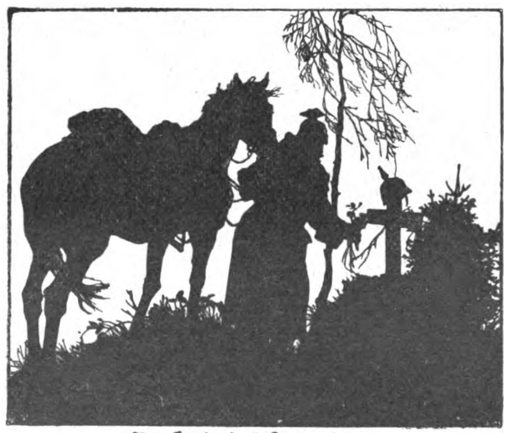
Auf Karton mit verschiedenfarb. Tonunterdruck: Einzeln M. 1.—, 6 Blätter in Mappe M. 4.—

Auf getönter Seide: Einzeln M. 3.—, 6 Blätter in Geschenkmappe M. 10.—

Unter Glas in Leinwandeinfass. mit Seidenschnur: Auf Karton M. 2.50, Ausgabe auf Seide M. 4.50

In Nußbaumrähmchen: Auf Kart. M. 5.-, auf Seide M. 7.-

Postkartenausgabe: Preis der Karte M. —.10.



Am Grabe des Kameraden.
(Nach einem Scherenschnitte von Rolf Winkler.)

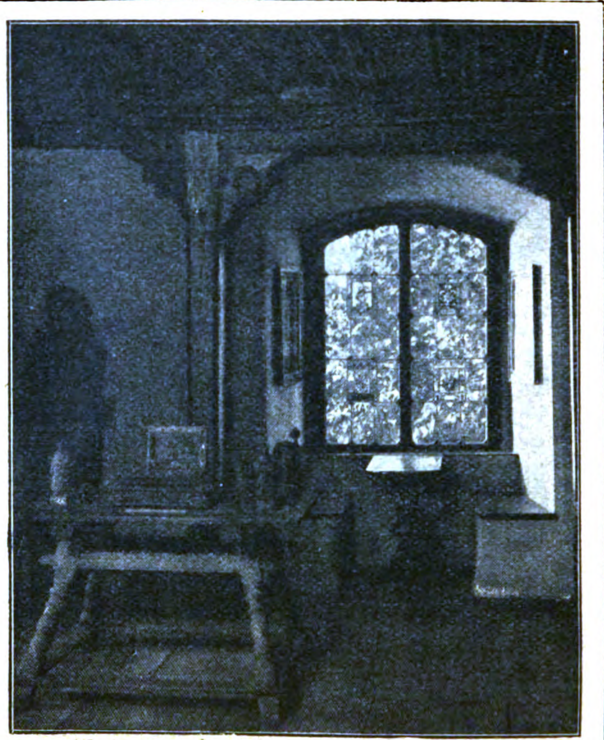


Marc Aurel, die Huldigung der Germanen empfangend

Aus Baumgarten-Poland-Wagner, Die hellenistisch-römische Kultur



Der Fürstenbau der Feste Coburg



Luthers Zimmer auf der Feste Coburg

Aus Buchwald, Dr. Martin Luther

Fr. Baumgarten Fr. Poland · R. Wagner

Die hellenische Kultur

3., stark verm. Aufl. Mit 479 Abb, 9 bunten, 4 einfarbigen Tafeln, einem Plan und einer Karte. Geh. M. 10.—, in Leinwand geb. M. 12.50.

„In schöner, ebenmäßiger Darstellung entrollt sich vor dem Blick des Lesers die reiche hellenische Kulturwelt. Wir sehen Land und Leute im Lichte klarer und scharfer Charakteristik und träumen uns mit Hilfe der beigegebenen herrlichen Landschaftsbilder in die große Vergangenheit zurück. Das staatliche, gesellschaftliche und religiöse Leben, das Schöpferische in Kunst und Schrifttum steigt in leuchtenden Farben vor uns auf. Es läßt sich daher in der ganzen gleichgearteten Literatur ein schöneres, anregenderes Buch kaum finden." (Hochland.)

Die hellenistisch-römische Kultur

Mit 440 Abbildungen im Text, 5 bunten, 6 einfarbigen Tafeln, 4 Karten und Plänen. Geh. M. 10.—, in Leinwand geb. M. 12.50.

„Dieselben glänzenden Vorzüge, die wir schon bei der Besprechung des ersten Bandes rühmen durften, beobachteten wir auch bei der vorliegenden Publikation: weitgehende Belesenheit in den literarischen Quellen und völlige Vertrautheit mit den Resten jener hochentwickelten hellenistischen Kultur, mit den schier unerschöpflichen Funden von Bild- und Bauwerken, Papyrusurkunden und neuen Literaturfragmenten, dazu ferner ein verständiges Maßhalten in der Begrenzung des weiten Arbeitsfeldes und große Klarheit in der Anordnung des weitschichtigen Stoffes, ein reifes, abgeklärtes, ruhig und sachlich abwägendes Urteil, scharfe Kritik, wo es not tut, vor allem endlich ein liebevolles Versenken in die schwierige Aufgabe. Ein besonderer Glanzpunkt des Werkes ist die Aufnahme eines außerordentlich reichen Bildermaterials, das die Erzählung veranschaulichen und ergänzen soll; die Auswahl war hier angesichts der ungeheuren Menge der Denkmäler äußerst schwierig, ist aber in geradezu vorbildlicher Weise geschickt getroffen worden." (Zeitschr. f. d. deutsch. Unterr.)

Die Sagen des klassischen Altertums

Von Stoll-Lamer. Neu bearbeitet von Oberlehrer Dr. Hans Lamer. 2 Bände. 6. Auflage. Mit 79 Abbildungen im Text und auf 6 Tafeln. Band I: Sagenreihen von Herakles, Theseus, den Argonauten, Oidipus usw. Band II: Ilias und Odyssee. Jeder Band ist einzeln käuflich. In Leinw. geb. je M. 3.60. Beide Bände zusammen geb. M. 6.—

„Ein sehr empfehlenswertes Buch. Die Darstellung ist nicht willkürlich zusammengestoppelt, sondern folgt, wo immer möglich, einer einzigen Quelle, in der die betreffende Sage die schönste Ausgestaltung gefunden hat. Ausstattung musterhaft. Damit auch das Auge zur Auffassung beitrage, sind antike Statuen, Reliefs, Wand- und Vasengemälde zur Illustration herbeigezogen." (Beilage zur Schweizer Lehrerzeitung.)

Die Götter des klassischen Altertums

Von Stoll-Lamer. Populäre Mythologie der Griechen und Römer. Neu bearbeitet von Oberlehrer Dr. Hans Lamer. 8. Auflage. Mit 92 Abbildungen. In Leinwand geb. M. 4.50.

„... Das bereits in 8. Auflage erschienene Buch bietet eine vorzügliche Einführung in die griechische und römische Mythologie. Es verbindet mit wissenschaftlicher Sorgfalt eine im besten Sinne populäre Darstellung und wendet sich vorwiegend an ein jugendliches oder nicht fachwissenschaftlich gebildetes Leserpublikum. Besondere Erwähnung verdient die Einleitung, die in klarer und überzeugender Weise das Verhältnis der Alten zu ihren Göttern darlegt. Die Ausstattung des Werkes ist mustergültig. Zahlreiche Illustrationen nach klassischen Vorlagen erläutern die Ausführungen und bilden zugleich eine Schule für das Verständnis antiker Kunstwerke." (Pestalozzianum.)

Homer

Von Rektor Dr. Georg Finsler. 2., durchgesehene und vermehrte Auflage. I. Teil: Der Dichter und seine Welt. Geh. M. 5.—, geb. M. 6.—. II. Teil: Inhalt und Aufbau der Gedichte. [Unter der Presse.]

„Das Buch ist die beste zusammenfassende Orientierung über Homer und die ganze homerische Welt, hervorgegangen aus innigster Vertrautheit mit dem Dichter bis ins letzte liebevoll durchdacht u. ausgedacht, ja, man möchte sagen, erlebt, u. in jeder Zeile getragen von einer edlen Begeisterung für die unvergängliche Schönheit homerischer Dichtung." (N. Zürcher Ztg.)

Das Weltall — Die Erde

Der Bau des Weltalls. Von Prof. Dr. J. Scheiner. 4. Aufl. Mit 26 Figuren und 2 Tafeln. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Moleküle — Atome — Weltäther. Von Prof. Dr. G. Mie. Mit 27 Figuren im Text. 3. Aufl. *Geh. M. 1.—, geb. . . . . M. 1.25

Das astronomische Weltbild im Wandel der Zeit. Von Prof. Dr. S. Oppenheim. 2. Aufl. Mit 24 Abbildungen. Geh. M. 1.— . . . . . . *geb. M. 1.25

Astronomie in ihrer Bedeutung für das praktische Leben. Von Prof. Dr. A. Marcuse. Mit 26 Abbildungen Geh. M. 1.— . . . . *geb. M. 1.25

Die Sonne. Von Dr. A. Krause. Mit 64 Abbildungen *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Die Planeten. Von Prof. Dr. B. Peter. Mit 18 Figuren. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Der Mond. Von Prof. Dr. J. Franz. 2. Aufl. Mit 34 Abb. im Text und 2 Doppeltafeln . . . . *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Himmelsbeobachtung mit bloßem Auge. Von Oberlehr. Franz Rusch. Mit 30 Fig. i. Text u. 1 Sternkarte. Geb. M. 3.50

Winke für die Beobachtung des Himmels mit einfachen Instrumenten. Für Schüler und Liebhaber der Himmelskunde. Von Oberlehrer Franz Rusch. Mit 6 Abbildungen . . . . . . Geb. M. 1.50

Himmelsglobus aus Modelliernetzen, die Sterne durchzustechen, und von innen heraus zu betrachten. Von Dr. A. Höfler. 2. Aufl. . . In Mappe M. 2.—

Entstehung der Welt und der Erde nach Sage und Wissenschaft. Von Prof. Dr. M. B. Weinstein. 2. Aufl. *Geh. M. 1.— . . . geb. M. 1.25

Untergang der Welt und der Erde nach Sage und Wissenschaft. Von Prof. Dr. M. B. Weinstein. Geh. M. 1.— . . . . *geb. M. 1.25

Wind und Wetter. Fünf Vorträge über die Grundlagen und wichtigeren Aufgaben der Meteorologie. Von Prof. Dr. L. Weber. 2. Aufl. Mit 28 Figuren im Text und 3 Tafeln. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Gut und schlecht Wetter. Von Dr. R. Hennig. Mit 46 Abb. *Geh. M. 1.—, geb. . . . . M. 1.25

Die Wissenschaft vom Leben · Biologie

Biologisches Experimentierbuch. Von Prof. Dr. C. Schäffer. Anleitung zum selbständigen Studium der Lebenserscheinungen für jugendliche Naturfreunde. Mit 100 Abbildungen Geb. M. 4.—

Einführung in die Biologie. Von Prof. Dr. K. Kraepelin. 3. Aufl. Mit 344 Abb., 4 mehrfarb. Tafeln u. 2 Karten. Geb. M. 4.80

Einführung in die allgemeine Biologie. Von W. T. Sedgwick und E. B. Wilson. 2. Aufl. Deutsch v. Dr. R. Thesing. Mit 126 Abb. Geh. M. 6.— . . geb. M. 7.—

Allgemeine Biologie. Einführung in die Hauptprobleme der organischen Natur. Von Prof. Dr. Hugo Miehe. 2. Aufl. Mit 46 Figuren . *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Der Kampf zwischen Mensch und Tier. Von Prof. Dr. K. Eckstein. 2. Aufl. Mit 51 Abb. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Große Biologen. Bilder aus der Geschichte der Biologie. Von Prof. Dr. Walther May. Mit 21 Bildnissen. In Leinwand geb. . . . . M. 3.—

Die Beziehungen der Pflanzen und Tiere zueinander. Von Prof. Dr. K. Kraepelin. 2., vermehrte Aufl. 2 Bände. I. Die Beziehungen der Tiere zueinander. Mit 64 Abb. II. Die Beziehungen der Pflanzen zueinander und zu den Tieren. Mit 68 Abb. M. 2.50. Einzeln Geh. je M. 1.— . . . . . *geb. je M. 1.25

Die Urtiere. Einführ. in die Wissenschaft vom Leben. Von Prof. Dr. R. Goldschmidt. 2. Aufl. Mit 44 Abb. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

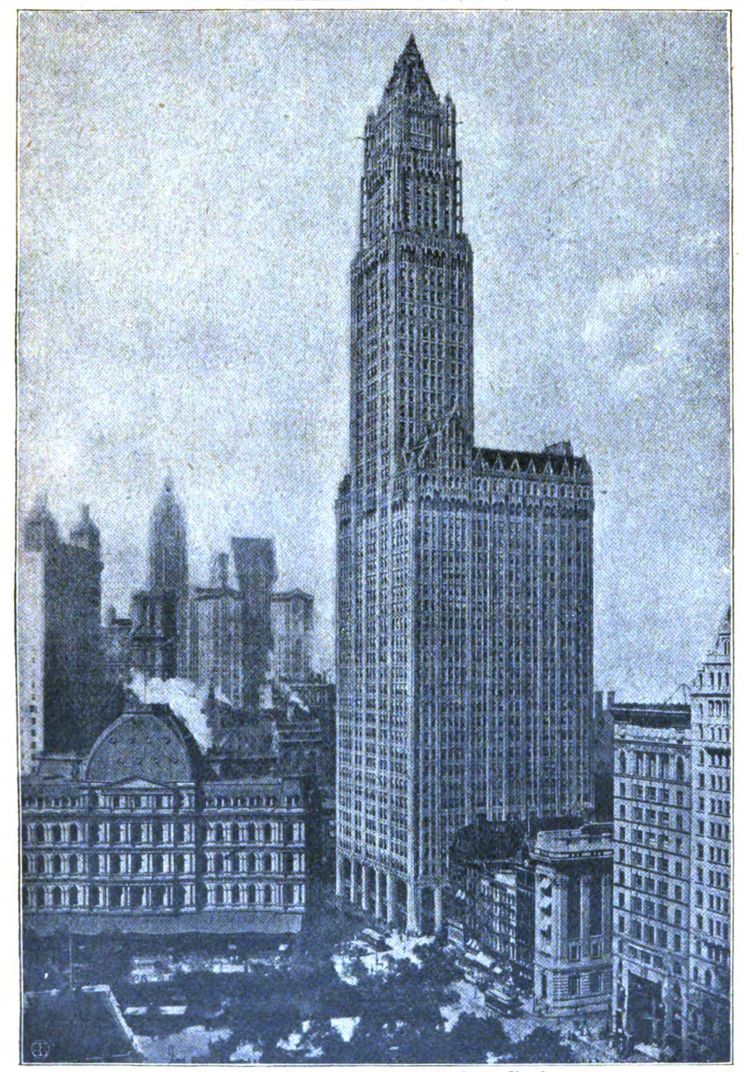
Das Süßwasser-Plankton. Einführung in die freischwebende Organismenwelt unserer Teiche, Flüsse und Seebecken. Von Dr. O. Zacharias. 2. Aufl. Mit 49 Abb. Geh. 1.— . . . . *geb. M. 1.25

Die Bakterien im Kreislauf des Stoffes in der Natur und im Haushalt des Menschen. Von Prof. Dr. Ernst Gutzeit. Mit 13 Abb. *Geh. M. 1.— . . . . . geb. 1.25

Die krankheiterregenden Bakterien. Von Privatdoz. Dr. med. Max Loehlein. Mit 31 Abb. *Geh. M. 1—, geb. M. 1.25

Die mit * bezeichneten Bücher gehören zu der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt"

Wunderwerke der Technik



Das Woolworth-Gebäude in New York

Aus Geitel, Schöpfungen der Ingenieurtechnik der Neuzeit



Fliegender Drache (Draco fimbriatus Kuhl), **oben Weibchen, unten Männchen**

Aus Hesse-Doflein, Tierbau und Tierleben

Für junge Mathematiker

Naturwissenschaft und Mathematik im klassischen Altertum. Von Prof. Dr. J. L. Heiberg. Mit 2 Figuren. Geh. M. 1.— . . . *geb. M. 1.25

Beispiele zur Geschichte der Mathematik. Von Prof. Dr. A. Witting und Prof. Dr. M. Gebhardt. Mit 28 Figuren. Steif geh. . . . . M. —.80

Mathematiker-Anekdoten. Von Oberlehrer Dr. W. Ahrens. Steif geh. M. —.80

Der Begriff der Zahl in seiner logischen und historischen Entwicklung. Von Prof. Dr. H. Wieleitner. Mit 10 Figuren. Steif geh. . . . M. —.80

Ziffern und Ziffernsysteme der Kulturvölker in alter und neuer Zeit. Von Prof. Dr. E. Löffler. Steif geh. . M. —.80

Die sieben Rechnungsarten mit allgemeinen Zahlen. Von Prof. Dr. Wieleitner. Steif geh. . . . . M. —.80

Geheimnisse der Rechenkünstler. Von Prof. Dr. Ph. Maennchen. Steif geh. . . . . M. —.80

Wo steckt der Fehler? Von Dir. Dr. W. Lietzmann und Mag. scient. V. Trier. Mit 24 Figuren. Steif geh. . . . . M. —.80

Praktische Mathematik. Von Dr. R. Neuendorff. 2 Bde. I. Graph. u. numerisches Rechnen, kaufmännisches Rechnen i. täglichen Leben, Wahrscheinlichkeitsrechnung. Mit 62 Fig. u. 1 Tafel. II. Geometrische Konstruktion., Perspektive, Ort-, Zeit-, u. Entfernungsberechnungen. *Geh. je M. 1.—, geb. je M. 1.25

Das Geld und sein Gebrauch. Von G. Maier. *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

Der kleine Geometer. Von G. C. und W. H. Young. Deutsch von S. und F. Bernstein. Mit 127 Figuren und 3 bunten Tafeln. In Leinwand geb. . . . . M. 3.—

Analytische Geometrie zum Selbstunterricht. Von Prof. Paul Crantz. Mit 55 Figuren. *Geh. M. 1.—, geb. . . . . M. 1.25

Planimetrie zum Selbstunterricht. Von Prof. P. Crantz. Mit 99 Fig. Geh. M. 1.— . . . . *geb. M. 1.25

Stereometrie. Von Gymn.-Direktor Dr. P. Zühlke. *Geh. M. 1.— . . . geb. M. 1.25

Ebene Trigonometrie zum Selbstunterricht. Von Prof. Paul Crantz. Mit 50 Figuren. *Geh. M. 1.—, geb. . . . . M. 1.25

Darstellende Geometrie. Von Oberlehrer P. B. Fischer. *Geh. M. 1.—, geb. . . . . M. 1.25

Darstellende Geometrie des Geländes. Von Prof. Dr. R. Rothe. Mit 82 Figuren. Steif geh. . . . . M. —.80

Einführung in die projektive Geometrie. Von Prof. Dr. M. Zacharias. Mit 18 Figuren. Steif geh. M. —.80

Mathematische Experimentiermappe für den geometrischen Anfangsunterricht. Von Prof. Dr. G. Noodt. 9 Tafeln mit vorgezeichneten Figuren mathematischer Modelle, Werkzeug und Material zur Herstellung sowie erläuternder Leitfaden. Als Muster wird jed. Mappe ein fertiges Modell beigelegt. Preis in geschmackv. Kart. M. 4.—

Anfertigung mathematischer Modelle. Von Oberlehrer Dr. K. Giebel. Mit 42 Fig. und 3 photographischen Tafeln. Steif geh. . . . . M. —.80

Soldaten-Mathematik. Von Prof. Dr. A. Witting. Geh. ca. M. —.80. [U. d. Pr.]

Mathematik und Malerei. Von Oberlehrer Dr. G. Wolff. ca. M. —.80. [U. d. Pr.]

Mathematische Spiele. Von Dr. Wilhelm Ahrens. Kleine Ausgabe von „Mathematische Unterhaltungen u. Spiele" Mit 1 Titelbild und 69 Figuren. 2. Aufl. Geh. M. 1.— . . . . *geb. M. 1.25

Das chinesisch-japanische Go-Spiel. Eine systematische Darstellung und Anleitung zum Spielen desselben. Von Geh. Hofrat Prof. L. Pfaundler. Mit zahlreichen Abbildungen . . . . . . Geb. M. 3.—

Das Schachspiel und seine strategischen Prinzipien. Von Dr. M. Lange. 2. Aufl. Mit 2 Bildn., 1 Schachbretttafel und 43 Darstellungen von Übungsbeispielen . . . . *Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25

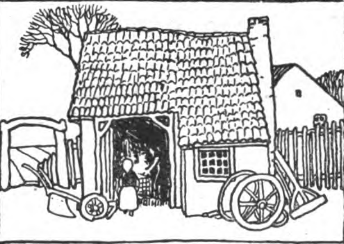
Der Kalender in gemeinverständlicher Darstellung. Von Prof. Dr. W. Wislicenus. 2. Aufl. *Geh. M. 1.—, geb. . . . . M. 1.25

Theorie der Planetenbewegung. Von Dr. P. Meth. Mit 17 Figuren und 1 Tafel. Steif geh. . . . . . M. —.80

Dreht sich die Erde? Von Prof. Dr. W. Brunner. Mit 19 Fig. Steif geh. M. —.80

Die mit * bezeichneten Bücher gehören zu der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt"

Geschichten — Märchen — Singspiele


Aus Gansberg-Eildermann, Unsere Jungs

Unsere Jungs. Geschicht. f. Stadtkinder v. F. Gansberg u. H. Eildermann. M. Buchschmuck v. Herrmann. 2. Aufl. Geb. M. 1.50

Streifzüge durch die Welt der Großstadtkinder. Ein Leseb. f. Schule u. Haus. Von F. Gansberg. 3. Aufl. Mit Buchschmuck von C. Windels. Geb. M. 3.20

Andersens Märchen. Sämtliche Märchen. 14. Aufl. M. 125 Bld. Geb. M. 4.50 Die schönst. Märchen f. d. Jugend ausgew. M. Bildern. Wohlf. Ausg. 5. Abdr. M. 1.50

Deutsches Märchenbuch. Von Prof. Dr. O. Dähnhardt. M. Zeichn. von E. Kuithan u. 5 bunt. Bildern v. K. Mühlmeister. 2 Bde. (2. u. 3. Aufl.) Geb. je M. 2.20. In 1 Bd. M. 4.40

Heimatklänge aus deutschen Gauen. Von Prof. Dr. O. Dähnhardt. Für jung u. alt ausgewählt. Mit Buchschm. von R. Engels. I. Aus Marsch und Heide. 2. Aufl. II. Aus Rebenflur u. Waldesgrund. III. Aus Hochland und Schneegebirg. Geh. je M. 2.— . . geb. je M. 2.60

Naturgeschichtliche Volksmärchen. Von Prof. Dr. O. Dähnhardt. 4. Aufl. 2 Bände. Mit Bildern . . Geb. je M. 2.40

Schwänke aus aller Welt. Von Prof. Dr. O. Dähnhardt. Mit 52 Abb. nach Zeichn. v. A. Kolb. In farb. Einband M. 3.—

Tanzt in einem Kreise. Nordische Singtänze. Ges. v. A. Hirschfeld. Krt. M. —.60.

Singspiele. Von Minna Radczwill. 2. Aufl. Mit 28 Abb. . . . . Kart. M. 1.40

Tanzspiele und Singtänze. Gesammelt von Gertrud Meyer. 6. Aufl. Mit zahlreichen Notenbeispielen . Kart. M. 1.—

Reigen-Sammlung. Von Minna Radczwill. 2. Aufl. . . . . Kart. M. 2.40

Volkstänze. Ges. v. G. Meyer. Mit Umschlagb. von L. Richter 2. Aufl. Kart. M. 1.20

Tanzspiele und Volkstänze. Neue Folge. Ges. v. G. Meyer. Kart. M. 1.20

Ringel Rangel Rosen. 150 Singsp. u. 100 Abzählreime. Ges. v. F. Jöde. M. 2.—

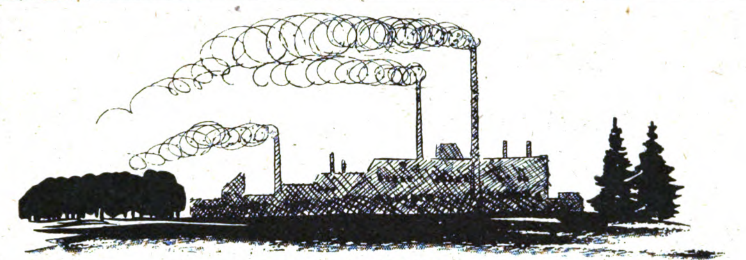
Wer singt mit? Liedersammlung fürs junge Volk. Von H. Niehusen. . Geb. M. 3.—

Lieder und Bewegungsspiele. Ges. von E. Fromm. 4. Aufl. . Geb. M. 2.50

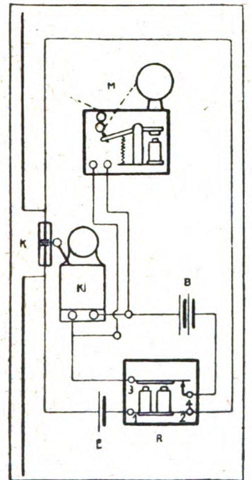


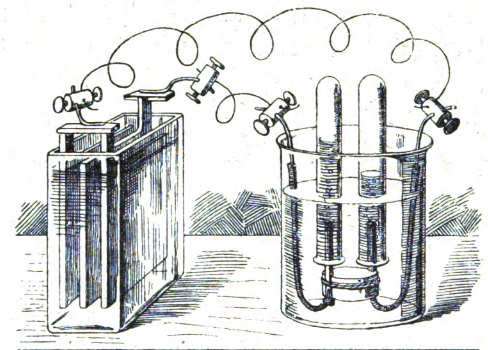
Aus Dähnhardt, Deutsches Märchenbuch

Handfertigkeits- und Experimentierbücher



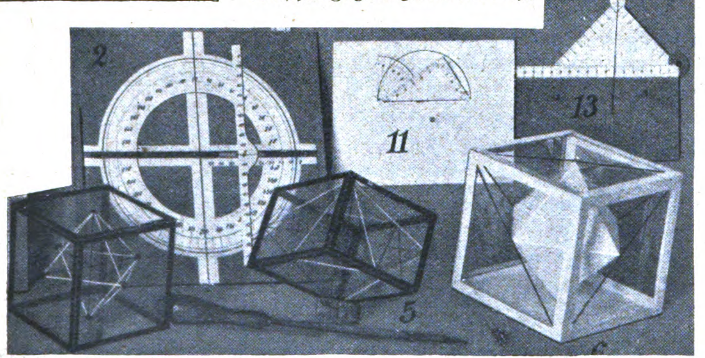
Die Fabrik. (Aus Weber, Der Weg zur Zeichenkunst.)





Wasserzersetzungsapparat
(Aus Scheid, Chemisches Experimentierbuch.)

Nebenstehend: Drahtlose Telegraphie. Schaltungsschema einer Empfangsstation mit Relais. (Aus Pallat, Der deutschen Jugend Handwerksbuch.)



Aus Giebel, Anfertigung mathematischer Modelle für Schüler.



Teilbild 5 aus Per aspera ad astra. (Siehe S. 11)
42×80 cm M. 4.— Nr. 421. 35×18 cm M. 1.—

Der deutschen Jugend Sportbuch

Hrsg. von Dr. Hans O. Simon. Mit zahlr. Abbildungen. Geb. M. 3.—

„Das Buch ist ein vaterländisches Buch im vollsten Sinne des Wortes! Als Sportbuch bietet es in Fülle all das, wonach jedes Jünglings Herz verlangt, Leben, Luft, Kampf und Sieg, echt deutschen Sport mit allen seinen Freuden." (Körper u. Geist.)

Der deutschen Jugend Handwerksbuch

Herausgegeben von Oberreg.-Rat Prof. Dr. L. Pallat. Mit 193 Abbildungen und 4 farbigen Tafeln. In Leinwand geb. M. 5.—

Inhaltsverzeichnis: I. Bastelarbeit. II. Allerhand amüsante und lehrreiche Arbeiten aus Papier und Pappe. III. Drucken mit Linoleum und Papier. IV. Anfertigen von Schmuckpapier. V. Spielgerät und Spielzeug aus Naturholz. VI. Holzarbeiten für den eigenen Bedarf. VII. Elektrische Apparate.

Holz- und Hobelbankarbeiten

Musterblätter z. Beschäftigung d. Kriegsverwundeten während ihres Aufenthalts im Lazarett u. für die Handfertigkeit der Jugend von K. Gotter. 2 Mappen zu je 30 Blatt je M. 1.60, 1 Mappe zu 20 Blatt M. 1.20, vollst. Ausg. M. 4.—

Nach den Vorlagen kann jeder, der Freude am eigenen Schaffen und Basteln hat, eine große Reihe nützlicher und lustiger Dinge herstellen, einfache Gegenstände zunächst, wie Untersätze, Bürstenhalter, Blumenbretter und Blumenleitern. Säbel und Gewehre usw., dann, wenn die Hände geschickter geworden sind, aber auch Briefkästen und Truhen, Schreibzeuge, Hausapotheken; Spielwaren wie Puppenmöbel, Kraftwagen, alle Arten Tiere u. a. m.

An der Werkbank

Anleitung zur Handfertigkeit mit besonderer Berücksichtigung der Herstellung physikalischer Apparate. Von Professor Emanuel Gscheidlen in Mannheim. Mit zahlreichen Abbildungen. In Leinwand geb. M. 4.—

Mein Handwerkszeug

Von Seminaroberlehrer O. Frey. Mit 12 Abb. Steif geheftet M. 1.—

Das Buch soll die Knaben zum nachdenklichen Beobachten der Arbeiten unserer Handwerker anleiten, um sie zu befähigen, jene Arbeiten nachmachen und selbständig auf andere Materialien und Bearbeitungsmethoden übertragen zu können.

Lebendiges Papier

Erfindungen und Entdeckungen eines Knaben. Von Dr. E. Weber. Mit 24 Tafeln. Geb. M. 2.50

„Was da in Webers Blättern an uns vorüberzieht, Bauernhof, Schäferei, Jagd, Menagerie, Pferderennen u. a. m., soll hinleiten zu der reichen Welt, die die kindliche Phantasie sich selber schaffen wird, sobald die Hand über die ersten Schwierigkeiten hinweggekommen ist. ‚Lebendiges Papier' kann u. soll dem jungen Volk wirklich zum Erlebnis werden." (Freie Schulztg.)

Digitized by Google

Hygiama
...kannte
Nähr- und Kräftigungsmittel

verbindet mit seinem hohen Nährwert und ungekünsteltem Wohlgeschmack den großen Vorzug, die Vielen widerlich schmeckende Kuhmilch angenehmer, nahrhafter und leichter verdaulich zu machen.

Ein Getränk aus 1/4 ...

den Nährwert v. m...

Für werd...
Mütt...

Hygiam...

bil...

Sport-, Reis...

und werden die Tablette...
andern derartigen Präpar...
Bestand" u. sind sozusa...

Es existieren beson...

Infantin...

Infantina kann mit Fug...
verdünnten Kuhmilch fü...
werden, da dieselbe in...
Säuglingsheimen, Fürso...
lie...

Preis: 1 Büchse...

Vorrätig in den Apoth...

Unter Berufung auf diese...
Gratisbroschüren, welche...

Dr. Theinhardt's Nährmit...

